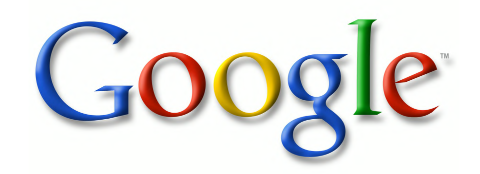
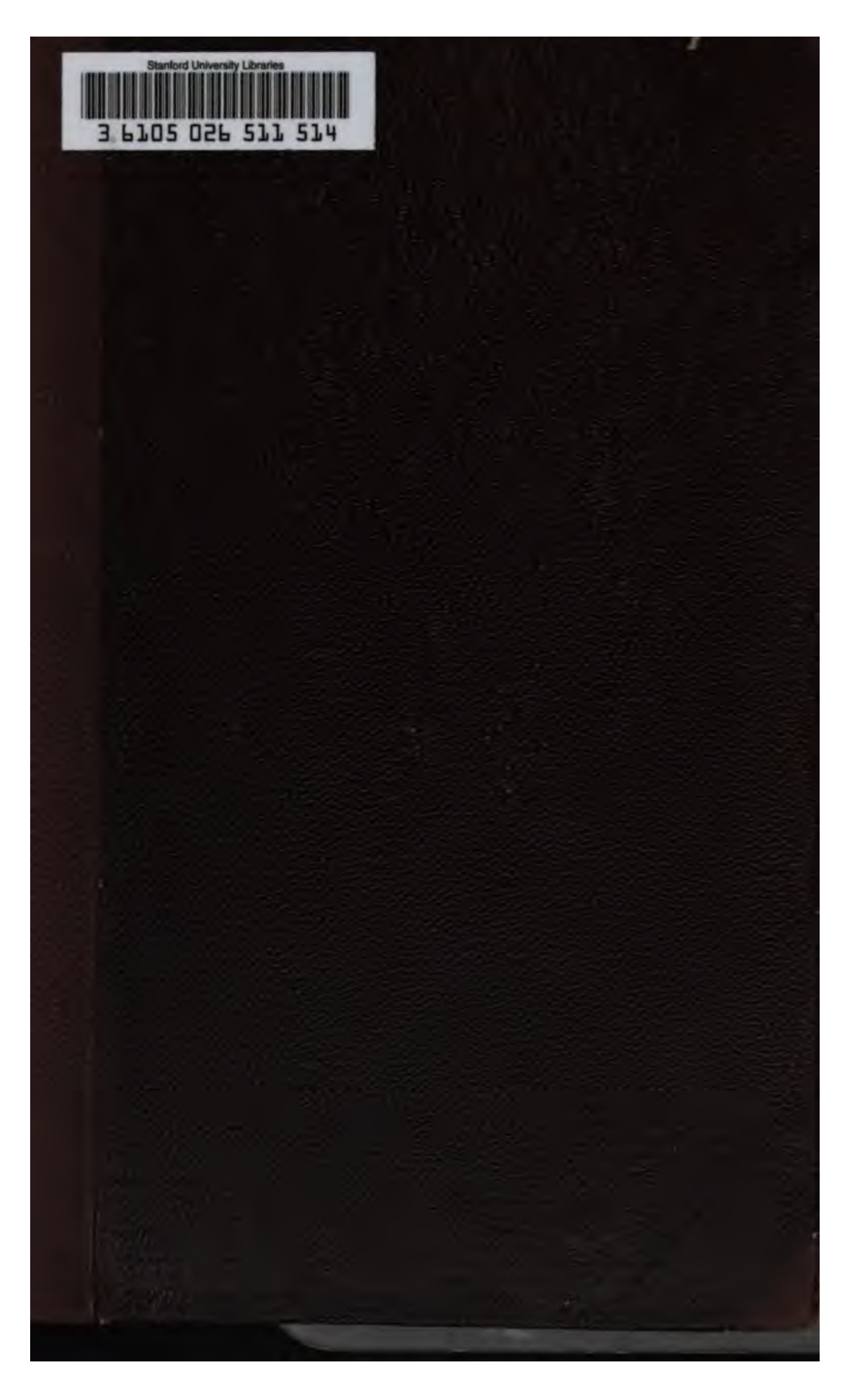
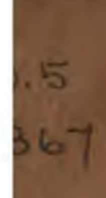
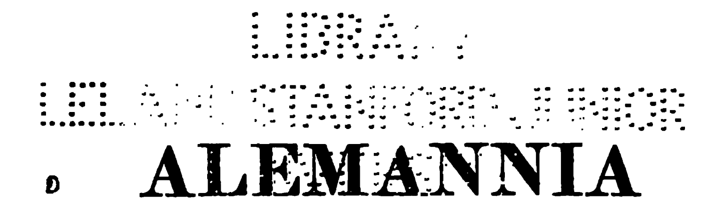



Stanford University Libraries
3 6105 026 511 514









ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsasses, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger

Professor an der Universität in Bonn

Zehnter Band

Bonn

bei Adolph Marcus

1882





VOLKSTÜMLICHES XI[1])

I SAGEN

1 Der Bergteufel in Davos

Ein frommer und gelehrter Mann hat auf eine Zeit an mich geschrieben, daß zu Davos in den Bündtnerischen Gebirgen eine Silbergrub seye, auf welche das Haubt desselbigen Ohrts Herr Landammann Peter Buol, ein dapferer Mann, in verstrichenen Jahren grossen Kosten verwendet, aber nicht geringen Reichthum aus derselbigen gesammlet. Darinn war ein Geist oder Bergteufel, welcher sonderlich an dem Freytag, wann die Bergleuth das außgegrabne Metall in ihre Geschirre geladen, sich sehr geschäftig erzeigt und das Metall nach seinem wolgefallen auß einem Geschirr in das andere geschüttet, welches der Landammann nicht für übel aufgenommen, sonder, so oft er in die Grube hinunter oder auß derselbigen widerum heraußsteigen wollen, segnete er sich mit Bezeichnung des Kreuzes und bliebe unverlezt. Auf einen gewüssen tag aber begabe sich, alß diser Bergteufel sehr überlästig und ungestümm gewesen, daß einer von den Silbergräbern denselben auß Verdruß mit scheltworten übergossen und mit vilen greulichen Flüchen zu ihme gesagt: er solte zur Höllen hinunterfahren! Worüber der Bergteufel den Bergknap bey dem kopf ergriffen und ihm denselben also herumgedrehet, daß das Angesicht auf den rugken kommen und er doch nicht gänzlich erwürget worden, sonder mit disem verdreheten und gekrümten Hals noch etlich jahre lang gelebt, auch vilen die annoch im leben sind wolbekant gewesen, etlich jahre aber hernach ist er gestorben.

Schriftmässiger Bericht von Gespenstern, Nachtgeistern, mancherley wundersamen Erscheinungen und merkwürdigen Vorbedeutungen. In dreyen Theilen beschrieben und zu des lesers Belustigung mit namhaften Historien, samt einem Register der Kapiteln versehen durch H. Ludwig Lavater, Weiland Pfarrer zum großen Münster in Zürich. Anjez mit sonderbarem Fleiß auß der lateinischen in die Hochdeutsche Sprach übersezt. Zu Zürich bey den Bodmeren getrukt 1670. 8°. Mit Kupfer I Samuel cp. 28 v. 7 ff. S. 103.

Von den Berggeistern überhaupt sagt Lavater weiter: Von den *Bergknappen, welche in den Metallgruben arbeiten*, wird bezeuget, daß in vielen Metallgruben Gespenster und Geister ge-

[1]) *Vergl. Alem. IX 249 ff.*

sehen werden, die bekleidet seyen wie andere Bergwerker, daß dieselbigen in den Gruben und Hölen herumlauffen und dem Ansehen nach allerhand arbeit verrichten; daß sie den Metalladern nachgraben, das außgegrabene zusammenhäuffen, in die Gefässe hineinladen, die Räder herumtreiben u. s. w. da doch nichts von ihnen geschehe. Den Bergleuten statten sie nicht leichtlich etwas übels zu, es seye dann, daß sie von denselbigen verlachet oder mit scheltworten zu Zorn gereitzt werden, alß dann werfen sie nach ihnen mit Steinen oder verletzen sie auf andere Weise. Insonderheit aber sollen sich solche Berggespenster aufhalten in reichen Erz-, Silber- und andern Gruben, darinn eine große Menge verborgen ist.

2 Geisterbegegnung macht grau

Dise bisher beschriebene Gespenster halten etwann den Reisenden den weg vor, sie führen dieselbigen ab von dem rechten weg, sie erschrecken dieselbigen so sehr, daß sie etwann in einer Nacht grau werden. Ich erinnere mich einer solchen Geschicht, die ich von einem frommen und gelehrten Mann Johanne Willingo, meinem alten Freund, gehört habe, daß vor wenig Jahren in der *Graafschaft Hanau* (Baden) einem Mann ein Gespenst bei nacht begegnet, ab welchem er sich urplötzlich so sehr verändert, daß ihn bey seiner Heimkunft seine Töchter nicht mehr kennen können.

Lavater S. 139.

3 Geisterschimmel, Wütendes Heer

Der sog. *Heidschimmel* get hauptsächlich auf dem vom Hofe Lehen oder Dürrenbach zum Tanzplaz fürenden Güter und Waldweg, der zwischen Michelfeld und Hall die Stuttgarter Statsstraße schneidet. *Mündlich.*

In Sanzenbach (Hall) weiß man vom Daherbrausen des wilden Heeres; die Richtung get über die „Herschel“, eine Oedung am Waldsaume bei S. Das klägliche Gestöne rüre von den ungetauften Kindern her, die mitziehen. Unversert bleiben die, welche sich schnell zu Boden legen. *Mündlich.*

4 Das Burgfräulein von Schwann bei Wildbad

Links oben, wenn man von Wildbad Neuenbürg zu fårt, — bei der Station Rothenbach get es hinauf — ligt die Ortschaft Schwann, und die hatte einst Adeliche von Strubenhart mit einem Schlößle, das weiter gegen das Enztal zu ligt; heute noch sichtbar und „Schlößle“ vom Volke genannt. In den Kellerräumen get ein weisses Fräulein um und jammert; sie will erlöst sein. Das Volk glaubt, daß in den verschütteten Kellern noch Schäze zu heben sind. *Mündlich von d. Adlerwirtin in Schwann.*

5 Ueber einen Hasen fangen

Einem Häsgen nachstellen ist eine sonderbare Lust, dasselbe aber fangen und bekommen ist noch viel grösser, denn es ist der Hase jederzeit gloria mensae eine Ehre auf der Tafel gewesen, wie auch heute zu Tage: wer einem Gaste einen Hasen vorsetzen kan, der thut jhm einen grossen Dienst, denn es ist niedlich davon zu essen. Daß aber einer über den Hasen jagen des Todes seyn soll, deuchtet uns zu viel, wenn nicht die Wahrheit am Tage läge. Im Jahre 1463 wohnete Eberhardus Graf von Würtenberg, an der Auer, dessen Diener Ulrich gieng in besagtem Jahre mit einem Edelknaben Rumpolt von Gültlingen gleich am Char-Freytage hinaus auf die Jagt. Als sie nun einen Hasen gefangen, steckte der Diener solchen in einen Rantzen vnd gingen mit einander nach Meinsheim zu. Da sie nun in einen Wald kommen, höreten sie eine Stimme welche rieff: Beitet, Beitet (wartet)! ich muß auch mit dir, wo bist du? Darauf antwortete der Hase im Rantzen: Hier bin ich, in Ulrichs Sacke! Ulrich erschrack vnd nahm seinen Rantzen vom Rücken, zu sehen was vor ein seltzam Thier darinne wäre, der Hase aber war nicht mehr fürhanden. Sie giengen fort ihrer Wege und erzehleten, als sie nach Hause kamen, was sich zugetragen, darauf wurden sie alsobald tödtlich kranck und starb Ulrich am dritten Tage dahin; der Edelknabe aber muste lange siechen und kam gar spät wiederum zu voriger Gesundheit.

Misanders Theatrum Tragicum oder Eröffnete Schau Bühne. Dresden 1695 S. 625. Vgl. Alem. VII 155 No. 47.

6 Sagen von Rottweil und Umgegend

Zwischen R. und Villingendorf ist der große Weierwald. Seit uralten Zeiten weiß man von einem Geiste, der hier sein Unwesen treibt und zwar im Gewande eines Fasnachtnarren, wol in der sog. Rottweiler Schandle-Uniform. Einzelheiten, wie das Durchbrennen der Pferde bei seiner Nähe, samt Schlitten, weiß man in der Gegend vile. Zwischen der Altstatt (Rottweil) und Wellendingen zieht der wilde Jäger Rotstein mitten durch den Wald.

Am goldenen Ochsen in R. war, schon seit zwei Jarhunderten nachweisbar, ein Mändle im Fenster angemalt zu sehen. Das Haus verbrannte, man muste das Mändle, ob gern oder ungern wider hinmalen, wollte das Haus Ruhe haben. Oft überstrichen und verdeckt — half alles nichts — muste es immer wieder da sein. *Dr. Sichler.*

Die bekannte Niklausmäre von einem *Ueberzälichen* trug sich auch in R. zu: es waren 40 Narren an der Fasnacht ausgezogen und sih da, es war einer mer dabei! Es war der leidige Gottseibeiuns!

In einem Hause in Rottweil hieng ein Oelbild, die lezte Gräfin v. Sulz (Hofrichter-Vorstand), oder eine Tochter soll es

sein. In der Nacht sei das Bild aus seinem Ramen heraus- und in der Stube herumgegangen. Als einst die Gräfin versteigert ward, kaufte sie um einen Spottpreis ein auf dem Lande wonender Rottweiler, gab sie über Nacht in Verwarung in einem benachbarten Hause. Sih da, die Dienstmädchen wollten ausziehen wegen des Bildes, von dem alle Welt wuste, daß es nicht richtig mit im sei.

7 Würme vertriben

Schädliche Frücht vnd Bäum verderbliche Hew-Schrecken, Keffer, große Würm, Raupen werden durch das Weywasser vertrieben. Wie auch im Jahr 1681 geschehen allhier in Rottenburger Felder, indem vil Million Würm die Erbsen verderbten, hat man ein Procession in die Felder angestelt, selbe mit Weywasser gesprützt, worauf die Würm Flügel bekommen vnd seind viel Millionen dem Wald zugeflogen.

Weittenawer Catechismi fünfter Theil S. 287 ff. sih unten.

8 Heu aus Kristi Krippe, Humor im Aberglauben

Heerbrand de multiplici papatus idolomania p. 8 disp. 67 erzälet: daß damalen vor 90 Jahren zu Rotenburg am Necker ein Pfaff gewesen, genannt Pfaff Eyselin, der sey von Rom kommen als ein sonderbarer Ablaßkrämer und habe mit sich gebracht eine Feder aus des Erzengels Michaelis Flügel und dieselbe hochgerühmet. Nun habe es sich begeben, daß er an einem Samstag zu Altingen, einem Dorf nicht weit von Tübingen, eingekehrt und sich allda lustig gemacht und überladen: da habe ihm einer die Feder aus seiner Taschen herausgenommen. Morgens früh, da er aufgestanden und sein Heiligtum zeigen wollen, siehet er, daß ihm die Feder genommen worden, lauft deswegen geschwind hinunter in den Stall und nimmt aus der Krippen ein wenig Heu: die Wirthin sahe es und lachte. Er sprach, sie müßte ihm das Heu in der Kirchen küssen und da sie es stark wiedersprochen, wettet er mit ihr um die Zeche. Da er nun in die Kirchen kommen und seine Predigt vollendet hatte, sagte er: dies ist das Heu darauf Christus zu Bethlehem im Kripplein gelegen, das hat solche Kraft, daß, wer es küsset, selbigen Jahrs für der Pest befreiet ist, ja es vertreibet alle Ehebrecher und Ehebrecherinnen, daß sie nicht herzugehen und es küssen können. Die Wirthin wußte zwar den Betrug wol, doch, damit sie nicht von der Gemeine für eine Ehebrecherin angesehen würde, gehet sie auch hin und küsset das Heu. Endlich ist die Sache an Herzog Eberhard zu Würtemberg gebracht und dem Pfaffen solcher Betrug ernstlich verwisen worden.

Neu-eröffneter Schau-Platz der Abgötterey und Aberglaubens der Menschen u. s. w. Lemgo 1721 S. 179 ff.

9 Von einer hl. Hostie in Rottenburg

Andere zu geschweigen, kan ich hie nicht vnderlassen zu vermelten, wie daß Mittwoch den 25. Tag Herbstmonat 1675 mich

als Pfarr-Herrn St. Moritzen hier zu Rottenburg am Necker besuchet der Wohl-Ehrwürdig P Columbanus Capuciner Familiae tunc Rottenb. vnd mir erzehlt, waß jhme hier vor wenig Tagen begegnet, nemblich, es habe ein Persohn ein heilige Hostien mit sich heimgenommen, selbe auf den Tisch gelegt, mit einer Nadel zwei Löchle darein gestochen; da sie nun den dritten Stich gethan, so seye ein schöner Bluts-Tropffen herfürgefahren in die Höhe über sich, in dessen Zurückfall habe selbiger ein Löchle in den Tisch gemacht, welches er habe abgeschaben, mit sich genommen, an gehörigen Ort zu verwahren, die Nadel, so von Blut aller roth, behielte er vor sich, wo aber die heilige Hostie hinkommen, sagt die Persohn, die bemelten Pater zu sich in jhr Hauß beruffen, sie kündte diß nit wissen, massen jhr vor angst die Augen vergangen, sie habe doch vermeint, als führe ein Fewr-Flamm vnder den Tisch, hat aber nichts mehr finden können. Also verzeichnete ich es selbigen Tag vnd glaube es sey den 22. Septembris die Communion bey uns geschehen.

Wohlerfahrner Catechismi anderer Theil von Joh. Fr. Weittenawer. Getruckt zu Rottweil 1690 S. 197 ff.

10 Die hl. Hostie zu Lauda und die Juden [1])

J. Valentin Kirchgeßner, hochfürstl. wirzb. Registrator der Canzlei, sagt in seinem Tribunal Nemesis juste judicantis oder Richterstul der recht richtenden Gerechtigkeit, Nürnb., Franckfurt, Leipzig 1706 S. 384: Wie dann auch mit vielen Exemplis zu beweisen wäre und anderer zu geschweigen, a. 1202 die Juden scharpff abgestraffet worden, weilen sie im Hochstift Würzburg einen Christen heimblich getödtet, seinen Körper auf einer Kelter ausgepresset und *die hl. Hostien mit Pfriemen durchstochen*, dabei auch Christum und seine hl. Mutter gelästert haben. Desgleichen heutigen Tags kein Jud in dem Würzb. Städtlein Lauda an der Tauber wohnen, ja nicht einmahl darinnen übernachten darff, und von jeder Stund, so sie darinnen seynd, einen gewissen Zoll entrichten müssen, weilen sie vor diesem dergleichen an einer hl. Hostie verübet haben.

Beigefügt ist: „in der Tortur ist gegen die Juden caeteris paribus viel härter zu verfahren, gestalten die Erfahrung lehret, daß ehender 10 Christen gehencket werden, als ein Jud, ob sie schon allen Schelmenstucken, Dieberey und Lastern ergeben, ja davon sich nehren u. s. w. Oeffters finden sich Juden welche geiler und unkeuscher Natur und gleich einem Bock oder Spatzen auf das Weibs-Volck begierig sind. Dahero suchen und bemühen sie sich sehr bey denen christl. leichtfertigen Dirnen ihre schändliche Begierde zu löschen und sparen hierbey kein Geld!" So ein gebildeter Jurist im ehmaligen Wirzburgischen!

---

[1]) *Zum Volkstümlichen aus Schwaben I 386.*

11 Sagen von grossem Viehsterbend[1])

D. Joh. Christian Kundmann, aus Breslau, teilt in seinem merkwürdigen Buche: Rariora Naturae et artis, item in re medica oder Seltenheiten der Natur und Kunst, Breslau u. Leipzig 1737 fol. S. 1101 ff. Näheres mit:

„Und Theophrastus Paracelsus Tract. II de pestilitate schreibt, daß zu seiner Zeit zu *Rothweil*, Wasserburg, Passau, Eger, zu St. Veit, Villach u. s. w. durch Vergrabung diabolischer Mumien ebener Massen die Pest erwecket worden.“ Die zwei (Alem. l. c.) Italiener Mora und Platea hätten auf Eingeben des Teufels, „der dazumal (1631) in Gestalt eines Fürsten zu Mittagszeit auf einem Wagen in der Stadt Mayland herumgefahren seyn soll, ein solches pestilenzialisches Gifft durch Teuffelische Kunst zubereitet und hierdurch viele Menschen umgebracht Ich setze die Passage wo sie in den Novis Literariis Hamburgens. zu fünden — herbey. Obtruncabant scelestissimi homines adolescentulum, laceratumque in partes in vasculum conjiciebant; dein superinjectis viperis, bufonibus, scorpionibus, araneis, aliisque pestiferis animantibus, ut aliquandiu in fermentum pessima mixtura abiret in vasculo relinquebant: postea adhibito alembico pestiferam aquam eliciebant. Hoc funestissimo veneno aquas inficiebant in templo lustrales, inungebant fores aedium et manubria, sic ut seminio isto plurimi infecti passim corruerent, nec remedium esset, nisi ab illo tonsore, qui Alexipharmacum pariter paraverat. Hinc homo scelestissimus brevi maximas opes acquisivit: sed tandem scelus detectum fuit, tonsorque debitam poenam subiit. Plaustro enim impositus et per urbem vectus toties ignitis forficibus laceratus, quoties domus occurrebat, in qua scelus exercuerat: dein dextra, sceleris ministra amputata: mox rotae, fractis ante cruribus et brachiis per VI horas vivus impositus tandem combustus fuit. Destructa etiam scelerati hominis domus et in ejus locum statua erecta, quae adhuc prostat, inscriptis literis facinoris indicibus. So ist auch von verschiedenen gelehrten Leuten der zu vorigen Zeiten aus Engelland nach Teutschland transferirte und überall auf's grausamste wütende Sudor Anglicus oder die schwitzende Seuche einer dergleichen zauberischen Gottlosigkeit zugeschriben worden.“ Zu Lublin (Polen) seien drei Totengräber justifiziert worden, weil sie durch das Gehirn der Verpesteten die Pest weiter ausbreiteten. Man hieb inen zuerst Hände, dann die Köpfe ab, und vierteilte die Leiber. Bekannt ist die schreckliche Geschichte vom Abdecker in Tübingen, der eine große Viehseuche verursachte: „Abrah. Machfredus hochfürstl. Liegnitz-Briegischer Leib-Medicus

---

[1]) *Zu Alem. V 58 ff.*

schreibet: daß a. 1564 ein Schinder im Herzogthum Würtenberg durch Vergifftung der Vieh-Weide eine große Viehsterbe angerichtet, damit er sich mit denen abgezogenen Häuten, die er anderswo verhandelt, bereichern möchte". Am remarquabelsten sei die Zeitung von 1682 aus Prag, worinn eine Verzauberung des Viehes angezeigt und Mittel zur Cur empfolen sind. Kundmann „will aber nicht vor die Gewehr stehen, ob diese Dinge alle von Zauberern herkommen"; am allerwenigsten, ob man mit dem Gehirne eines Gehengten, wenn es auch noch mit Milch oder was anderem vermischet werde, so erschreckliche und unbegreifliche Dinge ausrichten könne, wie das Ende dieser Erzehlung lautet: *Berichte daß im Schweizerland nechst bei Lindau* sich zwey Hexenmeister gefunden, mit welchen sich folgendes zugetragen.

Es seyend 2 Franzosen ins Schweizerland zu einer Kindbetterin kommen und 3 Tropfen von ihrer Milch begehret und 3 Haare aus ihrem Haupte, welches sie ihnen geweigert, doch gesaget, sie solten in 2 Stunden wiederkommen, da ihr Mann nicht zu Hause. Kommet dieser vor Verfliessung zweyer Stunden wiederum heim, da erzehlet ihm die Frau gleich, was zwei Personen an sie begehret hätten. Der Mann befiblet ihr, sie solte 3 Tropfen Küh-Milch nehmen und 3 Haare aus einem Füllen-Schweiff ziehen und so sie wieder kommen, es ihnen abgeben. Siehe die Personen kommen auf benennte Stunde und begehren dasjenige wie zuvor; die Kindsbetterin gibts ihnen, wie ihr Mann befohlen, sie nehmens und gehen damit fort. Und wie einer davon nachmals bekennet, hätten sie dieses zusammen in ein Glaß gethan und damit ihre Hexerei getrieben; folgendes einen Buben mit dem Glase auf einen Baum steigen lassen und zu ihm gesaget, er solle in das Glaß sehen. Sie fragen ihn zum ersten und zum andern male, was er sehe? er antwortete: nichts. Als sie aber zum dritten male fragen, antwortete er: er sehe ein ganzes Feld voll todtes Vieh; da sie dieses gehört, hätten sie gesprochen: Wir sind betrogen! Gleich auf diese beyden Thäter ist man gegangen, sie einzuziehen. Einer aber ist gleich in ein Wasser gesprungen und sich ersäufft; den andern hat man bekommen, ihn auch nachmals lebendig eingemauert, zuvor aber befragt, ob dem Viehe nicht mehr zu helfen sey? Worauf er zur Antwort gegeben, ja, es würde dem Viehe ein klein Blätterlein auf der Zunge auffschiessen, dasselbe solte man mit einem feinen silbernen *Krätzel* aufritzen, bis es ganz roh Fleisch würde, nachgehends mit Hönig einschmieren, so schade es dem Viehe nichts.

Es ist aber diese Hexerei nicht auf das Viehe angesehen gewesen, sondern auf die Menschen; denn so die Kindbetterin ihnen von ihrer Milch und Haaren gegeben hätte, wäre die Seuche über die Menschen kommen. Drum haben sie gleich gesaget: wir sind betrogen!

Der *Lindauer Bothe* hat ausgesaget, daß er selber bey der

Mauer gewesen, allwo der andere eingemauret worden; und der Hexenmeister hat sich vernehmen lassen, daß diese Seuche alle Tage um zwei Stunden weiter gehen werde; 16 Stunden würde es das Vieh treiben, bis es umfiele. Wenn aber in den ersten 8 Stunden nicht geholffen werde, so sey ihme hernach nicht zu helffen, (wie alles auf diese Weise eingetroffen) und sagt man, daß diese Seuche bis 2 Stunden hiesige Stadt schon erreichet; ja man erfähret, daß im hiesigen St. Katharinenkloster schon 3 Stück umgefallen, deßwegen man kein Stück mehr auf die Weide treiben lässet, es sey denn die Sonne schon aufgegangen, und auch vor der Sonnen Untergang treibt mans wieder ein, den Menschen aber schadet diese Seuche gar nichts.

Extract Schreiben aus Nördlingen vom 20. Juni 1682: Es haben 4 französische Hexenmeister in dem Meylandischen mit einer Kühe-Milch eine verfluchte Zauberey angerichtet, daß von Stund an das Rind-Vieh in derselben Gegend auf der Weide verrecket. Von dar ist diese Seuche so in gifftigen gelben Blattern auf der Zungen bestehet in das Chur- und Algäuische, auch Ulmische gestrichen, also daß wir auch gestrigen Tages dieses Malum an unserm Stadtvieh das erstemal verspühret. (Folgt das Abbild des „Krätzels", wie es der Schlesier nennt.) Im weitern werden die 70 und etliche französische ausgeschickte Bösewichter genannt, die die Pest bringen solten; drei kamen in ein Dorf u. s. w. Obige Geschichte wie schon Alem. l. c.

12 Schweden- und Franzosenplagen

Vom sogenannten Schwedentrünklein. Es seind aber unterschidliche Arten deren Folterungen und Torturen, nach denen Ländern unterschidlich: bey denen Dennenmärckern die Dänische Mäntel, bey denen Spaniern die Spanische Kappen, bey denen Engelländern die Englische Jungfrau, bey denen Braunschweigern die Braunschweigische Stiefel. Es sey auch, erzehlet Paulus Zachias in quaest. medico-legalibus, denen Delinquenten stinckend Wasser oder Eßig in den Mund oder Nasen gegossen worden, welcher Tortur gleich ist der *Schwedische Tranck*, den die Schweden gebraucht, da sie die armselige Leut auff die Erden geworffen, ihnen stinckende Mistlachen in Mund gegossen und endlich auf eine erschröckliche Weiß mit Füssen auff ihnen herumbgangen, umb solcher gestalten von denen armen Leuten die Bekandtnus heraus zu pressen, wo sie etwa ihr noch übriges Geld verborgen haben möchten, wie solches denen jenigen, welche die trübselige schwedische Krieg selbsten mit ihren Augen angesehen, bestens bekandt ist.

Kirchgeßners Tribunal Nemesis. Nürnb. Leipzig 1706 S. 162. Vgl. Aus Schwaben I 291.

Franzosenplagen[1]). Betrachte, welch eine Menge Dörfer in selbiger Gegend herum (Heidelberg) sie alle angezündet und in Asche geleget, die Leute jämmerlich durchstochen und selbige zum Theil noch lebendig zusamt vielen Kindern in das Feuer hineingeworffen? Also sind sie mit und bey meiner Chur-Perle Heydelberg umgegangen, solte dann diese nicht eine Tochter der Thränen, des Bejammerns und Mitleidens seyn und heissen mögen? Haben sie nicht bey die 708 Gebäude an Häusern, Scheuren, Stallungen jämmerlich in die Asche geleget? Sogar, das auch viel Vieh nicht gerettet werden kunte: viel von den Unterthanen, welche das Feuer löschen wolten, wurden von ihnen selbst hineingeworfen. Dessen ein Exempel der Burgermeister von Rohrbach ware, dene sie ganz nakend ausgezogen und gar erbärmlich mit jhme gehauset, daß sie billiger hätten Teuffel, als Menschen heissen mögen. — Was massen sie eine Menge schwangere Weiber und junger Mägdlein, so sie ausser der Stadt, auff der Strassen antraffen, ihres ruchlosen Willens gezwungen und gebrauchet? Und selbige nach vollbrachter Schand-That in stücken zerhauen, das nachmalen die todten Leichname nackend auf der Strassen gefunden wurden. Auch fande man viel Bürgerliche Personen, denen sie theils Nasen, Ohren, Finger, ja was sonst die Zucht zu nennen verbietet ab- und ausgeschnitten hatten. Und wie erzitterst du nicht, wann ich dir erzehle, wie daß sie einen Fischer (Heidelberg), der sammt seinem Weibe, die da hochschwanger, sich von der Stadt hinwegzumachen und gegen Handschugsheim, ein Dorf, sich hinzuwinden bereits auf den Weg begriffen ware, alle beyde mit einem Bajonet Mörderischer Weise niedergestoßen, worbei sie noch des Weibes Leib aufrissen und also selbigen samt der Frucht elendiglich beschändelt liegen liessen. Aber wie verächtlich und barbarisch sie das liebe Alter tractiret? Einen alten 70jährigen Mann hatten sie ganz nackend ausgezogen, selbigen auf den Kopf gestelt, bey den Beinen genommen und also mit dem Kopf gegen den Boden gestossen! Sie hatten etliche Weiber ganz nackigt ausgezogen und ihre verteuffelte Augenlust mit ihnen gehabt, es fanden sich aber noch einige so mitleidige Offizirer, die ihnen alte Mäntel zu warfen um dasjenige was die natürliche Scham erfordert zu bedecken.

Einige Mägdlein auch, von ungefähr 14 Jahren alt, zwangen sie offentlich auf freyer Gassen am hellen Tage, in Anschauen vieler Kinder und alten Leute, zu ihrer viehischen Begirde, welche sie dann sehr jämmerlich zugerichtet hatten. Einer andern Person beym Waisen-Hause wurden gar von ihrer vieren die Arme gehalten, deren dann zwei andern ihres gailen Willens

---

[1]) *Aus dem äußerst seltenen Buche des Zeitgenossen pseudonym: Theophil Wahrmund o. O. 1691: die Jammer — gedrückte — Rhein, Neckarpfalz.*

mit ihr lebten und also den äussersten Gewalt, so zu erdencken, begiengen; Ja gar mit einer schwangern Frauen, welche sich in ihrem Keller zusamt dem Kind auf den Arm verkrochen, und die da noch keine Zeit mehr vor ihr hatte, wurde von ihnen also verfahren, daß sie selbige herausgezogen und in Anschauung ihres Mannes zu solcher viehischen Bestialität gezwungen. Die alten Männer und Weiber auch, von 60. 70. und 80 Jahren alt durften sich nicht von ihnen blicken lassen, daß sie nicht solche wie die Hunde darniederschossen.

Es war ihnen in Handschugsheim nicht genug, daß sie solches ganz rein ausgeplündert, sondern sie hatten auch sogar den armen Waisen Kinder ihre noch befindliche Kleider und geringen Lebens-Vorrath abgeraubt, die Federn schüttelten sie aus denen Betten, streueten das annoch vorhandene Mehl darunter, schütteten Milchraum und anderes Gezeich darauf und sprungen also mit Füßen darein. In der Kirche hatten sie ihre Wachtfeuer gemachet, das schwarze Tisch-Tuch vom Altar geraubet und um geringes Geld zu Heidelberg verkauft. Vielen schon ertödeten Personen wurden von ihnen noch erst Nasen und Ohren abgeschnitten und ihre Kurzweil darmit getrieben. In einem Dorfe, Schreisheim genannt, hatten sie alle Böden, Küsten und Kästen, Fässer, Butten und Tröge aus den Häusern und Kellern heraus, auf einen Hauffen geworfen, auch selbige zusamm unter einem freyen Himmel angezündet und verbrennet. 144.

Man vernehme (bei Philippsburgs Belagerung durch die Franzosen): es ware bereits schon sehr kalt schaurige Zeit und gar regnerisches Wetter, als sie hier und dar das arme benachbarte, ja übel bekleidete Land und Bauersvolk, so auch meist aus dem hart-bedrängten und von ihnen übel *zugerichteten Würtenberger Land* waren, mit Gewalt auffiengen, zusam treiben, und was sie nur von solcher Mannschaft bekomen kunten, also Kuppelweise in ihr Lager hinschlepten, selbige musten nun in höchster Leib und Lebensgefahr, wo diese Bößwichter selbst nicht hinwolten, zu etlich hundert starck vor der Vestung schanzen u. s. w. 222.

(*Durlach*) Viele, ja eine grosse Menge der Bürger, so beydes von vornehmen und geringen, ohne Ansehen weder des Standes Alters oder Person schlepten sie zu Hauffen auf die allerbarbarischte Weise an Stricke gekuppelt und selbige an die Pferdesättel gehänget, also ihnen reitend wie die Hunde hernach! 233.

Hast du auch jemals gelesen, oder erzehlen hören von Alten und der Chroniken oder Zeitbücher erfahrnen Leuten, das man das liebe Brod die edle Gabe Gottes, das gebachene Brod, mit Füßen getretten und darein gesprungen? Auch das gute Rindfleisch, welches Gott zu des Menschen Stärk und Nahrung gegeben, hinter die Thür geworfen? 166.

Zum Schluße sagt der Verf. daß wir auch schuldig sind, weist zugleich auf die einstige Rache hin.

Der Himmel ist nicht verhärtet oder verschlossen, wie du dir es wol einbildest; er hat unsere Uebertretungen wol angesehen, wie wir einen hochmüthigen Feind durch unsere *üppiche Kleider-Moden* und *edle Teutsche Sprach-Verwirrung* uns zur Straffe selbst in das Land gelocket und auf den Hals gezogen!

Endlich: Seine Stund ist noch nicht kommen. Aber ausbleiben wird sie nicht; etwas verschoben hat zwar die Langmuth Gottes dessen gerechte und wolverdiente Boßheitsstraffe, aber darum nicht aufgehoben wird sie seyn. Sondern seine Stund ist noch nicht kommen. *O eine harte Gerichts-Stunde wird dieses seyn!*

II SITTEN, GEBRÄUCHE

1 *Der Selbstmörder und Hingerichteten Begräbnis auf dem Kirchhofe bringt Hagel über die Gemeindefelder*[1]).

Den 16. März 1781 ergieng eine kaiserl. königliche Verordnung von Josef II aus und für Grafschaft Ober- und Niederhohenberg natürlich gleichfalls giltig. „Aus den wegen eines jüngsthin zu . . . sich selbst entleibten Tagwerkers aufgenommenen Untersuchungsakten hat man ersehen, welcher gestalten bey dieser Gelegenheit sowol die Gemeinde zu . . . als der Pfarrer zu . . . . wegen des auf dem Lande überhaupt herrschenden Irrwahns, daß die Gegend, in welcher der Körper eines sich selbst entleibten Menschen begraben ligt, gemeiniglich mit Schauer und Mißwachs hergenommen werde, gebethen habe, daß der Körper des obgedacht sich selbst entleibten Tagwerkers in dem hiesigen Beckenhäusel begraben werden möchte. Da nun aber der Erfahrung nach dergleichen auf dem Lande herrschender Irrwahn bei Begrabung der sich selbst Entleibten mehrmal schädliche Folgen nach sich gezogen hat: als wird das erzbischöfliche Consistorium das Gehörige vorzukehren haben: auf daß bei Gelegenheit der künftig auf dem Lande sich ereignenden Selbstmorde die Pfarrer ihre Pfarrgemeinden in oben bemeltem Irrwahne nicht unterstützen, sondern sie hievon zu befreyen sich möglichst angelegen sein lassen. Wien den 16. März 1781."

Dazu bemerkt der Herausgeber: Aus dieser Verordnung sieht man, daß der Pfarrer ebenso einfältig und aberglaubisch als seine Gemeine war und daß er diese, anstatt ihr den elenden Wahn zu

---

[1]) *Alemannia VIII 129 ff.*

benehmen, noch darinn bestärkte. Ein Fall der leider nicht selten ist! Ich erinnere mich, daß, als vor etlich zwanzig Jahren in meiner Vaterstadt (Ehingen a. d. D.) die Feldfrüchte mehrere Jahre nacheinander verheeret wurden, sehr viele Leute dieses Unheil daher leiteten, weil man einen durchs Schwert hingerichteten Blutschänder, der ein Bürger aus der Stadt war, auf den *Todtenacker* begraben hatte. Man muß wissen, daß der arme Sünder nicht unbußfertig gestorben war. Und wäre er auch: was hat sein Körper und dessen Begräbniß mit der Natur und dem Hagel zu schaffen? Dergleichen schädlige und abgeschmackte Meinungen kommen offenbar daher, weil das, was die Hauptsache bey dem Religionsunterrichte sein sollte, den Christen richtige und erhabene Begriffe von Gott und dessen Güte, Weisheit, Vorsehung u. s. w. beyzubringen, beynahe gänzlich vernachläßiget und ihnen der Kopf mit abendtheurlichen Legendenmärchen verfinstert, mit Gespenster-, Teufels- und Hexenfurcht zerrüttet wird. Unter so vielen Geistlichen, die das Städtchen nähret (es sind deren wenigstens dreysig, obwohl der Ort nicht 4000 Einwohner zählt) war nicht ein einziger, der gegen diesen Aberglauben geeifert und die Leute über einen so wichtigen Punkt belehret hätte. Doch der Stadtpfarrer, ein Doktor der Theologie, suchte endlich, nicht zwar der thörichten Meinung des Pöbels, sondern, was weit mehr ist, dem Hagel selbst Einhalt zu thun. Er machte nicht nur Anstalt, daß das Fest des Stadtpatrons des *hl. Theodul*[1]) feyerlicher als bisher begangen wurde, sondern ließ auch zu dessen Ehre eine neue Glocke, in welche eine Reliquie des Heiligen kam, gießen und taufen. Mit dieser Glocke wurde nach der Chormesse, indem man das Wetter benedicierte, täglich ein Zeichen gegeben und wenn sich irgend eine Gewitterwolke blicken oder der Donner nur von der Ferne hören ließ, geschwind ward damit entgegengeläutet, und — der Hagel — blieb freilich nicht auf immer aus. Denn Blitz und Hagel kehrten nach einigen Jahren wieder und erst voriges Jahr schlug der Blitz in den Pfarrkirchenthurm ein, warf viele hundert Ziegel vom Dache, streifte auch unweit der Theodulsglocke den Choraltar, die Uhr und hauste erbärmlich. Freimüthige III 678 ff.

2 *Aus alemannischen und schwäbischen Mirakelbüchern.* A. 1581 wallfartete Jakob Strobel von Bartenstein in Franken nach Einsideln[2]) in Folge eines Gelübdes, *weil seine Frau verzau-*

---

[1]) *„Er war Bischof zu Sitten in Wallis und muß wohl ein großer Heiliger gewesen sein, weil ihm der Teufel in eigner Person eine Glocke weiß nicht wozu oder warum? bis nach Rom transportieren mußte. Das Wunder ist am untern Stadtthore gar zu deutlich abgemahlt (Ehingen), wie ein kleiner magerer Teufel mit einem Affengesicht, den die Buben im Winter fleißig mit Schneeballen und im Sommer mit Koth werfen, eine große schwere Glocke mit harter Mühe an der Seite des hl. Mannes fortschleppt!“*

[2]) *Einsidlische Chronik 1752 S. 221.*

bert war. Joh. Jakob Kraft v. Delmensingen, markgräfl. bad. Obervogt zu Großweyer bekam von einem seiner Amtsuntertanen einen *Zaubertrunk* (1631) S. 222. Des Michel Mayers von Horb a. N. Söhnlein, 7järig, bekam einen unglückseligen *Zaubertrunk*, blieb 14 Jare ein Krüppel. 1632. 1652 schwoll ein Luzerner Gebiet angehöriger Sebast. Kern in Folge eines *Zaubertranks* auf 225. Ottile Chassad aus Subey, Basler Bistums, ward durch *Zauberei* an allen Glidern lam 225. Hans Ulrich Andermatt von Stantz erlamte an einem genommenen *Unholdentrunk* 227.

A. 1631 werden 4 Kinder des Melchior Schencklin von Wyl im Turgau durch 2 Hexen armselig verzaubert. Die Kinder schliefen in *einer* Kammer, da schlichen sich ein Fuchs und eine Kaz, vermummte Hexen, hinein; der Fuchs warf die Wige um, die Kaz beleckte das herausgefallene Kind. Die Leiber der Armen wurden aufgeblasen, gelämt, konnten one Schmerzen und Schreien nicht sizen noch stehen. S. 223.

„Ein achtzehen jähriges Mägdlein von St. Stephan aus der Pfarrey Remiremont in Lothringen, hatte wegen ihres durch Heürath getroffenen Glücks neidige Nachbaren. Als sie inzwischen nach 9 Monat eine gesunde Leibsfrucht zur Welt gebracht, wurde sie von einer bekannten bösen Person in der Kindbeth besuchet, welche, weil sie dem unschuldigen Kind nicht konte beykommen, der Mutter wenigstens zu schaden gedachte; griff dahero der Kindbetherin mit ihrer vergifften Hand an die Brust, und verursachte, daß sie gleich an allen Gliedern erlahmet. Das Ubel brach bald darauf noch weiter aus also, daß die bezauberte die Flucht in einen Wald nahm, und nicht ohne grosse Mühe wieder von dannen konte nach Haus gebracht werden. Da man nun hernach vermercket, daß sie besessen sey, wurden verschiedene geistliche Mittel und Gebetter verrichtet, aber ohne erfolgte Hülf. Unterdessen starb der Mann aus Kummer, und setzte die betrangte in Wittwestand: worinn sie auch 2 Jahr ruhig zugebracht, ohne daß sich das Ubel mehr angemeldet hätte. Sobald sie aber zur zweyten Ehe schritt, so bald fieng auch voriges Elend wieder an, und zwar hefftiger als jemal. [Bey solcher Beschaffenheit verlobte sie endlich eine Wallfart nach Einsidlen vorzunehmen, und ließ sich, ungeacht vielfältiger Hindernuß und Beschwerde zu dasiger Mutter Gottes persönlich abführen mit so glücklichem Erfolg, daß sie von so armseligem Zustand gäntzlich entlediget den 3. Heümonat 1714 wiederum gesund und getröst nach Haus reisen können.] S. 233.

Was aber andere geweyhte Sachen anbelangt, welche in hiesigem Gotteshaus zubekommen, und ebenfalls sehr nutzlich gebraucht, ja öffters mit handgreifflichen Wunderwercken bestättet worden seind (die wir aber von deßwegen stillschweigend übergeben, weilen selbe von etwelchen nicht haben verlangt öffentlich kund gemacht zu werden: von anderen aber nicht selbsten angezeigt, sondern erst nach der Hand in Erfahrung gebracht worden)

so bestehen selbe entweders aus dem H. Oel, Wetter-Kertzlein, Malefitz-Tranck und Pulver: oder aber aus Mutter Gottes Länge, Käpplein, Glöcklein, Scapulieren und dergleichen; wie solche theils in der Apotheck, theils in dem Bücherladen oder sogenannten Wechsel um ein geringes unverfälscht zu haben. Nun ist darvon zu wissen, daß das H. Oel aus denen in der H. Capell Tag und Nacht brennenden Ampeln genommen, mit vielen geweyht- und ungeweyhten Sachen vermischet, in besondere Gläslein abgesönderet, verpetschiert, und wieder verschiedene Zuständ ausgetheilet werde. Die Wetter-Kertzlein hingegen macht man aus den grossen achtzigpfündigen Wachskertzen in der H. Capell (welche alljährlich abgeänderet und neu gemacht werden) und thut auch noch andere geweyhte Sachen darzu, nebst einer besonderen Benediction wider das Hochgewitter. Das Malefitz-Tranck und Pulver bestehet mehreren theils aus allerhand bewehrten kostbaren Kräutern und Artzneyen, welche jederzeit sowohl bey den verzauberten als anderen grosse Würckung gehabt, auch gemeiniglich vor dessen Gebrauch benedicieret werden. Die Mutter Gottes-Länge, Käpplein, Glöcklein etc. seind nicht minder für besondere Anliegen gewiehen, und haben das Gnaden-Bild berühret, wie aus denen darzu gehörigen Zedelein zu sehen.

Dieses dann ist der geistliche Wallfarts-Kram, so ein frommer Pilgram aus hiesigem Gotteshaus theils umsonst, theils ohne grosse Kösten bey der Kirchen-Porten, in dem Wechsel, oder aus der Apotheck haben, und mit sich nach Haus bringen kan." —

„Es[1]) lasset sich auch sonsten nicht leicht *ein Amulet* oder *sonst denen Zaubereyen* und *Teufels-Künsten* abzuhelfen taugliche Gegen-Arzney oder Hülfsmittel finden in welchem nicht eines der kleinsten nachgemacht- und an dem wahren Particul berührten *Wiblinger-Kreuzlein* sich mit befindet." — Diese sind in ganz Teutschland, Ungarn und großer Zal. S. 19.

Alleinig die gegenseitige Meynung, daß solches nächtliche Aufliegen, drucken, ängstigen öfters zwar von Vile des Geblütes und einer Melancholey herrühre oder daß nicht die Teufel selbsten, sondern die *Unholden und Hexen*, die man diserhalben *Drutten*, oder *Schröttlein* nennet, an ihrer statt solches verrichten ist heut zu Tag fast allgemein. Dem sei wie ihm wolle, so zeiget doch die öftere Erfahrenheit, daß die sog. *Wiblinger-Kreuzlein* eine ganz besondere Wirkung haben. Einem Peter Brosel zu Mörsach, kurz verheiratet, haben die Hexen ordentlich mitgespilt, ließen im keine Rast und Ruh: man machte im die Wibl. Kreuzlein an die Kammertüre, Bettstatt und alles Drucken hörte auf S. 101 ff. Ein anderes junges Ehepar zwickten die Hexen im Angesicht, Nasen, Oren, Hände, Arme — auch hier halfs.

Wie die Hl. Blutpfennige in Weingarten grub man auch die

---

[1]) *Wiblingen.*

Wibl. Kreuzlein in die *Aecker gegen Hagel*, den ja bekanntlich auch die bösen Hexen machten. So geschahs in Grossen-Kissendorf 1705 S. 115.

Virga Mosis Die Wunder-Ruthen Mosis das ist der Wahrhaftige, Ansehnlich Grosse in dem vörder Oesterreichischen Stift und Gottshaus Wiblingen Ord. S. P. Bened. mit höchster Veneration über 600 Jahr bewahrende Hochheilige Creutz-Particul u. s. w. Stift Kempten 1773. 8° 247 S.

Das Weingartener Glockengeläute gegen Hagel. Gleich wie aber Gott und die Natur sich von keinen menschlichen Gesetzen einschrenken lassen, also kann keine gewisse Regel vorgeschrieben werden, wie vilmal bei Sommerszeit zu dem gewohnlichen Wettersegnen das hl. Blut öffentlich solle hervorgetragen werden. Sintemalen dises in Gegenwart deß ganzen Convents, seye es zu was immer für einer Zeit, nach uralten Gebrauch eben so bald und oft zu geschehen pfleget, als bald und oft der Himmel ein gefährliches Donnerwetter anzudrohen beginnet. Wobey sich nit wenig zu verwundern, daß das fromme Christenvolk unverzüglich der Closter-Kirchen häufig zulauffet und auch sogar die benachbarte Herren Lutheraner sich erfreuen, wann sie zu besagtem hl. Blutsegen die Weingartische Glocken zusammenläuten hören, wol wissende aus langer Erfahrung, was grosse Wetter-Gefahren und daraus erfolgende Land-Schäden von uns dardurch abgewendet werden.

Weingartener Gnadenbrunnen 1735 I S. 171 ff. II 103: die Würkung sei im ganzen Land sattsam bekannt.

Ablaßpfenninge gegen das Wetter. Weit entfernte Leute hätten den geweyheten Hl. Blutablaß-Pfening in die *Felder eingegraben*; auch wer in bei sich trage werde vom Stral unberürt bleiben. Bei Meran habe Einer einen solchen Pfening in einen Baum eingegraben, der am Ende seines Gutes stand. Eine schauerliche Ueberschwemmung, die alles fortriß sei am Baum auch angelaufen, die Wasser teilten sich in 2 Arme, verschonten das Gut II 106. In Italien hat ein Materialist einen von Weingarten mitgenommenen Pf. in die 4 Ecken seines angesäeten Ackers eingegraben. A. 1729 verwüstete ein furchtbares Gewitter alles, besagter Acker gieng one Schaden aus. Er bekannte was er v. Schwabenland mitgebracht und eingescharrt hatte, als der Verdacht er gebrauche unzuläßiger Zaubereimittel beim Volke wuchs 108. Dasselbe gab der hochfürstl. auerspergische Vogt von Thengen zu Protokoll 1733, daß im die messingnen mit dem hl. Blut zu W. angerürten Pfeninge vor Hochgewitter die Felder retteten 110.

Auch beim hl. Blute geweihtes Wasser, die Ställe besprizt damit, heilt kranke Kühe und deren Milch. Blau und Schwarz — war der Milch Farbe v. der Kuh des Marcus Langenberger v. Riedhausen (Saulgau). Die *teuflische Zauberei* und die *schädliche Malefiz* ward so vertrieben.

In Weingarten hatten sich vile Bedrängte und Hülfsbe-

dürftige an den wundertätigen Abt Mengoz gewandt um Erlösung von iren Leiden, haben auch mermalen Trost gefunden. Sein Nachfolger Bertholdus ein großer Eiferer für des hl. Blutes Ehr befal dem † Abte in Kraft des klösterlichen Gehorsams, er solle aufhören Miracklen zu würken und die Ehr dem hl. Blute alleinig laßen. Wie befolen, also geschehen, dann schon von 500 Jahren her nichts sonderbares von Mengozo weiters vermerkt worden. Sein Leib konnte beim Abbruche der alten Kirche nicht mehr gefunden werden. Wenn auch in den Kloster Akten nichts stehe davon, so sei es doch ein von undenklichem Altertum her bewährte allgemeine und gleichförmig beständige Aussag unserer Vorfahren, somit glaubwürdig und kann nicht als erdichtetes Weibergeschwäz verworfen werden. S. 109 ff.

3 *Humor in Kirchenbüchern.* Ein Eintrag im Taufbuche der Stadt Sulz von 1609 7. Febr. lautet: „Dieß Kind hat bei seiner Mutter Hochzeit Pfeffer geessen und ist an der Nachhochzeit auf diese Welt kommen." Im Ehenregister Tom. I zum Jare 1602, den 4. Oct. heißt es gelegentlich einer Trauung, wobei die Braut von Sigmarswangen war: „Diese Jungfrau ist mit vier Ohren unter dem Kranz zur Kirche gegangen". Ebenso stets bei irer Schwester den 24. Jänner 1604.

4 *Sucht hohe Personen als Paten zu gewinnen* [1]. Am 24. April 1632 ward zu Sulz dem Johannes Wolf ein Son Gustav Adolf getauft und Stadtschreiber Rottner vertrat Patenstelle im Namen des *Königs von Schweden.* A. 1634 den 26. Okt. stand Pate der Oberst *Alexander von Neuneck* († 1645, lezter des Stammes). A. 1641 vertrat bei der Taufe des Sones vom Pfarrer Schwarz von Bergfelden der Spezial M Johannes Coppel den gebetenen Paten: „*Widerhold*, Schwedischer und Französischer auch evangelischer Bundes-Obrist und Commandant zu Hohentwiel". Den 2. Aug. war Pate *de la Mer*, Obristlieutenant des Löwensteinischen Regiments. A. 1690 laßen sich als Paten vertreten: Johann Heinrich Erbrecht *von Türkheim*, Obristlieutenant; Johann Dietrich *von Widerhold* (1693 schon Obrist-Lieutenant), Obristwachtmeister. Ledige Personen seien damals, heißt es zum Jare 1697, selten zu Paten gestanden. A. 1636 erscheint von Merz-Juli widerholt als Pate ein *Joh. Schiller*, ein Lieutenant.

Darüber ausfürlich in meinem Artikel: der Name Schiller in Sulz (Wirtemberg) Archiv für Litt.-Gesch. X 277 ff.

5 *Ulmer Totensitten.* Warum den verkappten Jansenisten nur die katholischen Zeremonien so lächerlich vorkommen? Ob es weniger lächerlich sey, wenn z. B. zu Ulm die Weibsbilder bey den Leichenbegängnissen sich weisse *Spitzbärtlein* von Leinwand oder Baumwolle an das Kinn machen; und wenn die Mannsbilder

[1] *Vgl. den Hirt von Oggersheim mit seinem hohen spanischen Paten.*

von schwarzem Tuche (der V. wollte sagen Lappen von schw. T.) an dem fordern Hutspitz gegen die Augen herab einen Lappen wie ein Scheuleder herabhängen und wenn die Leichsagerin an ihrem drey Ellen langen Schlepp bey übelm Wetter einen Viertelszentner Koth hinter sich her ziehe. (Und das wären protestantische Kirchenzeremonien? Bravo, Herr Publicist, Bravo!)

Freymüthige IV 330.

6 *Auffartstag.* Und bald hernach läßt man herabhängende (an Stricken) Engel, ja selbst den hl. Geist um den hölzernen Christus herumtanzen, den man unter Pauken und Trompeten langsam himmelan zieht, bis er endlich beim runden Loche oben in der Kirchendecke samt dem hl. Geist und allen Engeln hineinschlüpft. Ein solches theatralisches Gepränge muß nicht nur die christliche Religion in den Augen der Freygeister und Ungläubigen äußerst verächtlich machen, sondern auch allen Leuten von gesundem Verstande und Geschmacke unerträglich vorkommen. Nur die Einbildung des Pöbels wird dadurch erhitzt; er glüht von einer dummen Andacht, wobei er nichts denkt; betäubt sitzt er da, blind geht er wieder weg und sobald die Einbildung sich wieder abgekühlet hat: so ist auch die ganze Religion aus seiner Seele verschwunden.

Freymüthige III 70 ff.

7 *Kirchweih.* Durch eine kaiserl. königliche Verordnung wird den 13. Febr. 1783 die in Alemannien so volkstümliche Kirchweih eingeschrenkt, nachdem Maria Theresia alle Kirchweihen auf den 16. Okt. anordnete. „Seine Majestät haben, damit aller Klage in Ansehung der wegen Abwesenheit der Pfarrer allenfalls vernachläßigten Seelsorge aus dem Wege getreten werde, allergnädigst anbefohlen, daß den Pfarrern, besonders jenen, die keine Kapläne halten, die unnütze Besuchung der Kirchweihtage in entfernten Orten untersagt und den Herren Ordinariis mitgegeben werden solle, daß sie hiernach ihre sämtlichen Pfarrer anzuweisen hätten."

Dazu bemerkt der Freymüthige III 712 ff. „Das *Kirchweihfest* (Kirchmeße, Kirmeß) wird bei uns jährlich zur Erinnerung der Einweihung einer Kirche nicht blos in choro und in foro, sondern auch bey der Tafel und in Schenken und Wirtshäusern begangen. Ich weiß nicht, wie es kam, daß gerade dieses Fest, das eher als alle andern bloßes Kirchenfest seyn sollte, mehr als alle andern profan geworden ist. Dadurch, daß jedes Städtchen und Dörfchen im Lande und im Städtchen jede Kirche, im Dörfchen jede Kapelle ihr Kirchweihfest an einem besondern Tage hielt, wurde die Gelegenheit zu schwelgen unnöthigerweise vervielfältigt. Es gab Leute die ihren die ganze Woche hindurch erworbenen Arbeitslohn beynahe alle Sonntage auf irgend eine Kirchweihe in der Nachbarschaft trugen und da durch Spielen, Freßen, Saufen und alle Arten von Ausschweifungen den Tag des Herrn und das

Kirchweihfest entweihten. Auch die Geistlichen versammelten sich und zechten oft nicht minder als die Laien. Indeß besuchten die Leute an den Grenzen die benachbarten außerösterreichischen Kirchweihen. Ueberdieß blieb es in Ansehung der Kirchweihfeste (trotz M. Theresias Erlaß) der Klöster, ich weiß nicht warum, bisher noch immer beim Alten. Da kommen denn geistliche und weltliche Schmarotzer in Menge von einigen Meilen im Umkreise, um von der regelmäßigen Hospitalität zu profitiren. Der Pfarrer, der zu so irgend einem Schmause, geladen oder ungeladen, gehen will, sorgt dafür, daß ein Franziskaner oder Kapuziner an seiner Stelle predige und katechesire."

8 *Aus der von Owschen Herrschaft Wachendorf*[1]). 1750 nach den 3 Kreuzwochprocessionen (gen Bietenhausen, einst Frommenhausen, Hefendorf und Birlingen) in festo Christi Himmelfahrt circumequitatur more solito campus. — In Wachendorf war es früher nicht Sitte, daß der Pfarrer die Kinderleichen begleitete. Nun aber ist es eingefürt. — Wenn Eine sich als „züchtige" Jungfrau zur Ehe proclamieren ließ, innerhalb 6 Wochen nach der Hochzeit ein Kind gebar, durfte sie die Herrschaft etwa um 20 Gulden und dazu noch der Pfarrer um die Hälfte dises Betrages strafen. Pfarrbuch von 1738—1808 am Ende.

A. 1787 wurde das *Kirchlein im Kremensee*, das 1685 widerhergestellt worden war, abgebrochen, wohin die Wachendorfer und Birlinger an Johanni und Paul zur *Hagel-Feyr* eine Procession machten. Die Birlinger sollten nun nach Wachendorf (und umgekert) kommen, giengen aber nach Hefendorf, wohin die Kremenseer Bilder und zwei Glocken kamen, zu denen und deren Geläute sie eine besondere Vererung hatten, weil sie die Gewitter und Donner vertreiben sollten.

Dises Verlaßen und Verachten irer Heiligen Peter und Paul, Joseph und Anna namen die Wachendorfer übel und beschloßen 1792 fortan ire Procession auch nicht nach Hefendorf, wo sonst zu vile zusamen kamen, sondern zum heiligen Wendelin (Kapelle) in Trilfingen zu machen.

So geschah auch järlich am 2/7 (Visitatio Mariae) eine Procession ins Weggental bei Rottenburg.

Aus dem Wachendorfer Tauf-Buche von 1738—1808.

Zum h. Wendelin fand nämlich nach Trilfingen noch im Anfange dises Jarhunderts eine alljärliche Wallfart stat, damit er das Vih gesund erhalte, und stifteten die umligenden Herrschaften Kälber, Schafe u. s. w., die dann gemeinschaftlich verzert wurden.

9 *Zehntkuchen.* Laut Birlinger Lagerbuch von 1715 und der v. Owschen Teilung von 1751 „wurde von der Herschaft zu Neuhaus der Gemeinde zu Imnau (bei der erstere $^2/_3$ des großen

---

[1]) *Mitgeteilt vom Freiherrn Hans von Ow sen. auf Wachendorf.*

Fruchtzehntens bezog) anstat des Zehntkuchens järlich 4 Viertel Roggen gereicht (angeschlagen zu je 15 Kreuzer), wobei zu bemerken, *daß die jungen Mädel von Imnau alzeit am Ascher-Mittwoch in das Neuhaus heraufkommen, allda singen, und ein Grättle* (Körbchen) *mit Eier mitbringen müßen*".

Diser Gebrauch bestand noch biß zum Verkauf des Zehntens von den Freiherrn v. Ow an Freiherrn v. Münch um 1824.

10 *Gesindekost* im Schloß Neuhaus (etwa 10 Personen) 1715 laut Lagerbuch: „Morgens, zu Winterszeit ein Habermuß, nach Georgi ein Supp. Mittags: wochentlich 3mal Knöpflen und darzu ein Supp und Gemüß, die übrige 4 Tag und zu Winterszeit Dik-Erbsen und Suppen darzu. Zu Nacht: ein Supp und Milch; am Sontag aber das ganze Jahr eine süße Milch. An Weihnachten, Faßnacht, Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt und Kirchweih: 7 Pfund Schweinefleisch in das Kraut, und für die Person $1^1/_2$ Virling Rindfleisch. Voressen 8 Pfund; darzu auch Apfel- oder Birn-Schniz nebst einem Trunk Wein oder Bier, ohngefähr 15 Maß".

11 *Lob-Lied der Zimmer-Leuthe.* Im Thon: Ein schöne Dame wohnt im Land etc.

1

Frisch auf! frisch auf, ihr Zimmerleuth,
Ihr ruhmbares Volk der Erden!
Es kann von eurer Nutzbarkeit,
Nicht gnug gepriesen werden:
Die ihr in aller Welt so noth,
Als auch zur Nahrung ist das Brod,
Bey aller Völker Heerden.

2

Es zieret euch das Alterthum,
Von euren Bauwerks-Sachen,
Es hube Adam schon mit Ruhm
Ja Bauwerk an zu machen:
Das grobe Holz behauet ihr,
Und zimmert es zur Ehr und Zier,
Ja fället es mit Krachen.

3

Wie würden seyn die Städt so schlecht,
Wann Zimmerleuth nicht wären,
Sie zierens und behauens recht,
Drum hat man sie in Ehren;
Die Zimmerleuth, der Länder Freud,
Sind ja gewesen jederzeit,
Man liebt und hat sie gern.

14 *Ringe am Kleid.* Herzog Eberhard von Wirtemb. verordnete in einem Briefe aus dem Hauptquartier zu Gottlieben am 11. Sept. 1633: die leichtfertigen Gesellen, die ir fändlein so schändlich verlassen haben (vor Villingen), sollen in allen Aemtern, Stätten und Dörfern mit einem ring auf dem klaidt vornen an der brust bezeichnet werden, so lang biß uns gefallen würde, ihren mitburgern zum schreufel und ihrer eigenen schandt.

Ender in der Donauesch. Zeitsch. 1880 3. Heft S. 71.

15 *Strafen für medizinische Pfuscher und Marktschreier.* Solte man solchen Asinis Curanis, Arcadicis, das ist großen und groben Eseln, welche sich mit der Medicorum Haut gleichsam bedecken und medicos agiren wollen, nicht den Buckel mit birckenen Fliegenwedeln abkehren oder wie dem einbildischen Marsyas die Haut gar über die Ohren ziehen? Aber das wäre ein wenig gestreng vor solche ansehnliche Leute. Ein wenig gelinder wird mit ihnen verfahren *auf der hohen Schulen zu Montpelier*, indem man ein solch stercus medicinae auf einen dürren Esel rückwärts setzet, in der Stadt herumführet, schläget, zupfet, rupfet, anspeyet, mit Koth wirft, endlich zur Stadt hinaus schmeisset und auf ewig verweiset wie Joh. Libantius Medicus Paris. erzehlet.

Neu-entdeckte Geheimnisse von der Schönheit der Damen, wie solche durch bewährte Mittel zu erlangen, beständig zu erhalten und bei ereigneter Abnehmung wieder zu reparieren sey. Aus denen besten Französischen und englischen Autoribus zusammengetragen. Leipzig bey Thomas Fritschen 1704 S. 74 f.

A. BIRLINGER

SCHWABENNECKEREIEN VI*)

1 *Von der schwäbischen Bauern Grobheit.* Man weiß gar wohl, daß die Bauren grobe Flegel zu seyn pflegen und wen sie einmahl in ihre Jurisdiktion bekommen, selbiger kömmt schwerlich ohne blutigen Kopff wieder davon. Ich weiß mich noch zu erinnern, daß sie einsmahls in *Schwaben* einen Bettler über einer Henne, so er den Bauren heimlich entführen wollen, jämmerlich erschlagen. Item hat man nicht Exempel, daß im vorigen 30-jährigen Kriege mancher rechtschaffener Soldate wol umb eines Bissen Brots willen von denen ungehobelten Bauren ist erschossen worden?

Der Politische Leyermann, worinnen durch allerhand lustige Exempel der Eigennutz der heutigen Welt eigentlich abgebildet wird von

---

*) *Vgl. Alem. IX 102 f.*

Sincero Candidaeo, o. D. Gedruckt im Jahr 1683. 8° S. 134. — Im Elsaß gelten die Kochersberger Bauern als die Groben.

2 Ein Jurist, der, wie sehr viele Juristen zu thun pflegen, sich um nichts als um sein jus jemals bekümmert, bekam einen *Schwaben* das erstemal zu sehen, wannenhero er sprach: Ich habe nie ein Thier gesehen, daß einem Menschen ähnlicher siehet als die *Schwaben.*

Der gelehrte Narr oder ganz natürliche Abbildung Solcher Gelehrten, die da vermeinen alle Gelehrsamkeit und Wissenschaften verschlucket zu haben u. s. w. Gedruckt zu Freyburg a. 1729. 4° S. 84 ff.

3 Ich bin kein Spanier u. s. w. kein Holländer u. s. w.
Kein Schwab, sonst würde ich ziemlich verzagt sein;
Kein Bayer, sonst wäre ich ein Rhetor porcensis.

V. Stranyzkys Ollapotrida des durchgetriebenen Fuchsmundi 1711 8° zu Anfang. Das „verzagt" get auf die sog. Hasenjagd am Bodensee.

4 Bei *den geduldigen Schwaben* sagt man da und dort, so auch in Leipzig. Die Antwort kommt gleich: A geduldiger Schwab legt sich auf den Bauch und läßt die andern im — —

5 *Von den Behlingern*[1]. Sie wollten die Sonne fangen und in den Saustall sperren; schlugen den Nebel herab; haben eine große Blonze oder Wurst im schäumenden Mülwaßer sieden wollen. Sie banden einst einen Krautgarten, damit er nicht versinke, schoben die Kirche; aber das Lächerlichste von alle dem ist, daß sie ein Kinderbärlein begruben, der Leichnam lag aber zu Hause hinter dem Ofen: hatten in vergeßen.

Vgl. Augsburger Wb. 388.

Von den Ablachern[2]. Den *Ablachern* gieng einst eine Sau durch. Alles stürmte nach um sie zu fangen. Die Sau war närrisch; sie fiengen das Tier, schlachteten und aßen es, und alles ward närrisch, sogar vom Waßer der Ablach, worein die Sau gesprungen, wird man närrisch.

Die Engelswiser. Die E. bei Sigmaringen waren einmal recht wunderfizig. Sie hatten eine schwarze *Laos* (Mutterschwein) im Orte und da hätten sie gerne wißen mögen, ob sie auch weiße Milch gebe. Gesagt, getan: die Laos ward gemolken und die Milch war weiß!

Die Söflinger. Die *Söflinger* bei Ulm heißen die *Baunzen*[3]. Die Ulmer wollen damit Leute bezeichnen von vilem Geschrei, aber weniger Wolle. In der Tat aber heißen die Söflinger eine irer Lieblingsspeisen, eine Art *Dampfnudeln, Baunzen.*

In Rottenb. a. N. war ein Höschle, der den Spiznamen *Baunz* fürte.

---

[1] *Provinz Schwaben.*
[2] *Hohenzollern.*
[3] *Vgl. Schmeller I² 315.*

Bolstern ob Saulgau. In *Bolstern* stilt alles, nur der hl. Sebastian nicht: der ist anbunden!

Die Filsinger[1]. Auch die müßen den Ortshagen den Kirchturm hinaufgezogen haben, damit er das Gras dort abfreße; sie schrien: jezt streckt er die Zunge heraus! Sie heißen ferner *Blindenschinder*, weil sie einem alten blinden Gaul girig die Haut abgezogen und das Fleisch warscheinlich verzerten.

Die Bodnegger[2]. Die *Bodnegger* müßen rechte Broteßer sein! Siht man einen Bodnegger ins Wirtshaus u. s. w. kommen, ruft gleich alles: *Brot hear, d' Burnegger* sind då! Ißt einer vil, heißt es: *d' Burnegger* sind då!

Es datiert von den Prozessionen her, wo sie im benachbarten Orte sichs ausnemend gut schmecken laßen; ja alles Brot zusammeneßen.

Die Hüttesheimer[3]. Sie heißt man *d' Saunäbel.* Sie sollen von der Stubendecke oben an einer Schnur ein *Saunabel* über dem Tisch hängen haben, woran sie ire Löffel puzten, um zugleich Fett für iren schwarzen Brei zu haben, den sie nie schmalzen. Sie mögen das nicht gerne hören.

Herrenbach[4]. Die neckt man gerne mit *Huzeln* für *Herrgott*!

Durch Herrenbach gieng einst ein Cruzifixhändler; die Herrenbacher wollten im stat des Geldes *Huzeln* anbieten. Daher der Spot.

Confessionelle Neckerei. Auf dem kleinen Heuberg, Gößlingen, heißt man die Protestanten nur *Grillen*, am mitlern Neckar *Hörnlen.*

Schwallunger heißen die *Schwalldorfer.* Die Schw. vergelten einem mit Prügel ser redlich den Neckvers:

> *Pfannaküechle* hoaße m'r sie
> Eierküechle hoaße m'r sie,

d. h. Pfannenkuchen heißen wir sie.

„*Heut mueß älls hein sein, um 'n Kreuzer Bier hear!*“ sagen die Oberheudorfer, wenn sie ins Wirtshaus kommen. Ganz änliches sagt man siben Gößlinger Burschen auf dem kleinen Heuberg nach. Sie tranken selbsechs einen Schoppen aus und weil der sibente nichts bekam, trösteten sie in: wenn wir wider so einen Schlapuz halten, dürfe er auch mittun!

---

[1]) *Hohenzollern.*
[2]) *Wirtembergisches Allgäu.*
[3]) *Wirtemberg.*
[4]) *Mergentheim.*

Die *Ballendorfer* (Ulm) werden von Börslingern die *Latschen*, die Börslinger aber von den Ballendorfern *Weilerkneuzen* gescholten. Die Ballend. sollen überall dicke Pfannkuchen (Latsche) verlangt haben.

Die *Bernstatter* sind die *Kübel*. Die Holzkircher heißen die B. *Drecktrapper*.

Die *Börslinger* (Ulm) heißen bei den Neenstettern *Schnize*.

Die *Breitinger* (Ulm) nennt man die *Bukarester*.

Die *Calmbacher* (Wildbad) heißen *Rallen*, was die Rammler, die groben, die Lacher bedeuten kann.

Die *Geislinger* heißen *Schåfbråtes*.

Die *Gräfenhauser* (Neuenbürg) sind *Klemmer*, Geizhälse.

Von dem faulen Strich um Langenau weiß auf der Ulmer, Neresheimer Alb jedes Kind; man sagt die Leute jenes Gebietes seien faule Tropfen, ich kann es nicht glauben. Richtig wird wol der Name auf die Bettler, Hausierer und die Händler, die von dort massenhaft kommen, zurückzufüren sein.

Die *Neenstetter* (Ulm) heißen *Schnizkapper* bei den Holzkirchern, sonst nennt man sie *Huzlen*.

Die *Niederhaller* sind die *Tannenschüttler*; ein hochweiser Schultheiß ließ mal bei tiefem Schnee alle Tannen schütteln, um sie vom Schaden, von der Last zu waren.

Die *Ofterdinger* sind die *Bluttenstecher*.

Die *Dettinger* (Ulm) heißen *Läglen* (längliches hölzernes Gefäß).

Die *Schlaitdorfer* sind die *Hackenscheiden*.

Bei den *Schorndorfern* darf man nicht nach Fröschen fragen, sie heißen *Froschschenkel*.

Die *Setzinger* (Ulm) nennen sie dort oben *Hauben*, datiert auf die Weiberhauben zurück, die ser groß sein sollen.

Die *Schnaither* (Schorndorf) sind die Franzosen des Remstales, sie sollen gewandt, flink, lebendig sein im Umgange. Sonst ist ir Spizname *Gealhämmer* von den Vögeln, Emmerizen oder Lemmeritzen.

Die *Stettemer* (Neresheim) sind die *Krautbluier*. Sie müßen das Kraut geschlagen, gebläut haben?

Die *Uracher* heißen die *Blonzenschießer*.

Die *Ober-* und *Unterurbacher* heißen *Schnizfezer*, man darf nach *Schnizen* (geschniztes gedörrtes Obst) nicht fragen.

Die *Wildbader* sind die *åppel*, rauhe, rohe Menschen.

Z' Britta [1])
Z' Leidringa
Und z' Roasafeld:
Kraut, Rüeba und Doarstla!

---

[1]) *Brittheim, L. u. R. im OA Sulz; am Rhein würde man sie Kabbesbûren heißen.*

Hairaberg [1]) ist a schöne Stadt
Gülste ist a Bettelsack
Oberndorf ist a kropfigs Nest
Wendleza ist a Rattanest.
Vgl. Volkst. aus Schwaben I 457.

Wer durch Kuchen [2]) kommt unglobt
Durch Elchingen ung'foppt
Durch Ebnath ung'schlage:
Kann von vilem Glücke sagen.

Wer in Laupheim kauft na Kuah
Und in Salmendingen [3]) 's Heu dazua
Und a Weib nimmt von Rißtissa,
Ist mit allen dreien bschissa.

Wer durch Mundelfingen [4]) kommt ungnecket
Durch Opferdingen ungsteacket
Und durch Riedböhringen ungschlaga:
Der kann von Glück sagen.

Wer durch Neckarsulm kommt ungfoppt,
Durch Binswangen ungstola (unbstola),
Durch Erla ungschlaga:
Der kann von Wunder versaga.

Riedlinga ist a schöne Stadt,
Alta ist a Bettelsack
Grüninga ist a Leirakübel: [5])
Z' Pflummern ist der Deckel drüber!

Rotaburg ist a schöne Stadt
Hechinga ist a Löffelkratt [6]),
Haigerloch ist der Saukübel
Horb ist der Deckel drüber.

Z' Untertürckna, z' Obertürckna [7])
Z' Hedelfinga und z' Wanga
Hand die Baura in d' Hosa —
Jez traget se's mit der Stanga.

Wer durch Wiesensteig kommt unglitta
Durch Neidlinga ungstritta

---

[1]) *Herrenberg, Gültstein, Oberndorf OA Herrenberg; Wendelsh[illegible] OA Rottenberg.*
[2]) *OA Geislingen, Neresheim.*
[3]) *Hohenzollern, Rißtissen OA Ehingen a. d. D.*
[4]) *BA Donaueschingen.*
[5]) *Die Erklärung sih m. Volkst. I 457 Anm.*
[6]) *Bezieht sich auf die Löffelhändlerinnen vom Killertal.*
[7]) *Bei Canstatt.*

Durch Weila ungschlaga:
Kann in Kircha von Wunder saga.

Wer durch Wildberg kommt one Kropf
Durch Nagold one Spott,
Und durch Calw ungschlaga
Kann von 3 großen Wundern saga.

Igeltshausa Naglet zua
Z' Wildberg geit es Kropfige gnuag.

Wurmlingen[1]) ist a schöne Stadt
Weila treit da Bettelsack
Rietha ist der Leirakübel
Und Rueßberg ist der Deckel drüber.

Mündlich A BIRLINGER

AUS EINEM TRAUMBUCHE[2])

1 *Tragödie, Commödie.* So eynem im traume fürkompt, wie er eyne *Tragoedj* (das ist eyn solch Schawspil, inn welchem etwa herrliche Personen eingeführet werden vnd eyne Geschicht für augen stellen, die eynen kläglichen außgang hat) helffe oder sehe spilen oder eyne solche beschribene handlung vnd Gedicht bei handen habe oder auch etwas, daß eyner solchen Geschichte ähnlich, rede oder thue, so er dasselbig so geredt oder gehandelt worden im gedächtnisse behalten, wird jhm ein zufall, der sich mit der fürgestandenen Geschichte etlichermassen vergleiche, fürfallen vnd zuhanden stossen. So er aber dasselbig inn vergeß gestellt vnnd nicht widerumb wüßte zu erinnern, würd jhm dadurch zwytracht, zanck, streit, vnbilligkeyt, auffsatz, schmach vnd grosse gefährlichkeyt, auch was sonst grewlich vnd gewaltthätigerweise mage geschehen, zu uerstehen sein, dann *von solchen dingen handlen die Tragoedien vnd seind derselbigen voll.*

Aber eyne *Comödj* (das ist eyn Spiel, welches auch auff obgesetzte Art oder Weise gehandlet wird vnnd alleyn von demselbigen eynen vnterscheyd gewinnet, dieweil es eynen frölichen außgang oder end nimmet) sehen spilen oder von solchen Spielen beschribene Bücher haben, so dieselbige von alten Historien oder

---

[1]) *OA Tuttlingen.*

[2]) *Traumbuch Artemidori des Griechischen Philosophi, darinnen vrsprung, vnterscheid vnd bedeutung allerhand träumen wie dieselben eynem im schlaff vorkommen mögen auß natürlichen vrsachen gründlich außgelegt vnd erklärt werden. Getruckt zu Straßburg, durch Theodosium Rihel. 491 SS. 8⁰.*

geschichten gemacht, bedeutet es hinderlistige verachtung, hohn, auffsatz vnd meuterej, schältwort, lästerung vnnd dergleichen. So sie aber von newen vnd bei vnseren zeiten verlauffenen handlungen also angerichtet worden, haben sie zwar mit allem andern eyne gleiche bedeutung mit den *Tragoedien*, aber gleichwol erreychen sie doch eynen glücklichen außgang vnd end. Dann dieses ist *fürnemlich der Comoedien innhalt vnd maynung*. 190 ff.

2 *Baden*. Nachmals aber, vnd als die gemeyne Bäder auffkommen vnd gebräuchlich worden, haben jhrer vil geurtheilet vnd vermeynet, das nit alleyn das baden an jm selbs, sonder auch nur eyn Bad sehen, ob gleich eyner nicht bade, zumal jedermänniglichen vnglücklich vnd böß: dann sie vermeyneten, daß durch das Bad von wegen des getümmels vnd der vnruhe, so darinn pfleget fürzugehen, gleichmäßige vnruh vnd betrübnuß zuuerstehen were u. s. w.

Früher habe man nur gebadet, wenn man vom Kriege oder sonst schwerer Arbeit zurückgekert sei.

Nuh ist aber zu vnsern Zeiten das Baden sehr gemeyn worden vnnd seind etliche, welche am Morgen keyne Speiß zu sich nemmen, sie haben sich denn zuvor eben wol gewäschen vnd gebadet, etliche andere habens in gewonheyt, das sie nach dem Morgenessen zu bade gehn, bereiten sich hiemit zum nachtessen, also das auß dem baden gleichsam eyne vorbereytung zu dem essen gemacht worden. 199.

3 *Singen*. Träumet eynem, wie er schöne wolgedichte Liedlin singe mit heller, guter vnd anmüthiger Stimme, solches ist nit alleyn den Sängern, sondern allen andern glückhafft vnd gut: aber vbel vnd mit falscher, böser vnlieblicher Stimm singen, bedeut armut, vnglück vnd verhindernuß in allen dingen. Hette aber eyner solche Liedlin in gedechtnuß, vnd könt sie anzeygen vnd erzälen, soll nach der meynung vnd innhalt des Liedlins oder gesangs geurtheylt werden. Auff dem Weg oder im Felde singen, ist auch eyn guter traum. Dann das bedeutet eyn frölichen vnd rechtmäßigen Fürgang[1]) des Lebens. Aber im Bad singen, ist nicht gut, dann solches bedeyt heyserkeyt vnd verlierung der stimm. 220.

4 *Tote*. So eynen träumet, wie jhm eyn Todter oder abgestorbener etwas neme, das sonst auch den todten zugehörig, dz ist gefährlich vnd böß, zum allergefährlichsten aber vnd schädlichsten ist es, so eynen beduncket, das ihn eyn Todter seiner Kleider, Gelts vnd Gutes oder auch Speise beraube — dann solches bedeutet entweder ihm selbs oder eynem auß seiner Freundschaft vnd verwanthnuß tödlichen Abgang vnd Sterben. Vber das ist es auch vnglücklich so eynem die Todten im Traume etwas

---

[1]) *successus, Erfolg.*

darreichen oder geben, Es seien denn Essenspeisen, gelt vnd gold oder auch Kleydungen. 321.

5 *Totenmäler.* Es ist nit gut, daß eynem treume, wie er in eyner Zech sitze, *als an etlichen orten gewohnheyt ist, den Todten zuuerzehren* und daselbst etwas esse, dann solches bedeutet den Krancken den Tod vnd dem Gesunden daß ihm jemand Verwandtes sterben werde. Es hat auff eyn zeit eynem Knecht getreumet, wie er seinem Herren in eyner solchen Zech auffwarte, ist jm sein Herr bald darnach gestorben. 461.

6 *Fremde Sprachen lernen.* Träumet auch eynem *Teutschen*, daß er *Welsch* lerne oder einem *Welschen*, daß er Teutsch lerne oder dergleichen fremde Sprachen, bedeutet, daß derselbig sich der vbung vnd handlung desselbigen Volkes gebrauchen werde von welcher Sprach ihm träumet. Ich habe auch etliche kennet, welche nach eynem solchen Traum eyn Weib vberkommen haben, desselbigen Landes, welche Spraach sie lerneten inn dem traum 187.

7 *Bilder schnizeln.* Den Schulmeystern vnd allen denen welche die Jugend in guten sitten vnd allerley künsten berichten vnd vnterweisen, ist eyn guter Traum wann jhm fürkompt im schlaaff, wie sie bildlin schnitzlen oder machen. Dann solches bedeuten jhnen das sie auch das gemüt vnd verstand der jungen, die jhnen befohlen seind nach jhrem Willen schnitzen, biegen vnd formieren werden 354.

A BIRLINGER

EINE KEMPTNER KRONIK DES XV JARHUNDERTS [1]

Schluß

Von Bernhardus Herttestain von Wyenenden, ain abbt von Kempten. Bernhardus Herttestain von Wyenenden [2], ain edler, frumer herr, gaistlich vnd künstrich, doch gern zornig, ward erwelt in dem jar Jhesu Cristi tusent 12 jar, vnder dem bapst Siluester der ander, in der zall hundert vnd 46, vnder kaiser Hainrichen, der hanck [3]. Vnd der abbt hätt vil graben laussen machen vmb den flecken Kempten, ouch vil wyger vnd hett ain liebin zů dem geiägt vnd zů vogel. Vnd dozemål Růpertus, ain king von Franckrich, macht ain sequentz „Sancti spiritus“, vnd

---

[1] *Alem. IX 186 ff.*

[2] *Michelwinnenden, wirt. OA Waldsee. Hier sassen aber nicht die von Hertenstein, welche zu der bekannten Familie der von Hornstein zälten, sondern die Wielin von Winnenden.* [3] *Hinkte.*

doze mål sind ouch geschechen das sechst, sybent vnd achtend zaichen by siner zytt. Item vnder im vnd by aim yedlichen herren, vorauß nach dem Alexander sind geschechen vil zaichen, aber nun die allermercklichosten sind ingeschriben worden. Regiert aber der egenamt herr 32 jar 30 wuchen vnd etlich tag vnd starb am dritten tag im Aberel.

Von Gysilfrydus Braitplatt von Milhusen[1]*), ain abbt von Kempten.* Gysilfrydus Braitplatt von Milhusen, gůts geschlechtz, wol gelert, zů dem ersten gaistlich, hynden nach weltlich mit schönen wyben, ward erwelt in dem jar vnsers lieben herren tusent 43 jar, vnder dem bapst Gregorio dem sechsten, in der zall hundert vnd 51 bäpst, vnder kaiser Conraten dem andern, der do ze mål ze Raffenspurg was durch der vrsach wegen, wann es warend vffgestanden so vil rouber vnd anderstwa in dem land, die er vertraib. Vnd do der egenamt abbt raytt vast hyn vnd her zů den edeln lütten vnd stetten vnd hett gůt leben vnd geselschafft mit in vnd ließ die brüder hyn vnd her vmblouffen, ouch ir leben bruchen, got waist wol wie. Item zů der zytt des abbts was ouch geschechen das 9. 10. 11. vnd 12. zaichen, vnd do nun lutt man allweg ain zaichen mit allen glogen zů ainem lob gottes. Item der abbt starb an dem lesten tag des monatz Junii.

Von Andolffus Rainstetter von Ochegk, ain abt. Andolffus Rainstetter von Ochegk[2]), vast ain gaistlicher man, gůt vom geschlächt, ouch ain merer des gotzdienst vnd gaistlich, ward erwelt vß aim andern gotzhuß in dem jar Jhesu tusent vnd 48, vnder dem båpst Anastasio des andern, in der zall hundert vnd 69, vnder dem kaiser Hainrichen des milten vnd dritten. Vnd do zemål ward zů Rom funden ain grosser lyb ainß ryssen, stůnd also geschriben vff dem grabstain vnder der erd des lieben ryssen: „Ain sun Euandri lütt hye, der ertödt ist worden mit der lantzen des rytters Turin". Ouch do ze mål grauff Herman von Feringen macht ain sequentz „Aue preclara". Ouch zů der zytt die Römer brachtend vnder sich mit strytt das gantz Engelland. Item der egenamt abbt, in dem ersten jar resingniert er die äptny vff willigklich mit gunst siner brüder, die er in gůts leben gebracht hett, in den gewalt *Bernholdi Tannfels*, darvmb von im was nit wol damit geregiert, aber er starb an dem aylfften tag des Augsten vnd Bernholdus an dem 23. tag ouch in dem Augsten, doch nit in aim jar, vnd do geschachent das 13. vnd 14. zaichen, alß man denn lüst.

Von Hainrich Dornstych von der alten Rauenspurg, ain abbt. Hainrich Dornstych von der alten Rauenspurg[3]) vast ain

---

[1]) *Mühlhausen, wirt. OA Waldsee?* [2]) *Bruschius*: *Hohenegg* (*BA Lindau an der untern Argen*). [3]) *Wirt. Oberamtsstadt Ravensburg.*

edler man, wyß vnd frölich nach syner natur, ward erwelt in dem jar Jhesu tusent vnd 63, vnder dem bäpst Alexander dem andern, in der zall hundert vnd 60, vnder dem kaiser Hainrichen dem vierden. Vnd do zemål ward gar ain wunderbärlichs kind geboren ze Costentz, das all d welt darvon sagt. Vnd der herr lebt gar ain kurtzen zyt vnd starb zů Costentz an dem sybenden tag des monatz Mayen.

Vnd vff in ward erwelt *Conradus Nüwbrunner von Ostrach* [1]), vnd der selb starb am 16. tag des Brächatz, vnd do geschach das 15. zaichen.

Volricus Lindgrienn von Hoschenbach, ain abbt. Vodalricus Lindgrienn von Hoschenbach [2]), ain milter, gůtter vnd barmhertziger, edel man vnd gaistlich, ward erwelt in dem jar Jhesu tusent 82 jar vnder dem bäpst Vrbano des andern, in der zall hundert vnd 61, vnder dem kaiser Hainrichen dem vierden, vnd der selb kaiser verdarbt das Schwabenland vast vnd vbel. Item der egenamt abbt ordnet, das in ewig zytt kain frow in dem flecken Kempten sölt gevrtailt werden zů dem tod, sy wär ouch so böß sy wölt, vnd das geschach darvmb, wann es warend zwů frowen vbeltätterin, das die ain irem man gyfft geben hett vnd die ander ir aigen kind ertrenckt hett, die wardent nun gefangen von dem vogt ab Hylomont vnd wardent in dem flecken Kempten gevrtailt, das man inen ire recht tätt vnd do man das nun enmornen wolt thůn, do rufftent sy an in der nacht sant Hyltgarten, das sy innen zů hylff käm; do tett got, der herr, durch syn dienerin Hyltgarten ain groß zaichen, das sy entschlieffend in der gefencknüs, vnd do sy nun entwachetend, do sassend sy mit den kettenan in sant Hyltgarten grab, vnd ward nye kain schloß nyenen [3]) verruckt. Vff das groß wunderzaichen gabent sich vil lütt zů aigen dem gotzhuß, die vor fry wassend, vnd welche das tattend, die ging vil hail an. Item zwů kettenan von ysen sind noch im chor des gotzhuß Kempten, die denn die frowen hand angehept. Aber der egenamt herr vnd abbt starb an dem 19. tag des Mertzen, vnd geschachent ouch andre zaichen zů synen zytten, alß das 16. 17. vnd das 18., als du den findest in der cronick sant Hyltgarten.

Von Tatto oder Otto Nyderhoff von Erishayn, ain abbt von Kempten. Tatto [4]) oder Otto von Erishain [5]), ain senfftgüttiger man, edel vnd gaistlichs leben, in rainigkait er das füren was, ward erwolt in dem jar tusent hundert vnd 25 jar vnder dem bapst Honorio, in der zall der bäpst hundert vnd 66, vnd der bapst bestättiget Spittaler orden mit dem crützlin [6]), vnder kaiser

---

[1]) *Preuss. OA Sigmaringen. Die Neubronner waren Geschlechter der Reichsstadt Pfullendorf. Von disem Abt weiß die dritte Chronik vil zu erzälen.* [2]) *Bruschius: Ochsenbach (s. oben).* [3]) *Jezt noch niena.* [4]) *Bruschius: Hatto.* [5]) *Mir unbekannt.* [6]) *Ge-*

Hainrichen dem fünfften, vnd der selb kaiser erstert Nyerenberg. Item der egenamt herr vnd abbt von Kempten kam in grossen siechtag, darvmb er die appty vffgab in die hend syner brüder ainem mit namen *Frydrich Festberger* [1]). Vnd do vnder im vnd zů siner zytt was ain grosser kryeg hye zwuschen den edeln lütten vnd grosse irrung von ainß schloß wegen by Oberstorff [2]), [das] zerstört ward, da noch ain burgstal sin söl nit fer darvon. Vnd do ze mål durch der irrung wegen vnd [3]) andren sachen wassent die brüder ain zytt zů Stettwang vff der bropsty, wann sy gehort ouch zů dem gotzhuß mit oberkait. Item do lag Lotharius der vierd kaiser in dem jar tusend hundert vnd 26 jar vor Vlm, aber er gewans nit, doch verbrant er Schwabenland gar. Item Tatto starb an dem 11. tag des zechenden monatz, aber Frydricus Festberger starb an dem 17. tag des Mayen. Item do sind geschechen vil zaichen vorvß das 19. 20. 21. vnd 22. vnd das 23. vnd das 24., als die cronick sant Hyltgarten vß wyßt. Auch alltag, noch huit des tags tůtt sant Hyltgart vil zaichen, denn das nyemant darvff mercken wil vnd thůt schynbärlich gen dienen, die wider das gotzhuß sind.

Von Frydrichen Klingenstain, gůtz geschlechtz von Augspurg, ain abbt. Fridrich Klingenstain, gůtz geschlächtz, von Augspurg [4]), ain zychtiger man, fürsichtig vnd wyß, ward erwölt in dem jar Cristi aylffhundert vnd 38 jar, vnder dem båpst Innocencio dem andern, in der zall der bäpst hundert vnd 67, vnder dem kaiser Conratten dem dritten, der da was ain brůder hertzog Hermans (sic) von Schwaben, vnd do die Türgen tettend der cristenhait vil komers an, doch gab got den synen syg, das die Cristen vil erschlůgen, vnd do was sant Bernhart in leben. Item der egenamt abbt starb an dem dritten tag des Aberellen.

Von Růprecht Conrat Hennenberg von Schaidnegk, ain abbt von Kempten. Růprecht Conrat Hennenberg [5]) von Schaidnegk [6]), gnůg edel vnd vast gaistlich, aber vast karg, ward in dem jar Cristi erwelt aylffhundert vnd 52 jar, vnder dem bapst Anastasio dem vierden, in der zall hundert 81 bäpst, vnder dem kaiser Frydrichen dem ersten, der ain sun was hertzog Hermas (sic) von Schwaben. Vnd do geschach ain grosse manschlacht von den Tüschen vor Rom, vnd do was ain pfauenschwantz [7]) an dem hymel. Do geschach darnach, das kaiser Alexius ward vberwunden von dem kaiser von Constantinopel. Item der apt, an dem

---

meint ist wol der Hospitaliterorden von St. Maria in Sassia, denn derselbe hatte ein Spital zu Memmingen.

[1]) *Bruschius: Festenberger a Landsbergo (am Lech).* [2]) *Oberstdorf, BA Sonthofen.* [3]) *Hs. vnder.* [4]) *Der Chronist denkt also nicht an die bekannte schweizerische Familie von Klingenstein.* [5]) *Hier stand wol der Name der bekannten Allgäuer Familie Hanenberg Gevatter.* [6]) *Scheidegg, BA Lindau.* [7]) *Komet.*

fünfften tag nāch syner erwellung starb er gächlingen vff dem weg gen Rom, vnd von stund an ward erwelt ain ander mit namen *Sydeloch*[1]) *von Helmshoffen*[2]), vnd der starb an dem lesten tag des Mayen, vnd der verkoufft dem gotzhuß Haldenwang[3]).

Von Berchtoldus Hochberger von Hailgeholtz, ain abt. Berchtoldus Hochberger von Hailgeholtz[4]), gůt edel, ouch kunstrich, aber ain frowenman, ward erwelt in dem jar Jhesu aylffhundert vnd 85, vnder dem bāpst Lucio dem dritten, in der zall der bāpst hundert vnd 85, vnder kaiser Otten dem vierden. Doch do ze māl durch groß irrung, wellung der fürsten vnd ander sach warend zwyn, die da yedlicher kaiser vermaint zů syn, vnd do was ain grosser hunger vnd türrin drui jar. Darvmb in der selben türin buwet der egenampt apt ain groß stainhuß in dem flecken Kempten, das man yetz nempt Syman Erhartz huß an dem marckt, vnd gab aim arbaiter zů der kost ain gantzen wuchen nit mer, denn syben pfenning, vnd in dem selben stainhuß was ain zyt der vogt des gotzhuß vnd do der abbt vff Hylomont, doch so ward das huß durch ain andren abbt vnd herren geben ainem richen man, der in synem flecken saß vnd ain fründ was des abbts. Item der egenamt abbt verkoufft dem gotzhuß ain schloß, Yttelspurg[5]) genamt, vnd gab es edlen lütten, vnd das tett er hynderwärtigklich mit synen brüdern vnd falschlich vnd nit redlich. Er starb an dem fünfften tag des Ougsten.

Von Růdolff von Kynseg, genamt Wolff, ain abt. Růdolff Wolff von Kynsegk[6]), ain edel gůt man, in weltlichen sachen gůtter red, ward erwelt in dem jar Jhesu zwelffhundert vnd acht jar, vnder dem bapst Innocencio dem drytten, in der zall der bāpst hundert vnd 86, vnder kaiser Phylippo, der ain brůder kaiser Heinrichs was, vnd der abbt ward ein ertzbyschoff von Saltzburg[7]), vnd do ze māl was das schloß Waugek[8]) ouch des gotzhuß Kempten, aber durch falsch edellütt do kam es vß dem gewalt des gotzhuß nit redlich, darvon vil ze schriben ist, darvmb etlich plaget wurdent, das ain tail vff dem schloß sich selbs ertöttent vnd in selbs den tod antettend, etlich wardent vssetzig, etlich fuort der tuiffel mit lyb vnd sel offenlich hyn, vnd an zwyffel sant Hyltgart rach es. Der abbt vnd byschoff starb an dem dritten tag des Ougsten.

Von Eberhardus Orteck von Mayburg, ain abbt. Eberhardus Orteck von Mayburg[9]), nit vast edel von dem vatter her,

---

[1]) *Bruschius Fridelocus.* [2]) *BA Kaufbeuren.* [3]) *BA Kempten.* [4]) *Heiligenholz, BA Ueberlingen.* [5]) *Bei Grönenbach, BA Memmingen.* [6]) *Königsegg, noch blühende standesherrliche Familie in Oberschwaben.* [7]) *Dise Angabe ist übertragen von dem Kemptner Gubernator Rudolf von Hohenegg, der wirklich Erzbischof von Salzburg ward.* [8]) *Wagegg, BA Kempten.* [9]) *Unbekannt.*

doch ain gaistlich man vnd enger gewysni, ward erwölt in dem jar Cristi zwelffhundert vnd 35 jar, vnder dem bäpst Gregoric dem aylfften, in der zall hundert vnd 87, vnder kaiser Frydrichen dem andern, vnd do starb sant Anthonius Barfůsser, vnd do was ouch ain pfawenschwantz an dem hymel, darnach kam groß krieg vff zwyschen kaiser Frydrich dem andern vnd dem bäpst. Ouch der king von Castel[1]) vertraib die Saracener von Hyspania. Vnd der abbt starb an dem 23. tag des Ougsten.

Von Harttmanno Myleg, ain abbt von Kempten. Harttmannus Myleg[2]), gnůg edel, in den gesatzten wyß vnd andächtig vnd gaistlich, ward erwelt in dem jar Jhesu zwelffhundert vnd 42 jar, vnder dem bäpst Innocencio dem vierden, in der zall der bäpst hundert vnd 93, vnder dem kaiser Frydrichen dem andern, vnd der kaiser leitt gefangen kaiser Hainrichs säligen sun (sic), vnd starb also in der gefencknüs, vnd do verdarbtend die Vnger Tüschenland vbel, vnd do floch der apt vsß dem closter vff ain schloß, das den des gotzhuß was, vnd starb der abbt am dritten tag des Heüwmonatz.

Von Cerricus Nerlinger von Wurmburg, ain abbt von Kempten. Gerricus[3]) Nerlinger von Wurmburg[4]), ain edler, in götlichen dingen ain ernstlich gůtter man vnd herr, ward erwelt in dem jar Jhesu zwelff hundert vnd 53 jar, vnder dem bäpst Alexander dem vierden, in der zall der bäpst hundert vnd 98, vnder kaiser Frydrichen des anders, wenn der selb kaiser regiert wol 30 jar. Vnd do ze mål was Thomas de Aquino vnd der groß Alberchtus in dem gotzhuß by dem egenampten abbt vnd conuent vnd aussend mit ainander vnd hettend vil red von mängerlay dingen mit ainander. Item Frydrich der ander, ain sun des sechsten kaisers Hainrichs, der was do ain hertzog in Schwaben gewesen kurtzlich darzů in dem jar Cristi zwelffhundert vnd zwaintzig jar. Item der egenamt abbt fieng an den andern turm zů buwen vff dem kyrchoff vnd in dem closter, darvnder denn die edlen lütt, herren, äptt, ritter vnd gräffen begraben warend, die selben stain leytt man vnden in den grund, wann es war gar vneben an vil enden in dem kyrchoff vnd closter. Item der vorgenamt kaiser was do in dem gotzhuß am drytten tag, vnd nachdem vnd er nun hörtt, das do sant Hyltgart als vil zaichen getan hett, die ouch ain kaiserin gewesen was, sprach er zů dem herren vnd abbt vff Hylomont: „Da sol noch billich ain turm gebuwen werden dem glych“. Darvmb der selb kaiser ain gantzen wald dem gotzhuß gab, schaffet vnd ordnet, vnd man findt in den büchern, das es Kempter Wald sy gewesen. Vnd der abbt starb an dem 13. tag

---

[1]) *Castilien.* [2]) *BA Sonthofen. Eine von Milegg war Gemahlin des Astronomen Kepler.* [3]) *Bruschius: Nericus vel Vericus.* [4]) *Unbekannt.*

des neündten monatz. Vnd die zwin türm sind ain figur sant Hyltgarten vnd irs suns Ludwigs, darvmb haist der ain sant Hyltgarten turm vnd der ander sant Ludwigen turm, ouch sind sy vnß bedütten die zwin hailigen Gordianum vnd Epymachum. Item do man zalt tusent zwayhundert, an dem nästen tag nach sant Mangen tag[1]), do ist das gotzhuß Kempten vbel verbrunnen.

Von Emerhardus Burgberger vß dem Allgöw, ain abt von Kempten. Emerhardus[2]) Burgberger vsß dem Allgöw, ain wolgeborner man, ward erwölt in dem jar Cristi zwelffhundert vnd 68, vnder dem bäpst Clementino (sic) dem vierden, in der zall der bäpst zwayhundert, vnder dem kaiser Conratten dem sechsten. Der selb egenamt abbt starb an dem 22. tag des monatz Mayen. Item vnder dem abbt was kain rechtz reffental[3]), denn der conuentherren wassent nun dreyzechen vnd hett noch ain yedlicher ain aygen huß oder gemach by dem closter vnd hett yedlicher ain aigen kochknecht, ouch roß vnd fych, vnd do ward ain decan oder custer also hoch gehalten, als manger gräff. Item der abbt hett gar ain kostlichen buwhoff gemacht vndan an dem berg Hylomont, der ward verbrent von edlen lütten Haymenhoffer von Burgberg[4]), die lang wider das gotzhuß vnd herren kriegten nun durch ains lechens wegen.

Von Conrat Zoller von Wysenstaig[5]), *ain abbt von Kempten.* Conrat Zoller von Wysenstaig, ain gerechter man, kunstrich, ward erwelt in dem jar Jhesu zwelffhundert vnd 96 jar vnder dem bäpst Honorio dem vierden, in der zall zwayhundert vnd ain bapst, vnder dem kaiser Ludolffo (sic) dem andern. Vnd do was alß ding alß nach vnd in gůttem louff, alß syd von gottes geburt nye gewesen was. Vnd do was ouch ain comet an dem hymel, vnd darvmb vnd nach dem starb der king von Cecilien vnd der king von Franckrich, ouch der king von Apulien mit vil edlen ward erschlagen, vnd geschach vil vbels hyn vnd her in den landen der welt. Item do der egenamt abbt regiert lang vff Hylomont, yetz Burghald genamt, vnd ouch lang zů Haymertingen vnd [håt] das ganz land hye vmb regiert, darvmb man in schrib als ain gubernierer[6]). Vnd der abbt hätt die alten linden vff dem kyrchoff laussen setzen, ouch gab er gunst vnd willen dienen, die in synem flecken Kempten wassend, das sy ain graben grůbent von Hylomont byß vff die Hyler, ouch hub er das selbs an mit synen wercklütten vnd starb an dem fünfften tag des 10. monatz.

---

[1]) *7. September.* [2]) *Bruschius: Eberhardus.* [3]) *refectorium.* [4]) *Die von Heimenhofen (bei Harbatshofen, BA Lindau) erwarben wirklich das Kemptner Lehen Burgberg, BA Sonthofen, aber erst 1351.* [5]) *Wisensteig, wirt. OA Geislingen.* [6]) *Uebertragen von dem Gubernator Rudolf von Hohenegg.*

Von Garmannus Schneller vom Rauns, gůtz geschlechtz, ain abbt. Garmannus [1]) Schneller vom Rauns, gůtz geschlechtz, ain fürschinender man in der kunst vnd tugenthafft, ward erwelt in dem jar Jhesu dreyzechen hundert vnd zway jar, vnder dem båpst Bonifacio dem achtenden, in der zall der bäpst zway hundert vnd zwin, vnd der selb båpst nam an sych den bapstthům als ain fels, regiert als ain leo vnd starb als ain hund, vnder dem kayser Haynrichen dem sybenden, vnd do was ouch ain pfauwenschwantz. Do geschachent groß strytt zwyschen den Byssannern vnd Januensern [2]), vnd wardent vil Byssaner gefangen. Ouch do zemål der king von Böchem vnd Ludwig fingent Frydricum. Ouch wurdent zwin zů ainem kaiser erwelt als Ludwig von Bayer vnd Frydrich von Österrich, aber Frydrich behyelt doch die regierung, als ich gloub. Item der egenannt abbt ward der gůtten lütt [3]) vnd gab vil goltz vnd gelt den artzeten durch frystung willen seins lybs, aber es halff in nuitz. Item der abbt ließ altag ain grossen kessel mit můß syeden vnd gab es armen lütten, darvon altag mer denn hundert menschen gespyst wurdent.

Ouch das hått gethan ain ander herr von Kempten Gebhardus Ortegk von Mayburg [4]).

Von Hainrich Vnrain von Hyrßdorff, ain abbt von Kempten. Hainrich Vnrain von Hyrßdorff [5]), ain fürsichtig man vnd nit vbel gelert, ward erwelt in dem jar Jhesu Cristi dreyzechenhundert vnd fünfftzechen jar, vnder dem båpst Johannes der XXII, in der zall zwayhundert vnd dry bäpst, vnder kayser Ludwigen, der erwelt ward in ainer zwytrechtigkait vnd ward gekront zů Mayland von ainer kaiserin. Vnd der abbt raitt altag in aim bantzer, das er allweg fuort vnder ainem schwartzen rock, wenn er wolt über feld mit synen dienern ritten, vnd starb an dem zwelfften tag des Mayen. Item der herr vnd abbt von Kempten hett by im vff dem schloß vil gůtter blauser, die allweg die lütt anbliessend, die denn an allen ortten des lands zů her rittend, vnd wenn by drissig zů her rittend, so hett man vff dem schloß ain gloggen, die schlůg man an in sturms wyß, vff das westend die hundan sich wol zů ordnen. Ouch die schlachglog, die vff dem råtthuß yetz ist, ist vor gewesen vff dem schloß, die hatt ain abbt laussen giessen, als noch kurtzlich villicht mer dar von geschriben wirtt vnd von andren dingen in dem capitel abbt Mittelbergs.

Von Burchardus von Hassenwiler, ain abbt. Bvrkhardus [7]) von Hassenwyler [8]), gůt edel, aber nit vast gaistlich, noch andäch-

---

[1]) *Bruschius: Hartmannus.* [2]) *Pisa, Genua.* [3]) *d. h. wurde aussätzig.* [4]) *Oben S. 33 ist er Eberhardus genannt.* [5]) *Hirschdorf, BA Kempten.* [6]) *S. 38.* [7]) *Bruschius: Burcardus Buregkius Algoiuus ex Haselnwyler, OA Ravensburg.* [8]) *Hasenweiler, wirt. OA Ravensburg.*

tig, ward erwelt in dem jar Jhesu dreyzechenhundert vnd 36 jaren, vnder dem bapst Johannes der XXII, in der zall zwayhundert vnd dry bäpst. Vnd der bäpst tett kaiser Ludwigen in den bann, da von vff erstund irrung des gloubes der cristenhait, vnd werrot nach dryssig jar. Vnd do wassent ouch die conuentherren nit ainß in dem gotzhuß, vnd [ward] die äptny verendret, vnd ward ain andrer erwelt mit namen *Conrat*, vnd der selb belaib ouch nit, vnd was ain bropst da ain klain zytt da her gesetzt byß zů der aynigung der brüder. Vnd do buttend die Kempter starck vnd vast an der rechten mur in der zwytrechtigkait vnd sprachent vil fryhaitten an gaistlich vnd weltlich, vnd zochent sy zů innen dennocht ain tail mit guttem willen vnd gunst, dann do ward die mur von dem türnlin an Prynnergassen vffgefiert byß zů dem andern türmlin vff der Hyler, vnd do zemål fieng der fleck zů Kempten zů dem ersten mål den namen überkomen ainer statt, wenn byß zů dem abbt stund der fleck Kempten allweg an vil enden offen als ain dorff vnd was nit in der zarg vnd zyrgel ainer mur, doch an ainem end was wol die mur ain teil gericht vff mit gunst vnd willen der vordren herren vnd åbbt. Item zů der zyt was ain pfauwenschwantz vmb sant Johanns tag des toüffers, vnd do hett der king Phylipp von Franckrich vnd der king von Engelland ain strytt mit ain andren, das wol by drui tusent man wurdent erschlagen, vnd das geschach, do man zalt dreyzechenhundert vnd 37 jar. Item abbt Burckhart starb an dem 19. tag des monatz Julii. Item do ze mål kam das gotzhuß vmb die schlyssel, die ain abbt hett vnd brucht zů den torren, die denn gemacht warend an der stat, vnd das geschach in der irrung, wann es was vffgestanden irrung des gloubens, das die gaistlichen vnd weltlichen vnd gelerten wyder ain andren warend, vnd der ain da hyn loff, der ander dert hyn, vnd do geschach dem gotzhuß we von der regierung des probst, der nit truilich an dem closter thett mit schlyssel vnd andren dingen.

Von Gerwig Hertbander von Helmhusen, ain abbt von Kempten. Gerwig Hertbander von Helmhusen [1]), gůt edel, aber in allen synen sachen gäch vnd zornig, ward erwelt in dem jar des herren Jhesu dreyzechen hundert vnd 43 jar, vnder dem bäpst Benedictum dem XII, vnder kaiser Ludwigen, der vff dem geiäg, do er iaget, ab aim roß viel ze tod, vnd vff in ward Carolus der vierd kayser. Vnd do was ain ritter von Werdnow [2]) vogt des gotzhuß Kempten vnd saß vff Hylomont oder Burghald yetz genamt. Vnd do was der herr von Kempten vorgenamt wol ains mit innen, die in syner stat Kempten sassend, vnd hettend erber, gůt wolleben mit ain andren, das da vil nachpuren an andren

---

[1]) *Bruschius: Hortbander ab Helmshofen (Helmishofen bei Buchloe).*
[2]) *Wernau, wirt. OA Blaubeuren.*

enden sich wunstent by in zů syn. Item der abbt hått laussen malen wol by dryssig zaichen, die got gethån hått durch sant Hyltgarten vnd irs suns Ludwigs [willen], in dem chor vnder dem bogen, etlichen an der wand vnd by dem grab sant Hyltgarten zů ainer loblichen gedächtnüs, vnd von dem selben das gemain volck groß zůlouffen vnd gůtten willen gewann zů dem gotzhuß mit andacht vnd andren dingen. Got sy im gnädig! Ouch etlich äbbt vnd alt herren ließ er ouch malen in dem crützgang.

Von Hainrichen von Oberhoffen, ain abbt. Hainrich von Oberhoffen [1]) ward erwölt in dem jar Jhesu tusent dreyhundert vnd 46 jar vnd starb an dem 20. tag des 8. monatz. Vnd der abbt macht vil an dem ainen turm, aber er verdarbt das gotzhuß vast.

Vnd vff in ward erwelt *Conradus* der vierd mit namen *Burgberger* vß dem Algöw, gůtz geschlächtz, er starb aber ouch bald.

Vnd wenn do in kurtzer zytt verlor das gotzhuß dry oder vier äbbt, die all schnel von disser welt hinzogent, wann do in allen landen was der lufft vergyfft vnd vorvsß in den Teüschen landen, vnd was ain grosse pestilentz. Vnd dar vmb durch der vrsach willen vnd andren der abgangung der äpten also vil vnd schnel kam das gotzhuß in goltschuld vnd armůtt. Ouch verlor er (sic) vil brieff der fryhaitten, wann es warend lützel conuentherren, vnd die denn da wasend, die hettend lützel acht vff vil dings. Got erbarm irs lebens, das sy fuortend, got waist wol wie. Vnd vff ir wild leben fiengent an die Kempter iren schwantz rechen wider sy, als die kelber thůnd, vnd fiengent an von tag zů tag wider iren natürlichen herren zů syn, ouch wider das conuent, wenn sy nun kondent vnd mochtend in klainem vnd in grossem, wann das leben der münch was so schentlich worden, das da von nit zů schriben ist. Vnd da ist gewachsen zwyschen der stat vnd des gotshuß dick vnd vil grosser vnwil, da mit die stat dem gotzhuß vß irem gewalt wachsen thett. Item zů der zyt ain edel man, mit namen Hochers [2]), erschlug ain man von Kempten, den sy inen hettent vffgeworffen als ain burgermaister, vnd der edelman saß vff Wolckenberg.

Item abbt Conrat vor genamt starb an dem 29. tag Decembris, vnder dem bapst Clemens der sechst.

Von Hainrich von Mittelberg, ain abbt. Ain ander abbt Hainrich, von Mittelberg [3]) genamt, ist als vil als ain gůtter mitler der berg, aber ich schrib in gern „verderb den berg". Also ist ouch geschechen, wenn er hatt nit wol gehiet, als her nach ge-

---

[1]) *Welches der vielen?* [2]) *L. Hehrer. Diesen Beinamen führten die Edeln von Diessen, die damals die Burg Wolkenberg bei Kempten inne hatten.* [3]) *BA Sonthofen.*

schriben ståt von der Burghalden. Item diser egemelt abbt Hainrich von Mittelberg ist erwelt worden in dem jar, do man zalt dreyzechenhundert vnd 56 jar, vnder dem bapst Clemens dem sechsten, in der zal zwayhundert vnd fünff bäpst, vnder kayser Ludwigen vnd vnder dem king Carolo dem vierden. Ouch do was Wentzeßlaus king von Bechem. Aber der king von Engelland, all pfaffen vnd gelert lütt vertraib er vß synem land.

Und merck, das der vorgenamt herr vnd abbt allweg saß vff Hylomont, yetz genamt Burghald, vnd trůg allweg ain wyssen rock an vnd fuort ain grosse härin täschen an syner sytten, vnd er hett die gewonhait, das er altag herabraitt von dem schloß in syn gotzhuß vnd hörtt altag daby allen hailgen ain meß. Vnd by im nach liederlicher behietnus syner diener ist das schloß Hylomont, yetz Burghald genamt, von den synen ingenomen vnd zerbrochen worden mit aignem gewalt vnd an alle recht, vnd hand das vntruilich gethån in allem gůttem vertrüwen, das der egenamt ir herr zů innen gesprochen hatt. Nyement war, nach loblicher gewonhait, als ain herr von Kempten vnd abbt vff dem schloß vil hundert jar hått gehalten, das er alle jar die besten vnder dem schloß vff sant Martistag geladet hått vnd mit in beging nach loblicher gewonhait Sant Martin [1]). Do nun der egenamt abbt vff ain sellich zytt sy ladet in gůttem, do fůrent sy zu by dem aubent sant Martins tag zu nacht vnd zochent hyn vff zu dem schloß mit waffen vnd liessend anklopffen, das man innen vfftaitt, sy wärend da, nach dem alß sy ir herr geladet hett, mit im sant Martin zu haben. Do ward das schloß vffgethan, vnd kament die [von] Kempten hyn in vnd zerstörtent es vnd nament, was dar in was vnd sy fundent. Doch der herr vnd abbt kam darvon mit dem leben. Do ist das gotzhuß vmb ain lad mit brieffen komen, die sy verbrantend, welche innen nit wol gefiellent, darinn vil fryhaitten warend des gotzhuß. Nun alsbald sy das an dem aubent sant Martins tag tettend, do wältent sy am morgen an sant Martins tag ain vnd den ersten burgermaister, wann vor dem sy kain hand gehebt, wol gar sy villicht by zwelff jaren vor dem gern ain gehebt hetten, aber der abbt wolt in kain rechtlich gunnen byß vff den vsßspruch, den denn der von Hůnburg tett [2]). Nyement war, noch die gewonhait haltend sy, das sy dem burgermaister vff sant Martins tag schwerend, vnd sunst in kainer statt des lands vff den tag also gewelt wirt. O we, we, wie übel håt der herr sant Hyltgarten vnd dem gotzhuß gehůt vnd we über we dienen, die also vntrülichen irem herren gethan hand vnd dem gotzhuß, das sy mit gewalt genomen hand! O wäger wär innen, sy wärend nye geboren worden nach inhalt

---

[1]) *Das Martinsfest am 11. November.* [2]) *Ueber den Homburger Spruch von 1364 s. Haggenmüller, Geschichte von Kempten I 151.*

des flůchs, der gân sol über sy vnd ir nachkomen! Nyemant war, zu der selben zytt stůnd innen das gemain wort vff: „Hab dir Kempter vnglick", wann sy wardent der erstörung der Burghalden vnglücksam, vnd nit vnbillich, wann sy tettend, als Judas getân hätt.

Nach dem vnd nun der herr innen entran, kâm er zu dem kaiser vnd nam sy mit recht für vnd behůb innen ab, das sy im solten vnd můßtent vil tusent pfund Haller geben mit aim tail des vngeltz für das zerbrechen, vnd ob denn der herr von Kempten, abbt vnd gotzhuß welt das schloß wyder buwen über syn schaden, möcht er es wol thun vngeiert von innen, vnd solt denn das schloß wider syn des gotzhuß, wie vor, mit aller gerechtigkait, weltlicher vnd gaistlicher, das im vsß der stat zů gehört nach inhalt der fryhaitbrieff vnd aller brieff dar über gemacht.

Item [in] dem hätt der egenamt herr wol sin adel in tugenden laussen erschynen, das er also eriagt mit recht die widergeltung vnd tett ain gůtten anfang, aber er gab im nit ain gůt end, in dem das er vnwyssent aller conuentherren den berg innen also zů kouffent gab dar nach vnd durch gützigkait, die er hett, das er gelt darfür nam. Got erbarm des geschichts, ist, das er das getân hätt, also darinn zwyfel ist, hätt aber er das getân, so nyemant war, er hätt im ain böß end geben, darvmb es gar böß ist noch zů diser stund. Ouch hätt er sy nit macht gehebt, wer sich recht darvff verstått, darvff noch ain zytt möcht komen, das ain glicklich hertz das wider hervmb eriagt. O we, wol hätt er so übel getân, wenn ain fryhait ze halten oder zů erwerben ist kostlicher, denn all böw, die man machen mag. Darvmb ist ain herr darinn nit ze lobent, der vast butt vnd die fryhaitten låst hyn ziechen vnd verplichen, als ich fiercht, als vil geschechen sy vnd noch geschicht.

Item der herr hätt laussen schriben vff dem schloß das gradual vnd zů syner zyt emitten in dem Duren was ain comet. Dar nach geschach vil seltzas ding, wenn king Sigmund ward vß Vngerland vertriben, also das er kom den Vngern entran. Ouch der bäpst Vrbanus fieng fünff cardinäl vnd legt sy gefangen vnd darnach saß er mit in vff das mer vnd fuor mit in hyn vnd her wol zechen wuchen, das nyemant wyst, wa er was. Ouch nam er die gefangen cardinäl mit im, also das Rom ân ain hopt stůnd dise zytt. Item do ward vffgesetzt, das allweg in fünfftzig jaren in ewig zytt solt gehalten werden das gnädenrich jar. Item der abbt starb, do man zalt dreyzechen hundert vnd 82 jar.

Item die Kempter zerbrachent das schloß darvmb, das sy sagend, das die knecht des herren vnd äbbt vff dem ze nacht vff der gassen giengent vnd die töchtren nottzogetin vnd inen die kanten mit win näment, ouch mit gewalt vnder wylen aynem frumen man syn tochter hynvff fuortin, das nyemant west, wa sy was. Das tettend sy so dick, das sy es nit dulden kundent, wann

der herr hett schlyssel zů dem tor, das sy mochtent auß vnd in gän, wenn sy woltent vff dem schloß. Das ist ain vrsach, als sy sagend.

Item vß dem fint man, wie vil burgermaister sind gewesen zu Kempten, nit vil über hundert gewesen byß in das jar, do man zalt dreyzechenhundert vnd 78 jar. Das ist ouch nit vnbillich, wenn klaine zytt vor dem herren Mittelberg ist der fleck komen in die zarg vnd ziergel der mur, darmit der fleck klaine zytt vor im ist gewaschen in den namen der stat, das sy genemt worden ist ain stat. Nyement war, mit den staynen, die sy hand genomen von der brechung des schloß, hand sy erst darmit gar den zyrgel der mur gantz recht zůgemacht.

O we, we, wie vngelich ist der herr geliebt worden gen dem ersten herren, Audegarium genamt. Ouch wie ist die loblichait so größlich in die schantlichait verwandlet! Aber es ist nit grosse wunder, das die Kempter ein sollichs tůnd, wann sy sind nächvolgen iren alten boßhaitten vnd vngehorsamigkait, die sy bewyst hand vor zytten gen ainem kayser mit dem rotten bart, die weil sy in haydischem sytten gesin sind, darvmb ouch die statt do zemäl zerstört ward von dem selben kaiser von grund vff. Sy sind ouch genamt Buccolici, das sind die, die von yrem natürlichen herren fliechent vnd syn verlegnent, als denn die Schwytzer ouch getan hand vor zytten vnd noch der selben maynung sind. Ouch sind sy ainem nachvolgen, der hätt gehaissen ritter Hainrich von Kempten. Der selb vnderstůnd sich ainen kaiser, hett ouch ain rotten bart, hinder synem tüsch zů erstechen vnd warff in vff den boden vnder sich, als du denn in andren biechern vnd cronic findest. Den selben übermutt vnd stoltzhait bruchent sy noch all nach in gen irem herren vnd abbt des gotzhuß all stund. Ouch wend sy nit verstän die loblichen vnd gůthaitten der bůchstaben sant Hyltgartten mit irem namen, was sy bedüttend vnd wie sy vßgelegt werdent nach inhalt ainß latinischen bůchs, deßglichen ouch Carolis vnd Ludwicus namen, wie sy gefiguriert sind vnd was sy bedüttent, findt man alles schon.

Item es ist ouch zů wyssen, das zwen metzger zů Kempten sind gewesen mit namen Buster vnd alt Ottacker. Die zwin hand den herren von Kempten zů dem ersten angriffen, mit namen Hainrich von Mittelberg, ain abbt zů den selben zytten vff der Burghalden. Für all ander, die mit inen da waren, hand in die zwin man angriffen, vnd die zwin styessend in die styeg ab vnd warffend in ouch darzů, das sy maintend, sy hettend im den halß abgeworffen, aber er entran inen vnd kam geloffen gen Schwaickhussen [1]), do saß er vff ain burenroß. Do raitt er allain, vnd loffent etlich haimlich der synen mit im byß gen Ysnin in der

---

[1]) *Schwaighausen bei Kempten.*

nacht. Item doch die Kempter eyltent im nit vast nåch, wann sy lugent nun, wa brieff lägent vnd ander ding, vnd nament vil sylbergeschyer, ouch brieff, ouch büschan [1]) vnd was da was. Item der Buster lüt begraben zů sant Mangen in der sacristy vnd der ander ouch. Got, der helff in allen, die daby sind gewesen. Amen.

Von ainem abbt von Kempten, genamt Wernherus [2]). Item es ist zů wyssend, das man lyst von ainem abbt vnd herren von Kempten, gehaissen Wernherus, davon ich nit vil schriben wil durch sines vnloblichen lebens willen, das er vff dem schloß Kalbsangst verbracht, wenn man fint, das er vff ain mål vff ain hailgen tag das loblich ampt hån wolt. Das sagt er sinen knechten an dem aubent vff dem schloß Kalbsangst, das sy sich am morgen westend darnach zů richtend, das sy mit im in das gotzhuß rittend. Do es nun tag ward, do wassend die knecht gerüst mit den pfärd vnd wassend wartten, wenn er vß dem gemach wölte gån. Ye lenger sy baittetend, ye minder er kam. Doch hindannach wassend sy anklopffen, do wolt er inen nit entsprechen. Do brach man vff das gemach, do funden sy in in der stuben an der erd ligen vnd was emmitten enzway zerzert, vnd sassend vil schwartzer rappen ob im, die füerin schnäbel vnd fueß hettend, die wassend ain ortt (sic) an dem styblin vff dem schloß zerrissen vnd fuorttend die stücker hyn an die end, nach dem als er verdient hett, gott wayst wol wa. Darvmb ward es vngehuir vff dem schloß, das nyemant mer mit rub kund da beliben. Darvmb von der sach wegen vnd ander sachen must man das schloß mit gewalt laussen zergån vnd ed laussen ligen, vnd [durch] des kam das gotzhuß in grossen schaden, davon ouch nit vil ze schriben ist. Doch fugt gott, das er nach siner erwöllung ain klain zytt lebt vnd regiert nach siner erwöllung der brüder. Got welt, sy hettend ain andren erwelt für in.

Von Frydricus von Hyrßdorff, ain abbt von Kempen. Fridricus von Hyrßdorff ward erwelt in dem jar Cristi dreyzechen hundert vnd 82 jar, vnder dem bapst Innocencio dem sechsten oder vnder Vrbano villicht dem fünfften, vnd do ward hertzog Ruprecht, pfaltzgraff by dem Ryn, wider den king Wentzeslaus von Franckrich (sic) erwelt zů ainem kaiser. Ouch ward hertzog Luipold mit vil rittern vnd edlen lütten erschlagen von den Schwitzern. Vnd do halff king Sigmund darzů, das zů Costentz das concily ward. Item zů der zyt ist gewesen ain cometa vmb Vnser frowen tag der geburt, vnd do geschach, das der king von Frankrich mit vil volcks, me denn mit hundert tusent pfärt, kam dem graffen zů Flander ze hylff wider die Gandenser [3]) zů Flander, vnd do vff baid tail wardent wol mer, denn dryssig tusend man erschlagen.

---

[1]) *Büchsen.* [2]) *Von im war schon die Rede Alem. IX 205.* [3]) *Gent.*

Item der abbt vnd herr von Kempten samlet vil geltz vnd ain grossen schatz, damit er die versetzten gůt, durch synen vorfarenden Mittelberger geschechen, wyder löst vnd lebt wol mit den Kemptern frydsamlich, aber er ließ dem gotzhuß gůt gewonhaitten vnd fryhaitten vast hynweg schlichen vnd hett nit grosse sorg sy zů behalten. O we der kindliche betrachtung, die er getån hått! Darvmb im wår wåger gesin, er hett nit ain grossen schatz gesamlet, wenn das er dem gotzhuß sin gerechtigkait enweg ließ schlichen vnd ziechen.

Darvmb in dem wår wåger gewesen, der Bylgrinus von Northoltz, ain edel, wol gelerter conuentherr des gotzhuß Kempten, wår abbt beliben, wenn sy zwenn hettend mit ainander vmb die aptny gekriegt. Nyem war, do zemål durch iren vnwillen kam es darzů, das ain abbt confirmation nympt von ainem byschoff von Costentz, das doch nit syn solt, wann es was vormals ån alle mittel vnder dem stul zu Rom, noch huit by tag, wer es handhaben wölt. Ouch darvmb von iren wegen kam das gotzhuß me, denn vmb fünff tusent güldin, wann Hyrßdorff ward erwölt, aber dem andern hett man die aptny ouch verhaissen, vnd ain tail des conuentz zugesagt, darvmb irrung was zwyschen inen. Starb aber Hyrßdorff in dem jar, do man zalt vierzechenhundert fünff jar, vnd zu der selben zytt was das rätthuß zu Kempten dennocht ain böß, hyltzys huß mit laym klaibt vnd zynet. Ouch do zemål wurdent zu dem ersten gemacht die zwin türm Maltzmillerturm vnd Riegerturm.

Von Frydricus von Loubenberg, ain abbt. Fridricus von Loubenberg [1]), ain edel, wyßer man, ward erwelt in dem jar, do man zalt vierzechen hundert vnd fünff jar, vnder dem båpst Martino. Vnd der selb herr hatt vil gutz gethån vnd gebrucht zu dem gotzhuß, wenn er was zů Costentz vnd zů Basel in den concily vnd was selten in dem gotzhuß, wenn er was vast vmb die edlen lüt vnd verdient vil, da mit er in dem concily dem gotzhuß behůb all fryhaitten, vnd die alten ernüret er. Darvmb im got gäb die ewigen růb, wenn er hatt vil spenn gehebt zů denen von Kempten, die hatt er all erjagt vnd erworben vnd allweg sant Hyltgarten das ir loblich widervmb gebracht mit behaltnen vrtailen.

Item zů der zytt des abbts ward von den maistern von Wien ze Costentz überwunden in dem concily Johannes Huß vnd Jeroni, kätzer, die verbrent wurdent, wenn sy irrgingent in dem glouben, vnd maister Johannes Dinckelspyl vnd doctor Hasselbach von Wien in dem disputieren überwunden sy, do es sunst nyemant thůn kund, in dem jar vierzechenhundert vnd 18 jar. Item

---

[1]) *Bekannte Allgäuer Familie. Ire Stammburg ist Altlaubenberg bei Grünenbach, BA Lindau.*

do ze mål ward erst zů dem ersten gemacht der zwingw
der statmur von dem türlin der Eyler byß gen Hylomont.
klaine zyt darvor was also an dem selben end die dinck
ouch zu dem ersten gemuiret. vnd do was kaiser Sigmund.
der abbt hett liebin darzů. das er dem gotzhuß syne fryh
vffnet. festnet vnd merret vnd hett nit vil acht, ob es suns
oder arm wär. Item er starb in dem jar do man zalt
zechenhundert vnd 34 jar.

Von Bylgrinus von Werdnow, ain abbt. Bylgrinus von
now [2]) ward erwelt in dem jar. do man zalt vierzechen h
vnd 34 jar. Der ist ain loblicher herr gesin in allen dingen,
er hätt das gotzhuß gemerret vnd als sin ding vnuerse
laussen. Ouch hätt es by im zůgenomen vnd ist ains gut
bes gesin byß an sin end. Vnd starb, do man zalt vierzech
dert vnd 51 jar.

Von Gerwicus von Symentingen, ain abbt. Gerwicu
Symentingen [3]), ain groß. faist man, doch edels geschlächt,
erwelt in dem jar, do man zalt vierzechen hundert vnd 5
Vnder dem ist gewesen der stryt vff dem Bůchenberg [4]),
schlugent die Schwitzer dem gotzhuß hundert man, vnd b
ward ouch erschlagen ain ritter Waltherus von Hochnegk
sinen knechten, der vogt was, des gotzhuß diener. Got
inen! Durch was vrsach wegen das sy beschechen, lån ich
wann es zů lang wurd zů schriben. Ouch by dem herr
Kempten vnd abbt hand die von Kempten angefangen zů
ain nüwe schul in der statt, die nit syn sol nach brief
wenn all schuler sind in Vnser frowen schul der säligen
garten gangen ze Kempten vnd sunst in kain, sy wär denn
Ouch ain nüwen balmesel hand sy do gemacht alß wyd
gotzhuß by sant Mangen. Aber welche vrsächel darzů si
wesen, die sind all schantlich tod, als am tag lüt. Ist ab
abbt tod, do man zalt vierzechen hundert vnd 63 jar.

Von Johannes von Werdnow, ain herr vnd abbt. Jo
von Werdnow, der abbt, ain edel man, ward erwelt, do ma
von Cristus geburt vierzechen hundert vnd 63 jar, vnd de
ist ain liebhaber gesin zů allen büwen, als man treffenlich s
vil enden in dem gotzhuß vnd ouch in der gantzen graf
(sic). Nyem war, in dem jar, do man zalt viertzechen hund
78 jar, hätt er gebuwen ain schloß von grund vff nüw, mit
Liebentann [6]), ouch ain stadel by dem gotzhuß vnd den crüt

[1]) *Wol rinckmur zu lesen.* [2]) *Wernau bei Ulm.* [3]
Untersulmentingen, wirt. OA Biberach. [4]) *Buchenberg bei K*
[5]) *Hohenegg bei Ebratshofen, BA Lindau. Damals sassen die*
v. H. nicht mer auf irer Stammburg, die sie längst schon v
hatten, sondern zu Vils bei Füssen. [6]) *Lag nördlich von Ob*
burg, spilte eine hervorragende Rolle im Bauernkriege.

ain badstuben, megtz (sic) vff der Hyler vnd ainen in dem closter vnd vil ander grosser büw. Vnd do was dennocht die schul sant Hyltgarten in grossem lob vnd geweseu by maister Hannsen Bircken. Vnd do hand die Kempter ain nüwen schul by sant Mangen angefangen, die nit formlich was, wann kain Latinischen schul sol in der rinckmur sin wider ain herren von Kempten, als brieff vßwyssend. Ouch fingent sy an ain nüwen balmesel zů machen vnd ain nüw blaichin by dem Lentzfrid [1]), vnd vil ander nüw ding fingent sy an, darvsß sy an bayden tailen in groß widerwärttigkait sind komen vnd zů grossem schaden ze kriegent vnd ze rechtend vor dem kayser vnd ouch vor den stetten.

III

Von Hylomont, yetz genannt Burghald, vnd zum ersten wie Seuinus die altenstat gebuen hab zu Kempten, genant Cretica, die zerstört ist.

Nun ist ze mercken kurtzlich von dem herkomen des schloß Hylomont oder yetz genamt Burghald. Nachdem vnd Johannes von dem hailgen Grab schribt in ainer bewärten geschrifft, so ist die welt zů dem ersten mit regierung angefangen worden by der sunnen vffgang. Darnach ist ain rych worden in Kryechischen landen, darnach zů Rom. Also ouch die kunst hatt zů dem ersten angefangen in Egypten, darnach in Kryechen, darnach ist die kunst vnd wyßhait komen gen Rom, darnach in Engelland vnd gen Franckrich, darnach in all örtt der welt. Vff das schribt er, das nun dry örtt der welt sygind, darinn man wonen mag, das sind die: Europa, Affrica vnd Asya, vnd die dry tail sind ußgetailt, in zwelff hoptrich vnd in dry hoptstett. Nyemant war, Asya hätt sechs rich, das sind die: Nabadeorum by vffgang der sunnen, Egyptiorum, Barsiorum, Caldeorum, Madeorum vnd Asyriorum, vnd da ist Babylonia die hobtstat. Aber Affrica hätt zway rich, das sind die: Aureorum, Ethyopum, vnd da ist Cartago die hobstat. Der drit tail Eutropa hätt vier rich: Grecorum, Ytalicorum, Hyspaniorum, Francorum, darinn ist Rom die hobtstatt. Doch in denen richen vnd tailen sind vil ander klaine rych vnd tail anhangen syn.

Uff das schribent vier poeten, zwin kryechisch, mit namen Menander vnd Humorus (sic), vnd zwin in Latin, mit namen Therencius vnd Virgilius, das in dem dritten tail der welt Europa sy gewesen ain senat, als vil yetzot ist als ain fürst, king oder kaiser, mit namen Seuinus der ain tyran vnd wyttrich ist gewesen, der hätt sich ingeleit wider die andren senaten vnd an-

---

[1]) *Lenzfried östlich von Kempten.*

dre rich, vmb das er wolt etliche land vnd ertrich besitzen mit gewalt. Do er nun das thůn welt, samlet er ain groß volck zůsament vß allen enden der welt vnd zoch in das land hervsß, da yetz Augspurg lüt. Do was kain stat in Schwabenlanden, wenn es was nun als ain wüstin vnd hyn vnd her hytlen in den bergen vnd thellern, darin lütt warend haydisch. Vnd da an der stat, da yetz Augspurg lütt, schlůg er sich nyder in etlichen flyssen der wasser vnd sprach: „Da wil ich ain gewer machen, darvsß ain stat sol werden, darin ich vnd min nachkomen sich mügent beschirmen wider die Römer vnd andren rich vnd sol haissen Vindelica". Das als vil ist gesprochen als ain statt, darin man sich rechen sol vnd retten vor den feinden, oder es bedüt als vil als ain stat der abgöt. Darvff sprach der Seuinus, der stat anfanger: „Allen (sic) menschen des lands sond gehaissen werden Seui, das ist als vil gesprochen als Schwaben, die gůt vnd grysenlich sind vnd keck zů den stritten wider ire feind in ewig zytt, die sich allweg sond retten wider die andren land, alß ich mich wil retten wider die andren land, die mir nit ain tail des ertrichs wend geben." Von dem sind komen die Schwaben vnd der nam Schwabenland. Ist aber die stat Vindelica angefangen buwen worden wol fünff hundert jar vor der geburt Cristi, alß vil haltend. Aber die stat ward darnach von der abgöttry vnd ander sachen wegen erstört vnd darnach widervmb gebuwen vnd gehaissen Cesarea oder Augusta von dem kaiser Augustus, der sy widervmb gebuwen hätt, vnd ward bekert zů cristenlichem glouben von sant Narcissen, vnd ward die abgöttin mit namen Scisa vsßgetriben.

Nachdem aber Seuinus die stat also angefangen gebuwen hett vnd durch sinen gewalt vil haiden vnder sich bracht hett, die denn hyn vnd her in disen landen sassend, vnder dienen denn ouch vil kryeg vffstůnd vnd vil ertöttung der menschen geschach, wenn es schribt maister Marsilius, das die frowen gestritten habent, die man nembt Amanisones (sic), die vßbranttend allweg die ainen brust, darvmb sy bereitt wären zů dem strytt, vnd die man belaibend in den hütten, etlich haltend, das sy kain man haben gehebt, als der maister Byridanus schribt, vnd das wol dryerlay sytten der menschen sy gewesen mit strytten, der erst, da nun die frowen strittend, der ander, da die man vnd die frowen mit ain andren stritten, der drit, da die man mit ain andren strittend, als hye ze land. Seuinus aber vnd sin nachkomen vnd nachregierer woltent semlich stryt vnd ertöttung vnd mordery fürkomen vnd fundent den sün, das sy liessend ain gemain stat dem Allgöw buwen an dem end, da yetz die blaichin lütt ze Kempten vff dem ösch darby, darinn solt sin ain stůl des natürlichen rechtes, wa ainer wider den andern wär vnd nit ains, das sy soltent dahin komen vnd das mit recht der natur vßrichten, ward aber die stat genant Cretica, das ist ain stat des gerichts. Also koment sy zůsament vß allen hütten der berg vnd des lands, die haiden, in

das vorgenamt land oder ortt vnd fiengent an stain zů tragen, vnd die selb stat nach schaffung Seuini oder sins nachregierers buwen ward vnd genamt Cretica, als dorrocht lütt sagent. Sy ward aber von Seuino genamt Cretica in Latin, aber von sinem nachregierer, der Verminus hyeß, ward sy genamt Vermeta, als Rom von Romulus, also Vermeta von Vermino. Vff das findt man, das kain stat elter sy, denn Augspurg vnd Triel vnd darnach Cretica. Doch nach vast langer zytt kam die stat Cretica vnder ain senaten oder kaiser yetz genamt, do ward sy genamt Vertica, das ist als vil gerett als ain vmbkerung, wann das volck, das darin was, das was so boßhäfftig worden vnd als schantliches lebens, damit sy hindannach nit gehorsam woltent sin yrem senatt ald kaiser, das der kaiser nach syner gewonhait by sinem bart schwor, sy müst vmbkert werden, das ain stain nit by dem andern belib. Das geschach, ouch was er by sinem rotten bart schwor, das můst sin.

Wie die stat Kempten zů dem ersten sy gebuwen worden.

Nun als die alt stat Vermeta oder Vertica by der blaichin ze Kempten zerstört ward, vnd ain haydnischer hertzog, mit namen Ernerius, ain schloß gebuwen hett vff dem büchel, der genamt ward Hylomont, yetz Burghald, do koment vil lüt, die gesessen warend in der stat Vertica, zů im, dem haydischen hertzogen Ernerius, vff dem schloß gesessen, vnd battend in, das er so wol tätt in vnd inen gäb feld, dahin sy möchtin wonung machen, wenn der kaiser was ouch gestorben, so weltent sy ewigklich vnder im vnd synen nachkomen syn vnd gehorsam beliben. Vff das tett der hertzog als ainer, der gern vil volck vnder im hett, vnd nam sy vff gnädig vnd gab inen das feld vnder dem schloß, das sy da anfiengen buwen in selbs hüser, das nun also geschach, darvmb ward sy genamt Campidona [1]), das ist als vil als ain gǎb des felds, wann der herr gab inen das feld darzů, vnd darvmb das sy vnd syn nachkomen ewigklich mit aller eigenschafft im vnd synen nachkomen wärend dienen, ouch im das also schwörend by irem got Edepol vnd Hercule, das zů halten.

Darnach aber nach langer zytt, das die zyt der natur kam in die zytt der gnǎden von der ordnung gotz, vnd die gestalt der haidenschafft verwandlet ward in die cristenhait, kam das schloß in den gewalt ains andern fürsten, mit namen Esuarius, der ain hertzog was in Almonia. Vnd do nun er vnd als syn geschlächt absturbend, ist es aber durch lang zyt komen in den gewalt der

---

[1]) *Dise Form kömmt erst im frühen Mittelalter vor. Die antike lautet Cambodunum, was nicht Krummburg bedeutet, wie man wollte (wie siht denn eine krumme Burg aus?), sondern nach Bucks Erklärung, die Analogien für sich hat und deshalb Zustimmung verdient, „Burg des Cambos“, unter welchem wir uns einen keltischen Herrn und Gründer diser Burg vorzustellen haben.*

hertzogen von Payren vnd darnach in den gewalt sant Hyltgarten mit erbschafft, wann die gehebt hätt ain vatter, genamt Hyltiprand von Schwaben, vnd ir mutter Regarda von dem geschlecht der hertzogen von Payr. Vff das kam es in die hand kaiser Carlis des grossen vnd denn von inen in den gewalt der herren vnd äbbt von Kempten, darinn es sin sol mit allen zůgehörden byß an den jungsten tag nach der ordnung und schaffung der hailige (sic) kaiserin Hyltgart vnd irs gemachels.

In dem grund findt man das, das das schloß elter ist, denn der fleck Kempten, wenn der fleck Kempten ist in kurtzen jaren in die gestalt komen der stat, darvmb das war ist, das Kempten elter ist, denn das closter, aber nit in der gestalt ainer stat, aber besunder ainß flecken, doch ist das schloß elter gewesen, denn der fleck vndan am berg. Doch das schloß hätt gehebt an andren enden flecken, die denn elter wassend, denn der fleck Kempten.

Nyemant war, stock vnd galg vnd alle oberkait in der stat sind des gotzhuß vnd sind zum ersten dem gotzhuß worden ab Hylomont nach dem alten spruch: „Audegarius Grundfest ward vff Hylomont gesetzt", vnd ob nun etliche cronic nit also sagent, acht ich ir nit, wenn das vsßgaut mit sinem grund gar vß ainer alten hystory. Aber von wannen der Ernerius komen sy, darvon wär vil zů schriben, das hye nit nott ist. Nyement war, er ist komen von Japhet, der ain sun Noe ist gewesen, darvon die Hayden her komend, als denn die Juden von Sem koment, der ain bruder Japhet ist gesin vnd des Cam, die dry sind Noe sün gewesen.

Item ain grossü büschs was vff dem schloß Hylomont, do sy es zerstörtend, die von Kempten, die zergossent sy vnd machoten ain glogen darvß, dui noch zů sant Mangen ist. Ouch ir vil hettend sy gern gantz gelaussen, do was darvff geschriben ethliche wort, das sy dem gotzhuß zůgehörtin, das mochtent sy nit darvff hän, darvmb zerbrachent sy die büschs vnd machotend ain glogen darvß.

Item man lyst, das zů dem ersten das gotzhuß Kempten also gefrüt ist gesin, das es von ferren landen kain zol dorfft geben weder von saltz, noch win, noch von korn vnd ysen, vnd das ist gewesen zů der zyt des abbts Tatto oder Otten, doch ist nit nun ain Tatto gesin, besunder mer denn ainer, ouch der andrer herren vnd äbbten, mit namen Elolphus, Ringrimus, Růdolffus, Theotunus, Yrminhardus, Agilophus vnd Gysilfridus [1]), aber di hand gar ain klain zytt geregiert, darvmb hye von innen nit v zů schriben ist.

Item das gotzhuß Kempten hätt ouch gar vil bropstyen g hebt, zöll, kyrchen, dörffer vnd land gar wytt vor zytten vm

[1]) *Bruschius nennt auch dise Abte am Schlusse seiner Ar... weiss ire Familiennamen zu nennen und erwänt zu dem anderer ... cher Aebte. Gerade dise Aebte sind wirklich nachweisbar.*

im gehebt, als ain latinisch bůch vßwyst, darin die fryhaiten des gotzhuß Kempten sind [1]). Item ain vogt sol ainem abbt drui ding schweren, als man hätt in den fryhaiten des gotzhuß Kempten.

1479

Item Hainrich Schulthaiß ist der erst burgermaister gewesen zů Kempten vnd saß in dem huß, da yetz Gätling sytzt der elter, vnd das ist nit vber 120 jar, wann vormals was der fleck Kempten mit allen sachen vnder ainem abbt vnd herren von Kempten, der denn saß vff Hylomont oder Burghald, aber es hett ain landamman vnd fleckaman als zů Ymmenstatt [2]).

IV

Item hye ist ze merck, was vor zytten sey geschechen, so man die cometen oder pfauenschwäntz an dem firmament hät gesechen, der denn allweg etwas besunders tütten ist, das nit gůt ist, als Aristoteles außwyset. Es sind groß wind vnd grossi hitz vnd düren, erdpydem, vnfruchtbärkait der früchten, grosse wasser, pestilentz der menschen, krieg vnd streyt, hunger, tuirin, grosser herren tod, verendrung der reich vnd gloubes oder verkerung der gesatz. Das hastu also, das er nütz gůtz tüttet. Aber ob er ain planet oder steren sol werden gehaissen oder nit, ouch was er sy in seiner natur, vnd wannen er kom, vnd wie es ain wesen vmb in hab mit seinen vmbstenden, lass ich hye durch kurtzi willen fallen, wenn das fint man in primo methadorum (sic) Aristotilis. Doch wil ich hye etliche stuck sagen, die geschechen sind nach der erschinung der cometen oder pfawenschwäntzen.

Item zů der zyt des grossen Alexander was ain cometa oder pfawenschwantz. Da geschach übels darnach. Es was ouch zů seinen zytten ain vinsternüs vnd wardent die menschen geboren mit seltzen gestalten, mit huntzköpffen, die hyes man Cenocophali, vnd menschen mit ainem oug an der styernen ob der näß, vnd warend genamt Cycaples. Auch menschen wardent geboren, die nit köpff hettend vnd hettend den mund, die ougen vff der brust, die haissent Ariophagite, hab aber nit wunder darob, wann Plinius, Augustinus, Ysidorus schribent ouch von vil andren gestalten der menschen als Polimani, die hand sechs hend; Multibrani, hand sechs finger vnd sechs zechen; Fembarbane, das sind weyber mit bärtten byß vff die brust; Ypopedes, sind menschen mit roßfüessen; Satiri, sind menschen, die hand kurtz näsen vnd gaißfüeß; Arcapite, sind menschen, hand nun ain fůß, im Morenland; Pannochi, sind menschen, die hand lange oren, also das sy sich selbs bedecten damit. Also sind ouch menschen by auffgang der sunnen

---

[1]) *Damit scheint ein Urbar oder Kopialbuch gemeint zu sein, das nicht erhalten ist.* [2]) *Hauptort der Grafschaft Rotenfels.*

oder by dem paradyß, die hand vnden an dem mund als lang leftzen, das sy den kopff damit deckent. Gangeni sind menschen, die nütz essend, wan sy hand als ainen klainen mund, das sy nun mit ainem halm trinckent vnd lebent sunst nun des geschmacks vnd safftz der blůmen by dem paradyß.

Item zů der zytt, als kaiser Octauianus ist gewesen vnd regiert hăt, was ouch ain cometa oder pfawenschwantz, vnd darnach hett er vnd Farro (sic) ain grossen stryt, vnd das ist gewessen fünf tuset, hundert vnd vier vnd fünftzig iar nach Adams zyt. Vnd zů der zytt Octauiani waren in leben Virgilius, Oracius, Mathonas (sic) vnd Agrippa, aber Mathonas was der allerverschwigigost vnd Agrippa der allermässigost vnd der allerzüchtigost.

Item do man zalt hundert vnd drew iar von der geburt Christi Jhesu, was ouch ain comet oder pfawenschwantz in dem Hornung. Do stůnd auff vil kätzercy in dem glouben wider got vnd der neüwen gesatzt, die man nempt in der Latin die Sabelliani, Cayani, Adamite, Ophyte, Arriani.

Item zů der zyt, als Vespasianus kayser was, da erschin ouch ain cometa oder pfawenschwantz, vnd bald darnach ward das Capitol ze Rom verbrent, vnd Tytus zerstört Jerusalem von grund vff.

Item zů der zytt kaisers Constantini vnd Justiani (sic), do erschin ouch ain cometa oder pfawenschwantz, vnd starbend baid bald darnach. Vnd zů der zytt Neronis waren drew cometen vff ainander, vnd wardent ertött vnd gemartret sant Peter vnd sant Pauls darnach.

Item do man zalt hundert vnd sechtzig jar, do was ain comet oder pfawenschwantz, vnd ward darauff das gantz Engelland bestrytten von den Römern, vnd also brachtend die Römer das gantz Engelland vnder sich.

Item do man zalt zwelffhundert vnd vier vnd zwaintzig iar, do was ain comet oder pfawenschwantz vnd ward grosser krieg in Lampardia vnd grosser hunger vnd türin, vnd ward bapst Gregorius vnd kaiser Frydrich der ander vast wider ain andren. Ouch die Sarrecenner wardent vß Hyspanien vertriben, vnd vil vbels geschach in der welt, wann kaiser Fridrich fieng kaiser Hainrichen sun (sic) und leüget in in die gefencknüs vnd ließ in darinn sterben.

Item do man zalt tuset ain hundert vnd sechtzig jar, do was ouch ain cometa oder pfawenschwantz, do ward kaiser Alexius überwunden von dem kaiser von Constantinopel.

Item do man zalt tuset zwayhundert vnd newn vnd newntzig jar, was ouch ain cometa oder pfawenschwantz, do geschach ain grosser streit, als kom was gehört worden, zwyschen den Bysanos vnd Jannenses, wardent vil gefangen.

Item do man zalt tuset drewhundert fünff vnd achtzig jar, do was ouch ain cometa oder pfawenschwantz in dem Jenner. Do fieng Vrbanus bapst sechs cardinäl mit gewalt vnd legt sy gefangen

in ysen vnd fuor mit innen vff das mer hin vnd hervmb haimlich also wol vff zechen wuchen, das niemant west, wa der båpst wär mit innen, vnd was Rom also ân ain båpst. Ouch ward künig Sigmund auß Engelland vertriben, vnd geschach do groß übel in Engelland.

Item do man zalt tuset drewhundert vnd zway iar, do was ouch ain comet oder pfawenschwantz vmb Vnser frowen geburt tag [1]), vnd geschach darnach ain strytt, das mer denn dreyssig tusent man erschlagen wurden in Flander von dem künig von Franckreich, davon vil ze schriben ist.

Item do man zalt tuset drewhundert sechs vnd achtzig, do was ouch ain cometa oder pfawenschwantz. Do ward hertzog Leupold mit vil ritter vnd gůt edel leüt von den Schwitzern erschlagen.

Item do man zalt [tuset] drewhundert vnd siben vnd dreissig (sic) jar, vmb sant Johans Baptist tag [2]), was ain cometa oder pfawenschwantz. Darnach strytten kinig Phylipp von Franckreich vnd der king von Engelland mit ainander, also das viertzig tuset man vff baiden sytten wurden erschlagen.

Item do man zalt tuset zwayhundert vnd newn vnd newntzig jar, do was ouch ain comet vnd pfawenschwantz. Do wurdent ouch vil leüt erschlagen von dem king von Apulia, vnd starb der king von Franckreich vnd der von Cicilia.

Item do man zalt tuset drewhundert vnd drew vnd viertzig iar, do was ouch ain cometa oder pfawenschwantz in dem Mertzen. Darnach in dem nästen jar geschachen vil seltzaner ding, vnd do ze mål die von Kempten warffent abbt Hainrichen von Mittelberg ab dem schloß Hylomont, genampt Burghald, das denn des gotzhauß vormåls was. Vnd etlich sagent, das in ainer wuchen vff das mål die von Auspurg das Pfaltzhauß zerrissend dem byschoff in der stat Auspurg vnd die von Costentz dem byschoff von Costentz sein tor vermaurotot, also das er nymer mer fry mit seinen schlyssel kund nacht vnd tag nåch seinem willen auß vnd ein komen in die stat Costentz. Also do ze mål hand die von Kempten dem gotzhauß das schloß Burghalden zerbrochen. Item es stund ouch vff do die kätzerey zu Prag in dem Bechemland, also das [man] in dem concili zu Costentz zwen kätzer in dem glouben verbrant, doctor Hussen vnd Jeronimum, die nun vberwunden in irem disputieren die doctores von der lobliche vniuersitet Wynne, doctor Thomas von Hasselbach vnd Nycolaus von Dinckelspichel, mit hylff anderen doctoribus, die denn darzu wurdent geschickt vnd gefordret von andren vniuersitet durch kaiser Sigmunden.

Item do man zalt tusent vierhundert vnd drew vnd fünftzig iar, was ain cometa oder pfawenschwantz, der regiert vnd das

[1]) *15. August.* [2]) *25. Juni.*

man in sach lenger denn ain monat, vnd was zů der zytt, als båpst Nycolaus der fünfft den stul zů Rom besaß vnd kaiser Frydrich der dritt regiert, ain herr von Österrich. Do leget sich der Dürgk für Constantinopel, vnd durch die grossen vntrew der Juden in der statt gewan der türgisch kaiser die stat Constantinopel vnd zerbrach da die kostlichait der kyrchen besunder mit grosser vner, die er vnd sein volck da erbutten den hailigen, die da rasteten in den kyrchen, vnd besunderlich in der hoptkirchen sant Sophye, darinn denn die kostliche klainet sant Sophye vnd von hailtum inne was, als denn Cristi Jhesu des herren rock, der kain natt nit hett, vnd ander groß hailtum. Also haben die Dürckgen das kaisertumb Constantinopel noch inne, vnd ist komen von der cristenlichen kirchen.

Item darnach legt sich der dürckgisch kaiser mit grosser macht vnd starck, schlůg sein waggenburg für Kryecheschen Wyssenburg[1]). Zu der zyt, do gab man das crütz, vnd namen das an sich münch, priester, graffen, fryen, ritter vnd knecht, edel vnd vnedel vnd ouch vil studenten von Wyenne, vnd was zu der zytt frater Johannes de Capistrano, Barfůsserorden, der selb sterckt das cristenlich volck vnd zoch mit dem gantzen her vff die wagenburg der Dürckgen. vnd die houptleüt des cristenlichen herr (sic) machotend die ordnung, wie man sich denn schicken sol zů selchem. Nun lag der Dürckg mit gantzer macht vor dem schloß vnd stat Kriechischen Wyssenburg vnd hett über das wasser, das man hye nempt die Donaw, aber vff dem Vngerischen by der stat Offen wirt es genamt die Saw, gemacht ain brug, mit ketten vnd sailern wol angehenckt, das alle Dürcken wol darüber mochten komen. Da nun das cristenlich volck mit dem Dürcken wolt treffen, da knyet yederman nyder vff die knye vnd růfftend an die götliche hylf, das er in hylf tätt vnd krafft zu überwinden die feind vnd durchächter cristenlichs gloubens. Got, der almächtig, erhöret ir bett, vnd stunden auff von irem bett[2]) mit grosser hoffnung vnd hylf von hymel vnd wardent mit dem Türcken treffen. Vnd am spytz vornan warend die loblichen studenten von Wynne, vnd vnder denselben wassend dry, die fachten vor allem volck her durch der Türckgen hauffen hindurch vnd herwider so ritterlich, das sy vmb die tått von kinig Latislaw wardent groß gelobt nnd durch sein houpleüt vnd darzu zu ritter gemacht vnd hoch gegabt. Vnd darnach druckt der gantz zuig auff die studenten vnd machten mit der gotzhylf ain flucht vnder den Dürckgen vnd schlůgen vil tusent ze tod vnd jagten sy an das wasser, vnd wolten die Türckgen über die brug fliechen. Do hetten sy, die cristenlich houpleüt, die brug an allen ortten gantz ledig gemacht. Do nun der huff vff die brug kam vnd floch, da giengen

[1]) *Belgrad.* [2]) *Für Gebet im Allgäu noch Beat.*

sy all vnder vnd ertrancken, vnd die ander vff dem land schlůg man all ze tod, also das der Türckgisch kaiser mit gar wienig kam darvon, sunst die andern wurdent all erschlagen vnd ertrenckt, doch kamen ouch jre vil vmb, studenten, gaistlich, edel vnd vnedel des cristenlichen volcks. Darnach am andern tag wolt man das feld rumen vnd, die erschlagen waren, darab ziechen vnd wysset doch nyemant, welchen cristen oder vngloubig wären. Do erzaigt got der almächtig dyß zaichen: was cristen waren, die lagent all am ruggen vnd hetten die ougen auff gen hymel vnd die hend crützwyß vff dem hertzen, was aber der vngloübigen waren, die lagent all vff dem buch, mit dem antliit vff dem boden. Die selben namen die Cristen all vnd zugen sy zů dem wasser vnd wurffen sy all darein, aber die Cristen trůgen sy mit grossem lob zů der kyrchen vnd begrůben sy mit wirden vnd lobten got mit grosser danckbärkait vmb den sig vnd victory, den er in hett geben wider die veind des cristenlichen gloubens.

Hye merck etlichen seltzan stuck, die geschechen sind ausserhalb den cometen vnd pfawenschwantz, ist gewesen noch erschinen (sic) vnd etliche stuck, die geschechen sind.

Do man zalt nach der geburt Cristi Jhesu des herren syben hundert vnd drew vnd sibenzig jar, håt Růlandus, kaiser Carlins des grossen brůder, den ersten stain gelegt, do sant Hyltgart das gotzhaus Kempten håt gebuwen, darby sind gewesen vil edel lütt.

Do man zalt vierhundert vnd zway vnd fünftzig, do wurden erschlagen von Atila dem king vnd Ocio (sic) dem Römer vff beiden sytten vor Rom hundert tuset vnd achtzig tusent menschen, vnd Leo was bapst vnd Marcianus kayser.

Do man zalt vierhundert vnd sechs vnd sybentzig jar, do ward Rom gewunnen von dem kinig Odacker vnd zerstört nach aller ordnung.

Do man zalt fünffhundert fünff vnd zwaintzig jar, kam Franckreich zů dem cristenlichen glouben, vnd ist do ze mål Franckreich Schwabenland ouch ain tail genemt worden, vnd do was bapst Johannes der ander.

Do man zalt fünffhundert sechs vnd zwaintzig, do ward vffgesetzt Vnser frowen tag Liechtmeß by kaiser Justiniano.

Do man zalt fünffhundert zway vnd achtzig jar, do kam Engelland zů dem cristenlichen glouben.

Do man zalt sechshundert ains vnd sybenzig, do machot Adeodatus der babst ainen aussetzigen mit seynem kuß gesund.

Do man zalt sechshundert ains vnd neünzig, do fiel in Campania recht erbiskoren von hymel herab als der regen.

Do man zalt sybenhundert vnd zwaintzig, do kam das ertzbystumb von Wurms gen Mentz, vnd man fieng an die gotzheüsser sant Benedictenorden buwen.

Do man zalt sybenhundert sechs vnd newntzig, do ze mål oder nit wyt von den jaren ward Leo dem bapst die ougen auß-

gestochen, vnd der kaiser Carlin der groß bettot auff zů got dem almächtigen mit so grosser andacht, das got im das gesicht widergab. Darvmb ließ kaiser Karlin ze Rom tödten dreyhundert Römer.

Do man zalt achthundert ains vnd viertzig, do wurden ob zwelf malen hundert tuset erschlagen by der Alten statt in Saxen von kaisers Lotarii sünen.

Do man zalt drewhundert oder nach darby, ward Constancia gebuwen vnd hät den namen von kaiser Constantino dem grossen. Der selb bot zum ersten, das man Jhesum Cristum eren solt in aller welt vnd in anbetten für den lebendigen got, vnd den kaiser Constantinum hät bekert zů dem glouben vnd getöufft sanctus Siluester, vnd ouch sein můtter Helenam, die das hailig crütz hät funden, hätt er ouch getoufft, der hailig Siluester.

Do man zalt drey hundert vnd drew jar (sic), do erstach hertzog Hans von Österrich seinen brůder (sic) Albertum, der ain kinig was.

Do man zalt achthundert syben vnd zwaintzig jar, do lag kaiser Lotharius der vierd vor Vlm vnd verdarbt Schwabenland vnd hertzog Conraten von Schwaben. Item vil fliessender wasser vergiengen, so gar als haiß was es, vnd kam darnach ain grosser tod über menschen vnd tyer. Item do ze mäl warden vil Türgen erschlagen by dem hailgen grab.

Do man zalt achthundert vnd viertzig jar, do hätt Rosina, kaiser Ludwigs tochter, dem gotzhauß Kempten vil kostlicher klainat vnd zyerd der kyrchen geschenckt.

Do man zalt achthundert vnd zway vnd viertzig jar, do was Adalbertus, ain byschoff von Freysing, ain abbt zů Kempten, brächt dem gotzhauß die marcken widervmb, die denn die edelleut dem gotzhauß entzochen hetten.

Do man zalt achthundert ains vnd newntzig jar, do regnet es drey tag blůt by kaiser Ludwigen dem andern.

Do man zalt newnhundert vnd sechtzig jar, do was grosser hunger in allen landen, do was Arnolffus kaiser.

Do man zalt achthundert vnd vier vnd fünfftzig jar, do was ain frow bapst mit namen Johannes. Versus:

Papa pater patrum Papisse pandito patrum
Cibi tunc edam De corpore, quando recedam.

Do man zalt newnhundert ains vnd sybentzig jar, do was also grosser hunger in allen landen, das Alzo, ain byschoff von Mentz, ain stadel ließ füllen foller armer lütt vnd sagt, er wölt in groß almůsen geben. Do er vol was, do ließ er den stadel anzinden vnd verbrannt sy darinne, vnd darvmb verhangt got über in, das in die ratzen vnd die meyß in dem hauß, das noch in dem staut, frassend.

[illegible]n zalt newnhundert vnd syben vnd newntzig jar, do

waren die Vnger in Teüschen landen vnd vor, ouch in dem jar tuset vnd zwaintzig jar.

Do man zalt tuset vnd acht vnd viertzig jar, do ward zů Rom gefunden ain held, der lenger in dem grab was, denn etlich türen hoch warend, vnd stůnd vff dem grab versus:

Filius Euandri Pallas, quem lancea Turni
Militis occidit, morte sua iacet hic.

Bey des rysen hopt stůnd ain liecht, das nyemant leschen kund, aber do man ain loch vndan darzů boret, do erlasch es.

Do man zalt aylffhundert vnd newnzechen jar, do ward Nyerenberg zerstört von grund vff von kaiser Hainrich dem fünfften, vnd do bråcht ain schweinsmutter ain färchlin mit ainem menschenkopff vnd ain frow bracht ain kind mit ainem huntzkopff.

Do man zalt tusent ainhundert vnd newn vnd funfftzig jar by dem ersten kaiser Frydrichen, hertzog Hermans (sic) sun von Schwaben, do legten sich die Teüschen für Rom vnd von der fünfften stund ze morgen byß vesper zytt erschlůgen sy mille decem decies sex decies quoque seni, das ist hundert tuset vnd sechtzig tuset man. Vnd do wolten ir drey bäpst sein.

Do man zalt tuset ainhundert vnd zway vnd fünfftzig jar, do ward Mayland zerstört von kaiser Fridrichen dem ersten, vnd do komen von dannen die dry hailigen king gen Cölen.

Do man zalt tuset ainhundert ains vnd newntzig iar, do trůgent die rappen glüend kolen in den schnäbeln vnd verbranten vil hewser, vnd verlor die sunn iren schin von dryen byß auff zů der newnten stund.

Do man zalt tuset ainhundert fünff vnd sechtzig, do gewann hertzog Gotfrid das hailig grab.

Do man zalt zwelffhundert vnd zway jar, do wurden auß den dörffern Eslingen vnd Rüttlingen stett, desgeleichen geschach es mit vil dörffern.

Do man zalt zwelffhundert vnd dreyzechen jar, do machot bapst Honorius, das man in den kyrchen sacramenthüßlin hån sol von der krancken menschen wegen.

Do man zalt zwelffhundert zway vnd viertzig, do wardent Teüschen land fast ser verderbt von zwayn kaiser Hainrichen vnd Fridrichen vnd was grosser hunger in dem land.

Do man zalt zwelffhundert drey vnd zwaintzig jar, do ließ abbt Hainrich von Burtebach das türelin vff der Burghalden erneüret (sic).

Do man zalt zwelffhundert vnd syben vnd zwaintzig jar, do ließ abbt Hainrich von Sumeraw den andern turen der kyrchen by dem closter angefangen machen vnd buwen.

Do man zalt zwelffhundert vnd drey vnd sybitzig jar, do galt ain schöffel rogkens nun 2 ß h. vnd ain scheffel fesan zwaintzig heller vnd ain schöffel haber 16 h.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd acht jar, do wassend krieg wol zechen jar zwyschen den von Nyerenberg vnd den richstetten.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd vierzechen jar, do gab künig Ludwig von Bayren vnd bapst Johannes vil stetten zů ersten, das sy zuinften möchten haben.

Do man zalt zwelffhundert vnd ains vnd sechtzig jar, do verbran das gotzhauß Kempten an dem nästen tag sant Mangen tag.

Do man zalt zwelffhundert vnd vier vnd achtzig, do gebar ain frow zu Eslingen ain kind mit zwain köpfen, die ain andren ansachent, als ain wyb vnd man, vnd hett leyb mit dem buch vnd ouch hend vier.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd vier vnd viertzig jar, do gieng die stat, mit namen Villach, vnder von ainer erdbidung, vnd was ain grosser tod in allen landen, vnd was künig Carolus zů den zytten.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd sechs vnd fünfftzig jar, do was ain grosser erdbidem, also das ain groß ort an Basel nyderfiel.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd fünfftzig, do wardent vil Juden ertött, wann sy hettend gyfft in die brunnen geworffen.

Item in dem jar Cristi geburd zwayhundert vnd fünff vnd achtzig, do vertraib kaiser Probus die Barbari vnd Haiden auß dem land vnd Teüschen landen.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd sechtzig, do ward Eslingen genewt (sic) von künig Carlin von Pracc, das sy im mustent geben sybitzig tuset guldin. Das geschach von aines aufflouffs wegen, der denn geschach in dem refectorium [der] Parfüsser.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd zway vnd sybitzig, do ist der strytt geschechen vor Altaim [1] zwyschen den von Nyerenberg vnd den von Vlm, vnd Wyteberg [2] lag ob.

Do man zalt dreyzechenhundert fünff vnd viertzig jar, do hand die Schwäbischen stett küng Carlin den vierdten für ain regierer des reichs gehept, aber Franckfurt, Fryburg, Vestpaler, Gailhusen vnd Nyerenberg hettend Guntherum von Haspurg (sic) für ain küng.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd fünfftzechen jar, do verbran bapst Clemens in ainer maur ze tod von aim liecht, das darbey was gewesen, vnd darnach stůnd vil kätzerey auff wyder cristenglouben.

Do man zalt dreyzechenhundert vnd syben vnd dreyssig jar, do waren die hewschrickel in dem land vnd verdarpten nach alle frucht, vnd do kam Tartaria zů cristenlichem glouben.

[1] *Altheim auf der Ulmer Alb.* [2] *Wirtemberg.*

Do man zalt dreyzechenhundert vnd vier vnd funfftzig jar, do hätt abbt Hainrich von Mittelberg Burghalden verwarlosset vnd sy nit wol gehiett.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd acht vnd achtzig jar, do geschach mer ain streytt vor der stat Weil.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd syben vnd sybitzig, do geschach der stryt vor Rytlingen.

Do man zalt vierzechen hundert vnd zway vnd zwaintzig jar, do ward Hochenzoren [1]) gewunnen.

Do man zalt vierzechen hundert vnd ains vnd viertzig jar, do ward gewunnen Mayunfelß.

Do man zalt vierzechen hundert vnd vier vnd viertzig, do wassend die armen Jäcken vß dem Delfinat in dem land.

Do man zalt vierzechen hundert vnd viertzig jar vnd ächt jar, do geschach der strytt vnd nyderlegung vor Eslingen.

Do man zalt vierzechenhundert vnd sechtzig jar, do ward her Walther ritter von Hochenegk vnd by hundert bauren des gotzhauß Kempten erschlagen vff dem Buchenberg von den Schwytzern, vnd do was Gerwicus von Symentingen abbt, der gab die abbtei auff, her Hanns von Wernow ward abt.

Do man zalt vierzechenhundert vnd zway vnd sechtzig jar, do ward die stat Mentz gewunnen.

Do man zalt vierzechen hundert vnd ains vnd sechtzig jar, do ward der byschoff von Mentz, marcgraff Carlin von Nyderbaden [2]) vnd der von Wyteberg gefangen von dem Pfaltzgraffen.

Do man zalt vierzechen hundert vnd zway vnd sybitzig jar, in dem jar ist geboren worden ain kind in Lamparten, das hett ain kopff vnd vier arm vnd zwen ruggen von ainander kert, zwen ärsch, zway frowengemächt gegen ainander, vier schenckel vnd ward acht vnd zwaintzig wuchen alt, er das es starb. Das ist geschechen fürwar zu kaiser Fridrichs zytten, ain fürst von Osterrich, der dennocht in dem jar in leben ist gewesen.

Do man zalt vierzechen hundert vnd acht vnd achtzig jar, do ward der römisch kinig Maximilianus gefangen.

Do man zalt vierzechenhundert vnd acht vnd achtzig jar, do gab kaiser Fridrich den von Kempten zu ersten stock vnd galgen, ouch den rätt zu besetzen. Nun sich, vormals sind die ding des gotzhauß Kempten gewesen. Auch gab er in den zol vnder den torren vnd gab in ouch die schůl zu sant Mangen ze haben.

Item er gab in ouch ain ander wappen vnd farb; vormals haben sy weyß vnd blaw gehebt an irem schilt vnd fannens.

Nun merck den beschluß ditz biechlins, do man zalt tuset zwayhundert (sic), do hätt der hertzog Ernst von Schwaben das

---

[1]) *Hohenzollern.* [2]) *So heißt Baden in Baden öfters.*

wirdig vnd loblich gotzhauß Vnser lieben frowen vnd sant Hyltgarten zu Kempten, das gantz abkomen was, widervmb renouiert.

Geschriben an sant Volrichs aubent[1]) 1506. Johannes Kräler von Kempten.

DONAUESCHINGEN F. L. BAUMANN

EIN DILLINGER INVENTAR[2])

Verzaichnuss Alless Silbergeschirs wass mir Hannß Georgen von Leonrodt in der Brüederlichen Erbthaillung Anno 1615 für meinen Anthail, vnnd dann waß Inn Anno 1611 mir vonn meiner Housfrawen Walburga von Leonrodt, geborne von Gemmingen, auf vnnsere Hochzeit, Auch waß Ihr Jeder zeitt Inn sonderheit für Silbergeschirr, In die Kindtbeth, Nicht weniger auch waß meinen Kindern von Silbergeschirr zugehörig, vnnd verehrt worden.

Verzaichnuß deß Silbergeschyrrß So mir Hannß Georgen von Leonrodt in Mein vnnd Meiner Brüeder Brüederlichen Erbthaillung den 11. July Anno 1615 worden ist.

Erstlichen ein groß vergült Doppleth ohne wappen wigt 5[3]) 8. Item ein Ander Kleiner vergült Doppleth auch ohne wappen wigt 4 13 2. Item ein Klain vergült Dopplethlin, welches vnnden in dem Fueß daß wappen Trukhsäß hat, wigt 2 1. Item ein groß vergülter Pokhal auf deßen Dekhel ein kleiner Engel daß Bayrisch wappen helt, wigt 4 8. Item ein alter vergülter Becher mit dem wappen Leonrodt, wigt 2 7. Item ein alter vergülter Becher, auf deßen Deckhel ein Mann so die zwai wappen Westerstetten vnnd Rinderbach helt, wigt 1 10 2. Item ein vergülter Becher ohne Wappen, auf dessen Dekhel ein Wolff oder Fuchss, wigt 2 3. Item ein vergult glatt Becherlin auf deßen Deckhel ein wappen mit einem Bischoffstab vnnd Pappenheim ist, wigt 1 1 2. Item ein vergült glatt Becherlin mit einer Aychel auffem Dekhel, vnnd Inwendig mit einem wappen ein weiß halbes hirschkhyrn In einem Plawen veldt, wigt 1 — 3. Item ein alt vergült Becherlin mit einem wappen auf dem Dekhel, darinnen ein Bischoffstab vnnd zwen gelbe Balckhen in die schrege in einem Rothen veldt, wigt 1 12. Item ein Nider vergült alts Becherlin auf deßen Deckhel ein Kindlein, so daß Leonrodtisch wappen helt, wigt 1 7. Item ein alts Kleins vergültes Becherlin, in dessen Dekhel deß Knöringisch wappen ist, wigt 1 2 2. Item ein glatt vergült Hochs Becherlin, auf dessen Dekhel die wappen Leonrodt vnnd eines mit zwai Piffelshorn in einem Rothen veldt, wigt 1 6. Item ein vergült glatt Becherlin ohne wappen, wigt 1 1. Item

---

[1]) *3. Juli.*
[2]) *Vgl. Alem. III 286 ff.*
[3]) *Erste Zal bedeutet Mark, zweite Lot, dritte Quint.*

ein groß Silberner Becher mit der zier vergüldt, auf deßen Dekhel ein Mann daß Leonrodtisch wappen helt, wigt 3 5 2. Item ein Silberner Becher ohne Dekhel darinnen ein wappen mit einem Schwarzen Moren in einem gelben veldt wigt — 12 2. *NB* ist in der kirchen zu Tischingen. Item 12 *Mogellen* sambt dem Deckhel, auff welchem daß Leonrodtisch wappen mit den Buechstaben P. V. L. wegen 8 2. Item ein groß vergülte Kanten, außen mit weißer Thratarbeit gemacht, ohne wappen, wigt 3 13. Item ein Klein Silberin Käntlin mit der zier vergült, auf deßen Dekhel die wappen Leonrodt, vnnd hund von Lauterbach, wigt 1 1. Item ein Silberin Schiff inn deßen Fahnen die wappen Bernhausen vnnd Rietheim sein, wigt 2. Item ein Silberner Kibel mit einem gläsernen Boden, an deßen handtheben ist daß wappen Labenberg, vnnd ein anders mit Roth vnnd weiß, wigt 1 7. Item ein Silberner *Küpfferling*[1]), so auf drey vergülten schellen stehet, auf deßen Dekhel hundt von Lautterbach ist, wigt — 13 1. Item drey alte Nidere Salzbixlen, wegen — 14 —. Item zwelff Silberne Leffel mit vergülten Prustbildern, wegen 1 11 3. Item ein Seckß Eckhet vergültes Becherlin ohne wappen so ich den 8ten Nouember Anno 1618 zue Dillingen vf hanns Caspar Egloffs Hochzeit mit Ringrennen gewonnen, wigt vngeuerlich 1.

Verzaichnuß deß Silbergeschirrß, waß mir Hannß Geörgen von Leonrodt vnnd meiner Hausfrawen Walburga von Leonrodt, geborne von Gemmingen, Anno 1611 den Octobris Bey vnnserer Hochzeit zu Dillingen verehrt ist worden.

Erstlichen ein Fuetteral, so Ich mir von der vnnderthanen verehrtem gelt hab machen Laßen, mit einem Silbernen *Aufhebschüßelin* sambt einem Duzet Leffel, Meßer, vnnd *Piron*[2]) auch drey Saltzfäßlin, vnnd drey Eßich Schüsselin, wigt alles zusamen, wie auff dem Boden deß aufheb Schüßelinß zu finden 14 5. Mehr drey gantz Silberin Leichter, so auch von der vnnderthanen verehrtem gelt gemacht worden, darunnder wigt der Erste 3 Markh 11 Lott, der ander 3 Markh 10 Lott, vnnd der dritte 3 Markh 8 Lott, thuet zusamen 10 13. Item acht Silberin Confect Schalen mit der Zier vergüldt, so zum theil außen, vnnd zum theil Innen mit wappen, welche mir von Geörg Christoffen, Ferdinanden, vnnd Hannss Friderichen den Dreyen gebrüedern von Rietheim, auch Geörg Wilhelm Awern von Winkhel, Fürstlich Aichstettischem Pfleger zu Naßenfelss, Hannss Simon von Stadion etc. vnnd Wolff Christoffen von Westernach, Frl. augspurgischem Pfleger zu Zusamerhausen Inns gesambt verehrt seind worden, wegen alle acht zusamen 13 $7^1/_2$. Item ein Silberin handtbekhin sambt einer Kanten auch mit der zier verguldt, welches handtbekhin auf die vier Eckh dise wappen hatt: hund von Lautterbach vnnd Leonrodt,

[1]) *Kupferner Wasserkessel.* [2]) *Fleischgabel, Gabel zum Eßen, ital. il pirone. In Hainhofers Relationen (ed. Häutle) oft.*

Seyberstorff, vnnd Leonrodt, Pappenheim vnnd Leonrodt, Schenkh von Stauffenberg vnnd Leonrodt, wigt sambt der giesskhanten 9 10. Item ein ganz vergülter Lew, welcher in den zwen Fordern Füeßen einen Schilt helt, mit den wappen Leonrodt vnnd Rietheim, so mir mein geliebter Junkher vatter seeliger, Geörg Wilhelm von Leonrodt verehrt hat, wigt 7 $2^1/_2$. Item zwelff Silberin vnnd ganz vergülte Dischbecher sambt einem Deckhel, auf welchem sowol, alss auff den Bechern allen am Boden, daß Gemmingisch vnnd Fenningisch wappen. so mir mein geliebter Schweher seeliger, Hanns Diepoldt von Gemmingen damalss Frl. augspurgischer Rath, vnnd Statthalter zu Dillingen verehrt hat, wegen zusamen 9 1. Item ein groß vergülter Becher, so auf dem Deckhel daß Frl. Ellwangische, vnnd Westerstettische wappen hat, welcher mir von Ihr Fürstlichen gnaden Herrn Johann Christoffen damalß Probsten vnnd herrn zu Ellwangen, hernacher aber Bischoffen zu Eychstett verehrt worden, wigt 4 2. Item ein vergüldt Doppleth, vnnder welchen daß aine vnnden Im fueß deß Fürstlichen Thumbstiffts Augspurg vnnd daß Knöringisch wappen hat, So mir von meinem gnedigen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Heinrichen Bischoffen zu Augspurg verehrt worden, wigt 3. Item ein vergüldt Pockhal, auf deßen Deckhel daß Gemmingische wappen mit disen Buchstaben G. D. V. G. so mir mein Schwager Herr Geörg Dietterich von Gemmingen, Thumbherr zu Eychstett vnnd Augspurg verehrt hat, wigt 4 5. Item ein Kleiner Pokhal, so auch auf dem Dekhel daß Gemmingisch wappen, vnnd die Buechstaben G. V. G. welches mir herr Christoff von Gemmingen, damals Thombdechandt zu Ellwang verehrt hat, wigt 3. Item ein gantz Silberne Flaschen mit dem Gemmingischen wappen, vnnd oberhalb desselben dise Buechstaben I. I. V. G. so mir von Hanness Jacoben von Gemmingen, damalss Fürstlich Augspurgischem Rath vnnd Pfleger zu Oberndorff, auch seinem Sohn Herr Hannss Wilhelmen von Gemmingen Thombherrn zu Eychstett vnnd Augspurg mit einander verehrt worden, wigt 5 3. Item ein vergüldter Becher mit einem Lehren schilt auf dem Deckhel, welcher mir von Ihr Fürstlichen gnaden Herrn Johann Conrathen von Gemmingen damals Bischoffen zu Eychstett verehrt worden, wigt 2 $9^1/_2$. Item ein gross vergüldte Kanten mit dem wappen Gemmingen vnnd disen Buechstaben G. D. V. G. so mir mein Schwager Geörg Diepoldt von Gemmingen, damalss Fürstl. augspurgischer Rath vnnd Pfleger zu Schönegkh verehrt hatt, wigt 3 7. Item ein Kleinere Kanten, welche Inwendig in dem Dekhel die wappen Jarstorff vnnd Gemmingen, so mir mein Schwager Philips Puppelin von Jarstorff, damalss Fürstl. augspurgischer Rath verehrt hatt, wigt 1 10. Item ein vergüldter Becher, so auf dem Dekhel der Statt Dillingen wappen hat, welcher mir von der Statt Dillingen verehrt worden, wigt 2 1. *NB* Diser Becher ist den 5. Nouember anno 1618 Hanns Caspar Egloffen von Zell vnd seiner Frawen Barbara von

Seybelstorff zu Dillingen vff ihr hochzeit verehrt worden. Item ein Kleinss vergültes Doppletlin, so kheine wappen hatt, vnnd mir von . . . . verehrt worden, wigt 1 13. Item ein glatt vergüldter Becher, so die wappen Newhausen vnnd Spet auf dem Deckhel hatt, welcher mir von Hannss Renhardten von Newhausen verehrt worden, wigt 1 7½. Item ein Klein verguldter Becher welcher auf dem Dekhel (so gleichwol vbel zu sehen) die wappen Aw, vnd Beihtenstein, vnd mir Hannss Werner von Aw, damalss Pfleger zu Killenthall verehrt hat, wigt 1 7½. Item ein klein Silberner Becher ohne wappen, so mir Johann Otto von Gemmingen damals Fürstlicher, Pfälzischer Rath, vnnd Pfleger zu Laugingen verehrt hat, wigt 1 12. Item ein verguldte Junkhfraw, so zu vnnderst am Rockh bei der Girtl die wappen Westerstetten vnnd Knöringen vnd mir Fraw Maria von Westerstetten, geborne von Knöringen, damals Ihr Fürstlichen gnaden von augspurg Schwester, verehrt hat, wigt 1. Item ein verguldte Windtmühl, welche die wappen Kreith vnnd Wahlrab hat, vnnd mir von Fraw Susanna von Kreith, geborne Wahlrebin wittib, vnnd geweste Landtvögtin zu Höchstett, verehrt ist worden, wigt 1. Ein verguldtes hohes Becherlin, vff dem Deckhel mit einem Mendlin so ein hellebarden in der handt helt, ist mir von denen von Laugingen in das ambl, aber ehrst zue anfang des 1620. Jahrs verehrt worden, wigt 1 12½.

Volgt Waß für Sülbergeschirr meiner geliebten Hausfrawen Waldtburga von Leonrodt geborne von Gemmingen, Allein zugehörig, so Ihr in die Khindtbetten vnnd sonnsten verehrt worden.

Erstlich ein Silberne Kantten mit der ziehr vergultt, so vnnden an dem boden daß Fürstl. Bambergisch, wie auch Leonrodisch vnnd Gemmingisch Wappen hat, sambt vnnd neben dissen Buechstaben W. V. L. G. V. G. ist Ihr in ihr ersten Kindelbeth von Ihr Fürstl. Gnaden Herrn Johann Gottfrüden Bischoffen zue Bamberg, alss erbettnem herrn Geuattern, zue vnnserm Sohn Georg Wilhälmen verehrt worden, wigt 2 3. Ein vergulttes Känttlin vff dessen boden die wappen Leonrodt vnnd Gemmingen beysamen, sambt disen Buechstaben W. V. L. G. V. G. gestochen, ist ihr von Ihr Furstlichen Gnaden herrn Johann Christoffen Bischoffen zu Aychstett, alss auch erbettnem herrn Geuattern, zu Vnnserm Sohn Georg Wilhälmen gleichergestalt in die erste Kindelbett verehrt worden, wigt 1 12. In gleichem, ein vergultes Käntlin, mit obernantten zwayen Wappen Leonrodt vnd Gemmingen, sambt den Buechstaben W. V. L. G. V. G. an dem boden, ist ihr, von Ihr Fürstl. Gnaden Herrn Hainrichen Bischoffen zu Augspurg, nicht weniger in die erste Kindelbett, alß auch erbettnem Herrn Geuattern, zu mehr ermeltem, vnserm Sohn Georg Wilhälmen verehrt worden, wigt 1 10. Vnnd dann ein anders Vergulttes Käntlin, welches Inwendig in dem Deckhel dass Pröpstisch Ellwangisch wappen mit Freyberg geschmeltzt hat, vff dessen boden auch die wappen Leonrodt vnd Gemmingen mit den Buechstaben W. V. L.

G. V. G. gestochen seind, ist Ihr von Ihr Fürstlichen Gnaden Herrn Johann Christoffen Propsten zu Ellwangen, alss herrn Geuattern zu Vnnserm Sohn Wolff Philippsen, in die andere Khindtbett verehrt worden, wigt 1 8 2. Item ein gebickhte Kantten mit obgemelten Wappen Leonrodt vnd Gemmingen sambt den Obverzaichneten Buechstaben vnden an dem boden der Kantten, ist Ihr von Ihrem Bruedern Herrn Georg Dieterichen von Gemmingen, Thumbherrn zu Aychstett vnd Augspurg, in die Khindbett zu vnser Dochter Maria Barbara Alss geuattern zu ermelter vnnserer Dochter, verehrt worden, wigt 2 ¼ 7. Ein vergültes Becherlin ob dem Deckhel mit den wappen Awer von Winckhel vnd Rietheimb, So der Frawen, von Frawen Helena Awerin von Winckhl gebohrner von Rietheimb damals Pflegerin zue Nassenfels alss von erbetenen Geuatterin in die Khindtbeth verehrt worden, wigt — 13 —. Ein verguldtes verlängtes niders schlelin ohne wappen, ist der Frawen seelliger von Ihr Fürstlichen Gnaden Herrn Hainrichen Bischoffen zue Augspurg, zue ihrem Sohn Hanns Hainrichen selligen aber ehrst anderhalb Jahr nach der Khindelbett, als Ihr Fürstlich Gnaden zue Kadaw bey Augsburg gewohnet, zuegeschiekht vnnd verehrt worden, wigt ohngefährlich 1 2. Ein Khleines vergultes becherlin, so vnden an dem boden die wappen Stadion vnnd Leonrodt hatt, vnnd ihr von Barbara von Stadion geborner von Leonrodt in die Khindelbett verehrt worden, wigt ohngefahrlich — 3 —. Ein vergulter Kindtbethzeug in einem Fueteral, darinnen ein vergult Schälin, Saltzbüchsshen Messer vnd Pyron, Ein grosser, mittelmäßiger vnd gar khleiner Löffel, Ist ihr von ihrm Brueder Geörg Diepoldten von Gemmingen verehrt worden, wigt . . .

Volgt wass meinen Söhnen fir Silbergeschirr zugehörig.

Meinem Sohn Georg Wilhälmen, gehört ein hoher vergülter becher, von getribner Arbaith mit Crausem Silber geziehret, welcher oben vff dem Deckhel daß Fürstlich Bambergisch wappen hat, der ist von Ihr Fürstlichen Gnaden zu Bamberg herrn Johann Gottfrüden, ermeltem meinem Sohn verehrt worden, weil hochermelt Ihr Fürstliche Gnaden, denselbigen durch Christoffen von Westernach, damahls Pflegern zu Zussmarhausen, auss der Tauff heben laßen, vnd wigt solcher Becher wie vnden in dem Fueß zusehen 4 13. Ein anderer noch höherer vnnd grösserer Becher von getribner Arbaith, mit wenig Craussem Silber geziehret, welcher oben vff dem Deckhel einen Schilt ohne wappen hat, gehört meinem Sohn Wolff Philippsen, der ist Ihme gleicher gestalt von Ihr Fürstlichen Gnaden Herrn Johann Gottfrüden Bischoffen zu Bamberg (Alss welche Ihne durch Wildhannssen von Neunegkh damals Hofmarschalckhen zu Dillingen, auss der Tauff heben lassen) verehrt worden, vnnd wigt, wie vnden an dem Becher oberhalb dess fueß zufinden 5. Ein hohe Silberne vnnd zum thail vergulte Kanten, so in der mitte vonn glaß vnd mit Silberner Trattarbaith vberzogen, welche vnnden an dem fues dass Leon-

roderisch vnnd Rietthaimbisch wappen gestochen hat, mit den Buechstaben M. A. L. G. V. R. gehört auch meinem Sohn Wolff Philippsen, so Ihme von meiner geliebten Fraw Muetter, Maria Anna von Leonrodt geborne von Riethaimb Wittib, Als die Ihme auß der Tauff gehebt, verehrt worden, mit solcher gestalt, da selbiger in seiner Iugendt, von Gott dem Allmechtigen auss disem zergengkhlichen Iamerthal solte abgefordert werden, dass solche Kanten seinem ältern Brueder, Georg Wilhälmen gehören vnd verbleiben solle, wigt sambt dem Glass, wie vnden an dem boden zusehen 4 15. A BIRLINGER

FLUR- UND ORTSNAMEN

1 *Kunkel.* Ueber den Ortsnamen *Kunkel* (alte Landmark zwischen Elsaß-Lothringen) schrib Rochholz in seinen Aargauer Sagen II p. 224 eine kurze Bemerkung; ebenso brachte Birlinger in der Litterarischen Beilage zur Gemeindezeitung für Elsaß-Lothringen 1881 No. 31, und der Schreiber diser Zeilen in seinem Oberdeutschen Flurnamenbuch p. 149 über den Namen ein par Worte. Rochholz behandelte den Namen im Zusammenhang mit den „Spindelsteinen" und faßte demzufolge *Kunkel* im gewönlichen Sinne des Wortes auf; Birlinger sah in unserem Worte das fränkische *Kolk*, gurges, Düpfel, der Schreiber dises aber im Hinblick auf eine Zusammenstellung Charybdis = Kunckel in einem von Schmeller bair. Wtb. I p. 1266 citierten alten Glossar an eine Bedeutung „Abgrund". Gelegentlich der romanischen Ortsnamenstudien hat unterdessen lezterer änlich klingende Namen in welschen Landen entdeckt und hält er jezt aus den gleich folgenden Gründen das fragliche Wort *Kunkel* für ein ursprünglich romanisches, von der Bedeutung „Schlucht, Tobel".

Zuerst sei an den graubündner Ort *Kunkels* mit dem Kunkelspaß erinnert, dann an die in Tirol, Vorarlberg und der Ostschweiz vorkommenden romanisch-deutschen Flurnamen *Gungls*, *Gungels*, *Gangels*, *Gunkels*. Das Schluß-*s* ist romanisch und, wie hier nicht näher erwisen werden kann, ein an wirkliche Pluralendungen anknüpfendes unorganisches *s*, oder wirklicher Pl., das G aber, wie in vilen analogen Fällen, aus älterem romanischem C hervorgegangen. Als Beispil mögen genannt sein die rätischdeutschen Flurnamen: Gampen, Gallthür, Gallreide, die aus rom. campo, cultura und colreto = coryleto (vgl. churw. colre = corylus) hervorgegangen sind. Gungels fürt also auf Cuncels, Kunkels zurück. Das romanische *u* dises Wortes verlangt ein älteres *o*, und in der Tat get dem Worte ein altromanisches *Concola* vorauß. Muratori in seinen

antiq. Italiae Bd. II S. 175 fürt in einer Urkunde vom J. 948 eine *Concola Lovaria* bei Ferrara auf, d. i. eine conchula luparia, Wolfsschlucht. Das einfache concha, conca kommt in Italien und Frankreich merfach vor. Aus Muratori a. a. O. I p. 944 sei eine Grenzbeschreibung von Sublacum bei Rom vom Jare 996 citiert: (et) inde per cacumine (sic) montium, per *concas* vallium, dann ebendort I 947 eine Nonantoler Urk. von 944: Canale Conchagatula, was ebendort V p. 1046 so heißt: fluvius, qui vocatur Concha Agate (anno 1095); ferner ebd. IV p. 188: Concha Agatule (a. 1177). Dann wird ebendort II p. 1055 in einer Urk. v. 1070 genannt: Saltus de *Conca* bei Ferrara. Der alte Fl. Crustumius heißt *Conca.* Auch Frankreich und die welsche Schweiz kennen dises Grundwort. Ein monasterium *Conchas* in pago Ruthensi ist in einem von Du Cange s. v. commenda angefürten alten Werke zu finden, merere französische Orte Conchas, Conchae fürt Valesius Not. Galliar. p. 408 ff. auf, eines derselben ist im Polypt. Remig. edit. Guérard p. 29, 2 genannt. Das von Gremaud herausgegebene Walliser Urkundenbuch (Mém. et Docum. de la Suisse Rom. Tom. XXX p. 140 nennt einen Ort *Conches* (a. 1269), der ebendort XXXI p. 470 ad ann. 1324 *Conschis* heißt.

Steub in seinem Buche „zur rhät. Ethnologie" p. 177 stellt irrtümlich *Tschengel* und *Gungl* zusammen und supponiert ein angeblich etruskisches Prototyp Cancala. Tschengel ist mlt. cingulum Felsgürtel. Ueber dises Wort wolle Du Cange's Glossar nachgesehen werden. Französisch heißt das nicht etwa Conchle, von tremula tremble, sondern Seingle. Man vergleiche den Namen des Schlosses Seingle bei Allèves, das in einer Urk. der Genfer Regesten (pag. 528) Cingulum heißt. Einer der höchsten Felsgipfel des Apennin heißt *Cingolo.* Vgl. Ascoli Archivicio Glottolog. ital. I 312 Schneller rom. Volksmund. 130.

2 *Tobel*, *Dobel.* Schneller fürt in seinen welschtirol. Mundarten pag. 205 folgendes an: „*Tof* 1) Bergrinner, Riese zum Herabziehen oder Herabwerfen des Holzes, was *tovezar* heißt. In der Reg. di Coredo cap. 26: „che ogniuno, che *tovezarà* legni alcuni nel monte, debbia prima guardar . . . .". In der Reg. di Mezzalone di Livo cap. 69: .. . . hano ingaggiato (bewaldet) e proibito a tagliare li *tovi*, dal *Tovo* del gaggio in dentro . . .". Auch lat. *tovum* in der Des. com. civ. Trident. S. 319: . . . versus montem, secundum quod vadit dicta via ad quodam saxum sive saltum et *tovum.* In Fassa: *toal* s. m. Gebirgsschlucht, Gebirgsthal, in Deutschtirol Tobel (mlt. tovalum)". Bädeker in seinem Reisehandbuch „Oberitalien" nennt bei Belladora einen Ort *Tovo.* Im südlichen Tirol (Nonsberg) findet sich ein See *Tovelo*, westlich von Trient ein See und Schloß *Toblino*, alt Tublinum, ein *Tovena* liegt bei Ceneda, ein *Toveno* westlich von Val Camonica am Isensee etc. Dann nennt eine von Kleinmayr, Juvavia p. 540 angefürte Urk. des 12. Jhdts. eine salina in *Tuval* bei Reichenhall, eine

ebendort p. 532 angefürte Urk. v. 1123 einen Ort in montanis *Tuval*. Bei Pians fürt *Sinnacher*, Beiträge zur Geschichte von Säben und Brixen Bd. IX p. 534 ein *Tobadill* an. Um Subiaco bei Rom wird in einer Urk. des 12. Jhs. ein rivulus *Tovanellum* genannt. Murat. a. a. O. IV p. 1059. Ausser disen Derivationen finden sich aber auf rätischem Boden merere auf *-arius*. Ich nenne nur vom J. 881 *Tuberis* im Wallgau, Mohr Cod. Dipl. Rh. I p. 46. Dann vom 10. Jhdt. *Tobrasca* im obern Rheintal, jezt la Foppa (die Grube). Alemannia IX 70. *Tobrensis* monasterium (im Wallgau) Alemannia IX 71, was bei Mohr II 98 ad ann. 1290 wider als *Tubris* vorkommt. Ferner bei Sinnacher a. a. O. II p. 630 (a. 1060) *Tuvares*. Dann abermals die *Tuuerasca* (11. Jhdt.) bei Mohr I 283. Dann in einer Urk. v. 1140 *Tuvres* Sinnacher III 411. *Tuveres* (a. 1177) bei Hormayr, Beiträge zur Gesch. Tirols I 2 269. Aus den Fontes Rerum Austriac. Tom. XXXIV p. 53 ad ann. 1179 *Tuferes*, *Touferes*. Mohr II 98 ad ann. 1200: *Tufirs*, Sinnacher III 651 ad ann. 1160 ager *Touveres*; der Codex Wangianus p. 156 (ad ann. 1204) hat *Tovres*. Bei Hormayr I 2 235 (a. 1256) *Touuers*, in den Font. R. A. XXXIV 100 ad ann. 1236: castrum *Tuvers*. Hormayr I 2 385 (a. 1270) *Toufers* bei Bozen. Ebendort I 2 386 (an. 1270) *Taufers*. Mohr II 98 (anno 1396) das guot *Tufes*, one Ableitung mit r. Dr. Alton, Beiträge zur Ethnologie von Ostladinien p. 66, nennt zwei ladinische Weiler *Toèll* und *Toéi* = tubellum, was er von tubus ableitet und was widerum an das mittelitalische *tubus*, *tufus* = Wassergraben anlent, wie diß folgende Stellen beweisen. Anno 777 ad *Tufum* in Toskana. Brunetti, Dipl. Tosc. II p. 230. Eine Urkunde von Subiaco (Rom) Murat. a. a. O. IV p. 379 (12. Jhdt.) de *Tuffo*. Eine Urk. v. 899 (Nonantola) bei Mur. 2 158 sagt: simulque *Tubum* qui exit de Bodano (ein Fluß) in Porcaria. Dann in einer Urkunde von 905 bei Marini, Papiri etc. p. 31 aus der Gegend von Rom: usque in *Tufo*, qui aquam surgit et per ipsum *Tufo*, qui ducit aquam recte in limite. Bei Tibur nennt eine Urk. des 10. Jhs. Murat. II 231 ein *Tufolo*, endlich ist anno 835 bei Bobbio ein *Tubatia* genannt. Mur. V 379. Wir haben also aus einem Stamme Tub-, Tuf-, Tob-, Tof-, Touf-, Tauf- Derivationen nach den Formeln n, l, ln, r und t. Von dem Begrif Wassergraben biß zu dem einer Schlucht, mit und one Wasser, dünkt uns der Weg nicht allzuweit, gebrauchen doch die Urkunden „Tobel" mit „Wasser" synonym. So z. B. bei Mohr a. a. O. III p. 276 wird bei Chur genannt: das wasser ava serenaschga (a. 1376) und dasselbe a. a. O. IV p. 50 (a. 1381) das tobel awa sernacha.

MR BUCK

Fünf Tobelbäche fließen in die Argen; Griesinger, Univ.-Lex. Anh. p. 222. Dobel heißt eine *Bergecke* bei Balingen, ebd. (nicht

Anh.) p. 252; Dobelbach entspringt am Bussen, get zur Donau; bei Ried, zur Schussen; OA Freudenstadt, zur Murg, ebd.

Ueber das Vorkommen des Wortes in Ortsnamen (nach: Ortslex. der Schweiz, Zürich 1862 p. 537; Rudolf, Ortslex. von Elsaß-Lothringen; Huhn, topogr. etc. Lex. von Deutschland) folgendes: *Tobel*, Dorf und merere Weiler in *Thurgau*, vile Höfe, Weiler etc. in *St. Gallen*, merere Weiler in *Appenzell*, einer in *Zürich*, wo auch eine Tobelmüle; *Töbeli*, ein Weiler in *Zürich* und einer in *Appenzell*. — *Felt im Elsaß*. — *Baden*: Oberrheinkreis: drei *Dobel* (Hornberg, Freiburg, Waldkirch); Seekreis: Dobel, Dobelhöfe (Bonndorf), Dobelhof (Pfullendorf). — *Wirtemberg*: Donaukreis: 12 *Tobel* und zwei Tobelmülen (Wangen, Waldsee, Ravensburg); *Dobel* (Riedlingen); Dobelhäusle, Dobelwagner (Saulgau); Schwarzwaldkreis: Dobel (Sulz), Dobelbach-Sägemüle (Neuenbürg); Jaxtkreis: Dobelhütten (Gaildorf). — *Vorarlberg*: zwei *Tobel* (Bregenzerwald). — *Bairisch Schwaben*: *Tobel* (Linden), Tobel und Tobelmüle (Weiler). — *Oberbaiern*: *Tobel* (Altötting), Tobelmüle (Laufen), Tobelsbach (Ebersberg); siben *Dobel* (Rosenheim, Trostberg, Moosburg, Wasserburg); zwei Dobelmüle (Trostberg, Mühldorf); Dobelbach, Dobelberg (Ebersberg); drei Doppeln (Laufen); Doppelstadel (Weilheim). — *Niderbaiern*: 13 Dobel (Vilshofen, Passau, Griesbach, Pfarrkirchen, Hengersberg), drei Dobelmüle, zwei Dobelbauer (Passau, Vilshofen); Dobelham (Pfarrkirchen), Dobelheim (Griesbach), Dobler (ebd.); *Doppel*müle (Regen). — *Oberpfalz*: *Dobl*hof (Roding). — *Tirol*: *Tobl*ach (Bruneck), zwei *Tobl*and (Bozen, Imst), *Tobl*aten (Imst), *Dobl*eten (ebd.), Dobelhofen (Reutte). — Vgl. auch Schöpf p. 745. — *Oberösterreich*: Innkreis: zwei *Dobel* (Obernberg, Schärding), 10 *Dobl* (ebd. und Ried), zwei *Dopel* (Obernberg, Ried), *Doppel* (Schärding), zwei *Dobl*hof (Ried), Doblhub, Dopelhub, Doppelhub (Ried; alle drei in derselben Pfarrei: nur ein und ders. Ort?); Doblern (Schärding); Dobling (Viechtenstein; vgl. Tobling in Illyrien und die drei Döbling in Unterösterreich); Kr. Salzburg: *Doppel*bauer (Tamsweg); Mühlkreis: vier *Doppel* (Linz, Pührnstein, Schwertberg, Mattighofen); Hausruckkreis: sechs *Dobl* (Vöcklabruck), Erlach, Weidenholz, Parz); drei *Dopel* (Dachsberg, Wels), Dopelmüle (Vöcklabruck); vier *Doppel* (Dachsberg, Traun, Engelhardszell, Starhemberg), Doppelmüle (Walchen), Doppelgraben (Schmiding). — *Unterösterreich*: Oberwienerwald: *Dopel* (Allhardsberg); sechs *Doppel* (St. Pölten, Seissenstein, Neulengbach, Gleiss, Walpersdorf, Mitterau), Doppelhof (Gloggnitz), Doppelbauer (Strannersdorf); Obermannhartsberg: Doppel (Pöggstall). — *Steiermark*: Grätz: *Dobel* (Lanach), *Dobl* (ebd.), zwei Dobeleck (Herbesdorf, Großsöding), Dobleck (Großsöding; dasselbe?); Judenburg: *Dobelbad* (Bremstetten); Dobelhof, Doblhof (Lind). — — — Dopperlbauer (Teplitz), Dobbeln (Helmstedt; vgl. Döbeln (Leipzig), Döbel

(Belgard), Dobbelei in Oldenburg, Tobelhof im Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O., Doppelsgarten (Reg.-Bez. Köln).

Die Form *Tobel* herrscht in der Schweiz; in den wirt. Oberämtern Wangen, Waldsee, Ravensburg; Vorarlberg; bair. Schwaben; meist in Tirol; selten in Oberbaiern. Die Form *Dobel* in Baden; Riedlingen, Saulgau, Sulz, Neuenburg (Gaildorf); Ober- und Niderbaiern; Oberösterreich; Steiermark; selten Tirol (die Schreibung Dobl überwigt in Oberösterreich, gilt hälftig in Steiermark, erscheint einmal in der Oberpfalz). Die Form *Doppel* in Unterösterreich, nicht selten in Oberösterreich, vereinzelt in Baiern (Schreibung mit Einem p hie und da in Oberösterreich, einmal in Unterösterreich); Dobbel (einmal in Steiermark, wo sonst nur Dobel und Dobl) scheint nicht zu „pp" zu gehören. — Die Verschidenheit der Formen beruht sicher zum kleineren Teil auf Willkür der Amtsstuben.

3 *Staufen*, *Achalm*, *Zoller*. Dem Worte Staufen wird deutsche Herkunft zugesprochen (vgl. Lexer; Schmeller), ob nun stouf calix und stouf saxum für ein und dasselbe oder für zwei verschidene Wörter gelten. Für Achalm und Zollern stellt Bacmeister (Alem. Wanderungen 142. 144) mutmaßliche keltische Urformen auf, und über den lezteren hat Birlinger (Alem. 1, 278 ff.) in änlichem Sinne ausfürlich gehandelt. Dise keltische Herleitung wird nicht im mindesten angefochten, wenn ich die Vermutung äußere, daß bei allen drei Namen germanische Wortprägung beteiligt war.

Mag das Wort Staufen ursprünglich was immer bedeutet haben — der Volksetymologie wird es, im Sinne der Grimmschen Deutung, ein „Kelch one Fuß" gewesen sein. Bacmeisters Acallum als vorgermanische Urform von Achalm mag ganz das Rechte treffen — die Volksetymologie dachte dabei an ahhalm, malannus (Diut. 3, 355; Bartsch, Germ. Stud. 2 282). Und änlich sah sie im Zollern den Kloz, Kegel (Schm.[2] 2 1115; vgl. Zoller = Balken bei Schmid, schw. Wb.), wenngleich sie in als keltischen Tulüberkommen hatte.

Das Wort ahhalm, malannus kann zu mnd. eckel, eck Geschwür, Beule, Eiter gehören (ten Doornkaat, ostfries. Wörterb. 19 f.; Mnd. Wb. 1, 624); oder aber zu unserm hochd. Ähre und Achel, ahd. ahir und ahil: wenn Grimm (Wb. 1, 191) neben ahir eine Form ahar begründet, so mag es zu ahil ein ahal gegeben haben, das unser ahhalm wenn nicht als Weiterbildung, so doch als Trib aus gleicher Wurzel (gr. ἀκρὸς) verständlich machen würde. Auf alle Fälle konnte das Volk den Namen des Berges aus dem der Beule deuten. — Grimm (Myth.[4] 971) faßt das Wort ahhalm als Pflanzennamen, wie ich glaube mit Unrecht; denn in den altdeutschen Pflanzenverzeichnissen sind auch Krankheitsnamen eingemischt, z. B. in jenem Stück der Diutiska alopicia grint, morbus regius gelsuht, in dem Stück der Germ. Stud. lachinas

impetigines, morbus regius gelesuht, pleuresis dolor ventris, scotomatici qui vertiginem patiuntur.

Für die Ableitung von Zoll ist zu beachten, daß daneben eine Form Zolch (Schm.[2] 2 1117) existiert, die auf got. tulgus, tulgjan weist, so daß wir auch von deutscher Seite zu dem Ergebnis kommen, das Birl. Alem. 1, 281 ausspricht: Tul, Tol, Zoll ist die Veste.

Dem deutschen Ore also klangen die Namen der drei Bergkegel im Sinne von Kelch, Beule, Kegel. Sofern dise Bezeichnungen durch volksmäßige Umdeutung älterer Namen entstanden, verraten sie stat einfacher Herübername eine selbständige Tätigkeit des Sprachgeistes und durch Aneignung sind Zollern und Achalm deutsche Wörter. LUDWIG LAISTNER

4 *Zu den Lothringischen Ortsnamen. Litteratur. Étymologies du nom de toutes les villes et de tous les villages du département de la Moselle* nennt sich eine im Jare 1863 zu Metz in zweiter Auflage erschinene Schrift des Herrn August Terquem von dort. Die widerholte Auflage zeigt, daß der Nonsens dises Buches in der Tat Gläubige gefunden hat. Wäre das Buch in Lothringen nicht heute noch für Vile ein Namenschlüssel, so würden wir von im weiter keine Notiz genommen haben. Anstat bei der Ergründung der wirklichen Bedeutung der fraglichen Ortsnamen auf die beglaubigten urkundlichen Formen einerseits und auf die alten Sprachformen der beiden beteiligten Nationalitäten, der deutschen und welschen, andererseits Rücksicht zu nemen, erfand Herr Terquem eine symbolische Buchstabensprache, aus welcher heraus er Namen erklären zu dürfen glaubte. Was dabei herauskam, wollen wir kurz andeuten. Daß die Endungen der Ortsnamen nicht one Sinn und Zweck seien, hat zwar dem Verfasser der Étymologies im Halblicht vorgeschwebt, aber er vermochte die wirklichen Endungen, beziehungsweise die zweite Hälfte zusammengesezter Namen nicht richtig zu erkennen und vorzufüren. Er hat bei seiner Formenscheidekunst unbarmherzig um sich geschnitten, was purer Schweif sein sollte, dem blib ein Teil des Unterleibs anhaften, was den rein präparierten Kopf darzustellen hätte, ist bei im ein Kopf mit dem Hals, oft auch mit Schultern und Brust geworden und nicht selten hat er einen Namenorganismus in merere beliebige Stücke zerhackt, um sie seinem Publikum als organische Teile vorzuzeigen.

Unter den Endungen sind zwar die auf *-ange*, *-ing* richtig abgeschnitten, aber falsch gedeutet, weil der Autor keine Anung davon hat, daß dises ursprünglich deutsche -inga ein patronymisches Suffix, das decliniert ist und im Dativ Pluralis stet, vorstelle. Es hat dieselbe Bedeutung wie das gallisch-römische -iacum, -acum. Schwanz mit Unterleib sind Terquem Endungen auf -ling, -rang, -ring, denn das l oder r gehört zum Stammwort, welch lezteres fast durchweg ein althochdeutscher Personenname ist. Folkling

z. B. ist nicht = Folk-ling, sondern Folkil-ing(a), d. i. „zu den Mannen des Folkili oder Folkilo"; eine Koseform von Folko auf *-ilo*, *-ili*, was jezt -lin, -lein lautet. Bertring ist nicht = Bert -ring, sondern Bertr-ing und jenes Bertr- eine Verstümmelung aus Bertrich oder einem änlichen Namen. Der volle Name wäre Bertrich-inga, „bei den Angehörigen des Mannes Bertrich". Dafür haben wir ja disseits des Rheins Belege genug; z. B. Gündringen (Wirtemberg), urkundlich im 9. Jhdt. Gunderichinga; Achering (Baiern), im 11. Jhdt. Agaher-ingin; Antker-inga; Otmar-ingen u. s. w. Sich selbst übertroffen hat der Autor jedoch mit der Erklärung der Ortsnamenendung *-stroff*. „*Stroff* est un vieux mot saxon" . . . *stroff* ou *straff* signifie „punitions, condamnations" . . . le mot *stroff* . . . indiquait un fief, une seigneurie u. s. w. Konnte er aus dem unter *-dorff*, *-torff*, angefürten troff nicht merken, daß in stroff dasselbe Wort troff (welsche Metathese für torff (dorf) „vicus") vorlige und das s zum vorhergenden Worte gehöre? Wenn im fremd war, daß es eine deutsche Genetivendung auf -s gibt und daß deutsche Personennamen aus zusammengesezten Stämmen nach der s-Declination gen, dann hätte der Verfasser die deutschen Namen besser beiseite gelassen, dann hätte er sich die abenteuerliche, barbarische Erklärung des Namens Bambiderstroff aus „*bam*: dérive de *bams* siége (!!), *bider*: loyal et honnête, *stroff*: juridiction criminelle" u. s. w. ersparen können. Doch das alles mag im als einem kurzsichtigen Franzosen vergeben sein. Daß er aber auch in welschen Dingen ebenso wenig Bescheid wuste wie in deutschen, das ist unverzeihlich. Verfasser hatte keine Anung von der wirklichen Entstehung der französischen Endsilbe *-y* in Ortsnamen. Hätte er sich nur die Mühe genommen, den alten Valesius durchzublättern, so wäre im klar geworden, daß dises -y in den meisten Namen aus der gallisch-römischen Endung -acum, -iacum herrürt, in einigen wenigen aus -etus, -etum (Deminutivendung und Collectivendung) und daß alle mit -iacum endigenden Ortsnamen Ableitungen aus römischen Personennamen sind, also z. B. Montigny auf altes Montiniacum und den Personennamen Montinius, Remilly auf Rumiliacum und Romilius etc. zurückgen. Anstat hieran zu denken, gibt er z. B. zur Erklärung von Montigny Folgendes zum Besten: M (latin) *mansio*, demeure; *on* onerare (populum) charger, imposer; T tabularius; *ig* ignobilis; *ny* niemie, outre mesure etc.! Damit dürfte der Leser sat und von dem übrigen Texte des Buches allbereits den richtigen Begrif bekommen haben. Wie man die lothringer Ortsnamen zu erklären und zu versten hat, werden wir in einer späteren Arbeit, auf Grund urkundlicher Zeugnisse, auf Grund der Grammatik und der vergleichenden Ortsnamenkunde darlegen.

MR BUCK

5 *Zu Johannes Meyers drei Zelgen. Das Wort Zelge.* — Im Anschluße an die Besprechung der in Bezug auf die alten

Agrarverhältnisse der Germanen so wichtigen Schrift von Herrn Prof. J Meyer in der Alemannia 8, 268—271 möchte ich mir einige abweichende Bemerkungen über den Namen Zelge gestatten. In disem Worte scheint mir nämlich das g nicht (wie Meyer in seiner Schrift S. 11, Z. 23 meint) stammhaft zu sein, sondern entstanden durch Verhärtung aus i oder j, wie in vilen Fällen, z. B. Märgen = St. Marien u. s. w. (vgl. auch Meyer S. 12, 3—5; 28, 4—5; 33, 11—12: felge). Da nun ferner der Uebergang des r in l etwas ser gewönliches ist, so dürfte *Zelge* aus älterm *terja* entstanden sein, bezw. aus dem alts. Wurzelverbum *terian* (neben *teran*), got. *tairan*, woher auch nhd. *zerren* und *zeren* stammen, sowie das mitteldeutsche *zergen* (trahere, auch zum Zorn reizen), das im Plattdeutschen und Holländ. *tergen*, *targen* lautet. Verwandt damit ist griech. *δέρειν*, schinden. Der Grundbegrif ist also der des Aufreißens, welcher sich speziel zu dem des Bodenaufreißens, d. h. Pflügens, Ackerns gestaltet hat, unter Uebergang von r in l, bezw. in einem Wurzelverb *tirian tirjan tirigan*, welches alts. und ags. zu *tilian tiljan tiligan* ward. Aus der angegebenen sinnlichen Bedeutung entwickelte sich dann die des Erzilens überhaupt. So wurde das durch Ackerbau Erzilte zum Zile (alt *til*, dann *zil*) überhaupt, wovon das got. *tils*, ags. *til* „geeignet" und got. *tilôn*, *zilen* wider abgeleitet ist. Auch der Lokalausdruck *Zilbaum* = Grenzbaum gehört hieher. In der Regel wird jezt *Zelge* zu einem Stamme *tilg* (junger Baum, Ast) gestellt, wie auch Förstemann, altd. Namenbuch 2[2] 1474 tut; allein gerade das von im angefürte Beispil, der alte Gauname Tilithi Tilgethi Tilgidi um Hameln an der Weser, spricht dagegen, da das g nicht ständig darin ist. — Kurz, die Zelge bedeutet eben genau dasselbe, was ir Name besagt: aratura, cultura, Flur, wie sie ja auch geradezu glossiert wird. Von den entsprechenden gleichbedeutenden, noch lebendigen engl. Wörtern, wie *to till*, ackern, darf unser Wort (das im Schwarzwald als Flurname übrigens auch männlich gebraucht wird: „Im Zelgen") nicht getrennt werden.

La sole. S. 12, Z 22 ff. — Mir ist nur ein fränkisch-pfälzisches Wort: *die Sol*, *Sul* (ahd. sol, neutr.) bekannt, welches hier allgemein gebraucht wird, um Lachen und Pfüzen zu bezeichnen, in denen sich das Wild badet oder „sich sult", wie man hier sagt. Eine Bedeutung „urbares Land" dürfte nirgends erweisbar sein. Vgl. auch Förstemann, Namenb. 2[2] 1356 und 1398 unter sol und sul, desgl. Buck, Flurn. unter Sole, Sule = Kot, Saulache. Dagegen spilt ein anderes germ. Wort mit herein, nämlich der Stamm sali (domus, atrium), das Salland, die terra salica, welches, wie Buck in seinem Flurnamenbuch S. 226 angibt, auch in der Form *sol* vorkommt; vgl. auch Förstemann 1281. Aus der Bedeutung Herrengut, freies Eigen, konnte schon die einer freien Allmend und dann auch die von Zelge entsten.

Der die das Esch S. 22. — Wird gewönlich Ösch geschriben, offenbar, um dem Worte eine tiefere Aussprache des umgelauteten e zu erhalten (franz. é), im Gegensaz zu der hohen, hellern im Worte Esche (fraxinus). Der Name Donau-Eschingen hat in der Tat jenes tiefere e. Dagegen klingt der widerholte Schweizer Ortsname Äschi (z. B. am Thunersee) gerade wie Aschi, one jeden Umlaut (zu ahd. ask, Esche?). Im Uebrigen vermischen sich beide Stämme ser häufig, so daß auch Donau-Eschingen zweifelhaft wird (vgl. Förstemann 2² 122). Den Namen Atisk behandelt Förstemann S. 144, wo er meint, er käme in Ortsnamen als Bestimmungswort gar nicht, sondern nur als Grundwort, also am Ende der Zusammensezung vor. — In der Pfalz ist Esch, Ösch = Flur auch nicht mer lebendig, dagegen nach Leichtlen in Schwaben im Sinne von angebautem Feld, Bauland, angebautem Plaz. Auch Buck erwänt das Wort noch als schwäbisch und alemannisch.

Eschbann S. 22. — Hier ist zu erwänen der alte Ortsname *Bannemadin*, jezt zu Bammental (bei Heidelberg) verunstaltet; dann das von Förstemann 2² 203 nicht erklärte *Bana-matha* (Bannmade, gebannte Wise), j. Bombaden bei Wetzlar; ferner ein altes *Wisibanium* (ib. S. 204) aus dem Nider-Elsaß.

Die Egerde S. 36. — Diß Wort bezeichnet ursprünglich Gewässer und dann feuchtes Weideland, gerade wie auch Almende = Albmeinde (gemeinsame Alb, d. h. wässeriges Land, Weide). Stamm ist *Eger*, woran das Suffix -ida, -ita gehängt ist. Der Stamm ist derselbe wie im alten Namen *Acronius* (bei Pomp. Mela) für den Untersee, wie im Flußnamen *Acher* in Baden (alt Acchara bei Oesterley, Wörterb.) und in dem der *Agger*, Nbfl. der Sieg (alt Ackara Acchera, Förstemann 2² 8). Ich stehe nicht an, zur Vergleichung auch den griech. Ἀχέρων beizuziehen, sowie den Ἀχιλεύς als Wassergott, wenn auch in lautlicher Beziehung nicht alles klar ist. Für *Egerde* darf einstweilen als german. Urform ein *Akarida* aufgestellt werden, worin durch Lautverschiebung g entstanden ist; sonst würde die lautverschobene ahd. Form ackarita lauten müssen [1]).

Driesch S. 37. — Auch dises Wort bedeutet wie Egerde ursprünglich ein Gewässer. Am Mittel- und Niderrhein noch allgemein *Drais Treis* = sprudelnder Brunnen, besonders Sauerbrunnen (vgl. Förstemann 2² 478 fg.). Abzuleiten von got. *driusan*, fallen.

Die Zäune S. 38 fgg. — Zwei dialektische Worte sind beizufügen: 1) Das *Gebück*, ein lebender Verteidigungszaun im Rheingau bei Mainz, wol = Gebieg, von den zusammengebogenen Zweigen. 2) *Fänze*, *Fänzriegel* = Gatter der Almen, was ich auf dem Pfänder bei Bregenz hörte (vgl. engl. fence). Collektivum aus *Fang* Umfassung.

---

[1]) *Anlautendes E ist aus I entstanden (Augsb. Wb.), darum obige Ausfürung falsch.* *AB*

Der Etter S. 42. — Etter, ags. edor leitet sich wol vom altgerm. id, aid umfassen (Eidam) ab, und stet nicht zu = ignis, rogus, das Scheit Brennholz, dann Scheit Holz überhaupt.

KARL CHRIST

GOLDKÖRNER AUS GEILER VON KAISERSBERG[1])

1 *Unßer Herz ist als eyn Mül die umblauft*, nyemer still stat, sunder allwegen malen můß. Also die mül deines Herzens můß gemalen haben, was du daruff schůttest, gutes oder böses: das malet sy, es seien wicken, raten (Unkraut) u. s w.

Das Herz stat nit still, du můßt gedenk und begierd haben, die bäch fließen on underlaß: das můst du verschlahen, antweders mit mist und unflot oder mit gold und berlin, das herz můß verschlahen sein.

Seelenparad. 188a.

Wann der müssiggang bringt alles übel zů wegen; kain gedanck ist also wůst, also scheutzlich, also verfluocht, der nit erfunden werd von dem můssiggang, wann *das herz ains müssiggenden menschen ist gleich ainer můlen*, dieselb laufft stätz vmb vnd wenn sy nit guot frücht hat zů malen, so malet vnd verzert sy sich selbs, also das sy gar zerschlissen wird, es werd dann fürkommen vnd malt glich alsbald die mucken vnd andern wuost, so darein kompt, als guot semmelmel der außerlesnen frucht, darumb, dz ir allain zůstat, dz sy mal vnd nit ob sy guots oder bößes mal, wann dz stat dem müller zů, daz zu versehen?

Schiff der Penitens 65a.

Auch der gaistliche Renntmaister, das ist dreifache Erforschung, welche das Gewissen als ein gaistlicher Renntmaister mit höchstem Nutz und frucht fürnemmen kann u. s. w. Ingolstatt 1622 S. 31 ff. bedient sich Geilers Ausspruch:

Mein Hertz ist ein Mühl, welliches mahlet was man ihm auffschütt; schütt auff, schütt auff etwas Gutes aus deinem geistlichen Lehen, aus dem was Du betrachtet hast, aus deinem beruff, aus deinen Regeln u. s. w. wo nicht, so wirst du Kleyen und was für die Säw, das ist für die Sünder, für die Weltlichen, für die Teuffel gehört herabmahlen. Vnnd geht also die Stundt, der Tag, die Wochen dahin, du habest gleich etwas Guts oder Bößes in deinem Herzen gemahlet.

2 Sy seind gleich ainem rofs oder gaul, der da in ainem

[1]) I 13 ff. 303 ff.; vgl. III 129. VIII 25 ff.

krieg geschediget ist oder den der sattel gedruckt hat, das hayssen schadgeul; solliche schadross mögen nit leyden das man sy anrůrt; wenn man ain sollich ross anrůrt auff den schaden, da es geschediget ist, so blitzt es hinden und vornen. Also thuond auch solche Menschen, wenn man sy růret auff den schaden, da sy der sattel gedruckt hat, das ist, wenn man jn jre gebresten sagt und sy straffet umb ir sünd.

Haß im Pfeffer.

3 *Phantasie.* So du mer understast das fewer zuo leschen durch blaßen, so du dz großer machst, du schaffst nichts darmit du machst, das es vil baß, vil haitrer vnd häftiger brinnet. Also ist es auch mit der pildenden krafft und fantasey des menschen, so sy ettwas ergreyft, so vil man sy dann mer übt, bewegt vnd bekümert, durch gedanken, so vil sy das häfftiger begreyfft, darum ist nüt besserß, dann dz der Mensch leichtlich dadurch gang vnd nit zulang darauf bleib, auch nit gerad darwider streit, sunder etlicher maß über zwerch oder beiseitz her, also das ander ding in die gedechtnuß faß vnd sich damit bekümmer. Ich sprich zuo dem sibenden, das du das auch merken magst bey aim vogel oder tierlin das in aim strick gefangen wirt, so es sich mer vnderstat daruß zu würgen, so es mer verstrickt wirt, wie ain henn, wenn sy sich verwirrt in aim locken werks vnd ain rotbrüstlin so es sich in aim locken har verstrickt. Also wölchem an den hals geworfen wirdet ain wüst rüdenband von dem teufel, so er sich underrstat mer darauß zu schleuffen, so er mer verknüpft wirt.

Schiff der Penitens 64b.

4 *Gedanken.* Das hond die schifleut auf dem mör im brauch, so sy nit süß wasser hond, lond sy ain wachsin geschirr in das mör vnd also das mörwasser dadurch trinckt, lat es die bitterkait vnd das saltz in dem wachßlöchlin vnd wirt das wasser süß dz hineinkompt. Allso thů auch du, du hast gesalzne bittere gedanken, da schaff das sy durch ain wächsin geschirr louffen, dabey noch das honig ist, das ist durch alle gůtthat Christi unsers herren.

Schiff der Penitens 52a.

5 *Glaube.* Wenn man daz wasser in die schüssel tuot, so mag man ding darin sehen die man vor nit sah. Nun ain gleichs, leit ain pfennig in ainer schüssel, bistu nit gar dabei, so magstu jn nit gesehen; tuot man aber wasser in die schüssel, denn magstu jn sehen ob du schon nit also gar darbey staßt. Also och das waßer der lautern glaubhaftigkait, wenn das ist in der schüssel deins herzens, macht es das du wunderbarliche ding siehst, die dir verborgen wären, hettestu den glauben nit.

Schiff der Penitens 50b.

Dadurch wir mögen sehen, das ist vestigklichen glauben die artickel des hailigen christenlichen glaubens und mit dißem schatten söllen wir content und benügig sein, wann er ist uns gemäß

nach unserem stot; die nachteulen vnd die fledermeüß sollend nit bey tag in vollem liecht fliegen, sunder bey nacht, so es gerot vinster werden und am morgen vor tag.

Ebenda 27a.

Wir sehen das die armen leut, die kainen spiegel hond, och die schifleut gebrauchen sich des wassers für ainen spiegel, sy schowen ir angesicht in dem waßer; also die kellerin im wasserkessel vnd die begeynen besehen sich im weykessel. Also wir armen einfaltigen schifleut auf disem erdtrich haben anstatt des spiegels das waßer des glaubens, aber dört werden wir haben den spiegel das göttlichen wesens.

Ebenda 51a.

6 *Äußerliche Werke.* Wenn dieselben äußerlichen werck sind nüt anderst, denn als ein taube nuß die außwendig hübsch scheinet, und inwendig einen dürren verdorbnen kernen hatt.

Seelenparadiß 128a.

Sehendt ir die läut, wölche allein stond uff jren auswendigen gůtscheinenden werken und übungen, — wöllent aber ungestrafft sein umb jrer untugend, gebresten und laster willen. Das sind die touben nuß die da wachßen uff den schönen großen boumen, mit den weiten ästen, die da stond an den feuchten stetten; sy geben einen guten schein von außen und hond darbey kein frucht der tugend in jrem grund. Darumb gäb ich nit ein bon umb einen menschen der allein gute äußerliche werk würket und keinen fleiß ankeret den rechten grund der tugenden in sein herz in ze üben.

Ebenda.

7 *Pädagogisches.* Man soll mit großem rot, ernst und vleiß junge menschen tapferlich von grund uffziehen zů tugenden nit zů gouckelwerk, mit Jhesus kneblin sich ergetzen, nit jnen klüslin [1]), jnen nit zůvil nachlaßen der ding darvon man sy darnach kummerlich oder hart bringen mag, uff daß sie im anfang gewonend gůtes, das bleybet jnen denn, das sy jren lebtagen dester geschickter sind zů allen guoten dingen. Ist wol war, man sol sy mit guotwillikeit uffziehen, nit mit grimm und wůten vn lieb und frünschaft, als etwen geschicht, ist nit gůt als ich im geistlich hasen gebredigt hab.

Ebenda 193b.

O meine kinder sind nitt der naygung, sy sind guoter art, ich hab ain guot vertrauwen zuo jnen, sy werden mir dankbar sein, als ich dann yetz von jnen achten mag, wann sy hond mich lieb, sy sind mir gehorsam und willig. Ich sag dir, laß dich das

---

[1]) *kläuseln, klüseln heißt bei Geiler streicheln, hätscheln, schmeicheln z. B. Christus hat auch niemant den kutzen gestrichen, noch federlin abgelesen oder geklüßlet, sondern ist stif bliben uff der worheit.*

nit verfüren, das sy yetzo also sind. Betracht die jungen hunde vnd die jungen hünlin, auch die jungen wölff, was sy für ain art an ynen haben. Die wölff seind wol zufriden, als lang yn die wölffin milch gibt, wenn sy aber empfinden, das sy kain milch mer hatt, so beissen sy ir in die warzen. Und die jungen hünlin, so sy die kluckerin allso mit großem fleiß erzogen hatt, sobald sy grösser werden, so zancken sy mit der muotter umb ain gerstenkörnlin. Allso thuond auch die jungen hündlin. So sy noch jung sind, gailen sie mit ainander vnd auch mit den alten hunden, aber sobald sy groß werden, streiten sy wider die alten um ain bain. Nit anders ist es mit deinen kindern, die du also lieb hast vnd sy dich widerumb, yetz straichlest du sie vnd sy dich widerumb. Sy sind dein künig vnd kaißer, du küssest sy vnd spilest mit ynen und kanst jnen nit genuog zärtlen. Aber gar anderst wirt es, so sy groß werden; denn werden sy mit dir kriegen, wider dich streiten, ja nicht allain deine brüder und schwöster, sunder auch deine aygne kinder werden wider dich sein, das darf nicht vil bewärens. Wir sehen, das wie die kinder wider jr vater und muotter, auch an offenlichem gericht vnd umb ain haselnuß ettwan streitten und sy verfolgen und beissen als die wolff jr muoter, so sy kain milch mer gibt. Darumb soltu dich gar nit verlassen auf die guot anzaigung, so du yetzo in jnen sichst.

Schiff der Penitens 106b, 107a.

Ein mensch tůg nüwen (nur) eins, underwind sich sein selber, sich selbs zů ziehen, als einer ein kind zeucht, das er gern recht züg. Wie tuot derselbig? Er hat des kindes acht, er übersicht jm nit, das jm übel anstat; denn iß et es zevil, zů bald oder zů gemach, ein weil gat es zů spat schlafen, ein andermal stat es ze frůg uff, ein zeit louffet es ze bald (schnell), darnach got es zevil gemach, etwen schwetzet es zevil und wen es reden solt, so schweigt es still und blegt (weint) so es lachen solt und gůter ding sein. Diß und deßgleichen on zal nymt er on underloß war an dem kind, deßhalben er ümmermeder an jm hatt ze straffen und zemanen. Nitt anderst sol ein mensch mit der vernunft seiner *sinnlicheit* wisen vnd wandel uffsetzig sin, ir vff die eisen sehen wie ein vatter seinem kind.

Seelenparadiß 60a.

Gott thůt eben als ein muoter, die ein kind hat, das einen eyssen vnd geschwer hat; das kind bittet die muoter, daß sy jm daß geschwer nit außlaß, aber die muoter keret sich nit daran, denn sy weist, das es dem kind nit nütz, sunder schad wär, ob sye das kind gewert.

Ebenda 193a.

Man und fraw in einem hauß, denen gott kinder und zeitliche güter verlühen hat, die sollen jre kind in götlicher forcht

uffziehen, jnen kein leichtfertigkeit gestaten; sy stetiglichen zů tugenden und erbern sitten treiben u. s. w.

Ebenda 124b.

Liebe, die du zu deinen kinden hast, die ist an jr selber nit böß, aber dieselb lieb soll maß haben, weder zu lützel noch zuvil. Allso verstand von allen andern hertzigungen die seind an jnen selber weder böß noch gůt.

Von den 7 Schayden.

Hüttent euch darvor, wenn man jn aines fingers lang nachlaßt, so machen sy aines arms lang darauß, da würt nymmer nichts guots auß.

Der Haß im Pfeffer.

Wer den leuten will zů staten kommen, die keiner hilff begeren, der můß sich gegen ynen halten als ein muoter gegen irem kind. Die selbig, was sye bekönnt das dem kind wol kompt, das tuot sye jm ob es ioch nitt sein will ist: sy strelt oder zwahet jm, das kind weinet und gehebt sich übel darab. Da vonn lot sy es nitt underwegen. Deßgleichen thuot sy jm auch in andern stucken, was es bedarf, es hab es gern oder ungern, sye kert sich nitt an sein geschrei. Also sol man auch nit underwegen laßen, bitten, ermanen, straffen etc. zů dem heyl der selen des nechsten menschen u. s. w.

Seelenp. 87 a b.

Darumb was ein mensch lieb hat, das gefalt jm wol und was er haßet, das verwürfet er. Davonn gefalt mancher můtter jr kind so wol, daß sye glaubt, es sey kein hüpscher kind uff erdtrich, denn jr kind. Also bedunket die eul ire kinde seyendt dye hübschesten under allen vögelen und der aff meinet, die seinen seien die schönsten under allen thieren, wenn ein falsche beherzigung gebiret ein falsches bedunken und das falsche bedunken machet ein ungerecht urteil.

Ebenda 95a.

A BIRLINGER

KLEINERE MITTEILUNGEN

1 *In tabernis mori*: So seind die schlechten Christen nit allein auf der Erden, auch sogar begeren sie vnder die Erden mit dem Maulwerff in dem zeitlichen, in dem irdischen wellen sie sterben vnd verderben. Wie etwa einer das Wirtshaus so lieb het, das er saget: *in tabernis volo mori, im Wirtshauß bey dem külen Wein will ich sterben und da begraben werden!*

Barth. Wagners, Augustani Ludimoderatoris' Kirchenspiegel 1595 4° 127 SS. S. 80. Constans, bei Straub. Herausgeber ist Martin Feyel

gen. Weber von Mengen, der das Buch dem „Stattaman, Bürgermeister und Rath der alten katholischen Statt Mengen in Schwaben an der Thonaw widmet“.

2 *Consonantes, Vocales.* Nembt das exempel, die erste diuisio, außtheilung des A B C ist, daß die buchstaben werden getheilt in Vocales et Consonantes; die Vocales heißt man selbstlautende Buchstaben, die Consonantes mitlautende. Nun seind die Buchstaben also beschaffen, daß die Vocales seind wie die Seel, die gibt den Glidern das Leben, den Augen das Sehen, den Ohren das Gehör und wo die Seel nit ist, da ligen die Glider darnider und thun nichts; also: die Vocales geben den Consonantibus das Leben; wo kein Vocal zu einem Consonant kombt, da seind die Consonantes todt, ligen da und vermögen nichts.

Also die fünf Sinn ligen da als todte Glider sol derhalben was lebendiges — verricht werden, so müssen die 5 Wunden vorhanden sein u. s. w.

Ebenda 63.

3 *Rübezâl.* Mit dem Töckely und seinem vermeinten Fürsten-Hut in Sibenbürgen aber, welchen ihme der Groß-Sultan auf dem Papier verehrt, hat es noch all gute Zeit und wahre selbiger schon wieder zu spat kommen. Er verlohre sich auch so fein zierlich wieder aus den Siebenbürgischen Gränzen hinweg, wie *der bekande Berg-Geist in Schlesien, Rübenzal genant, welcher bald hier und darherum vagirt.* Und sich hin wider wie eine Katz aus dem Taubenschlag darvon gemacht.

Die Jammer-gedrückte, Hülffleistend erquickte Und Kronen-beglückte Rhein- und Necar-Pfalz des dieser Zeit Neuburgisch-Durchleuchtigen Chur-Hauses u. s. w. Benebenst der Piemontesisch-Irrländisch und Hungarischen Läufften von Theoph. Wahrund, zu finden bei Johann Hoffmann 1691 S. 891. Sih oben S. 9 ff.

4 *Herr.* Gott Vater ist ain Herr, der Sohn ist ain Herr, vnd der hailige Geist ist ain Herr. Diß ist ain vberauß ehrlich Wort vnd Tittul vnd zu den alten Zeiten hat man mit disem Wort *Herr* niemandt anders als hohe, dapffere, durchleuchtige personen gewürdiget. Aber zu disen vnseren verwirreten Zeiten, do alle ding in mißbrauch gezogen werden, ist diß wort *Herr* so gemain worden, daß man beinach ainen jeglichen biß auff die geringste arbaiter ain *Herren* nennet. Aristoteles: wann ain knecht ist, muß auch ain herr sein, wann ain herr ist, so muß auch ain knecht sein, dann man findet dausent, die werden Herren vnd Frawen genandt, die weder knecht noch mägd haben, ja ich sag, die kaum das Brodt zu essen haben.

Zwainzig siben Predigen vber den 50. Psalm Davids Miserere genandt durch Martinum Digasserum Francisc. Conventualem-Prediger im Ritterlichen Johanniter Hauß zu Villingen. Rottweil bey Joh. Maximilian Helmlin 1605. 4° Bl. 169. Sprachlich nicht unwichtig; die Alemannia wird den Wortschaz mitteilen.

5 *Lieder auf Verstorbene.* So dann die abgestorbnen in der ruhe sein und warten ihres Richters, so handlen alle diejenigen unchristlich, welche den Abgestorbnen übel nachreden, Epigrammata, Schmachschriften, *seltzame Lieder* von ihnen dichten, die sie nit könden verantworten.
Wagners Kirchenspiegel 95.

6 *Biblia pauperum.* Den Einfeltigen, so weder lesen noch schreiben könden, schenck ich in dem Tempel die schöne Bilder, in denen sie könden lesen vnd jhren Nutzen auch darvon haben.
Ebenda 126.

7 *Zu Alemannia IX 94: Hilarius-Gerichtstag: Kläresdag* sih Urkd. 1331 Mone Zeitschr. 13, 100: Ze Sante *Glerinestage.* Es ist der berümte Tag an dem a. 1408 die Appenzeller, St. Galler von den Oberschwaben gänzlich geschlagen und der Bregenzer Wald wider frei ward, in welche Zeit die Sage die Ehreguota sezt, bekanntlich eine römische Epona. Vergleiche den denkwürdigen Tag *St. Hubertus*, an welchem die Schlacht bei Linnich 1444 geschlagen ward. Köln. Kroniken II 190.

150: Heilbronner. „Die *Heilbrunner Römer* sind als gute Gläser bekannt". Berckenmeyer Neu-Vermehrter Curieuser Antiquarius. Hamburg 1738 S. 557.

98: Wetterloch. Wenn am Westhimmel sich Wolken auftun, sagt man in Hechingen: d'r *Madl Loch* ist it sauber, s' wûd rengga. Der Seitinger (Tuttlingen) schaut, so sich Unwetter zu zeigen beginnt, nach der Talheimer Höhe und dem dortigen Höhensattel: von dorther aus dem *Mucka-Annelisloch* kommt das Regenwetter. Hat es Nebel und ist der Lupfenberg und der Karpfen eingehüllt, sagt der Bauer: Der Baron håt a Kappe. Ebenda S. 99: *roter Saft.* Vrgl. Campes Wörterb. 1810 IV 10a: schlagen daß der *rothe Saft*, die rothe Suppe danach lauft.

II 136 ff. VII 281 ff. Aber Graf Josen Niclasen gemahl hat irem herren kein kindt nihe geporen. Die ursach ist hieoben angezaigt, zu dem ich auch mehrmals gehört, das ime an dem luttringischen hof im frawenzimmer sei vergeben worden, zu verhüeten, das er keine schwengere, wie ich dann dergleichen sachen erlept habe und dero vil wiste und künte erzellen. Zimm. Chronik II[2] 428.

IX 249 Anmerkg. Zur Hildegund von Schönau vgl. noch Schnezler Bad. Sagenbuch II 572 ff. aus A. Grimm: die malerischen und romantischen Stellen des Odenwaldes in ihrer Vorzeit und Gegenwart. Darmstadt 1843. IX 32 lis Z 1 Mal*cô*te st. Ma*lo*ote. Z 89 Z. 8 lis *M*ilden st. *W*ilden. S. 101 Sprichwörter st. *ü*.

ABIRLINGER

ZU GRIMMELSHAUSENS SIMPLICISSIMUS

Man hat schon mer als einmal die Vermutung laut werden lassen, die Geschichten Grimmelshausens seien von demselben zusammengelesen und gewandt zu einem Ganzen verarbeitet. Ich habe dises schon längst in meinen Vorlesungen sowie in kleinen und größern Kreisen ausgesprochen. Der Verfaßer des großartigen Romans kann nur ein Westfale gewesen sein, villeicht einem der südlichsten Teile desselben gegen Hessen hin, angehörig. Seine Geschichten hat er gemäß den Thematen der Mitglider der fruchtbringenden Gesellschaft zusammengestellt, wie er sie von farender Diet, von zweifelhaften Kriegsknechten, von umgehenden Flug- und romanhaften Schriften erschnappt; hat sie mit eigenen Erlebnissen verquickt und so die Welt lange Zeit im Glauben erhalten, als ob er nur seine eigenen Abenteuer geben wollte. Wie die Zimmerische Kronik alle umlaufenden, in der Luft schwirrenden Mären des 16. und wol gar noch des 15. Jhds. auffieng, sie lokalisierte, auf gewisse Persönlichkeiten ablud, so machte es Grimmelshausen änlich. Ich will hier den Anfang mit einer Untersuchung wagen, die Simplicischen Erlebnisse als schon anderwärts geschehen oder vorkommend darzutun. Zuerst komme die berüchtigte Speckdiebstal-Scene mit der Teufelsbeschwerung daran, Simplic. Halle 1860 ed. Kögel S. 192. Die Geschichte stet in dem merkwürdigen Buche *Neu-eröffneter Schau-Platz der Abgötterei und Aberglaubens der Menschen, Worauf zu sehen wie fern die Menschen durch Betrug des Satans oder durch falsche Einbildungen und böse Gewohnheiten von dem rechten Erkäntniß des allgnugsamen Gottes zur Abgötterey und Aberglauben von Anfang der Welt her, bis hiehin verleitet worden nach der Richt-Schnur des Wortes Gottes und nach denen alten und neuen, ein- und ausländischen bewehrtesten Geschichten zu Vermeidung so wol des Unglaubens als der Leichtglaubigkeit unter den heutigen Christen; nebst anweisenden vollständigem Register deutlich aufgeführt von einem Diener göttlichen Worts. Lemgo, gedruckt und verlegt bey Heinrich Wilhelm Meyer, Hoch-Gräfl. Lipp. Hof-Buchdrucker 1721 4° 1293 S. S. 620:* „Masenius gedenket in seinen Spitzfündigkeiten, eines geswesenen Soldaten, *Johannes Bergensis*, welcher nachdem er endlich ein Religios worden, zu erzählen pflegen: Er sey einsmahls im Lützenburger-Lande durch Hülfe eines Spies-Gesellen den Schornstein herab gelassen worden und mitten auf den dicken Stäben, wie ein Hahn gesessen: die Schincken an ein Seil gebunden und seinen Diebs-Gesellen hienauf zu ziehen übereichet. Indem bricht unversehens einer von den Stöcken, darauf der nächtliche Beutemacher, (denn der Name Dieb ist für den Soldaten zu grob) ritte, darüber Roß und Mann zu Boden und herunter fallen. Von dem Tumult dieses also herunterfahrenden Schlot- oder Schornstein-Reuters erwacht der Pfarrherr (welchem die Schincken gehörten) samt seinem ganzen Haus-Gesinde, lässt Licht anzünden, willens seinen ungebetenen Gast zu bewillkommen, und den Gefallenen aufzuhelfen; aber was thut hingegen diese verschlagene Speckmaus, welchem als einem Kinde der Finsterniß das Licht sehr ungelegen kam? Es wolte nirgend sich eine Ausflucht blicken lassen, wohin er auch immer mehr seine Diebs-Aeuglein wendete: weil ihm denn nichts anders einfallen wil, nimmt er einen Anschlag aus dem Stegreiff, oder wie

die Lateiner reden unter der Hand, beschwärtzete sein ganzes Angesicht mit Rus und macht an seiner Person dem Teufel ein Conterfait, lauft darauf in so visirlicher Gestalt ungescheut unter die, so ihn mit Prügeln zu segenen gekommen, bläst ihnen das Licht vor der Nasen aus, und stellet sich allerdings nicht anders an, gleich wäre er der leibhaftige Kohl-schwartze. Der Pfarr-herr erschrickt heftig, unterstehet sich den bösen Geist mit gewissen kräftigen Formulen zu vermaledeyen und bannisiren: recitiret etwan etliche Sprüchlein und Gebethlein aus der Teufels-Geissel, (sind gewisse Gebet-Büchlein wider die Gespenster) welche weder auf diesem noch auf Meister Hans mit seinem Staub-Besem wären kräftig gewesen, und befielt ihm endlich er solte weichen und sich trollen. Der gemenschte Teufel oder verteufelte Mensch nimt sich an als werde er genöthigt Gemach zu thun, ruft derowegen, man solle ihm Thür und Fenster sperweit öffnen, daß er mögte von dannen gehen, das geschicht und ist man froh darzu eines so schwartzen Gesellen los' zu werden; also komt der Dieb, (der Soldat wolte ich sagen) fein manierlich davon und nimmt Reiß aus, hierüber triumphiret der Pfar-Herr dermassen und rufft: Mein! Wie habe ich gleichwol mit meinem Zusprechen den Bösewicht geängstiget und ihm den Raum zu enge gemacht. Aber des Morgens, wie diese Teufels-Künste recht sichtbar, hergegen die zum Rauch-Schlot hinausspatzirten Schincken unzehlbar worden, hat er solchen lächerlichen Betrug in der gantzen Nachbarschaft ausgebreitet und behauptet: Die menschliche Arglistigkeit sey in der Bosheit oft eben so spitzfindig, als wie der Teufel selbst, derowegen dem listigen Mauskopf auch vermuthlich gleicher Lohn, wie dem Teufel, würde zutheil werden. Wiewol gedachteter massen sich gleichwol der Schinck-Mauser bekehret, die Raben-Federn wegfallen lassen, und ihm dafür Dauben Fittige gewachsen".

Daran fügt unser Verfaßer, vilmer läßt ers vorausgen, folgende Historien, wie unter Vermummung böse Dinge in der Welt gestiftet werden.

In Niederland hat sich nachfolgendes zugetragen: Ihrer drey verlarveten sich, einer in einem Teufel, der andere in dem Tod, der dritte in einem Engel, und machten auf einen reichen Mann der aber dabey ein karger Filz war, einen Anschlag, ihm ein gut Stück Geldes abzuschrecken. Der Teufel gehet zu Nacht am ersten in sein Haus und zu ihm vors Bette, jaget ihm einen Schrecken über den andern ein, fordert auch endlich den Tod herzu. Dieser (der Tod) stellet sich, gleich wolte er ihn schlagen, aber gleich darauf erscheinet der Engel, trit ins Mittel, wehrt ab, und spricht: Dein Gebet ist vor Gott kommen und ist ihm angenehm, daferne du nur dem Gelde, welches Du zum großen Schaden Deiner Seele besitzest, wirst absagen. Unterdessen fängt der vom Engel abgetriebene Teufel so laut an zu heulen, daß mans auch außer dem Hause hörete, und die Leute aus der Nachbahrschaft herzu liefen. Da man den bald gemercket, daß es lauter Larvenwerck und angestellte Possen: worauf die armen Teufel ergriffen und den Schluß ihrer Comödie oder vielmehr Tragödie am Galgen machen müssen: massen sie alle drey in solcher Gestalt und Habit, darin man ihrer mächtig worden, aufgeknüpfet, darüber nachmahls jederman geschertzet und die Rede gangen: Es sey der Tod, Teufel und Engel aufgehencket worden. Solches schlechtes Trinkgeld bekamen diese, für ihr erdachtes Gespenst-Werk.

Und solche Kunst treiben die unzüchtigen Buhler mehr als zu viel; denn damit dieselben ungescheut ihre Hurerey mögen vollführen, pflegen sie im Hause ein Gepolter zu machen, auf daß der Hauswirth oder die Frau nicht aufstehe, oder wer eigentlich da sei, sich erkün-

digen möge. Die Diebe pflegen auch oftmals in oder nahe bey einem Hause falsche Gespenster zu machen, damit sich die Leute dafür fürchten und sie in ihrem stehlen unverhindert mögen fortfahren.

Die Quelle nennt unser Autor, es ist das Buch: Familiarum Argutiarum Fontes Jacobi Masenii e Soc. Jesu. Coloniae Agrippinae sumptibus Henrici Rommerskirchen Bibliopolae Anno 1711 8°. Dise Ausg. stet mir eben zu Gebote. Es erschin aber schon zu Köln a. 1688 in 12° dasselbe Buch Familiarum Argutiarum Fontes, honestae et eruditae recreationis gratia excitati. Daneben gibt es v. 1687 ebenfalls zu Köln gedruckt: Ars Nova argutiarum. Ich teile aus dem Buche die Speckdiebstalgeschichte mit, die zwei andern sten ebenfalls hier, ich lasse sie weg, es genügte der deutsche Text.

Periculum sub larvâ daemonis discussum. In fingendis illis, quae ab hominis personâ aliena sunt, furum imprimis industria malâ arte versatur. Quâ in re non paucae hujus etiam aevi historiae habentur. *Joannes Bergensis* postquam à militia ad religionem transiit, id sibi militi in terra Luxenburgensi evenisse memorat: dimissus per furnum in aedes pastoris à socio milite, succidias, trabibus mediis insidens, funi subnexas, illâ quâ venerat viâ emittebat. Sed fracta trabe, cum domestici ac pastor è strato fragore acciti evolarent, homo consilii impos subitâ vultum fuligine inficit, daemonemque extincto quod parabant lumine graphice fingit: ut idcirco terrore consternatus pastor coeperit execrari conceptis verbis daemonem, atque ut loco cederet praecipere: Tum porro veluti emollitus Daemon: facite, inqnit, patentibus ostiis viam, ut hinc abeam, fecerunt; evasit miles pastorque mirifice laetus exclamabat: quantum terroris meis verbis scelerato incussi! veram mane succidiis desideratis ridiculâ fraude totam implevit viciniam docuitque, humanam saepe in malitia versutiam Daemonis astu inferiorem non esse, parva laude et flammis olim expianda.

Die Schwarzwaldabenteur werde ich ebenfalls in Einklang zu bringen suchen mit der Sucht à la fruchtbringende Gesellschaft gewisse Wissenschaften, Entdeckungen, menschliche Todesfälle, Geistererscheinungen zusammen volkstümlich in Büchern der Leserwelt vorzuführen.

ABIRLINGER

LEBEN HEILIGER ALEMANNISCHER FRAUEN DES XIV XV JARHUNDERTS [1]

II

ANMERKUNGEN ZU DER KLAUSNERIN VON REUTE

A HANDSCHRIFTEN

1 *Straßburger Handschrift. Pap. 4° 1428. 135 Bll. Inhalt:* Bl. 1—26a: *Büchlyn von der seligen Clusneryn von Rüthy,*

---

[1]) *Alemannia IX S 275.*

Die genant waz Elizabeth. Bl. 26b: Eyn gebeet von vnserm herren. In Versen. Bl. 27—46a: Diß sint die zehen gebot. Darauf einige Gebete. Bl. 45b: Dit sint etliche autoriteten. spröche der heilgen vnd der lerer vß der heilgen schrifft. In Versen. Bl. 47—49a: Dit ist daz gulden Aue Maria. In Versen. Bl. 49b—69a: Verschidene Gebete, die 7 Bußpsalmen. Bl. 69b—71a: Eyn hübsch gut gebet von vnser lieben frauwen, wol gedichtet zu Ryme. Bl. 71b—79a: diß büchlyn heyßet der dogende krancz vnd leydet zu des hymmels dancz. In Versen. Bl. 79b—80b: daz pater noster, Aue Maria vnd der Credo zu dütschem. Zu den sibben gecyden eyns leyen. Bl. 81—82a: Diß sint die fünff herczeleit vnser lieben frauwen. Pater noster Aue maria. In Versen. Bl. 83—90a: Dit sint schön gedichte spröche vnd gebet von vnser lieben frauwen. Eyn cleyn gebeet. In Versen. Daz Ewangelie sant Johans. Aber eyn cleyn gebeet. In Versen. Von sibben deygelichen guden gedencken. Eyn geistlich Closter von dugenden. Daz Salue Regina zu dütsch. In Versen. Bl. 91—98a: Die Passion uff den Palme tag. Bl. 98b—105b: Dit ist der könig in dem bade. In Versen. Bl. 106—109: Dit ist von lyden gesprochen. Bl. 110—112: Von vnser frauwen sant Marien. Aue Maria. In Versen. Den starcken got. Mit Musiknoten. Bl. 113—121: Dit ist die beczeichenunge der heiligen Messe. Meister Eckart sprichet etc. Bl. 122—127. Ave preclara maris stella. Deutsch in Reimen. Bl. 128—136. Verschidene Betrachtungen.

Barack hat Abschrift vom Leben der Klausnerin von Reute genommen und dise mir zum Abdruck für die Alemannia überlaßen. Merkwürdigerweise ist auch die Hs. *a* der hl. Elisabeta v. D. die Rieger benüzte vom Jare 1428, die Schriftzüge die gleichen, aber die Sprache roher; man sehe das Spil der Jungfrauen in der Germania X wo der ursprüngliche Text one Aenderung zu finden. Der Schreiber unsrer Hs. hat offenbar durch der großen düringischen Elisabeta Leben veranlaßt unsrer Klausnerin Vita abgeschriben.

Die Sprache ist beinahe *hochdeutsch* zu nennen; gröbere dialektische Eigentümlichkeiten kommen nicht vor. Die mitteldeutsche. hessische Heimat läßt sich doch auf den ersten Blick erkennen. Der Wortschaz ist halb alemannisch, indem der Schreiber alemannischer Vorlage folgt, die Wörter daraus one weiteres aufnimmt. Ich habe bei Aufzälung derselben hierauf aufmerksam gemacht. Gleich zu Anfang des Textes findet sich *gerürt*, was der Schreiber nicht verstanden hat. Er las im Originale *gerüt* oder *gerütet*, alem. reuten, ausroden. Die lat. Vita: evellatur atque exstirpetur. Die Hs. 1624: ausgereutet. Die *Lautlere* ist mitteldeutsch-hochdeutsch, wenn ich mich so ausdrücken darf. In der Ueberschrift fällt auf „*dit* erst büch- [illegible] Texte nur *diß* vorkömmt. Das Alsfelder

Passionsspil weist *dit*, *dith*, *dijt* überwigend oft auf, hat nur einzelne *dijts*, *dicz*, *diß*. Im Friedberger Passionsspil heißt es:

Lucifer venit et dicit ad Sathan
Wer ist dijt, wer ist daz?

Ferner in einer Urkunde von 1331 bei Max Rieger Leben der hl. Elisabet S. 50. Auf einer Steininschrift, welche sich am Hauptgebäude des Schiffenberges bei Gießen befindet, Ende 15. Jhd., stet gleichfals *dit*. Vilmar fürt aus dem kurhessischen Oberhessen nur *ditz* auf neben den neueren Formen. Südlich vom Main dürfte *dit* wol nicht mer anzutreffen sein. In der Wetterau, versichert mir Crecelius, dem ich merere Bemerkungen hieher gehörend nebst der folgenden Urkunde verdanke, ist heute noch *dit* (gespr. dëatt) und diß (gespr. dëaß und dëatts) üblich.

Der Schreibweise der Wetterauischen Urkunden des 14. 15. Jhds. entspricht es, wenn mhd. *uo* (altsächs. got. ô) *û*, *iu* durch *u* gegeben wird: *slug*, *verbludet*, *huß*, *cluse*, *buwes*, *uß*, *lute*, *lude*, *drw* (= driu); wenn für mhd. *ou* regelmäßig *au* stet; vgl. M. Rieger S. 45. Dagegen findet sich das mhd. *ie* noch in *lieb*, *dienst*, *verdienen*, *fiel*, *liecht*, *dye*, *sie*, weicht dagegen dem *i* in *ginck*, *gingent*, *ny* (neben nye), *nymand fyng*. Wetterauische Urkunden in der angegebenen Zeit gebrauchen *ie* und *i* promiscue und das leztere nimmt immer mer überhand (Rieger S. 30, 31 ff.). Auch die in der Wetterau früh eintretende Brechung des kurzen *i* in *ie* (Rieger S. 32) findet sich in *siecht*, *zuversiecht spiegel*. Auffallend ist das Praeteritum nach neuhochd. Gebrauch gebildet in *erschien* und *verschiet*, mit Eindringen des Pluralvocals in den Singular und Brechung des *i*. Das regelmäßig vorkommende *ader* für *oder* ist echt mitteldeutsch; in Wetterauer Urkunden häufig, ebenso kommt es in der Hs. der hl. Elisabet vor (Rieger S. 361).

Die Wörter *ungedoldt* (S. 278), *losten* (277), *lostlich* (284), *wonder* (284), *kommer* (290) lauten noch heute *Ungedold*, *Loste*, *Wonner*, *Kommer*. Beispile aus Handschriften s. bei Rieger a. a. O. 29. Aus (ungedr.) Minzenberger Urkunden füre ich an: dy *formondir* deß egenanten spitalis, *gonnen*, *somme* (1440); *Jongher*, *onverwôstet vnd onbeschediget*, nun Mott guts *dorn* (dürren) korns, mit allem *notz* frucht vnd schore (1490).

Was die *Consonanten* anlangt, so entspricht die vorwigende Anwendung des *d* für *t* im An- und Inlaut dem Wetterauer Gebrauche, so be*d*rachten, *d*rug, *d*ut, *d*ait, *d*et, *d*rocken, er*d*önen, *d*rurekeit, *d*ag, blu*d*es, ta*d*en, bi*dd*en, neben welchen das streng hochd. *t* sich findet: ge*th*un, *th*un, au*t*men, *t*rurekeit, ge*t*ruwen, ge*t*reyp, *th*ore,* sy*th*e, zy*th*e (Rieger S. 33). Die auslautenden mediae: kran*g*, sma*g*. Die mitteld. Verdoppelung *dd* nach kurzen Vocalen: re*dd*en, wi*dd*elich, re*dd*elich, re*dd*e, wi*dd*er, fe*dd*em, ni*dd*er, si*bb*ende, si*bb*enzehen, gli*dd*er u. s. w. ist bekannt. *n* f. *l*: wer*n*t, wer*n*tlich in uns. Texte allgemein üblich; das Alsfelder

Passionsspil hat es auch häufiger denn wer*lt* (Grein S. 413); *n* in genu*ng* = genug ist heute noch wetterauisch. Die Metathese in börnen, brennen, erscheint schon frühe in der Wetterau, so bei Alberus im Dictionarium: börn, ardeo, require fewer; heute spricht man in der Wetterau *borne*(n) praet. bornt part. gebornt.

Zur Probe möge hier eine von Crecelius aus dem Original selbst abgeschribene Urkunde von 1420 sten, in der sich die Eigentümlichkeiten des Dialektes, um den es sich hier handelt, fast alle zusammen finden.

Ich Peder von Felle Eyn Burger zu Minczinberg vnd ich Else sine Eliche Hußfrauwe Bekennen uffinlichen jn diesme briffe von [vns] vnd alle vnß erben, daz wir geben vnd geben sollen funffczehen tornuße geldis jerlicher vnd ewiger gulde guder genemer werunge alle jare uff sente Mirtins tag jn deme winthere gelegen eyme phernner czu Minczenberg vnd den altaristen da selbis, dy(e)[1] czu der presencie gehorint, mit namen eyme phernner funff tornuße vnd den altaristen czehen tornuße, dy(e) dan dy(e) jrbern lude Lodewigen von Inheyden vnd Anshelm von Gambach, den got Barmherczick wolle sin, vmbe drost vnd heyle j(e)re selen czu eyme ewigen gedechtynuße gekaufft vnd den obgn̄ten hern eyme phernner vnd den altaristen bescheydin vnd gegeben han nach lude eyns alden briffis, der dar ubir gegeben waß, den vns dy(e) vorgn̄ten hern hern eyne phernner vnd dy altaristen, nu gegeben han, vnd sal auch keyne macht me han jn eynige wyßs. Daz dy(e) funffczehen tornuße geldis jerlichen vnd ewiclichen von vns adir von vnßn erben so gefallen vnd gegeben werden uff dy(e) czyt als vor geschriben steit, so han wir dy egn̄ten elude Peder vnd Else zu guden vesten vndirpanden gesaßit vnd setzen diese nachgeschrieben wesen vnd arteckere, dy gelegen sint jn der termeny(e) des dorffis zu Ny(e)dirnhirgern vnd sint mit namen funff vi(e)rtel wesen gelegen nebin deme Ny(e)dirhirger wege by deme Cruczebornne, vnd sint dry(e) morgen ackers, sin gelegen czuschen Eckeln Czoln vnd Eyle Duffeln vnd stoßint uff den Obirhirger weg, vnd sint dy(e) vorgn̄ten wesen vnd eckere Rechtlich eygen, nymant nicht gelden sunder jrren rechten gewonlichen czehenden, Also bescheydelichen, weliches jaris wir adir vnser erben addir wer dy(e) gude jnne hette sumygk werden vnd dy(e) gulde so jerlichen nit engeben uff dy(e) vorgeschreben tzyt, so mochten eyn phernner vnd sine kōrgesellen dy(e) dan czu czyden sint dy(e) obgn̄ten vndirpande uff holen vnd zu ene nemen mit aller Beßerunge an deme gerichte, da dy(e) gude jnne gelegen sint, als daz gerichte wißet daz Reicht ist, vnd dy(e) gude dan fogen vnd wenden jn Nucze der obgn̄ten presencie. Dar widdir solden adir

---

[1]) *In der Urk. ist dises e gerade über oder etwas hinter y, j und i gesezt.*

wolden wir adir vnser erben addir wer dy(e) gude jnne hette vns nicht behelffen mit keynerley(e) fryheide adir behelffe adir auch mit keynerley(e) uffsacze adir bosen funden dy(e) y(e)mant herdencken mochte adir auch andirs ny(e)mant von vnßn wegen jn keyne wyßs. Geczuge dieser dinge sint dy(e) erbern wysen Concze Czole vnd Dy(e)derich von Weder, Nulhenne der alde vnd Henne Jeiger, ſcheffen des gerichtes zu Gambach, vnd andirs vilme frommer lude Des jn orkunde vnd merrer sicherheyd han ich Peder vnd Else dy(e) egn̄ten Elude vor vns vnd vnser erben vnd wir dy(e) obgn̄ten geczuge Concze vnd Dy(e)derich Henne vnd Henne sementlichen gebeden dy(e) jrbern wisen Burgermeister ſcheffen vnd Raid der ſtede Minczinberg daz sy(e) ir ſtede großs jngesigel vor uns an diesen briff hant gehangen, des wir dy Burgermeister ſcheffen vnd Raid der egn̄ten ſtede M. Bekennen vnd vmbe der vorgn̄ten aller bede willen so besigelt han. Datum anno dn̄j M⁰ iiijc XX⁰ sabata proxima ante diem bte Marie Magdalene.

Zum Texte will ich folgendes nachtragen. S 275 Z 15 felt das Zeitwort, das auch die Hs. 1624 nicht hat, die lat. Vita 1a: operatus est. S. 276, 1: gl*eu*begen zu lesen wie S. 285, 21: vngl*eu*bige, gl*eu*ben. 276, 7. 278, 13 hat die Hs. f*o*chten st. f*or*chten (mhd. vorhtē), vgl. Rieger S. 87: gew*o*cht. Die Frankf. Hs. des zwelfjärigen Mönchleins kennt ebenfalls nur f*o*chten. 275, 12: lis messekeit. 285, 20 lis f*ei*st st. f*r*ist.

Zum Wortschaze. **Autmen**, atmen (285 Z 12) hat der Schreiber aus der alem. Vorlage; Hs. 1624: athmen.

Beyden, warten (291, 12); die Hs. 1624: patientia, patientia! Vita lat. exspectate, differte iter! Jene Worte patientia hat Hänlins Vita v. 1607.

Bekleren swv. verklären (290 Z 10 v. u. 291 Z 5). — S. 290 Z 12 v. u. Hier hat die Hs. 1624 eine Kapitelüberschrift: Wie der lieben Bethen leyb hye in zeyt clarificiert wurd. *bekleren* ist ebenfalls mit clarificieren gegeben. Die lat. Vita hat desgleichen ein neues Capitel: Qualiter corpus ejus in hac vita magna luce collustratum fuerit. Im Texte: corpus suum fuisse illustratum.

Berichten swv. (282 med. 289 Z 2) mit den Sterbesacramenten versehen, wie heute noch in Nordd. es üblich. Die Hs. v. 1624: das man sy *verrichtete* und versahe mit aller hayligkait. Die zweite Stelle: *bewahren* (mit den hl. Sacr.) und *providiren*. Vgl. die Nürnb. Chr. I 151, 1. Kellers altd. Erzäl. Stuttg. 1855 S. 111, 6. Die Engeltaler Nonne S. 22, 24: *beriht dich*, du solt varen in die ewigen freude. — vnd da man sie nu *beriht* het mit allem cristenlichen reht 27, 10. do kom sie ein grozzer siechtum an, daz sie sich *berichtet* und wont, es solt ir ende sin u. s. w. Die sprachlich mit unserem Denkmal stimmende Frankf. Hs. des

zwelfjärigen Mönchleins hat: darnoch das innig bruderlin zart mit gottes leichnam *berichtet* wart (Theod. Kirchhofer 1866 S. 29). Merere Belege sten noch in den Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft zu Zürich IV 271, 278.

Berlich adv. adj. offenbar (289, Z 4 v. unten) mhd. bärlich, berlich, widerum alemannisch. Das Komma vor ,da' ist zu streichen. Die lat. Vita hat: quod crebro polubrum foetidis et impuris quibusdam sordibus foedatum juxta lectum reposuerit, imo per cubiculi ualuas et fenestras effuderit, ut sordes ibidem haererent, parietes quoque ijsdem foedavit u. s. w. *Berlich* muß also im deutsch. Original gestanden haben. Die Hs. von 1624 hat das echt oberdeutsche „Laden" stat Fenster und gebraucht für foedare: besudlen und *besträttlen*.

Büßen (277 Z 3 v. unten) ist der alem. Vorlage entnommen, wo *büzen* = flicken, nähen sten muste, wie es heute noch so üblich ist; vergl. dem hafner von den beyden öffen uff der stuben (Rathaus) zu *byetzen*; für speis und laun einem keßler von einer grausen stubenkanten zu *byetzen*. Stühlinger Rechnungen 17. Jhd. In der lat. Vita: ut nectendis et componendis filis crebro semidies insumeret, donec fila evolveret et rursus copularet. Es ist ebenso *hafen* (280 Z 7 v. u.) oberdeutsch.

Cleybe swf. kleine Nadel, acicula (279 Z 20); wol nicht Kletten, wie ich erklärte. Die lat. Vita: quod infixerit vestibus aciculas et dixerit aureas esse fibulas. Das Diction. v. Cholin und Frisius, Tigur. 1557 gibt acicula mit gufen oder dorn am ringgen 24a. Diefenb. Gl. hefftle, haftle, gufen, gluff, klaufftenalde (rhein. fränk.) niderl. spelle.

Dympen swv. dampfen (285 Z 19 u. 286 Z 22). Diefenb. Wülcker tympfen, *dympen* vaporare I 351. Hs. 1624: gedämpft vnd geschwiczt. Die zweite Stelle felt Hs. also auch das *eytofen*; die lat. Vita hat nur — ut supra scriptum est.

Elsebet ist der volkstümliche hessische Name, *Elizabet* der mer schriftdeutsche. In der Elisabet v. Düringen sprach der Dichter offenbar, wo er die Rede einer dritten Person widergab, volksmäßig *Elsebet*. Max Rieger S. 16. Die lat. Vita hat stets Bona Betha oder Betha allein.

Geweldeg, m. adj. (275 Z 4 v. unten, 278 Z 27), kirchlicher Obere, Machthaber, legatus, Rat. Die Hs. 1624: gelehrten vnd gewaltigen. Die zweite Stelle ebenso. Die lat. Vita: cum eruditis et spectatis viris. Die zweite Stelle: penes quem potestas fuit.

Heilekeit f., das Altarssakrament, das Allerheiligste (282, med.). Vrgl. Nonne von Engeltal S. 26, 7: daz ein roren von himel in den kelch ging und drug die *heilichcit* darein u. s. w.

Ydel, *ttel* adj. adv. (282 Z 8 v. unten, 290 med.) ganz, durchaus. Vgl. Elisabeta ed. Rieger V. 1753. Hs. 1624: ganz

elligelich ward verehrt. Zweite Stelle: wie jhr ganczer leyb rublig versehrt. Beide Wörter sind mir unklar. Lat. Vita: sanitas in ea non fuerit.

Lychtsam adv. (288 Z 5) auf leichte Weise, facile Lexer I 1920. Felt in der Hs. 1624 und in der lat. Vita.

Lust: 276 *des lostes*, 277: *losten der welt.* Das männliche Geschlecht und die schwache Deklination ist noch heute in der Wetterau üblich: man sagt *der Loste*, d. i. der Lusten. Vgl. dazu „Voluptas *loste*" (Voc. Ex quo, Eltuil 1469), ferner folgende Stellen aus Gilhausen:

> Warzu sie etwann lusten han (S. 55);
> Ich wil hin in die suche gehn
> Darinnen meinen lusten sehn (S. 73);
> Nider aber truckt mich der Sack,
> Welcher von lusten voll gepackt (S. 13).

Reddelich adj. adv. (275 Z 19, 278 Z 20) vernünftig, so wie es sich gehört, geziemt mhd. *redelîche.* Die Hs. 1624: ausser *redlicher* vrsachen willen. Die zweite felt, es stet nur: nuczlich abwarten. Die lat. Vita: justa de causa; die zweite Stelle: incorrupte et utiliter. Vgl. Nonne v. Engeltal 23, 37: da redet sie als *redelich* mit ir als sie in manger zit ie getan het.

Reiten swv. (279 Z 2 v. u.) stet offenbar in der alem. Vorlage, die das uralte Wort in seiner ältesten Bedeutung gebrauchte = reisen, ziehen, faren. Die lat. Vita: et ita me recepi in Warthusiae inclusorium. Die Hs. 1624: in deme khame ich gehn Warthaußen. Hs. 1607: suscepi iter.

Rympen swv. (288 Z 18 v. unten) krümmen, rümpfen md. *rimpen* Lexer II 439. Die Hs. 1624: ohne alles *rimpfen* vnd ohne alles entsetzen. Die lat. Vita: et sine ullo doloris sono. — Die lat. Vita v. 1607: absque omni vultus et oris immutatione.

Schyn, Schîn stm. Stand, Orden, Beruf (275. 277). Die Hs. 1624: schein. Die lat. Vita: status saecularis. Zweite Stelle: in seculari statu vixit. Vgl. in einem St. Blasianer Weistum (Grimm W. 4, 490): item, es sol ouch kain gotzhus mentsch sich lassen wihen noch kain orden an sich nemen noch kain *gaistlichen schin* ane ains apts willen. Unser Schreiber hat das Wort in seiner alemannischen Vorlage gefunden und beibehalten; es gehört warscheinlich zu dem aus Hebel auch weiter bekannt gewordenen *Schihut*, bei Fischart Garg. *Schynhût*; ebenso in einer St. Blasianer Hs. Keller, altd. Handschriften 1873 III S. 37. Von der Kopfbedeckung aus fand die Bezeichnung für den Stand stat.

Uberswenck adj. (287 Z 7) überschwänglich, übernatürlich, übermächtig mhd. überswenke. Die Hs. 1624: schwer. Lat. Vita: in rebus gravioribus.

Vergunsten swv. begünstigen (276 Z 6) muß im alem. Originale gestanden haben, die St. Gall. Chronik hat es auch. Die Hs. 1624: vergönnet. Lat. Vita: qui tacet consentire videtur.

Verreißen (276 Z 12): anreizen, verfüren Lexer III 199 wo ein Beleg aus dem j. Titurel und ein anderer aus Berthold v. R. verzeichnet stet. Die Hs. 1624: geraitzet. Lat. Vita: ut stimulentur. Vgl. die liebde begunde mich *reyschen* in der Frankf. Hs. des zwelfjärigen Mönchleins, die überhaupt, obwol 50—70 Jare jünger, sprachlich mit unserer Vita stimmt.

Sachliches, Litteraturhistorisches. Zu Anfang der Vita ist auf die verruchten Menschen angespilt, die *Husiten.* „Von der Bedeutung des Namens Elisabet" (276) ist aus der Legenda Aurea des Jacobus à Voragine; der hl. Schrift Erwänung ist ein Irrtum, die Hs. 1624 nennt richtig die goldene Legende. Ich seze die Stelle aus Grässe hieher (S. 752): „Elizabeth interpretatur: Deus meus cognovit, vel: Dei mei Septima vel Dei mei saturitas (erfollen). Dicitur ergo primo Elizabeth: Deus meus cognovit, quia Deus eam cognovit, id est, suo bene placito observavit et approbavit vel cognovit, id est notitiam suae cognitionis sibi infudit. Secundo dicitur Elizabeth, id est Dei mei septima; ipsa enim habuit septimam Dei, vel quia VII operibus misericordiae se exercuit vel quia nunc est in septima aetate quiescentium, perventura tandem in octavam resurgentium, vel propter VII status, in quibus fuit. — Tercio dicitur Dei mei saturitas; Deus enim modo satiavit eam et replevit splendore veritatis, dulcedine suavitatis et vigore aeternitatis. Unde Augustinus in libro de civitate Dei agens de civitate coelesti dicit: in aeternitate Dei viget, in veritate lucet, in bonitate Dei gaudet". Die lat. Vita fängt abweichend vom deutschen Texte an: Accurata docet Iacobus de Voragine ordinis Praedicatorum in libro de vita et legendis sanctorum interpretans hoc nomen Elisabeth: et quidem uno modo sic: Elisabeth idem est u. s. w. Die deutsche Vita Hs. 1624 übersezt disen Anfang wörtlich. — Die Legenden kennen noch außer der düringischen Heiligen († 1231) die gottselige Gutta oder Elisabeta von Soritz, geb. Gräfin von Rottenburg († 1233 Lucern); die selige Elisabeta von Kyburg († 1275 Freiburg i. d. Schweiz); die selige Elisabeta, Schwester Bertholds von Regensburg († 1292); die selige Elsa oder Elisabeta von Grünenberg am Bodensee († 1400); die selige Elisabeta Straßbergerin († 1410 zu Kißlegg). Nach dem Protocollum et Acta Provinciae Argentin. Ord. Min. Conventual. ad saecul. XII—XIV.

Die Geschichte *Notkers Balbulus* (287), wornach er den Teufel prügelte, ist aus Scheffels Ekkehart bekannt, ich seze sie mit einigen vorausgenden Bemerkungen deutsch hieher und zwar nach der Uebersezung Meyers von Knonau, Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, Lief. 54, Leipzig 1878. — Nuger, Notker; es ist stat ‚vnd' von S. Gallen zu lesen, ‚von S. Gallen'. Die lat. Vita: quemadmodum legimus de *S. Nothgero* ex S. Galli coenobio, qui hunc nequam spiritum aliquando verberibus sic tra-

ctavit, ut miser lamentabiliter inclamaret, quem clamorem audivit sancta quaedam inclusa in Inclusorio S. Galli caeteris sororibus mox id nuntiatum accurrens audite, audite, inquit, ut *Nothgerus* flagellet diabolum. Hänlins Hs. v. 1607: sic Maurum apud S. Gallum pium monachum fecisse legimus audiente id in proximis aedibus Sanctimoniali quadam inclusa et alloquente ceteras sorores: audite, audite, quomodo noster Maurus diabolum fuste diverberet. Die Hs. 1624: Als wür leßen von Sanct Gallen, der auff ein zeyt den bösen Geist dermassen zerschlagen, das sein hefftiges geschray ain haylige Claußnerin zü S. Gallen gehören mocht. — „Notker aber, im Geiste, wie wir gesagt haben, tapfer, vermochte selbst sovil gegen die bösen Geister, als Tuotilo gegen die Menschen, obschon er sonst dem Körper nach, als ein Fastender und Wachender, zart, wie bemerkt, und schmächtig war. Es geschah aber, daß er in einer Nacht in der Kirche, da er in der gehörigen Zeit zuvor kam und an den Altären ringsum gieng, nach Gewonheit betete. Als er jedoch in die Krypta der zwelf Apostel und des heiligen Columban kam, hatte er, während seine Augen heftigere Tränen nach dem Altare darnider laufen ließen, etwas gehört, wie einen leise murrenden Hund. Und da er inzwischen die eingemischte Stimme eines grunzenden Schweines merkte, erkannte er den Versucher. „Bist Du“, sagte er, „widerum da? Wie gut ist Dir, Elender, der Du jetzt knurrst und grunzest, widerfahren nach jenen ruhmvollen Stimmen, die Du in den Himmeln gehabt hattest?“ Und nachdem er ein Licht angezündet, suchte er nach, in welchem Winkel derselbe versteckt läge. Der Teufel aber reißt wie ein wüthender Hund den Notker, als derselbe sich dem linken Winkel näherte, mit den Zänen an den Kleidern. „Ei“ sprach jener, „ich habe außerhalb der Krypta Deinen Dienst zu befridigen; denn nicht wirken jene Strafen, welche Du, wie man sagt, schon leidest, etwas Schärferes will ich Dir bereiten. Ich schreibe Dir aber im Namen diser Heiligen und meines Herrn vor, daß Du mich in demselben Hundeleibe, in den Du jetzt gehüllt bist, erwartest“. Und jener erwiderte: „Ich werde es tun, wenn ich will“. Notker aber, rascher hinweggehend, sprach: „In dem Herrn vertraue ich, daß Du, mit Deinem Willen, oder nicht, mich erwarten wirst“. Im beschleunigten Schritt gieng er zum Altar des heiligen Gallus und nam von demselben des Heiligen und dessen Lehrers Krummstab, den Verursacher viler Wunder, zugleich mit jener ser bekannten Kugel des heiliges Kreuzes und beim Eintritt in die Krypta zur Rechten die Kugel hinlegend, griff er linker Hand zu mit dem Stocke jenen Teufel in Hundegestalt an. Als er aber denselben mit dem heiligen Stabe zu schlagen begonnen hatte, stieß diser seine schon erhobene Stimme noch lauter unter Kläffen und Grunzen aus. Endlich jedoch, als der Teufel im Weichen vor dem Schlagenden fliehend zu der heiligsten Kugel gekommen war, stand er still, weil er nun mer

weiter nicht vorschreiten konnte, und schrie, da er so vil Hiebe und Stöße zu ertragen nicht aushielt, in barbarischer Sprache rufend: „Au weh, mir weh!“ Allein da inzwischen der Heiligtumsaufseher in die Kirche eingetreten war und die rauhen Rufe gehört hatte, nam derselbe rasch ein Licht in die Hände und eilte zur Krypta herbei. Wie jedoch Notker dem Teufel den lezten Streich versezt hatte, zerbrach er den heiligen Stab auf dem Plaze, und wenn nicht der Heiligtumsaufseher die Kugel erblickt und emporgehoben und so dem Hunde hinwegzugehen gestattet hätte, so würde Notkar denselben noch weiter zu schlagen gehabt haben. Der Heiligtumsaufseher aber, erschrocken beim Anblicke des Stockes, sagte: „Hast Du, mein Herr, den heiligen Stock an dem Hunde geschändet?“ Da jener schwig, fügte er bei: „Wer denn war jener, welcher: Au weh! laut geschrien hat?“ — und da er glaubte, daß jener aus Milde irgend einen Dieb verheimliche, gieng er durch die ganze Kirche Schritt für Schritt, indem er den Dieb zu ergreifen wünschte. Aber weil er weder einen Dieb noch einen Hund fand, schreitet er, sich bei sich wundernd, weil er beim Eintreten in die Kirche hinter sich abgeschlossen hatte, was denn das sein könnte, was sich zugetragen. Endlich wagte er nicht, gegenüber dem regelrechten Manne, welcher schon einmal im gegenüber stille geschwigen, das Herz sich zu fassen und in noch weiter anzureden. Und jener, darnach daß er demütig und klug war, machte dem Heiligtumsaufseher ein Zeichen, vor die Türe zu gehen, nam denselben zur Seite und sprach nach vorauserteiltem Segen: „Weil ich mein Sohn, wenn Du nicht geholfen hättest, den Stock zerbrochen hätte, müssen meine Geheimnisse ausgetragen werden. Aber weil es nicht meine Sache ist, in großen und wunderbaren Dingen über mich mich zu ergehen, anvertraue ich was geschehen ist, der Verschwigenheit Deiner Treue!“ Und so sezte er demselben die Sache, wie sie geschehen war ins Licht. Aber jener verbarg auf einige Zeit was sich zugetragen, indem der Stock heimlich durch den Schmid hergestellt wurde. Im Fortschritt der Zeit jedoch kam die Sache, so wie sie war, unter die Leute.“

Sant Johans Mynne 288. Das *St. Johannessegen trinken* war allgemeine Sitte, aber besonders an St. Johannis des Evangelisten Fest. Im Osten, in den Polen angrenzenden deutschen Gebieten ist der Swadian, d. h. St. Johann in den Gast- und Privathäusern am ganzen Johannistage aufgestellt, da kann jeder Eintretende unentgeltlich trinken. Bei Malzeiten bildete die St. Johannisminne den Schlußtrank, wie B. Wagner in seinem Kirchenspiegel (Constanz 1595) S. 108 sagt: auff allen Mahlzeiten, wann ein end ist gemacht worden, war dises der Gottselig Beschluß mit *St. Johannissegen.* Vgl. Weimar. Jarb. 6, 29 (Todeskrank).

Die *Erscheinungen des Jesuskindes* (292) finden wir in den Legenden von Katharinental, Engeltal, Helfta oft; in dem

Engeltal erscheint Christus als Kindlein, als dreißigjärig (ed. Schröder 22). Einer Nonne Guet von Ditenhofen erscheint vor irem Tode „unser herre in einez kleinen kindelins weise vor ir und gelobt ir, spilt mit ir (34)". Einmal kommt Maria und fürt ir Kind an der Hand „was umb zehen Jar". Wider kommt er „in eins minneclichen kindelins weise und spilt allez mit der juncfrawen". Einer Nonne Peters von Birkensee „kom unser herre in eins kindelins wise und was unmezlich schoen und spilt vor ir". Der Schwester Anna Vorchtin von Nürnberg erschin Christus widerum „als er waz umb drizzig jar". Nach der Christmettin lief einst „ein schön wenigez kindelin umb si", d. h. um eine Schwester. Ein anderes mal erschin derselben Jesus „als er waz umb zehen jar". In der Legende vom zwelfjärigen Mönchlein (ed. Theodor Kirchhofer, Schaffh. 1866) ist die Erscheinung des Kindleins poetisch verwertet, gehört wol dem 13. Jhd. an. Die Frankf. Hs., die wir schon citiert haben, schildert die Hauptscene also: Zu hant das bruderlin veriah, gar vnmasen bedrüplich vnd sprach, nun horent lieben bruder mein, es kame ein kleynes kindelin zu mir in mein zellen, gar drade vnd schnelle, wart mir freyde vil bekant, es drug in seiner weissen handt, eyn roden appel fein, vnd in der linckten hende sein, eyn weise lilien wole gemeyt, eyn syden was sein kleyt, mit gold wole durch brehet, mancher vogel darane genehet, vnd das mit schoner syden clug, das hemptgin es an seinem leib drug, sein schöne erlüchte das hertzen mein, es hat mit yme die mutter sein, erzogen also zart lieblich, das ich bedachte mich, das der almechtig got vsserkorn, het das kindelin nüwe geborne, vnd het es gemacht noch seinem rade, das lieb kindelin scheyb garrade, den appel gegen mir dar, das name ich mit gantzem fleise ware, vnd finge yne in die hende mein, also wart von mir das kindelin, zu hant geliebt so gare, den appell scheyb ich widder dar, hien gegen dem kinde, da kam es vil schwinde, gelauffen in die zelle mein, also finge ich das kindelin, meyne freyde was vnmassen grose, ich sast es nidder in meinen schose, die weil was mir nit lang, bis ich erhort den glocken klang, vnd bis ich zum chore must gan, ich sprach nun musse ich freyde lan, das ich mich scheyden musse von dir, der hat gebotten mir, da sprache das kindelin vnuerdrossen, du salt gehorsam sein vnd in tugend wachsen, sei nit betrübt gehab dich wole, ich wil dich machen freyden vol, ich wil verholen bei dir sein, also schluff es in den ermeln mein, vnd trug es midt mir in den chore, das erst singen dhet ich vor, als ich wart geheyschen, die liebde begunde mich reyschen, in den irmeln zu dem kindelin, so das ich in den sinnen mein, in rechter lieb sonder has, mit den augen mein vergass, die zeile und der buchstaben, das ich den wole gestalten knaben, so wonderlich vor mir sahe, der apt zorniglich sprach, warumb lestu nit recht vnd gleich, darumb so han ich geslagen dich, des focht sich das kindelin, vnd verschwande

uss dem irmeln mein, nun han ich es leyder gar verlorn, owe das ich ehe wart geborn, das wort wil ich got vmmer clagen, dan ich bei meinen tagen, schoner kindt nehe gesahe. Vgl. M. Ebner, Mechtild u. s. w.

Profezeiungen (290) finden sich eigentlich verhältnismäßig wenige in den Nonnenlegenden. Hier greift Elisabeta in den Gang der Weltgeschichte hinüber, nennt den St. Martinstag. In den Legenden der Engeltaler Nonnen spilt St. Mertin eine Rolle. Eine Schwester weiß, daß eben ferne vom Kloster ein Edelmann enthauptet wird, man möchte für in beten. Eine wuste die Ding, die über 20 Jare geschehen sollen: insonderlich werde nach ir ein großer Sterbend sein. — Der Verker mit *den armen Seelen im Fegfeuer* ist auch den Engeltalern eigen. Auffallend könnte die Geschichte mit dem „großen Bischof" sein (287), allein wenn man bedenkt, daß das 15. Jarhd. das Zeitalter war, in dem man anfieng alle Stände zu geißeln, in dem des Teufels Nez entstand, in dem man Päbste und Bischöfe vor dem Gericht Gottes an die Kirchenwände malte und den Teufel über sie herfallen ließ, so wird diser Zug in unserer Vita erklärlich sein. Die Legende daß *Vögelinssang* einen verfürt, verzückt, ist uralt, nur daß die Verzückten oft Tage, Monate, Jare lang entrückt werden und Wunderbares erleben. — Das Verzücktwerden in den Himmel, das Schauen, kert unzäligemal wider. Unsere Vita streift kaum die mystischen Zuckungen, die damals durch die alemannischen Frauenklöster giengen. — Die körperlichen Gebrästen, die Beulen, Löcher im Leibe, die Enthaltung von Speisen, das Auffinden von Quellen, die Stigmatisierung finden wir in jener Zeit öfter wieder; bei den von Katharinental spilt auch das Verschwinden der hl. Hostie eine Rolle wie hier. Das Verklärtwerden, das Sichdurchschauen wie in einem Spiegel kommt auch bei den Nonnen von Engeltal vor.

Die Volksüberliferung kennt den bekannten *Stein mit Fußspuren* der Klausnerin, lapis cum impressione volae ac genu Beatae devenerati, Summarium S. 40. Unsere Vita weiß nichts davon.

Ueber die *Warzeichen* diser Art habe ich Volkst. aus Schwaben I 415 Anm., Aus Schwaben I 60 Anm. Belege in Menge beigebracht. Ich füge noch folgende zwei Notizen hinzu:

Die eingedrückten Fußstapfen Christi. Sulpitius berichtet Lib. II Hist. Sacra daß ein gleiches Wunder sich mit jenem Sand ereigne, auf welchem Christus Jesus gestanden und *seine hl. Fußstapfen eingedrucket hat*, als er gen Himmel fuhre: cum quotidie confluentium fides certatim Domino calcata diripiat, damnum tamen arena non sentit et eandem adhuc sui speciem velut impressis signata vestigiis terra custodit.

Virga Mosis Die Wunder-Ruthen Mosis, das ist der Wahrhaftige, Ansehnlich-grosse in dem vorder Oesterreichischen Stift und Gotts-Hauß Wiblingen — bewahrende Creutz-Particul u. s. w. Stift Kempten 1773 S. 2 ff.

Man findet noch ein weiteres Wunderwerck an dem Eingang der H. Capell, allwo auf dem oberen Thürpfosten fünff nicht allzutief *in einen Stein eingedruckte Löcher oder Fingermal* zu sehen seind, über welche ein silberes durchlöchertes Blat gezogen ist, daß man die 5 finger der rechten Hand ganz füglich darein legen kann. Die alten Berichte, daß selbe Christus der Herr, nachdem er U. L. Frauen Capell in eigener allerhöchster Person eingewyhen hatte, zu einem ewigen Denkzeichen so großer derselben erwiesenen Gnad und zu einem unwiedersprechlichen Beweißthum der von ihm vollzogenen Einweyhung mit seiner göttlichen Hand eingedruckt und uns dadurch dieser Geschicht versichert habe.

Einsidl. Chronick 1752 S. 58. Vgl. St. Magnustrit u. s. w.

2 *Innsbrucker Handschrift. Cod. 663, Papierhandschrift, einzelne Pergamentblätter eingebunden in 4° aus dem 15. Jhdt., 76 Bl. enthaltend (k. k. Universitäts-Bibliothek Innsbruck; Mone, Anz. VII 432 hat zuerst auf die Hs. aufmerksam gemacht): Bl. 1a—16b Incipit libellus in quo continentur Auctoritates diuersorum graduum Primo de effectibus caritatis (rot). Bl. 17a—21a unbeschriben. Bl. 21a Incipit prologus in librum vite. Der Tractat reicht bis Bl. 37a. Bl. 37b Radix Timor seruilis (Stammbaumzeichnung). 38a—48b Vita der Elisabeta. Daran schließen sich Anweisungen (deutsche) zu einem christlichen Leben etc.*

Die Sprache weist auf Augsburgischen Schreiber hin, der hie und da bairische Lautverhältnisse mit unterlaufen läßt. Herrn Dr. Oswald Zingerle in Innsbruck verdanke ich dise Probe.

Bl. 38a. Als laider yczent in diser zeit vil vmbekanter herczen sint, vnd da wenig götlicher mynn vñ ernst inn ist, vnd besunder in den dingen, da man nit gewißnew lipliche vrkünde von geben mag. Darvmb das der cristenlich glaub in der menschen herczen, die das hörn oder lesen, dester sterker, vnd dester fester bestätigot werde, das hie nach an disem büchlin geschriben ist, so han Ich ainvältiger priester Cunrad probst des gotshaus ze Walse, gaistlicher kirchherr sant Augustins ordens in Costenczer pistum gelegen, von flissiger pett wegen, die mich daran gelett sint, von erberen leuten, frowen vñ man, gaistlicher vnd weltlicher mit diser gegenwürtiger geschrift, vñ mit zaichen, dy hie nach geschriben sten, vmb dy ers gottes vnd alles himelischen hers cze offnent vnd cze beschribent das leben, dy übung vnd dy tugend ainer gaistlichen, ingeschloßner andechtiger closnerin, mit namen Elizabeth beschlossen in ainer clausen, cze Rewti oder Haistergow nach bey Walse, in demselben Costenczer pistum, der selber Junkfrowen gebeichter ich gewesen pin vñ haimlicher in got, wie doch vnwirdig, bey zwainczig iaren. Als ich gesechen han ainen verborgen schacz, den schacz ich doch nie wolt geoffnen von ettwas erhafter (Bl. 38b) sach wegen hincz nun, so han ich ettwaz davon ze erkennen geben etlichen Erwirdigen maistern vñ priestern, vnd etlichen andern gaistlichen leuten frowen vnd och

mann, die mir denn in besunder gehaim in got lieb warend von demselben schacze, als hie nach geschriben stet.

Am anfang diser außlegung so pitt ich vnd růff an die gnad vnsers lieben herren Jhesu Christi, in des kraft vnd mit des hilfe diß Junkfraw dises werk ereubet hat. Nun von den gnaden gots ist mir ingegeben, daz Ich diser Junkfrowen pin bey gewesen, vnd han irn wandel cze gůter mäß allerding wol gesehen, als mir denn yczent cze mal got cze erkennen geit, so wil ich es beschreiben, nit das Ich es fräuenlichen maine cze bewissen oder mit wyderstreiten cze beschiermen, wa ich cze lang oder cze kurcz hette gesprochen, da wil ich mich erber vnd baß gelert leute vnterweisen lassen, vnd diemüticlich aufnemen, wann ich fürcht, daz ich die vngenad gottes da durch verdienty, aber vmb das das dy, die diß vorbenempt Junkfrowen pey Irem leben nit hänt gesehen, dieselb gut werk lernotin, vñ ain sölch leben an sich nemen, vnd ain vollkomen willig dultichait, vnd darvmb lon verdienetin.

Nach dem als der hochwirdig lerer schreibet, Jacobus de Voragine, prediger ordens, in dem bůch von dem leben der hailigen, da leret er auslegen den namen Elizabetha vnd sprichet daz Elizabetha (Bl. 39a) als vil sey gesprochen, als meins got erkantnüß, oder meins got sibend, oder meins gots fȯllin. Item zu dem ersten Elizabetha, min got erkent es, got hat sy erkennet, wann er hat sy berürt nach seinem wolgeuallen, daz er seinselbs kuntschaft hat in sy gegossen. Item zu dem andern, Elizabetha, meins gots sibend, wan sy ist begaubet vñ gefestnet mit den siben gauben des hailigen gaists. Och daz sy ist iczent in dem sibenden alter der darnach wyder auf czestan an der gemainer vrstend. Item czu dem dritten Elizabetha meins gots föllin, got hat sy also erfüllet, des liechts der warhait götlicher fürsichtikait, vnd des smaks ewiger selikait, davon Augustinus spricht in dem buch von der stat gottes. In der warhait leuchtent sy, In erwirdichait gerůnent sy, In gottes gütikait fröwen sy sich.

Es was ain man gesessen cze Walse in der stat, gelegen in Costenczer pistum, gen. Hans Achler, der het ain erber hausfrowen Anna, vnd dy waren paidev pürtig von dem iczbenanten stätlin von erber laůt geschlecht. Nun nach dem der vorben. Hans Achler von tode abgieng, da belaib du(i) vorben. Anna ain wittwe in erbern guten limden, vnd czoch sich mit allem dem, daz sy danne het, in die obgeschriben clusen, da bůssetz ir leben üncz an ir end mit strängen herten leben, vnd pů̊st vnd besret ir vergangen leben. (Bl. 39b) Vnd do es nun got den herren zeit daucht, do haimnet er sy vnd endet ir leben. Also hetten disev czway erbereu mensch gemachet ettwiuil kind mit einander; vnter den hetten sy ain dochter, geñ. Elizabet, czu den czeiten, do man czalt nach crist gepurt dreuzehen hundert Jar vnd in dem sechs vnd achzigisten Jaren, an sant Katherinen tag geborn, dy die muter selb söget, üncz sy reden ward. Da ward sy allen men-

schen lieb, vnd was also in weltlichem schein ainfältig vnd rains lauters lebens, vncz das sy vierzehen Jar alt ward. Do sy nun gieng in das vierzehen, do was sy schön von angesicht vnd übertreffend an gestalt, an wis vnd an geperd alle die, die in irem alter warn, vnd mit anweisung vñ anlaitung gots des hailigen gaists kam sy mir vorbenempter bichter in mein kunschaft vnd ward mir empholhen czu ainer gaistlicher dochter vnd beuchtet mir. Die erkant ich also rain in Junkfrawlichem stant, lauter vnd ainfaltig, vnd ainer guter gewisne. Als ich mich do zemal verstůnd, da redt ich Ir, vnd ward sy vesteclich darauf weisen, als vil ich vermocht, daz sy sich kerte von der valschen welt vnd allen irdischen dingen, als vil als sy ymmer vermöcht, vnd irn willen, all ir begirde ordnoty cze gelichen, als vil als es müglich wär (Bl. 40a) dem götlichen vñ och ainem gaistlichem orden an sich neme, besunder die dritte regel sant francissen, dar inne sy ir leben in götlichem dinste üben wär. Deu egen. Junkfrowe Elizabetha mir also antwurtet: Sy wolte fürbas meinen gepotten vñ miner vnderweisung vnd allen meinen re(a)ten welte willicliche gehorsam sein, vñ also ward ich von brüderlicher trew vnd begierd in got erwelt, das Ich dieselb Junkfrowe für ander min gaistlich tochtran in got, die och desselbens ordens vnd regel warend, vnderweisend, was ich stätlichen mit geistlicher erczney, als vil, als ich vermocht, das sy nit abliesse vnd den guten willen czu den wercken brächt, das sy ain fruchtper end da durch behub. Und also kam dieselb iunkfrowe ettwedik, dieweil sy dennocht in irs vater vnd muter pfleg was, vnd was mich manend vnd bitten, daz ich darzu meinen fleis tätte, das ir du(i) regel sant francisse wurde gegeben. Ich was darzu willig, ir ward du(i) regel gegeben, vnd ward darnach kurczlich in geschlöft, vnd ward darzu getân, was denne darzu von aller hochzeitlichait gehorend ist, vnd also belaib sy bey vatter vnd muter ettwelang in loblichem ordenlichem leben. Doch so warend vil wältlicher leut vnd ehalten vnd hausgesind in irs vatter haus, die mit zitlichen dingen bekümret warend, durch die sy villeicht gehindert ward an Irem angefangen werke. Darvmb do warf ich Ir für, daz daz der behalter aller (Bl. 40b) welt gesprochen haut. Der mensch sol lassen vatter vnd muter vnd sol mir nach volgen etc.

Schluß: Bl. 48a. Item als sy groß begird hett czu aller czeit nach irem gesponsen Jhesu christo, also das sy von rechtem belangen siechet, da seit sy mir, das ir Christus gottes sun ettwedick erschinen sey in kindlins weis, als er was in siner muter Marien schos, vnd das sy in ettwedik czartlicheu vmbuangen habe, so sy also lag an irem gepettlin vnd wenne er von ir schied, daz sy in verlorn hett, das sy cläglichen sprach ettweoft: wa bist, wa bist, was han ich verlorn? Item es fügt sich ains mals, das sy czemal krangk was, vnd das dy andren suestren gar vnmüssig warn mit buwen den brunnen, als vorgeschriben stet, also

das ir kainy auf dy selbe czeit gewartet hett, vnd vnder derselben weyl kamen dy hailigen Engel gottes, vnd richtend ir ir pettlin mit grossem vleis vñ hubent sy herab gar senfteclich vñ süssiclich ān allen schmerczen. Als nun Ich vnd dy andren suestren komen, czu ir ingegangen vnd fragtent sy, wer Ir petlin (Bl. 48b) als schon gepettet hette, do antwurt sy, daz hätten gton dy dyner irs gesponsen dy Engel gottes Amen.

Der czaichen vñ wunder ist mer mit Ir beschechen, dye ycz czemal von kürczi wegen lassen vnterwegen.

3 *Vita* lat. conscripta, das Summarium: *Vita Beatae Elisabethae Bonae* antiquissimo caracthere scripta cum involucro papyraceo in folio habens folia octo. — Antiquitatem autem indicare papyrum corrosam et atramenti qualitatem et signum papyrarii subobscurum. Scripturam autem quod spectat, testor me consimiles plures vidisse ineunte adhuc seculo decimo sexto temporibus Lutheri exaratas unde etiam hanc scripturam ad finem seculi decimi quinti aut initium decimi sexti referri posse censeo, est autem de reliquo inter primarias copia vitae a Conrado Kugelin scriptae. Summar. 77. Vita B. Elisabethae Inclusae in Rüttin sequitur ut infra. In Dei laude cuncta nostra opera perficiantur. Ad id iuvet nos Maria! Anfang: Ut sancta et Christiana fides in multorum peruersorum, Mulierum ac Virorum tam Ecclesiastici quam saecularis status hominum cordibus firmiter haereat et omnis dubitatio rerum credendarum ex iis facilius evellatur atque exstirpetur, potissimum in rebus eiusmodi, ad quas ratio naturali lumine vel sensuum notitia pertingere nequeunt. Quare ad instantiam multorum Venerabilium utriusque sexus hominum Ego Conradus Kügelin humilis praepositus Monasterii in Walsee Canonicus Regularis Ord. S. Augustini inter omnes minimus Constantiensis Dioecesis statui hac scriptura ad honorem Dei Reginae coeli Mariae et totius Aulae coelestis diuulgare uitam, uirtutes, abstinentiam atque etiam miracula et signa, quae Deus per piam et deuotam aliquam Inclusam Sanctimonialem, cui nomen Elisabeth in quodam inclusorio sito in Rüttin Haistergaw, prope oppidum Walsee eiusdem dioecesis, operatus est u. s. w. Am Schluße ist noch die Bemerkung Kügelins beigefügt, die Hs. 1624 deutsch gibt und die ich unten beiseze. Der andere Experte Kasimir Christen von St. Blasien sezt den terminus a quo 1520 an, von wo ab man *Reutte* und *Reuttin* geschriben habe, Baterin sei durch Bazerin gegeben u. s. w. S. 85. Die Hs. ist erst aus dem XVII Jarhundert.

[*Martin Gerbert.* Bei der Untersuchung über die Echtheit der Lebensbeschreibungen der Klausnerin war ebenfalls der Abt von St. Blasien, Martin Gerbert als Experte beigezogen. Ich füre an was das Summarium Biographisches über in, nach eigener Angabe, bringt. Martinus Gerbert, natus in Horb, aetatis quadraginta unius anni, procreatus ab Antonio Gerbert Provinciae Praefecto et Anna Maria Kieberin ejus consorte, Professus Capitularis Con-

gregationis Sancti Blasii Ordinis Sancti Benedicti ab a. 1737, quodque fuerit per novem annos Professor Theologiae, de facto autem per quinque annos Bibliothecarius et Antiquarius ac Theologus Emi Dni Cardinalis de Rodt. — Se a juventute exercitatum fuisse in studio antiquario, attento quod jam inde a tempore studiorum suorum Romam mittendus fuisset ea intentione et fine, ut ibidem Bibliothecas et antiquaria perlustraret, qua propter ad hoc studium ut se idoneum aptumque redderet, singularem se operam dedisse cognitioni scripturarum; a tempore autem quinque annorum se studio antiquario ex mandato sui gratiosissimi Principis ac Abbatis unice incubuisse quodque eo tempore etiam diversa in se suscepisset itinera per Galliam et Germaniam, Archiva et Bibliothecas perlustraverit et in diversis locis, praesertim ad S. Blasium ac in Reichenau, super multa ibidem existentia manuscripta ordinatum confecerit catalogum eaque in seriem annorum posuerit redegeritque.]

4 *Vita B. Elisabethae Bonae 1582* habens folia viginti contecta pergameno et ex Archivo Monasterii Conventualium Constantiensis. Gerbert im Summarium S. 81 § 28: ego sedulo et attente repetitis vicibus inspexi, vidi et consideravi Scripturam, nimirum Vitam B. Elisab. Bonae manuscriptam idiomate Germanico, habentem viginti folia in quarto et juxta meam peritiam et judicium dico et affirmo meo etiam juramento, scripturam hanc fuisse exaratam manu quidem ignota, Anno tamen 1582, ad quod adstruendum moveor, quia ad calcem libri idem annus notatur. Et primo character lingue Germanicae est conveniens aetati illi, quae in calce assignatur. Secundo idiotismi et dialectus redolent vetustatem praeassignati temporis, prout tertio plures vidi habuique prae manibus scripturas alias consimiles tali tempore, nempe circa finem saeculi decimi sexti exaratas, certoque scio, eo tempore conscriptas fuisse; et quia insuper quarto memorata antiquitas relucet etiam ex qualitate atramenti et papyri ad corrosionem vergentis. Quinto: signum papyrarii variat, prout in libris manuscriptis ac etiam impressis seculo decimo quinto et decimo sexto frequens fuit. Sexto: Involucrum est ex antiquo pergameno continens scripturam alicujus libri seculi decimi quinti, prout illis temporibus pro dolor! fieri consuevit, ipsa etiam compingendi ratio manifestat per plica corii suilli antiquam bibliopegae manum. Manuscriptum (enuntiavit) hoc esse quidem copiam tantum seu transsumptum Vitae, fidele tamen et fide dignissimum. Primo quia diligentissima manu est conscriptum, ut per totum librum vix ullus appareat error Scriptoris, paucique, qui irrepserunt errores calami, revisione diligenti eadem manu correcti et in integrum restituti reperiuntur. Secundo Capita libelli rubro colore sunt distincta, qui color etiam haud raro comparet in textu, quando singulare aliquid voluit Copista designare. Tertio. Fuit hoc manuscriptum constanter asservatum in Monasterio Conventualium Constantiae et verosimiliter

anno 1582 decopiatum seu transsumptum ex vita originali, quam idiomate Germanico etiam apud Moniales Rheutenses se deposuisse ipse Conradus Kugelin testatur. Der zweite Experte sagt, es stehe *sollich*, *sy* für illud, ipsa darin S. 90. Ist wol nicht mer aufzufinden.

5 *Handschrift v. 1607, lat.* libellus parvus in octavo, charactere latino antiquo conscriptus, habens folia triginta quatuor (Summ. tria) et compactus in membrana pergamena, habens ab extra Rubricam: Vita et Res gestae cuiusdam monialis *Elisabetha Achlerin in Reuttin* pagi in haistergöw notae in oppido Waldsee Constantiensis Dioecesis Anno a Christo nato 1386. Ad calcem libri notatur annus, quo scriptus est libellus 1607: E germanico in latinum translatum infra octavam pentecostes Anno 1607 a Fr. Jona Hänlin Can. Reg. Collegii in Waldsee. Voraus get eine praefatio Hänlins, von im selbst gemacht, die den übrigen Ausgaben und Handschriften natürlich felt. Es ist des Canonicus eigene Schrift, laut Summarium S. 75. Ob bei der Uebersezung das Original Kügelins zu Grunde gelegen, kann ich nicht entscheiden, ich glaube es kaum. Beachtenswert ist nur noch die Notula am Schluße, daß der Card. Placentinus ob der husitischen Unruhen auf Reisen nach Reute kam und schon gleich nach dem Tode Elisabetae auf deren Taten und Lebensweise aufmerksam ward. Sih unten Hs. 1624. Der St. Blasische Experte Casimir Christen sagt von der Hs. sie schreibe durchauß Eli*z*abetha st. Eli*s*abetha was „antiquioribus seculis usitatum fuit“; ferner Haister*göw* st. *-eu* „id quod antiquitatem sapit“. Zum Vergleiche fürt er aus Hss. von St. Blasien an, daß die älteren st. Allg*eu*, Erg*eu*, Allgôw, Ergôw aufweisen; *et* sei stets mit x gegeben was eben nur & ist. Summarium S. 84.

Nach dem beglaubigten Nekrologium vom Kloster Waldsee ist der Verf. den 8. Dez. 1608 gestorben.

6 *Die Handschrift 1624 4⁰ 46 Bll.* trägt den Sprachtypus von Oberschwaben und ist 1879 erneuert herausgegeben in Liebels Verlag in Waldsee erschinen. Ich gib hier eine Probe. Oft ist man versucht eine gemeinsame Vorlage unserer hess. und diser Vita anzunemen.

Wahrhafte vnd eigentliche Beschreibung, was gstalten vnd zue was Zeytt die seelige Junckhfraw Elisabeth Achlerin, die liebe Betha genandt, von Waldtsee gebürtig in dise Welt geboren, darinnen hailigclich gelebt, Wunderwerk gewürkt vnd endlich seligclich verschaiden sei. item von Stiftung der Claus Reutte S. Francisci Ordens u. Erfündung eines Wunderbrunnens.

In dem Lob Gottes werden alle unsere Werckh volnbracht; deß helfe uns Maria.

Darumben, daß der hailige christenliche Glaub bei vil verruochten Mentschen, Frauen u. Mannen, geistlich u. weltl Scheins desto mehr bevestiget vnd der Zweifel glaublich-

denselbigen desto geringer möge ausgereutet werden vnd zerstöret, insonderhait in solchen Dingen, in welchen die natürliche Vernunft khein begreifliche Sünnlichait befinden mag; wie zuogleich wegen begürlicher Bitt, Ehrwürdiger Personen beeder Menschen geschlechts, hab ich Konradt Kigelin Probst des Gottshauß zuo Waldtsee, Chorherr S. Augustini Ordens, der allermünst, Constanzer Bistums, Willen, zuo der Ehren Gottes u. der Himmelkönigin Mariae u. deß ganzen himmlischen Hofgesünds in diser Schrift offenbar zuo machen das Leben, Tugend, Abbruch, auch Wunder vnd Zeichen, die Gott mit einer andechtigen, eingeschlossner Klaußnerin in einer Claussen zuo Reutte im Haistergöw, nahe bei der Stadt Waldtsee, in besagtem Bisthumb gelegen, mit Namen Elisabeth. Deroselbigen Schwester u. Junckhfrauen bin Ich vorgenandter Probst bei 20 Jharen Beichtvater, vnd in Gottes Willen (wiewohl unwürdig) Diener gewesen vnd habe auch in der Wahrhait gesehen, einen solchen verborgnen Schaz, den Ich außer redlicher Ursachen willen, nicht verkhünden woldt, obgleich wohln Ichs etlichen frommen Personen, Maystern der Künsten, Priestern, auch anderen andechtigen vnd geistlichen Mans vnd Frauen Namen, meinen besonderen in Göttlicher Freundschaft lieben Freunden, geoffenbaret vnd verkindet hab, solche Ding vnd Sachen, als hienach eigentlich vnd wahrhaftigclich beschriben stehen.

Nur so bitte Ich zuo dem ersten, mier wölle beistehn die genadt unsers Herren Jesu Christi in diser meiner Verkündung, welche Kraft vorgenannter Jungfrauen in allen Ihrer Göttlichen Ybungen beistendig gewesen, mir aber die hohe Gab Gottes zuo geordnet worden ist, dieselbige Junckhfrawen vnd Schwester zuo sehen vnd bei Ihr zuo wohnen. Darumben von der vorgedachten Junckhfrauen vnd Schwester hab Ich, vorgedachter Probst, sovil mir Gott in die Gedechtnus eingebildet hat, willens zu schreiben, doch nicht, das ich dise Ding wölle fürnemlich beschirmen, sonder mich unterthenig weisen lassen. (Als Ich dan vor den Gelehrten vnd Gewaltigen zuo Costanz gewesen bin, vnd denen gesagt vnd kund gethan die große vnd ungläubliche Ding, die Ich von der Junckhfrawen vnd Schwester gesehen, vnd gehört hab, sie sämmtlich demütigelich bittend, das Recht zuo sterkhen, das Unrecht zuo zerstören, vnd die gläubliche Ding mildigclich zuo beschürmen vnd handzuohaben. Dessentwegen Ich Ihnen diß Büchlein von Wort zuo Wort in Latein geschriben überreicht, nachmal'n aber in die teutsche Sprach gebracht. Sie aber haben mich von Ihnen ohne Red u. Thuon gehn lassen.)

Dise Hs. hat vier Anhänge, 1) Urkunde des Konrad Kügelin, betreffend sein Manuskript, die auch in der ältesten Kopie der lat. Vita stet, 2) das Vorkommnis mit dem Kardinal Placentinus, das in obiger lat. Vita felt, aber in der Hs. 1607 von Hänlin stet, [illegible] eine Legende, 4) Gebet zu der Klausnerin, gereimt. Die Hs. [illegible] im Ganzen an die Vita an, hat auch geographische und

Personennamen beibehalten, die dem hessischen Schreiber unwichtig und für seine außeralemannischen Leser unwesentlich erschinen sind: er läßt z. B. Haistergöw aus, ebenso S. 281, 7 die Anfürung zweier Fräulein von Königsegg. Die Pflegerin, welche unsere Hs. Meisterin heißt, und sie mit Namen Margaretha Batzerin auffürt, läßt der Hesse unerwänt; die lat. Vita stimmt mit Hs. 1624. S. 284, 7 von unten las der Hesse ge*r*ümmel, wärend unsere Hs. richtig ge*t*ümmel hat. Z. 1 von unten stet: daz sie an der erden lag, unsere Hs. das sy in der stuben *starzete*.

Ich füge hier die vier Anhängsel bei: 1) „Vrkhundt. Ich vorgenandter Probst vnd Beichtvatter Conradt Kigelin, Stiffter der Clauß, deß Brunnens vnd viles gueths, das ich den Schwesteren manches Jahr gethon, hab diß buöchlin mitt meiner aygnen handt geschriben vnd deß darumben, das niemandts mehr oder weniger darzue legte, vnd hab auch das buöchlin den Schwösteren zuo Reuttin *zuo einer lezin gelassen* von der lieben Betha vnd meinet wegen, vnd ist auch meine endtliche vnd gentzliche mainung, das dises buöchlin aus der Clauß nimmermehr gelassen werde vnd das gebiethe ich Ihnen so sehr vnd ich khan vnd mag (vermag), bey dem Bann und bey meiner huldt. Sy sollend auch diß *buöchlin niemands lassen abschreyben*, wan et steth geschriben in dem Euangelio, das man die kostliche Margariten vnd Edelgestein nicht solle werffen für die Schwein vnd das thuon ich darumben: wurde diß buöchlin mönigclichem offenbar in der Stadt Waldtsee, so hab ich nicht Zweyfel, die genadt, so Gott ahn die liebe Bethen gelegt hat, wurde von manchen Menschen verworffen, wan khein Prophet in seinem Vatterlandt ahngenem ist (wie man spricht). Man glaubet vnd saget in fehren Städten von der lieben Bethen vilmehr dann zuo Waldtsee, dannenhero sy gebürtig war. Zuo einer warhait aller vorgeschribner dingen vnd in der Claus zuo meiner ewigen Gedechtnus so hab ich diß buöchlin besiglet mit meinem ahngehenckthen Insigel. Geben vnd geschriben zuo Waldtsee in dem Closter nach Christi geburth vierzehenhundert vnd in dem ain- vnd zwaynzigsten Jharr ahn dem nächsten tag nach vnsers lieben herren Fronleichnamstag.“ 2) Nach Christi geburth im vierzehenhundersten vnd ein vnd zwaynzigsten Jahr, ahn deß hayligen Creuczes erhöchung tag aubent ist khommen Cardinalis Placentinus von dem kriegshör vnd volckh, so wider den Hussen versamblet geweßen zuo dem grab der Ehrwürdigen Junckfrawen Elysabethen Achlerin von Waldtsee; vnd da er erstlich von ihr horte sagen, hatt er so gern zuogehördt, das er vor frewden waynen thet, hatt ihr leben geleßen, den brunnen als ein wunderwerckh gesehen, ihn ihrem Stüblin gesessen, wie auch andere Doctores vnd Magistri der hayligen Schrifft, so mit ihme khommen, sambt anderen vilen personen, die alle haben sich ab ihrem Leben vnd grossen wunderzaychen, die Gott durch sy gewürckhet hatt, ih verwundert. Ime seye lob, ehr vnd preyß ihn alle Ewyg-

khait. Amen. 3) Desselbigen Jhars vnd zuo derselbigen zeytt, als der vorgemeldt herr Cardinal khommen ist, hatt bewaynet vnd beclaget ein armer Mentsch seine sündt bey dem Ehrwürdigen leichnamb der abgestorbnen Junckfrawen, da er gefastet hatt 40 tag vnd 40 nächt mitt wasser vnd brodt vnd hatte den ganzen Psalter täglichs gebettet vnd gesprochen, auch andere vil haylige gebett. Der Gayst hatt inne mitt gewalt von Venedig gelayttet vnd gefuohrt. Er hatts jme offentlich geöffnet, wachendt vnd nit schlaffendt vnd hatt mit jme geredt, besonderlich hat er sy gebetten vmb ein grosse sach, das jme Gott durch sy zuo erkhennen gebe, ob sy gerecht sey. Das ist geschechen. Er hatt gebettet vnd ist jme geoffenbart worden, also das er die handt bracht vnd geschriben hatt vff 63 sternen. Derselb mentsch hat von kündthait biß dahero die engel Gottes gesehen, gehördt vnd mit jhnen geredt. Das bildt Jesu Christi vnd Maria ist vor ime gewandlet worden in ein *newgeboren kindlein* vnd hatt mit jme geredt, vil wunders hat Gott durch jnne gewürckht. Das alles dasselbig beschechen ist Gott sey Lob ewyglich. Amen. 4) „*Gebett zuo der seligen Bethen Claußnerin Sanct Francisci Ordens zuo Reuttin in Schwaben.* Seelig fromme, Schwäbische Beth | Ach halt mich auch in dein Gebett | Durch dein Fürbitt sey ich gerist | Vors Teuffels strickhen, trug vnd list | O liebe Beth verlaß mich nicht! | Wann mich mein fleisch vnd d' Welt anficht | Erlang mier bey dem lieben Gott | Gedullt in khummer angst vnd noth! | Ach hilf mier dise gnadt erwerben | das ich in todtsündt nitt kind sterben | vnd das ich vor mein letsten endt | Bekhom die haylige Sacrament | Mit fridt vnd frewdt von hinnen schayd | Mit dier Gott lobe in Ewigkaitt. Amen." Die verschlungenen Buchstaben des Namenszuges sind nicht zu enträtseln.

7 *Handschrift c. 1640.* Summarium S. 90 ff. Ad Vitam Beatae Elisabethae Bonae in quarto habentem fol. 35 pergameno rubro tectam, charactere antiquo germanico scriptam, cum rubrica ab extra posita: Vita Beatae Bonae Bethae descripta a Conrado Kugelin numero quadragesimo, ab intra autem effigiem Beatae Elisabethae Bonae cum radiis et stigmatibus. — Characterem magis concinnum et politiorem styli qualitatem indicare, quod haec copia seu versio Vitae B. E. B. sit sexaginta circiter annis junior illa altera (Hs. 1582) — se judicare, quod circa annum 1640 aut quinquagesimum conscripta fuerit; singulariter notanda esse sequentia verba: *Virginis Dei*: id est Dei, totius coelestis curiae et similia plura. Verschollen.

8 *Vita Monialium Parthenonis in Inzkofen* bei Sigm. Anfang 17 sec. Enthält laut Summ. Notizen über Elisab. Bona S. 91. *Carmen* ad Vitam et mores Beatae Elis. B. 4⁰ 16 Bll. von Thomas Mezler von Zwifalten, Autograph S. 91.

B DRUCKE

1 Das Leben und seelige Ableiben der Gottgeliebten, sehr würdigen Tochter deß heiligen Seraphischen Vatters Francisci von Assisio, insgemein die Gute Betha von Reutin genandt. Sampt vnderschidlichen Genaden, die Gott der Allmächtig, von wenig Monaten hero, bey jhrem Graab gewürcket. Cum facult. Superiorum Wie auch mit Röm. Kays. Mayest. gegebnen Freyheit nit nachzutrucken. Getruckt inn deß H. Reichs Statt Rauensburg durch Johann Schröter Anno 1624 kl. 8⁰ 156 SS. Die Vorred (S. 1—13) ist polemischer Art. Es folgt hierauf die Vita, eine nothwendige Erinnerung an den christlichen Leser, kritisch, und endlich schließen sich die aus den Füssener, Weingartener, Wiblinger Mirakelbüchern auch bekannten Heilungen Kranker in Reute und Umgegend an. Dises Büchlein ist aus der deutschen Originalhandschrift, Perg. von Kügelin, genommen „wegen deß alten, diser Zeit dem gemeinen Mann vnverständlichen Styli vnd weitläuftigkeit, allein summarischer weis ohne Schmälerung der Substanz oder Wesenheit vorzesetzen nicht allein für rahtsam ermessen u. s. w." S. 11.

Aus disem Buche hat *Kaspar Ruef* in der Fortsezung des den Lesern der Alemannia bekannten *Freymüthigen*: Freyburger Beiträge zur Beförderung des ältesten Christenthums und der neuesten Philosophie Ulm 1788, Wohler, Heft 3 S. 442 ff., einen Auszug mitgeteilt. Voran schickt er fünf geistliche Lieder zu Ehren Elisabetae, abgedruckt aus einem kl. Büchlein kl. 8⁰ ½ Bog. 1785 Altdorf.

2 *Seraphische Liebsflammen zu Ehren der groß-wunderthätigseligen Elisabetha Bona*, einer seraphischen Ordenstochter aus dem löbl. der oberdeutschen Straßburger-Provinz Ord. Min. Convent. S. P. Francisci einverleibten Jungfrauen-Kloster zu Reuthe in Schwaben, bestehend in Tagzeiten, Litaneyen, Meß- auch andern anmuthigen Gebetteren und Lobgesängen Um durch dero kräftige Vorbitt in allen Nöthen Hilf, Gnad und Trost zu erhalten. Cum approbatione Superiorum. Altdorff, gen. Weingarten Gedruckt bey Jos. Jac. Donat Herckner 1769 kl. 8⁰ 176 SS. Verf. ist P. Angelus Winkler, ord. min. S. P. Franc. Conv. Prov. Argentin. Dises Büchlein, auf gründlichen Quellenstudien beruhend, ist das verbreitetste Beta Bona-Werkchen seit dem Beatificationsakte gewesen; aus im giengen einzelne Legendenzüge außerhalb Lands in die Volksüberliferung über, so der Brunnen und das Steinwarzeichen, mein Volkstümliches I 415. Aus Schwaben I 60 ff. wo ich auch der Erwänung unserer Legenden in Merks Constanzer Bistumskronik 1627 S. 263 gedachte.

3 *Summarium*. Constantiens. Canonizationis Beatae Elisabethae Achlin Sanctimonialis Tertii Ordinis S. Francisci, ob eximiam vitae Sanctitatem vulgo Bonae. Informatio super Dubio 16 SS. Constantien. Canonizationis (wie oben) u. s. w. *Summarium super Dubio* 138 SS. o. Druckort. Hier wird Urkundliches

über den Namen Reute, Kunradus, über die Bilder in Kirchen, Kapellen, Privathäusern, an Wegstöcken, Bäumen, über die Grabschrift beigebracht, worauf sich der Informativproceß in solchen Fällen auch zu stüzen hat. Eine Reihe von Quellenstellen für die Vita aus unzäligen Legendenbüchern, Jarbb. der Straßburger Ordensprovinz, oberschwäbischen Kroniken, Ordenskroniken S. Francisci finden sich hier, die aber alle über die Kügelinsche Vita der Klausnerin nicht hinausgen.

4 Sacra Rituum Congregatione Emminentissimo et Reverendissimo Domino Cardin. Tamburini Constantien. Canonizationis B. Elisabethae Achlin (sic) Sanctimonialis Tertii Ordinis S. Francisci ob eximiam vitae Sanctitatem vulgo Bonae. Positio super Dubio an sit signanda Commissio Reassumptionis causae in statu et terminis. Iuxta exemplar Romanum. Augustae Vindelicorum Sumptibus Ioannis Iacobis Mauracher MDCCLX fol. 48 SS. mit 2 Beilagen.

5 Kurze und wahrhaffte Nachricht über die Feyrlichkeit mit welcher der hl. Leib der unter dem Namen der *Guten Betha* so berühmten Dienerin Gottes, der Seeligen Elisabath, deß dritten Ordens S. Francisci Min. Conv. zu Reuthe in Schwaben auß seiner Grabstätte erhoben und zur öffentlichen Verehrung außgesetzet worden Im Jahre 1766 den 10. 11. Wintermond. Gedruckt zu Altdorff, gen. Weingarten, bey Jos. Jacob Donat Herckner kl. 8° 8 Bll. Bietet nichts Neues.

6 Thaumaturga Sueviae Patrona Universalis: die Wunderwürkerin des Schwabenlandes und allgemeine Patronin: oder Elisabetha Bona, mit dem allgemeinen Beynamen Die Gute Betha, Klosterjungfrau aus dem seraphischen und der Straßburger Provinz der mindern Brüder Conventualen des H. Vaters Franciscus einverleibten dritten Ordenskloster zu Reuthe als eine durch allerhöchst Päpstlichen Ausspruch auf den Leuchter der Kirche gestellte Heilige vom 31. Mai bis den 8. Brachmonat 1767 durch neuntägige Seligsprechungs-Feyerlichkeit in der Hochlöblichen Pfarrkirche zu Reuthe in Schwaben ungemein verehret und nach patriotischem Eifer mit den auserlesensten Lobsprüchen würdigst verherrlichet. Nunmehro auf hohes Verlangen zum Druck befördert. Mit Genehmhaltung der Obern. Gedruckt zu Constanz Bey Anton Labhart, Hochfürstl. Bischöfl. Hofbuchdruckern 4° 452 SS. one Vorrede und Widmung. Eine Sammlung Festpredigten die außer den in der Vita genannten Dingen nichts Neues enthalten. Sprachlich interessant, gutes Hochdeutsch. Auszüge und Hiehergehöriges in Kern's Schwäb. Magazin II S. 2.

Ich teile aus Sailers Festpredigt einige Säze hier mit: Beglücktes, von dem Himmel gesegnetes *Schwabenland!* in was Ergötzungen, in was Freude und Trost erscheinest du nun würcklich in diesen Tägen. Die guten Gemüther deiner Insassen sind in den besten Regungen, sie frolocken insgesamt. Sie wissen sich in den

süssen Fühlungen ihrer Zufriedenheit nicht zu finden — sie schweben ganz außer sich! Die Ursache dessen ist, weil ihr Vaterlande mit einer Guten und heiligen Gottesdienerin verherrlichet ist! —

Reuthe! Du Ehre des *Schwabenlandes!* Du Wohnung jungfräulicher Seelen. Du kleines Paradeiß! Du verjüngter Himmel auf Erden! Deine Klause, dero Stifter *Conrad Kügelin*, jener Eiferer für die Ehre Gottes und das Seelenheil, war; ja deine Klause war der arme doch glückselige Umfang in welchem Elisabeth ihren vergnüglichen Kerker fand u. s. w. — Beherzigen wir die jezigen Täge. Sehen wir *Schwaben* und hauptsächlich unser frohes Bistum Constanz in Trost und Jubel.

Litterarhistoriches Interesse hat die Sammlung, weil also eine Festpredigt *Sebastian Sailers*, des Dichters von Marchtal, darin stet. Die übrigen Predigten sind von Capitularen aus Roth, Schussenried, Weissenau, Ochsenhausen.

C BIOGRAPHISCHES

Kunrat Kügelins und der Klausnerin Elisabeta Heimat, Waldsee und Reute, gehörten zu dem alten *Heistergau*, so berichtet die Vita. Der Name bedeutet „Bezirk der jungen Buchen", wie Heisterbach bei Bonn, Bach an den Buchen gewesen sein muß. Wirtemb. Vierteljarshefte I 59. 122. L Baumann (Gaugrafschaften 1879) fürt die ältesten urkundlichen Belege an S. 59. Die alten Grenzen des Gaues decken sich mit den des heutigen Landcapitels Waldsee-Wurzach. S. 66. Die Grenzgaue hießen Schussen-, Argen-, Nibel- und Eritgau. *Waldsee* war eine der sog. 5 österreichischen Donaustädte. In den ältern Urkunden finde man, sagt die freilich veraltete Oberamtsbeschreibung, die Formen Walse, Wallechse, Wallachsee, Wallase. Das Chorstift St. Peter, dem Kügelin angehörte, war von der Regel des hl. Augustin, gegründet a. 1181 den 12. Mai von Kaiser Friedrich I, aufgehoben a. 1788 von Kaiser Josef II. Bei dem spätern Anfal an Wirtemberg sind aus dem Collegiatstift keine Urkunden und Akten in das Staatsarchiv nach Stuttgart gekommen. Der seiner Zeit mit der Ausbebung der oberschwäbischen Archive, soweit solche für Wirtemberg überhaupt erhältlich waren, betraute Beamte (die Urkunden der an Standesherren gekommenen Klöster bliben vorherschend in dem Besize jener) konnte das frühere Stiftsarchiv nirgends mer ausfindig machen. An Vernichtung möchten wir nicht glauben, aber wo es ist, können wir biß jezt nicht wissen. Aus den im königlichen Staatsarchive vorligenden Notizen *über* Urkunden get hervor, daß a. 1413 ein Probst Jakob und 1432 ein Probst Peter regierten [1]). Zwischen disen beiden muß unser Kunrat Kügelin angesezt werden. Die Informativ-Processakten weisen zalreiche Stellen auf, wornach der Name Kunrat und der

[1]) *Nach Mitteilungen des Herrn Dr. Staelin, Archivrates in St.*

Name Kügelin in Stiftsurkunden sich finden; es erhellt daß damals das Urkundenmaterial noch vorlag. Die schon genannten Stuttgarter Notizen bezeugen auch, daß a. 1425 ein Probst Konrad kaufte auf Hans Lüttigs von Ehrensperg daselbst gelegenen Hof 6 Schill. H. järlichs Zins um 14 ℔ Hll. Hauptgut. A. 1427 wird unter Konrad Probsten ein Hofgut zu Engatsweiler von einem Lindauer Bürger gekauft. A. 1426 kauft Probst Konrad von einer Waldseer Bürgerin ein Gut daselbst, drei zu Haisterkirch u. s. w. Von derselben im gleichen Jare kauft K. zwei Gütlein in Ruprechts. Ein Hans Kügelin begegnet, nebst seiner Hausfrau 1401, 1404. Da Kunrat Kügelin a. 1428 starb, so ist der genannte Probst nur er und niemand anders. Erhebliches für unsere Zwecke dürfte der Catalogus P. Seb. Hackenzans von 1663 nicht bieten; ebensowenig das Chronicon de ortu et progressu almae Provinciae Argentinensis a P. Quardiano Aloysio Sigl, wo f. 506—510 de Vita Elisabetae handelt, denn es stammt erst von 1703 her.

1³/₈ Stunden von Waldsee ligt *Reute*, ein echter alemannischer Name, zusammengesezt auch außerhalb in Schwaben, Baiern, zu finden. Laut einer Weissenauer Nachricht, wie die Oberamtsbeschreibung mitteilt (161), wäre 1230 eine klösterliche Pflanzung da gewesen, villeicht Beguinen, die unser Kunrat Kügelin reformierte und der Clausur unterwarf (1407). A. 1784 ward das Kloster aufgehoben. *Reute* ist der Geburtsort, das Klösterlein der Aufenthaltsort El. Bonae gewesen. Von irem Leben ist uns weiter nichts bekannt gewesen, als was Kügelin bot, biß in allerneuester Zeit eine glaubwürdige Nachricht auftauchte im Leben einer Nonne im Bickenkloster in Villingen; es ist Ursula Heiderin, die berühmte Aebtissin, von deren Jugend (geb. 1413) uns die Kronik des Bickenklosters oder Villinger Kronik ed. Glatz Litt. V. 151 Publ. folgendes meldet:

Wie diß selige jungfreülin in die clausen gen Rüetten gethon war, das 4 capitel. [4b] Als nun der erwirdige priester Johannes Bör, wie auch die großmuettr ersahen des kinds ernst und zucht, uf welches sie mit sonderem ufmerken achtung gaben, des es sich erzeigte als ein frum, gehorsams und tugentreichs kindt, so vil im noch sein jungent zue lüeße, waren sie bedacht, solches zue einer andechtigen person zue thain, nemlich in die clausen gen Reütten, in wölcher ein gottsferchtige, ja sellige schwester war, zue zeit genant Betten (wie sie dan jezt noch genant wirt die guete Beda). Zue disser hailigen person prachten sie ihr kindt, welches nur 9 jar alt war, und solches darum so früe, damit es die eitelkeit desto weniger erkente und nit von derselben bemacklet wurde. Dise jungfreülin was von allen schwestern derselbigen clausen mit freüten angenomen, dan es gefüel inen allen gar woll. Aber under allen schwesteren gefüel dem jungfreülin kaine bösser als die seelige Bedan, zue deren es sich stöts gesöllet, und nam ihres hailigen wandels fast eben war.

Dan es war gleich als ain waiches insügil, das empfangt alles, was darin getruckt wirt. Also disses ußerwölte kind erlernete in kurzer zeit gar vil gueter tugentreicher übungen, wie es sol seinem gesponsen schene crenzlin, mailin oder klaiter machen mit tugentlicher iebung, und söczte im die selige Bede uf ein gewisse zal demietiger werk, oder des eignen willens lassen, oder gehorsam sein, oder etliche stund stillschwügen, und wan es dan sein zal erfillt hett, lehrte es das frum kindt, wie es solches solte uf opferen und alles sein thuon und lassen ortnen und richten in das unschuldig bitter leiden und sterben unsers erlessers und seligmachers, also dass dises frume kindt in aller unschuld und andacht erzogen war von seiner jugent an. Zue dem lehrte dis zarte junckfreilin gar wol lessen und schriben, hett einen gueten verstandt, ein guete röt, ein eingezogen wandel und ander vil tugentreiche sütten, mit denen es menigklich lieb vnd angenem wurt. Da es nun anfüenge zue erlangen seinen gueten verstandt, war es von der selligen Beda underricht in den hailigen sakramenten, der hailigen beicht und comunion, wüsse solche zue einem erwirdigen gaistlichen beichtvatter und übergab ime disse raine seel, damit sie deste weniger auch an ihrem hailigen andacht gehindert wurdte. Disse frume jungfreülin befalch sich auch disem ihrem erwölten gaistlichen vatter und gab sich ganzlich im und under sein gehorsame, deren sie dan in allem ihrem thuon und lassen uf das fleißigiste nachkam. Der erwirdige vatter name disses jungfrelin mit sonderem wolge-[5]fallen under sein gehorsame, hette auch mit sonderem fleuß ein empsiges ufsehen uf sie. Aber dises jungfreülin nam ie mer und mer zue in der begürt gott zue dienen, und beliebte ir der gaistliche stant über alles diser welt woll, darumb sie us inerlichem andrüb des hailigen gaists genzlich bey ir selbsten entschlossen u. s. w.

In dem Informativprocesse, der schon 1624 eingeleitet und bekanntlich erst im vorigen Jarhundert zu Ende gelangte, wird mündlicher Aussagen, des alten Grabsteins, alter Bilder Erwänung getan, welche die Tradition lebendig erhalten haben sollen. Auch das Haus, Hofstat der Achlerfamilie mit Erinnerung der seligen Elisabeta war durch die zwei Jarhunderte volkstümlich. In einer Kronik des Franziskanerklosters zu Waldsee aus dem 17. Jhd. ist einer Procession von 1622 gedacht und dabei gesagt: biß auf die Hofstatt dye selbigen Ellisabetta Achlerin gewohnet hat. Für unsere Zwecke ist wichtiger die Vererbung des alten Heiligenepithetons *Gut*. Dadurch daß die Vererung der Klausnerin 200 Jare lokal blib und über Waldsees Grenzen hinaus erst mit 1623 zu gehen anfieng, ist der Beiname erhalten worden, wärend er sonst im Hochdeutschen und sogar schon im 15. Jhd. sich verlor. Die Congregation der Riten (Summ. 12 cp. II 1) erklärt es mit Sancta, Beata; andere Belege: ob sanctimoniam vitae Bona fuerit dicta. Gerbert Iter Alem. 406 ff. weiß auch keine andere Deutung als:

dum adhuc in vivis erat, vulgo ob eximiam vitae sanctitatem vocabant Bonam. Es war *gůt* ein Erenname der Heiligen im Mittelalter wie *Degen* für hl. Männer allein galt: der *gůte* Sant Martin wart siech (Mein S. Martin 15 ff.); es stet synonym mit der heilige herre Sant Martin. In einer Rottenburg-Ehinger Urkunde v. 1339, 16. August lesen wir: in der ere dez *gůten* herren Sanct Mauricyen. Mitteilungen des V. f. Gesch. u. Altert. in Hohenzollern XIV 109. Weiter findet *gůt* Verwendung, wenn kranke, heiligmäßige Personen in Rede sten, und endlich ist der Aussäzige, der Leprose auf dem Felde damit gemeint: die gůten Leute, Gůtleuthaus; in lezterem Sinne ist *gůt* heute noch volkstümlich nicht ausgestorben (Rottenburg). Es ist also unter *Bona*, die *Gůte* nur die heiligmäßige Dulderin, die ja sogar mit dem Aussaze vorübergehend geschlagen war, zu versten und nicht in dem Sinne wie wir es heute nemen.

Die *Originalhandschrift* des Kügelinschen Lebens der seligen Klausnerin ist nicht mer vorhanden, weder die deutsche noch die lateinische. Die Schreiber der beiden ältesten biß jezt bekannten Handschriften, der Straßburger und der Innsbrucker, haben das deutsche Original zu Grunde gelegt, ebenso der der Handschrift von 1624. Wir haben keinen Grund an der Richtigkeit der Kroniknachricht zu zweifeln, der zufolge a. 1653 das Original verbrannt ist, also nicht beim Schwedensturm 1633. Anno 1653, berichtet eine Waldseerkronik wie mir H v Alberti in Stuttgart mitteilt: „Den 23 marzij am ſundag ledarij iſt daß ſchweſter hauß oder Cloſter zu reidte verbrunen vnd der gutho betho Ihr khudten oder habidt vnd kruzofix vnd noch ein faden den ſie ſelber geſpungen hadt, diſe hailige ſachen ſend alle verbrunnen iſt Ihn irem bad ſteible auf gangen vnd iſt Inen alles verbrunnen, haben Eben nix nuß vnd der loffell mit dem ſie geßen hadt vnd Ihr leben daß der brobſt khingele ſelber mit Eigner handt geſchreiben hadt vnd in diſem Iahr iſt Es gantz wieder under daß Dach gebrath vnd auf gebuhen worden vnd hadt Inen Mengelich groſen heilf gedon."

Darauf bezieht sich der Bericht im Summ. 64 § 7: una cum toga Bonae Elisabethae et vita ejus manuscripta germanice per ipsum hunc Conradum, magno omnium et mei quoque, qui haec scribo, quique indignus licet parochus praesens aderam, dolore periit exusta — donec nostra aetate ante decennium circiter exorto in illarum domo incendio ac funditus conflagrante u. s. w. (Catalog. 1663.) Kügelin hat offenbar die Strömungen der Mystik in den alem. Klöstern der Dominicanerinnen Unterlinden, Katharinental, Töß gekannt, allein er streifte dise Seite nur; die große Verehrung des Liebesjüngers St. Johannes, wie in Engeltal, wird kurz mit der St. Johannesminne angedeutet, die Unruhen in der Kirche zu Eingang betont. Die Casus S. Galli muß er auch gelesen oder von inen erzälen gehört haben. Seine falsche Angabe, als ob eine

Klausnerin vernam, wie Notker den Teufel prügelte, berut auf falscher Uebersezung des aedituus, der freilich die Sache hörte: aedituus ward später mit Mesner und Custos übersezt; die Vita der hl. Wiborada mochte im bekannt sein und so läuft die ganze Geschichte der Klausnerin auf falsche Lesung, warscheinlich von Custos hinaus, historisch ist die Zugabe nicht. — Die hessische Handschrift ist sicher später als 1428, denn es kommen sprachliche Dinge vor, die tief in die zweite Hälfte des 15. Jhdts. herein schließen laßen. Die Handschrift, bei deren Abfaßung die Namen Cunrat und S. Elisabetha von Düringen mitspilten, die hochdeutsch-hessisch ist, hat beinahe alles Lokale weggelaßen, wie ich oben andeutete. Daß aber das Original oder eine getreue Copie desselben vorlag, siht man an den alemannischen Wörtern, wie an den Offenbarungen St. Mechtildis (ed. Morell) die niderdeutsche Grundlage, obwol alemannisch-schwäbischer Dialekt vorherscht. Vor dem Tode Kügelins dürfte keine Abschrift der Vita genommen worden sein; er starb 1428 — sollte nicht dem hessischen Schreiber ein Transsumpt dises Jares zu Händen gewesen sein und er nam dessen Datum herüber? Die Innsbrucker Handschrift, die erst nicht gefunden werden konnte, gehört noch der ersten Hälfte des 15. Jhds. an. Ich werde sie näher prüfen, wenn erst mir der ganze Text, sowie eine dritte alte Hs., der ich nachspüre, vorligt. Leider bietet hinsichtlich der Hss. Gerbert in seinem Iter Alem. nichts mer, es ist im der Informativproceß so wichtig, daß er jenes ganz und gar außer Acht ließ, wo es doch am Plaze gewesen wäre.

Unmittelbar vor dem 30järigen Kriege wurden vile Reliquien gehoben, St. Norbert St. Wolfgang translociert und so auch die der Klausnerin. Der religiöse Kampf entbrannte auf beiden Seiten furchtbar, man fürte alles ins Schlachtfeld, was man hatte. Dazu kam die Schändung so viler hl. Leiber und Reliquien von Seite der Zwinglianer in der nahen Schweiz. Der allgemeinen Entrüstung darob, der Verteidigung der kath. Religion im frommen Vorderösterreich vor dem Ausbruch des großen Krieges verdanken wir die Schritte behufs Seligsprechung Elis. Bonae und damit auch diß Bekanntwerden weit über die bißherigen engen Grenzen hinaus.

Gegen den 1623 aufkommenden *Beta-Kult* predigte und schrib *Georg Zeaemann*, D Pfarrer und Vorsteher der Kirchen in deß H. Reichsstadt Kempten, ein Landsmann des Schreibers der hessischen Vita. Gedruckte Traktate von 1624 und 1627, deren Titel ganz ausfürlich in meinem „Aus Schwaben" I 468 ff. sten. Sebast. Sailer sagt in seiner Festpredigt: „Abtrinnige Schwärmer, spinnengiftgeifernde Wortsdiener, benanntlich ein böser Prädicantenbub der Reichsstadt Kempten, Meister Jörg Zeaemann, erkühnten sich, die Verehrung Elisabeths unter die Thorheiten und Blendungen zu verwerfen. Allein man stoßte ihnen ihre gottschänderische Kielen an der bösen Nase ab; und waren Jakob Bidermann

ein Schwabe und Elias Graf eine der bündigsten Rettern der Verehrung Elisabeth.“ 413.

Ebenso scharfe Angriffe von den Vertretern kathol. Aufklärung lesen wir in den Freyburger Beiträgen zur Beförderung des ältesten Christenthums und der neuesten Philosophie. Herausgegeben von Kaspar Ruef. 1. Heft. Ulm 1788, Wohler S. 437 ff.

Reute ist jezt ein Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern, die im waren Sinne des Wortes von heute und ehmals „die Guten“ heißen können. Ire segensreiche Tätigkeit verbreitet sich in ganz Wirtemberg. Der Beichtvater Schurer, Bez.-Schulinspektor und Pfarrer, hat die Lebensbeschreibung der Beta Bona in weiteren Kreisen bekannt gemacht in seinem Guten Betha Buch 1875. Waldsee, Liebel.

ABIRLINGER

SPRACHPROBE, ABERGLAUBEN AUS DER SCHWEIZ

I SPRACHPROBE

Schwitzerisch Casperal-Exercitium. Gegen Dun zu 4 mohl, gegen Battenberg zu 4 mohl, stell das Schmeckschůtt nebe de rechte Schuhui, griffs mit der rechte Daze obenah, los die rechti Daze zmitz ans Schmeckschůtt abi keye, strecks gegen dem Himmel uffi, mit der lincke Daze unter die rechti Daze, mit der rechti Daze unter die Zinttügel, trapp hingersi, thus Schmeckschůtt ufs linck Schulterbey, loß Schmeckschůtt vorne abi plampen, loßs Schmeckschůtt in d' lincke Daze keye, mit den 2 fordern kreulen von der rechte Daze nimbs kuderseyl us der lincke Daze, bloß mit de Brodtasche de Rauch devodåmen, schrubs furige kuderseil in d' Schnaphere, miß es gen dem Zinttůgel, mit dem 2 fordern kreulen von der rechte Daze belegs Zinttůgele, bloß mit der Brodtasche s kuderseil abe, riß de Zinttůgel uff, setzs ans recht Schulterbey, zihl dem ma näm Nabel, loß es spritzen, thus wieder devodännen, nimb s furige kuderseil wider ußm Schnebpere ussi, thus in d rechte Daze innen, nimb de Zipfel vom Rock, butz de Zinttůgel uß mit der rechte Daze, nims Pantelierfläschli by de Obre, riß mit de Kneybe beyne de Deckel davodännen, thu de höllische Fyr-Soome uff de Zinttůgel, schmetter de Zindeckel wider zuo, nimb großmächti schritt, mit de rechte Daze nimbs Pantelierfläschli für, riß mit de Kneybebeynen de Deckel uff, thu hôllische Fyr-Soomen ins Schmeckschůtt innen, nims Papir vom Deckel de

Bůchsestey ußm Mul, keys jnnen mit de rechte Daze, zih sell Steckhli nebem Schmeckschůtt uß sellem Blechli use, thus ins Schmeckschůtt jne, keys jne, zihs wieder use mit verkehrter Daze, kurz fůr der Muoßkaste gestosse, thus wider neben y, wo es hůt morgen gsin ist, gibm Schmeckschůtt obe eis an Grindt, trapp hingersi, nimbs uff linckh Schulterbey, marschier wo du witt. Schildwacht, wenn er öppe mußte gaume und den eine daher zschlichele kåm und seit zum: wer gaht da? und schwigt Muß-still, seit nüt, so säg ich zum angern mohl: wer gaht da? und schwigt noch einist und wenn er da fürs drit mohl, wenn ich sege, wer gaht da? schwigt, so darffst wol schůsse, wann du kahst und de Keibe tôde, laß ihn danach lauffe.

Schola Curiositatis sive Antidotum Melancholiae Ioco-Serium omnibus Hypochondriacis et atra bili laborantibus sive fratribus Spleneticis et Melancholicis vulgo denen Herren Miltz- und Mitbrůdern u. s. w. o. J. u. Verf. kl. 8° S. 241. Im St. Galler Kriege 1712 commandiert; das Original hat drei Reihen Soldaten mit Korporal.

II ABERGLAUBE, MEDICINISCHER[1])

Die Straff Gottes manglet keiner arzney. 153b.

Für die Brüne. Nimb ein haubtschädelen von einem Menschen der nit in der Erden gefulet ist, sonder am lufft, schab von der hirnschalen mit einem Glaß oder Raspen eines goldguldens schwer; das gib dem der die Brüni hat in einer fleischbrüen, obs schon ein kindtbettheri were, es schadt nüt. 50a.

Vgl. Alem. V 60.

Für die hinfallende sucht oder böß wee. Nimb Einhorn, Elendtsklauwen vnd gůtt goldt vnd trinck darab, nimb das pulffer von einer haubtschädelen, dem mann das hinderteil vnd einer frauwen das vorderteil in schwallmen oder aegersten wasser ingenommen u. s. w. 60a.

Vgl. Alem. VII 212.

Für kreisende Frauen. So leg man jren fäderen von einem *Gyren* vnder jhre füß, sy genist zů handt. 86b. Ist alt. Gleich darauf ein änliches Recept von Hieronymus, der es in „kaldeyschen Büchern" fand.

Von dem Bößen vnd Schlaffenden, Vngnambten denselbigen zu heylen mit gottes hülff. Do nimb ein menschen schädelen von eines menschen haubt, die mustu in der glůtt vßbrennen vnd darnach rein zů pulffer stoßen, vnd das wyß von einem ey nemen vnd das pulffer darzu vnd ein teygli daruß gemacht vnd mach zügli,

---

[1]) *Aus einem handschriftlichen Receptbuche. Anfang 18. Jhd. Berner Gegend.*

leg die vff wo es geyfert oder offen ist, so wirt es ihn tödten, wo er nit getödtet wirt so wirt es knüpfeli geben. 165a.

Nimb honig, Todtenschidelen, keybenbein das selbs gestorben ist vnd engelsüß vnd legs dem krancken über die hübel, die noch neuw sind u. s. w. 228b.

In demselben Buche sten folgende Namen von Recepterfindern, Geheilten:

Graf Heinrich von Fürstenberg seit, man sol das gumpistwasser wol sieden. 40b. H. Joß von Rynach für ein Recept gegen böse Brüste der Weiber. 46a. Fridli Kauffmann gegen Buchwee. 48a. 110a. Abrahamb Steinegger gegen die Bräune 49b. Meyster Jost, Bruchschnyder zu Bern 1556. 67b. Matthiß wildt, predicant zů Grännichen. 126b. Gräfin von Castel. 194a. Probatum: an der alten Sebinen zů Arauw. 190a. Prob.: C. Yseli. prob. sagt H. Beatus Rapp. 199b. Haubtman Wytnawer von Baßel züget, das im krieg nit bessers dafür sey. 194b. Ist just erfunden worden an H. Michel Clarinus Söhnli. 196b. Brandolff Achmüller sagt, das er solches an siner tochter probiert hat. 200b. probiert von denen von Hallwyl. 206b. Hermann Haberers frauw zu Bern. 210a. Die Frau Barbel von Hallwyl. 213b. Magister Johanns Wittich zu Anstatt. 215a. Dr. Stephanus Contzenus. 218a.

A BIRLINGER

ALTE GUTE SPRÜCHE

1 Vyhisch ist mit verhengtem zaum aller begird statt thůn vnd die nit nach gelegenheit hinderhalten. Vorrede.

2 Hastu übelredender gehört solicher dappferer Menner kundschafft? Leg von dir dein vbelredend vnd gib statt gůten dappferen lerern. Bl. 5b.

3 Der wol zelen vnd rechnen kan
ist aller ding ein glerter man. Bl. 8b.

4 O wie ein zyerlich kleinot eines fürsten der neben anderen trefflichen gescheфften gemelter oder dergleichen künsten kurzweil sucht. Vorrede.

Die kunst der Chiromantzey-Physiognomey, Natürl. Astrologey zusamen verordnet vnd verdeutscht durch Johannem Indagine u. s. w. Strassb. 1523.

5a Worinn stehet aber die Besitzung der ganzen Welt, als in dreyen Seufzern: sie zu bekommen, sie zu behalten, vnd in Wehe u. Schmerzen sie zu verlieren? vnd dannoch seufzen vond achtzen jhrer vil, wol mehr als dreymal nach solcher Burd und eignem vnglück!

Veridicus Germanus Augspurg 1630.

5b Dreyerley Gäst, erzählt man, die ihren Wirt seltzam bezahlen: ein Mauß in einem Sack, ein Fewer in dem Busen und ein Schlang in der Schoß.
Gaistlicher Rentmaister. Ingolstatt 1622 S. 41.

6 Ein übler Nachreder ist ein herumbfahrender Schnack, der mit einem kleinen Stücklein Fleisch — der Zungen — vergifftet, daß hitzige Blattern auffahren.
Ebenda S. 57.

7 Es ist leyder mehrmal geschehen, daß man einen Heuchler für einen lebendigen Heyligen gehalten vnd hinwiederumb einen frommen Menschen für ein Teuffels bestien außgerufen.
Dannhawer Scheid- u. Absagbrief, Straßb. 1667.

8 Der Heller gilt nirgend mehr als wo er geschlagen ist — aber heutiges Tages will sich dessen Wahrheit nicht aller Orten zeigen, weil fremde Pfennige die einheimischen Heller überwigen.
Denckwürdige Curiositäten von M. Joh. Christoph Männling Frankf. Leipzig 1713.

9 Liegt nicht die ganze Welt in der Herberge zum blinden Narren und kalten Wurst einquartiert?
Ebenda 151.

10 Nichts ist dem Menschen mehr angebohren, als die Begierde, sambt dem Verlangen, zukünfftige und verborgene Dinge zu wissen, welcher Fehler uns allen dermassen gemein, daß schwerlich Jemand zu finden sein wird, der sich von selbem befreyet erkennen solte, ungeachtet etwan einer oder der andere sich äusserlich also anstellen möge, als ob die Sehnsucht, wenigstens nach zukünftigen Dingen ihn nicht plage.
Altes Zauber- und Hexenbuch 18. Jhd. Anfang.

11 Hierauß erscheinet sich, daß die abergläubigen Künste alsobald angefangen und wie gemeinlich geschihet, sich in kurzer zeit heftig vermehrt haben, nicht anderst, als wie die Schneeballen sich vergrössern, wann sie fortgetrieben werden oder wie der Schneelast in dem Alpengebirg, wann er anfanget sich herabzusenken, alles weit und breit mit Schnee bedecket.
Lavater de Spectris 326.

12 Warrlich, die dem Aberglauben nachhangen, sind noch tausendmal in tieferer Nacht vergraben, als die Fledermäuse und liegen in den Klüfften der verdammlichen Thorheit mit den *Hammelischen Kindern* verborgen, daraus sie noch schwerer als Proserpine oder Semele aus der Höllen zu holen.

Der Aberglaube, der den Schaum von dem richtigen Glauben abgibt und des Satans Zeugmeister u. Waffenschmid bleibet, wie der selige Otto (Tugendweg und Lastersteg) redet.
Altes Zauber- und Hexenbuch, Anfang 18. Jhd.

A BIRLINGER

LEGENDEN

1 **Historia von dem H. Eusebio** [1])

Volgt die erste Histori von haltung des Sabbaths oder Feyerabendts.

Von dem heiligen Martyrer Eusebio, so auch ein Apostolus Germaniä, zu bekehrung deßelben gesannt worden, find man schriftlich gleichwol wenig auß hinlessigkeit der alten Teutschen, so gar saumselig in auffzeichnung der alten Geschichten gewesen: jedoch findt man, daß Er vor etlichen hundert Jaren in das Teutschland, zweifels ohne ex instinctu Spiritus sancti, oder auß Eingebung deß heiligen Geists, wie andere mehr seines gleichen, die Heyden und rawen Leut darinn zum Christlichen Glauben zu bekehren, ankommen. Da er dann viel Gutes gestifft in der Feldtkirchen gegne umb S. Vicktors Berg, nach und nach die Barbarischen Teutschen mit gutem reine Exempel und reiner Lehr zum Christlichen Glauben gebracht, gleich wie der H. Placidus, und vor jene S. Columbanus, S. Sigißbertus und S. Gallus, die Schotländer, auch gethan, wie hernacher in S. Placidi Legenda vermeldet wirdt, die all ihr Vadterlandt, wie vor zeiten S. Fridolinus auch am Reinstromen, jetzt zu Seckingen ruwende gethon hat, umb Christi umb seiner Ehr und Eifer willen den Christlichen Glauben im groben und rawen Teutschland zu pflantzen, verlassen, welches sub Gregorio Magno dem heiligen Bapst, und unter Keysern Heraclio, vermög der alten geschriebenen Historien, beschehen sein soll.

Nun dieser H. Eusebius wirdt höchlich comandirdt und gelobt von wegen des Sabbaths und Feyrabendts: hinterlaßt auch dene, so die Feyrabendt oder Sabbath nit recht halten, ein herrlichen Denkzedel, den er mit seinem eigenen Blut besprange, der dan von Rechten, mit Laien Christen wol zu mercken, zu fassen, und zu gedencken ist. Dann auf Braederis nit weit von S. Vicktors Berg, so jetzt die Barfüsser jnn haben, war vor zeiten eine

---

[1]) *Eusebius, der Schottenmönch, lebte von 854 — 884 auf dem St. Victorsberg, er wird in den Casus St. Galli II 31 aufgesucht, um einen Traum zu deuten; ausserdem hatte der Herr durch seine Profezeiungen viles entschleiert. In St. Gallen ist eine Vita a. 1641 (Scherer, Katalog 519—20. Cod. 1257) v. einem Pater A W.*

grosse Wiß oder Matten, wie noch die Vestigia oder anzeigunge genugsame Zeugnuß geben. Auff gemeldter Wiß oder Matten stund vor zeiten ein Bildstock, der nit lang davor auß angebung dieses heiligen Manns von einem neuen erleuchteten Christen dahin zur Andacht auffgerichtet worden: darinnen war die Bildnuß S. Anna der Mutter Maria sampt dem Kindlein Jesu auff jren Armen gestanden, wie man sie noch pflegt zu malen. Zu solchem Bildt kam offt dieser heilig Mann, seine Andacht vor gemeldtem Bilde zu vollbringen, insonderheit aber, wann es umb den Feyerabend war, und er gar hinauf auf S. Vicktors Berg gehen wollt. Der gemein Pöfel aber, so sich an der ersten ungern zum Gottesdienst ergibt, war diesem Eusebio sehr auffsetzig, dann er hat sie oftermalen nach dem Feyerabend gütiglichen von der Handarbeit abzustehn ermanet, daher dan etliche ein heimlichen und offentlichen Neid auff in warffen, vermeinten, er hätte noch als ein Fremdling lützel Schutz und Schirm von den Obrigkeiten, derwegen als etliche grobe Bauern auff gemeldter Wiß oder Matten im Hewmonat Graß abmäheten, und dieser Eusebius seiner gewohnheit nach auff den den S. Vicktors Berg auff den Feyrabent vorhabends zu gehn, allda zu betten, knewet er vor gemeldtem S. Annen Bildt nieder, verricht sein Gebett, versahe sich nichts Böses, siehe zu, kompt einer auß den vermeldten Mädern auß gefaßten zorn gegen ihm, mit auffgehobener Sägiß gegen ihme geloffen, deß vorhabens ihn von dem Bildt hinweg zu treibe: weil aber Eusebius wol sahe, was aber die Natur und Eigenschaft dieses bösen Menschen währe, und er zuvor im Geist Gottes gewißt, daß er der Martyrer Kron solt erlangen, gab er diesem Gottlosen Menschen, der ihn mit viel Schmähwörter antastet, was er da thete? kein Antwort, war wie Christus auch in seinem höchsten Leiden wie ein Schäflin geduldig, fuhr in seinem Gebett fort. Darauff gemeldter Mäder auß Teuflischem Zorn und eingeben gegen ihm ergrimmet, zuckt seine Sägiß zum vorteil gegen dem heiligen Mann, der sich nit begert zu weren, schlug und säget ihm damit sein heiliges Haupt ab, gleich vor S. Anna Bildt. Hirauff dieser H. Mann sein abgesägtes Haupt in die Handt genommen, hat dasselbig, gleich wie der H. Dionysius vorzeiten und der H. Placidus, noch einen weiten Weg, auff S. Vicktors Berg, in den Händen getragen. Weil dann sich dieses eben an einem Sambßtag oder Feyerabend zugetragen nach verleuttung des Feyerabents, ist er gen Röttiß anfangs des Bergs kommen, den Berg hinauff mit seinem in den Händen tragenden Haupt gangen, seien etliche Weiber in ihren Krautgärten gewest, so nach verleutnem Feyrabent noch darinn gearbeitet haben. Diese als sie den heiligen Mann gesehen den Berg hinauff gehn, und sein abgehawen oder abgesägtes Haupt gantz blutig in den Henden tragen, haben sie nit unbillich ein solches mitleiden mit ihm gehabt: darunder eine mit erhebter Stimm und trawrigten Gemüt gesagt: Ist das nicht unser Eusebius? Ach wie unrecht und wie eine große Sünd hat

der gethan, der diesem unserm lieben H. Mann Eusebio sein Haupt abgeschlagen hat, wie kann er sie abbüssen? Darauff sein blutig Haupt geantwortet: Ja es ist war, er hat unrecht gethon, wie du sagst, aber eine größere Sünd thustu, das du nach verleutnem Feyrabend allda im Krautgarten arbeitest und den auffgesetzten Sabbath nit haltest. Ist also nach dieser Beantwortung fort den Berg hinauffgangen, und in S. Vicktors Kirchlein mit dem Blutigen Haupt für den Altar nieder knewet, dassebsten ein weil gebetet, nach verichtem Gebet sich gegen dem Boden geneigt, sein Geist auffgeben, und dahin begraben worden. Demnach als dieses bald bekant und offenbar worden in umbligenden Grentzen und Orthen, ist die Bildsaul, da er enthauptet worden, hinweg gethon und ein Kapel, wie sie noch heutigs tags steht, an solche Statt und Orth gebawen worden. Es sindt auch zu beiden Seiten deß Altars dieser Kapel löcher in dem Boden, so sich nit vermauren, noch viel weniger außfülle lassen, sondern bleibe stets offen und versinkt alles, was man darein legt oder wirfft. Bei den alten war die Sage, der Thäter were an der That zu seiner Straff lebendig von dem Boden, wie leichtlich zuglauben, verschluckt worden, und sencke nach und nach hofflich hinab der Körpel biß zum Abgrund der Höllen. Wiewol diese Historie bei unsern Widersächern wenig gilt, soll sie doch ein guter Katolischer Christ nicht in wind schlagen, sonder sich offtermalen darin erspieglen und ersehen, und dester fleissiger in haltung deß Sabbaths und Feyerabendts, sich wie einem rechten nicht lawen Christen gebürt, erzeigen, dem Gebet und andere guten Wercken obligen, den Dienste-Mägt und Knechten auch Glauben und zu der gebürenden Rüw helfen, sie zu ihren Zeiten auch zum Gottesdienst fürdern, sonst muß der Meister und die Fraw ihre Bürdinen, an einem Orth, da es jenen nit wol kommen wirdt, mit der zeit selbst helffen tragen müssen.

Memorial Oder Gedenckzedel Von der Forcht Gottes, besonder aber vom Sabbath, Feyrabendt, Sonn- und Festtägen nach Göttlicher vnd Christenlicher Kirchen Einsatzung vnd Ordnung recht vnd wolzuhalten: auch von Straff der Verächter solcher heiliger gebotner Zeytten vnd Tägen. Mit Vermeldung etwelcher namhaffter vnd diser Zeyt schier vergeßner oder vnbekandter Historien, Miracklen oder Wunderzeichen, so sich in diesem Fall zugetragen. Durch Joannem Georgium Tibianum, Diser zeyt Burgern vnd Latinischen Schulmeistern der catholischen Reichs Statt Vberlingen am Bodensee. Seinen hertz lieben Kindern, Encklin vnnd Nachkömlingen zu einer Vätterlichen Warnung, Erinnerung vnd künftigem Angedenken Testaments weyß gestellt, hinderlassen vnd befohlen Anno à Christo nato MDXCVIII. Getruckt zu Costantz am Bodensee, bey Leonhart Straub Anno MDXCVIII. 8° [1]).

---

[1]) *Diser Schrift Schinbeins (Tibianus) sind auch die drei Legenden vom Zwinglianer in Ermatingen, von einer Adelsperson und von einer schrecklichen Historie in meinem „Aus Schwaben" I 74 ff. entnommen. Tibian war ein überaus fruchtbarer Schriftsteller. Von im ist „Schöne Histori von S. Catharinen und einem jungen Grafen", unsere*

Johann Georg Tibianus sagt von seiner Abstammung: Was das Schinbeinisch Geschlecht für Leuth gehabt, Glauben vnd Wandel geführt. Ich zwar kan mich noch gar wol erjnneren, was meine liebe alte betagte vnd wolerlebte fromme vnd Gottsförchtige Voråltern selige (als meine liebe Vhrene vnd Anen, so mich zu Freyburg im Breißgew, als in meinem lieben Vatterlandt, gleich von Jugendt vnd Kindswesen an zu sich genommen vnd erzogen. Mein lieber Großvatter *Georg Schinbein*, so zu Mengen Stattamman, Burgermeister, vnd ein zeytlang Buchawischer Amptmann gewesen vnd Anno 57 den 22. Februarii, sein Haußfraw aber Barbara, mein liebe Ana Anno 51 den 21 Junij daselbsten. Entlich auch mein geliebter Vatter, geweßter Schönawischer Amptmann, so Anno 52 den 12. Junij zu Seckingen, alle selig vnd Christenlichen in Gott verscheiden, deren vnd allen glaubigen Seelen, der Allmächtig gütig vnd barmherzig Gott gnädig sein wölle) in disem Fahl gesinnet gewesen vnd was sie sich verhalten haben. Vorrede.

2 Die Histori von dem H. Placido

Nach gebawter Kirchen, haben die andern zween von S. Columbano die Valediction oder urlaub genommen, und ihren Weg Orientem versus gegen auffgang der Sonnen genommen. Und als sie an den ursprung deß Rheinß kommen, der nit sehr weit davon war, sind sie demselben noch besser hinab geruckt, biß daß sie auch auff schöne weitin, doch wilde Ebne kommen, welche ihn wol gefallen, und deßwegen alda zu verbleiben ein weilen fürgenommen; aber je länger je mehr hat sie dem Sigißberto besser gefallen. Derhalben er S. Gallo sein propositum oder vorhaben erklert, wie er gentzlich alda zu verbleiben und zubawend vorhabens und willens seyn. Darumb S. Gallus von ihm urlaub genommen, ihme auch ein bequemes Orth zu suchen. Ist also den Rhein hinab noch förner gezogen, biß er ein Orth seiner Habitation bequem befunden. Sanctus Sigisbertus aber hub an mit Gottseligem Leben und Wandel, wie auch mit Gottseligen Thalleitten und sonderlich dem Grafen Victori, so gleich ein Quadranten einer Meil, das ist ein viertel vor jm über deß Rheinß auff einem Schloß sasse, angenem worden und wohlgefallen. Derenwegen sie ihm behülflich geweßt,

---

Ausgabe des Wunderhorns I 406 ff. wo der ausfürliche Titel des Wallfartsbuches verzeichnet stet (413). Eine andere Schrift heißt: Encomia B. Mariae semper virginis. Das ist allerley Lobsprüch vnd fünff hundert heyliger Namen, so Mariae der ewigen Junkfrawen hin und her in heiliger Schrift von heyligen Patribus vnd probierten Authoribus nicht vnbillicher weiß gegeben worden. Zu Ehren vnd gnädigem Wolgefallen dem Hochwürdigen in Gott Fürsten vnd Herren, Herren Hvldricho Abte deß weitberümpten Fürstlichen Gottshauses zu Einsidlen: Herren Decano vnd einem Ehrwürdigen ganzen Convent daselbsten: in teutsche Rhytmos gestellt durch Joannem Georgium Tibianum. Getruckt zu Costantz am Bodensee bey Leonhard Straub 1595. 4° Oiij. Ferner gibt es von im Sententiae sanctorum patrum de utilitate missa sacrificii ib. 1597. in 4°; Gedichte, 2, in einem c. 1608 gedruckten Gebetbuche einer Fürstin von Fürstenberg, kenne ich als Einleitung (in Ueberlingen gedruckt).

daß er ein Kirchen in unser lieben Frawen Ehr aufferbawen und gleichwol schlechte Hütlin darbey herumb, in welcher Fratres angenommen, under welchen einer mit Namen *Placidus*, welcher an heiligen Läben und Tugende sehr zunam und wuchse, derwegen er dem Sigißberto sehr lieb und geheim ward, das er ihn als viel, als zu einem Rhat und Cubicularium oder Kämmerling gebrauchte: dann er ein Landtskind, darzu vom Adel und mächtig war. Als aber der Graff Vicktor grausamlich und Tyrannisch wieder seine Underthonen selbiger zeit wütete, mit allerlei Beschwernussen und untertruckungen von tag zu tag je herber und sträuger wurd, und die gebotenen Feyer und Festag liederlich hielte, hat solches der H. Sigißbertus, nit länger mögen gedulden, und zu ihme gesanndt den H. Placidum, ihn anzureden, das er nit mit den neuen Christen Leuten, welche nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, anerwünschten Kinder Gottes, die Glieder des Leibs Christi seien, und miterben Christi und des ewigen Läbens, also handeln sölte, daß jm auch nit gebüre nach Heidnischer Art solche seine Christenleut zu beschweren und beherschen. Der Tyrann aber nam sölches von dem Placido zimlicher massen an, jedoch wieder jn im selbst ergrimmet, dorft jedoch nichts zum Placido sagen, noch etwas ungereimts mit ihm fürnehmen. Da aber der heilige Mann wiederumb auß dem Schloß kam, heimwerds ziehen wolt, ist gemeldter Graff Vicktor durch sein Malam herbam, oder gemahel mit schimpff und scheltworten wieder den H. Mann erbittert worden, dann sie hatt ihm angereitzt, ob er ein solcher Graff wolte sein, der einen solchen liederlichen Mann solle förchten und straff von ihm leiden? Er solte sich dessen schemen. Durch solche Wort den Grafen soweit gebracht, daß er von stund an seine Diener, den H. Mann umbzubringen, nachgeschickt, welche jhn bey oder auff einem Stein, der noch vorhanden, erwischt, und jhm sein Haupt abgeschlagen, und jhn ligen lassen, also getödt: auff welchem Stein noch die Fußtridt, oder Fußstapffen der Knewbiegung und besprengung des Bluts gezeigt werden [1]). Da nun des Graffen Diener jhres Herren befelch verricht, seien sie wiederumb heim zogen, dem Grafen, und der Gräfinen jhrem vermeinen nach diese fröliche botschaft fürgebracht. Da nun die Diener vom Stein hinwegkommen, ist S. Placidus alsbald wiederumb auffgestanden, sein abgeschlagen Haupt wie Eusebius in seine Händ genommen, dem Kloster Disentis wiederumb zugangen; und als er noch ungefahr eines guten Büchsenschutzeß weit von dem Kloster gewest, ist er zu einer Frawen, welch ob einem Bach Häß gewäschen [2]) kommen, von welcher er den Schleier [3]), den sie allbereit zu wäschen in der Hand hät begert. Die Fraw aber, so sehr übel ab diesem Specktackel er-

---

[1]) *Felt bei Murer.*
[2]) *Felt bei Murer.*
[3]) *Schleyer oder Stuchen. Murer.*

schrocken, hat jhn nit dürffen recht ansehen, sondern hinderwerts jme den Schleier darbotten, den er von jhr empfangen und darumb gedankt, und den Kopf in den Schleier gelegt, und die Frawen mit dem Blut, so er von dem schweissigen seinem Haupt in Händen gehabt, ein wenig zu warer urkund und zeugnuß gesprengt [1]. Alsbald darauff haben die Glocken im Kloster sich selbert angefange zu leuten [2]: welches der H. Sigißbertus gleich im Geist Gottes gemerckt, alsbald zu seinem Conuent gesagt: Daß sie dem H. Mann entgegen wolten gehen, haben ihn also mit der procession und kummer empfangen, in die Kirche beleittet, allda nach gebür zur Erden, nach auffgebnem Geist, bestattet.

Den nächstfolgenden Tag darauf hat Graff Vicktor von seinem Schloß über die Bruck des Rheins gehen wöllen, ob welcher er wunderbarlich hinab gefallen, zerfallen und vollent ersoffen, und sein Weib jämmerlichs Tods abgeleibet. Welche Geschichte sein Sohn Vicktor, oder wie etliche wollen Hugo damals Bischoff zu Chur, als er sie vernommen, hat er sich höchlichen darob entsetzt, die heiligkeit dieser Männer, und die Rach Gottes darbey verstanden und abgenommen, hat alsbald dem H. Sigißbertus und dem S. Placido sein gantz vätterlich Erb zu versöhnung deß Zorn Gottes, und dem Kloster Disentis vermachet und gestifft. Also hat das Kloster angefange je länger je mehr zuzunemen und wachsen, daß der Brüder gar viel worden, also daß der H. Sigißbertus entlich verursacht worden nach Rom zu ziehen, da er bestätigung des Klosters, und der Priuilegien von dem Bapst Gregorio Magno empfangen wieder herauffer zu seiner Haußhaltung kommen, und also nach vollbrachtem heilige Läben hat Er auch seinen Geist Gott befohle, und nach seinem letzten Willen oder begeren ist er in seines Dieners S. Placido Grab bestattet worden.

Ebenda; vgl. Murers Helvetia Sancta 1648 S. 175 ff. Dann kann das Churer Diöcesanbrevier v. 1595 verglichen werden. (Meyer v. Knonau in Zürich). Rettberg leugnet die ganze Geschichte, dessen kecker Negation treten Gelpke und Friedrich in iren Kirchengeschichten entgegen (459. II 631 ff.). Folgender Reim stet nach den 2 lezten Sagen:

Eusebius und Placidus,
Die werden ohn all Verdruß
Von einem Christen, der recht glaubt,
Angerufft für Wehtagen des Haupts
Das ist bewert an manchem eben
Wie jhr Miracla Zeugnuß geben. D³.

3 Von St. Magnus

Folgende Legenden sind dem Buche entnommen: Starcker Arm Gottes, der Welt gezeiget in dem Wunder- und Heiligkeit-vollen

---

[1] *Noch spät herein bei S. Pl. Grab das Tuch gezeigt. Eichhorn cod. prob.*

[2] *Felt bei Murer.*

Lebens-Wandel Deß grossen heiligen Abbt und Beichtigers Magni, Ersten Stiffter und Vorstehers deß Uralten von seinem Namen sich hernennenden weitberühmten Benedictinerischen Stüfft und Gotts-Haußes in Füessen u. s. w. 1729. Gedruckt in dem Hochfürstlichen Stüfft Kempten, durch Johann Mayr. Vorred. 462 SS. Inhaltsverz. 8⁰.

1 *St. Mangen Glocken.* Den ganzen Somer durch erhellet sattsam, daß St. Mangen Glocken gegen Hochgewitter helfen. — A. 1564 hat ein armer Tagwerker Johann Spöttl von Weissen-See eines Tages in einem Thale zwischen zwey Wäldern, unweit von St. Magni Gotteshaus entlegen, sich mit Heu zusammenrechen beschäftiget. Gehling hat sich der zuvor ganz haitere Himmel mit finsteren Wolcken förchtlich verhüllt und hat ein entsetzliches Donnerwetter begunnet. Was aber hierbey über daß dem guten Tagwercker meistens erschröckte, ware ein entsetzlich in dem Lufft durch einen Wald her mit diesen betrohlichen Worten erschallende Stimm: *schlag! schlag!* welcher ein anderer von dem anderen Wald her deutlich antwortete: *Ich kan nit! ich kan nit! weilen ich St. Mangen Hund bellen höre!* worunter diser durch den Lufft ohne Federn fliegende Höllenvogel gedachte *St. Mangen Gloggen* wollte verstanden und mithin durch seine metaphorisch oder verdeckte Red-Art zweiffelsohne auß höcherem Gewalt hierzu bezwungen angedeutet haben, daß mehr gemelte St. Magni Gloggen wider die von der Höllen eine übernatürliche Krafft und Wörkung haben. 364 ff.

2 *St. Mangen Kelch.* Ist Silber, doch nichts daran verguldet. Die übernatürliche Wunder-Krafft ist so groß, daß kein Kranckheit oder Zustand mag erdencket werden, welche nit durch einen andächtigen Trunck auß demselben wunderbarlich seyen vertriben und vollkommen geheilt worden. 227 ff. sih unten.

3 *St. Mangen Kreuz.* Seine übernatürliche Wunderkraft zeiget sich vorderist in Vertreibung der auch gefährlichst- und betrohlichsten Hoch-Gewitter und glücklicher Abwendung des Verderblichen Schaur- und Hagels; übrigens hat es gleiche Würkung mit dem hl. Kelch, was die Kranckheiten der Menschen belanget und mit *dem hl. Stab* in Vertreibung alles schädlichen Ungeziffers und Heilung allerhand Geprästen oder Seuchen unter dem lieben Vieh; derohalben es auch so wohl mit dem *Heil. Staab*, als in Abwesenheit desselbigen allhier und anderstwo (wann es etwane bittlich begehrt wird) in dergleichen Nöthen mit glücklichem Effekt gebrauchet. 230.

4 *St. Mangen Rauch-Pulver* aus dem St. Mangenkloster in Füessen, geweyht 293. Man holte von da auch den mit den wundertätigen Reliquien des hl. Magni *gesegneten Wein.* 305.

Ein *Gesund-Trunk* aus dem wunderthätigen Kelch St. M. 336. 343.

Einem armen Kind, übel durch teuflisches Zauberwerk von bösen Menschen zugerichtet, hilft der Trunck aus dem Kelch 349, ebenso einem Knaben dem ein nicht geheuers *Küchlein* zu essen

gegeben ward. 349. Auch *St. Magni* gesegnetes *Wasser* wird heilkräftig erwänt 367·

Gesegneter (an d. St Magni Reliquien) Haber. 399.

5 *St. Mangen Stab,* der unter dem Hl. Gallo auß dem Kloster Bobio nach dem seeligen Ableben des Hl. Columbani, vermög dessen vor seinem Todt gegebenen Befelch überschicket, worden, nachenmalen aber (nach S. Galli Tod) unserm hl. Magno und nach dessen Todt endlich seinem Kloster, als ein reiches Erbtheil und unschätzbare väterliche Verlassenschaft zugefallen ist. Die *Materi* desselben ist kein andere als Holz, anjetzo aber und schon von undenklichen Zeiten her mit Silber zierlich bekleydet und also eingefasset, daß man das Holz doch aller Orten genugsam sehen kann. Was solches aber für ein Species oder Gattung desselben eigentlich seye (obwohlen es dem Nußbaum-Holtz ziemlich gleich scheinet) hat sich jedannoch noch keiner außzusprechen unterfangen: dises ist höchstens daran zu bewunderen, daß es nach mehrer, dann 1100 Jahren, obwohlen es vilfältig beregnet und sonsten benetzet wird, nichts desto weniger annoch so frisch und unversehrt ist, daß man nit ein einiges Anzeigen von einiger Verwesung oder Fäulung an demselben verspühren kann. In der Länge haltet dieser hl. Wunderstab, wie er an jetzo ist, nit mehrer, dann 2 und $^1/_2$ Werck-Schuh, mithin kan nichts zuverlässiges noch gewisses behauptet werden, ob derselbe ein pedum Pastorale oder Prälaten-Stab oder aber ein Hand- und Spazier-Stab gewesen seye? Seine übernatürliche Wunderkraft erzeiget sich theils in Vertreib- oder Vertilgung alles, was und wie es immer Nahmen haben mag, schädlichen Ungezifers, theils in Heilung allerhand Kranckheiten und Gepräste, sowohl der Menschen als deß Vichs, theils auch in Abwendung betrohlicher Hochgewitter, Schaur, Hagel, Wassernöthen. 231 ff.

In Berwang und Umgegend ward *St. Mangen Stab* gegen das schädliche Ungezifer angewendet. 297.

a. 1617 ward *St. M. Stab* in die Schweiz und einige an dem sog. Bodensee gelegene Oerter auf bittliches Ansuchen wider das Unzifer in Feldern geholt, das glücklich vertriben und ausgerottet ward. 308. 353.

a. 1714 ging der hl. Stab nach Gynz, Ottobeur-Herrschaft. 383. Vieh benediziert allda. In Hopferau bekommt das Ungezifer *Fliegel* vor dem Stabe, hat sich in die Höhe erschwungen und einen Ausgang gesuchet. 387 ff. a. 1500 in Steingaden gegen *Gartenwürme.*

6 *St. Mangen Stola.* Andertens findet sich auch in unserm Heiligthumb-Kasten die Stol und Manipl unseres hl. Magni, dero er sich bey dem hl. Meß-Opfer bedienet hat; dieselbe seind ganz schmahl und durch und durch nit mehr, dann 3 Finger breit, auch ganz kurz, wie mans vor alten Zeiten getragen hat. Die Materi daran ist grün Sammet, von jhrer Krafft und Würckung weißt man

man nichts anders, als, daß sie mit obgemeldtem Fleck von dem Habit denen *hart gebärenden Matronen* mit jederzeit erwünschtem Erfolg *appliciret werden.* 227.

Habitfleck: annoch frisch und unversehrt und schön schwarz; diser, wann er denen in gefährlichen *Geburts-Nöthen schon allerdings mit dem Tod ringenden Frauen auf das Herz geleget* oder *angehenckt wird*, hat die übernatürliche Wunderkraft nit nur allein die unerträgliche Schmerzen zulindern, sondern auch zu einer glücklichen Geburt zu verhelfen. 226.

7 *St. Mangentrit.* Und hat die N. jhr hart beschädigtes Kind an das Gestatt deß Lech-Fluß bey einer Berg-Enge, so man von Julio Caesare her Saltum Julii oder wie auff corrupt lateinisch und übel teutsch das gemeine Volsk außsprichet *Lusalten* nennet, getragen. An disem Orte solle unser hl. Magnus wie die uralte, ununterbrochene Tradition lehret, unter Anführung und Beglaitung eines Engels über den Lech-Fluß von einem Gestatt oder Berg auff den andern geschritten seyn und zu ewigem Angedencken seyn und deß in leiblicher Gestalt erschienenen Engels-Fuß-Stapffen in dem Felsen eingedruckt hinderlassen haben, welches aus deme noch mehr bestättiget wird, weilen man nemlich dise Fuß-Stapffen nach so vil 100 Jahren heutiges Tags noch ganz deutlich sihet und insgemein *St. Mangentritt* zu nennen pfleget. Allda bey disen Fuß-Stapfen pflegen sich die mit s. v. Rauden behaftete Leute usw. 347 ff.

4 Klostermärlein

Das Kloster Kirchberg (Dominicanerinnen) ligt bei Haigerloch, ist aber jezt wirtembergisch Alem. 6, 138 ff. Die Handschrift, welche Sage 1—9 enthält, ist im Privatbesize. Titel:

Kurze Beschreibung und Erweisung von Herrkhommen vnd Auffnemmen deß Closter Kirchberg, etwelcher Schwesteren welche fromb vnd gotselig darinn gelebt und das Leben glickhselig geendet haben, wie auch Wunderwerkh vnd anderer Geschichten, die der Barmherzige Gott in disem Closter gewirkhet hatt. Zum Trost und Nutzen der ietzt da wohnenden und aller Nachkhommenden mit höchstem Fleiß aus den alten hünder lassenen Schrifften der Schwestern zusammengezogen, in ordentliche Formb gerichtet und vorgestelt durch R. P. Pium Keßler, Prediger Ordens, dermahlen Socium allda, geben und dediciert 12 Febr. 1691 Cecil. Barb. Dornspergerin Priorin.

1 *Beschreibung waß sich in folgenden Tagen mit Einem Vesperbildt der hl. Mueter Gottes in dem Frauen Closter Kierchberg S. Dominici Ordens zugetragen.*

Den 13 Juli a. 1648 nach Vollendung der Metten, so die Closterfrauen gehalten, ist von der Frau Priorin daselbst einer Schwester Namens R. so noch ein Novizin und ein Tochter von Rottenburg wahre, nach Gebrauch derjenigen, so erst in den hl. Orden Dominici befohlen worden, solle niderknieendt ein Ave Maria

und den hymnum: Ave Maris stella betten. Als sye dan anfing zu betten, besichtiget die Schwester das Bild undter sich, daß Waßer dem H. Bild auß den Augen auff die nassen heraberlauffet, gleich den Erbßen; stehet darüber gleich auff und sagt solches Ihrer Lehrmaysterin, der Mueter Subpriorin, so auch in der Kierchen bettendt war, wurde folgens die Frau Priorin und das ganze Convent zusammen gehollet, wie auch das Haußgesindt, und also in 50 Personen, die haben das H. Bild angezaigdter massen wainend gesehen, wie auch undt insonderheit der Herr Beichtvatter, der baldt darnach das H. Ambt der Meß von Unser L. Frauen Salve Sancte Parens gehalten, undt ist dises Bild also biß nach verrichtem Ambt auff die 2½ Stund wainendt gestanden.

Nachdem die horae von dem Convent geleßen, ist der Pfarer von Zimmern auch kommen. Da hat das H. Bild wider ein wenig angefangen zu wainen vmb die 9 Uhr nemblich, da der ganze Convent solches wider mit großer Forcht und Angst gesehen. Umb 12 Uhr, da die Frau Priorin und die Schwester R. bey dem H. Bild gebettet, haben sye, wie auch wie die Schwester N. und N, mit ihnen auch 2 Man Namens der Sehener und der Bachhanß sambt 2 Töchterlein, und hernach der ganze Convent daß H. Bild wider wainen gesehen, die Schwester N. hat die Zeher in den Weil oder Schlayer auffgefaßt.

Umb 1 Uhr hat daß H. Bild sich mit ganz nassen Augen wider erzaigdt; da hat der Herr Beichtvatter mit dem Finger solche abgewist in Gegenwarth Herren Pfarrer von Gruel, Herrn Pfarrer von Binsdorf, des ganzen Convent und bey 40 weltlichen Personen auß den umbligenden Dörffern.

Deß andern Tags, der da ist der 14 Jully zu Morgen umb 6 Uhr hat das hl. Bild wider angefangen zu wainen, daß die Zeher auß beden Augen und dem H. Bild über die Naßen ein Tropfen herabgeloffen, hat ein halbe Stundt lang gewehret. Haben solches daß Convent, geistliche und weltliche bey 30 Personen, auch der Closterschaffner Johann Diener mit großer Verwunderung gesehen. Den 15. Jully gleich nach Vollendung der Metten nach 5 Uhr, da die Priorin, Schwester Salome, die Mueter Subpriorin und Schwester Raymunda vor dem H. Bild geknieent, hat das Bild wider angefangen sterckher zu wainen, dan vor nie; hat ein stundt lang gewehret. Der ganz Convent, 2 Schwestern von Gruel, der Herr Pfarer von Miringen und deß Closters gesindt; sonst auch vüll gaistliche undt Weltliche bey 100 Personen habens gesehen.

Umb 12 Uhr zu Mittag hat daß H. Bild wider anfangen zu wainen; seindt zwei Zeher in daß Tiechlein, so darunter gelegen, geloffen, habens 3 Priester, nehmlichen der von Gruel, Zimmern undt Miringen, daß ganz Convent, 2 Schwestern von Hierlingen undt sonst vüll gaistliche und weltliche Personen gesehen.

Den 16. Jully under der Vesper hat das H. Bild abermahlen anfangen zu wainen, aber nit so vüli als vor. Deß Nachts umb

9 Uhr hat es außgesehen, als wann es ain schwaiß im Angesicht hette; der Closterbeckh und zwei Schwestern habens gesehen.

Den 17 ist das H. Bild in die Kierchen, dann es vorhin in Betthauß gestanden, auf den Cor Altar transferiert, allda es sich weiters nichts erzaigt und an dessen Statt ein anderes Vesperbild (so auß einem unkatholischen orth, allda es verbrent wollen werden, vor etlichen Jahren nacher Kierchberg undt zwar gleichsamb wunderbarlich gebracht) gestelt worden. Dißes hat im Beyseyn des Herren Brobst zu Ehingen, H. Dechans von Rottenburg, des Hoffschreibers Herren usw. und anderer mehr Burger, Manß- und Weibspersonen von Rottenburg undt andern Orthen her, auch Waßer auß den Augen geben biß yber die Naßen undt Backhen herab, so der Herr Brobst selbes abgewischt, hats ein ohngefehr zwelfjähriger Knab von Rottenburg erstmahls gesehen.

Bald darauff zwischen 9 und 10 Uhr hat H. Pater Quardian der Capuziner zu Rottenburg, als eben die Rottenburger wider haimbraißen wollen, sambt dem Pfarer von Gruel gesehen daß H. Bild so vorhin blaich ware, hibschröttlich sich erzaigdt, solches Herren Probsten undt Herren Hoffschreiber erzelt; worauff man insgemain widerdahin gangen und es besichtiget; daß H. Bild hat sich aber wider verstelt gehabt undt ganz blaich gesehen worden. Sonst sagen diejenige, so diß Bild vorhin gesehen, daß sich dessen Mundt und Augen vüll verendernt, die jezo vil weiter seyen als vorhin gewessen, daß es vor Jahren mit einer schwester geredt undt sie in einer Triebsall zur gedult ermant, weil ihr liebes Kindt vüll mer gelitten.

Dißes hab auß einem alten schreiben, so under den schrifften Herren Oertle von Rottenburg gefunden, abgeschriben, welches auch in unserem Archif zu finden. Sor. M. A.(nna)

2 Eß lebte auff ein Zeit in disem Closter ein absonderliches frommes und sehr andächtiges Mensch und war dazumahlen Suppriorin, welche dem andächtigen gebett, sonderlich aber dem Göttlichen Dienst Tag und Nacht auf das fleißigste abwartete. Als sie eines nachts auß eyfer gegen dem Gottesdienst umb etwas zu früh auffstunde, gleichwohl vermeinendt, es were die rechte Zeit und das Convent schon auf dem Dormitorio den Curs zur betten versamblet, desswegen auch zur betten angefangen, hat ihr das Mueter Gotes Bildt (welches noch biſ auf den heutigen Tag gleich der Bildnuß zur Einsideln ganz schwarz zuesehen ist), alß wan das völlige Convent bey einander were, geantwortet und zwar dergestalten, daß es die Suppriorin nit vermerckhen khündte, biſ sie kommen ist zu der Antiphon ad Benedictus: O Gloria Dei Genetrix usw. allwa sie gesehen, daß die Heillige Mueter von ihrem Orth her abgestigen und ihr liebes Kündlein, welches sie auff ihren Armben gehabt, ahn dasselbe gesetzt, vor ihme niderknieet und für erhaltung und Aufnamb deß Closters gebetten hat, warauf ihr das Kündlein geantwortet: stehe auf, herzliebste Mueter, ich ver-

sprich dir, daß ich dises Closter niemahlen verlassen will, wan es nit selbsten von mir weichen wirdt. Als nun die fromme Supriorin dises fromme Spectacul dem Convent weisen wolte, ersahe sie, daß kein einzige von Closterfrauen allda und die Zeit die Metten zu betten noch nit were.

3 Zur selbigen Zeit regierte dises Closter und war durch 22 Jahre Priorin Barbara Herterin (1592), ein sehr gedultige Frau, welche alle schmach und Unbilden, ob sie schon villfältig waren, in grester und höchster Gedult erlitten und ausgestanden hat. Nachdem aber dise Frau einesmahls wegen eines grossen Anstoß und geferlichen Stand des Closters in ein sehr schwere Betrüeb- und Kümmernuß gerathen und dise Gefahr mit ihrer Betriebnüß kniendt vor Einem Mueter Gottes Bildt, der Trösterin der Betriebten, clagte und befehlete, hat selbe Bildt den Mund aufgethan und sie getröstet mit disen Worten: Warumb bistu so traurig, liebste Tochter? Weistu nit, waß ich und mein Kündt gelitten haben? Daß Creutz und die Birde dere du niht underligst, ist nit zuem Verderben und Undergang dises Closters, sondern vihlmehr zue seinem Aufkhomen, ich werd es ewiglich nit verlassen, wa es nit mich verlasst oder von mir weichen wirdt. Mit disen so trostreichen Worten erfilt, voller Freuden, ist sie auffgestanden und ganz getröst darvon gangen. Disem aber desto mehreren Glauben zue geben, wirdt gemeltes Bildt, welches ietziger Zeit in dem Closterfrauen Chor Altar stehet, biß auff disen Tag mit auffgethanem Mund gesehen, da es doch selben zuvor zuegehalten hatte. Gemelte Priorin aber, nachdem sie vill Verfolgungen inner- und ausser dem Closter mit beständiger Gedult außgestanden hat, ist sie glickselig gestorben alß man zahlte nach Christi Geburth 1615.

4 Dises (ein anderes Muttergottesbild) Bildt stehet ietzt zuer lünkhen handt im Eingange des Chorß der Closterfrauen und hat das Convent nach geschehenem jenem Miracell zue disem Bildt ein solches Vertrauen genommen, daß es bey allen zufallendten Gefahren und yblen daß Salve Regina dreymal zue singen pfleget und ist darbey observiert worden, nit allein von Closterfrauen, sondern von denen, die ausser dem Closter wohnen, denen die Andacht bekhandt, wie mir dan selbsten ein gewisser Geistlicher solches gesaget und bekhräfftiget, daß dise Andacht niemahlen geschehen seye, daß sich nit selbiger gefehrlicher Standt in einen besseren verenderet habe, welches ich selbsten, als ich hier ware, erfahren hab, und dessen Zeugüß geben kann. Damit ich aber zuem rechten Zweckh, nach dem Titul des Capituls schreite, so ist vonnöthen, daß ich dasselbe, was ich in einer alten Schrifft gelesen hab, kundbar mache.

Vor disem Bildt bettete einſmahls in der Heilligen Weyhenacht ein gewisse fromme Closterfrau, welche absonderlich dem schönen Geheimbnuß der Menschwerdung ganz ergeben war. In

wehrendem Gebets, weil sie in disem Geheimnuß sehr vertüefft, wurde sie verzuckhet und ihr die Augen des Gemüetß also eröffnet, daß sie das ganze allerheiligste Geheimnuß von der Empfengnuß (corrig. Geburt Christi) völlig und clar erkhandt und gesehen hat mit grestem Vergnügen, Sießigkhait und Freud ihres Herzens. Von diser Zeit her haben die Closterfrauen ihr Zuflucht vnd Vertrawen zue disem Bildt genommen und observieren solches noch biß auff den heutigen Tag mit grossem Trost und Nutzen des Closters.

5 Von denselbigen, welche von der Welt verlassen seindt und ihr Vertrauen in Gott suchen, redet David Ps. 26 usw. Von disem hat in der Warheit sagen können jene Novizin, welche aus disem Closter wegen ihres schwachen Verstandts hat sollen verstossen werden. Es kondte dises arme Kündt wegen der Hörte deß Kopfs und Ungelirnigkhait nicht erlehrnen, also daß auch die frommisten Closterfrawen dessentwegen sie, weill sie zue keinem Ambt zuegebrauchen were für vntauglich zum klösterlichen Leben achteten. Ihr Novizen Maisterin thete daß beste und die eusseriste Mühe ahn ihr anwenden — doch alles umbsonsten und vergebens! Endtlichen aber auch ganz verdrißig, da sie gesehen, daß alle Müehe und Arbeit ahn ihr verlohren were, bricht sie in Ungedult herauß und sagt es ihr verständtlich (corrig. ernstlich), weil sie im Closter nit kendte gebraucht werden, so solte sie ihr Sach zusammenmachen und dasselbe quittieren. Die arme, schon von Allen verlaßene Schwester, gehet mit höchster Traurigkhait darvon und suechte allein ihr Vertrauen zue Gott und seiner H. Mutter. Da, sehet ein Wunder! Nachdem sie also traurig auf dem Dormitorio für ein Mueter Gottes Bildt, welche das liebe Kündelein auff der Schoß hate, gienge, so steigt das Kündelein auß der Mueter Schoß herab, gieng diser betriebten Schwester endtgegen, ergriff sie bey der Handt und fiehret sie ganz zärtlich hin und her. Und weil ihr die Novizen Maisterin heimlich nachschauete, wahin sie gieng oder waß sie anfangen wolte und solches mit ihren leiblichen Augen gesehen, hat sie das Kündelein wider verlassen und in die Armb seiner Mueter geschwungen und vermerckht man von derselbigen Zeit her biß auff gegenwertige Stundt, daß daß Kindlein daß rechte Füeßlein mit dem vorigen Theil abwerts hangendt haltet. Gemelte Novizin aber ist bey disem Spectacull nit allein auffs höchste getrest worden, sondern hat zugleich ein solchen erleichten Verstand yberkommen, daß sie alles hernach leichtlich erlernen und faßen kondte und ist ihr Novizen Maisterin alß dan mit ihr vill liebreicher und mäeterlicher verfahren als zuvor.

6 Auß den alten hinterlassenen Schrifften hab ich nit ohne grosse Verwunderung gefunden, wie daß uff ein Zeit in disem Closter gelebt habe ein sehr fromme und gottsferchtige Schwester. Under anderen guten Werckhen aber, die sie thete, war dises daß Fornembste: nemblichen, daß sie sehr ergeben war der Betrach-

tung der Kündhait des Herren, wie wohlgefällig aber Got dises Werckh ware, bezeigte Er es mit einem grossen Miracull. Dan alß eines mahls gemelte Schwester im Chor über die Form nach Gebrauch des ordens lage und sehr vertüefft in diser Betrachtung war, erscheinet ihr Christus in gestalt eines kleinen Kündleins in einem Röckhlein von Gold geweben, angethann, welches, weillen es die Closterfrau bey einem Ermele name und befragete: wer es were? zuer Andtwurdt gabe: „Vater unser" ist mein Vater, und „Ave Maria" ist meine Mueter. Darauff verschwande es und hünderließ der Closterfrau das Ermele in der Handt, welches biß auff gegenwertige Zeit in dem Hailligthumbs Trüchelein, so man alle Wochen im Sommer am Freytag umb den Weinberg tragdt, als ein großer Schatz auffbehalten wirdt.

7 Absonderlich (bei Gründung des Klosters) solte hiebei daß große Wunder und Miracull nit verschwigen bleiben, welches sich gleich in Anfang bey erbauung des Closters hat zuegetragen. Nemblichen, da man besinnet war, daß Closter auff den Wannbüchel zuesetzen vnd alldorten schon alle Materialien zuefiehrte, auch sogar den Fundamentstein zum driten Mahl gesetzt hette, ist selber unangesehen, daß man ihne allzeit wider hinauffgeführt hatt, alle drey Necht nacheinander wider ahn das Orth kommen, wa biß zue gegenwertiger Zeit das Closter stehet. Deßwegen ist wol zue glauben, es habe solches der Allwissende Gott nit ohne sonderbare Ursachen, welche ihm alleinig bekhandt ist, gethann; underdessen ist aber auch kein Zweiffel daran zuesetzen, daß dises nit zu mehrer Ehr, seines Lobs, welches Er in disem Orth verlangte vnd zuem grossen Nutzen des Closters geschehen seye.

8 *Sybilla Schauppin* († 1632), die kleine insgemein genannt, von Gott mit der Heimlichkeit der Herzen begnadet, einem jeden konnte sie sagen, ob er in Gottes Gnade sei, ob er recht gebeichtet. Eine Novizin hatte einst eine Anfechtung, das Kloster zu verlassen, um wider in die Welt zu gehen. Die Versuchung dauerte lang, sie packte ire Sachen zusammen um nun zu gehen „vnder wehrender Zeit aber stunde Sybilla auf dem Dormitorio und ersach den leidigen Deufel, grüen gekhleidt, mit einem langen Schweiff, vor ihr Zellen ganz lustig und frölich herumbsprüngen vnd dantzen, aus welchem sie gleich der Novizin Meinung verstanden, desswegen zue ihr gegangen, sie mit Wortten gestrafft vnd ihr also eyfferig und geistreich zugesprochen u.s.w." Sie blib und fürte nachher ein schönes tugendhaftes Leben. Die Schwester (corrig. Mutter) Magdalena Gülgin ersahe einst, wie dise Sybilla von Christo unserem Herren in Gestalt einer schönen jungen Person, bekleidet mit einem braunen Rock zu der hl. Communion biß in Chor unter seinem lieb- und gnadenreichen Armb seye gefiehrt worden. Sie hat die andern Schwestern zur Mettin erweckt, wobei sie dise fröliche Wort gebraucht: Stehe auf liebe Schwester von disem Bett, gedenck daß dein lieber Jesus weckt! Und ob sie schon durch den ganzen Leib ganz schäbig war, so daß

man nicht anders vermeint, als sie wäre siech, ist sie doch niemals von der Gemeindt zu wonen gechafft worden. Die Klosterfrauen waren vergewisset, daß keine die Kranckheit erben konnte; Gott habe ir das versprochen weil sie inständig darum gebeten. Vor dem Fegfeuer hatte sie große Forcht. Als sie zu sterben kam, hat man über iren ganzen Leib einen dicken Reiffen gesehen, als wann sie zur kalten Winterszeit außer dem Haus auf dem Felde gelegen wäre. Gott habe ire Schmerzen dadurch vermert, um sie nicht im Fegfeuer dulden zu lassen.

9 Item [1]) es stet auch im alten Seelbuch, daß zween Jahrtäg seint gestüftet worden von zweyen H. Persohnen mit Nahmen Jrmmegart vnd Mechtild, ob sie aber geistlich oder weltlich gewesen vndt wo sie gewohnet haben vnd begraben seint, ist Niemand wüßent. Wie aber die Convent Frawen alhie etliche mahl vff dem vßeren Kirchhoff Stain vnd Kalch getragen zue dem Bawen, haben Ihrer etliche bey etlichen gräbren *einen lieblichen geruch empfunden*, sonderlich bey denen, wie drey Grabstein neben einander ligen, waß es aber bedeutet weist Niemands (3).

10 Und haben die Fürstenbergische Graffen ein Jagen angestelt, da seynd alle Hund und Jäger verloren worden. Da hab der Graff des Landes ein Versprechen gethan, wann man Leut und und Hund widerfünde, so wolle er ein Cappellen laßen bawen. Kaum ist das Gelüebt versprochen, zu Handen habe man daß Geiächt bey einander gefunden in dißem Morast an der statt, da jetzt Vnser Lieben Frawen Cappel stätt und das ist zu glauben, dann daß Fürstenbergische Wapen steht oben mitten in der Cappelen (4).

11 Man hat auch von alten Leuten gehört, daß man gemelte Cappel hab wollen bawen vff den obren Hoff, genand der Schaffhoff, villeicht vß der Vrsachen, daß so gar Ein tieffer Morast hie unden gewesen, daß man vermaind, man werde das Fundament nit können legen, daß es Habung [2]) könne haben. Aber das Zimmerwesen sambt allen solle am Morgen wider hie vnden gelegen sein. Von disem Allem fündet man keinen Schrifftlichen bericht, villeicht muß es auch in der ersten Brunst gebliben sein (5).

12 Die Eintzige Klosterfraw Anna Müdlin, jhm Kloster erhalten, ist der Dienerin Sall ihr Kämmerlein gewesen und die Apodeck ihr Kuchen. Die 7 Zeiten hat sie gebettet in der Kirchen oder Kapellen vnd die Amplen versorgt mit liechter. Sie hat gesagt, wann ein Ampele verlöscht sey vnderweyllen, *so hab es an ihrem Stüblein anklopfet*, so hab sie gewüßt, daß ein liecht manglet (11).

13 Nach Absterben der letsten Frau Maisterin Margaretha

---

[1]) *Aus dem handschriftlichen Protocollum des Cisterzienserklösterleins Friedenweiler bei Neustatt, bad. Schwarzwald. 4°. 17. 18. Jhd. Fürstliches Archiv in Donaueschingen.*

[2]) *Auch bei Hebel, Schazk.*

Rotleuwin, als obgemelter Amptmann das Gottshauß bewohnet (nach 1561), haben sich vil Vngelegenheiten zugetragen mit Gastreyen, Hochzeiten, Dantzen, Spillen vnd anderen Vbigkeit der Welt, also daß Gottes, wie auch der Stiffter vnd guter Seelen villeicht gantz vergeßen worden, also *haben sich villerlei Geister und Gespenster lassen sehen und hören*, der vrsachen hat obgemelter Amptmann sambt denjenigen, daß Gottshauß nit mehr können, noch wollen bewohnen, sonder durch Einsprechung Gottes gedacht, daß die gestüfften Güether deß Gottshauß nit vergeblich ohnbiliger Dancksagung solten genossen und verzöhrt werden ..... (Wie das Kloster wieder in Stand gerichtet werden soll) Sie beede haben bekänd, daß sie mit einander seind in dem Kloster herumbgangen vnd sich mit einander von obgemelten Sachen unterredt, und als sie kamen in ein alt verfallen Gebäw, da vil Stein vnd Holz gelegen, *da hab ein Gespenst Einen großen Stein zwischen ihnen beeden durchgeworfen, welcher vil Pfund gewogen, welche Zal mir ufgefallen*, aber an der statt, da solches geschehen, stehet jetzt ein Mutterstuben (13 ff.). A BIRLINGER

LEBEN HEILIGER ALEMANNISCHER FRAUEN DES XIV XV JARHUNDERTS

III

INNSBRUCKER HANDSCHRIFT DES LEBENS DER KLAUSNERIN VON REUTE

40b [1]) Vnd als pald do zoch seu sich von vatter vnd von muter, vnd wolt fürkomen hindernüß vñ keunftigen schaden, vnd het daz In irm gemüte, das der herre gesprochen haut: Der gaiste ist behende, der leibe ist träge. Vnd darnach mit miner hilfe ward sy empholhen ainer erbern gaistlicher swester dú derselben regel was, dú sy lertin weben, vnd also was sú da gelassen von vatter vnd von muter trost vnd hilfe. Do gab ir Got die gnad, daz sy in kurczer czeit das antwerk gelernet bas deñ siu diu sy vnderweiset hêt, wie doch mit grosser armůt Vnd mit mäniger widerwärtikait dú ir begegnet, daz in der warhait sprich vnd wol waiß, das es also was, So sy an ir arbeit war vnd treulich Ir arbeit treiben wolt, das sy sich damit nertin, wan sy anders nit inhett, Das ir ettwedick die fäden in michler [2]) weit von ge-

[1]) *Der Anfang oben S. 83 ff. mit Beschreibung der Hs.*
[2]) *groß.*

schicht [1]) czerbrachen, also das sy ettwedik ainen halben tag darob saß mit grosser arbait vntz das sy das wyder gancz machet. Vnd also mein ich in der warhait, daz das der böse gaist tête, umb das daz es sin sach wĕr, vnd wolle sy also gern an ir arbait irren, daz sy mangel gewunne an ir nerung, vnd daz sy hunger vnd prĕste hette, vnd wider hinter sich träte in die welt. Aber die sålig Junkfrowe deú was also stätte in irer guter hoffnung in Got, vñ arbait das vorbenempt Antwerk wol dreú Jar (41 a) vnd doch in derselben czeit hett sy wol hunger vñ mangel gehebt, das sy sich nider auf die erd lêt, vnd auß dú speüse, die man den hünern gab, oder den kaczen oder anderē fich, das laid (litt) sy doch alles willenclich vnd stillenclich vmb den gesponsen vnsern herren Jhesum Christum, das ich des mangels vnd des gespresten do zemal nie innen ward, wañ das seú mir das hernach cze wissen taet.

Nun als sú in dem sibenzehendē iaren was, do vorcht ich vorbenempter bichter, wie das sy in dem vorbenempten stättlin Walse nit mochte czůgenemen an tugenden vnd in gotlichem ernst nit môcht gewachsen von hinderzeüg [2]) wegen, die dann täglich dazů vielen pey der beñ. gaistlicher dochter. Vnd also was ich in mir selber betrachten, wie das ich es darzů brächt, das der Junkfrowen, vnd och andern gaistlichen kinden, die derselben regel warend, vnd och min döchter in got warend, ain clausen gebuwen wurd, da sy in dem willen vnsers herren lebtin, vnd sich da mit ainichait von der welte enthieltin, vnd als in mir selber das betrachtet, vnd Got darumbe vmb hilfe bat, da ward das von der ordnung Gottes durch mich vnd ander priester, die och darzů geschikt warend, gaistlich vnd weltlich der Maynung stůnd als (41 b) dú mein, ain clausen ze buend an ain stat, da es dene zimlich vnd füglich wäre, vnd mich bedeuchte gůt sein. Vnd also in den gnaden vnd hilfe Gottes, des hailigen gaist, fieng ich an ze buend ain clusen bey der pfarrkirchen cze Reútin, cze Haistergöw, nach bey dem stättlin Walse vnd also dú clausen noch heüt werend ist daselb. Da nun die clausen umbfangen ward, in ettwieuil weis vollbraucht ward, do nam ich dieselben Junkfrowen vnd ander swestran vier, die derselben regel warend, als kind der gehorsam. Nun als ich dieselb fünf Junkfrowen samlet in die clausen, do nam ich die czwo eltisten vnd schloss dú in in die clausen vnd die andern ordnet ich samlen das Almusen, das sy dester bas gebauwen, vnd ir narung dester bas gehaben mochtend. Aber die vorbenempt Junkfrow erkant ich ainfältig, suber vnd wolgestalt, vnd darumb wolt ich sy nit lassen ausgan, wan sy als kintlich was, do vorcht sy seú wurd vermaulgot in vnrainkait vñ was ir zů schieben ain ander

---

[1]) *von ungefär.*
[2]) *Hindernde Umstände, felt bei Lexer.*

arbait, mit dem selben Antwerck sy sich vnd dy andern neren wäry. Das vollbraucht sy gar nach czway Jar, daz sy den andern swestran lieb vnd werd ward. Als denne hernach geschriben stêt von den zaichen vnd wunder, die mit ir geschechen sind. Item dieselb dik genempt Junkfraw hett solch fleis vnd ernst mit ganczer begierde irs herczen, vorher vnd hernach vncz an irn tod, wie sy (42 a) gnůg garaingotin vnd erschulgotin ir gewißinn von allen dencken, worten vnd wercken, dy wyder Got vnd rechter vernaunft von ir ye geschechen wårend, als vil als sy nach irem vermügen cze rewe vnd beicht bringen möchte, vnd fieng an endlichen vnd stätlichen in ir hercz in rew vmb ir vergangen czeit vnd werke cze straffen, vnd die aller grossest gewissny cze haben vmb klain ding, dy sie swär bewaynet. Item sy offnet mir in inbrünstigen herczen, vnd mit herzlichem smerczen, wie sy ir kintlich tag von iugent uf vnnüczlich ån betrachten des leiden vnsers herren ihesu christi vnd ån gotlicher forcht hin hetti lassen gên, vnd vnder andern dingen, wie sy in kindthait töcklen hiet gemachet, als ob es irú kind wärind, vnd wie seú hetti genommen dy *ruchen kletten* vnd dy an ir gwand hette gehenckt, als ob es irú silbrinen oder guldinen cleinid wärend. Vñ also hett sy vmb dy kleiñ kintlich ding dy aller grösten gewissen, vnd herczlaid, dadurch sy gewissen wolt rainigen von allen sachen, dy sy gedringen vnd beswärn mochten, doch mit guter hoffung vnd trawung applas aller schuld, vnd also kam sy ain tail cze (42 b) rewe vnd cze fride in ir gewissen.

Nach dem als sy zů luter gewissen vnd rewe komen was, als obgeschriben stêt, do ward ir ains mals von manung vnd insprechen Got, des hailigen gaists kunt getan, wie das sy fürbas solte leben, vnd doch liplicher speis nit essen. Das sy gar wunderlichen vnd vber dy natur bedåcht, vnd also sant sy nach mir, das ich vnnerzogenlich czů ir solt komen vnd als ich kam czů ir, do saget sy mir das für sy wär komen, das sie leben sölt an leiplich speise vnd frucht, vñ fraget mich, ob das gesein mochte, wañ sy ain luter mensch wäre. Do sprach ich, das ich darzů nit künde antwurten vnd bedåcht doch, ich wölte darnach mich arbaiten czů andern gaistlichen vnd andechtigen menschen vnd klausen, dy darvmb gelegen wäre, vnd wolte dy erfarn, wie dy darzu wölten raten, vnd also kam ich cze leşt in ain clausn geñ. Warthausen czů einer clausnerin, gehaissen Elizabetha, dy got cze mal lieb hat, vnd der lait ich die sach für vnd fraget sy, wie sich die Junkfrow darinn halten söltin. Dy antwurt mir vnd sprach: nach dem vnd das heilig ewangely sprichet: By got ist nicht vnmüglichen (43a), Vnd sprach, das dy Junkfrowe an dem insprechen nit erschråken sölte, vnd sölte sich götlich halten vnd vernahen darinne, vnd got darinne cze hilf nemyn. Vnd also ward es von mir verhengt, das sy nach bey drein Jarn belaib ån lĩplich speis, das sy chain willen noch lust cze essen nit enhett. Doch so kam der veind,

der pöß gaist, in ainer frowen gestalt, als ob es ir nebenswestren wärnd etc.

Als sy nun bis in das dritt Jar vnd nach iij iar vngessen was, do was grosser argwan vnter den Suestren allen, aufsgenomen dy hausmůter, wie das sy nit in der warheit vngessen wäry: Sy täte es vmb gleißen [1]), vmb das, das sy dadurch ruom [2]) vnd lieb hetty von der welt vnd des arguans waz ain sach, das der pöß gaist, der sich ettwedik liefs sehen in der gestalt diser Junkfrowen vnd ward da verstoln etwas speis vnd zůgemüß. Da bedrachtet disú Junkfrow, vnd kam des mit grosser begirdt vnd sliechendem gepaete und hoffnung an Irn gesponsen, unsern herren Jhesum Christum, das er sich darüber erbarmete vñ ir wölte gunnen, das sy doch vnderweiln ettwas möchte essen, nicht cze döwen noch czu liplichen luste, sunder ze ainem schin vmb das, das der schädlich arguon der Suestren gelegt wurdin. Vnd das geschach, das der herre gab, das sy hernach ettwedick auß, doch gar wenig in ainem schin, das doch dy speis also roch von ir kam, das weret also vncz au Irn todt, das sy wol in XII Jarn liplichs essen nit bedorft noch notdurftig was, — vnd also sprich Ich, vorbenempter bichtiger, das in der wahrhait vnd besunder das ycz geschriben wunder vnd czaichen kund vnd wissend waz. Darnach waz aller meiner fleiß vnd eren wie Ich durch mich selb vnd dy andern mitswestren diß. Junkfrowen geweisen möchte auf ein emsig stätig betrachtung des lidens vnsers herren Jhesu christi, wañ daran ainer iglicher verstentlicher sel erczney hailsam vnd ewigú sålikait läg; vnd dez ward dy Junkfrowe als ernstlichen vnd begirlichen enzindet, das alles Ir tůn vnd alle ir wegung vnd alle irew wercke, weis vnd wandel darzů genaigt warn, wie sú es alles zůgleichnoty dem liden vnsers herren Jhesu christi, oder es ware nägen oder spinnen, oder holcztragen oder sy arbaitet was das waz, Sy igleiches besunder vnd in ainer besunder weis czuschäczet dem liden Christi. Also weñ sy span, so was sy dapey betrachtent innerlichen, wie vnser herr Jhesus Christus ir allerliebster gespons von sinen veinden herteclich vnd vnerbarmclich bey sinen heiligen locken umbgezogen ward. Item wenn sy denne holcz trug, so was sy betrachten, wie Cristus der herre in rechter diemütikait sines hailig kreücz ainig, verlassen von allen sinen fründen, durch vnsern willen an die stat Kaluarie auf siner achsel vnd auf sinē ruggen getragen hette vnd wie er sich darvnter als ain sweigendes lemblin gehalten hetty, vnd wie er hie so fleissiclichen gesucht hette das do verlorn was vnd also fürbas in andren ingen. Hilf mir [3]).

Nam die Egeñ. Junkfrawe auf sich das krücz (44 a) vnsers lieben herren Jhesu Christi vnd sein leiden mit solicher emsiger be-

---

[1]) *glänzen.* [2]) *hs. ram oder raim, was grammatisch übrigens anget, wie tain, tuon usw.*

[3]) *Dise zwei Wörter sind rot geschriben und unterstrichen.*

trachtung vnd was des also wegent an irm herczen, vnd in irem gemüte, daz in kurczer czeit ir ernst als groß ward, daz sy kam czů ainem solch mitliden, daz sy sichend waz, daz Ich oftbenempter Bichtiger hort ettwedik in minen oren groß gedön von prichen vnd stössen, dy sy hett in irm herczen von grossem schmerczen, mit dem liden vnsers lieben herren Jhesu Christi, irem lieben gesponsem vñ als dye selben brüch vnd stöß ettwedick geschachen, do brach ir auf ir hercz czů der lingen seiten von der verhengnüß vnsers herren, vnd viel darauß der trôn [1]) vnd ich sach vnd wärlich sach ich es nit allain, och ander gaistlich Suestren; nit allain dy Suestren: Och ander globhäftig leüte der ettlich noch bey leben sind. Vnd also do sich daz liden vnsers herren Jhesu Christi in irer begird also gund meren, do sach ich czů der gerechten seiten, daz sich ir hercz auf têt, vnd daz blůt daraus viel, in aller mauß, als vor czů der lingen seiten. Darnach sach ich ir hende vnd ir füss ettwedik offen vnd durchlochret als groß negel dar in wärn geschlagen vnd sach den trôn davon riñen. Darnach sach Ich in der warheit ir haubt ettwedick offen löchrot vnd durch graben, als ob sy mit ainer dürniner kron wär gekrönet worden, als vnser herr Jhesus Christus, ir allerliebster gespons, Vnd daraus gieng der trôn in der mäß als vorgeschriben stät. In dem lesten sach ich allen iren leib von den scheitteln bis czů den solen durch verwunten vnd verblůten von vnzalichen wunden in aller weis (44 b), als wir glaubend, daz vnser herre Jhesus Christus gegaislot ward, vnd daz ich dy blos warhait da sag, so sach ich ettwedik dy rechten warn minn czaichen vnsers liben herren Jhesu Christi in irem leibe erscheinen vnd ich vnd ir mitschuestren selber mit vnsern liblichen henden von henden, von füssen, von seiten, von houpt, von allen irem leib, dickgewist [2]) vnd gewaschen haben, als Gott wol waiß, an den ich daz zügen, daz dem also ist, Vnd vmb daz, das sich dy minnen zaichen an ir also sich erögnet hettent, vnd durch das iar sich offenlich vnd scheinbarlich erzögen, ettlichs tags cze acht malen vnd besunder an dem freitag vnd in der vasten nachent all tag daz sich hend vnd fuß, hopte wunden auf tatend vnd davon blůt davon flos; davon ir nebenswestren arbait vast dadurch gemeret ward, wan sy vil deste mer wassers můsten bringen vnd intragen, von ainem bach, der in michler ferrin was, von dem haus, das man ir den leib vñ dy *tüchlach* [3]), vnd ir deckin von dem trôn erseubrotin vnd wůschin, Vnd och davon dy dorfleute vnd Nachgeburn, dy da gesessen wärn, dy wuntroten, war zů man das gros wasser bruchtin, vnd hetten villeicht einen vnrechten argwän. Vnd darvmb Ich vorbenempter bichtiger bedacht den grossen mangel vnd prësten der Armen suestren, vnd wie ich in cze hilf käm vñ růft darinne Got an vnd dy gnad des hailigen gaists cze hilf cze

---

[1]) *Bluttropfen aus mhd. trahen contr. trân, trôn Lexer II 1492.*
[2]) *oft abgewischt.* [3]) *Echter augsburgischer collekt. Plural.*

komend den Suestren in ir grossen arbeit. Vnd darzů sprach Ich czu der dickbeñ. Junkfrawen: Mainst ob es müglich sey, daz wir ainen brunnen graben hye bey vmb diser klausen, das dy groß arbait, dy man hat mit wassertragen dester ringer werdin? Also bedacht sy sich ain weil, vnd do antwurt sy mir vnd sprach: Tůt Ir ewrn fleis darzů vnd vachet an ainen cze graben, Gott der hilffet eüch, daz es volbracht wyrt. Vñ also zaiget sy die Statt in dem garten nach bey der Clausen, da man ainen graben solt, vnd nit anderswa, wañ anderswa wär es nit nücze. Vnd alspald fieng Ich an ze stellen arbaiter vnd ward ain brunn gegraben in VII wochen, vnd ward da funden gůt fein lauter wasser vnd ward (45a) der brunn bereit in dem winter, daz in denselben vII wochen chein vngewytter nie kam. Da wurden och funden solich groß velsen vñ stain ausserhalb des prunnen, dy vns chain Irrung nit waren an der arbeyt. Item es geschach ettwy offt, daz der vorbenempten Junckfrowen gaist enczückt ward, Er ware aber usserhalb des leibes oder in dem leibe, daz wais ich nit, Got der waiß es wol, Das waiß Ich wol, das ir leibe still lag vnd sich nit nicht reget, noch an autem noch an andern leiplichen czaichen, als ob sy tod läg. Vnd denne darnach, so daz fürkam, so ward denne der gaist wyder erzogen leblich in den leib, also, daz si sach, doch als ob sy von den totten erstanden wäre mit schönem antlit, als ain blüender ros, als ob sy wäre gewesen bey ainer wyrtschaft vnd vmbgeben mit vaistin vnd wolmügend irs leibs, als ob sy gefůret vnd gespeiset wär mit der allerpeste speise, dy in der czeit mocht gesein. Vnd also fraget ich sy, wo sy dy weil wär gewesen? so seit sy nit allein vngehörtun vñ vnsaglichú ding, dy über mein verstantnüß warn, Vnd das sach Ich, Als sy mir veriach, das der gaist käm in dem selben hinzug in dem himel vnd das gegenwürticlich käm vnser herre Jhesus Christus Gottes sun in siner angenommer menschlicher natur. vñ sin edleú můter Junkfrow Maria vnd ander himelische burger mit grosser erwirdikait, in grossē Iubiliern vñ fröden irn gaist emphangen vnd fůrtend in für den spiegel göttlicher maiestat, vnd wenne denne der gaist dahin gefüret ward, so ward also denne Ir vernaunft vnd ir verstantnüß als gar erfüllet vñ ersett, das sy denne genczlich davon nit gesagen kund, von der süssy vnd wunnesamy. Auch sprach sy ains zů mir: So der gaist also in ainem nyessen wäre, das sy denne aller creatur nit achtent ware als wenig als ain totter mensch. Item sy sprach och nur wenne der gaist also enzuckt wyrt vnd wyder gaut in den leib mit giessedem schmerczen (45b), so heb der leib wyder an ze leben vnd ê das dy veraynung denne wyder werde, so wyrt ain solch leiden daz der schwais aufsdringet durch blůt vnd durch flaisch vnterweiln mit blůtigem swais, vnd och solchs han ich ettwedick an Ir gesechen. Wenne aber darnach, so sy enzükt war von der kraft vnsers lieben herren Jhesu Christi vnd von Ir verdyenlichen werken wyder czů irem leibe kam, so fieng sy denne

aber an sich cze werken in götlichem leben, das liden von unsers lieben Herren Jhesu Christi herczlichen cze bedencken vnd cze betrachten, vnd was denne mit ganczer begird begern aber czů dem leiden, vmb dy vorig nyessung vñ schowung göttlicher sălikayt vnd denne vber klain czeit ward sy aber enzückt in aller der weis als vorgeschriben stăt. — Vnd also in solcher schowung vnd in solchem schmerczen vmb ain mitleiden des leiden ihesu christi verschied sy vñ aufgab irn gaist in der czeit irs alters, do man zalt nach christs gepurt vierzehenhundert Jar vnd darnach in dem zwanczigosten Jar, an Sant Katherinen tag vmb mettin czeit mit gůter vernunft, andacht vnd dyemütikait, in gůter hoffung in warem glauben und rechter mynn. Bey dem end Ich vorbenempter bichtiger liblichen waz. Nun vor irẽ end was sy begerend, das ich Ir vor lăsi den passion vnd ir Suestren zu samm rüfti vnd das man ain kerczen an solte czinden, das geschach alles vñ do ich den passion las bis auf den pass Inclinato capite misit spiritum, vnd darauf sprach ich diseů wort: Elizabeth, Ich han da gelesen wye vnser herre da mit genaigtẽ haubt ließ er seinen gaist, do begeret sy, das man Ir sant *Johanns mynne* gäb, vnd das ward getăn. Also las ich fürbas aus dem passion vncz an das end. Als pald der passion aus gelesen ward, do layt sy ir hend czůsamen vnd also siczend ließ sy irn gaist.

Nun das diseů wunderlicheů vnd übernaturlicheů czaichen dester globlicher seyn, so han Ich vorgenempter (46 a) bichter, priester vnd probst cze Walse für mich genomen, als ich der egeñ. Junckfrowen bichtiger bin gewesen, wye das ich wölte offnen vnd beschreiben ettlichů etc. Also bey dem lebendigen got, der da ist ain brunne der warhait, das Ich ains mals an ainẽ hochzitticlichen tag, do ich messe het gelesen. vñ nach dem als ich genossen hett daz hailig wirdig sacrament nach gewonlicher ordnung der cristenhait, do wolt ich găn darnach vñ wolt den andern mitsuestren bringen das wăr hailig sacrament, vnd sy *berichten*. Nun warend der Suestern drey, vnd die vyerd was dy Junkfrowe von der dy red ist; dysălb lag in grosser kranghayt vñ als wolt gan czů den dreyen, do nam (ich) von dem Altar iiij gesegnot hostien vñ gieng auf den stieg, als denne in der selben kirchen geordnet ist czů dem venster hinauf vnd wolt da communicieren dy drey Suestren als vorschriben ist vnd wolt dy vyerd hostian mit mir wyder her ab tragen: von des wegen, das ich nit lăr wyder herab giengin, daz das volk da in der kirchen anbettet den warn got im Sacrament. Als ich nun dy drey Suestren hett *bericht*, do verschwand mir dy vyerd gesegnot hosty. Des erschrak Ich von ganczen herczen vnd sůcht mit grossem vleis vñ ernst auf der Stieg vnd also gieng ich herab an das Sacrament mit grossem schrecken, vorcht vñ angst, vnd volendet das Ampt der hailigen meß. Da das volendet ward, do sůchet ich aber bas, vnd do ich es nit enfand, do gieng ich in die Clausen czů der Junkfrowen vñ wolt ir clagen meins herczen

grossen kumber, vñ wolt durch sy getröst werden, vnd als ich in gieng czü Ir in ir besunder *bethaüsl,* do sy sieche lag, do hůb sy an vnd lachet wol gütlich vñ sprach diß worte: Ich wais wol, was eüch geprist, vñ was ir sůchend: Ir sůchent das hailig sacrament, das ist mir gepracht durch meinen gesponsen Cristum Jhesum, des lebendigen gots Sun (46 b), den ich heüt gesehen hân in seiner angenommener menschait vnd mit im ain gross mengin der engel vñ der hailigen, dy im da gedynot han, der hat selb selber da gespeiset, vnd darvmb sollint ir nit vnmůtig sein, wañ das ist also geschechen als ir das gehöret hand.

Am andern als da vorgeschriben stat, als dy Junckfrow in xii Jarn vnd lenger nit essen notdurftig was, do machet sich auf der tausentlistig veind, der Tyefel, in der gestalt derselben Junckfrowen vnd stal heimlich brot flaisch vnd ander speis den andren Suestren vnd daz trůg er do, so dißeú Junckfrow ir nachtruhe hett vñ lait ir daz vnter ir betstetlin vnd vnter ir haubt. Wenne denn das da funden ward, so stůnd grosser arguon auf in die ander Suestren vnd sprachent denne: Nun sehen wir, daz dú gleißnot, daz sy nit wil noch mag essen, daz ist nit vnbillich wañ was sy erschleicht, das stilet sy alles, vñ frißt das haimlichen in den winklan. Item als nun das was, das sy nit enaus, do gieng natürlich von ir chainerlay; aber der bös veynd, der Tyeuel, kam ettwyofft vñ bracht mit im vnsauberkait vbermauß cze uil vbelsmekend, als ob es wär von suebel vñ von baech vñ ließ daz in ain pekin oder in ain gölten vñ wolt da den arguon in den andern Suestern meren vñ bestatten. Darüber tett auch er ains vñ machet den allerpösten smak vmm ir kämerlin vñ ir pettstro, das dy stett mit vnsauberkait vssnen vnd innen vol warn, als ob sy es hette gtan vñ von des wegen das dy andren Suestren dester mer arguon vñ vnwillen hielten.

Ich hân auch ettweofft gesehen, daz der Tiefel dy Junkfrowe slůg vñ nider warf vñ sy gar herteclichen handelt. Vnd noch me, so dy Junkfrow ainig waz in irem bethäuslin, so kam der pöß veind vñ schlos innen zů vñ sy do herteclich vñ iemerlich schlůg vñ sy bei dem har (47 a) vmzoch vñ swärlichen verwundet, mit bissen vnd kreczen, daz ich hernach ettwedik die *anmăl* [1]) vñ mausen sach an Irem leib, dy er ir geton hett. Auch das Ich ettwyofft kam vnd sy also beschlossen vand, daz ich denne dy tür fräuenlich aufstieß vñ ir cze hilf kam.

Ich han auch gesehen, dyeweil dy Junkfrowe lebt, das sy ettwedik so sy in schowung was vñ in betrachtung des leidens Christi, das sy denne kuntlich empfand die pein des fegfeuers ettweñ auf sex stund, ettwenn mynnder ettwenn mer, also das ir leib in sölcher hize was, daz daz gewand vnd dy tüchl dy vmm sy warend als naß warend, als der sy gezogen hettin durch ain

[1]) *Warzeichen, blaue Mäler, wie man heute sagt.*

güß, vñ alle dyselben weile west sy nicht vmm sich selber, noch vmb chain leiplich sach, wenne sy aber darnach wyder czů ir selber kam, daz sy emphindent was leiplicheú ding, so waren denn da von der verhengnüß vnsers herren vil selen des fegfürs, dy sy anrůfftent mit haiser Stymme: Owe Owe Owe hilf! So antwurt sy denne: wes begernt ir? Dy antwurten denne aineú, das geschaffet wurdin messen; ain anderú, daz sy mit ir fůr czů dem fegfür; aineú also, dú ander also, vnd dy seln han Ich selber gehöret, als mir dy Junckfrowe vmb Got erwarb, das sy mit mir selber geredet hånt. Item es ist ettwedik geschechen, das mir dy Junkfrowe käunftige ding vorhin gesait hat, besunder von dem Consilio vñ der ainung der Cristenhait wye das schyer in welher zeit, in welher Statt das solte beschechen, also das sich das hernach kuntlich erfand, als Sy es hette vor gesait. Item vnterweiln, so ich ettlichen gůten vñ gaistlichen lüten sait ettwas von den vorgeschriben dingen an ferren stetten, vnd wenn ich denne (47 b) wydervmb kam zu Ir, so wesset sy es allwegen vorhin, vnd sprach: Ir hand also vnd also von mir geredet, wye das ist, daz ich ew han gepetten, das ir davon nit soltent sagen, vnd daz dú ding belibin verswigen vñ traff alwegen dyselben wort, dy Ich denne von Ir geredet hett, an verren stetten.

Item ir ward auch kunt getån ainsmals, wye sy solte leiden den siechttumb der ausseczikait, da gab sy sich vnder williclichen vnd wolt da gnůg tůn dem willen vnsers herren, vnd alspald verhängt Got vber sy ausseczikait. Als ich sy sach schüzenclich [1]) vnd cze mal von vsseczikait vnrain, vnd das werot an ir wol drey tag. Vnd darnach sprach sy czů mir dißeú wort: Meins gespons unsers herr Jhesus christus ist selber komen vñ hatt mich gesunth gemachet, vnd das was och in der warhait also.

Item ainsmals an dem hailigen phincztag da gefůgt sich, das ich mit ir vnd mit den andern Suestren gieng in irn garten spaciern, nach bey ir Clausen, vñ als sy also gieng, do vil sy nider geswind, als ain minsche der von ånmechte nyder vellet, vnd lag als ob sy enzükt wëre. Also sprach ich, das man sy trüge an ir gemach. Da sy nun wyder czů ir selber kam, da fraget ich sy, wye sy so geswünd nyder waer gefallen in dem garten? Do antwurt sy mir vñ sprach: wie das sy hätte gehöret ainen vogel als süssiclichen singen, das sy vor rechtem wunder vnd süssikait aller leiplicher kraft wurde berobet, wye das doch Ich vnd dy andern Suestran das nit enhörtent; Sy sprach, das sy es ettwedick vor gehört hettte.

Item was das geschach das sy emphangen hett das hailig (48 a) Sacrament, das sú denne ettwedick enzückt ward auf zwo stund oder auf drey, also daz sy von der Statt, da sy daz Sacrament emphangen hett nit kam, sunder da im luft embor swebt,

---

[1]) *Abscheulich, häßlich, scheußlich.*

daz sy daz ertrich nyndert rüret vnz daz sy kam in ir kämerlin. Item sy ganczen fleis vñ ernst czů den werken der barmherczikait, als sich gefůgt ains mals daz kam ain arm mensch für der Closner tür vñ begeret daz almůsen mit erbermlicher Stymme. Also ergraif sy ain brott wañ der andern Suestren kainy daz hört vñ bracht es dem armen menschen. Alspald er daz empfieng, do verschwand er von iren augen, wye der mensche aber ain gestalt hat, des enwais ich nit, wañ das ich hoffe Es sey Christus gottes sun gewesen in ains armen Menschen gestalt.

Die Abschrift verdanke ich Herrn Dr. Oswald Zingerle in Innsbruck; sie bestätigt meine Angabe, daß die Sprache schwäbisch-augsburgisch ist. Damit sei die Vita der Klausnerin geschlossen; ir folgen die Vitae der Dominicanerinnen von Kirchberg bei Haigerloch, sih oben, und die der Nonnen von Töß und Katharinental. Erwänt fand ich noch die Beta Bona in einer Festpredigt Jakob Steheles in Wangen i. Allgäu a. 1625: Violae Sanctorum, Ravensburg bei Jos. Schrötern 1626 4° S. 9. Ferner in einer Handschrift: Kronik des 30järigen Krieges im Breisgau, warscheinlich (c. 1660) von einem höhern Geistlichen Mallinger von Basel-Freiburg verfaßt; es wird Merck Pfarrer von Sigmaringen citiert, der mit seinem Herrn nach Reute gieng. Beide Angaben enthalten nichts Neues. A BIRLINGER

BERICHT EINES ZEITGENOSSEN ÜBER DIE SCHLACHT BEI NANZIG UND DEN TOD KARLS DES KÜHNEN

Nachfolgende Zeilen stammen aus einer Papierhandschrift des 15. Jh., die sich in der Nationalbibliothek zu Paris befindet, nämlich Manuscr. Franç. Nr. 1707, ehemals Cod. Reg. $^{7679}/_{2}$, Manuscr. de Mr. Bigot. Hier finden sie sich auf Blat 48 u. 49.

Diser Bericht muß unmittelbar nach der Katastrophe und zwar zwischen dem 5. und 12. Jan. 1477 abgefaßt worden sein. Es ergibt sich diß aus den Worten gegen den Schluß: Là où il fera enterré, n' a point encores efte délibéré. Wir wißen aber aus anderweitigen Nachrichten, daß Karls Leichnam nach Nanzig in die Wonung des Bürgers Georg Marque gebracht und von dort am Sonntage 12. Jan. in der S. Georgskirche daselbst zur Erde bestattet wurde, sih Joh. Müller, Schweiz. Gesch. Buch V, Cap. 1, Anmerk. 600; Em. v. Rodt, die Kriege Karls des Kühnen. Bd. 2, Schaffh. 1844, S. 414. Und wie es unser einem auch begegnet, daß man in den ersten Tagen eines neuen Jares aus Versehen

noch mit der alten Jareszal datiert, so auch dem Schreiben dises Berichtes, der als Datum der Schlacht la vigille des Rois mil iiijc lxxvj angibt statt 1477, es sei denn, daß er das Neujar erst später begann, wie es denn zu Amiens, zu Peronne auf den Tag vor Ostern, im Languedoc, in Limoges, im Delphinat, in der Provence auf den 25. März oder auch auf den Ostersonntag, in der Champagne auf Weihnachten, den 25. März oder 2. Jan. und in Lothringen auf Weihnachten, oder den 25. März, oder auf den Ostersonntag angesezt ward, biß ein Edikt König Karls IX vom J. 1564 den Jaresanfang für die Datierung aller öffentlichen Akten auf den 1. Jan. verlegte.

Der Verfaßer ist unbekannt; daß er kein Lothringer, sondern ein Francier war, dürfte außer seinem Dialekte der Umstand beweisen, daß er sich nicht als lothringischen, auch nicht als burgundischen Untertan einfürt, sondern daß er vom König die Bezeichnung noſtre sire braucht. Vermutlich beruhen alle Angaben dises Berichtes auf den ersten Nachrichten, welche Ludwig XI durch seine Couriere schon vom 9. Januar an und namentlich auch durch Karls Pagen Baptist Colonna in seiner Residenz Plessis-les-Tours schmunzelnd entgegen nam; daher denn auch die Sorgfalt, womit alle Zeichen der Identität des Leichnams hier angegeben sind, da der Tod Karls für niemand von so hohem Interesse war wie für Ludwig XI. Unser Bericht ist auch von dem Verfaßer der Chronique du Roy Louis XI ser stark benuzt und ser oft wörtlich eingereit worden, an einem Orte mit einem wizigen Zusaze: Dechargerent leurs coulouvrines a main et ladite decharge, qui n' étoit pas des generaux des finances, wo auf die finanzielle Bedeutung des Wortes decharge angespilt wird.

Die folgende Abdruck ist dem Originale getreu; Apostrophe und Accente, wie sie meist in den Ausgaben alt- und mittelfranzösischer Texte hinzugefügt werden, habe ich unterlaßen; die Worte sind auch so, in irem mittelalterlichen Gewande, deutlich genug.

Ensuit la desconfiture de monſ̃v de bourgongne faitte par Monſ̃v de lorraine. Quatre Jours auant la bataille de Nancy qui fut la vigille des Rois mil iiijc. lxxvj. le conte de campbaſt[1]) le ſeigneur ange. et le ſeigneur Jehan de montfort leſſerent ledit ſeigneur de bourgogne. Et le mercredi. deuant la bataille en emmena ledit conte ix^{xx} hommes darmes et le vendredi. en ſuiuant les deux aultrez capitaines bien vj^{xx}. Et vouloient eſtre franchois[2]). Mais len diſſimula les Receuoir pour la treſue[3]) et fut auiſe quilz ſen yroient a monſ. de lorraine qui fut fait Reſerue

---

[1]) *Graf Cola (Nicolaus) de Campobasso, der Verräter in Karls Heer, ein Italiener.*

[2]) *französisch, Franzosen. Ludwig wis sie ab.*

[3]) *ahd. triuwa, mlat. treuga, nfr. trève.*

vne partie de ceulx qui demourerent pour garder gonde[1]) qui eſt vne place ſur la Riuiere de mezelle[2]) par ou tous les viures dudit duc de bourgongne paſſoient qui venoient du val de metz et du pays de luxembourg. Et ſen tira ledit Conte de campbast deuers mondit ſeigneur de lorraine et laduertit de tout le fait du champ dudit duc de bourgongne. Et Incontinent Retourna lui et ſes gens audit lieu de gonde qui neſt que a deux lieues de nancy.

Le ſamedj enſuiuant monſ. de lorraine arrina a ſaint Nicolas[3]) et les ſuiſſes qui eſtoient x^M v^c par compte fait. et daultrez allemans y auoit beaucop.

Le dimenche matin enuiron huit heures partirent de ſaint nicolas et vindrent a neufuille et oultre vng eſtang qui y eſtoit firent leurs ordonnances[4]). Et en effect leſdits ſuiſſes ſe miſrent en deux bendes dont le conte dirſtaing[5]) et les gouuerneurs de ferrebourg et de zuizich[6]) conduiſoint lune Et les aduouez de beone[7]) et de lucerne lautre. et enuiron midj Marcherent tous en vne fois deuers la Riuiere et en vne bende Et lautre tout le grant chemin a venir de neufuille a Nancy.

Le feu duc de bourgongne ſeſtoit gette hors de ſon part et ſeſtoit mis en bataille en vng champ et entre luy et les aultrez auoit vng Ruiſſeau quj paſſe en vne maladerie nommee la magdalene[8]) et eſtoit ledit Ruiſſeau entre deux fortes hayes des deux coſtez entre luy et leſdis ſuiſſes. Et ſur le grant (fol. 48 verso) chemin par la ou venoit lune des bendes diceulx ſouiſſes auoit fait aſſorter ledit duc tout le plus fort de ſon artillerie Et ainſi que les deux bendes marchoient et quelles furent a vng grant trait darc des bourguignons lartillerie dudit duc de bourgongne deſcharga ſur Iceulx ſouiſſes et ny fiſt gueres de dommage. Car Icelle bende de ſouiſſes leſſa ledit chemin et tira vers les bois tant quelle fut au coſte dudit duc de bourgongne au plus hault lieu.

Ce temps pendant ledit duc de bourgongne fiſt tourner ſes archiers qui tous eſtoient a pie. deuers Iceulx ſuiſſes et auoit ordonne deux aelles dhommes darmes pour bataille dont en lune

---

1) *Gonde, zwei Stunden von Nanzig.*

2) *Mosel.*

3) *Saint Nicolas de Varengeville jezt au port. Das lothringische Heer bestand aus 15000 Mann Fußvolk, 600 Pferden; dabei 8000 Schweizer. Unter den autres Allemans ist die Mannschaft aus den Städten der nidern Vereinigung (Straßburg, Schlettstadt, Thann, Colmar) verstanden.*

4) *Schlachtordnung.*

5) *Graf Oswald v. Thierstein, Marschall des Herz. Renatus v. Lothringen; er commandierte die Reiterei.*

6) *Freiburg und Zürich.*

7) *Bern.*

8) *Das Siechenhaus hieß auch mit der Koseform Magonne.*

eſtoit Jaques gallyot vng capitaine ytalien [1]) Et en lautre meſſire Joſſe de lallain [2]).

Et ſi toſt que les ſouiſſes ſe trouuerent au deſſus et au coſte dudit duc de bourgougne tous a vng coup ſe tournerent le viſage vers luy et ſon armee et ſans arreſter marcherent le plus Impetueuſement de jamais et a laproche deſchargerent leurs culeurines a main Et a ceſte deſcharge tous les gens a pie audit duc de bourgongne ſe miſrent en fuite. Et la bende des ſouiſſes qui eſtoit dedens la Riuiere marcherent quant celle de deſſus Jacques galliot et ceulx qui eſtoient auecques luy donnerent dedens mais Incontinent de fait eſt ledit Jacques mort.

Lautre aelle donna pareillement ſur lautre bende. Mais les ſouiſſes ne ſen arreſterent point Et ſi toſt que les gens a pie dudit duc de bourgongne ſe miſrent en fuite ceulx a cheual piquerent apres et tirerent tous pour paſſer de buzore [3]) a demye lieue de nancy qui eſtoit le chemin a tirer vers choronuille et luxembourg.

Le conte de campbaſt auoit empeſche le pont et y eſtoit luy et ſes gens en armes et pluſeurs aultrez gens auecques luy. Et auoit fait mettre des charrettes au trauers dudit pont Et ainſi que la foulle des bourguignons y venoit et arriuoit elle trouuoit Reſiſtence.

Monſ. de lorraine et ſes gens eſtoient au doz et pour ce que len gardoit le pont leſdis bourguignons furent conſtrains eulx getter aux guetz et paſſage de Riuiere la ou Ilz eſtoient guettez et la fut le grant meurdre plus la moittie que au champ de bataille. Car ceulx qui ſe gettoient (fol. 49 recto) en la Riuiere eſtoient tuez par les ſuiſſes qui y vindrent et les aultrez pris (auant) peu ſen ſauua. du commencement quant Ilz virent lembuche du pont aulcuns ſe tirerent deuers le bois ou les gens du pays les prindrent et tuerent Et a quatre lieues du pays on ne trouuoit que gens mors.

La chaſſe finee qui dura plus de deux heures de nuyt ſenquiſt monſ[r] de lorraine ou eſtoit monſ[r] de bourgongne et ſil ſen eſtoit fouy ou ſil eſtoit prins mais on nen ouyt oncques nouuelles. Tout a leure fut enuoye homme propre nomme Jehan deſchamps clerc de la ville de meſtz [4]) pour ſcauuoir ſe ledit duc eſtoit point paſſe Et lendemain manda que ſeurement on ne ſcauoit quil eſtoit deuenu et quil neſtoit point venu vers luxembourg.

Le lundi au ſoir le conte de campbaſt Monſtra vng page nomme baptiſte qui eſtoit natif de Romme du lignage de ceulx

---

[1]) *Jakob von Galeotto, ein Italiener, befehligte die italien. Reiterei.*

[2]) *Jost von Lalain, aus einem artesischen Geschlechte, burgund. Oberlandvogt von Flandern.*

[3]) *Bauxieres-les-Dames, Ort mit einem Frauenkloster.*

[4]) *Joh. Müller nennt disen Stadtschreiber v. Metz Johann v. Aix.*

de la coulompne [1]) qui eſtoit auecq le conte de chillans neapolitain lequel eſtoit auecq ledit duc de bourgongne et diſoit ledit page quil lauoit veu tuer et abatre ledit duc de bourgongne. Et luy bien toſt Interrogue (*so*) fut mene et acompaigne de beaucop de gens de bien au lieu ou Il eſtoit.

Et le mardj au matin fut trouue ledit duc de bourgongne au propre lieu [2]) que monſtra ledit page tout nud et enuiron luy xiij ou xiiij hommes tous nudz et pareillement les vngz aſſez loing des aultrez. Et auoit eu ledit duc de bourgongne vng cop dun baſton nomme humbert a vng coſte du millieu de la teſte par au deſſus loreille Juſques aux dens et vng coup de picque au trauers des cuiſſes. et vng aultre coup de picque par le fondement.

Ledit duc fut Recognu a ·vj· choſes principallement.

La premiere aux dens deſſus leſquelles Il auoit perdues.

La ſeconde a la cicatrice de la playe quil auoit eue au mont lehery [3]) a la gorge a la partie dextre.

La tierce a ſes grans ongles quil portoit plus que nul homme de ſa court ne daultre.

La quarte dune playe quil auoit en leſpaulle dun eſchabonel quil auoit eu aultrefois.

La cinquieſme dune fiſtule quil auoit au bas du ventre a la penilliere dudit coſte dextre.

La ſixieſme a vng ongle quil auoit Retrait en tirant a la char en loreil (*so*) ſeneſtre.

(fol. 49 verſo) Et ceſte enſeigne et celle de le ſcharboucle donnaſſon medecin qui eſt portingalois nomme mathieu [4]) et les aultrez enſeignes cognurent ſes varletz de chambre. et oultre fut cognu par le grand baſtard. et pareillement par meſſire oliuier de la marche [5]) et des varletz de chambre et par denis ſon chapellain et de tous ſes gens qui y ont eſte menez. Ny a point de faulte quil ne ſoit mort [6]).

Incontinent ces choſes faittes fut conclud par les ſeigneurs aſſiſtens que aulcuns des capitaines du Roy noſtre ſire yroient prendre la poſſeſſion de bourgongne. Et y ſont allez en attendant nouuelles du Roy noſtre ſire.

La ou il ſera enterre na point encores eſte delibere. Et pour le mieulx cognaiſtre fut laue deaue chaulde et de bon vin

---

[1]) *Johann Baptist Colonna v. Rom.*

[2]) *Das Grundstück hieß Virelet am Bache Laxou.*

[3]) *Mons Leherii im Gau Hurepoix (Seine-et-Oise), wo am 16. Juli 1465 eine Schlacht zwischen Ludwig XI und Karl dem Kühnen statgefunden hatte.*

[4]) *Diser portugiesische Leibarzt hieß Matthäus Lope, bei Joh. Müller Lobo.*

[5]) *Der bekannte Kronist und Dichter (1426—1502).*

[6]) *Das wollte Ludwig XI nämlich genau wißen.*

et munde et nettoye. Et quant Il fut en ceſt eſtat Il fut cognoiſſable a tous ceulx qui parauant lauoient veu et cogneu.

Len mena le page qui ce auoit enſeigne au Roy et neuſt Il eſte James len ne leuſt cognu ne ſceu quil euſt eſte deuenu conſidere leſtat et le lieu ou Il fut trouue.

Len porta la ſallade [1]) dudit duc au Roy noſtre ſire. Et en ladite bataille ſont mors ceux qui enſuiuent. Le duc de bourgongne. Le filz aiſne du grand baſtard. Le conte de nampoſt qui eſtoit le meilleur priſonnier dallemaigne [2]). Le ſeigneur de bretonuille. Le ſeigneur de troy. Le ſeigneur de contay. Jacques galliot. Le grant eſcuier et pluſieurs aultrez personnages. Et en icelle bataille ont eſte prins priſonniers. Le grant baſtard de bourgongne. Le baſtard de ſandonyn. Le conte de challons. Meſſire Joſſe de lalain qui eſtoit fort bleche. Meſſire oliuier de la marche. Le filz aiſne de monſieur de contay [3]). Le filz aiſne de monſieur de montagu en bourgongne Et aultrez largement et ne ſcet len queſt deuenu le conte de chymay [4]) et eſpoir len quil ſoit mort.

JOHANNES MEYER

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

NEU BEARBEITET VON

A BIRLINGER UND W CRECELIUS [5])

VIII

DIE QUELLEN DES WUNDERHORNS

In dem Nachlaße *Achims von Arnim* finden sich merere kleinere und größere Sammlungen von Gesellschafts- und Volksliedern, welche die Herausgeber des Wunderhorns benuzt haben.

I Zwei davon rüren von Rother her; zwar enthält nur eins dessen Namen, allein die Handschrift verät, daß sie von einem und demselben herstammen. Ein steifbroschiertes Heft fürt die Aufschrift: Sammlung altteutscher Poesie. Es enthält nur Abschriften aus dem deutschen Museum, Mösers patriotischen Phantasien, Apollo

---

[1]) *Helm, zu hëlan wie celata (salade) zu celare.*

[2]) *Sollte hiemit Engelbrecht v. Nassau gemeint sein? Allein der ward gefangen, nicht getötet.*

[3]) *Aus Artois.*

[4]) *War auch gefangen.*

[5]) *Vgl. Alem. IX 151 ff.*

u. a. Werken. Das zweite ist eine für den Druck vorbereitete Sammlung von Liedern, unter dem Titel „*Feldblumen* Erlesene Lieder aus dem Munde des gemeinen Volks in Oberteutschland. Probesammlung.“ In der Vorrede verbreitet sich Rother über das Wesen des Volksliedes und sagt dann von sich: „Ich hatte von Jugend auf eine große Vorliebe für Volkslieder. Es waren die einzigen, die ich in meinem Knabenalter singen hörte und selbst sang. Allmählich dem ländlichen Kreise entrückt, vergaß ich iren Inhalt und es blieb mir bloß der angeneme Eindruck, den sie auf meine jugendliche Phantasie gemacht hatten. Mein durch das Lesen höherer Dichter veränderter Geschmack machte mich indessen nachgrade glauben, daß diser liebliche Nachklang nicht von dem innern Wert diser Lieder herrüre, und daß sie vielleicht jezt eine ganz entgegengesezte Wirkung auf mich tun würden. In diser Stimmung fiel mir Herders Büchlein von teutscher Art und Kunst in die Hände. Ich las es mit heißer Begirde. Das was er von den Volksliedern sagt, entflammte meinen patriotischen Enthusiasmus aufs höchste und ich konnte nicht begreifen, wie es noch niemanden in den Sinn gekommen, die Schäze, worauf er in seiner hinreißenden Sprache hinwies, zu sammeln und dem Nationalschaz unserer Litteratur einzuverleiben. Geboren im Mittelpunkt der Provinzen, die er als den Hauptsiz derselben angab, glaubte ich mich nun berufen, dis reizende Geschäfte zu übernemen. Allein meine bald darauf folgende Entfernung aus Teutschland nötigte mich, es vor der Hand aufzugeben. Nach Verfluß von vier Jaren wies mir der Zufall einen Aufenthalt in einer der vornemsten Städte Schwabens an. Man weiß, wieviel Anhänglichkeit dise bidre Nation noch an Sprache, Lebensart, Sitten und Gebräuche irer Vorfaren hat. Ebenso groß ist ire Anhänglichkeit an ire alten Volkslieder, wenigstens bei dem gemeinen Mann in Städten und auf dem Lande. Mit innigem Vergnügen, das durch das erneuerte Andenken an meine Knabenfreuden noch erhöhet ward, hörte ich oft in den Abendstunden dem Gesang der vor meinem Fenster vorüberziehenden Truppen von Knaben und Mädchen zu. Dies war der Zeitpunkt, wo mein ehemaliger Entschluß wider in seiner ganzen Stärke in mir erwachte. Ich nam mir nun vor, alles zu sammeln, was ich nur immer bekommen könnte. Zu disem Behuf suchte ich bei meinen Wanderungen aufs Land Bekanntschaft mit Bauern zu machen, die mir zu meiner Absicht behülflich sein konnten. Disen verdanke ich auch einige der besten Stücke meiner Sammlung. Eine andere beträchtliche Fundgrube waren für mich die fliegenden Blätter, gewönlich mit dem Titel „Schöne weltliche Lieder“ und der Unterschrift „gedruckt in diesem Jahr“, die nirgends so häufig als in Schwaben und Franken gedruckt und auf Jarmärkten, Kirchweihen u. s. w. verkauft werden. Ich kaufte und raffte alles zusammen, gedruckt und handschriftlich, was mir nur immer volksmäßig schien und so gelangte ich in kurzer Zeit zu einem Vorrat von

mer als tausend Stücken, wovon ich dem Publikum eine beträchtliche Auswal mitteilen zu können glaubte. In disen Zeitpunkt gehört ein Brif, den ich nebst einem Duzend Lieder, die ich abgeschriben hatte, dem Herausgeber des Bragur, Herrn Gräter, zuschickte [abgedruckt Bragur Band III S. 478 ff.; er ist datiert Stuttgard, v. 10. Nov. 93]. So dünkte ich mich also reicher als ich je zu werden gehofft hatte und ich freute mich fast ebenso sehr, als der Wirzburgische Professor der Physik in Thümmels Reisen, über den wichtigen Schaz, den ich dem Publikum, das nach den Herderischen Aeußerungen und Vermutungen Oberteutschland für ein zweites Peru in diser Hinsicht ansehen muste, mitteilen könnte. Aber wie ward mir, als ich bei der ersten Muße anfing, den vermeintlichen Schaz zu untersuchen und zu sichten! Fast wie einem Schazgräber, wenn er in dem voll froher Erwartung aus der Erde gehobenen Topfe statt der gehofften Goldstücke — Kupferpfennige findet. Die wenigen Gold- und Silberteile waren mit so vil unedlen Metallen versezt, daß mir gleich im Anfang beinah alle Lust vergieng weiter zu suchen. Traf ich ja zuweilen auf ein beßeres Stück, so war es schon im kleinen Almanach [von Nicolai] oder in den Volksliedern [von Herder] eingerückt und ich war nach jedesmaligem Herumirren in dem Wuste von so übler Laune, daß ich endlich beschloß mein Vorhaben ganz aufzugeben. Ich hatte es auch schon ganz aus den Augen verloren, als ich zufälligerweise meinen oben angefürten Brif in dem dritten Band des Bragur eingerückt fand. Ich geriet anfänglich über dise öffentliche Ausstellung in nicht geringe Verlegenheit. Indessen veranlaßte sie mich, meinen Vorrat nochmals sorgfältig durchzusehen und gelegentlich noch neue Stücke zu sammeln. Jezt gefiel mir manches Lied, das ich vorher übersehen hatte, auch bekam ich merere neue, die mir brauchbar erschienen, und so bildete sich unvermerkt die Auswal, die ich hier dem Publikum vorlege. Man halte mir die Ausfürlichkeit in der Geschichte irer Entstehung zu gut. Sie wird, hoffe ich, wenigstens den Leser überzeugen, daß ich ganz und gar nicht unter die blinden und enthusiastischen Vererer unserer alten Volkslieder gehöre.“ Rother charakterisiert nun die Gedichte in seiner Sammlung. Ganze Gattungen derselben verwirft er als unpoetisch, wie die Preis- und Loblieder auf verschidene Handwerke, die Reise- und Abschidslieder der Handwerksburschen; am leidlichsten findet er die Schäfer- und Hirten- und nächstdem die Jägerlieder. Auch die Spottlieder scheinen im sehr wenig ausgezeichnetes zu haben, sodaß er sich kaum entschließen kann, eines davon (das auf die neuen Moden) als Probe zu geben. Vile Lieder, aus fliegenden Blättern, tragen das unverkenbare Gepräge der poetischen Zünfte aus der lezten Hälfte des 17. und dem Anfang des 18. Jarhunderts, „das man an der schwülstigen, wort- und bilderreichen Manier erkennt!“ Von den oberteutschen Liedern im engern Sinn, oder den Salzburg-bayrischen, sagt er: „Merere

darunter enthalten nichts als Unflätereien, one Plan und Ordnung zusammengereimt und sezen den dort herschenden Volksgeschmack in ein gar nicht vorteilhaftes Licht. Die beiden Stücke: Gespräch zwischen dem Liebesgott und einer Bauerndirne und das Konterfey gehören unter die beßern, obgleich auch darin der Lieblingsgeschmack dieses teutschen Völkerstammes durchschimmert". Die Vorrede schließt: „Von dem Beifall oder Nichtbeifall des Publikums wird es abhängen, ob ich meine Nachsuchungen ferner fortsezen und einen öffentlichen Gebrauch davon machen soll oder nicht? Tübingen im Jänner 1795. I. W. R."

Von den zur Sammlung gehörigen Liedern lagen uns folgende vor:

1 Was kann einen mer ergözen [Erk Liederhort 167].

2 Die zärtliche Schäferin. Anfang: Ruhe, Schäfer, in dem Schatten Auf dem Schoß der Liebsten dein.

3 Als ich verwichen lag in sanfter Ruh [Wunderhorn II 6].

4 Die Bauerndirne und der Liebesgott [Wunderhorn II 8].

5 Der spröde Hirt. Anfang: Komm liebs Buebl woll'n aussi gehen [Vgl. Wunderhorn I 276].

6 Ach wie sanft ruh ich hie [Wunderhorn I 138].

7 Nichts kann auf Erden [Wunderhorn II 649].

11 Die Pilgerin und der befreite Sklave. Anfang: Was fehlet dir mein Herz, daß du so in mir schlägest?

19 Bitte um Erklärung (mit der Anmerkung: Ein Lieblingslied des gemeinen Volks im Wirtembergischen). Anfang: Schönstes Kind vor deinen Füßen Lieg ich hier, wein' bitterlich.

20 Die Amsel. Anfang: Gestern Abend in der stillen Ruh.

Von derselben Hand lagen noch folgende Lieder bei:

2 Vom Edelmann und vom Schäferknaben [Vgl. Wunderhorn I 176 und Alemannia II 188].

3 Vom verwundeten Knaben. Anfang: Es thät ein Mädchen gar früh aufstehen [Vgl. Wunderhorn I 291].

6 Der Jäger und des Edelmanns Töchterlein. Anfang: Es jagt ein Jäger ein wildes Schwein [Wunderhorn II 109].

8 Der Knabe und das Mägdlein im Walde. Anfang: Es gieng ein Knab spazieren [Wunderhorn II 151].

ON (one Nummer) Die Tanne. An Doris. Anfang: Sieh Doris, wie vom Mond bestrahlt.

ON Mein Mädchen. Anfang: Wenn man mir ein Mädchen nennt.

ON Vom Vertrauen auf Gott. Anfang: Willst du frey und lustig gehen [Von J. G. Jacobi].

ON Lied eines nordischen Wilden. Anfang: Mein Weib, mein süßes Weib ist hin!

ON Ein schweitzerisch Wiegenlied. Anfang: Es kam ein Herr zum Schlößli [Wunderhorn II 424].

ON Beytrag zu den Volksliedern aus der Pfalz [Wunderhorn II 445].

II Eine Handschrift [gez. Bb] in fol. (anscheinend aus dem Schluß des vorigen Jh.) auf Papir, das von roten Linien senkrecht durchschnitten ist.

1 Mein Bübli isch a Stricker [Wunderhorn II 99].
2 Schön Schäzli wie meinst dus mit mir.
3 Es wott e Knab ins Schwizer Land.
4 Mädel wilst mein Sohn haben, fragt die alte Schwieger.
5 Der Guguck auf dem Birnbaum saß [Vgl. Wunderhorn I 381].
6 Ein Jäger von Curpfalz.
7 Fahret hin, fahret hin Schlagt die Grillen aus dem Sinn.
8 Ihr Diener ich bin; was soll ich nicht sein.
9 Es wolt ein Mädchen früh aufstehn [Wunderhorn II 113].
10 Ach Bauer was thu ich dir sagen [Wunderhorn II 620].
11 Ihr Söhne könnt ihr nicht des Vaters Jammer wehren [Geschichte Jakobs und Josefs].
12 Ach Vatter laßt euch doch der Juda was erzählen [Fortsezung des vorigen].
13 Jetzt kann ich sorglos leben.
14 Nun höret allesamt, ihr Christen Frau und Mann.
15 Es war ein junger Knab, seines Alters achtzehn Jahr [Alemannia IV 285].
16 Wer kann verdenken mich, das ich so liederlich, bin kommen in Arrest.
17 Was frag ich dann nach Geld und Gut [von M. Müller].
18 Frisch auf ihr Hantwerksgesellen.
19 Was kan einen mehr ergötzen als ein schöner grüner Walt.
20 Ich ging einst bei der Nacht [Wunderhorn II 205].
21 Der Jüngling. Komm feins Liebchen [Birlinger-Crecelius Festgruss an L. Erk 35].
22 Es reitet ein Schäfer zum Thore hinaus [Alemannia II 188].
23 Ihr Leut ich bin ein armer Mann.
24 Leyde Freude ist ein ungleiches Paar.
25 Wie kommts daß du so traurig bist [Wunderhorn II 117].
26 's isch no nit lang das grecknet hat [Wunderhorn II 192].
27 Grüner wie die Au und der Himmel blau.

III Zwei Blätter in fol. auf rötlichem Papir (gleichfalls Bb gezeichnet).

1 Als ich an einem Sommertag. 6 Str.
2 Nichts schöners auf der Erden ist Als die edle Jägerey. 6 Str.
3 Jetzt marschirn die Preußen nach Prag [Wunderhorn II 602].
4 Es wohnt ein Müller an jenem Teich.

IV Unvollständige Papirhandschrift in Oktav, 5 Blätter (eins felt am Anfang) aus der zweiten Hälfte des vorigen Jarhunderts (gezeichnet Zd).

Es finden sich noch folgende Gedichte:

1 Ich mus bekennen, darfs doch nicht nennen,
daß ich vill neyder und mißgönner hab,
die mich thun kräncken, thu ich gedencken,
blaßt mir den hobel auß :,: und gehet nach hauß. 5 Str.

2 Hör waß daß für ein Music ist. 11 Str.

3 O süse hand gottes [Wunderhorn I 354; vgl. Alemannia II 190].

5 In dulci jubilo, nun singet und seit froh.

6 Höre die wachtel im getreide dort schlagen [Wunderhorn I 232 vgl. S. 549 f.].

7 Komt ihr Jungfern Herr und Frauen Meine Wahren zu beschauen usw. Nur 1 Str., der Schluß felt.

V Papirhandschrift in Oktav, 16 Blätter, davon $6^1/_2$ beschriben (gezeichnet H). Aufschrift: „Sammlung alter Volkslieder". Enthält:

1 Es war einmal ein Mädchen von reizender Gestalt [Hoffmann u. Richter nr. 132].

2 Beste Freundin, mein Vergnügen, meine Seele meine Lust. 4 Str.

3 Es spielt ein Graf mit seiner Magd [Wunderhorn I 46; die vorligende Faßung abgedruckt Alemannia II 185].

4 Ein Schäfer trägt Sorgen des Morgens ganz fruh,
Von dem Abend bis an den Morgen, hat niemals Ruh,
Ho hó ho ho hat niemals nur Ruh.

Dort drunden in der Wiese da war ich allein,
Meine Schäflein zu weiden, hat niemals nur Ruh.

War der David nicht ein König von Abrahams Geschlecht?
War die Rahel nicht die schönste von Schäfers Geschlecht?

Ei, so wolt ich denn nicht länger bleiben, als nur ein halbes Jahr,
Dann kommen wir zusammen und werden ein Paar.

Dann trinken wir den Kaffe, den Brantewein dazu,
Ho ho ho ho den Brantewein dazu.

[Vgl. Erk Liederhort].

5 Schwarzbraun ist meine dunkle Farbe [Wunderhorn II 208].

6 Jetzt geht der Marsch ins Feld. 6 Str. [Erk Wunderhorn IV].

7 Wonaus wohin mein Bauersmann. 6 Str.

8 Vater, ist dann nicht verschaffen Für mich eine Männlichkeit usw. 7 Str.

VI 4 Blätter in Oktav (gezeichnet A a) enthalten:

1 Schweizerlied. Läßt sich schon der Frühling sehen. 7 Str.
2 Schäferlied. Nichts kann auf Erden [Wunderhorn II 649].
3 Jägerlied. Wer immer annehmliche Freuden will genießen. 4 Str.
4 Nichts ist schöner als das Jagen [Mittler 1467].
5 Herzlich thut mich erfreuen. Nur 1 Str.

VII 8 Blätter in fol. (doppelte Spalten, gebrochen.) Die Handschrift enthält 18 Lieder, meist one jeden Wert. Es befindet sich darunter „Es war einmal ein Zimmergesell“ in 9 Strofen und „Wo find ich denn mein Schwiegervatters Haus“ [abgedruckt in unserer Ausgabe des Wunderhorns II 126].

VIII 5 Blätter in Quart, je 4 zusammenhangend, eins für sich. Enthalten meist Tanzlieder.

1 Hat Lieben ein End
Ist Liebe gar aus
Gehn andre zur Hochzeit
Ich aber nach Haus.

Das Kränzerl ist brochen
Der Schurz ist mein Schleyer,
Die Augen thun weinen
Mein' Lieb war treuer

Hat Lieben ein End
Ist Liebe gar aus,
Ists Zeit wohl zu sterben
Im Grab' ist mein Haus.

2 Drei Wochen nach Ostern
Geht der Schnee weg
Nach heirath't mein Schatzerl
Und springen die Nägele weg!

3 Ich bin mal über die Wiese gangen,
Da hat mich was mit Lieb' umfangen,
Es war ein Engel, es war kein Knab,
Und es ist der Engel, den ich jetzt noch hab.

4 Ei wie bin ich nit ein lustiger Bu [Erk Wunderhorn IV 11]

5 Aus ist es mit dir,
Mein Haus hat kein Thür,
Mein' Thür hat kein Schloß
Und von dir bin ich los.
[Vgl. Wunderhorn II 330 u. 331.]

6 Geh 'naus ins weit' Feld
Laß ein Juchschrey daß 's schällt,
Mein Schatz ist mir lieber
Als ein Tisch voller Geld.

7 Steig ufe ufs Bergle,
Schau abe ins Thäle,
Mein Schatz hat sein Häusle
Beym Statzelebächele.
[Vgl. das änlich anfangende Liedchen Wunderhorn II 322.]

8 Geh ich ans Brünnelein usw. [Eine das dialektische abstreifende Faßung des Lieds „Jetz gang i ans Brönnele“ Wunderhorn I 156.]

9 Hinter meiner Schwieger Haus
Da wächst ein schöner Nußbaum raus,
Und wann der Nußbaum trait [trägt],
So trait er meiner Schwieger zu Leid.

10 Zu Linz auf der Bruck usw.

11 Der Pfaff zu Sanct Veit
Hat sein' Köchin eingeweiht,
[illegible]wocho
[illegible]sprocho.

12 Dort droben aufm Bergle [Drei Variationen, Wunderhorn II 122].

13 Zu dir bin i gangen,
Zu dir hat michs gefreut,
Zur dir gang i nimme
Der Weg ist mir zu weit.
[Wunderhorn II 330].

14 Probe der Keuschheit. Anfang: O engliche Schäferin. [Abweichend von Büsching u. Hagen 39.]

15 Ich weiß ein Krämersmädele,
Es hätte gern ein' Mann,
Es will ihm's Krämerslädele
Mit sammt dem Trüchle gä.

16 Schlaf Kindele schlaf,
Dein Vater ist ein Graf,
Dein Mutter ist Frau Herzogin,
Wann sie kommt, nach schlägt sie dich,
Schlaf Kindele schaf.
[Ist Wunderhorn II 718 beizufügen.]

17 Das Gäßle wo'n ich gangen bin,
Das Gäßle gang ich noch,
Das Schätzle wo'n ich geliebet han,
Das Schätzle lieb ich noch.

18 Ein lustiger Bu
Braucht oft ein paar Schuh,
Ein trauriger Narr
Hat lang an'm Paar.
[Wunderhorn II 335.]

19 Gickes Gackes Eyermuß usw.
[Wunderhorn II 778.]

20 O Mädele was hast gickerlet usw.

21 Wann ich schon keinen Schatz nicht hab,
Will ich bald einen finden,
Geh ichs Gäßlein auf und ab
Bis zu der Linden.

Und da ich zu der Linde kam,
Steht mein Schatz darneben:
Grüß dich Gott, hertztausiger Schatz!
Wo bist du dann gewesen?

Dort wo ich gewesen bin,
Kann ich dir wohl sagen!
Ich bin gewesen in fremden Landen,
Habe Neues erfahren.

Aber nur hertztausiger Schatz,
Laß mich bey dir schlafen.

Bey mir schlafen das kannst du wohl,
Will es dir nicht wehren,
Aber nur hertztausiger Schatz,
Aber nur in Ehren.

Zwischen Berg und tiefem Thal
Laufen auch zwey Hasen,
Fraßen ab das grüne Gras
Bis auf den Wasen.

Wo kein Haus ist,
Da ist auch kein Zimmer,
Wo auch mein Schatz nicht ist,
Da bleib ich nimmer.
[Andere Faßung I 270.]

22 Was trägt die Gans auf ihrem Schnabel usw. [Wunderhorn II 763.]

IX 4 Blätter in Quart (paginiert 5—8 und 21—24). Auf Seite 5—8 sind folgende Lieder verzeichnet:

1 Es geht ein Edelmann über die Brück. [Eine Faßung des Liedes Wunderhorn I 176, von uns mitgeteilt in der Alemannia II 189].

2 Hab Holzäpfel gehaspelt
und Kernle 'rum gesät,
Hab oft ein schön Mädle
am Halse 'rum gdreht. [Wunderhorn II 324].

3 Wie zart und rein Soll ein Kuss nicht sein usw.

4 Nach Trauer kommt groß Freud,
Es tröstet mich alle Zeit.
Weist du mir ein wackeres Mägdelein
Das mir mein Herz erfreut? 4 Str.

5 Ein Brieflein schreibt sie mir,
Ich soll mehr bleiben hier,
Dabei schick ich ein Kränzlein
Von Rosmarein, braun Nägelein,
Sie soll mein eigen sein.

Dein eigen will ich auch sein,
Kein'm andern mehr als dein,
Wir leben beyeinander in Freud und Leid,
Bis uns der Tod von einander scheidt,
Adje, adje, mein Schätzchen, juchhe!

6 Mein guter Michel liebet mich. [Aus den „Liederchen und Gedichten von Traugott Benjamin Berger, Leipzig 1777". Vgl. L. Erk, Neue Sammlung deutscher Volkslieder, 4. u. 5. Heft, Nr. 50].

7 Ein silbernes Saiten (!). [Vgl. Wunderhorn II 333: A silberne Schaid].

Auf S. 21—24 stehen:

1 Als ich noch war jung gewesen,
Hab ich allzeit wohl gelebt,
Das kann ich nicht mehr vergessen,
Jetzt bin ich so hart gepreßt. 4 Str.

2 Annele wehr, Annele wehr usw. [Unter die Kinderlieder im Wunderhorn aufgenommen, in unserer Ausgabe weggelassen.]

3 Grad Herz bricht nicht. [Wunderhorn II 186.]

4 Tyroler sind lustig, sind lustig und froh,
Sie trinken ihr Weinerl und tanzen ä so!
Früh legt man sich nieder,
Früh steht man wieder auf,
Klopft's Mäderl aufs Mieder
Und arbeit brav drauf!

5 Grüß dich Gott mein lieber Nachbars Nachbar,
Komme mer a emal wieder zamm?
Wie stahts mit diner Tochter Tochter?
Urschel heißt sie mit ihrem Nam.
Hem mal dorten gesessen,
Hem an Sterza gessen
Beym hurtigen Tanz,
Hem geigt und gesunga,
Sen brav rum gesprunga.
Wie mer mir sägt so ist sie krank.

Unser Magd die Andel
Mit dem kurzen Gewandel
Bildt sich a an rechten Fleck ein,
Die Strümpf unten bunden
Mit an Werkbändel,
Und der Rock is schmückt,
Mit luter Schneckahäusel

Ist er ausgespreizet,
Vorn geflickt
Mit eim Strick,
Hinten hats a Haus,
Steht der Rock brav raus,
Tanzt dennoch recht mit.

Und von derentwegen bin ich da,
Daß ich euch was neues erzählen will,
Daß ich euch was neues sag,
Und die Betzen Lisel
Und der Schuster Grisel
Und der Lenzel mit dem schwarzen Bart
Hän 's Margarethel mit dem Stutzafranzl
Zum Tanze eina genarrt,
Untern währenden Tanzen
Hat sies gar nit gesehen,
Hebt se die Hacken in die Höh,
Fällt auf den Rücken ane,
Thut an großen Brummer,
Das war a nit gar schön.

Often often kommt der Wisselwäschel
Mit sin krumma Weib,
An Fuß hat s' wie a Schnittersichel
Und den andern setzt s' auf die Seit.
Auf den an Aug hot sie gor nichts gesehen,
Auf den andern ist sie stockblind,
Bauch und Gesicht ist voller Rufeln
Und der Or.. ist voller Grind.

X 2 Blätter in Quart (paginiert 127—130).

1 Jägerlied. Grüne Wälder mich ergötzen. 6 Str.

2 Der Abschied.

Von dir muß ich scheiden,
O schönstes Götterkind,
Ein solches muß ich meiden,
Seinsgleichen niemals find'.

Ja in der ganzen Welt
Mir keine also gefällt,
Drum lebe wohl,
Weil ich dich meiden soll.

Liebst mich, so lieb ich dich
Und dich von ferne,
Deines gleiche niemal ist,
Drum, mein Engel, lebe wohl!

3 Das verlassene Mädchen.

Ich kann und mag nicht fröhlich sein!
Wenn andre schlafen,
So muß ich wachen,
Muß traurig sein!

Darum darfst du nicht traurig sein!
Nimm einen Reichen,
Der deinesgleichen,
Der dir gefällt.

Was frag ich nach viel Geld und Gut.
An Gottes Segen
Ist alles gelegen,
Wer's glauben thut!

4 Ich hab' mal ein Bettelmädele küßt. [Wunderhorn II 327.]

5 Buchsbaumes Rädle. [Wunderhorn II 321.]

XI 1 Blatt in Quart enthält:

1 Morgen muß ich weg von hier. [Wunderhorn II 210.]

2 Ach Ach Ach wie ein harter Schluß,
Weil weil weil ich aus Marburg muß.
Drum schlag ich Hessen aus dem Sinn
Und wende mich wo anders hin.
Soll das mein junges Herze *nicht schmerzen?*

Der der der Abschied fallt mir schwer
Und und und das kränket mich gar sehr,
Doch fallt mir dieser Trost noch ein,
Ich kann nit allzeit allhier sein,
Ich muß das Glück probieren, *recht führen.*

Ihr ihr ihr Brüder lebet wohl!
Dieweil ich bin von euch veracht,
So wünsch ich euch ein gute Nacht,
Von euch will ich jetzt scheiden *mit Freuden.*

Ihr ihr ihr Jungfern lebet wohl!
Ich wünsche euch zu guter letzt
Ein andern, der mein Stell ersetzt,
So werden eure Wunden *verbunden.*

Und und und wenn sie verbunden sein
Bei bei bei euch schönen Jüngferlein,
So sollt ihr leben allezeit
Zu lauter Lust und Frölichkeit,
So bringet euch mein Scheiden *viel Freuden.*

Ade Ade Ade Herr Wirt in Compagnie!
Wir haben uns viel Pläsir gemacht
Sowol bei Tag als bei der Nacht,
Ich geh jetzt ganz alleine *und weine.*

Hinaus hinaus hinaus zum Thor hinaus!
Und ob wir all glücklich sein,
Das weiß der große Gott allein,
Ich will mein jung frisch Leben *ergeben.*

Das das das Schifflein hat sein Lauf,
Der der der Schiffmann steht schon drauf,
Da spür ich einen Sturmwind gehn,
Als woll das Schiff zu Grunde gehn,
Da stehen meine Gedanken *zu wanken.*

XII 1 Blatt in Oktav. Enthält:

1 Ein schön Pfaffenlied: Pentranſibat Clericus.

2 Schmidt. 1 Str. (es ist die vierte Str. des Gedichtes im Wunderhorn II S. 671 uns. Ausg.) mit der Schlußbemerkung: „So sind es 4 Verse. Gieb diese Lieder Moser. Ich habe sie aus einem alten geschriebenen Liederbuch abgeschrieben, das ich vor einigen Wochen kaufte. Das letzte Blatt aus demselben habe ich abgerissen und schicke es ebenfalls mit. Wenn ich gerade Zeit hätte, so hätte ich mehreres abgeschrieben."



XIII 2 Blätter in fol. enthalten:

1 Eine Aufzeichnung des mit dem Liede „Schürz dich Gretlein, schürz dich!“ gemengten Gedichtes im Wunderhorn I 43 unserer Ausgabe. Von drei Händen (A, B u. C). Vgl. darüber Alemannia II S. 184).

2 Die Abendstrahlen breiten. Von A. v. Arnim [s. Wunderhorn II 105 f. unserer Ausgabe].

3 Gutn Morgen Spielmann, teils von B, teils von Arnim geschriben, s. Wunderhorn II 179 unserer Ausgabe.

XIV Merere Blätter mit Aufzeichnungen aus Mosbach und Umgegend:

1 Das Lied „Es war ein Jäger wolgemut“, von der 7. Strofe ab, im Wunderhorn II 108 unserer Ausgabe danach abgedruckt. Eine andere Hand schrieb auf das Blatt: „Dankw. in Mossbach.“

2 Hör', Bauer, was ich dir will sagen. 7 Str. Mitgeteilt von uns im Wunderhorn II 620. Auf das Blat ist unten die Notiz gesezt: „D. in Mosbach.“

3 Schönste, du mein einzig Leben,
An dir hängt mein ganze Freud,
Gut und Blut will ich dir verschreiben,
Gedächtnis Will und Verstand,
Daß ich dir will treu verbleiben,
Leib und Seel setz dir zum Pfand.

Denn du weist daß uns beiden
Ist das Lieben nicht vergunnt,
Und die Leute auf der Seiten
Auf uns passen alle Stund.

Es kann uns ja Niemand wehren,
Mag's verdrießen wen es will,
Ich lieb dich allzeit in Ehren,
Deine Schönheit in der Still.

Gut und Blut ich dir verschreibe,
Gedächtnis, Will und Verstand,
Daß ich dir will treu verbleiben,
Leib und Seel geb ich zum Pfand.
Mosbacher Gegend.

4 Ach Schatz, was hab ich dir Leids gethan,
Daß du verachtest mich?
Das haben die falschen Zungen gethan,
Die verachten mich und dich.

Falsche Zungen, verlogener Mund,
Was wird es helfen dich?
Glaub sicherlich, Gott strafet dich
Vor meinem Angesicht.

Ist denn die Armut so sehr veracht?
Drum stellt man mich hinter die Thür.
Wenn ich aber tausend Ducaten hätt',
So zög man mich herfür.

(Von derselben Hand, wie die aus der Mosbacher Gegend.)

5 **Räuberlied.**

Es ist fürwahr kein besser Leben
Auf der ganzen weiten Welt,
Als ein Straßenräuber werden,
Streiten um das liebe Geld,
In den Feldern herumstreichen,
Frische Beute zu erreichen.
Was wir brauchen, Geld oder Kleid,
Bringen uns die Wandersleut.

Kommt ein Mensch dahergegangen,
Greifen wir ihn ernsthaft an,
Mit seim Geld darf er nicht prangen,
Denn wir sind ein Räuberband.
Kommt ein Kutsche und drei Wagen,
Thun wir wenig darnach fragen,
Schießen hauen stechen todt
Ist das nicht ein leichtes Brod?

So oft wir Galgen und Rad anschauen,
Bilden wir uns ernsthaft ein,
Daß es einmal muß geschehen,
Da soll unser Grabstein sein,
Steigen wir vom Weltgetümmel
Auf der Leiter in den (*Hs.* gen) Himmel,
Wo der Wind saust aus und ein,
Bis wir abgefaulet sein.

Laßt die Knochen am Galgen hangen,
Bis die Knochen sind schneeweiß,
Laßt sie an dem Galgen prangen,
Denn es ist der Vögel Speis',
Die da liegen in der Erden,
Von den Würmlein gefressen werden,
Besser ist es in der Luft,
Als in einer Todtengruft.

(Aus der Mosbacher Gegend.)

Die Herausgeber

AGNUS DEI

Die Kirche verweist es unter die Sacramentalien; ein hohes Alter, sogar biß ins 4te Jarhundert hinauf, soll im zusten. Die goldene Kapsel mit dem Bilde des Lammes, die man im Grabe einer Tochter Stilichos gefunden hat, ist kein *Agnus Dei*. Andere behaupten, sein Ursprung sei aus dem 9ten Jarhundert. Sei dem wie im wolle, ob aus dem 4ten oder 9ten Jarhundert stammend, ob heidnisches oder christliches Ursprungs — im 16ten Jarhundert ist der Ritus seiner Weihe festgesezt.

Es ist ein Medaillon von weißem Wachs, länglichrunder Form, mit der Abbildung des Osterlammes und einiger Heiligen versehen,

das der Papst zu bestimmten Zeiten segnet und weiht. Es muß echtes gebleichtes Binenwachs vom reinsten Weiß sein, muß von der Osterkerze genommen werden, die in den Kirchen Roms gebrannt hat.

Gewönlich werden 1000, außergewönlich vile tausend Pfund Wachs gebraucht. Dises Wachs der Osterkerzen wird am Feuer weich gemacht, in kleine Brote geformt, das die Cisterzienser-Mönche auf beiden Seiten mit einer Art Stempel versehen. Die Formen sind klein oder groß und haben die Gestalt eines nidlichen Medaillons mit zwei verschidenen erhabenen, bildlichen Darstellungen. Das Lamm ist lebend aufgefaßt, aber wie es auf dem mit siben Sigeln verschlossenen Buche ligt, geziert mit der kreuzförmigen Stralenkrone und das Banner der Auferstehung festhaltend. Die Inschrift das bekannte Ecce Agnus u. s. w. Darunter der betreffende Papst, Jar der Weihe und der Regierung, auf der Rückseite heilige Namen. Die obige Form des Wachses wird feierlich den Händen des Papstes übergeben, der es wärend einer liturgischen Handlung in Gegenwart hoher Geistlicher segnet und weiht, er taucht es in Weihwasser, worein Balsam und Chrysam gegossen ward, natürlich unter Gebet.

Nur der Papst weiht das Agnus Dei und zwar im ersten Jare seiner Regierung und dann regelmäßig alle siben Jare, bei festlichen Anläßen kann es auch bißweilen geschehen. Jezt ist die Weihe öffentlich, 3 Tage vor dem Samßtag in Albis im königlichen Sale der öffentlichen, oder im Sale der geheimen Konsistorien. Emals konnte es auch im herzoglichen Sale des Quirinals geschehen; anwesend sind immer Kardinal-Bischöfe, -Priester und -Diakonen. Für das Publikum sind Bretterverschläge, bewacht von den Schweizern, angebracht. Im Hintergrunde des Sales unter einem Baldachin, eine Stufe hoch, der päpstliche Tron, rechts am Altar, auf der Evangelienseite, bemalte Holztruhen voller Agnus, auf der Epistelseite ein Credenztisch mit Chrysam, Balsam, Weihrauch, Faß, Schiffchen, Leuchter u. s. w. Daneben das päpstliche Kreuz auf einer Stange.

Zwischen Tisch und päpstlichem Trone ein anderer Tisch, zur Handwaschung nötiges enthaltend. Vor dem Trone ein großer silberner Behälter mit Waßer, weiter weg vier andere, an jeder Seite zwei den Sal entlang und so vil Schemel als Kardinäle sich beteiligen. In einem Nebenzimmer sten merere von Cisterzienser-Mönchen gehütete Tische, mit Teppichen belegt, worauf die Agnus zum trocknen ausgebreitet werden, sobald die Prälaten sie in silbernen Töpfen und Körben bringen. Die Höhergestellten tragen sie zu den Tischen, die Nideren holen sie aus dem Waßer, Schürzen zum abtrocknen sind bereit, der Papst wird abgeholt, segnet das Volk, kniet nieder zum Gebete vor dem Altare und wird angekleidet mit den hl. Gewändern, besteigt den Tron, sizt einen Augenblick, läßt sich die Mitra abnemen und spricht ein Gebet über das Waßer. Sodann wird die Mitra aufgesezt und er gießt

nach einander kreuzweise mit einigen Worten Balsam und Chrysam über das Waßer, darauf gibt er sich zum Taufen mit dem Agnus, läßt sich die Mitra abnemen, incensiert die Agnus unter Gebet und mit der Mitra bedeckt gets wider auf den Tron, läßt sich eine Schürze anlegen und taucht mit einem silber-vergoldeten Löffel die Agnus ins Waßer unter. Kardinal-Diakonen nemen die Agnus aus dem Waßer, sie werden zu den Tischen getragen. Jezt legen auch die Kardinäle Schürzen an und tun bei den vier andern Behältern dasselbe. Die päpstliche Kapelle singt einen Osterhymnus und der Papst get feierlich in die Kammer, wo die Agnus zum trocknen ligen, worauf der Papst in seine Gemächer zurückkert. Sind die Agnus trocken, so machen päpstliche Beamte Pakete von verschidener Größe zu 100, 70, 40 an Zal enthaltend. Die Verpackung in Baumwolle und Papir mit einem Band umwickelt und an die Kardinäle verteilt. Die Gebetsformen dabei besagen, daß die Agnus durch ire Nähe Hagelschlag, Stürme, heftige Windstöße und unheilbringende Gewitter verscheuchen. Vor dem Anblick diser Bildnisse sollen die bösen Geister fliehen und zittern; die sie mit Andacht tragen, möge kein jäher Tod treffen und ire Feinde inen nicht schaden, kein Schatten sie erschrecken, kein Pesthauch und ansteckende Luft, keine Fallsucht noch böse Seuche sie anstossen, weder Meeresstürme noch Ueberschwemmungen und Feuersbrünste inen schaden. Die Leiden der Gebärenden mögen gestillt, Kind und Mutter wolbehalten bleiben u. s. w.

Die Verteilung der Agnus geschiht durch den Papst, ausnamsweise durch einen Haus-Prälaten, unter bedeutender Feierlichkeit. Bei der Verteilung küßen dem Papste die Kardinäle Hand und Knie und die Agnus, welche sie in ire Mitra entgegen nemen. Erzbischöfe und Bischöfe küßen das Knie und die Agnus; nun folgen alle Andern, welche Zutrit hatten. Bei außerfeierlicher Verteilung, welche auf eine einfache Anfrage erfolgt, wird ein gedrucktes Blat beigegeben, worauf lateinische und italienische Anweisungen für die Gläubigen sten. Außer den genannten Wirkungen bewaren sie vor Gift und den Fallstricken böser Menschen, bewaren vor Krankheit u. s. w. Wo es in einem Hause ist, wird dasselbe mit seinen Einwonern beschüzt; man könne es auch am Halse oder in Kleidungsstücken tragen, in Kirchturmspizen hält das Agnus den Bliz ab. Nie darf es aber mit Reliquien in éinen Behälter getan werden, berüren darf man es, auf Land- und Seereisen ist es gut, in Augenblicken der Not darf man es küssen, der Gefar entgegen halten, auf krankhafte Teile legen. Fromme Leute tunkten das Agnus ins Waßer, tranken dasselbe, genoßen kleine Bruchteile als Heilmittel. Ins Feuer und ins Waßer werfen, bei Gefaren in Feldern und Ställen es zu gebrauchen, sei erlaubt.

Freilich sei der erwartete Erfolg nicht immer eingetreten. Papst Pius V verteilt an die nach Lepanto abziehenden Truppen Agnus, jene sigen. In die ausgetretenen Fluten der Tiber läßt

derselbe Pius ein Agnus werfen und der Strom trit zurück. Ein von im geweihtes Agnus wird 1568 in die ausgetretene Etsch geworfen und Verona von einer schrecklichen Ueberschwemmung befreit. 1585 tut in Meßina ein Agnus Dei der Feuersbrunst Einhalt. 1690 läßt Kaiser Leopold zu Wien in einen großen Brand ein Agnus werfen, worauf daßelbe erlosch. 1691 wütet auf dem Quirinal 6 Stunden lang das Feuer, die eben versammelten Kardinäle wollen fliehen, da wird ein von Innocenz XI geweihtes Agnus in die Flammen geworfen, der Brand hatte schon fünf Säle in Asche gelegt, hörte aber plözlich auf. Die silberne Kapsel war verschmolzen, das Agnus noch ganz. Ein Schiff auf der Fart nach Neapel mit 70 Personen ist daran im Sturme unterzugen, ein ADei wird in das Meer geworfen und es legte sich sogleich.

Es gibt eigene Wunderbüchlein, so z. B. eines, das durch die von Innocenz XI geweihten Agnus aufzält. Unsere Quelle berichtet noch von Heilungen im Fieber, bei Zanschmerzen, beim Sturz vom Pferde, bei Geburten, bei Blindheit u. s. w.

Ein Kind wird von Waßersucht, ein anderes von hartnäckiger Kniegeschwulst durch Auflegung des Agnus geheilt, eine junge Mutter heilte ire böse Brust dnrch Verschluckung von Agnusteilchen u. s. w. — Soweit sind meine Angaben nach dem kleinen Büchlein, das dem Verkere entzogen worden zu sein scheint, abgefaßt: Von der Andacht zu den Agnus Dei Durch den Canonikus *H. Barbier de Montault*. Nach der 4ten Auflage, mit der Erlaubniß des Verfaßers ins Deutsche übersezt. Mit Approbation geistlicher Obrigkeit. Aachen 1871. Crämersche Buchhandlung (Franz Cazin).

Disen romanischen Zeugnissen, betreffend Verwendung des Agnus bei Krankheiten, sei noch eines beigefügt aus P. Francisci Caccia Innocentia Apoſtolica. Deutsch. Franckf. 1647. 4°. (Philipp Andräe):

P. Fr. Angelus Vignati de Rancilion ein Conventual, dieser als er im Jahr 1690 an einem Fieber, und Geschwulst der Wangen in dem Closter der heiligen Apostel erkrancket, bekame auch darüber ein Geschwulst am lincken Knye, also daß es ihm die Nerven zurück zoge, und einē grossen Schmertzen verursachte, es wurden auch von denen Medicis viel Mittel verordnet, aber alles umsonst, dann es vermehreten sich nur mehr und mehr die Schmertzen, also daß er weder stehen noch gehen können, sondern gehöbt und gelegt werden muste. In dem 6. Tag seiner Kranckheit, als den 2. Decembris 1690 bemeldtes Jahr, war der Krancke überdiemassen mit Schmertzen beängstiget, nimbt ein Wachs von Innocentio XI geweyhet, legt solches mit grossem Vertrauen und Glauben auff das Wang und Knye, und befihlet sich ihme seiner Gesundheit halber andächtig, die Schmertzen wurden zwar ein wenig gelindert, den folgenden Tag aber kamen sie widerum mit solcher Schärfe, daß der Krancke sein letztes End zu seyn vermeynte. Dahero thäte er wie zuvor das geweihte Wachs auff das Wang und Knye, auß sonderbahrem Eyffer seiner Gesundheit halben sich befehlend. Nach deme schlieffe der Krancke bald ein, befande sich auch 10 Spanē weit von

dem Bett also schlaffend, und sahe Innocentium in Pontificalibus geziehret erscheinen, mit grossem Glantz umgeben. Der Krancke sich über diese ersehene Vision erfreuend, batte ihn umb ein *Agnus Dei*, Innocentius aber gab ihme den Seegen und verschwande, darauff erwachte der Patient, und befande sich stehender gesund ohne eintzige Kranckheit ansser dem Bett, dermassen daß er sich gedunckte noch zuschlaffen, verfügte sich derohalben in das Bett, begreiffet die Glieder welche Kranck gewesen, fande aber alles gesund, als er aber wieder eine Prob zuthuen vermeinte, erhebet er sich auff die Füß, da war kein Schmertzen mehr da, wolte alsdañ in höchster Eyl auff S. Peter zu dem Grab Innocentij XI sich verfügen, weilen aber die Nacht solches verhindert, thate er mit gebogenen Knyen gebührende Dancksagung wegen empfangener grossen Wohlthaten. Als aber der Tag anbrache, gieng er in aller Früh alldorten pro Gratiarum actione zu S. Peter Meß zulesen, wie auch allda schuldigstes Opfier abzustatten.

In *Deutschland* spilt das Agnus Dei in Hexen- und Zaubermären eine hervorragende Rolle; wie krankhaft das Treiben damit war, erhellt aus folgenden Mitteilungen, die Schriften über Hexerei und Zauberei, Prozessen entnommen sind.

„Man hat jederzeit grosse Krafft vnd wirckung erfahren an dem H. Wachs, welches von Bäpstl. Heiligkeit wider der böse Geister Tentationes vnd Anläuff Benedicirt vnd wegen der Figur eines Lämbleins von den Catholischen Agnus Dei genannt wirdt. Bernh. Oliverus S. J. erzält: a. 1599 habe einem Zaubermägdlein weder glühend Feuer, das man ihm an die Füß gehalten, noch schreckliche Straich empfunden, biß daß sie auf eines Priesters Rat ihm ein Agnus Dei haben an den Hals geworfen: da ist alsbald des Teufels verblendte Kunst aufgethan worden vnd hat allererst angefangen schwetzens wahrzunehmen."

„Dieses benediziert Wachs pflegt man den gefangenen Zauberischen Personen, als bald sie in den Kercker kommen an den Halß zu hangen vnd einem darzu bestelten Diener fleissig zu befehlen, daß er drauff mercke vnd verhüte, daß jhr dasselbig niemalen auch unter der Folter nicht abgenommen werde oder daß sie nit etwann für das Agnus Dei Galgen oder Gesicht Ring (welches bey ihnen gar gemein ist), Fahrensamen, Teuffels Dreck, Schlangenwurzel, Venus-Kraut vnd dergleichen Lumpe Hexe Sachen bey sich haben und behalten."

„Die gottlose Geister hassen sonderlich die geweihte *Agnos Dei* vnd geben oft zu verstehen, daß sie bei jhren Gesponsen den Vnholden, wann sie dieses bey sich haben, nichts können auß richten. Vor 30 Jahren hat ein Zauberin im Tryerischen Gebiet, einen knaben, so vngefehr 8 Jahr alt, auf die Zaubereyplätz pflegen mit sich zuführen, an welchen orthen jm diß Ambt wurd vffgetragen, daß er auff einer Drummen solt spil machen, indem die Vnholden herumb dantzten vnd hat dieser bub nit allein offt, was sie mit einander spilten gesehen, sonder auch wie sie den Menschen nach dem Leben stelleten. Diesen hat der Churfürst zu Trier gegen Hoff führen vnd zu verwahren lassen vnd weil er ganz ver-

führt war, im Catechismo vnderweisen lassen. Als jhm ein Priester von der Societät Jesu ein Agnus Dei an Hals gehängt hat, kompt der böse Geist zu Nachtszeit, strafft den Knaben scharpff mit worten, daß er sich so leichtlich hat verführen lassen, hiesse jhn das benedicirte Wachs, wo er nit wolte geschlagen werden, von sich werfen; der Jung erschrack, thät was er heisse vnd alsbald führt jhn der Geist auff die Statt-Maur, setzt jhn allda auf einen schwarzen Bock vnd nahm jhn mit sich zu den schändlichen Zauberplätzen. Als er ein Zeit lang unter den Hexen verborgen gehalten ward, ist er wider auff das vorig Schloß geführt worden, mit eingewickelter zerbrochener Schnur, an welchem das Agnus Dei gehangen hat."

„Es brauchen die Gottsförchtige judices auch neben diesem andere gute approbirte geistliche Mittel als geweyth Salcz vnd Weyhwasser, welches sie den Vnholden nit allein zum öfftern oder ohn vnderlaß vnder die Speiß vnd Dranck geben, sonder auch die Folter oder Verhör-Kammer damit besprengen lassen: nicht dero Meynung, daß sie drauff nothwendig bekennen müssen, sonder daß der listigen Geister conatus vnd heimbliche Nachstellung durch göttliche, heilige Mittel abgewendt werden, nach welchen sie alsdann auch viel leichter den Gefangenen helffen vnd wann sie am Laster schuldig seyn, sie zur bekanntnuß bringen können. Daß letzte vnd eines auß den fürnembsten, welches die hl. Kirche Gottes wider die höllische Drachen zu brauchen pflegt, ist, daß sie durch die katholische recht geordnete Priester, nicht allein die Speiß vnd Tranck dero Leut, von welchen man die böse Geister vertreiben soll, pflegt zu benediciren, sonder den Menschen selbsten oder (wo sich kein sonderliche Zeichen sehen lassen, daß sie etwa von bösen Geistern besessen seyen) den Orth, da sie wohnen oder gefoltert werden solten zu exorcisiren vnd mit gewöhnlichen Ceremonien vnd Kirchen Breuchen welche Agenda Romana sonderlich vorschreibt, zu beschweren vnd die Vnholde Geister zu vertreiben vnd zu verbannen." Diß bezeugt folgende Geschichte nach Delrio, der es aus andern zusammengelesen und citiert.

„Vor ungefähr 20 Jahren ist eine Bauersbub gewesen unter 15 Jahren alt, aber eines klugen Verstandes. Dieser war etliche mal bei den Zauberspielen gewesen, da Junge und Alte, Mann- und Weibspersonen pflegten zu zechen ohne ein brennendes Licht. Doch hatte dieser Knab Gott oder seiner Mutter noch nicht abgesagt und hat ihre gewöhnliche Gebet oder vielmehr Fluchen mit den Teufeln noch nicht ausgesprochen. Allein weil er Kazenbirn gegessen, pflegt er im abnehmenden Lichte irrig zu werden. An den Churtrierischen Hof gebracht, ward er einem Jesuiten übergeben, der ihn da des bösen Feindes wieder ledigen sollte. Weil er nun keine Macht von den Teufeln und andern geschwornen Feinden mehr haben konnte, die ihm das *Agnus Dei* abgerissen, ließ ihn der Churfürst ins Jesuitencollegium bringen, hatte da auch

erst Ruhe nachdem seine Kammer ist exorcisiret und benediciret worden. Er erzälte dem Churfürsten: als wir bei einander gezecht haben, war einer auß eurem Hof, der sich rühmt, daß er in einer Nacht (nannte dieselbe) Euch, als jhr schlieft, einen giftigen Trank habe eingeschütt, in dieser Gelegenheit weil ihr das *Agnus Dei* als ihr schlafen gienget, vnbedachtsam auf dem Tisch hattet ligen laßen. Und wenn ihr des Tranks ein wenig mehr hättet eingenommen, würdet ihr mit dem Leben nicht davongekommen sein. Der Churfürst erkannte es, daß er in jener Nacht so schwach und krank sich gefühlt habe und noch einige Tage darauf, habe ins Bett liegen müssen. Das hat der Bube vor vielen Edelleuten erzählt, die es kaum glauben wollten. Er wandte sich dann zu dem Vizetum der Stadt und sprach: unsere Unholden haben Euch auch zweienmal nachgestellt, aber sie wurden von dem Büchlein, daß Ihr bei Euch tragt abgehalten, in welchem zwei Bilder seyn und etwas Geweyths — verstundt das Agnus Dei — der Herr Vizedom gestands ein, es wäre dem so, wie der Bube sagte."

Die Einsidler Annalen 1752 berichten S. 663:

Im Jahr 1670 hatte jemand einen beschwerlichen Rechtshandel, worzu er, um solchen desto vortheilhafftiger zu enden, den Teufel zu Hülf geruffen. Dieser stellte sich unverweilt vor dem Zimmer ein, und verlangte, daß ihm durch Hinwegwerffung des *Agnus Dei* der Zutritt gemacht würde. Solches that zwar der unglückselige, und dannoch konte der böse Geist noch nicht zu ihm hinein gehen: dahero sie schlüssig wurden an einem dritten Ort zusammen zu kommen. Der gottlose Mensch erschiene richtig zu bestimmter Zeit, und zwar ohne *Agnus Dei*. Gleich bey seiner Ankunfft erhub sich ein so erschreckliches Geräusch und Braschlen, daß er nichts anders vermeinte, als er sey schon würklich in den Klauen dieses höllischen Drachens. Inzwischen voller Forcht und Reu seiner Vermessenheit erinnerte er sich zu allem Glück eines in seinem Zimmer aufbehaltenen Einsidlischen irdenen Mariä-Bildleins: setzte alsobald sein Vertrauen darauf, und ergab sich darmit bestmöglichst dem Marianischen Gnaden-Schutz. Worauf dann der Feind samt allem Gewalt abgetrieben, und er ohne Nachtheil glücklich erhalten worden.

Der Gebrauch des AD in Kindsnöten der Frauen scheint in Oberdeutschland auch allgemein gewesen zu sein. Ich füre folgende Geschichte an — nur eine stat der vilen:

Zu Regenspurg war ein Weib, welches von Nacht-Gespenster, vnd allerhand Larven-Gesichter vnerhört geplaget wurde, gantze Nächt durch kundte sie nit schlaffen, wurd dessentwegen gantz nodt, vnd abkommen. Einßmahls klaget sie solches einem Pater Jesuiter, welcher die Christliche Lehr der Jugendt vorhielte, diser gibt ihr gleich das nächste Mittel, so er beyhanden hatte, nemblich ein *gesegnetes Agnus Dei* mit eifferiger Ermahnung, daß sie solches in grossem Vertrawen, vnd Hoffnung auf die Gütte Gottes stähts

bey sich tragen, vnd haben soll, das Weib hat disem guten, vnd leichten Rath gefolgt, vnd ist hierdurch von vorigen vngeheuren Gesichter vnd Phantastereyen gäntzlich befreit worden. Als nun solches vnder dem Volk erschallen, hat mäniglich ein grosse Ehrenbiettigkeit vnd Vertrawen gegen den Agnus Dei spiren lassen. Wie einßmahls obige Pater an dem H. Pfingst-Tag in dem gewohnlichen Catechißmo von den Tugendten vnd Kraft der geweichten Agnus Dei waß eifferiges redte, vnd vnder anderem erzählte, wie ein Fraw in ihren Kindtsnöten von gantz heftigen vnd langwirigen Schmertzen durch ein Agnus Dei von selben augenblicklich erlediget, vnd darauff auch aller glücklich genesen, hörten ihme zu zwen Calvinische Bauren, so auff dem Weg nacher Hauß auch in die Kirch hinein gangen, nicht waß gutes von dem Geistlichen zu lehrnen, sonder dessen Lehr auf dem übrigen Weg zu verspotten. Waß geschicht? in dem die Bauren nacher Haus kommen, so findt der eine seine eigne Hauß-Fraw in Kindtsbanden ligendt, wie dise nun die gantze Nacht hindurch vnsägliche vil Schmertzen erlitten, nicht einiges Mittel zur milterung anschlagen wolte, ja die augenscheinliche Todts-Gefahr erschine, da kombt dem Bauren in Sin, waß er den vorigen Tag von dem Jesuiter in der Kinderlehr gehört, rewet ihn, daß er selbes nur verlacht, gedenckt, es koste ja nichts, solches auch zu probiren, schickt demnach seinen Sohn nacher Regenspurg in das Collegium, lasset von dem Pater, der vorigen Tag die Kinderlehr gehalten, bitten vmb ein geweichtes Agnus Dei, seiner in Kindts-Banden ligenden Haußfrawen selbes anzuhencken, der Pater wilfahret seinem begehren ohn allen verzug, man bringts zur Frawen, legts ihr an. Sihe wunder, sie hat gleich dessen Kraft vnd Würkung empfunden, massen im Augenblick jene grosse Schmertzen nachgelassen, vnd hat sie mit aller Frewd, vnd verwunderung ein schönes Söhnlein gebohren. Das Agnus Dei hat der Bauer selbst wider heim tragen, Gott gelobt, vnd dem Pater schuldigen Danck gesagt, vnd nachgehents auch sein Glauben verlassen, vnd den Catholischen angenommen. Also Annal. Societ. Anno 1596. Hortus Past. tr. 3. de Agno Dei. Wilt mehr Exempel besihe Catechismum Histor. R. P. Dauroultij cap. 3. Tit. 72. Wirst finden, wie durch die Agnus Dei deß Teuffels vnd der Zauberer Kunst verhindert. Grosse Fewrs-Brunsten gelöscht, vnd dergleichen. J Weittenawer Catechismus Rotweil 1685.

Gegen Schuß und Hieb. Bei der zweiten Belagerung Villingens, im 30järigen Kriege, erschlugen die Bauern einen vornemen *Franzosen*, der ein schönes silbernes Agnus Dei am Halse hängen gehabt. Dr. Roder, Beiträge z. Stadt Villingen. 3tes Heft. Donauech. Publ. 1880. 207.

Gegen Gewitter, Hagel. Zu Rom macht man heut die Agnus Dei (am Karsamstag) aus geweichtem newen Wachß oder aber von der Osterkerzen des fertigen (vorjärig) Jahrs, darzu auch der hl.

Chrysam gebraucht wirdt. Diese segnet die Bäpstliche Heiligkeit vnd vertheilt sie Samstag nach Ostern, heut 8 Tage, dardurch wirdet nun zum Gedächtnus geführt das wahre Lamb Gottes, so für uns am Creutz geopfert worden vnd haben die catholischen gutherzigen Christen an denselben gewissen Tröste *in schweren grossen Wetter* vnnd anderer Gefahr, auß Kraft solcher Weyhe und Segens.

So schreibt der teutsche Schulmeister und Burger zu Augsburg. Abraham Schädlin, in seinem Rosengärtlein der andächtigen Brüderschaft des allerheiligsten Fronleichnams Jesu Christi in Augsburg. München. Adam Berg. 1607. 4°. Mit wertvollen Holzschnitten Albrecht Dürers.

Misbrauch geweychter dingen. Letztlich soll hieher auch gerechnet werden aller mißbrauch Heiliger Dingen als St. Joanns Evangelium, des hl. Creutzbildnuß, der *Agnus Dei*, etlichen Heiltumbs, Geweychter Kerzen und Wassers, Heiligen Tauffs, Heiligen Oels, Meßgewänder darinn zu schlaffen und dergleichen. Aberglaub v. Jod. Lorichius. Freib. i. Breisg. 1623.

In massen auch demselben mit dem *Agnus Dei*, Weihwasser und geweihten Kerzen sehr wohl gedienet, als aberglaubischen vnd in Gottes Wort vngegründeten vngeweiheten Mitteln, S. 137. Was sonst von den Reliquien vnd Heiligthumen *Agnus Dei*, geweiheten Kerzen vnd Wasser, Kreuzzeichen, Betastungen der Heiligen, Monstrantzen den Verdruß vnd Eckel ab denselbigen angebracht worden. S. 136. Hinweg derowegen mit geweyheten, gecreutzelten, gesegneten Wassern, Kräutern Salz, Wachßbildern sonst *Agnus Dei* genannt! 259. Dannhawer Scheid- u. Absagbrief. Straßb. 1667.

Ueber das ist in gewohnheit kommen, daß vil den Anfang des Evangelii St. Johannis an den Hals henken desgleichen geweihtes Wachs in einem Säcklein eingemachet, welches sie *Agnus Dei*, das ist Gotteslamm nennen. Quelle Alem. X 79 (Lemgo 1721).

Zum Schluße sei noch aus demselben Buche hier folgendes angebracht:

„Die *Agnus Dei* wie man sie nennet sind nach des Card. Baronii eigener Bekenntnisse vom heidn. Aberglauben herkommen. Sie werden von reinem Wachs, Balsam und Chrysam gemacht und den Kindern an den Hals gehangen, weil man glaubet, diese kleine Bilder hätten die Kraft, die so sie tragen vor allem Unfall zu behüten, gleichwie die Heyden *ihren Kindern kleine Bullas in Gestalt eines Herzens an den Hals hingen, damit sie vor der Hexerei und Bezauberung mögten bewahret werden.* Die wunderbare Wirkung eines solchen *Agnus Dei* kann man sehen aus den lächerlichen Versen, die Pabst Urban V bey Verehrung eines Agnus Dei dem griech. Kaiser übergesandt, folgendes Lauts:

Balsamus et munda cera cum chrismatis unda
Conficiunt Agnum, quod munus do tibi magnum,
Fonte velut natum, per mystica sanctificatum:
Fulgura desursum depellit et omne malignum.

Peccatum frangit, ceu Christi sanguis et angit:
Praegnans servatur simul et partus liberatur:
Munera fert dignis: virtutem destruit ignis:
Portatus munde de fluctibus eripit undae usw."

A BIRLINGER

DIE GRENZEN DER LANDGRAFSCHAFT IM BREISGAU XV JARHUNDERT

Ursprünglich fielen die Grenzen der Landgrafschaft im Breisgau jedesfals mit den Grenzen des Gaues zusammen. Im Laufe der Geschichte änderte sich dises Verhältnis und die ehemalige Landgrafschaft ward auf die nördliche Hälfte des Gaues eingeschränkt, wärend das Recht der Landgrafen im südlichen Teil in die Hand der Markgrafen von Hachberg-Sausenberg übergieng [1]. Nachfolgende Urkunde, Pap. im General- Landesarchive gibt nun genaue Auskunft über die Grenzen der Landgrafschaft in der ersten Hälfte des XV Jarhunderts. Es ist eine sogenannte *Kundschaft*, welche Anton von Pforr [2], Kirchherr zu Rottenburg, auf Wunsch des Herzogs Sigmund zu Oesterreich vor Gericht aussagte; auffallend ist, daß angegeben wird, der Bach Bleicha, welcher die Nordgrenze des Breisgaues bildet, fließe in den Rhein, wärend er in die Elz mündet. Wenn man hier nicht einen Irrtum annemen will, so dürfte villeicht die Vermutung gewagt werden, daß man in früherer Zeit die Elz, obgleich das bedeutendere Waßer, für das Nebenflüßchen der Bleicha gehalten hat. Der zweite Teil der Urkunde enthält Angaben zur Geschichte des wichtigen breisgauischen Geschlechtes der Uesenberger, die nicht vollständig mit den neueren Forschungen übereinstimmen, aber auch nicht in den Ramen der Alemannia gehören. Vergl. Oberrh. Zt. 24, 153.

19 Okt. 1478. Wir Wilhelm, herre zů Rappoltzstein und zů Hohenneck [3], oberster houptmann vnd lantvogt etc., tůnd kunt aller menglichem mit disem brieff, das der hochgelert doctor Conrat Stúrtzel, lerer bästlicher rechten etc., an statt vnd in nammen des durchlúchtigen hochgebornen fúrsten vnd herren hertzog Sigmunds, ertzhertzogen zů Oesterreich etc., vnsers gnedigisten herren, an vns mit einem mandat eruordert vnd begert hatt, den ersamen hern

---

[1] *Dise verwickelten Verhältnisse sind eingehend erörtert bei H* **Maurer**, *Die Landgrafschaft im Breisgau. Emmendingen 1881. 4°. (Programmbeilage.)*

[2] *Der Uebersezer des Buches der ‚Beispile der alten Weisen'. Vgl. auch Germania 9, 226 ff. 10, 145 ff. AB* [3] *Urkd. Hohenack.*

Anthonnygen von Pforr, kilchherren [1]) der pfarrkilchen zů Rotenburg, zů eruordern, jm anstatt vnd von wegen des genanten vnsers gnedigsten herren von Oesterrich etc. kuntschafft der worheit zů sagend, souil jm wissend sig vnd von sinen altuordern gehört hab gestalt vnd gelegenheit der lantgraffschafft jm Bryssgŏw vnd anderer stuck halb, so dann *harnach* [2]) nemlich verschriben begriffen sint vnd jm ouch alsdann siner sag ein gloublich vrkúnd vnder vnserm jnsigel zů gebend. Wann man nů billich kuntschafft der worheit nyemans zů gebend verzyhen sol, vmb das ein yeglicher sines glychen vnd rechten dester bass bekommen vnd geniessen mög, so haben wir den bedachten hern Anthonnygen von Pforr von disen harnach geschriben puncten vnd artickeln ein kuntschafft vnd worheit zů sagend gefrogt, nyemans zů lieb noch zů leyd weder durch vigentschafft noch durch frúntschafft, denn alleyn vmb gottes vnd der lutern woren gerechtikeit willen, der hett vor vns geseit, so hoch vnd jm denn ein kuntschafft vnd worheit zů sagend gebúrt, das er von sinem vatter, Wernhern von Pforr seligen vnd andern gloubhafftigen personen zů dem dickern mol gehört hab, das *die lantgraffschafft jm Brisgowe am Ryn, do die Bleycha jn loufft, anvohe vnd gang die Bleycha hynuff bitz an die grǻffen von Fúrstenberg vnd den Ryn hynuff bitz úber Nuwenburg an das crútz, das do an der cappel stǻt, do sich die lantgraffschafft des Bryssgŏwes vnd Susemburg scheidet, vnd von dem Ryn zů allen orten durch das Bryssgow jn den Swartzwald bitz an die grǻffschaft von Fúrstenberg.* Im syge ouch zů wissend, wenn von Franckfurt vss der mess die kouffmanschafft das land heruff gefürt, das es von vnserm herren dem *marggraffen* von *Baden* geleytet wurd das landt haruff [3]) vntz an das brúckly vnder Kentzingen, do die Bleycha ablouff vnd doselbst von einem lantuogt der herschafft von Oesterrich oder sinem verweser von siner empfelhe empfangen vnd fúrer geleitet wúrd durch das gantz Bryssgŏw und wisse ouch, das sines vatter, Wernhers von Pforr seligen, knechte zum dickern mol doby gewesen sygen, solich geleit in obgeschribner mǻss zů enpfohen vnd zů geleitend, sagt ouch, das sich in vergangner zyt wolgemacht hab durch krieg vnd vigentschafft, so das land von Oesterrich von der Mortnow, so darjnn enthalten wurden, so treffenlich gehept hab, das die amptlút der herschafft von Oesterrich nit geleyten wolten vnd zů liessent, das sich yederman behelffen möcht, wes er sich getrúwet zů behelffend vnd zů genyessend. Der genant her Anthonnyg hatt ouch geseit, das er von hertzog Reynhart von Vrsslingen seliger gedechniss, der jn vsser touff gehept hett, ouch von Wernhern von Pforr, sinem vatter seligen, dick vnd

---

[1]) *Birlinger, Alem. Sprache S. 89—93.*
[2]) *Birlinger, Alem. Spr. S. 49.*
hen *harnach.*

vil gehört hab, es sygen zů letzt zwen herren von Vesenberg gewesen, deren swester derselb hertzog Reynhart gehept hab, die sygen in geteylter herschafft gesessen gewesen, nemlich so hab der ein zů sinem teyl jnngehept Kúrnberg [1]) das sloss, Kentzingen, Endingen, den schoffgiessen vnd die kuter [2]) von Vesenberg, was zů derselben herschafft Vesenberg jn den teyl gehöret hab. Der ander brůder hab jnngehapt Höhingen das sloss, Uringen, Eystatt, Balingen [3]) mit jr zůgehörde. Dieselben zwen gebrüder sygen von jren můtern der herschafft Hochberg aller nechst gesipt gesin, vnd als die mit einander zů vygentschafft vnd widerwertikeit koment, däte sich der ein brůder, so Kentzingen vnd Endingen jnn hett, zů hertzog Lúpolt von Oesterreich etc. loblicher gedechtniss vnd gab dem sin benanten herschafft zů rechtem eigen vnd empfieng die domit wider von sinen fúrstlichen gnaden zů einem rechten mann lehen, vnd do derselb von Vesenberg mit tod abgangen vnd dieselb herschafft an das loblich huss Oesterreich geuallen was, do wart sie ansprechig von einem marggraffen von Hochperg vnd wart darumb rechtlicher vsstrag, das der herre von Oesterrich by dem teyl belyben solt. Herr Anthonnyg von Pforr hat ouch geseyt, das er semlichs rechtspruchs glouplich vrkúnd versigelt gesehen hab by der erbern statt von Kentzingen fryheit, die er durch ander vrsach jn vergangner zyt, als er von der herschafft von Oesterreich etc. räten dohyn geschickt syg, gesehen vnd funden hab.

Die wyle nů der bedocht her Anthony von Pforr solich sag jn moss douor von wort zů wort geschriben begriffen ist, vor vns obgenanten Wilhelm herren zů Rappoltzstein geton hat, harumb so haben wir zů vrkúnd vnd gezúgniss der worheit vnser jnsigel lassen drucken zů end der geschrifft diss brieffs, der geben wart vff mentag nǎch sant Gallentag anno domini millesimo CCCCLXXVIII.

K HARTFELDER

SPRICHWÖRTER [4])

Dann ein guter Pfennig gilt allenthalben, ein böser Thaler muß wol und oft geferbt werden, daß er durchkomme 5.

Dann was zum Hacken werden soll, krümbt sich baldt, was zum Dorn, sticht baldt, was zum Nessel, brendt baldt 7.

Denn nach altem Sprichwort: Wann die Katzen nicht daheimb, so seind die Meuß Meister 31.

---

[1]) *Konjektur, da die Urkunde an diser Stelle zerrissen ist. — Das ehemalige Schloß Kürnberg, Kenzingen und Endingen im jezigen BA Emmendingen.* [2]) *Von Wildtauben benannt? Güter?*

[3]) *Das ehemalige Schloß Höhingen am Kaiserstul, Ihringen, bad. BA Altbreisach, Bahlingen und Eichstetten, BA. Emmendingen.*

[4]) *Aus den ‚Acta Mansfeldica' sih unten Näheres.*

Dann diejenige Hund schreyen, welche geworfen 34.

Wissen si nit, das es bey den Teutschen heißt: Pfuy wider Pfuy, schmeist du mich auffs Maul, so schmeiß ich dich, warte wider darauf 35.

Uebel gewonnen, uebel zerronnen. Vnrecht gut faselt nicht und kompt nicht an dritten Erben. Contin.

Wer will borgen Der komb übermorgen a R. Reym in dem Wirtshaus.

Gleich und gleich gesellt sich gern, sagt der Teufel zum Köhler 58.

Er kommt zu früh oder spät, wann er *Fisch fangen* will, wann er nur möchte *krebsen*. Anfang 18 Jhd.

Er hat sich geschämt, wie ein *Hund vnder der Metzge*. Anfang 18 Jhd. AB

DIE ALTE INSCHRIFT AM EHEMALIGEN WEISSENTURMTOR ZU STRASSBURG 1418

Dr. August Stöber teilte in der litterar. Beilage der Gemeindezeitung für Elsaß-Lothringen 1881 No. 4 Näheres über den vermeintlichen Brantschen Spruch mit. Nun finde ich denselben kürzlich auch anderes Orts wider. Der Augsburger Kunstkenner, der Patrizier *Philipp Hainhofer* berichtet in seiner Relation IV (Reise zum Regensburger Reichstage 1613, in der Zeitschrift des Histor. Vereins für Schwaben und Neuburg 8. Jrgg. Augsb. 1881 ed. Häutle S. 173 ff.) folgendes. In der Domkirche zu Ingolstadt zeigten zwei Kirchenpfleger im und seinem Begleiter das berümte von Herzog Ludwig in Baiern zu Frankreich erbeutete Marienbild „und haben darbey erzehlet, was zu Strassburg am weissen thuren an der Mauren zwischen beiden Thüren an den 8 Rädermühlen in stain gehawen:

Gottes Barmherzigkait
Der Pfaffen geitzigkait
Der Bawern Bosshait
Spricht niemand auss, bei meinem aydt.“

Wie der weitbekannte Spruch, weil er damals zwei ebenso weitbekannte Untugenden „annagelte“, in den Verdacht kam, als wäre er von Seb. Brant, darüber geben unten folgende Zeilen des H. Prof. Dr. Crecelius an Zarncke Aufschluß.

Dise Inschrift, die älteste zu Straßburg in arabischen Ziffern geschribene, befand sich in der Mauer zwischen den beiden Türmen des Tores, zur rechten Hand des Hinausgenden. Sie ward vor etwa 20 Jaren ausgebrochen, auf die Stadtbibliothek gebracht und lautet also:

Gottes barmhertzikeit
Der paffen grytikeit
Und der bauren bosheit
Durchgründet niemanß
Uf minen eit. 1418.

Die Veranlaßung dazu erzält Joh. Andr. Silbermann, nach der Kronik des Oseas Schadaeus (1586—1626), one jedoch seine Quelle anzugeben, also: „Im Jahr 1418 geschah folgende Begebenheit in dem Königshoffen Bann. Weilen das Stift St. Thomä den Zehenden daraus hatte, und gebräuchlich war, daß nach eingebrachter Erndte die Domherren (*sic*) den Gartnern und Bauren, welche denselben lieferten, eine gemeine Zeche von Brod und Wein reichten, welches doch die Alten mehr aus gutem Willen als aus schuldiger Pflicht gethan hatten, und sich die Domherren dessen zu dieser Zeit geweigert, ohngeacht, daß durch Gottes Barmherzigkeit eine reiche Erndte und Zehenden gefallen, so hat die Boßheit der Bauren verursachet, daß durch böse Buben der Zehend, der noch auf dem Felde lag, mit Feuer angestecket und verderbet worden. Welche Historie sich auf die beym Weisenthurn eingemauerte Inschrift beziehet." Local-Geschichte der Stadt Straßburg von J. A. Silbermann, Straßburg 1775, Fol. 141 und 142. — Der Verfaßer teilt die Inschrift nicht mit. W Crecelius berichtet:

Die in der Einleitung zum Narrenschiff von Zarncke veröffentlichten Epigramme Brants fand ich im Ysenburgischen alten Archiv zu Büdingen. Warscheinlich war J Glaser gräflicher Beamter und seine Papiere giengen so in das herschaftliche Archiv über. Das Heft, welches die Epigramme enthält, ist von der Hand eines Schreibers, Glaser hat aber den Titel größtentels selbst geschriben, außerdem einzelne Korrekturen im Text gemacht und am Schluß noch 2 Gedichte hinzugefügt, darunter auch das mit dem Anfang „Gottes Barmhertzigkeit." Von seiner Hand [1]) rürt auch die Bemerkung her, wo dasselbe eingehauen stehe und daß Brant es verfaßt habe. Jedesfalls ist es also nicht aus dem „Autographum" des Brant abgeschriben, dem nach der Aufschrift des Heftes die anderen Gedichte entstammen, sondern Glaser hat es entweder aus dem Gedächtnis oder nach einer von im gemachten Abschrift beigefügt und nach eigener Vermutung oder vom Hörensagen es als einen Brantschen Spruch bezeichnet. A BIRLINGER

---

[1]) *In der Abschrift, welche ich Zarncke zuschickte, waren die von Glaser geschribenen Worte und Stellen der größeren Deutlichkeit wegen von mir mit roter Tinte eingetragen. Daher rürt der Irtum (Zarncke, Narrenschiff S. XXXVI u. XXXIX), daß Glaser selbst seine Aenderungen und Zugaben mit roter Tinte geschriben hat.*

ZUM ALEMANNISCHEN UND SCHWÄBISCHEN WORTSCHAZE

Nachfolgende Mitteilungen sind aus meinem alemannischen und schwäbischen Wörterbuche, deren Herausgabe sich noch einige Jare verschieben laßen muß. Es sind Aufzeichnungen der lezten Zeit: Gutes und weniger Gutes, Mittelmäßiges, wie es die Quellen ergaben, findet sich beisammen. Der Gedanke, daß diß oder jenes schon jezt da und dort willkommen sein dürfte, hat mich bewogen, wie in früheren Bänden so auch in gegenwärtigem dem Worschaze Rechnung zu tragen. Die Quellen habe ich angegeben teils abgekürzt, teils vollständiges Titels; einige wenige Namen wie Rippel, Schleber, Schaefer, Tollat v. V. Goebelius, Pfaffenzeller, die bei N vorkommen, kennt der Leser der Alem. aus andern Bänden.

D *Scheid-* vnd Absag-Brieff, einem vngenanten Priester aus Cöllen auff sein Antworts-Schreiben an einen seiner vertrauten guten Freunde über das zu Straßburg vom Teuffel besessene Adeliche Jungfräwlein gegeben usw. zur Errettung der lieben Warheit außgefertigt durch Johann Conrad Dannhawer, der hl. Schrift Doctoren, Professoren u. Predigern z. Straßburg im Münster. Straßburg Jos. Städel. 1667. 8°. *Dig.* Alemannia X 77. 4. *EB* Alemannia X 102. 1. *Encom. Tib.* Alemannia X 116 Anmerkung. *FM* Freimüthige 1782 ff. Ulm-Freiburg. *FW* Friedenweiler, handschriftl. Kronik. *GW* Grünwalder Kronik Alemannia X 127 Anmerkung. *KBS* Alemannia X 121. 4. *St* Violae Sanctorum Das Drey Catholische Predigen auff das Fest aller Heiligen Gottes vnd auff aller Chriſtglaubigen Seelen Tag Anno Chriſti 1625 in der Pfarrkirchen deß Heiligen Röm. Reichs Statt Wangen gehalten durch Jacobum Stehele Pfarrherrn daselbſten. Ravensburg 1626 (Schröter). 4°. 48 SS. *T* (Traumbuch) Alemannia X 77 Anm. 2. *W* warhaffte und gründliche Cur aller dem menschlichen Leibe zuſtossenden Kranckheiten v. Dr. *Chr. Weißbach.* Straßb. 1759.

A

ABEND, *der alte*, Sylvestertag. Baar. Seitingen.

ABFÜREN swv. 1 lasset uns vmb Gottes Willen das Feindtliche widersprechen der Uncatholischen, dabey aller Ungrund ist, euch nit anfechten, vil weniger *abfüren* St 23. 2 abzalen, das Capital, in dem Strafbuche v. Schwendi öfter.

ABHELFLICH adj. der Frag *abhelfliche* Maß geben 163 D.

ABHULDIG: dieselbige Magd, als sie die Fraw gegen ihrem Manne mit falschen auflagen verklaget vnd *abhuldig* gemacht, hat sie zuletzt den Mann gar verreitzet 482 T.

Das subst. *Abhuld* bei Moscherosch.

ABRICHTEN bereinigen: darmit soll man die Priester *abrichten* FW 25. Darmit (Reben) man die Priester oder Pfründen soll *abrichten* 25 DW I 90.

ABSCHAB: wir seindt als ein kerich der Welt vnd eins jedermanns *abschab* worden R.

ABSTECHEN: weil dieser ihme seine Kunden *abstechen* und vor das Stuck Brot schädlich sein wolle Königsegg. Akten 17 Jhd.

ADELSGARTEN: welche in dem Elsässischen vhralten *Adels-Garten* entsprossen. Dedikation D.

AFFE m. ein aus Hebeln und Spannseilen bestehender Fischfangzeug; zu den bei Lexer III Nachtrag 14 angefürten Belegen affenbêre (alem. ĕ), affengezouwe, affenzuc füge ich folgendes aus der Ulmer Abschid- und Vischerordnung 1595 (die frühern haben es auch): So solle auch keiner deß Handtwercks inn den beſtimpten zehen Jaren kein *Affen* brauchen noch nuzen. Vgl. Mone, Zt. 18, 466. Gehört zu *Affe*, bei Adelung I 151: Hebezeug, große Lasten in die Höhe zu bringen. Noa Meurer, Wasserrecht S. 16: *Aff* oder *Sponseil* ist ganz verboten. Bei Campe, Heinsius 1818 I 77 a. W Hoffmann. *Affe* hieß eine weitverbreitete Geschüzart, die 65 ℔ schoß 1591 Schmell. I² 41. Ich erinnere an Hund, Kaze, Bock für Karren, Blöcke, Gerüste usw.

ALBERBÄUM, Aeschen, Rüstbäum — sind alleyn denen die sich zu Krieg gerüst vnd den Zimmerleuthen gut 284 T. Vgl. *Aulbergrien*, das zuerst Schmid Wb. richtig erklärte.

ALLFÄNZER πολυπραγμων 364 D.

ALPENHÜTTEN, *uf der; Alpenhütter* GW 1655. Zu dem *Alpenhütter Meyerhof* 1657. N. Mayer in der *Alpen Hütten* 1687 162. 163.

ALSO BAR (zu Alem. III 65): dann leb in Frieden immerdar Vnd Hülffe dem auch *also bar* Messerschmid B 21.

ANBEFEHLEN, ein Kind: einer ein Kind anhenken, machen Aulendorf, Akt.

ANBRINGEN: und seind oft 4 oder 5 Predikante mit dem Amptmann zu Tisch gesessen, so hat er sie dann *anbracht*, daß sie mit uns sollen reden KBS Anhang 59.

ANREGEN, anrüren, betasten: aber wir haben keines wöllen (von den geschenkten lutherischen Büchern) *anregen* KBS Anhang 30.

ANSCHALL: diese Frage mochte im ersten Anblick und *Anschall* u. s. w. 185 D.

ANSTREICHEN, sich, sich anschmiegen: darumb so eynem träumet, wie die Hunde fast starck seyen oder sich *anstreichen* vnd schmeicheln 254 T.

ANTRETT, Antrit, Staffel: es war zu Jerusalem ein Teich, der hatte 5 *Antrette*, in welchem viel Krancken lagen R(asser).

ARMUTSELIG: das du arm, blind vnd bloß bist, d. h. du bist *armutselig* in dem Leben und erbermlich in dem gemeinen Geschrey R. Vgl.: vnserer anderer zufelliger *arbeitselig*-

keiten R. Beide volkstümlich mit einander heute in SW Deutschland verwechselt.

ASCHERTAG oder Aschermitwoch R.

AUCHT: auch vor und nach der gewonnlichen zeit der *Aucht* Nelling. Merckling. Gemeindebrf. 1566. Ebenda: eine *Aucht* auf einem gemainen Waidgang zu richten und ausstecken. Nach *Auchtwaidsrecht* (zu Alem. I 167. III 67. VII 94). Eine *Auchtwaid* vnd *gemainer Waidgang* auf Harthausen. Formelhaft: Eine *A. außstecken* vnd *aufzufahen*. Die *aufgefangne* und gehaywete Aucht. Eine *A. haywen*. *A. abetzen, fretzen* und *außnutzen*.

AUFACHT: Plutonem, daß Er der Teuffels-Narren gute Sorg und *Aufacht* haben und tragen Messerschmid B A iiij b. So habe Sorg und groß *Aufacht* S. 30.

AUFFANGEN: im Fall sie aber an gemeltem Ort einiche *Auchtwayd* nit außgesteckt, noch *auffgefangen*, sondern die also ligen vnd pleiben hetten laßen Nell. Merckl. Gemeindebrf. 1566. Vgl. Auchtwaid *anrichten u. aufbringen* oben.

AUFGEBUNDEN: daß er ein rechter kurz *auffgebundener* Narr sey gewesen Messerschmid B 129.

AUFLAUF: vnser Thema, so wir aus dem heutigen Evangelio zu einem *Auflauff* gegenwertiger Predig vorgenommen haben R.

AUFMACHEN, Getreide säubern in der Tenne: daß sie (die Bauern) lang verzogen zu lüffern und ganz *unsauber aufgemacht* FW 172. Felt DW I 689.

AUFMANEN: und seind die Bauern *aufgemant* worden FW 182. DW I 690. Hat der Oberst alsbald etlich hundert *auffgemahnt* und commandiert (in den Schwarzwald) Mallinger, Kronik des 30jär. Krieges hs.

AUFSCHIESSEN: jhrer *aufschiessenden* blühenden Jugent Dig. Vorrede.

AUFSCHWELLEN: die 12 *auffgeschwollene* Zins GW 196 (1701).

AUFTUN (Reutenen), 1 urbar machen, oft im GW 2 wenn aber einer da ist, der die Kunst kann *auftun*, so wird er beschämet usw. D 416.

AUGENSCHEIN: sich auf den *A.* verfuegen Nell. Merckl. Gemeindebrf. 1566.

AUSBRENNEN: er hat auch geprediget und gesagt: man solle uns *außbrennen* wie die schädliche *Raupennester* KBS 5. Man solle uns *außbrennen* wie die schedliche Rauppen 14.

AUSBRINGEN 1 retten: die Multen sambt dem Daickh und etlichem fahrendem Haab noch *außgebracht* worden FW 86. 2 durchbringen mit Futter, in einer Hirsau-Stammheimer Schafwaide anlangenden Urkd. von 1531: dann so er dieselbigen Schaff sambt den seinen mit aignem Futter *außbringen* mag; — mit aignem Futter, wie zu Stammheim prüchig, wol *ußpringen* möcht u. öfter; zum DW I 338. 3 auswirken: darumb, das der gottloß Hamann bey Assuero Mandaten vnd Befelch *außgebracht*, das alle Juden jung

R. Auch b. Fischart DW I 834. 4.

AUSFILZEN: bettlet er, so schempt er sich, vnd jedermann *filzet* ihn *auß* Dig. 8 b.

AUSHELFEN: das dritt ist, daß er dem Menschen von der sünd *außhilft* Dig. 23 b.

AUSMACHEN, auswerfen, reinigen: als der Weyer halb *außgemacht* gewesen. FW 97. a. 1614; als der Weyer zu dem andern mal *außgemacht* worden 105.

AUSMELKEN, bildlich: man muß den arbeitern jren lohn nit aufhalten, man muß die vnderthonen nit zu sehr *außmelcken*, dann diß alles ist blutgelt Dig. 98 b. Zum DW I 917.

AUSSAIGERN trans.: das nach u. nach die arme Vnderthonen dermassen ausgepresset vnd *ausgesaigert* usw. Mallinger, Kronik des 30jär. Krieges i. Breisgau hs. *ersaigern* ist häufiger.

AUSSCHAUEN, untersuchen v. Arzte: wie er dann eben deßhalben sich zu Herrn Doctor N. verfügt vnd sich *außschawen* wöllen lassen EB 117.

AUSSCHLURCKEN: der, wann er ein Becher oder drey mit gutem Wein hat *außgeschlurckt*, so entschlafft er darauff in Bacho Messersch. B 41.

AUSSKOMMEN: vil sind inn Wassers noth *außkommen* Vnd auß der letsten noth entrunnen Tib. Encom.

AUSSSPUR: die erste Frag, ob in so gethanen raren und wunderseltzamen erbärmlichen Zuständen einige Geistprob, Prüfung und *Außspur* angestellet D 1.

AUSSTOSSEN intrans.: vnd von den Imen soll man auch zehenden geben, wann ein Imen *ußstoßt* vnd wann er Hunig und Wax macht FW 19. Felt DW I 99.

AUSSTRECKEN: der vnderschaid — daß die Werck ainer Creatur sich nit zugleich vnd gentzlich auff alle *außstrecken*, das alle zugleich derselben könden thailhafftig seyn Dig. 166 b DW I 990.

AUSSTREICHEN: wie köndt doch Gottes Güte vnd Freygebigkait mit schöneren Worten erklärt und *außgestrichen* werden Dig. 26 a DW I 992. Sie wirdt auch förer *außgestrichen* Vnd einem Tauben Näst verglichen Encom. Tib.

AUSSTÜRMEN: sie (Andersgläubige) haben schon Christi des erben leib *ausgestürmet* sampt andern Sacramenten R.

AUSTRICKEN: der hat in einem Gelach auf zusprechen etlicher guter Gesellen ein Schildkrot für ein *Austricken* gessen Messersch. B 56; felt im DW.

AUSTUN, sich, pralen: haben sie sich *ausgethan*, den Feind allenthalben zu vertreiben FW 163 DW I 98.

AUSZILEN swv. Die Erwölung oder Verwerfung kompt nit von ewigkait hero dergestalt, daß Gott determinirt, *außgezilet* vnd bestimpt habe zween hauffen D 139 a. Die da sollen verdampt oder selig werden, determinirt oder *außgezilet* 139 b.

B

BANNIG: ein Kind, so mit herrschenden, ärgerlichen, *bannigen*

Lastern an ihm sich noch nicht versündigt 155 D.

BAUERNCOMOEDIE: dann dieses wird nicht ein gemeine *Bawren Comedi* etlicher zusamen geraspelter Zeitungen und sonsten etwann ein schlechter Handel sein Messerschmid B Av b.

BAUM, bildlich: dann von *gefallnen Bäumen* will jedermann Holz brechen And. Osiander, Sterbpredigt 1608.

BEARBEITEN, sich: gedachte Fraw hat *sich sehr bearbeithet* umb die Bestetigung des Ordens FW 69. Umb welche (Matten) *sich* die gemelte Fraw Abttissin *bearbeitet* hat 79. Die Fraw Abbtissin hat sich sehr *bearbeithet* dem Gotteshauß s. Gerechtigkeit zu erhalten 9.

BECKENSCHUZ: daß Vmbgelt tragte er in das Ambt, wie auch den *Beckenschuz* GW 1694. Es gibt wol schon im Mhd. *schuz* brotes, sovil auf einmal in den Backofen geschoßen werden kann; hier scheint *schuz* eine bestimmte Abgabe anzuzeigen.

BEFEHLEN: also hab ichs gewaget — dise Predigen der pressen *befohlen* Dig. Vorrede. Also hat David sie beschlaffen und jhr ein junges Kind *anbefohlen* Bl. 3 b sih oben.

BEGANGENSCHAFT: durch der Sünden *begangenschaft* vnsere Kron verlieren R DW I 1277.

BEHANGEN: Absalon *behieng* mit den Haaren des Haupts an der aichen Dig. 74 b.

BEJACHTZEN S. 16 D.

BEISPRUNG: als ob der Berufene (Prediger) [illegible] sonderbare [illegible] anderer Menschen That vnd *Beysprungs* bedörffe A Osianders Vocation- und Amtspredig Tüb. 1607 S. 13.

BEREWIG: ein *berewigs* und demütigs herz wurdstu, Gott, nicht verachten R.

BERGHERR, Berginhaber oder Bergbeamter: eineß *Berckherrens* dochter auß dem Eysenbach FW 38. Mich. Schwerdt damahlen *Bergherren* in Eysenbach 92. 111. Veit, DBergwörterb. 78.

BERGKLAFTER: für iedes *Bergklafter* Holzes aus dem Bergwerk Eberfingen GW 1657.

BERREN (mhd. bere, ber, aber nicht ê): dann der Teuffel thut wie ein fischer, welcher das Wasser trübet, auf das die visch, wann sie der *Berren* oder Fischergarn nit sehen, desto eher hineinkommen R. Wurffgarn, hammen, *berren*, zuggarn vnd dergleichen, was von Faden zusammengestrickt ist T 265. Späth, Konstanzer Kronik: *Bören*. Aus lat. pera, sackförmiges Fischernez. Heute noch allgemein üblich: Berra. Comp.: Untertanen können an Fasttägen in der Ill fischen, aber nur mit Zeynen, luterm Wadel oder *Stopfberen*. Satzgg. u. Ordgg. des Städtchens Hl. Kreuz 1509—10—17. Alsatia 1862 — 67 S. 191. Meine Sprache des Rottw. Stadtrechts 41 b.

BESCHLAGEN: o Christenmensch, hast dich mit ainer kleinen Wiegen, mit ainem kleinen Bethlin *beschlagen* lassen: im todt würdstu auch mit einem loch 7 schuh lang in der ermfriden sein Dig. 133 b.

BESCHLAUF, Bettzeug, Betthäs: doppelter *Beschlauf*, doppelt. Bettanzug Königsegg. Akten.

BESCHLUSS m. Verschluß: aber da man den Altar und Cor abgebrochen und kein *Beschluß* mehr dem dagewesen KBS Anhang 25.

BESTECH: nimb den kalch, das pflaster vnd *bestech* hinweg (Maurer) vnd bewirfs von neuwen Dig. 32 b.

BESTEHUNG: daß nichts anderst als ein *Bestehung* des Geäders zu besorgen gewest EB 65.

BESTEIFFUNG firmatio: er sucht hierdurch die *Besteiffung* des Aberglaubens, auff daß er die arme blinde Leuthe v. Reich Christi ab usw. D DW I 1673.

BETRAGEN: ist ein jeder (von den 2 Priestern) nur 1 Jahr allhie gewesen, haben sich nit kenen darbey *betragen*, man hat kein hauß für sie gehabt FW 189.

BETTELBETSCHET, Bettelbettlade, in der RA: håst a Maul wie B. die alleweil kracht, von einem Vilschwäzer. Hechingen.

BEWANDERN: Menschen kaat viel vnd ein grossen Hauffen sehen im traum bedeutet vielerley vnfall — verhinderung dasselbig Ort zu *bewandern* vnd zu brauchen 284. Das meer bleibt auch Winterszeiten *unbewandert* 329 T.

BEWANDSAME: daß es mit denen morbis acutis epidemicis — eine solche *Bewandsame* habe. Geuder (Stuttg.), Heilsame mediz. Lebensmittel Ulm 1689 S. 53.

BINDFADEN in der Necksprache, wenns stark regnet: geh nauß, 's renget *Bindfada*, wickles uff. Hechingen.

BIRZIG adv. dicht, über und über: sein, Haffners Weib, steckhe *birzig* voll Franzosen, es nehme ihn wunder, warumb er, Haffner, davon frey sein solle. — Mit Vorgeben, sie steckhen *birzig* voll Franzosen. Strafbuch v. Schwendi 1697.

BITSCHIERRING: es träumet eynem wie er seinen *B* von sich geworfen, nachmals da er ihn widerumb gesuchet, hab er den eingefaßten Stein, inn welchem das Signet gegraben — gefunden 476 T.

BLANGEN: dann alles Israhel mit *blangen* Ist durch ein solche Pforten gangen Tib. Encom. Elisabeth mit höchstem *blangen* — Hat dich ganz ehrlichen empfangen. Ein Port deß *blangens* wol bedacht, ebenda.

BLAST, vapor: dann die bonen machen *bläst* vnd eyn getümmel im bauch 207 T.

BLATT: hat N zu einem rothen Fahnen gesteuert, in dessen *Blatt* Beata Virgo u. anderteils St. Nicolaus GW 1646.

BLATTHENGST: der Predikant hat uns die aller bößist und schandtlichsten Nammen geben und sonderlich unseren Geistl. Herren und Beichtväter die hat er geheißen: *Blatthengst*, *Stuttfarren*, Möstsey, Seelenmörder KBS Anhang 14. Vgl. So stand dann ein alter *Blattfarr* hoch entbor und schrey mit großem geschrey 15.

BLETZ: er sey zum *Schuhflieck* oder *Bletz* geworden Messersch. B 24.

BLOCK: den Bachofen vermachen wöllen seye der *Block*, mit

welchem er den Ofen zu errettung der Büren wöllen zu machen EB 91.

BLUNDER: auch disch, bänk vnd trög, sambt dem *Blunder* (Kleider) verbrend FW 165. Und haben unsern *Blunder* in das Refektori getragen KBS Anhg. 86.

BRASCHLEN: daß man offtermahlen ein gedöhn und *braschlen* inn ihrem Leib gehöret, als ob alle jhre Gebein darinnen gebrochen wurden EB 23.

BRÄTER: die *Bräter*, Garköch die gekocht Fleysch vnd Speyß feil haben 382 T.

BRIEFGEN: pulverisiret es, und theilet es in 12 theile ab, wovon man alle morgen und abend ein *briefgen* voll nehmen kan W.

BRIGLEN, mit Prügeln behenken: die Gebot die Hund zu *briglen* GW 1634 S. 51. Allgem. sonst bengeln.

BRÜCHGYCHTIGEN, *die*, werden gsundt Die auch so etwann sein verwundt Tib. Encom. Mariae Aiij.

BRUDER: des ersten *Einsidels Brüder* (Pauliner) GW 31. *Bruder-thumb, Bruder Hoff-Statt* (1360) S. 3. *Bruderhaus* FW 351. *Bruderstuck* n. wann einer in einer gefänknus ligt, so kan er nit selbsten für die Obrigkeit lauffen, sich außzubitten; wann aber ein anderer für ihn lauft und bittet, das ist ein rechtes *Bruderstuck* St 36.

BUCKEN, sich: ohn alleyn an dem Kölkraut (kann die Rebe nicht leiden), welchem sie gehässig vnd
ihr sok

wird, auff ein ander Ort hinauß wachse vnd sich von ihm *bucke* oder gar verderbe 206 T.

BÜFFEN: ain jeglicher will stattlicher auffziehen als der ander, besehe man diß *büffen* der haaren an manns- vnd weibspersonen, besehe man die großen kres, besehe man die raiff umb den Hals Dig. 163a.

BURGUNDISCHE THALER 1 fl. 45 1/2 krz. Lindauer Rechnungsbuch hs.

BUTTER: in der Prob, in Examine, bestunden die Cappeler Ankläger wie *der Butter an der Sonnen* GW 1696 S. 180. *Butterwort, glatte*, 162 D.

BUTZ, Teufel: mit den *Butzen* sprach halten S. 20. Sie siehet leichtlich einen *Butzen* für einen Engel des Lichts an und einen Engel für einen *Butzen* S. 29. Daß der *Butz* bey ihr eingekehrt 131. Wider den scheutzlichen Anblick deß verdampten *Butzen* 179. Dieser erzeigt sich als ein *Butz* Daß jemandt jhn darumb straff, trutz. Messerschmid B Aij. Seye dann das sich der leydige *Butz* selbsten hierzu wolle gebrauchen lassen 231. Dazu gehört das Hebelsche Vizli Buzli.

DT

DAME nur wenn von ausländischen Frauen die Rede, wie bei unsern Dichtern; oft auch für zweideutige Personen. In Aulendorfer Criminalakten v. 1650—1700: ein Jude reitet mit einem und verspricht im, eine *Dame* zu schaffen; der
hat sich fälsch-
habe dem

Fremden nur ein Mensch, die wäschen und böglen könne, anschaffen wollen. — Wer kan nun die Adeliche Patientin verdenken wann sie gethaner Anmuthung nicht pariret und sich besorget, sie möchte in das Frauenzimmer der *babylonischen Dam* gezogen werden 350 D. Vergl. der Präsident v. Rouan, welcher eben selbe Nacht eine der reichsten *Damen von R.* heirathen sollte. Misanders Theatrum Tragicum Dresden 1695. Zu Paris hielt Beylager ein vornehmer Herr mit einer vortrefflichen *Damen* S. 11. a. 1679 ist einer Schottländ. *Dame*, Justina Hamilton genannt — von ihrem Gemahl gegangen 756. Haben doch heut zu Tag die *Dames* Cammerdiener. Olla Potrida S. 10. 195.

TÄMMLIN: Zäun, Wand, Graben, *Thämmlin*, so umb die güter gemacht werden und dergleichen seind nicht gut 281 T.

TASCHE, Schelte, roher Art: keinnüzige *Taschen* gescholten Königsegg. Akt. *Hundstasche*, ebenso roh.

TEICHEL: dann die natur hat kaine *teichelen*, dardurch sie solche Mängel von ainer person in die andere richte Dig. 85 a.

TEREBINT: Maria ist ein *Therebint*, Ein Bömlein das gar nider bleibt Sein Gruch die Schlangen auch vertreibt Encom. Tib.

TETTA: habe der Knab bey der [illegible]rn Walfahrt jhne angeredt [illegible]esagt: *Tetta* oder Vatter [illegible]met also? FB 108.

[illegible]CK GW 1687.

TONER, Tagwanner: die Grünewalder *Thoner* GW 1693; zumalen dorten nur einige arme Haußleuth mit den *Thonern* oder *Jahrsknechten* in den aufferbawten Nebenhäuslin bey der Meyerei gleich seind 1714 p. 229. Sie seien ohne einziges Aigenthumb, weder Recht noch Gerechtigkeit weder in Feld noch Beholzung, unfähig militair. Quartieren (incolae *thoner*) 1627 p. 27. Die Leibaigenschaft des Mayers und der *Thoner* 1634. Wan ein Mayerin oder *Thonerin* stürbe 1634 p. 49. Structura domus vel domicilii des *Thoners* Häußlins 1654 p. 84.

DONNERSTAG, *großer*: wir süllent ŏch am *Großen Donnerstag* zu der Nacht Mety da haben GW 1440 S. 39.

TOPFF *oder* KLOSSWERFEN (Spil) bedeutet eynen, daß er mit vieler vnd grosser arbeyt solle vberleget vnd verwicklet werden, welche jhm doch zu nucz vnnd auffnemmen mögen gereychen 188 T.

TRAM pl. trömen: die sich an ein *Tram* oder Balcken hat erhenckt Messerschmid B 119.

TRAMPELTIER, Schelte: Du Menschenfeindt, du leichtfertiger Geist, du stinckender Bock, du höllische Schlang, du Gauch, du *Trampelthier*, sihe wie du dich stellest, jetzt bistu ein Cavalir, jetzt ein Dam, jetzt sihestu wie ein Kalb, jetzt wie ein Ganß, du Pechschmecker, du Schwefelfreßer, du Höllenbrand, du stinckender Feuerklotz usw. Aiiij D.

TRÄUBELMUSS: ein gesotten

Wein- und *Träubelmuß* Messerschmid B 45.

TREFZENSIEB: um den Schwindelhaber von dem Getreide zu entfernen hat man in einigen Gegenden Schwabens dieses Sieb, dessen Löcher nach der Gestalt der Saamen dieses Unkrauts gebildet, und mehr länglicht als bei dem Radensiebe sind. Gmelin v. d. giftigen Gewächsen S. 65 (P Frank, Mediz. Poliz. III 244).

DREISSGISTKROTT, große Feld- oder Stoppelfeldkröte. Wurmlingen.

TRIMLIG: der Teufel gehet im reich herumb, wie ein Ochs der *trimlig* ist, er kan kain rechten geraden weg gehen Dig. 156 a. Vgl. dürmeln.

TRISSEL: ein rauchiges Gesichte, russigen *Trissel* B 112. Mit vbel zugerichtem vnd zerschlissenem *Trissel* 228.

DUBENDANZIG (taubentanzend): es ist grad zum *d.* weara, Staunen, Widerwillen steigt auf, Sipplingen. Synonym damit: då möcht ma d' *Nabeldrillede* kriegen.

DÜNE, DÜNET, DÜNETS, dünne Kuchen, Bêten bei Rottenb. echt alem. biß an den Feldberg, Lindau, in den Königsegg. Akt. 17 Jhd. neubachens brot oder *Dienethen.*

TUPFEN, *zusammen*, warscheinlich Karten spilen: NN. *dupften zusammen* (zeigt der Amtsknecht an) und bedienten sich mithin der Fisch im Herrenbach — sie wurden bestraft — solte jeder für das *Karten-Geld* 3 fl. bezahlen Strafbuch v. Schwendi 1714.

TÜRE: *hinter die Türe sezen*, den l. Gott, oft in St: in vergeßen, zurücksezen.

DÜRMELN: alsdann so dorckelt und *dürmelt* er in dem Hauß umb, Messerschmid 42. Vergl. *turmisch* adj.: das sind eitel Saturnische, *turmische* Windmüller und Letzköpf Garg. 1590 S. 6. Es ist von Leuten die Rede, die überall gesundheitlich, geistig Ansteckung wittern, als ob sie keinen freien Willen hätten. Vergl. *dürmeln:* vnd nimpt mich wunder, daß yr nicht *dürmelt*, weil ihr hie steht S. 11. Vgl. Daß er fablet, daß mir schwünden und der Kopf *trümbßlig* werden wollen Zeaeman I 110 (Aus Schwaben I 468). Darin (11 Cap.) ihm der Kopff ganz *trümbßlich* worden, indem er im Ring herumgehet und fähret wie ein tolles Kalb 206.

E

EBEN: den haben wir zu antwordt geben: es sey uns zu keinem mal *eben* und geschickht (von einem Predikanten Predigt zu hören) KBS Anhg. 16.

EIGENSCHAFTERIN: sye (die Klosterfrauen) seindt *Eigenschafterinnen* gewesen, man hat ihnen Pfrüendt geben, es hat ein jede mit ihr selber geessen KBS Anhang 88.

EINFEXEN: wieder zu Holz einschlagen, *einfexen* 1657. Von den ersten 4 Jauchert *einfexen* oder *stämblen* 1686.

EINGEBEN: und er hat vermeint, man soll ihm die Krankenstuben *eingeben* KBS Anh. 49.

EINÖDE, Einsamkeit, oft im KBS: ware auch eine grosse Liebhaberin der *Einödte* S. 45. Die

Einöde liebte sie über alles 76. Daß Stillschweigen und *Einöden* liebte sie. Die *Einöde* war ihr Kurzweil 120. *Einöde Vogesus* im St. Magnusbuche (Kempten 1729) „Starcker Arm Gottes“: sonsten ist die sog. *Einöde Vogesus* ein gebürg deß jenigen Geländs, welches die Alte daß frantzösische Niderland benamset haben vnd scheidet Burgund von Lotharingen und Elsaß ab.

EINRAT: den *Einrat geben*, eine Wallfart nach Einsideln zu machen 161 D; *einraten* häufig in alem. Schriften.

EINRENNEN: gleich vier eyserne Leuchterlin auf den 4 Ecken mit Bley *eingerennt* worden EB 45.

EINSCHMURREN: ach wie würt er durch solche stuck so demütig, schwach vnd *schmurret* ein Dig. 108 a.

EINSCHNEIDEN, ernten: haben sie doch selbiges Jahr nit mehr alß 13 Habergarben *eingeschnitten* KBS 14.

EINSITZER, der Teufel 244 D.

EINWINDEN: dieweyl alleyn die Todten inn weisse Kleyder, lumpen oder Leilachen *eingewunden* werden 233 T. Alt *bewinden*.

EINZUG m. Einwurf: nun ist disem uncatholischen Gesindel von den heiligen Lehrern in disem stuck allzeit stattlich begegnet vnd ihre *Einzüg* trefflich widerlegt worden St 2. Die ganze Welt aber muß greiffen vnd sehen, daß dise *Einzüg* vnd Auflag ein luterische, teuflische Calumnia seye 5.

ELLEND: Capellin an der Straß, wie man von Weingarten auff Baindt gehet, zu den *Ellenden* Heiligen genandt EB 77.

ENGEN formelhaft: *vngeengt*, *vngeirrt* und *vnverhindert* v. Waidetrib Nell. Merkl. Gemeindebrief 1566.

ENTSCHLAGEN: als ob eynem träumet, daß er gar scheutzlich und heßlich werd, schwach und ohnmechtig und aller kräffte *entschlagen* 182 T.

ENTWEDERST = entweder, oft R.

ERBAT: mit einer schweren Kranckheit, vermuthlich einer *Erbat*, Vergicht, Fraiß oder wie man es an etlichen orthen zenennen pflegt, dem *Kindlenwehe* beladen gewesen EB 55.

ERBÖREN, ERBEREN: dann wie die Löwen sich *erbören* Wann sie ein Rad am Wagen hören Encom. Mariae Tib. Die jhrer nit kinden *erberen* Vnd von jhr solche Gnad begeren ebd.

ERE: wer in den *eren* sye d. h. erlich, kann aber auch = Festgast sein. Konstanz. Ord. 1404. Vgl. die im *sipp* sint, die an der *sipp* sind, ebenda.

EREUGEN, *zutragen u. begeben*, formelhaft Merkl. Nellinger Gemeindebrief 1566.

ERGEISTERN: wie viel mehr wird der Mensch *ergeistert* durch den Anblick eines Menschen, so von dem grossen Vngeheuer dem bösen Geist und Gast eingenommen S. 90 D.

ERGELBEN: so schwach worden, daß es allerdings eingefallen, *ergelbt* vnd alle Zeichen eines Todes an jhme gehabt EB 56.

ERGETZEN: gwaltig im helffen, Leyds *ergetzt* Vber die Chor der Engel gsetzt Encom. Tib.

ERICH m. eingetribene Pfäle in Kreisform, dazwischen Reisach, in Fischwassern: dieweiln auch bißhero mit schlagung vnd machung der *Erich* nicht allein großer Schaden an den Vischen beschehen, sonder auch zwischen den Genachbarten und anreinenden Herrschaften — Spenn usw. Ulmer Fischer-O. 1595. Solle weder auf der Thonaw noch der Yhler gar kein *Erich* vberal mehr geschlagen oder zugericht werden; — den gemachten *Erich* hinwegtun, ebenda. Ausfürlich handelt mein Artikel darüber in Kuhns Ztschr. 20, 154 ff.

ESELSBLUT: sonst wird auch gedörrtes *esels-blut*, so dem esel hinter den ohren außgelassen worden, hier recommendiret, wenn man es dem patienten in sein trincken leget. Andere rühmen auch die einbeeren, item, die Tincturen aus silber W.

F

FAHRAUSZ: es vnterstehet zwar der Jesuit G. Scherer die gleichförmigkeit deß alten Apostolischen vnd newen Päpstlichen *Fahrauß* darzuthun 243 D. Ein Exemplar vnd Muster des Gebets, so beim *Fahrauß* üblich S. 263. Der göttl. Finger, der sich in dem *Fahrauß* merken lassen solte 290. Seit wann sind die Diener am Wort dem Exorcismo od. Teufelsbann oder *Fahrauß* so feind 316.

FAITSCH f. Hündin; *Brack* männlicher Hund. Ertingen. In Königsegg. Kriminalakten: er hat sein Weib eine *Fäusch* gescholten.

FALAND: das deren keiner seiner Sünden oder anderer zufälliger widerwertigkeit halben verzweifle vnd dem bösen *Faland* zu teil werde Rs. Gebet am Schluße des Quadragesinale. In Tibiani Encomia Mariae: So starck kein feindt war nie bekandt Als eben der Höllisch *Folandt* G iij b.

FEDERRIT: sie haben auch die better verhawen, die *federreitten* Strawsäck mitgenommen FW 143.

FEGEN den Rucken: sie schilt jhn auß, sie fluchet jhm, sie *feget* jhme den *rucken* mit rutten Dig. 138 b.

FERKEN: der Receß wegen gnädiger Herrschaft vilen Geschäften habe er noch niemalen sovil zeit haben könden, selbigen sauber zue *ferckhen* GW 1657.

FIDELKOPF: als ihn einer habe ein *Fidelkopf* gescholten Messerschmid B 82.

FISCHEN, bildl. in *Wälden fischen* Holz stelen; *Gelt fischen* Dig. 43 a.

FITSCHE FÄTSCHE GESCHWÄZ in den Königsegg. Akten: dummes Geschwäze, Gewäsche, Larifari um Rottenburg.

FLACHSMALEN, anstreichen, den Grund legen: von dem Maller hand sie nur von deme *Flaxmallen* kost 4 fl. FW. Es ist *Flachmalen*, also ein Stück Volksetymologie. Vgl. Frisch I 271 a.

FLÖHBISZ: das er vmb ein *Flöhbiß* oder Mucken Trecks willen usw. Messerschmid B S. 82.

FORST m. Bezirk der Vagabunden, Bettelrevier; Pacht für Ausübung ärztlicher, Veterinär-

praxis: N. Nonnenmacher oder Roßschneider wolte in der Herrschaft den *Forst* bestehen und der herrschaftlichen Hab vergebens (unentgeltlich) schneiden Königsegg. Strafakten 17 Jhd. (Buck.) Vgl. Mone, Zt. 5, 112 Anm. *Forst* ein wegen gewissen Rechten und Befugnissen eingefridigter Bezirk an Feld, Wald oder Wasser: in forestum redigere od. forestare; banni districtu circumcludere; denn neben den *Waldforsten* (foresta silvatica) gab es auch foresta aquatica od. piscium und noch a. 1760 hieß das Gebiet der sankt blasischen Reichsherrschaft Bonndorf in Bezug auf die dortige Berechtigung des Lumpensammelns aktenmäßig der *Lumpenforst*.

FORSTKNECHTHÄUSER aufrichten u. bawen GW 1634 p. 52.

FRAS oder Gichter, Freisen Königsegger Akt. 17. Jhd.

FRAU TRUTTE: denen das hinderst theyl des hirns im Haupt mit eyner zähen, schleymerigen feuchte verletzet oder gar verstopft ist (welchen Zufall vnd Kranckheyt man das Schrättele, Schrätzel, an etlichen Orten auch *Frau Trutten* nennet) die vermeynen, sie werden von eynem andern getruckt vnd gleichsam erstöckt, gehalten oder erwürget 31 T (Von Geschlechten der Träum Phil. Melancht.).

FREIBEUTER: nun diser gefaarlichen straaß, darauf sovil Mörder, dieben, *freybeitter* gefunden werden, müssen wir — uns auch eusseren Dig. 159 a.

FRIDENGELT: daß vnser Thoner (Tagwanner) im Gruenwaldt den Schwede ein grosse Summa geldts, *Fridengelt* genannt, müsste gegeben werden, nicht seien angehalten worden GW 1648.

FRIMMEN, bestellen zu ahd. frumjan, das primum für sich nemen von allem usw.: Dann wie der Spiegel in sich nimpt d' Figur dessen der jhn *gefrimpt* Encom. Tib.

FRONALTAR: Hauptaltar, worauf die Fronmesse gelesen wird. Für den *Fronaltar* fürte man die ankommende Klosterfrauen FW 50. Ligt alhier miten vor dem *Fronaltar* 128.

FRONDHAU: es soll auch ein jedes Lehen alle Jahr Ein *Frohnthauw* mit der Segeßen thun, wo und wann man es begert FW 19.

FUND, *böße*: alle arglist, *böß fündt* und *geude* (mhd. giude) ganz hindangesezt GW 1450 p. 39.

FÜRGESCHIRR: auch den Rossen gehörigen notwendigen *Fürgeschirr* Landrecht 1567. Reyscher IV 372.

FÜRSCHOPF, Vorhaus: Vnd sonst mit keinem Ercker, *Fürschopff* oder anderen außstössen vnnd außladungen . . . . außgestossen I Bauord. 1 März 1566. Reyscher XII 353. II Bau-O. 2 Jan. 1655. Reyscher XIII 171. Vgl. Alem. 9, 92.

FÜRWENDEN: aintweder *wenden* wir vnsern nachbauern *für* oder die gelegenhait oder die gebrechlichkeit Dig. 21 b. Rotw. Urkd. 1433, an Pfalzgraf Wilhelm: uns solicher

clag, so dem der vorgenannt unser gnediger herr der markgraf gegen uns mainnt fürzenemen, zu vorantwurten und von unsernwegen *fürzewenden*, ze tuon, ze lassen".

FUSZ, *der schwarze*, den er nicht verdecken kann, *guckt bald herfür*, er läßt sich bald sehen, man hört ihn gehen 161 D.

G

GÄCHTAUFEN: seien aber alle Kinder von der Hebamm *gäch* getauft worden GW 1696 S. 179. Sih unten *jachtaufen*.

GADEM, *das*: jhr Gestalt (der Teufel) an sich genommen, hin und wider inn die *Gädemer* vnd Keller geschlichen EB 20.

GÄNGBAR: zue dieser Zeit gefüehlen us einem Hampfland z. Löff. 4 Viertel Veesen, seindt nit mehr *gängbar* GW p. 40 1551.

GÄNSGEISEL: wer allerlay renck waißt, wer sich artlich verstellen kann, wer seinen Worten ein färblin kan anstreichen, wer den schalck maisterlich verbergen kann, wer mit der *Gänßgeissel* lind kan daher fahren, der ist an Fürstenhöfen der beste Han im korb Dig. 86 b; — in solchen und dergleichen Fällen leßt es sich für wahr nicht laviren vnd stillschweigen, noch mit der *Gänßgeisel* faren oder mit dem Fuchsschwanz überstreichen, sondern da muß man den Deckel vom Topf heben usw. Zeaemann I Dedic. (Aus Schwaben I 468 hat den Titel.)

GASSENZEITUNGEN: bloß aus Hörsagen vnd fliegenden *Gassenzeitungen* S. 2. Den *Gassenzeitungen* muß man ihren Lauf laßen, biß sie verlaufen 153 D.

GATTIREN: der ein Stinkloch in die Erden schluge und dasselbe zu einem Bruntzort formirte und *gattirte* Messersch. B 149.

GAUCKELSACK: er sei auf ein Zeit in Gegenwart eines fürnemen Herrns — dermassen vber seinen *Gauckel-Sack* gerathen, solche Schnaken und Schalcks-Bossen gerissen usw. Messerschmid 161 B. Endlich thut er seinen Lucianischen Läster und *Gaugelsack* gar auff vnd legts den Prädikanten an ein Wort usw. Zeaemann I 11. (Aus Schwaben I 468) — Dabei stet auch das bekannte *Gauckelmann* 97. O du blinder *Gauckelmann* 139.

GEBÄCHT n.: sonderlich haben unsere Vorfaren Brod, Wein, Schmalz und *Gebächt bei jhren Exequiis geopfert*, welches die Armen genossen und für solche Seelen jhr Gebett verrichtet St 37.

GEBEL: ein *Gebel* von seinem Hauß gespalten 427 T. In einer Eßlingisch - Konstanzer Urkunde von 1309 (Mone, Zt. 19, 437) kommt das Compos. *Rüctegebel*, Heinr. dictus, vor.

GEHÄDER vnd getümmel 288 T.

GEHELLEN: one ir dero von Nellingen Vorwissen und *Gehellen* 1566 Gemeindebrief.

GEHSTÜTZIG: Vulcanum daß Er der *Geh* und *stützigen Narren* usw. Messerschmid B Aiiij. *gehstitz*, kurz und flug aufgebundene Narren S. 129. Vgl. *Gäh Narrheit* 130. *Gehfantasey* A v a. Vgl. *stitzig* Hirn 133. *stitz*-

und *zornwegige* 132. *stitz-* und *gähzornig* 130.

GEISZFUSZ m. das Instrument (zum Zanausbrechen), welches man nennet ein *Gaißfuß* Digass. Bl. 4⁰.

GEKÜRN: von Gemüß, welches von allerhand *Gekürns* wird gemacht 207 T. Vgl. für das jährliche *Gekörn* Straßb. Meisterstück-Vorschrift ed. Heitz (1780).

GELDKLEMME: in Ansehung der *G.* Königsegg. Akt. 1689.

GENIST: so pflegt man gemainlich allen vnrath vnd *genist* — hinder ain thür zuverbörgen 9 a Dig. Also do Gott die Welt erschaffen — da hat er das Goldt, silber, perlin, corallen vnd andern dergl. sachen als *genist* in Bergen, in adern der erden — verborgen, damit die augen der Weüsen nit offendiert wurden 9 b.

GERSTEN, *gestampfte*: 6 Viertel haber, ancken, fisch und *gestampfte Gersten* FW 174.

GESCHMACK: vnd ist sonsten das Wasser vor andern natürlichen Wassern so *geschmack*, anmuthig und gesund EB 48.

GESCHWAIGEN: merckt fleißig auf, ich will euch fein *geschwaigen* Dig. 141 b.

GESCHWINDIGKAIT: im krieg braucht man allerlai list, vortheil, betrug, ſtratagemata vnd *geschwindigkaiten* Dig. 46 b.

GESELL, *gut*, v. einer Sauve garde: dann er täglich nach seinen *gueten Gesellen* geschickt — welche man mit Essen und Trinken erhalten FW 150.

GESPEER: das Kreuz, Negel vnd *Gespeer* oder die Lanzen R.

GESPUNST: das *Gespunst*, wie auch die Windlen eben darinnen Jesus Christus gelegen Tib. Encom.

GESTRACK: vnd wann man sonsten mit der strenge *gestrack* oben hinauß will Dig. 5 b. Ein Lugner ist *gestrack* dem Herren zuwider 84 a.

GEUCHEN: es seindt die liebhaber der welt, die ehrgeitzige, die Hoffertigen, dise *geuchen* sich selber, wie die vollen trunckene Menschen Dig. 147 a.

GEWANDZELLE: in disem Jahre ist auch die newe *Gewandzelle* gebawen worden FW.

GIESZBRETT: als der Rost ausgefüllt ward (Weyerdamm) habent etliche Persohnen gerahten, man soll ein *Gißbreth* machen darüber, wan die Waßer groß seind FW 104.

GIESZEN, *der*: Vnd wirdt genent der Gnadenbach Deßgleichen auch der Gnaden *Giessen* Encom. Tib.

GIFTANSCHMIRER, GIFTANSCHMIRUNG in Mallingers Kronik des 30jär. Kriegs im Breisgau, hs. bezogen auf die Alem. V 58 ff. X 8 erwänten Zauberer.

GIGGAGEN: Maria hett ein Sünd getragen, Wie jetz die Ketzer all *giggagen* Encom. Mariae Tib.

GILB f.: Du bist vil weyser dann ein Gylg Die jnnen ziert ist mit der *Gylb* Encom. Tib.

GILF: denn ich mich nun steiff auff dein hülff Auch mit denen hierzu dir *gilff* Messerschmid B 82.

GLATT: Griessent Mariam jhr all *glatt* Die vil bey euch gearbeitet hat Encom. Tib. Wider die Schlangen eben *glat*

Die die Evam verführet hat. Bist auch, die vil heller soll sein, Weder die Sonn, in summa *glat* Was der Himmel für Sterne hat, ebenda.

GLAUBENSFEGER ist eine nagelneue sehr witzige Erfindung der Exjesuiten, die sogar eine Biographie der *Glaubensfeger* herausgaben FM IV 609.

GLAZIG: kaal, *glazig* und grau seyn 418 T.

GLISSMAT: der *glißmat* Rock ganz wolgeziert, tunica inconsutilis Encom. Tib.

GOLDPULVER und Wundtrank, als Arznei Königsegg. Akten. 17 Jhd.

GÖRPSEN swm.: da habe er ganz unbescheiden einen *Görpsen* außgelassen Messerschmid B 83. Da hat sie einen grewlichen *Sau-Görpssen* herausgelassen S. 222.

GOTISCH bei Abhandlung über einfältige kirchliche Sitten: daß die Menschen die göttliche Kraft der Religion nicht fühlen und die ihr hergebrachtes, *gotisches Ansehen* ewig behaupten werden FM II Vorbericht.

GRAFENSTUBE: in dem Gasthauß, so noch die *Lauben* genänt würd, in einer Stuben wie man bey der Port die Stügen vffgehet, genandt des *Graffenstuben* FW 11. Vgl. Junkeren Cammer, ebenda.

GRANIGT, GRANIG adj. vom Vih, krank, wenn sich auf dem Fleische eine Art Bläschen bilden (Wurml.), ungesund zum essen. Konzenberg. Erlaß von 17[illegible]
granigt
man

trit nach Außen, bei den Schweinen nach Innen. Bei leztern sagt man nicht *granig*.

GRAS bildlich: könden wir einem solchen (für Geld Messen lesen) nimmermehr recht geben. Es kan jhm auch solcher Gewin nit anderst als *wie dem Hund das Graß gedeyen* St 34.

GRÄSLING m. Järling von einem Pferde, nicht 1—2 Jare alt 1668 Aulendorf. Akten, Bierstetten. Ein *Gräßling* und nicht trächtig, öfter.

GRAUWELN: dir *grauwelt* vor den Abgöttern, vnd raubest Gott was sein ist Dig. 155 a.

GRILLEN- UND BRILLENVERKAUFER: den vortrefflichen Galenum nennet N einen abgöttischen *Grillen- und Brillenverkaufer*. Melchior Friedr. Geuder, Arzt in Stuttg. Heilsame mediz. Lebensmittel op. Abrah. à Gehema Ulm, Kühn 1689 Vorrede [G spricht öfter v. uns. *edlen Muttersprach*].

GRIPPEN, GRIPPER: in dem Verdacht, in welchem er wegen des nächtlichen *Rüeben-Grippen* ist usw. Hans Mich. Fießer *grippet* einen Fisch. *Aepfelgripper* bei Mainz Stripper, Strenger. Daß Hans Jacob Bozenhard einen *Holz-Gripper* abgeben 1713. *Wellen-Gripperey*, Holz-, Reisachbüscheln-Diebstal Strafb. v. Schwendi. Kaum zum französ. gripper; es ist die niderd. Form von „greifen". Vgl. Schmeller I² 1006.

GROSS: dann er hett *groß* bey [illegible] schaffen Encomia Tib.
[illegible] fundus: Holtz, Wald mit der

Grundveste umb ihr Gotteshaus gelegen GW 1369 S. 11.

GRUNDWELLEN: entgest den vngestimmen *Grund - Wellen* (dises Weltmeeres) Encom. Tib.

GRÜSZEN: man sagt im Sprüchwort: *Gott grüßt manchen*, wann er ihm nur danken könnte, d. h. Gott beutet manchmal eim Menschen ein Gutthat an, wann er nuhn so geschickt wer, daß er darnach greiffen könnte. Andr. Osianders Vocation- und Amtspredigt Tüb. 1607 S. 12.

GRUWEN, ruhen, wie heute *gruoben*: Ein reines Gschirr, sauber, glat Drinn Gott neun Monat *gruowet* hat Encom. Tib.

GSCKMACKT: den rechten *geschmackten* Balsamum Encom. Tib.

GUCKGAUCK GESCHREY: aber wie ich die Praefation liß, vnd darauff das herrlich Buch under die Hand zihe, findt ich das alt *Guckauckgeschrey*. Ein hundert Vnwahrheyt v. Joanne Pistorio - Nidano Costanz, L. Straub 1595 S. 7.

GUMPEN: so seind noch etliche Fisch in den *Gumpen* oder Gräben blieben FW 103. Alem. V 148 ff.

GUT: diß zu probiren haben wir die hl. Schrift zu *gutem* Dig. 152 b.

H

HAARBOGEN: liebe Jungfrau, die Stecknadel in ewerm *Haarbogen*, die steht nicht recht wie es sein solt Messerschmid B 229.

HABERAUGST: in dem *Haberaugsten* hernach EB 75.

ÄBIG: aber mit den angegriffenen Schätzen gehn Himmel handlen vnd allda reich vnd *häbig* werden R.

HAIEN, HEIEN, HAYUNG hüten, Hütung. Ulmer Fischer-O 1595, 3: vnd damit, vmb sovil weniger der junge Leich oder Brut verderbet, sondern vil mehr *gehöuet* werde. Item es solle auch zu *Hayung* und Erhaltung der Leich usw 5.

HAIMEN, heim rufen, holen: wenn in Got *heymete* und er sturbe Aulendorf. Urkd. 1453.

HAMPTEMER GESELL? Handwerksbursche Stühl. Rechnung 17 Jhd.

HANDSTÄCKLIN: vnd angefangen ahn einem kurzen *Handstäckhlin* zu gehen. Dessen er inn dem Hauß nicht mehr bedürftig seye EB 54.

HANGE, *die*, Brothange? In der Red. A: dea bringt man numma *ab der Hanga*, von zudringlichen Menschen. Seitingen Baar.

HASE: wann die Pfaffen reisen, so regnets, da doch der Pfaffen Reyß des Regens Vrsach nicht ist; wann ein *Haaß die Straß überzwerch hinüberlauft*, sagt man, es bedeut ein Vnglück da doch der Haaß des Vnglücksschuld nicht hat 282 D.

HAUEN, schneiden, *zerhauen*: den andern thail soltu rings herumb mit dem Messer *zerhauwen* Dig. 119b. Was er mit seinen augen sihet, das muß jhnen werden, es sey *gehawen* oder gestochen, es gehe mit oder ohne kreutern zu, wann ers nur bekompt 162a.

HÄUSELLEUTE 1656 p. 94: *Häusleins Leuthen*. Der ze-

hend allhier ist denen *Häusel-leuthen* verkauft (inquilinis nostris) 1752. Erstens das dise *Häuselleuth* niemalen zu dem Ambt Lenzkirch — gehört haben 1756. Daß unsere *Häusl-leuth* zu der Gemeind in Kappel solten gezogen werden. Unsere *H.* sind auch völlig von Reparierung der strassen frey gelassen worden. Hiesige *inquilini* p. 406 GW.

HAUSIEREN: Die phthifis *hausiret* in der lunge, und solte dann von rechtswegen zum unterscheid die lungensucht heissen. Wenn aber die entzündung schon drey biß vier tage *hausiret* hätte, da halte ich vors rathsamste, daß man das aderlassen unterlasse W.

HAUSMUTTER, Verwalterin, Aufseherin: Man hat uns *Hauß Müetteren* gegeben 2 oder 3, die müeßen Acht auf uns geben ob wir die ding halten oder nit KBS 36 Anhang.

HEINBÜRGE swm. der zweite Ortsbeamte, den man heute Burgermoaster heißt, in dem fränk. alem. Calwer OA noch üblich wie im fränk. Elsaß. Schultheißen, *Heinbürgen* des dorf zu Holzpronnen. Schultheiß *Heinbürgen*, Gericht und ganze Gemeind zu Holzpronnen, unzäligemal in dortigen Urkunden.

HEYUNG der jungen *Geheu* GW 1634 p. 51.

HELSEN swv. zum Neujare usw. beschenken und beglückwünschen ist in Alem. I 162, in Reuschs Theol. Litt.-Bl. 1875 S. 164 erklärt: es gehört zu altd. *heilisôn*. Troz alle dem -ingt die Basler Mundart von Seiler noch den Unsinn, es komme von *halsen* her. In den Achener Ausgaberechnungen v. 1384/85 findet sich *hêlusen*, *heluysen*, *heilusen*, *heylussen* für schenken (Weinspende) und beglückwünschen.

HERRENTISCH: da hat uns der Obrist Mercy einen Wachtmeister geschickt mit 3 Pferden, dem hat man den *Herrendisch* gegeben in den oberen Stuben FW 173.

HERTER, HERTGASSE, Hirte, Hirtengasse GW 1657. Gemeine *Herdtgaß* 1644 p. 60. *Hirterlon* 1673. Vgl. dazu: die Austheilung iezmahligen Frohnen auff *herdtlstetten* gesezt worden 1756 p. 406.

HERZNAGEND: nicht selten sind hefftige gemüths-bewegungen, als zorn, traurigkeit, *herznagender* kummer u. d. g. daran ursach; bißweilen findet sie sich auch ein, wenn bey heissem wetter die leber mit einem kalten trunck ist erschrecket und zusammen gezogen worden W.

HEULE THAL: o wie grosse Mühe vnd arbeit hat Christus vmb vnsertwillen gehabt, vil jar lang in diesem *Heule thal* mit lehren vnd predigen R.

HINDER: zur selben Zeit ist auch die Bäwrin *hinder* dem Schaffen — ermördt worden FW 150.

HINDERSCHLEICHEN stv. haben den Keiserischen aufgewartet und sie hinder einem Berg *hinderschlichen*, in einer holgassen angetroffen Mallinger, Kronik des 30järigen Krieges im Breisgau hs.

HINDERER: dann es ist eyn

mercklicke verachtung vnd verkleynerung eynem den *hindern* weisen 437 T.

HINRICHTEN swv. indem sie, die Hertzogen (von Wirtemb.) die Innwohner begert *hinzurichten* mit Hunger mit Durst, mit Fewr, auch endlich mit mit Wasser. MG Gruber, Drei Gratul.-Predig. Freib. i. B. 1636 (Villingen).

HINTERSTEHEN: der Predikant hat angefangen sein Güfft auch außzugiessen mit gar bösen schmaichleten worten, er hat uns offt starck *hinderstanden* KBS 17.

HINWEGSTELLEN: dann wir haben darumb auch von Pforzheim *hinweggestelt* und getrachtet, daß wir die Observanz usw. KBS 88.

HINZUKOMMEN z. hl. Sakrament gen: darnach vnd zum anderen als sie nicht mehr teglich *hinzukamen* vnd wan die Kinder nun zu jhrem verstandt kommen das sie auch *hinzugehen sollen* R. Zum *Altar kamen* R.

HIRTBRUNN: Herr! mein *Hirt Brunn* aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, niemand soll uns scheiden. Felt DW. Prof. Ehrenreichs aus Stuttg. Erntefestrede in Frankfurt a. M. 1735 S. 16.

HIXGEN: daß jene, wann er die beicht hat wöllen anfangen, wegen der schnupfen vnd *hixgen* die stimm ist verlegt worden vnd außgebliben Dig. 12 b.

HOCHLICHT: wieder einen Schein, oder, wie man es zu nennen pflegt, etwas *Hochliecht* entpfangen EB 90.

HOCHWÄRUNG: den 15 August wie auch eine lange Zeit ist eine solche tewrung (gewesen) so man die *Hochwehrung* genennt. Mallinger, Kronik des 30jär. Krieges i. Breisgau hs.

HOFGARTEN: die Federn *im Hofgarten* und ganzen Kloster herum gestreuet FW 143.

HOLD: sihe (redt Gott), ich will alle deine Buler, mit denen du hast zu schaffen gehabt, sampt allen denen, welchen du *hold* gewesen bist, versammeln Dig. 65 b.

HOLE GRABEN GW 1693: die Wachten an ihren Ordnung auf dem *holen Graben.* Weilen vom Grünewälder auff den *holen Graben* zum außzug begehrt 1703 p. 202. Lermen von dem *hollen Graben* her FW 147. Seind die Sold. bey dem *hollen graben* wieder nach Freyburg abzogen 170. Den 27. Juli ist d. Feind abermahl bey dem *Hollengraben* herauff kommen 177. Den *hollen Graben,* Breitenau u. d. Staig besetzen 227. Höllental.

HOLZBIRNE: aber die Wilden oder *Holzbiren* seynd fast rauch vnlieblich vnd vngeschmackt, seynd auch nur alleyn den Bawersleuthen im Traume zu sehen nucz vnd gut 214 D.

HOLZWÜRMLEIN: Christus der Herr ist gleich wie ein zartes *Holzwürmlein,* welches gar lind und weich ist usw. R.

HÖRLICH: ist N. Müller und Beck hie gewesen, der hat uns *hörlich* und so gut Brot gebachen FW.

HORTIG mhd. hurtec, hurteclich: alsdann der geist desto *hortiger*

wackerer - fleben mochte usw. R. Das aber das fasten den Geist wacker vnd *hortig* mache R. Daß wir vns vil freyer, *hortiger* vnd scharpfsiniger befunden R. Vgl. die fränk. Form in: hinforter ebd.

HOSENANDERLEN, Osiander in d. Streitschriften, Jo.* Nidanus Einhundert Vnwarheyt Costanz 1695.

HUDELEGELD n. Nebengeld, das die Hausfrau von Butter, Eiern für ire Bedürfnisse auf die Seite tun kann, Baar, Seitingen.

HUDLER: welches ja Christo, das er von einem so leichtfertigen *Hudler* vnd Lottersbuben geschlagen, nicht ein kleine schmach were R.

HÜLSCHE: wann ir das korn seuberet, so thut jhr die spreyer, die *kornhülschen*, wicken, schäfen darvon Dig. 80 b.

HÜNERSTUB FW 1574: gebawen das Holzhaus, Waschhaus, *Hünerstub* 41.

HUTZLIN, Anna, Frauenname v. Eberhardszell EB 73.

HYÄNE, bildlich: o du holdselige *Hyena*, wie lockest du so freundlich? 364 D.

JI

JACHTAUFE f. — EN swv. in der Hanau-Lichtenbergischen Kirchen- und Schulordnung, Straßburg 1559, 4° heißt es: *Jachtaufe* wie sie solle verrichtet und gehalten werden 99. 155. 159. Forma: besondere Verlesung bei einer *Jachtauf* zu Haus 155. ZW: daß sie - ausserhalb der höchsten Not des Kindes nicht *jachtaufen* sollen. Wer nun also *jachtauft* worden ist 160. Wann er das *gejachtaufften* Kindlein aufzeichnet 160. Es bleibe das *jachtaufte* Kindlein am Leben oder sterbe usw.

JÄGERHABER: es bringt auch der Nahmen selbst also klar und lauther mit sich — weil dieser Hunds- und Forsthaber auch der *Jägerhaaber* genennt wird GW 1634 S. 51.

JEHEN noch spät erhalten: das muß ich mit der warheit *jehen: gesehen* Encom. Tib. Mit der Warheit muß ich *jehen*.

IMMENKRAUT oder welscher Quendel, melissa officinalis, Bienenkraut 222 T. ahd. heißt es meto, was ebenfalls auf den Honigreichtum der Pflanze get. Graßmann, Deutsche Pflanzennamen 537.

INSIZ, INSAZ und Bewohnung (des Teufels) 134; es haben die Diener am Wort durch augenscheinliche und Handgreifliche Zeichen angetrieben die possession vnd leidigen *Insatz* wider lhren Brauch wahrhafftig erkennt 151. Ein leibhaftiger *Insatz* 154 D.

JOHANNESEVANGELIUM: dann wann einer das gantze *Evangelium St. Johannis* über Eyer lese vnd bettete, daß es Aepfel würden oder über ein angebrant Kraut, daß ihm der Geschmack vergienge, so wäre es doch alles nicht allein vmbsonst, sondern ein aberglaubiger Mißbrauch u. lauter Narrenspiel 267 D.

JUDE: wer dem *Juden* traut bei seinem Eid 198. *Judenärzt*, Zauberer, Antichrist 201 D.

KQ

KALB n. eine Strafanstalt; in Königseggwald. Akten häufig: Strafe im *Kalb* abbüßen; soll nachts in die Ordinari gehorsame, *Kalb* genannt, condemniert werden 1656. 1771. Ebenso gab es da einen Strafort: *Gaiß*: ist in die *Gaiß* gelegt worden 1674. Vgl. das bekannte Gefängnis *Kuh* in Ulm und anderwärts.

KALBSAUGEN: mit blosen groben *Kalbsaugen* ohn mitbegleiteten Bedacht anderer Umstände angesehen worden S. 141. Die Welt, die mich mit *großen Kalbsaugen* ansiehet 169 D.

CAPÖNLE: da schrye under der Laither ein *Capönle* zweimal ganz erbärmlich GW 1723 p. 247 Vgl. engl. capon ags. capûn.

KAPPE: *Gleiche Brüder, gleiche Kappen* wer die Scevisch Kunst treibt, hat auch der Scever Lohn zu befahren nemlich Teufels Dank! 333 D.

KÄSFLADEN: Fladen essen in eynem Traum, darunder keyn Käß vermischet ist, ist eyn guter Traum. Aber die *Käßfladen* bedeuten Betrug vnd hinderlistigkeyt, welches auch der Käß an ihm selbs bedeut 212 T.

KÄSHABER: aus dem *Käßhaber* erlößt von den Schweinen, so im Altorfer Wald, wann *Käß* darinnen wächst, getriben. Landwaibel - Amtsrechnung v. 1648 (Oberschwaben).

KÄSZ ntr. (für mhd. geæeße) Mast der Schweine: in das Gäckerich oder *Käs* treiben, oft in den Königsegg. Akten, in Ertingen ebenso.

KAUTZEN: laßt jhm den *Kautzen* streichen wol Dann dieses jhm gefallen soll Mess. B Aij b.

KEHRET, Kericht: dann jedermann trägt gewönlich sein *Köhret* auff solliche Misthauffen, damit sie von tag zu tag grösser — werden 378 T. Vgl. *Schwaifet*.

KENSTERLEIN, Schrank, Kasten: da nun die Magd für das *Kensterlein* kam; - da nahmen sie den Braten zu verbergen vnd schlossen ihn in ein beheltnuß oder *Kensterlein* R. Mhd. kensterlîn DW V 171. *Glaßkensterlin*: Invent. v. Hohenkönigsburg Alsatia 1858 —61 S. 304: *Kensterlin* zum Aufbewaren der Küchengeschirre, Speise. Item ein *Kensterlin*, dorinn vil kleiner ledlin in etlichen allerlei Ding zu einem Treiggezeug gehörig, als Zwingen, Schrot, Stefzen, Negel, allerlei Schneczelzeug.

KEZERN impers.: *es kezert mi*, ärgert, verdrießt mich, Baar. Seitingen.

KILFFER: wann Einer einen lebendigen Immen verkaufft vß dem *Kilffer*, gibt er auch darvon 1 Schill. Pfennig. Wann aber der Immen jhm *Kilffert* bleibt, leit er — FW 20.

KINDSWESEN: dann gleich wie der hl. Martinus von *kindtswesen* auff — mit dem göttlichen Dienst vmbgangen ist Dig. Vorrede.

KIRCHFART, Wallfart; *Kirchfarter* oder Peregrinanten EB 76.

KIRCHWEIH: er habe sie

Hurenkinder geheißen und auf die *Kirchweyh* geladen usw. Er habe sie auf die *Kirchweyh* geladen oder in hindern küssen Königsegg. Akt. 17 Jhd.

KLÄPPERROCK, dünner, alter Wurmlinger Rock. Wurmlingen. Vgl. kläpperdürr von einem alten Rosse.

CLAUSE: inde factum ut vallum illud seu catharacta die *Clausen* genant under dem *Grüenwald* GW 1620 S. 45.

KLEFNER: Darzu die heylige Weinräben Die uns den rechten *Klefner* geben Encom. Tib.

KLEIDER, *fremde*: tragen vnnd eyns andern Landes oder Gegne, dahin einer pfleget zu wandern vnd reysen, bedeutet gute vnd freundliche gemeynschaft mit demselbigen Volck, die solche Kleyder tragen — auch hie und da bedeutets Sterben in jenem Lande 234 T.

KLETTE: verlacht jetzt diese bald jene, hengt bald dieser bald jener ein *Klett* an. Messersch. B 228. Alem. rechtsrh. *Schlätterling* anhängen.

KLUFT: Ein guldnis Hauß Das Heyl der Schwachen in der *Klufft* Encom. Tib.

KLUMBSE f. erstlich, daß die Heiligen Gottes nicht — nach jhrem Todt als wie die Muggen durch den Winter in *Klumbsen* stecken St 18.

KNABEN: die Luterischen *Knaben* Encom. Tib. *Knabe* für das rheinländische *Junge* allgemein, sih auch bei Hebel.

KNIPPEN: wincken, neygen, bucken *Knippen*, *Knappen* Messerschmid B 114.

KNÖPFLESÄ[illegible] -lich

saze zu *Kaiba*, schlechte Aecker, Kaiba-n-äcker Seitingen.

KNORRE m. es ist mir auch eyner fürkommen, dem träumete wie er Frösche mit der Faust vnd den *Knorren* der Finger schlüge 268 T.

KOLDER: als er auf ein zeit wegen eines geringen Dinges in ein solchen *Kolder* und Entrüstung ist gerathen. Messersch. B 129.

KOLLER: und nachdem jhm der *Koller* vergangen ist, da hat er disen fantasten widerumb in Gnaden gehabt. Messersch. B. 162.

COMPLEND: von der *Complend* vnd der Benediction (in d. Messe) R.

KOPPIS KANAPE: des ist uff da Schein wie 's *Koppis K.* d. h. bricht wenn man hinsizt. Hechingen.

KORB: aber sie lassen den edlen Gast nicht einziehen, geben ihm gleichsam den *Korb*, solcher Geselle war der vnselige Felix vnd Syrische Landpfleger 48. Wann sie dem cölnischen Werber den *Korb* gibt 350 D.

CHORESEL: ein ganzer Chor voller *Choreßel* KBS 19.

KRANKENWÄRTERPATER hieß in jedem Kloster der Pater, dem der Krankenbesuch in der Stadt anvertraut war, ein ser wichtiges Amt, das eine besondere Geschicklichkeit, Treue, Klugheit erfordert FM III 352.

KRATZ: Ein schön Wacholder Staude dann Auß Nesteln die nicht *Kratz* und Kram Messersch. B 31.

KRATZEN, *die Oren*: daß die Lehrer (Geistliche) nit thor[illegible]chte, falsche ding reden, den

leuthen die *Ohren kratzen* vnd sich zu fablen kheren Dig. 89 a. Die in predigen allain den zuhörern die *Ohren kratzen* vnd sich der Wolredenheit in Worten befleißen 157 b.

KRIESBEERMONAT: in dem nechst verschinenen *Krieß-beermonat* EB 103.

KRÖTENSTEIN: Sept. a. 1610 geschah eine Meil Weges von Bazai folgendes. Es spazierete ein ehrlicher Mann aufs Feldt, er sahe einen Hundt, der mit seinen Füssen grosse Mühe thete bey einem Loch, alß wenn allda ain Haß oder ein ander Thier were eingeloffen, es kamen noch andere Leuth darzu, sie verwunderten sich, warumb der Hundt solche arbeit thete, man thut das Loch eröffenen, man findt darinnen zwey Töpfen, Mundt gegen Mundt fast mit Leinentuch zugestopfet vnd mit Weyden gebunden, der Hundt baffete ebenwol; man thet die Töpfen auch ganz eröffenen, vnd man findt allda eine große Krot, bekleydet mit grünem Sammet, es kompt ein Mann von hinden gegangen, welchen man vor einen Zauberer hielt, der bekandt rundt herauß, daß er den Gefangenen in das Topfen gesetzt hätte, auff daß er verzehren sollte vnd er einen Stein möchte finden, welchen die Krotten in dem Kopff haben vnd wirdt genannt *Krottenstein*, aber allein vmb den Stein zu haben, bedörffte die Krott solcher Kleydung vnd Liebereyen nicht 33 T. Dz sie einen *Stein* auß den Köpfen der *Krotten* herauszihen, welche die Hexen verkauffen 27. Vnd er einen Stein möchte finden, welchen die *Krotten* in dem Kopf haben vnd wirdt gen. *Krottenstein* 33 T. Vergl. *Krötensegen* bei Wöchnerinnen; zu Fischart, Garg. DW V 2423. Sollen die Hebammen, auch bey leib, bey solchem Götlichem Werck lebendiger Monstranzen und Heiligthumb, keine Zauberey der abergleubigen gebrauchen, es seyen jhre *Kröttensegen* wie sie wöllen. Denn man findet wol etliche Hebammen, die so abergleubig sein, dz sie sich fälschlich selber bereden, daß schwangere Weiber können nicht geberen, sie könne auch das kindlin nicht genesen, wo sie nicht solch Gauckelwerk und Affenspil treiben. Darumb wirt Gott der Herr mit solchem Aberglauben und Heydnischen Segen offt schwerlich erzürnet, das Gott etwa hernach das Kindlin dester ehe lasset kranck werden oder die Mutter mit dem Kindtlin dahinsterben. A. Lonicerus, Frankf. Hebammen-Ordnung 1573. 4⁰.

KRUCKE: und sollen schier ein ganzer Wagen voll *Gruckhen* und Stecken — verbrannt worden sein GW 1670.

KRUMMDEUTSCH: der Rosenkranz Krämer erhalt mit seiner *Krum-Teutschen* Sprach bey dem Thorwardt so vil, daß er gen Hoff gar eingelassen. Ein Jesuiten-Drama: Beatus Franciscus Borgia Gandiae Dux Mundo valedicens 1637. Costanz, Jos. Geng. 4⁰.

KRUMME TANNE, Markzeichen GW 1655 S. 90.

QUATIER Pardon: hat Mentz zuletzt erobert, hat auch kein Einiger Franzoß *Quatier* vberkommen. — Daß er große Vestungen eingenohmen, auch keinem Franzosen *Quatier* geben FW 230.

KÜBEL: kain gehaimnuß ist, wo die trunckenheit regiert, das ist, wo sich ainer selber vnordentlicherweiß zu viel liebet — wann er ain wenig etwas gaistlichs, etwas fürtreffenlichs

vnd loblichs verricht hat, so muß mans *auf allen Kübeln* herumb klopffen vnd vor meniglichen ausrüffen Dig. 147 a.

QUEL, Qual: die wirdt gebären ohn alle *quel*: Emmanuel. Hilff daß er nit mein arme Seel Der Sünden wegen bring in *quel.* Es hat der Engel Gabriel Zur Jungkfrawen gsagt ohne *quel.* Der Herr mit dir ohn alles *quel* Encom. Tib.

KUKUCK: der da beharrlich bleibet in seiner Boßheit wie der *Guckuck* bey seinem Gesang, der Krebs bey seinem Gang 63. Wie der *Guckaug* 367 D.

KUND, Geschäftsmann, Kundengänger: da sonsten dise Krankheit (Franzosen) sehr erblich seyn, der Bader von Laupheimb seye ein *Kundt,* er möge solchen einen Namen geben wie er wolte, solcheß zu undtertruckhen usw. Der Bader von Laupheimb seye ein *Kundt,* er heiße es hier den Scharbockh und in den Würtshäussern plaudere erß herauß. Strafbuch v. Schwendi 1697. Es kann aber auch einen zweideutigen Kerl bedeuten DW IV 2621 b.

CUNZ: wann ein Bawr oder ein schmidt zu dem andern in die äß lieffe vnd spreche: *Cuntz* oder *Hentz* höre mich zur Beicht usw. R.

KUPFEREN adj.: wie geschicht den Seelen der Armen, welche keine heilige Messen haben vnd bezahlen könden, da wirdt es gewißlich heißen: *kuepferen Gelt, kuepfern Seelmeß?* St 35.

KÜSSLEIN: von der Hand, so ihr vorhin als wie die *Küßlen* geschwollen EB 113.

KUTTERN: wies gschicht, *kutter* fein säuberlich Auff Sanct Marx zu Venedig Messersch. B 90. Vnd erwarten im Tempel dein Daß gröst Lachen und *Kültern* rein S. 91.

KUTTLER: diejenigen welche sich mit Blut ernehren vnd vmbgehen müssen, als Metziger, Köch, Wundarzt, *Kuttler* vnd solch blutgirig Volck 197 T.

KUTZENMAUSERLEN pl., kleine süße Aepfelchen, häufig in Königsegg. Akten 1710 usw. Daneben genannt: Strämleräpfelbäum, Künigelbirnbäum.

L

LAGE, Fallstrick, altdeutsch: eß wer sonst nit möglich gewesen bey den graußamen Lüsten und *Lâgen,* die sie uns Tag und Nacht gelegt KBS Anhang 66. Ablautsubstantiv von legen, lac, lâgen.

LACK f. die Brüh oder *lack* von Häringen 203 T — oberdeutsches *Lache,* lacuna, palus — aus Niderdeutschland wie so vile Ausdrücke ins Hochdeutsche aufgenommen.

LANDDIENST, von Frondienst geschiden, auch mit zug oder handarbeit GW 1756.

LANDEN bildlich: der Pfarrer kann nett *landa,* d. h. mit Predigen kein Ende finden; *rürmilchen* langweilig predigen Sipplingen, Bodensee.

LANDSCHAD: so aber vff sie *landtschad* geslagen werd, so müßen sie derselb beswerd setzen vnd legen off die gütter

in ihrem vndergang gelegen. Calw-Holzbronner Urkd. 1485.

LAPPALISCH adj.: *lappalische* Reden geführet und getrieben 171 D, zum DW 6, 192, wo es felt.

LAUF in einem schweiz. Soldatengebet: weil dann nun vnsere schweren Sünden und *läuff* vns vast angst und bang machen. Sih „Schelb". Adj. *läufig:* ein Christ soll wacker vnd munder, willig und *läuffig* sein A Osiander, Vocation- und Amptspred. 1607 S. 16.

LAUSTERN: Ihr (Maria) fersen wirstu ghessig sein, Darauff auch allzeit *laustren* fein Tibianus Encom.

LÄUTGARBE eine Abgabe an den Mesner von Seite der Gemeinde, ursprünglich vom „Wetterläuten" her datiert (Seitingen); dann sei es die Glocke für die Drescher; Göggl. *Dreschgarbe*, der Mesner oft bestochen, daß er früher läutet.

LAUTSCHREIER: daß ettwo sich ettlich *Lautschreyer* und Eisenbeisser hören lassen, sie fürchten den Tod allerdings nicht usw. A Osiander, Sterbpredigt 1608 S. 2.

LEBEN: da haben sie ein *Leben* auff der Cantzel daß kein Mensch weiß, was es ist Aij D.

LEBERFARB adj.: wann die Hunde schwarz seind heymlich, seynd sie aber braun oder *leberfarb* nit ganz offenbarlich 254 D.

LEHRPRINZ, Prinzipal in den Königsegg. Akten.

LEITE: mit *Leiten* und Roßen, mit Fronwagen und Pferden FW.

LETZE f. hat er seinen waren leib vnd heiliges Blut zu einer *letze* gelassen R. Wenn gute Gunner und Freund scheiden in die Frembde begeben müssen, so zechen sie zuvor die *letze* vnd damit keiner des andern vergesse, so pflegen sie etwas zur *letze* zu lassen R.

LETZIN: welches Miracul sovil gefruchtet, daß er deß Luthers Ketzerschen Lehr alsbald die *letzin* geben EB Vorrede. M Schaefer gab einer Predigt den Titel: Anstatt einer *Valet oder Letzin Predigt* an eine hochlöbliche christenliche Gemein zu Tübingen. 4°. Tüb. 1606.

LIEBE: so will ewer *liebe* vnd andacht R. Die niederd. offizielle Hof- und Kanzelform ist *Liebden*.

LINGEN: wer ain auffrichtig herz hat, dem *lingt* alles wol Dig. 132 b.

LIPTING: was es vor Lehen sind, welche Joh. *Lipting* genannt werden; aber die Löhen die vorhin Seßgüter gewesen usw. FW 22.

LOCOMOTIV: also thut ihnen auch der Satan, sobald er einen Menschen zum Fall gebracht, faßet er ihnen bei der Gurgel vnd verlezt ihm die Sprach, daß er weder recht beten noch beichten kann, er reutet vnd treibet die *Locomotiv* und äusserliche Gliedmassen als Werkzeug seinen Sündendienst außzufertigen S. 79. Daß er ihm alle Reich der Welt und deroselben Herrligkeit gezeiget und also seine Glieder, *Locomotiv* und Füsse gezwungen und genöthiget 104 D.

LOCH: 1 wiltu aber der Höllen

zu und dem Teufel ins *Loch* faren? Dig. 140 a. 2 der waafen bedarf man nit, dann allain zur Zeit des Kriegs, gewint der Krieg ain *Loch*, so hat der brauch der waafen auch ain end 192 a.

LOSZ, Muttersau: einen Esel, wie auch eine *Loß* sampt etlich wenig färichen Messersch. B 156.

LOSZSCHUZ, Loßschuß der Diebe: da sie aber gegen der Kirchen kommen, hat einer ein *Loosschuz* geben denen in der Kirchen Spolirenden GW 1723 p. 247.

LUCKTE, ESCHLUCKTE: ein rauer Stain nebst einem Beystein, Einfart, *Eschlugten* heute. Ein *Lugten* bej der Mihll. Item ein *lugten* im obern dorf. Ein *lugten* bei dem Juchstor. Ein *lugten* unter Dechenhof. Dafür auch ein *stigelen* ob Lucasen Garten. Aus dem Oberflachter Urbar 17/18 sec. Vgl. die Bildung *Flacht* daselbst für *Fläche*.

M

MÄGERE: ein starke Raud vom Kopf biß über die Herzgrueb hinab (salv. rever.), so man die *Mägere* pflegt zu nennen EB 135.

MAIEN, künstliche Blumenvasen auf Altären: hat N. ein weiß und roth gestreimbten rockh der obgemelten Mutter Gottes sambt schönen *Mayen Blumen* ad S. Lucidum verehret GW [illegible] In Hainhofers [illegible]ng 17 Jhd. [illegible]. für Schwa[illegible] VIII) sind [illegible]nt; in einer S. Caecilienlegende (1604 Graz) finden sich die *M.* als Kirchenschmuck mit güldenen Blumen und Blumenwerk. *Maienneu*, Neumond, oft in den Herbstberichten von Meersburg: darnach ist es auf das *Mayenneu* am Mittwoch gut und warmes Wetter worden. St. Urban und das *M.* sind an einem Tag gewesen. Den 8 war das *M.*

MANNGRAB (fossatus) ein Acker-, Feldmaß. Im Thennebacher Güterbuche (Karlsruhe): das Kloster habe zu vier *Manngrab* 9 Karren Dung zu geben; zu 6 andern *Manngrab* zu Endingen 5 Karren und zu 10 *Manngrab* 8 Karren. Am Bodensee gehen 10 *M.* auf die Jauchart. Vgl. Mone, Urgesch. I 22 ff.

MARCELL eine Venetianische Münze in Königsegg. Akten genannt.

MARRAST: seynd auch etlich im *Marrast* stecken blieben FW 230.

MARSILIER FEIGEN, weiße (Der Traum gut, wenn man solche ißt) T 213. [Die Syringa, Zirinke heißt auf der Alb *Feige*, *Feigenbaum*. Dazu stimmt das rätselhafte „blaue Blümlein" in den ältern Volksliedern, das auf dem Feigenbaum gebrochen wird, denn der wirkliche Feigenbaum hat ja eine Blüte, die der Nichtkenner gar nicht siht. Der schwäb. Feigenbaum hat blaue Blumen, die zudem einen hübschen Strauß bilden.]

MATERI: faule, stinckende, Eiter Dig. 40 b.

MATTE: *Hayen-Matte* GW 1657. *Matten*, *Mättlen* oft im FW.

Waldmatten 78. Im Elsaß reichen dise Flurnamen weit nördlich über Straßburg hinab, im Schwarzwald werden sie immer seltener, je weiter es östlich und nördlich get. In Oberelsaß, wie im Banne von Volkensberg, finden sich die *Matten* unzälig beisammen; ich nenne von dort Berg*matten*, Kurzel-, Rorhag-, Eich-, Stock-, Eschweier-, Obere, Nidere *M.* usw.

MATZEN: alles was inn eynander geschrencket oder durcheynander geflochten vnd verknüpft oder geweben ist inn eynem Traum, als: Leinwath, Körb, güldine Ketten, geflochtene Kränz, *Matzen* — ist gut, glückhaft 411 T.

MAUL: darumb ist noch kein Wunder, daß die Weiber gern mit dem *Maul* spatzieren gehen Dig. 84 b.

MAULBERBAUM: so wirdt sie gnennt ein *Mulberbom.* Dann wann man dises Bomes plätter Abnimpt und auf die Schlangen zettet So sagt man das sie d' Schlangen tödten Encom. Tib.

MEER das mare aeneum i. lavatorium cum aqua in quo sacerdotes ingredientes templum se lavabant: Salomon einen gegossen Kessel oder *Meere* — und das *Meere* oben drauff; durch diesen gegossnen Kessel oder *Meere* werden unser Taüfstein usw. R.

MEERGRÜSEN: die Karpfen haben gar nit guet gethan, es seind auch etliche erstickt und von den Vöglen, genannt *Meergrüsen*, hinwegtragen worden FW 107.

MEHRER HAUF öfter Encom. Tib.

MEYER, Bauer: Wie auch ein Henn allerley Ayer fovirt, wie dann erfahren d' *Meyer* Encom. Tib.

MEISTERIN dieses Gotteshauses — obbemelte Frau *Maisterin* FW

MISRAT: betriegliche Zumuthungen u. *Mißräthe* 17 D

MISSION, MISSIONAR: ein kaiserl. Verfügung v. 7. Mai 1781 befiehlt, die Namen *Missionen* und *Missionarien* gänzlich in Vergeßenheit zu bringen und sich des Ausdruckes *Mission* und *Missionarien* nicht mehr zu gebrauchen, sondern solche Personen Localcapläne, Vicarien oder Cooperatores zu benennen FM II 87.

MITTEL exempt: ån alle *Mittel.* Die Matten fallen oun alle *Mittel* dem Gotteshauß zu FW 81.

MONATHEILIGE sind Bilder der Heiligen, die in den Congregationen alle Monate ausgetheilet werden, und auf der einen Seite die Tugend, die man denselben Monat ausüben muß, nebst der Gnade, um die man Gott bitten soll, anzeigen, auf der andern einen Auszug aus dem Leben des Heiligen liefern FM II 528.

MONTFORTER BAZEN. einer 5 krz. Lindauer Rechnungsbuch.

MORD: ich förcht aber, er (der Predikant) werdt vnder dennen miessen sitzen (Hölle), die *Mordo*, *Fewer* auch werden schreyen KBS 21 Anhang.

MOSKOLBE swm. typha als Schelte: und dardurch hat er an den Tag gegeben, was er

für ein *vngebirster Moskolb* seye, mit denen man bösser nicht zu recht kommen könne Strafbuch v. Schwendi c. 1712 hs.

MUCHSEN: du Bruder, geh zum Pater N und magst ihnen sagen, was du willst, sie machen ein Kreuz über dich und *muchsen* nicht FM IV 252.

MUMM: er der Geist selbs hat zuvor im finstern blind mäuß gespielt, hat *Mumm Mumm* gemacht, ist vmb die Vestung gangen 162 D.

MUSCHGAYIN, Anna, Waldseer Name EB 65.

N

NACHADANTLE, nachher: *nåchadantle håt 'r gsagt* Stetten, Storzingen, Zollern; *nåchadane*, Hechingen.

NACHBUTZEN: aber es geschieht selten, daß der Teuffel die Gestalt des Manns *nachbutzet* vnd sein Leib in des Mann Platz stellet vnd den incubum spilet 5. Der Messen Ceremonien *nachbotzen* 9. Der Teuffel braucht die Salbe, auff daß er den Herrn *nachbutze* im hl. Sakrament 21. Der Teuffel *butzet* unserem Herren Gott in allen Dingen *nach*: er hat seine Prelaten, seine Bischofen usw. Wunderbarliche Geheimnussen der Zauberey 1630 one Druckort 4°. 94 SS. (Uebersezung des französ. Traktats Petri de Lancre zu Bordeaux.)

NACHGEHER in den Nürnberger Trachtenbüchern, er pflegte hinter dem Hochzeitlader zu gen; daraus auch in Schwaben bekannte Persönlichkeit.

NACHHALTEN, einem, Totengottesdienst besuchen mit üblichem Opfergange: der Bås müß ma *nåhalta*. Baar.

NACHHUMSZEN: und die kleinen philosophischen Wespen, die diesen trefflich nachsummen, oder wie der Verf. schreibt *nachhumßen* FM IV 357.

NACHJAGENDE HERRN, denen man leibeigen ist, alem. Urkdd.

NACHKOMMEN, Nachfolger in der Klostersprache: Brüder und *Nachkommen* des Ordens GW 1360 S. 4. Ich kenne auch ein altes alem. *Nachkommentlinge*: Nachkömmlinge.

NACHPREDIGER: in Pfullendorf 1 Pfarrer, *Nachprediger* und 7 Capläne Kolb, Lexicon III 65 a.

NACHRICHTUNG, die mündliche Berichterstattung der Brautleute und Abfragung b. Bürgermeister vor der Proclamation, in altlauingischen Hochzeitordnungen.

NACHSCHLACHTEN: es were denn, daß mangel an fleisch erschine, alsdann mag nach erkantnus und zulassung der verordneten Geschaumeister *nachgeschlachtet* werden Metzger-O. v. Augsb. 1549.

NACHSETZEN, den Tugenden Dig. 52 a.

NACHSTEUER: sovil aber seine Fahrnuß an Roß und Vieh auch anders belangt, gibt er kein Abzug oder *Nach-Steyr* GW 1634 S. 49.

NACHZUG: nun folgt der letzt Punkt mit der Zugordnung, [illegible] the

da jeder seinen besondern Obersten hat. Fürstliche Tischreden — durch J. Werner Gebharten v. Basel. Frankf. a. M. 1597 S. 61.

NACHTFRAU: bei vilen ist sehr gemein, daß jemand zu gewisser Jahreszeit sich vermummet — die Kinder erschreckt, damit sie fleißig arbeiten und den Eltern gehorsamen. Darnach geben sie für: die Stumpfnase oder *schwarze Nachtfrau* habe sich sehen laßen. Lavater v. Gespenstern 1670 S. 11.

NACHTIGAL, grobes Geschüz, in dem hohenkönigsburger Inventar. Elsaß.

NACHLÄNGS adv.: wie in der Predig *nachlängs* außgeführt worden Pistorius, Predigten 17 Jhd. Dilingen.

NACHLAUFER: aller losen leut ein *nachlauffer*. Rosengärtlein der andächtigen Brüderschaft usw. ed. Abraham Schädlin, cath. teutsch. Schulmeister in Augsb. München 1607 S. 94.

NACHTSTRICK: vor ein *Nachtstrick* der Novizin 16 kr. Pfullendorfer Rechnung 17 sec.

NACKEND und bloss von Predigten, die nicht gedruckt werden sollten Dig. Vorrede. Die dritte Armseligkeit aines sünders ist, daß er *nackend* vnd blos ist Dig. f. 10 b. So darf die Sünd nit *nackend* u. bloß vor dir erscheinen 43 a.

NADELKOPF GROSZ von einer Oeffnung der blinden güldenen Ader W 232.

NAFTELIN: Enckelin und *Nafftelin* M Schaefer, Predigten 129.

[illegible]BREIT abweichen S. [illegible]ch 153, oben S. 119.

NAGEL EINHEFTEN: Sie aber haben also fest Den *Nagel*, spricht man, *eingeheft* In Sachen die da nicht sein solt Messersch. B 169.

NAGEN: *nage* das Bein das dir beschert ist. Ueberlinger Kalender 1689. Ganz gewönlich in asket. Schriften: *nagender Gewissenswurm* Einsidler Kronik 1752 S. 187. RA: ich habe zu Hause weder zu *nagen* noch zu beissen, ebenda 230.

NÄHIG 1 nahend, herannahend, von der Sonne, Jareszeit gebraucht es J Stöffler von Justingen im Kalender (Alem. IX 220) f. 6 b. Der mitternachtischigen *nähig* 20 b. 2 item ist die schwanger fraw der geburt *nähig* blöd und schwach Bl. D 1 b. Die fraw, der geburt *nähig*, sol auch essen guot speiss Dij a. Rosengarten, Straßburg 1513. Ebenso bei Thomas und Felix Plater, Basel ed. Fechter 194. 3 trächtig von Kuh oder Kalbin, allgem. im Volke. Wurmlingen.

NAMENSTÜRZER: ein Ehrendieb, ein *Namenstürzer*. Christlicher Rentmaister. Ingolstadt 1622 S. 56.

NAPF: 1 Gabe an Lerer und Geistliche bei Leichen; *Seelnapf* heißt die Schüssel Mel, das Brot usw. das in Schwendi bei Todfällen der Mesner oder Lerer bekommt. 2 In der altwirtemberg. II Bauordnung 2 Jan. 1655 (Reyscher 13,189) heißt es: mit gehauenen Blatten oder *Napf*.

NARR: man sagt im Sprüchwort, *der ist kein Narr, der einem*

eine Vnvernunft zumuthet, aber der ist nicht gescheid, der dieselbe unbedachtsam begehrt D 236.

NARRETHEDIGEN: und waltzen wie die Schweine, die gehen mit dergleichen *Narrethedigen* umb und setzen in Zweiffel, ob man die Keuschheit halten könne. Vom Klosterstand, Constanz 1608 S. 68.

NASE, WÄCHSNE: und hat der Mansfeld eine *wäßne Nase*, also daß man ihn drehen und lencken kan, wohin man nur begeret Act. Mansf. Contin. 50. Vgl.: machen die Evangelischen nicht auß der Schrift ein *wächsene naß*? Der reformierte Niemandt Maintz 1603 S. 60.

NASSEL: es ist auch gut für die *Nassel* uff dem Finger Quititiana, Sunnenglanz. Tollat f. 32 a.

NASSEN swv: die Pfarrer haben keinen rauhen haarigen schweren Habit, unter welchem wir stecken, schwitzen und *nassen* Parochus Jovialis 1753 S. 10.

NASSGÜPFELIN n. bei Stöffler v. Justingen Kalender 16 a.

NASSKÜTTEL: diese (Spötter) *Naßküttel* und Baurenbuben Rippel S. 210.

NASSWEISE adj.: mann höret gleichwol bey diser jetzigen *Naßweisen* Welt von Glauben usw. Tibian, Memor. 1608 Vorrede.

NATERSCHLANG: ihr grimme Zorn oder gifft ist wie der schlangen, wie die gehörloß *Naterschlang* verstopfend sie jhre Ohren R.

NAUPPEN: drum auch der Magistrat, so dich schon allbereit gehen hören vnd deine *Nauppen* lang zuvor gekennet — dir recht geantwortet Act. Mansf. Contin. 1624 S. 37.

NEBELKAPPE: ein inwendiger Mensch, die Seel gehet vnder der *Nebelkappen*, die nit wird gesehen und der außwendig Mensch, den kann man sehen und greifen. Wagner KSP 61. Vgl. das sagen sie zwar, da man jn aber die *Nebelkapp abzeucht*, da findt sich der böss verschlagen jrrgeist in Calvinisten M Schaefer II 267. So fern einer oder einige Wildschützen in denen Wildfuhren gefährlicher Weise, als mit geschwärztem Gesicht, *Nebel*- oder *dergl. Kappen* und grossen *Ratzen-Bärden*, mit langen ungewöhnlichen Röcken, worunter sie ihr gewehr verbergen und also *vermumleter* — sich betretten laßeten. Düsseld. Ord. 1761 S. 100.

NEBELUNG f. Schwären, Dünckelin, *Nebelungen*, Rötin (an Augen) bei Stöffler v. Justingen Kalender 15 b.

NECKARISCH adj.: *Neckarischer*, Schwarzwäldischer Ritter. v. Owsche Leichenrede 1725.

NECKARWEIN: ein guter weiser, *alter Nekkerwein*, mit welchem Gott uns Wirtemberger vor andern beglükket, hat allhier den Vorzug vor allem Getränke. Das Göppingische Bethesda — v. Martin Makosky, Landphysicus in Göppingen. Nördl. 1688 S. 273.

NEHRLING: ihr glaubt, daß Nero ein Blutegel, daß Hanibal ein Demmer der Römer und daß Cäsar in der Rathstuben von seinem *Nehrling* Brutto den

Herzstich empfangen habe Arpag. 71.

NEPERSTANG Borstange, zum Reinigen der Rören: von der theychel *neperstang* Stühl. Rechnungen 17 Jhd.

NESTLER: Seb. Schönwalter, *Nestler* und Handelsmann. Sulzer Kirchenbb. 1672.

NESTMACHEN swv.: eine giftige *nestmachende Schlang*, Gaistlicher Rentmaister Ingolstadt 1622 S. 81.

NEUER, neuer Wein: bis ein *Newer* eingelegt wurde. Leben der Benigna v. Servi Ingolstadt 1659 S. 91.

NEUGEREUT: endlich von *Neubruch* oder *Neugereut* zu reden, rührt hiebei die Zehendabgabe daher, wenn Grundstücke, die entweder nie oder durch die längste Zeit nicht mehr angebauet waren, *itzt urbar gemacht werden.* Kurze, auch dem gemeinen Mann faßliche Abhdlg. über die Abgabe des Zehenden Konstanz 1802 S. 7. Die Zehendabgabe trägt auch noch den Namen *Neubruch* oder *Neugereut* 6. So sind auch den Pfarrern die *Neubruch* oder *Neugereutzehenden* gemeinrechtlich abzureichen 41. Ich führe also hierüber ferner an, daß die *Neubrüche* oder *Neugereut* nichts anderes sein als Grundstücke, welche vorhin eine Wüste waren und nun angebauet wurden. Diese führen eigentlich und im strengen Verstande den Namen *Neubrüche* oder *Neugereut* 69. Es gibt auch uneigentliche *Neubrüche* [o]der *Neugereut*, wenn nämlich [G]rundstück vor längerer Zeit schon urbar gewesen ist, wenn aus einer vormaligen Weyde Fruchtfelder gemacht werden, wenn itzt Weintrauben gepflanzt werden, wo vorhin Futter oder Kräutelwerk wuchs; wenn ein Platz vorher, vor 100 Jahren, Weinberg war, wieder zu einem solchen angelegt wird usw. 70.

NEÜN in 1 *Neünaügler* pl. *-enna* eine Art Kartoffeln mit unzälig vilen Augen Wurml. b. Tuttlingen. 2 *Neünäugling*, Fisch, Lehenshofname Volkstüml. II 181. 3 *Neuneglocke*: die *Neune Glockhen* von Sanct Michels biß Sanct Georgentag abendtlich umb die neundte stundt ordenlich zeleuten Stühlinger Stat. R. 1527 f. 5 b. 4 *Neuneschläfer* schelten die um 6 Ur die Schule besuchenden die kleineren Schüler, die erst um 9 Ur kommen müszen. 5 Redensart: *Neüne läßt itt nouf.* Der Wurf 9 beim Knöcheln (Würfelspil) kündet nidere Würfe an, ein alter eingewurzelter Volksglaube. Boms b. Saulgau.

NICKEL in der Alltagssprache: der *dicke Nickel* zu Onnot ist vom Felde nacher Haus kommen und hat vor Durst einen Hafen voller kalter Milch ausgedruncken. Kirchweihgespräche 79.

NICLAUS, CLAUS: d. 18 Nov. beiden hürten vor den *Niclaus* geben 24 kr. vor gluffen den schwestern zum *Claußen*; — 1 Viertel Öpfel zum *Niclosen*. Die *Niclauscapellen* ser häufig früher, uralt, so die bei Anhausen am Walde. Pfullend. Tagebuch Anfang 18 Jhd.

Nicolaus St. im Kapplertal (Achern), wo eine uralte Brücke den Talweg von der rechten Seite des Acherflußes zur andern leitete (iuxta pontem) Oberrh. Zt. 23, 404.

NIDERGANG: der Eingang ist gegen *Nidergang* und das Chörlein gegen *Aufgang* Einsidl. Chronik 1752 S. 68.

NIDERLAG des Alleluja d. h. als man aufhörte kirchlich *A* zu singen biß zum Ende des *A*. Stöffler von Justingen (Alem. IX 220) 3 a u. öfter.

NIDERREITEREN: quartus modius das vierdte Viertel, cum una quarta straminum *Niderreiteren*, Schwaches und *Prietst* Statut. Capit. Trochtelf. 1737 Hohenzollern.

NIDERSTOCK erster Stock des Hauses; *Oberstock* der zweite Stock Königsegg. Akt. 17 Jhd.

NIDERTRÄCHTIG: Ein gar schöner und grüner Busch Sie war *nidertrechtig* ohn list. Encom. Tib.

NIEDLICH: welcher von solcher Speiß gegessen vnd dieselbe als eine *niedliche*, wolschmakkende Speiß gelobet D.

NIETEN: wir müssen mit der welt uns *nieten* und böses leiden M Schaefer Pred. I 227.

ST. NIMMERS TAG: ad calendas graecas D 4 (1 Teil). Auf *Nimmerstag* 242. Vil Gold und Silbergeschürr mußte auff die Kammer gen Breysach gelifert werden, mit Versprechung, daß es inskünftig dem Werth nach wider ersezt werden müsse: ja freylich am *St. Nimmerlinstag!* P. Burgers Itinerar. Diöc. A. V 263. Vgl.: wann der Bauersmann ein ganze Wochen wie das Vieh im Feld arbeitet, der Predig aber seines Pfarrherrn nie beiwohnet als an *S. Timerlestag* — ja wann fällt er aber im Jahr? Conrad Dominicale 91 Predigten 17 sec. Alem. I 151 ff.

NINNEN, trinken, schlürfen v. kleinen Kindern gebraucht: *wit ninna?* Haid, Fleischwangen.

NISZLER: daß er nicht ein *Nißler* oder Geitzhals seye non turpis lucri cupidum (S. Nicol.) Arpag. 19.

NONNE in Orts- und Flurnamen: 1 *Nonnenäcker*, *-Garten*, Poltringen b. Herrenberg. 2 *Nonnenbronnen*, Quelle bei Sternenfels, Wirtemberg. 3 Ueberrest eines Turmes des alten Nonnenklosters auf Reichenau, im Hause an der Far nach Mannenbach. Im Allgäu gilt *Nonne* für ein verschnittenes Rind, in der mittlern Neckargegend für ein verschnittenes Schwein.

NOREN, NOAREN hörbar schlummern, Zwischenschlaf halten, fränk. einungern (zu uraltem undaurni); *vernåret*, halb verschlafen. Bodensee. Von Kazen gerne am mittlern Neckar, Tübingen, Rottenburg gebraucht. Ein kleiner Berg zwischen Egesheim und Böttingen (Heuberg) heißt *Nårabergle.*

NÖSCH: so der *Nösch* oder Aufstoßen von unmäßigem außguß — ist ein böß zeichen Schleher 87.

NÖSSEL: diese stucke thue in ein glasse mit einem engen halse, giesse darüber ein *Nössel* des besten purificierten Franz Brandtenweins Pfullendorf. hs.

17 sec. Ein halb *Nößel* spiritus vini, ebenda.

NOT, Sprichw. Je grösser *Noth*, je näher Gott. Goebelius 12.

NÖTEN: so es alles ein *genötet* handel ist, so muß ein doctor sein, muß aber nichts künden. Th. Paracelsus, Grosse Wundartzney. Augsb. Steyner 1537 Bl. XLIII b.

NULEN: *wůelen und nůelen* = den Boden fleißig bearbeiten, sein Akerfeld gehörig umtreiben: meine geschwistrig scheuet koa arbet, sé *wůelet* und *nůelet* (Ober- und Niderschwaben). *Nůeler* einer der immer mit Wasser, Mistjauche usw. umget (Weilheim); *nůelere* sw. f. acc. *nůelerenn* eine fleißig auf dem Ackerfeld arbeitende Weibsperson; es scheint der Begrif des *Borens* zu Grunde zu ligen; von dem Schwein sagt mans, das im Ackerfeld wült; in einem obscönen Liedchen heißt geschlechtl. Berürung bei Weibspersonen so.

NÜRNBERG: Zu *Nürenberg wanns Haglen thut* So laßt man es halt regnen; Und ist kein Pastor doch so gut Der thät das Wetter seegnen. Pfaffenzeller S. 33.

NUSZ f. 1 an der Armbrust: eine Kerbe in einem beweglichen Stück Eisen, worinn die gespannten Sennen ruhen. Bildlich: wann es den Kranken in seiten stechen will, so mach dich zum thor hinauß — — sind sie nicht wol gelidert, so sind sie doch wol gefidert vnd ein *nuß* komme her wo sie wöl, so habens ein boltz darauf usw. Theophr. Paracelsus, Grosse Wundartzney III Teil (Frankf. b. Weygand und Raben) Bl. 22 b. Es ist aber eine wolgereimpte *Nuß* auf ewer Armbrust Bl. 65. Vgl.: und solche Gesellen, die wissen, wie dieser Richter, so bei mir war, einer jeden *Nuß* ein Bolz einzuschneiden, können aber nicht ehe, als wenn man mit ihnen von dem Grunde redet, erkannt werden. Bernhardi Comitis Tervisani Bericht von der hermetischen Philosophie a. 1602 S. 214. 2 im Schelmenliede, geschlechtlich: Hoppete ho 3 *Nuß* im Sack Hoppete ho 3 Kerna; Wenn einer a mol a rote hat No braucht er kein Laterna. Oberer Neckar. Eine Beschreibung von Ichenheim in Baden zält fogende Nußarten auf: *Grübelnüsse*, hart, Kernen sizen fest. *Meisennüsse*, leicht aufpickbar, besonders für Meisen und Raben. *Pferdenüsse*, große, gerippte Schalen, unergibig.

NUSETZI: under des ammannes *Nůsetzi* f. 10 a. Ob Diethelmes *Nůsetzi* 12 a. Dingrodel von Stetten i. Wisental 14/15 Jhd. Karlsruher Landesarchiv.

NUSZGROSZ adj. adv., von den Augen eines Kranken. Weingart. GB II 73. Ein Baum*nußgroßes* Loch am Kopf 130. Sie aber spüre wiederum eben so etwas, etwa ein *nußgroß*. Riecke, Hebammenbuch 85. Ein Stücklein Fleisch, einer *Welschen Nuß* oder kleinen Apfels groß 207. Von geweihtem Salz — da eines so vil nam als ein *Erbes oder nuß groß*. Wagners KSP 110.

O

OBLAST m. Holz das auf die Flöße gelegt wird: Eichenstückholz oder geschnitten Tannenholz (Wirtemb.): ein jeder Schiffer solle sein verflözendes Holz nach allen Gattungen samt dem *Oblast* — angeben. Schiltacher Schiffsfloß-O. 1766 S. 35. Vgl. Mosers Forstarchiv 12, 130. 13, 58.

OCHSENPOST, auf langsame Weise: es muß auf der *Ochsenpost* zugegangen sein. Zeämann I 52. Vgl. Alem. 7, 88 ff.

OEL, *Gardseer*: ein Bürger allhier ließ durch einen bekannten Mann in Botzen 1 Mutt u. 1 Gelte, das ist 1$^1/_8$ Mutt *Gardseer-Oel* einkaufen Lindauisches Rechbch. S. 100 (Thomann). $^1/_2$ Lägel *Gardseer Oel* 150.

OELBERG u. Thurn, die Hofstatt vor der Capellen Oberrh. Zt. 23, 124. An rechten und gerechtigkeiten, nemlich den halben theil am *Oelberg* im Schloß usw. 1544 S. 121. Warscheinlich ein kleines Gärtlein am Turme worinn ein sog. *Oelberg* nach mittelalterlicher Sitte angebracht war.

OELRAIN Wald, Rev. Adelberg.

OELSSCHENKEL, dicker, Schenkel, welcher die Grösse des gesunden schier zweimal übertraffe und anbei nicht anderst glanzete als wann er mit *Oel* geschmiert waere, dahero die Alte solche *Geschwulsten Oelsschenkel* betitelten. Heutiges Tags pflegt man sie *Stollfüß* zu nennen. Leonh. Edel Rippolsau 1758 S. 132 u. 90.

OEMD, *-ung*, *-er*, *-el*, *oemdisch*: *Oemd* foenum secundum, *Oemdet* Zeit desselben, Wurmlingen, oberer Neckar, allgemein; *Omede* (⏑⏑) Allgäu. *Oembdung* Jura Controv. (sih Wbl. zum Volkstümlichen). *Oembder*: N hat in *ömbdern* verhütet, ebenda 883. Adj. der durch das vndertheil der *embdischen* Wechselwis gehet; *embdische* Pfarr- und Kirchen Wechselwis. Mülh. Urbar hs. 39 (Wbl. z. Volkstümlichen). Urkundlich alem. alt ômad, ômat 1355 b. Schmid, Pfalzgrafen v. Tübingen S. 361, 2. Eine Flur: *Oemdrechtwisen* bei Wehingen (Heuberg).

OFFEN: *offene ziten* sind dann, wenn das Uebereinfaren in den Feldern gestattet ist. Haigerlocher Urkd. 1518.

OHRKAPPE: so gibt er ihm ein *Ohrkappe* und sagt: das sind die *Ohren*, die du verstopft vor dem winßlen und wehklagen der armen Verfolgten 103 D.

OMAISSENGEMÜST n. vom Triberger Mirakelbild heißt es im ältesten Wallfartsbüchlein 17 Jhd., es sei von dem langjärigen *Omayssen-Gemúst* unscheinlich verstaltet worden 280; es ist der *Ameisenunrat*.

OPFERKUCHEN Hof bei Dettingen: de 3 villis in Dettingen, Fronhof, Stählershof et *Opferkuchen* dictis. Desc. Carmel. S. 91. Wbl. z. Volkstümlichen Quellen.

OPFERWISE in Sulz, im Ried; die jeweiligen Inhaber musten den Communionwein zur Kirche lifern; eine zweite in der

Erschnau muste Hostien liffern, aber nicht aus papist. Orten her.

ORGELE, OERGELE n. Kübel, Gelte, Zuber. Breisgau-Zäringen: als der Herpst herbey kommen — da ist jung und alt, Reich und Arm, Burger und Soldaten mit Kiblen und *Ergelen* hinaußgangen. Mallinger hs.

ORTENBERGER WEIN: allzufeuriger Thal- oder *Ortenberger Wein*. Edel Rippoldsau 72.

ORTSGULDEN, ORT: es hatte einer hiehergebracht *Kayserliche Ortsgulden* à 17 Krz. 105 Würfe à 4 Stücke und bekam sie auch gegen *Aufwechsel* von 6½ Pfenn. Lindauer Rechgsb. S. 223 (hs.). *Onolzbachische Orten* à 16 Krz. *Savoysche Oertlein* 26 Krz. Reichsmünze, 24 Krz. Landwärung Schweiz.

OSTERSPIL: nachdem als die Althär abgebrochen, und die Kirch zerrißen, so haben die Ketzer darnach alle Sontag vnd Donnerstag in der zerzerten Kirchen geprediget und ist dann ein solcher Zuelauff gewesen, als wolte man ein *Osterspihl* erzehlen oder halten, aber wir haben uns von der Predig abgezogen KBS Anhang 57.

OTTILIE S. am mittleren Neckar *Ottilg*; Berg gegenüber dem Heidenheimer Schloßberge, isolierter Felshügel, einst eine Kapelle darauf; römische Münzen- und Anticaglienfundstätte; *-plaz*, Eßlingen. In Calw eine *Ottilienpfründe* mit Caplan 1517. In Grünwald (Donaueschingen) war eine *Ottiliencapelle*.

P

PANZERFEGEN, bildlich: nachdem er ihn zuvor mit schweren Bußen *gepanzerfegt* 336 D.

PASCH m. Würfel: nachdem er aber weit in die Nacht den *Basch* herumbgehen lassen, also wird er corrigiert mit 30 kr. Strafbuch von Schwendi 1713.

PAYLEN swv. amtlich visieren: im den wein lassen *paylen* Konstz. Ordnung 1404. Vgl. meine Ausfürungen in Sprache des Rottw. Stadtrechtes I 70. II 358, besonders Kuhns Zt. 20, 387 ff. DW I 1379.

PFAHLEN: ebenmäßiger weyse solle auch deren keiner kein *Aschpfahlen* fahen; Barben- oder *Aschpfällen* unter dem geschwornen Maß in der Ulmer FischerO. 1595 (bl. 3).

PFEFFER: so würdstu sehen, wo die schlang im gras vnd der has im *Pfeffer* ligt 43 b. Es zimpt dir nit, daß du deines Bruders Weib habest, da hat er (Johannes) den *Pfeffer* verschit vnd hat jhm sein hals kostet 87 a. Dig.

PFEIL: welches Feld mit *Pfeilen* und Marken ausgezeichnet GW 1644.

PFETZEN: ain böses Gewissen würt mit aignem stachel *gepfetzet* vnd getriben Dig. 10 b. ein Weg voll Dornen die in *pfetzen*; wann dich dein Gewissen sticht und *pfetzt* 54 b.

PLEZEN: N. habe einen Krautbu vor ungefer 14 oder 15 Jahren alhier erkauft und die daran ruckenden *Hew-* und

Ometblezer zugleich bis dato genossen usw. Was den Kreutzgarten*plezen* anbetrifft; daß Kleger disen Krautgarten*plezen* vorhero inneghabt. Schwendi, Strafbuch 1704.

PLODERN: diß seind derowegen kaine rechte wahre Prediger, welche aintweder gar nit auf die Predig studiren, sonder die predig nur auß dem ermel herauß schüdlen vnd *ploderen*, was jhnen ins Maul kompt Dig. 157 b.

POGE: die Frösche und *Pogen* (bedeuten) die Menschen inn selbigem Hauß T 268. Niderd. = rana. Schiller-Lübben.

POLTERGEIST im Abendgesang für den Soldaten: Mächtiger König, wehre dem Teufel Wan er vns reitzt zu schädlichem Zweifel Wann er uns nachts mit träumen erschrekt Wann er die *Boldergeister* erweckt. Klein Bätbůch für christenliche Soldaten. Zürich 1659 S. 59.

PRÄCHTIG adj.: disen Hunden werden vergleichet die Leuthe, die nit von sonders herrlichem Stande, sonder andere gewaltthätige *prächtige* vnd vnverschempte Menschen: dann also seind auch die Hunde genaturt 254 T.

PRANGER: Träumen auff den *Pranger* oder an das Halseisen gestellet werden, ist allen denen die sich vorgenommen haben im Schiff zu fahren, gut — dann dasselbe ist auch von Holz vnd Eisen gemacht, wie der *Pranger* 318 T.

PUFFEN: eine vor Ihrem verfluchten Buhlen *gepüffte* und vergiffte Nuß beygebracht. Die *verpüffte* und vergifte Nuß 165. Der *Puff*: unter Schlägen und *Püffen* des bösen Geistes 179 D.

R

RADELSFÜHRER aller Ketzereyen in vnserm geliebten Vatterland EB Vorrede. *Rädlinführer*: ein Oberster oder *Rädlinführer* Dig. 5 b.

RÄH adj. in der Baar, kalläß im Oberlande, schleckig, wälerisch im Eßen, besonders vom Vih.

RAISELE, ein altes, ser altes Weib, Hechingen.

RÄMSELE ntr. kleiner Hornknopf mit Löchern. *Rämselstein* beim Frauenhalder Weinberg Pfullingen. Die vilen O und FN mit Ram-, Rams- gebildet sind noch nicht alle aufgeklärt Buck, Flurn. 210.

RANEN: und haben die Mägt *Rane* oder frische Rüeben ausgehillert und die Liechter darein gesteckt KBS Anhang 87.

RANG, *den Rang geben*: der Augenblick der Begattung des Rindes durch den Hummel. Baar. Seitingen. Bei Schweinen, beim Ebersprung, sagt man da *absômen*.

RAPPEN im FW 25 neben Basler Münz und Meß, Stäbler Guet Mal, *4 Rappen* und zwo Maaß Wein.

RAUMEN: fangen (die Zanreisser) sie an zum *Zan raumen* Dig. 5 a.

RELLBAUMEN *und* QUELLBAUMEN, nachdenken, forschen, syn. stûnen. Haslach, Schwarzwald.

RENDELN: wie sie der gemaind Korn *gerendlet* hand. Stühl.

Rechnungen 17 Jhd. Bairisch, schwäb. alem. synon. *rellen.*

REUKAUF: Judas hat Christum vmb 30 silberling verkauft vnd als jn der *Rewkauf* ankommen, ist er hingangen Dig. 98 b.

REUTVIEH: des Satans energumenos vnd *Reutvieh* 77 D.

RODEL Wachsstock: im Volkmunde allgemein. 2 brennende *Wachs-Rödelin* EB 61.

ROSENKRANZ: N hat machen laßen ein zweyfach Unser Lieben Frawen Bild im *Roßenkranz* FW 195.

ROSSBAU, -LEHEN ein Feldercomplex von 20 Jaucherten, im alten Königseggischen Gebiete. Alles in R. eingeteilt, wobei freilich auch *Rossbäue* bloß mit 10 Jauch. vorkommen; *4 Rossbäue* zu 80 Jauch. machen einen rechten Bauer, einen vierrossigen zum Unterschide vom Einrisser, Zweirisser.

ROSZBAR: wann eynem träumet, wie er auff einem hangenden Wagen, Karren, *Roßbaren* oder Sänfte gefüret werde usw. 355 T.

ROSZQUINTEN: aber er der (übel intonirende Berichterstatter) tauschet übellautende *Roßquinten* mit ein, endlich gehet es auf ein lami aus 20 D.

ROTWEIN: vnd weil man sonderlich im *Mertzen* gern *roten Wein* trinckt Dig. 92 a.

RUBLIG (Alem. X 87 Z. 1) heißt im Breisgau blatternarbig, elsäß. bårblig, Subst. *Blatterbårbeln.*

RUCKLINS: vnd namen jhre kleider und legtens auff jre beide schultern vnd giengen *rucklins* hinzu vnd bedeckten jres Vatters scham R.

RÜLZEN: ein Keßler, angeklagt einem abgedankten Soldaten im obern Wirtshaus in Schwendi ein Glas Bier zum Fenster heraus auf den Rücken geschüttet zu haben, sizt vor Gericht ritling auf das Stigenglender, *riltzet* vor zoren mit der sprach und stoßet mit dem Fuß auf den Boden Strafbuch 1717.

RUMPEL: dann zuvor waren es nur alte finstere *Rumpelhäuser* FW 41.

RUND: vnd ich sag *rund*, wann Gott nit verboten het Dig. 39 b und die Apostel sagen mit *runden* Worten 103 b. Das sag ich *rund*, daß kein schwaerrer Ding ist als die Sünd 133 a.

RUPF: sagt mir an, daß wir uns vor der kelte bewaren, ist es darumb von nöthen, daß wir uns in seiden, sammet, *Seidenrupff* oder Attlaß kleiden Dig. 134 a.

RÜSTEN swv. fiengen sie an — besonder für die christglaubigen Seelen der Abgestorbnen andächtig zu betten, zu *rüsten* vnd zu schicken. Tibianus Memorial 1608 Vorrede.

RUTE, *treibende*, formelhaft: soll (das Vieh) mit *treibenden Ruthen* hin und darvon geschehen GW 1687.

RUTEN FRESZEN: wievil angst vnd schwaiß gestehet es die jungen Knaben: *wievil rutten müssen sie in der schul fressen*, biß ain wenig wol vnd recht lehrnen reden? Dig. 152 a.

S

SAAT stm.: mit so wenig körnlein, die *im saat* von dem Ackermann in die Erden geworfen werden R. Heute im *Sât* oder *Säet*, m. Mhd. ist unrichtig allgemein stf. angesezt.

SACK: vnd hatt also jme sein diebische handt im *sack* erwischt (David) Dig. 63 a.

SÄCKE, wollene, was unsere Matrazen im Bette KBS Anhg. 79.

SÄNFTE: vnd wir vermeinen, wir wöllen mit freßen vnd sauffen, mit Faulkait vnd Müssiggang, mit gutschen vnd *senfften* hinauffahren Dig. 104a.

SATT adj. auch derselben (Traumdeutung) vil mehr glaubens geben, dann anderen, dieweil sie eyn gewissern *sattern Grund* hat T Vorrede. Nu vnd damit die einfeltige einen *satten gewissen* vnd verstendlichen Bericht von dem hl. Sacrament haben R.

SAUEREI: es ist diß buch weit ärger, als die Aloyſia Sigæa; denn ob es wohl an dem ist, daß in diesem die unflättigsten *saucreyen* befindlich sind, so ist es doch nur in lateinischer sprache, es gehen auch die Buchhändler noch behutsam genug damit um, und lassen sie nicht jedermann ohne unterscheid in die hände kommen; allein, der Muſitanus ist teutsch, und wird dazu öffentlich verkaufft, ja, ich weiß, daß vor einem Jahre in Leipzig kein kauffmanns- und Barbier-junge war, der sich mit diesem buch nicht schleppete, gerade, als obs vor dieselbe wäre: mit einem worte, es ist mehr ein unflätiges Scriptum Sotadicum, als ein zum heyl des menschlichen geschlechts abgezieltes buch zu nennen W.

SCHABZIGER: Keß u. *Schabziger* FW 52. Grüner Kräuterkäse.

SCHACHEN: in dem ganzen Ambt Lenzkirch aigne Waldung oder *schachen* und *Feld-köpf* haben S. 251. Der *Beerschachen* S. 252. Der *Brentenschach* S. 253. Auch *Hurst* wird für ein kleines schmales Hölzchen dafür gebraucht GW.

SCHÄFFISCH adj. *schäffisch* pergament, die *schäffisch* haut R; wie gaissîn, buckîn, bergîn sonst gebildet schäfîn. In einer Ordg. 16 Jhd. Alsatia 1862—67 S. 208: die Mezger sollen zu jederzeit Kalbs für Kalbs, Hemlis für Hemlis, *Schefis* für *Schefis* Fleisch verkauffen.

SCHAFT: dann die Cath. Bücher seindt in dem Refectori auf einem hohen *Schafft* gelegen und ist ein großer dicker Staub darauff gelegen KBS Anh. 31.

SCHÄCKECHT von Kleidern: getheylte vnnd *schäckechte* Kleyder haben wie *bei den Schweizern gewonlich*, ist Lotterbuben, Schalcksnarren, Weinrüffern, Tabernierern vnd dergleichen gesinde gut: aber andern rechtsinnigen Leuthen bedeut dieser Traum widerwertigkeyt vnd gefährligkeit 233T.

SCHATZWERT: die Wurzel Barras ist nicht viel *Schatzwerth* (haud pretii.) 192 D.

SCHAUFEL: wirts mir niemand als *d' Schauffel* nennen d. h. *auf* d' Sch. Tib. Encom.

SCHEIBE: ein *geschibleter* (runder) Bihel GW 1657. Vgl. die vilen *Scheibenbühel* als Berg- und Waldnamen; eine Anzal vom „Scheibenschlagen" zubenannt.

SCHEINEN: es *scheint*, blizt; hüt *scheints* wider! Allgäu.

SCHEINLICH haben sie ihr verfängliches petitorium mit obverstandtnen Documentis litterarijs alt u. newen *scheinlich* zu belegen GW 1649 p. 65.

SCHEITERBEIG: auf eine zimbliche hohe *Scheiterbeig* EB 115.

SCHELB adj. krumm, schief; in einem Gesang in Kriegsgefar heißt es: Herr, nun heb den Wagen selb *Schelb* wird sonst all vnser Fahrt, Das brecht lust der widerpart Die Dich verachten so frefenlich. Klein Bättbůch für christenliche Soldaten. Zürich 1656 S. 53.

SCHELLENHENGST: Nero hat sich zugleich und in einer Zeit zu einem *Schöllenhengst* und einem Hurer gemacht Messersch. B 88; ahd. scello Hengst; Schellenberge wie Rossberge, Farrenberge; sih Buck 253 ff.

SCHELMEN swv.: NN haben einander in dem allhiesigen obern Würtshaus *geschelmt* und verunbildt. Strafb. v. Schwendi c. 1712.

SCHELMLICH: in welchem jhrem Rath der verrether Judas auch kommen vnd mit jn *schelmblich* gepracticirt R.

SCHEMEN: wann er ain *schemenangesicht* oder ein laruen anthut Dig 7 b.

SCHEPPENBINDEN Messerschm. B 158.

SCHIBE: den Wein uf die *schîben* lassen legen. Konstz. O. 1604 (sih oben Scheibe); gleich: die *vass* an *die vacht* legen; den wîn *uftûn* haissen.

SCHIEBEN, das Herz, sterben: inn diser verzweifflung hat er das hertz *geschoben* vnd diß zeitlich Leben verlassen. Dig. 127 a.

SCHIESSEN: in jhrem rechten Arm ein solchen Schmerzen mit *schiessen* vnd stechen empfunden EB 125. Hat N. in s. Kopf ein grosses und hefftiges *Schiessen* und stechen gelitten 130.

SCHILD: *Schild*- oder Brillendublonen à 8 fl. 3 krz. Lindauer Rechnungsbuch hs. Der französ. *Schild* — Louis d'or 9 fl. 36 krz. Herzogl. Wirtb. Erlaß 1752 22 Aug. Meist vorgermanische militärische Correspondenzhöhen sind die *Schiltabühl* bei Hausen (Spaichingen), *Schiltrain* bei Tuttlingen, *Schiltau*, Hohenzollern. *Schild* heißt auch oberschwäb. die Badewanne. Das *Schildbrot*, der *Bazenschild* Brote am Nordufer des Bodensees. Das Partic. *geschiltet*, gefleckt von Kühen in den Aulend. Akten 17 Jhd.: die alte *geschiltete* Kuh.

SCHLANGENTHUL: anstatt eines Fischweyers ein *Schlangenthul* setzen (v. Alchymisten) Messerschmid B S. 9.

SCHLAURAFFENLAND: (der Besoffene N) reit mit dem Hirn a ſtapedibus in einer Post biß in *Schlaraffenland* Messerschmid B 41. Im Bietertal, Oberelsaß, kommt 1539 ein Jacob *Slûraff* vor.

SCHLAITHEIMER WEIN auf der Reichenau biß vor 50—80 Ja-

ren der beste Wein, von den Kellern von Schl. Erbschenken von Reichenau, aus den untern Rheingegenden, besonders von Johannisberg her verpflanzt; 7 Jauchert 3 Vierl. 49 Ruten auf einer Anhöhe SW gegen die Schweiz gelegen. Es erstreckte sich das gartenartige Gelände von der emaligen Pfalz biß über das Haus des Konrad Ruf in Mittelzell, überall an die Straßen stoßend.

SCHLENCHEN swm. Schlenker an der Türe, Rathaus. Stühl. Rechnungen 17 Jhd,

SCHLINGELIG: der ist auch so träg und so schläfferig, ja *schlingelig* gewesen, das deßwegen alle *schumpenschlagenden* Tropfen — Mammechuti genennt worden. — das das sprachen *schleinig* und träg. Messerschmid B S. 72.

SCHLUESSE: in dem Reichenbächlein nechst am Grünwalder Waldt eine kleine Clausen oder *schlüessen* zu fortbringung dises holzes notwendigerweis zu bawen hat GW 1735 S. 290.

SCHMOLLECHT: dicke, *schmollechte* vnd feyßte Backen 146 T.

SCHMOTZ, Fettfleck: so kommen alle Flecken, aller *Schmotz* herauß vnd würt das leinwath wieder rain vnd sauber 27 b.

SCHNELLE f.: hab es inn dem linggen Ohr ein *schnällin* gethan — das Gehör so guet wider bekommen EB 114. Hab er ein *schnällin* in jhme gehört 115.

SCHNELLER, Garnstrang: warum die Meisterweber in Verzolluug der *Schneller* nicht fleißiger und undertheniger seyen auch wo sie dann solche kaufen? Unter welchen Meister Joh. Stuber von hier diese holdselige Antwort von sich hören lassen: er kauffe alhier etwas weniges von *Schnellern* — es seye aber zu Dietenheim und Lauppen nicht der Brauch, daß man also nach dem *Schneller* frage, man gebe alda keine Wag-Geldter, wie er dannen uff die alte Gerechtigkeit angelobet. Schwendi, Strafb. 1714.

SCHNURREN: das vnlieblich *schnurren* vnd bocklen (am Gründonnerstag, Mette). Durch das vnlieblich geklöpf, *schnurren* vnd bocklen. Man höret nichts anderst, dann das vnlieblich geklöpf *schnurren vnd bochlen*, welches dann auch seine besondere feine Bedeutungen hat R.

SCHNÜTZELN: im Papstumb ist alles voll Creutz, aber *geschnützelt* höltzern S. 55 D. Alem. sonst schnäzeln.

SCHOLAR: inmassen dann auch er der böse Geist vnter einem Schein deß guten sich manchmal jungen fürwitzigen *Scholaren* und Studenten, als ein Paredrus zugesellet, sich in einem Glaß oder Ring, wie er fürgibt, einschliessen laßet vnd das ingenium seiner jhme verlobten schärffet, das Gedächtniß bekräfftiget vnd soviel gelehrter und geschickter machet, als sonst der Natur nach hätte sein können, alles von aussen, nicht von innen 106 D. Zum Faust.

SCHRANKE, *der:* diejenigen, so im *schrancken* umb ain kleinot

lauffen — sie mögen das klainot darvon reissen Dig. 99 b.

SCHREIBFINGER: diser Schatz (Reliquie v. Thomas v. A.) ist von dem forderisten Theil dises hl. Lehrers *Schreibfinger* KBS Anhang 94.

SCHUIRABUZLA swv. in Scheuern über Nacht bleiben. Wurzach. Donautal. Am Neckar = *burzelbaumschlagen* von der Sitte beim Belegen der Scheuertenne mittels Lem; Gugelfur treiben. Wurmlingen. An der Donau, Ehingen, Munderkingen: Krätlamacher, Scheraschleifer, Riesalaufer, Schlottermilchzwirner, *Schuirabûzler*, Kesselflicker, zu einer Art unerlicher Leute.

SCHULTOCHTER, Pensionärin FW 72. 3 Corfrauen, 2 Novizin, 4 *Schuldöchter* 49.

SCHÜTTE f. Speicher: kornkasten, *schütten* vnd gruben in der Erden, darinn die kornfrücht behalten werden, als in Oesterreich gewohnheyt ist, bedeuten die Haußfrau, leibliche Narung usw. 281 T. Baw ain bollwerk drumb und trag ein *schütte* drumb Dig. 114 b.

SCHÜTZIG, dauerhaft, nachhaltig: des vnangesehen, so machet der liebe Gott die wenig körnlein, so jerlich in der erden geworfen werden, so *schützig*, das alles was vnder dem Himmel — lebt, ihre narung vnd auffenthalt haben R. Auch bei Geiler *sch. brot.*

SCHWAIFET f. Auskericht: wann nun yemandt grosse *schwaifeten* oder andern vnrath darinn (lautern Bach), wolt jr darumb schreyen: huy weg weg mit dem Bach! R. Auch im Breisgau.

SCHWALBE: daß einmal der Satan die Zung gebrauchet vnd geredet, ist erstlich ein einige *Schwalb*, die noch lang keinen Frühling macht 154 D.

SCHWANEN: dem Satan *schwanete* nichts guts 43 D.

SCHWARZER VOGEL, Red. Art: den *schwarzen Vogel* am Gesang leichtlich erkennen 40 D.

SCHWEINEN: vnd der Fuß nicht allein mercklich *geschweindt*, sondern also erkurzet EB 52. Das *weggeschweinte* Fleisch 53. Geschwolner und *geschweinter* Schenckel wirdt geheylt 121. Die Demut druckt alle Geschwulst nider, sie erquicket alles was *schwinet* Dig. 181 a.

SCHWEINUNG, SCHWEINEN f. n.: für die *Schweinung*, kalte Gesichter und den Tropfen EB 73. Für das *Schweinen* und *Geschoß* gebraucht 143.

SCHWINGMESSER, der hölzerne Säbel zum Werg schwingen, d. h. von den Holzbestandteilen, Fasern zu reinigen. Baar.

SCHWIRMBEN: aber die Fantaseyen die *schwirmben* auff dem Pferd Pegaso. Messerschmid B 13. *Schwirmkopf* 61. Vgl. Hirnsgeninder *Schwirmisirender* verruckter Narren-Gespräch S. 60 und *Wirbelgeister* in einem fliegend. Bl. 1623, Fürtrag welchen Jacobus König in Großbritannien zu Londra gehalten.

SEELRECHT: der Pfaffen Geitz habe das Fegfewr erdacht, daß es mehr uns vmb das Opfer und *Seelrecht* als umb die Seel zu thun sey: Wie sie dann spöttisch fürgeben: der

Pfaffen Gebet und Räuchern auf der Verstorbnen Begräbnussen seye nichts anders als: Hie ligstu Siben Schilling gibstu Werest du nit gestorben So weren mir die siben Schilling nit worden St. 34.

SELIG: ein Heiland, denn er wurd sein Volk von jhren Sünden *selig* machen R.

SEND: der Afterbestentner oder Schloß - *Send.* 1715 Strafb. v. Schwendi. W. N. dessen *Send* und Füetterer; will aber er der *Send* usw.

SENF TRINKEN: dann es eyn ganz vngewohnlicher Tranck vmb den Senff ist, daher denn das Sprichwort kommen, daß man fragt: welcher jemals *den Senff getruncken?* 470 T.

SENTENZ m. endert den gefelten *Sentenz* Dig. 2. In ainen solchen *Sentenz* 50 b. 79 a.

SEZEN vom Vieh bei großer Sonnenhize nach Schatten springen, *bisen.* Tübingen.

SEZHAG: einen rechten *Sezhag* aufrichten FW 1644. 61.

SONDERBAR: one *sonderbahre* Bewilligung GW 1675. Sie ist eine *sonderbare* Liebhaberin der Mutter Gottes gewesen FW 198.

SONNENWIRBELEIN, *die Blum:* Dann wo die Sonn sich hin thut regen Sicht dise Blum allweg dargegen: Diß Kraut gegeßen wehrt dem Gifft Wie auch vilmal dem Spinnenstich Encom. Tib.

SORGFELTIG, bekümmert, besorgt: darumb solt jhr nicht *sorgfeltig* sein oder sagen: was werden wie essen usw. R.

SORGLICH: seind ettliche Personen (beim zimmerholz aufziehen) *sorglich* gefahlen, daß man vermaint, eß seye vnmöglich mit dem Leben darvon zukommen FW 84.

SPANMEISTER: und ist Maister Galle Melcher, welcher auch den Glockenthurn gebawen, *Spanmeister* gewesen FW 86. Maister Galle *Baw-* und *Spanmaister* geweßen 95. Er wolle ihr einen wohlerfahrnen *Spanmeister* schicken 103. Nachdem ist der *Spanmeister* mit Nahmen Thomas v. Tonawöschingen 104.

SPÄTLING, Herbst, Spätjar, allgem. alem. auf den *Spätling* ist die vergiffte Pest eingerissen. Mallinger, Kronik.

SPINNENSTECHER: denn nicht allein die Geistliche, sonder auch viel Politici, ja sogar die *Spinnenstecher* u. Stiffelschmierer — haben mich bezüchtiget. Zeaemann I 190. (Aus Schwaben I 468.) Auch in der Zimmerischen Kronik.

SPRACH HALTEN, im Spiegel, von einer Närrin. Messersch. B 14. Von den Lithyniern, die mit dem Mond *Spraach* gehalten S. 61.

SPRIELIN ntr. Böglein über der Wige; in einem Gebetbuch 1608 Ueberlingen, wird von des Jesuskindes Decklin, obersten Windelin, Haupttüchlin, Küsselin, Strohsäcklin symbol. gesprochen, sodann: das *Sprielin* bedeut die Gottheit, Seel und Menschheit; das Tüchlein darüber von Seyden bedeut die freundlichen Blicklin, die es seiner Mutter und Joseph hat geben. — Bei Schmid 504 Spriegel, Spriegeltuch. Schmid schrib es aus Fulda, Versuch

506, ab, der Durlach dabei anfürt. Heinsius Wb. I 695 hat das ausfürlichste darüber.

STARK: mit *starkem Singen* Gottesdienst gehalten FW.

STECHEN, *in die Falten*: alle glider am Menschen veralten mit der zeit — das angesicht würt voller Runzeln vnd in die *Felt gestochen* Dig. 153a.

STINZE, *zinnerne*, Königsegg. Akten 1662.

STOCK: wie die Matten *auf Stocken* an das Gotts Haus gezogen FW 88. Wie man *auf Stocken* gehet 78.

STOCKWURZEL: dann die Liebe ist die Mutter und *Stockwurzel* aller Tugenden 64 D.

STRASZBURG, ein Jesuite Melchior Cornaeus: wann ich schon Wunder thun könnte, wolt ichs doch zu *Straßburg* nicht thun: non si possim velim Argentinae prodigium patrare 325 D.

STRASZBURGER KRAUTKÖPFE: dann ain ainiger lugner sey gnug das ganze Volck zu verderben. Ach, wo wolten wir disem gesatz nach zu disen vnseren zeiten köpff gnug nehmen, wann sie schon järlich wider wüchsen, wie die *Straßburger krautköpf* Dig. 87 b.

STRECKENBEIN: in diser Welt haben wir den abscheulichen *Streckenbein*, den Tod, vor uns, dessen wir dann wol möchten geübrigt sein. And. Osianders Kreuzpredigt auf Bartholomaei Tüb. 1608.

STREICHEN, mit der Rute: dann du hast uns den Teuffel *gestrichen* Encom. Tib. Vgl. *erstreichen*, den Teufel.

STREIF: die kundschaffter, welche auf den *Streiff* außgezogen waren Dig. 5 b.

STRITZE f. eine Rolle, Düte von Papier für Geld: eine *Stritzen* Geld bezalt. Königsegg. Akt. 1724.

STROM: wann die gläntz vnd *stromen* der Sonnen in ain geschirr — scheinen Dig. 77.

STUBENLÄNGE: auch die Menschen auff ein gemeine *Stubenlänge* nit mehr erkannt EB 68.

STÜMPELBIRNE: eine *Stümpel-Bieren* geholet und Ihr zu essen geben Aj. D *Stümpfling*, eine Abänderung der Probstbirn, Nemnich.

STUMPENHOLZ (vulgo) GW 1649 S. 58. *st.* caedere 1649 S. 70.

STUMPFIEREN: von den *stumpfirenden* Momis angefochten werden Dig. Vorrede.

STÜPFLIN: jetzund 60 Minuten machen ein Stund, aus disen sechzigen hastu nur ain Minut vnd auß vnzahlbaren *stüpflin* oder Pünktlin, die in ainer Minut gefunden werden, hastu nur ain *stüpflin* deines Lebens, die andern alle seind verschwunden Dig. 114 b.

STÜRZE: so haben wir uns allwegen mit den *Stirtzen* und Weil so tüeff verhengt, daß man uns weder Mund noch Nasen hat kennen sehen KBS Anhang 58.

STÜRZEN swv. Acker umbrechen: den Einwohnern verbotten, kein Hauwen mehr zum *Stürzen* zu brauchen GW 1686.

U

UEBELSTENDIG adj. adv.: weilen er sich zumalen in dem hochgräflichen Amt gar *übel-*

stendig aufgefiert. Nicht weniger hat sich Antoni Luz, Kessler, gar *übelstendig* aufgefiert. Strafbuch von Schwendi 1712.

UEBEL ZEIT mit dem Bawen gehabt FW 88.

UEBERLEGEN: und der Schwarzwald mit Kayserlichen Soldaten *überlegt* war GW 1689. *Subst.* mit Frohn und *Ueberlegung* der Soldaten, ebenda.

UEBERLENGEN: Dann da im Alten Testament Die finster Nacht uns *überlengt* Encom. Tib.

UEBERREITER, alem. rechts- und linksheinisch berittener Beamter: damit die Soldaten auch underem Schein Beuthen machen möchten, sollen sie ein *Ueberreiter* mitschicken, daß er den Soldaten die Heuser oder Stallung zeige. Mallingers Kronik hs.

ÜEBERRÖTE: dieweil jhr aber vierzehen tag vor St. Martinstag die *Vberröthe* ahn solchen Schenkel kommen — seye die *Vberröthe* ganz verschwunden EB 94. 113 oft.

UEBERSEZEN swv. besezen: den Tisch liß er täglich bereiten vnd mit kostlicher Speiß *übersetzen* R.

UFZIEHEN: auch den Dienst Gottes Tag und Nacht mit Fleiß und Andacht helfen *vffziehen* FW 72.

UHRICH PN ist einfach eine alemannische Kürzung, Zusammenziehung oder, wie die Gelerten das nennen, Koseform oder hypokoristische Form zu dem Vollnamen Ulrich, altd. Uodalrich = der an Erbgut Reiche. — So kommt in Trouillat, monuments etc. I 316 schon im Jare 1150 in Mümpelgard ein Urricus vor, der in anderen Urkunden Uolricus heißt; und biß auf disen Tag gelten auf dem St. Blasischen Schwarzwald Urich, sowie in den meisten Gegenden der deutschen Schweiz die Formen Uerech, Uorech, Uerch beim Landvolke für den Namen Ulrich. — Der tapfere Verteidiger Straßburgs, ein Pfalzburger, hat übrigens in allen deutschen Gauen zallose heimliche Namensvettern, die alle jenen alten Uodalrich zum grammatischen Anherrn haben: so im ganzen Schwarzwalde die Uehlin und Jehle; anderswo die Ohl, Ohlp, Uhl, Ullmann; in der Schweiz die Ueltschi, Jüelli; in Franken den berümten Dichter Uz; in der Freigrafschaft Horry, auch Haury; in Brabant Hoorikx, eine genetivische Form, und in Graubünden änlich Durich, und außerdem Risch. (Schwäb. Merkur 1871.)

ULMER ELLE, darnach die Länge der Fische bemessen in der FischerO von 1595: sol keiner keinen Rothen fahen, er sey dann einer halben *Vlmer Ellen* lang.

UMBRECHEN stv. ob aber die egerten würden *umbrochen* oder behauen. Holzbronn-Gültlinger Urkd. 1487.

UMGEHEN: darumben wir unsere Gebettlein fleißig betten, unsere Rosenkränzlen für die Abgestorbenen oft und vil *umbgehen* St 37.

UMREISZEN intr. damit andere dergleichen Bubenstücklein, si

fecisti nega, nicht weiter *umbreissen* mögen. Strafbuch v. Schwendi c. 1712.

UMSATTELN: wann jhme hier nit aufgewartet würde, würde er auch wider *umbsattlen* cum pudore nostro GW 1709 p. 219.

UMSCHLAG, Gemeindeumlage? Im Holzbronner (Calw) Fleckenbuch 16/17 Jhd. heißt es: und ist dißer Fleck Holzpronn in allen Beschwerden auch in Lands-*Umschlägen* zu dem Zavelsteiner Ambt verpflicht.

UMSCHLAGEN: hat der Oberst gegen Tag eilends lassen *umbschlagen*, die Soldaten lassen in die Ordnung stellen. Mallingers Kronik.

UMTREIBEN: anfechten, *umtreiben*, turbiern und bekrenken (ob Waidgang) Nell. Merkl. Gemeindebrief 1566.

UNBEUGLICH, von Kleidern, die unbeweglich 433 T. Alem. IX 97: unbúgenlich.

UNFÄRTIG adj. feszelkrank: *unfärtigs* pferd. Aulend. Akt.

UNGARISCH: ein gefleckter *Vngarischer Ochs*. Messerschmid B 208.

UNGEFUGT: ungepurlicher, *ungefüegter* weise. Nell. Merkl. Gemeindebrief 1566. Vergl. ebenda: *gefüegt* zu sein, ein Auchtwaid außstecken, aufzufahen.

UNKANDTBAR: ein solchen *vnkandtbar* und unsichtbarlichen Schmerzen bekommen EB 72.

UNMÄR: Anshelmus sagt, denck hin und her, Fraw, die du uns bist nit *unmehr* Encom. Tib.

UNTERÄREN: saien, pflanzen, zu Acker gehen vnd *vnterähren* 280 T.

UNTERGANG m. Markung: von iren egerden, so sie ligen haben in dem *Unndergang* zu Holzpronn. Calw-Holzbronner Urkd. 1485. In des andern zirkel, *Undergang*, auchtert und birban. Holzbronn-Gültlinger Urkd. 1487. Vgl. Landschad. Zum mhd. Wb., wo die Bedeutung felt.

UNTERZIEHEN: a. 1722 ist auf des Klosters Kösten das Mayerhauß *unterzogen worden* GW 245. Joh. Kern in der Clausa hat etwas in seinem kosten new *underziehen* lassen 1726 S. 260. Ein Thurn, welcher mit zweyen großen hültzenen Säulen ist *vnderzogen* worden FW 83. Vgl. Alem. IX 97.

UNWANDLIG: item und wann das kombt, das gros und *unwandlig schnee* kombt GW 1450 p. 38.

UNZAUMIG adj. er bewaret seine Zungen für bösen vnd schamparen Worten so sehr er vor *unzaumiges Mauls* gewesen R.

USSTREICHEN: und sonst hat sie auch vil Bildlein vnd Täfelein lassen mallen vnd *vßstreichen* durch einen Maller von Ueberlingen FW.

V

VERBEINT: ich kan rund aussagen, auß wahrem Eifer einem öffentlichen, einem *verbeinten* Lästerer Gottes eine Maultaschen versetzen Arpagaus 30 (Hirtentäsch, Kempten). Auß welchem aber sein Blut newer dings anfiengte zu reden und zu würken auch in die hartiste Herzen der *verbeinten* Steiniger 91. Dessen Kraft (Blut Christi) auch die härteste Felsen der *verbeinten* sünder demmen werde 100. In dem Bösen gleichsam *verbeinten* teuflen 397. *Verbeinte*,

verhartete juden 408. S. Antonius — ein wunderthätiger und glückseliger Demmer der allerverbeintisten Herzen 520. Heißt das nicht (Abläugnung des Primats) die Stell vertreten eines Verschenkten, eines Tollsinnigen, eines zu dem Widerbellen *verbeinten* 559. Wann aber hier wären *verbeint* in Neid und Haß 651. Mit *verbeinten* Janitscharen 478. Das *verbeinte Glifter* beredete eine Fettl, sie solte *liegen*, der Diacun were der Vater ihres Kindes 775.

VERBHALTEN *c. acc.* etwas verbergen. Baar, Seitingen. Am mittlern Neckar: verschoppen.

VERBUNST und Haß R. der gross *verbunst*, neid u. haß R. Mhd. alem. allgemein = Misgunst, aus *ver-be-unst*, *ver-be-unnen* = misgönnen.

VERGLIEDEN: sie empfahet Christum warlich vnd wesentlich, der *vergliedet* vns mit jm selbst, indem so wir sein fleisch vnd Blut empfahen R.

VERHALTEN, *sich*: ich zwar kan mich noch gar wol erjnnern, was meine liebe alte Vorältern selige in disem fahl gesinnet gewesen vnd *was sie sich verhalten haben.* Tib. Memorial Vorrede 1608.

VERHARRLICHKAIT, die gaab der *V.* belohnung jhrer *V.* Dig. 142 b.

VERKLAIBEN: die Gleußner *verklaiben* den leuthen die Augen Dig. 32 a.

VERMÖGEN, bezeugen: vnd die histori *vermag*, daß diser Mensch gleichwol nichts geredet Dig. 153 a.

VERMUPFEN: es sind gleichwol zu unsern letzten Zeiten etliche, nit wenig, Kätzer so vermessen vnd vnsinnig, das sie jetzt gemelte und vil andere dergleichen bewerte Exempel verachten, *vermupfen* vnd verlachen. Tibianus Memorial C 2.

VERPICKUNG f. Zeitw. picken, kleben, haften Schmell. I² 381. Ein Reskript Kaiser Josefs II v. 15 Juni 1782 frischt ein älteres v. 7 Mai 1774 auf, das die Lektion Gregorii VII von der Gewalt des Papstes, Monarchen abzusezen, zu verkleben befielt, den Ordinarien den Auftrag gibt, daß sie der sämmtlichen östreichischen Säcular- und Regulargeistlichkeit die Allerhöchst anbefolene *Verpickung* der in Frage stehenden Stelle ernstlich einzuschärfen usw. Wie quoad Breviere, sei den Ordensgeistlichen überhaupt die *Verpickung* der mit den landesfürstlichen Verordnungen wegen Aufhebung des nexus im Widerspruch stehenden Constitutionen ernstlich anzubefelen usw. FM III 10 ff.

VERRUCKT: vor etlichen *verruckten* Jahren. Nell. Merkl. Gemeindebrief 1566.

VERSCHLUMPSEN swv. (eine unreinliche Person heißen?): N. habe die Reiferin hie erschröckhlich angefahren, *verfetschet* und *verschlumpst* und mit allerhand ersinnliche Spottnahmen an sie kommen. Strafbuch v. Schwendi 1697.

VERSINNEN, aichen: die Faß mit Wein und Bier, so in der Eil nicht können *versynnt* werden. Mallingers Kronik. Vergl. Alem. I 150; **Hebels Statthalter.**

VERWACHSEN: mit seinen 3 *verwachsnen* töchtern GW 1694. Vgl. *ver*zürnen = erzürnen. Ist gleich alles *ver*stillet worden 1722, b. alten gebliben. *ver*schlagen (allerhand Sachen) FW 142.

VERWECHSELN: sie wollen ein Stuckh Acker *verwechslen* und vertauschen mit N. GW 1644. Guet verkaufen u. *verwexeln* FW 21.

VERWENDEN: da hat der Amptmann alle Schloß des Closters *verwendt* vnd abgeschlagen. Also seindt wir nit mehr gewaltig gewesen über usw. KBS Anhang 54.

VERWENDT = verwönt Dig. 138 b.

VEXIEREN: ein schwangeres Mädchen sagt vor Gericht, sie wisse wol, daß die Soldaten die Mägdtlin nur *vexiren* und am Narrensail herumbziehen. Strafbuch v. Schwendi 1697. Vgl. So dem also, was *vexirn* sie sich dann lang in ihren Schriften usw. Reformierter Nimandt Maynz 1603 S. 71.

VOLLBRÄTIGKEIT: dann gleich wie die *Vollbrätigkeit* die Seele beschweret, die Geschäfte des Gemüths hindert, law, träg, faul, schläfferig macht usw. 368 D.

VOLLE, *die*, Fülle, Ueberfluß (mhd. ebenso): so ist das Blut Christi darumb so reichlich vergossen vnd die vile oder *Volle* gegeben worden R. Lexer III 446.

VORBEIGEHEN, *trans.*: nicht nur schwer, sondern auch vnmüglich ist die vnfehlbare [illegible]ister prüffung denen, die das helle Licht der Schrifft *vorbeygehen* 14 D.

VORLEHEN im Gegensatz der Leben, die vorher *Seßgüter* gewesen sind FW 22.

VORWACHS: der Meyerhof ist außgelehnt worden, welcher neben dem *halben Vorwachs* und Klosterfuhren u. Zehenden gegeben GW 1606 p. 44.

VORZEICHEN: vff jedem Grabstein in dem *Vorzeichen* ingehawen; — daß *Forzeichen* soll ein Capell gewesen sein Unsers Hergotts *Forcapell*; — daß die Stüffter in dem *Forzeichen* sollen begraben sein FW 2. Diser N hat auch ein schen großes Zimmer in dem *Vorzeichen* bawen lassen 236. Vgl. meine Sprache des Rottweiler Stadtrechts 71 b.

W

WACHSKUH, eine Abgabe in den Königsegg. Akten 1657: vor eine *Wachskuhe* i ℔ Wachs oder 3 fl. oder 30 kr. der Kaplanei entrichten.

WAG: *Fischerwäg* GW 1665. Allgemein alem. und fränkisch; am Bodensee (Obersee) ist *Wåg* und *Wåghalde* der plözlich abschüszige Tiefsee, dessen Waszer dunkel erscheint. Sipplingen.

WAGSCHÜSSEL: Wirdt gwißlich ein *Wagschüssel* werden Eins jeden Menschen hie auf Erden Encom. Tibian.

WAIDUNG: da wegen vilen Weidtgefällen der Wald also verfält vnd verworfen worden, das gleichsam kein Gewild hat durchkommen können, ja sogar schier kein *Waidung* als nur Gemüeß gefunden GW 1657.

WALD: *über Wald*, stets im FW. Seynd die Schwedischen Völker wider allenthalben *über Wald* vnd in Schwaben verlegt 182. Waldtschreiber *über Waldt* 77. Der ganz Marsch ist allenthalben *über Wald* und im Schwaben in Häusern und Feldern gelegen 137. Seint die von Freyburg auf Partey allenthalben außgeriten *über Wald* 146. Allenthalben *über Waldt* die Häuser ausgeblündert 149 ff. 180 ff.

WALDSCHREIBER: N. Mader, diser Zeit *Waldschreiber vber Waldt*. FW 77. Oder *Statthalter über Waldt* 93. Im Beisein des ehrenhaften Herrn *Waldschreiber* Seeligen 94.

WANBER laoficus: Habich, *Wanber* vnd Weyhen bedeuten Räuber vnd Dieb 273 T. Die Formen: Wannenweher, Wantwehen, Wantwäher bei Heußlin Vogelb. 145 b. *Weho* Ztsch. f. D. Altert. 9, 390. Die Anwendung im T ist der Volksanschauung nicht gemäß, es ist ein beliebter habichtartiger Vogel. Mone Anz. 7, 429.

WANNE: und tragen wie man sagt, reuerenter zu melden, *Lugen mit Wannen* zu. Veringers aus Herrenberg Predigt in Oberkirch, St. Stefanstag 1604.

WÄSCHGELT bei Vergleichungen: håst a Fidla wie *W*. d. h. so groß. Hechingen.

WASZERTEUERUNG: wan es hart gefrohren oder Ein *Wassertheuerung* wäre FW 97.

WAUWAUMACHER. In einem Saze, wo v. Bettelngehenmüßen der kaiserl. Familie, wenn sie Kezer gewären läßt, die Rede, heißt es: aber dieser *Wauwau* will in unsern Tagen seine Wirkung nicht mehr thun: und darüber möchten die *Wauwaumacher* (Beichtväter) beynahe rasend werden FM IV 331.

WEB: dann was dem *Web* in dem Traum widerfahret — träumet eynem der auff eynem Schiff ist, daß er *weben* sehe, soll er durch das *Web*, den Mastbaum oder Schiffsegel verstehen. — Wenn aber das *Web* außgemacht, werden solche Instrument ordentlich vnd recht gestellet 367 T.

WEFERN: träumet eynem wie er die Sonn klar hell und liecht sehe — sie zu gnaden gange — solches handlen vnd *wefern* usw. 300 T.

WEHEN, Schneewehen machen: und hat darzu grausamb geschneit und *gewehet* FW 136.

WEIDLING: Dieser schweigt still vnd ist mehr Stumm Weder ein Stein vnd *Weidling* thumm. Messerschmid B Aij.

WIDERBELLEN: dann da Christus geschlagen war, hat er nicht wider geschlagen vnd als man ihm fluchet vnd vbel redte, hat er nicht *widerbollen* R.

WIDERGÄND: daß er mit gunst zu schreiben biß zu den Gemächten geschwollen und *Widergånd*, so groß wie Baumnuß, bekommen (Schenkel) EB 1624 S. 92.

WILDE HALDE bei Grünenwald, Ort wo die Brüder sich niderließen Urkd. 1389. 1360: zue der *W. Hab?* Coenobium in *Wilden haab* 1362 S. 5 GW.

WILDFANG: er soll sich auch befleissen, jährlichen Aepfel, Biren und andere *Wildfäng oder junge Bömlein* zu pflanzen GW 1672.

WINACHT NACHT, *Weinecht Nacht* Tib. Encom.

WISCH: Garben, gebundene Wällen oder zusammengebundene Reiser oder *Wisch* bedeuten Verzug 281 T.

WITZ, Weisheit, Verstand: Der Fürst (spricht er mit hohen *Witzen*) Wird selbs, sagt er, in jhren sitzen Encom. Tib.

WÖLFE heißen eine Art Tuff-(Taug)steine mit groszen augenartigen Löchern, allerlei Formen schauen aus dem Boden; zu nichts zu gebrauchen.

ST. WUNBALD: auch das Wasser zur Scheer von *St. Wunbald* zweimal abholen laßen EB 141. Bei Sigmaringen.

WUNDER n. und msc. Zorn, Hast; in den Königsegg. Strafakt. 16—18 sec.; worüber ihm das *Wunder* geschoßen und er ihne geschlagen habe usw. Es sei im *Wunder* geschehen. Er habe nur im *Wunder* herausgeredt. Daher ihme *der Wunder* geschoßen (oft). Sie wäre trunkenes Weins und voller *Wunder* gewesen und sie darumben eine keinnützige Taschen gescholten. Ungefär 1740 verschwindet das Wort in den Akten (Buck).

WURM: welche jhr den gehabten offnen Schenkel, so sie den *Wurm* zu sein gesagt EB 94.

WÜRZBRIEF: Stück Geldts, so ihme in einem Seckhel oder oder *Würzbrief* verborgen gereichet wird 228 D.

Z

ZAINE: da hat man den Predicanden große *Zeinnen* oder *Kratten voll* Bilder vnd heilthum Tafflen in ihre heiser müesen tragen KBS Anhang 55.

ZATZEN Hündin, allgem. auch bairisch: es sind zwar viel Gottlose *Zatzen* allhie, die nicht in die Kirche gehen vmb Gottes Worts, sondern nur vmb der Buben willen, sie nutzen sich und verführen dieselben damit. Es sind auch *viel Zazzen* alhie, denen das Bildnüß Gottes nicht gut genug ist. Av b. Ihr garstigen, vnflätigen vnzüchtigen *Zatzen* u. Ehebrecherin 182 D.

ZERSTÖBERN: aus dem leiblichen Nest *zerstebern* und außheben 138 D.

ZIEGE, Red. Art: die *Zieg* hat noch nicht geworfen vnd das Zickel springt schon auf dem Dach herumb 288 D.

ZIEHEN: auff dise Exempel mögen jetz und vilerley Träum gedeutet vnd *gezogen* werden 450 T. Alem. VIII 226 ff.

ZIEHERLOHN: was bis und nechst aus Reichenbächlin mit geringstem Kosten des *zieherlohns* vf das Wasser u. Floß zu bringen GW 1657.

ZIGEUNER: vnd als diß (Unzucht des Sokrates) seine Discipul hörten, lachten sie, als wann diser ein *Zigeiner* wäre, vnd het nit die warhait gesagt Dig. 24 a. Es ist ein Stehlen gewesen, als wan lauter *Zigeuner* da weren gewesen, sye haben uns vnsere seßel, die wir

in unseren Cellen gehabt, auch genommen KBS Anhang 79.

ZIMMER, ZIMMERWESEN, Bauholz zum Aufrichten FW 5. 84.

CIRK: über obengedachten v. Clösterlin Grünwald hergegebnen *Cirkh* GW 1657. Wohin sich der erste kauff und *Cirkh* erstreckt hat, ebenda.

ZORNWEG, dem Zorn ergeben, mhd. waege, hinneigend: dann eyn wachtel ist ein *zornwegs* Thier, lebet nit lang 345 T. Es gibt auch ein mhd. *zornwaehe*, sich auf Zorn versten. Lexer III 1154.

ZUG oder RAUCH, Kamin: es ging im *Zug* oder *Rauch* an FW 8.

ZUGELT: jhre Außsteuer oder *zugelt* von den Eltern fordern 370 T.

ZUNDEL: von disen Ketten und Banden der Sünden redet Jsid. ain jede Sünd wahßt auß disen *Zundeln* und Stapflen zusammen Dig. 163 b.

ZUSTREICHEN: (ist sie) vnversehens nidergesunken, gleich ob ihr ein Ohnmacht *zugestrichen* EB 33.

ZUTREIB: einen gemainen *Zutreyb haben* Nelling. Merklinger Gemeindebrief 1566.

ZWEIFELSSTRICK m. nodus varie actus, metaxa, mataxa: Es haben sonst die Leuth in Brauch, daß wann sie ihre gute Freund binden vnd fangen wöllen, schicken sie ihnen güldene oder seydene *Zweiffelstrick* vnd Kränzlein zu; aber wir wollen unser Herzallerliebstes Emanuele nicht binden mit einem *Zweiffelstrick*, sondern mit dem Band eines starcken lebendigen Glaubens. Christtagspredigt 1604 zu Oberkirch vom Stadtpf. Veringer aus Herrenberg in Freudenstadt. Tüb. Cellius 1605 Bl. 9 b. Mercks Castellum Ulm 1646: *Zweiffelsknot*.

ZWEIGÄBLICH: ein Baum, wie ein Creutz fast *zweygäbelich* gewachsen 174 D.

ZWEIHÄLBIG: vnd was wollen wir von jenem *zweihälbigen* Logico reden Messersch. B 73.

Messerschmid B: Messerschmid, G. Frid. Spital Vnheylsamer Narren vnnd Närrinnen. Titelholzschnit. 8 Prgt. Strassburg (Joh. Carolus) 1618. Gödeke, Grundriss, I 432.

R: Postilla Christlicher catholischer Predigen auff alle Sonntäg durch das ganze Jahr, darunder das Quadragesimale oder Fastenpredigen — durch Johann Rassern — zů Ensißheim (Elsaß) Dilingen 1595 fol. Benüzt ist nur das einige Jare früher in 4° erschinene Quadragesimale (Köln).

A BIRLINGER

ORTS- UND FLURNAMEN

1 *Traie, Treue, Truje, Troje, Treige* m. f. Pfad, Fußweg, Vihweg, begegnet in Kärnten, Tirol, Vorarlberg, Wallis, Oberelsaß und ist ein Lehnwort aus dem Romanischen. Churwelsch (oberländisch) *truoz*, poschiavisch *troggio* (Monti, Vocab. Com.), bergam. *troz* (Tiraboschi, Voc. Bergam.), komaskisch *trouèugg* (Monti, oben), badiotisch *tru*, grednerisch und ampezz. *troi*, buchenst. *teriol* (Deminutiv), fleim. *trol*, friaul. *troj*, godsch. *troje*, kärnt. *truje* (Lexer, Kärt. Wb. 72, Schöpf, Tirol. Id. 754. 758. 761, Schneller, Welschtir. Volksmundarten 208. 257), venet. *trózo*, strig. *trodo* (Ascoli, Archivio glott. it. I p. 408), altfrz. *triege*, prov. *trieu* (Diez, Etym. Wb. II[4] S. 428). Diez leitet das Wort mit Recht aus lat. *trivium* her. In *trieu* ist u aus v und in *triege* das g aus palatalem i entstanden wie in *neige*. In *trozo* ist das zweite i von *trivium* zu g, z geworden, *triv-*, *triu-* in *tro-* verdumpft. *Trol* und *teriol* sind = *triviolum*. — Das Wort erscheint in folgenden Ortsnamen:

Elsaß. *Treig* bei Eglingen Oberelsaß a. 1455: uf den weg, den man nempt die *treyg*. Stoffel, Topograph. Wörterb. des Oberelsaßes S. 556. Im newen *Treig* (a. 1567) Rispach, ebenda. Auf die *Treigen*, *Triegenweg* Nidersulzbach, ebenda. In der *Troygassen*, *Troye* Eschenzweiler, ebenda S. 558. La *Traye* zu Banvillars, S. 556, könnte aus der deutschen Form *treige* hervorgegangen sein.

Wallis. Item de illo *Troeyen* supra, que ducit ad Loaczenacher dana usque in den Staldenbach. a. 1315. Mémoir. et Docum. de l. Suisse Rom. Tom. XXXI p. 265.

Tirol. Locus *Triuge* (Bozen) a. 1142. Fontes Rerum Austriacarum tom. XXXIV p. 7. De *Truige* ib. p. 16. Derselbe Weinberg genannt in Sinnachers Beitr. z. Gesch. v. Säben u. Brixen Band III S. 428. De *Troja* a. 1163 Font. R. A. tom. XXXIV p. 34. Diß ist eine an das bekannte griechische *Troja* angelente Form. Ein *Troja* bei Deffreggen im Pustertal (Hormayr, Beitr. z. Gesch. v. Tirol I 2, 71) ist wol slawisch, wie die Namen *Pustertal* und *Defreggen* es zweifellos sind. Es wird das a. 1150 mit Tophirich genannte Trajach sein, Sinnacher a. a. O. III S. 440. Ganz anderer Herkunft ist auch der mlt. Name *Troja* für Xanten a. Rh., das einst civitas Trajana hieß, Picks Monatsschr. VI 331. Curtis *Troja* (Bozen) FRA a. a. O. S. 63 (a. 1188). *Treuen* a. 1308 ebendort S. 210. Vinea *Troy* (Bozen) a. 1321 ebend. S. 229. Hieher gehören ferner: an der *Troyen* Patsch. Zingerle, Tiroler Weistümer I S. 249; an den gemeinen *Treuen* Imst. ebend. II 152; *Tröyer* vichweg Kufstein ib. I 36; *Traier* vichweg ib. I, 54; unter dem *Treuen* Nasser. ib. II S. 266; an der *Trauen* Imst, ib.

II 150; Reparaturen an brücken und *truien* Flirsch. ib. II 237; ein *Throyen* oder weg machen bis in das mayensäß. St. Gerold (Vorarlberg). Archiv für österr. Geschichtsquellen Bd. XLIII S. 325. Die hieher gehörige Anmerkung auf S. 368 sagt, man heiße in Wallis, Bünden, im Berneroberland, Entlibuch einen vom Vih in den weichen Boden getretenen Weg oder Fußpfad der, die Dreie, churwelsch truig.

Grundverschiden ist natürlich das mlt. *troja* Schweinmutter, frz. *truie, troye,* ein Wort, das wie der porcus trojanus des Macrobius auf das in seinem Bauche lebende Wesen bergende trojanische Pferd zurückget. Vgl. Diez a. a. O. II 427.

2 *Zu Alemannia X* S. 26 lis S*u*lmentingen st. S*a*lmendingen. — Die elsäßer *Kunkel* ist nach Panzer, Baierische Sagen 1, 377 ein 12 Fuß hoher Stein, der in der Mitte dicker ist, als an den Enden. Er heißt somit nach der Form „die Kunkel". Eine änliche Landmarke zwischen den frz. Departements Jura und Ain, Grenze des alten Königreichs Burgund, hieß quenouille à la Fée. — S. 63 Z. 21 v. u. lis Dümpfel stat Düpfel. — S. 64 Z. 19 v. u. lis Archivio stat Archivicio; Z. 22 streiche: von tremula tremble. — In Laistners Sammlung von ON zu *Tobel* S. 66 sind einige undeutsche Namen aufgefürt. *Tobland* hieß im 14 Jhd. Tablatum, dasselbe sind *Toblaten* und *Doblaten*, nämlich lat. tabulatum (Heustadel von Brettern), churwelsch Clavau = tlavau, tavla(t)u(m), mit Versezung des l und Verwandlung des tl in cl, altengadin. tavlò, nidereng. tablà. Ein Tablat a. 1283 Hormayr, Beitr. z. Gesch. v. Tirol I 2, 153. — *Toblach* a. 827 Duplago, Meichelbeck H. Fris. nr. 802 ist wol welsch, villeicht gebildet wie das trevisanische Vedelago, alt Vitelliacum. Die österreichischen *Dobling*, *Tobling*, *Döbling* sind slawischer Herkunft, von topolina = populetum, Alberach. Dort gibt es eine Menge slawischer Ortsnamen in deutschem Gewande zB *Froschnitz*, 11 Jhd. Frodnice = *brodenice von brod: furt; Friesach, alt Frezac, von brêza Birke; der *Sarmingbach*, alt Sabinicha, von šaba Frosch usw. Slawisch sind auch *Döbeln* (Leipzig), *Dobbeln* (Helmstedt), *Döbel* (Belgard), die alle auf topol Pappel zurückgen. Ein sächs. Dobelen a. 1235 Dobelyn. Vgl. Immisch, Die slaw. Ortsnamen im Erzgebirge. Bauzen 1867 S. 27.

3 In Stoffels Wb. finden sich auffallend vile mittelrheinisch klingende Sachen. Im Oberelsaß *die* bach, feil = feld! Auch Graft Kraft, Grefte Kräfte ist daher zu rechnen. Unser Runs ist runz. Merkwürdig, daß drei Rebberge *Garwiden* heißen, genau wie ein Markdorfer auch Garwiden heißt. Eine ältere Form im Elsäßischen lautet: bi der garenwinden. Ist das auf die Vögel gemünzt und eine Vorrichtung mit Vogelgarn gemeint, etwa zur Zeit der Traubenreife ausgespannt? MR BUCK

AUS EINEM ELSAESZISCHEN ARZNEIBUCHE DES XIV JARHUNDERTS

Die hier abgedruckten 6 Blätter, Pap. groß fol. zweispaltig, gehörten einer umfangreichen Handschrift an, in der sie die Bll. 112—117 bildeten. Der Schreiber ist Elsäßer gewesen, was der Wortschaz und die Lautlere bezeugen und warscheinlich war Straßburg oder sicher Nordelsaß seine Heimat. Wie aus einem hessischen Eintrag des 15 Jhds. (sih *Nesse*) hervorget, ist die Handschrift schon frühe nach Mitteldeutschland, der Heimat so viler Arzneibücher des Mittelalters, gekommen. Die 6 Blätter sind dem Großherzoglichen Hessischen Haus- und Staatsarchive in Darmstadt aus der Wetterau kürzlich zugekommen; und die gefälligen Archivbeamten haben mir in uneigennüzigster Weise Abschrift zu nemen gestattet, wofür ich öffentlich hier danke. Was disen wichtigen Teil mittelalterlicher Litteratur anbetrift, der noch einer unverdrossenen kundigen Untersuchung harrt, so haben Wackernagel, Fz. Pfeiffer, besonders aber Josef Haupt (†) den Weg gezeigt.

So eime blôter [1]) *wahssent.*

So dir ein blôter an dime libe wehsset, so nim esche an dem herde vnd dů sie in ein rein linen důchelin, vnd dz do durch vellet, des nim ase vil ase zwo nußschalen fol vnd nim speicholter [2]) von dime munde vnd spúwe es dar vf vnd rûre es vndereinander mit dime vinger ase wer es ein deigelin vnd lege es vf die blôter alle die wile es ganz ist, vnd bint ein důchelin dar vber, so wurt die esche herte darobe vnd lôsse es ein naht vnd ein dag dar vf ligen, so genisestu. Oder nim gersten mel oder dinckel mel vnd mische daz mit speicholter vnd mit erden vnd lege es dar vber: es hilffet. Oder nim hirzen vnslit vnd búckin [3]) vnslit vnd wegerich vnd súde dz ein wile vnd sîhe es denne vil schöne, so wurt es vnslit also vor; nim des in ein důch also gros ase ein bone oder ein haselnuß vnd búrne die sieche blôter damitte by eim fúre vnze dz sie breche, so wehsset sie nit me. Welem menschen út breste an sime lîbe, dz do blôter werent oder sus blezer [4]), alt oder núwer schade vnd es gerne drucken hette,

---

[1]) *Die rechtsrheinisch-alem. Denkmäler haben blautern, ebenso die schwäbischen. Ein Bebenhauser Passional cgm. 257 (1439) f. 5a: das sie Gott behûte vor den schwarzen blautren.*

[2]) *stf. Speichel, saliva, sputamen Lexer II 1076.*

[3]) *vom Bock, bocken.*

[4]) *der Blez, die Bleze, Wunden, Baar, Seitingen, echt alemannisch, gehört zu blezen, zuflicken, zunähen; ‚i hô blez ab‘ sagt der Bauer um St. Blasien, wenn er an der Hand verwundet ist.*

der köffe in der apdecken ein gummin, heisset aloe i lot oder i q'nsin oder ½ q'nsin [1]) oder lege sin ein wenig oder ase vil er sin bedarf vf den bresten, so derret es gar vaste, vnd důt ŏch niemann we vnd ist ŏch zů môle gesunt, vnd sprichet man: do die drie Marien vnsern herren salben woltent, do hettent sie aloe ŏch in ieren salben, alse gůt vnd alse gesunt sol es sin vnd ist ŏch frŏwen vnd mannen núcze an heimlichen stetten alse wol druckent es. Oder nim i lot bŏmoley vnd i lot búle harz [2]), i lot dieltei [3]) vnd i½ q'nsin megede wahs [4]), i q'nsin wissen wirŏch, ½ q'nsin spongrůn vnd dz dů in ein pfennelin vndereinander vnd secze es vf ein glůt one flamme vnd wenne es wol zergôt, so soltu es sîhen durch ein wis důch in ein krůse [5]) oder in ein glasurt hefelin.

Gůte plaster stônt an dem blatte, do man von dem geswer liset, dz dô heisset der krebes an dem ....

Fůr das wilde fúr

Fůr dz wilde fúr so nim silberschum kirsen vnd koliander essig vnd rose wasser, mische es alles zůsammen, so wurt es ein gůte salbe. Oder nim einre dúrren kúrbessen esche, dz sege dar vf. Oder stosse kese vnd honig mittenander vnd leg dz dar vf. Oder leg kölebletter dar vber.

Bl. 112 b *Fůr den grint*

Wer den grint het, der wesche dz hŏbet mit wine oder mit harne, dz es blůte vnde lege denne dar vf winstein gebulfert oder eichen esche, dz heilet den grint. *Ein gute salbe fůr den grint.* So nim winstein vnd silberschum, dz do heisset litargyrium vnd stosse dz mit essig vnd lôsse dz stôn vber naht vnd gús des morgens dar in nusoley vnd súde es dz es dicke werde vnd dz der essig verswinde. Oder nim alant vnd schelle wurze vnd menwel wurze [6]) vnd bappellen wurzel vnd snit sie klein vnd stosse sie mit altem smer vnd súde es aber vnd sîhe es durch ein důch vnde habe es denne vber dz fúr vnd sege dar in winstein vnd swebel vnd silberschum vnd růre es sere mit eim holtze vnd ase es gekaltet, so růre quegsilber dar in. die salbe ist gůt fúr den grint an dem hŏbete vnd an dem beine, an den henden vnd fúr die schebede [7]) vnd fúr alle wurme vnd ist stercker rŏwe. Wiltu bůssen [8]) den grint, so soltu bescheren din hŏbet mit eime scharsach vnd beschútte es mit bulfer, dz gemachet ist von salze vnd von ganzem girsten brote gebrant vnd von aloe vnd von wermůte

---

[1]) *1 quintlein oder ½ quintlin = mhd. quintîn, quinsîn, quinsît.*
[2]) *Terpentin.* [3]) *dialthaea.* [4]) *Jungfernwachs.*
[5]) *Krause, Krug.*
[6]) *Menwenwurz, Menwelwurz, Mengelwurz, Grindwurz, rumex oxylapathum.*
[7]) *mhd.* schebicheit; *dise Form felt im MWB*
[8]) *beßern, gesund machen. Pfeiffer, Arzneibb. c. Acc. wie hier und c. Gen. Wb. dazu 59.*

vnd von widerinde vnd von holder rinde; so secze vf sin hôbet ein hût, der von wercke vnd von eiger clôr gemacht sy; des andern dages smier aber dz hôbet. *Dise salbe ist gût für rûde vnd zittersche*[1]) *vnd für alle wûste flecken vnd grint.* Nym dise krúter: schelle wurze, dubenkropf, menwel wurcze vnd dz krut scabiose olant wurzel vnd dz krut diser krúter nim gliche vil, vnd stosse sie vnd gewin dz saf dar vs so mit drotten oder mit drucken, vnd wenne du hast des saffes i lib. so nim $^1/_2$ lib. virnes bergen[2]) smerwes vnd zerlosse es in eim geschirre, dar inne du es sieden wilt vnd dû die krieben dar vs vnd dû dar zu $^1/_2$ lib. meigeschen ancken[3]) vnd dû dz saf von den krútern dar in vnd súde es vnd schume es vnd lôsse es kûle werden vnd nim denne senf sômen, der klein gestossen ist vnd rein vnd silber glette, der roten die beste vnd rûre es in dz vörderige saf vnd in dz smalz vnd buttern, alse vil vnze es dicke genûg werde vnd dû es denne in ein büsse oder stein krûg, doch solt es vor wol rûren, wanne die glette sitzet gerne zû boden; dar vmbe mûst es gar kalt wurt (sic!); vnd zû welem bresten du sie bruchen wilt, den bresten rip vor wol mit eime herten dûche, oder kraze es vnd rip denne dise vorgenante salbe dar, dz hilffet sicher vnd ist bewert.

Für den wûsten kolbehten[4]) *grint*

So nim milch die an eime sammestdage gemolken ist vnd lôsse die stôn vber naht vnd nim sie abe an dem sunnendage vnd bestriche dz hôbet mit der abegenommen milch alle tage ein môl ein gancz iôr vmbe vnd vmbe vnd sol man dz iôr dz hôbet nit quahen[5]) noch weschen, weder mit wasser noch mit lôgen vnd sol man dz hôr nit lassen wassen. wil eis[6]) aber wasser baden oder sweis baden, so sol er dz hôbet mit eime dûche wol bewinden, dz kein wasser dar vf komme: die ist bewert. Wer die kleinen oder grossen rûden hat, der stosse des sarbômes[7]) bletter mit grûnem swinem smalze vnd zerlôsse dz in einre pfannen vnd salbe dich domitte.

Ein gûte salbe für rûde vf dem hôbete vnd ouch an dem libe

Nim ein vierling lorber vnd i virling salczes vnd i virling swinen smerwes, dz vmbe die nieren ist, vnd reht bergin ist vnd zerstosse den lorber und zerstosse dz smalz vnd temperiere es denne alles vndereinander: so hest ein gûte salbe.

So die kint rûde hant vf dem houbete

So nim meigeschen ancken 4 lot vnd zwei pfennewert búleharz vnd zerlosse dz vndereinander; wer rúdig ist, der bade mit

---

[1]) *Zittermal, Blutäderchenmal, teleangiectasie, Muttermal überhaupt.*
[2]) *vom Barg: Schwein.*
[3]) *Maienbutter, in den Koch- und Arzneibüchern des Oberrheins allgemein.*
[4]) *kal machenden von kolben = kalwen, Altswert.*
[5]) *zwahen, übergießen, tuschen.* [6]) *eines.* [7]) *populus alba.*

alan, der wúrt schöne an sinre hûte; der den grint het, der mache esche vs eichen holze vnd mache im kalt gossen lôge vnd quabe ime domitte: jme wurt sin *bûs* [1]; oder nim wisse seilbe[2]) in der apdecken vnd salbe dich do mitte; oder nim der kletten wurczen vnd swebel vnd alt smer vnd stosse die zůsammen vnd salben dich do mitte. Dem rúdigen oder dem grindigen hilf also: nim salbei und súde die mit wasser vnd salbe domitte die stat allesamment, er ist schiere [3]) genesen. Oder sút smirwelkrut [4]) vnd bege [5]) dich mit dem lôme [6]) vnd salbe dich do noch mit der wissen salbe, es hilfet dich.

Dise salbe ist gůt für rûde

Nym i lib. recht bergen smer, dz drú virnig [7]) ist und leg dz v tage vnd naht in harn vnd do nôch v tage vnd naht in essig vnde nim zů dem smerwe VIII lot lorber, den lorber stosse zů bulfer, vnd VIII lot quegsilber vnd nim zwo vnze goltesche [8]) vnd zwo vnze granat ôppfel schôlotten [9]) vnd stosse es zů bulfer vnd ij lot galitzigenstein [10]) vnd so die bulfer zůsammen komment vnde vndereinander werdent gereden, so stosse man dz smer in eime steine vnd dů die hût vor abe vnd wenne es gestossen wurt, so nim die bulfer alle vnd nim i virtel eis pfundes loroley [11]) vnd menge es alles vndereinander in eime steine, so ist die salbe vollebroht.

Bl. 113 a *Dise salbe ist gůt fûr flehtende rûde und zu zitterschen* [12]).

Dise salbe ist gůt zů der flehtenden rûde vnd zů zitterschen vnd do eis rúdig ist an den henden von lebendigen súren [13]). item zů eime pfunde bergen smeres hôrt i virling lorber vnd ase gros salzes ase ein hennen ey vnd iiij lot quegsilber; den lorber sol man stossen zů melwe vnd sol dz smer smeilzen vnd die grieben her vs dûn vnd so dz smalz lewe [14]) wurt, so sol man das lorber mel vnd quegsilber vnd dz salz dar in dûn.

Fûr kleine dúrre rûde mache dise salbe

Under iiij lot lorber oley hôrt iiij lot quegsilber iiij lot salczstein, dz sol man riben zů melwe vnd sol dz vnder einander wol rûren vnd die salbe sol man nit anders anstrichen, denne an die risten [15]) vnd vnder dem kelergrûbelin vf dz gebeine vnd sol man es wol dar in riben vnd ôch in die risten vnd sol man es

---

1) *Besserung, Genesung, Abhilfe.*
2) *unguentum cerussae, Bleiweißsalbe.*
3) *bald schnell*
4) *Smirbelkrut, bonus Henricus, im 17 Jh. Schmerbel.* 5) *bähe.*
6) *Feuchtigkeit, Schleim. Martina 293: Benecke-Müller-Zarncke I 1048 a; Lexer hat ‚luomen' dafür gesezt.* 7) *järig.*
8) *goltesche? vgl. Kupferasche (= Oxyd).*
9) *Schälete, abgeschundene Schale.* 10) *Kupfervitriol.*
11) *oleum lauri.* 12) *Muttermal.*
13) *schwäb. Seur, Seurle, f. n. pustula.* 14) *lau.*
15) *Fußrücken, Handrücken.*

obendes anstrichen, so man wil sloffen gôn vnd so man es obendes anstrichet, so sol man nit me trincken. Man sol derselben zů iedem môle anstrichen zů iegelichem ase gros ase ein erweis, die gros ist, wenne eis ders*e*ilben ase vil angestrichet alse ein nus nit vil minre oder mê, so hilffet es. Fůr die rûde: so nim menwel wurzel vnd stosse die wol vnd menge sie mit salz vnd mit gůtem essich vs vnd gang in die badestube vnd bestriche dich domitte, so wurstu glat vnde bisset den grint enweg. Oder nim ertro̊ch vnd stosse dz vnd salbe dich domitte. Oder nim eis widers blůt alse frisch oder eis anderen viehes blůt vnd nim eis widers vnslit mê denne des blůtes sy vnd zerribe es, vnd mische dz mit swebel bulfer vnd mit eineme bulfer der ein michel teil zůsammen sin sol vnd temperiere es alles zůsammen mit eime isen oder mit eime starcken holze vaste hien vnd her zůsammen bitze dz es zů also wisser salben werde, ase sie gesin mag, wz mit der salben gesalbet wurt, es sy vf dem ho̊bete, oder an dem libe, dz můs alles vergôn.

Fůr die megerde

Wer den gebresten hat dz man die *mage* (ere) vnd die *megerde* [1]) heisset vnd nit heilen wil, der sol nemen herze wurzel [2]) mit krûte vnd mit wurzelen vnd stosse dz vnd neme dz saf vnd striche es morgens vnd nahtes dar an oder dar vmbe vnd dů dz ettewie dicke [3]) so heilet es ime. Oder stosse rote latich wurzel vnd menge es mit essig vnd mit nusoley vnd salb es do mitte.

Fůr die rûde der megerde vnd fůr die bissende rûde nim wachs vnd bergin smer vnd nusoley gliche vil vnd nim megerde krut [4]) saf, dz wehsset uf den dachen vnd hat ko̊rner ase rocken ko̊rnelin vnd stosse dz vnd nim ase vil saffes ase der driger dinge wahs, smer vnd oley vnd glas klein gestossen vnd zerlôsse es alles obe eime fúre wol, so wurt es ein salbe, die striche vber die rûde, so heilet sie. Der rúdig oder *reppig* [5]) sige, stosse menwel wurzel, tů dar an salz, spe*g* vnd swebel, mach ein sweisbat. Wenne du swizende werdest, so ribe dich mit der salben rehte vaste vnd wol, dz er blůtende werde, dů dz dristunt (3 mal) zů drigen baden: er wurt glat vnd eben. Der scho̊big sy, nim schelle wurze vnd ein holz, heisset ersebede, schele die rinde abe, nim ein krut, heisset pilonie, stampfe es alles zů sammene. darnôch tů meigeschen ancken zů dem saffe, zerlôsse es vndereinander vnd tů es gehalten, bestriche dich wo du scho̊big bist, so genisest du,

---

[1]) *vgl. für die megere oder nares der kinder braucht man meger kraut. D. Jheron. Heldt, Simplicia etc. (1566) f. 145b. das nerisch oder gespreng der kinder. Leonh. Fuchs, kräuterb. cap. 161 Buck. Alem. oben 192 a.*

[2]) *tormentilla, zuweilen heißt auch meum so.*

[3]) *oft.*

[4]) *sonst galium, aber hier warscheinlich etwas anderes.*

[5]) *mit der* rappen *behaftet, räudig Lexer II 407.*

es sige viehe oder lúte. Oder ribe sich mit naht schetten saf. Wer rúdig ist oder vsgebrochen ist an den ŏgen oder wô es ist, nim iij lot klein gestossen swebels vnder ein halb pfunt swinen smalzes, striche dz do es serig ist; wer den grint het, der stosse búrne kresse vnd neme rucken mel vnd músche dz mit eis pfarren [1]) harn vnd schere dz hôr abe vnd wesche dz hŏbet mit kindes harn vnd lege das plaster vf dz hŏbet vnd lôsse dz ligen drie tage vnd neme dz denne abe vnd dů dz ahte tage: er geniset.

Bl. 113 b *Wiltu rûden vertriben.*

Nim dannen, die einer mit beden henden vmbegriffen mag vnd sol do von nemen ein sester fol rinden; in den selben rinden wehsset dz harz vnd zerhowe die rinde kleine vnd dů des selben sester foles ein vierling in ein kessel mit wasser vnd mache ein bútte mit wasser vnd losse dz wasser in dem kessel sieden vnd tů dz in die bútte mittenander vnd also dz es lewe sy, wenne du solt kůle baden, vnd size in die bútte den dag; an dem andern tage nim aber ein vierling vnd tů ime aber also vnze du vier tage wol gebadest, doch sol der mensche ie warm wasser nemmen, so es ime zů kůle ist vnd ê man sich in dem bade krazet ie besser.

Für die zitterschen

Für die ziterscbe nim leder stúckelin, die do gesmieret sint, die die schůster hien werffent, sút sie rehte wol vnd nim dz smalz abe den lederlin vnd stosse wissen ŏgstein darvnder, so wurt es denne ein salbe, so bestriche denne die zittersche do mitte oder nim vngenotig [2]) wahs dz zweiteil vnd dz driteil bŏmoleies vnd zerlôsse dz vndereinander vnd salbe dich domitte wo du zittersche sehest (an dem nehesten blatte hie vor).

Für die zitterschen vnd rŏte vnder den ougen

Nym iiij lot loroley, i lot balsas, i lot reinbergen smer oder ein wenig me vnd i lot swebel den gelsten vnd menge es in eime krúselin vndereinander mit eime schúfelin vnd striche es vber den gebresten oder striche wisse salbe dar. Oder stosse murpfeffer, dz es saf git, vnd striche dz saf vber die zittersche oder dů gestossen ingeber in ein dŭchelin vnd lege es in essig vnd bestriche sie do mit.

Bl. 114 a *Wer die schŏne* [3]) *hat*

Wer die schône hat, der sprech disen segen dar vber vnd spreche also: ich beswer dich schôn vnd gůt by dem heilgen blůt vnd by dem nammen, dz du Hans oder *E*ilse, wie es denne heisset, rumest sin fleisch vnd sin blůt vnd sin gebeine alse luter vnd ase reine, alse vnser liebe frowe sante Marien was, do sie irs lieben drut kindes genas. in Gottes namen, amen. vnd dů dz drie morgen vnd spriche alle morgen v pater noster vnd v Ave Maria den v

---

[1]) *Farren.* [2]) *ungeläutert, samt dem Honig.*
[3]) *das rottlauffen oder schöne (erycipelas) H. Heldt aaO. p. 124.*

wunden vnsers herren vnd were von eim priester besser denne von eim leigen.

Für die wurmme in dem libe

Wen die wurme in dem libe bissent, der trincke essig, do klobelŏch inne gesotten sy, vnd ŏch den klobelŏch oder isse alle dage klobelŏch nůchtern oder stosse coliander oder manigolt oder petrosina mit essig vnd trincke dz vnd esse es ŏch; nepten [1]) saf oder wermůten saf mit wine gemúschet vnd getruncken, dŏtet die wurme. Oder schabe swertellen [2]) wurzelen vnd stosse sie mit honigseim vnd gibe es ime zů trincken. ŏch sint es slangen die do wintwurme [3]) heissen, so nim der selben wurzelen eis dûmen gros vnd lang oder ibesircken [4]) wurzelen vnd snide es in dúnne snitten vnd súde es in honig vnd sol es lôssen stôn ein naht vnd síhe es denne vnd gibe es ime zů trincken mit wasser gemúschet vnd mit nusoley, so vert der wurm von ime zů hant. Chestilia die wehsset in alten stetten, die verwahssen sint vnd wůste, die sol er trincken, dz ist (sic) oder trincke hirzhorn gebulfert in warmem wasser, dz ersleht die wurme vnd tribet sie vs. Oder habe dinen munt wit vf vber ein warm brot dz erst vs dem ofen gat oder sút pfirsich rinde, die vnder der ersten rinde stôt mit milch vnd trincke dz, so sterbent sie, oder nim ein gebúndelin pfirsich bletter vnd drúteil wassers vnd geisse milch vnd sút die zwei vnze sie dristunt jngesiedent vnd drincke dz, so sterbent sie. Oder nim segen bŏum [5]) vnd rûte vnd stosse dz zů sammen vnd trincke es, so sterbent die wurme. Oder knútsche seiffe in wine vnd trincke dz fůr allerhande wurme in dem libe oder trincke esels milch. Oder nim ein kruse fol honiges vnd dů wasser dar zů vnd lôsse es stôn vber naht vnd trincke dz. Wer vil wurme in dem libe habe, der neme nessel saf vnd alse vil wullin [6]) saf vnd nusbŏmen bletter saf ase vil ase der beder ist; hat er der bletter nit, so stosse die rinden vnd neme dz saf vnd dů dar zů ein wenig essiches vnd vil honiges vnd lôsse dz zůsammen erwallen vnd schûme es wol vnd trincke dz xv dage nůchterlingen ein wenig vnd nôch dem essen einen gůten drun*g* [7]), so sterbent die wurme. Oder nim wermůte, i mes giches, i mes welscher erweissen, i ū wahsses, vj mes nusoley, dz es genůg sy vnd binde dz dem siechen vber den magen, es ist gůt. Oder nim 1/2 lot gebrant hirzhorn vnd ase vil salzes vnd sút dz mit vier lŏffel fol wassers vnd gibe ime dz zů trincken, so sterbent sie alle. Oder nim ein bonen stengel vs dem grunde vnd búrne die zů bulfer vnd gibe ime dz bulfer in nůhtern, es

---

[1]) *nepeta, Kazenminze.* [2]) *gladiolus.* [3]) *bibex Lexer II 920.*
[4]) *von ibex hircus? vgl. eine Ibschgeiß (Gemse).*
[5]) *sabina.* [6]) *verbascum.*
[7]) *vgl. den andern Ablaut -trang in den Flurnamen* Entletrang *bei Egisheim, Elsaß a. 1389 im* entendrang *(a. 1475 do die ent ertranck) Stoffel, top. Wb. des OE S. 143 oder trang, Gedränge wie Muckendrang FN?*

hilffet. Oder lege kirsekerne in essig vnd esse die dicke oder nim den sot von reinefan [1]) vnd gibe es eime menschen oder kinden vf einre ofelotten, dz ist gůt.

Von spilwurm

Linprium [2]) heissent spilwurm vnd wahssent von vnzitigem obesse in dem libe, du solt sie also erkennen. In ist vmbe den nabel we vnd in dem gederme vnd gont ettewenne von den lúten zů dem munde vs; wo von sie sint so hilff ime alsus: nim eiges duttern vnd ein wenig kriden vnd iiij lôffel fol starckes essiches vnd gip sie ime des morgens nůhtern zů trincken; dů dz iij morgen, sie sterbent one zwifel. Darnôch gibe im 1 qu'sin esule, dz tribet den vnflôt vnd die toten wúrm alle von dem menschen; ôch maht du alle die artzenige důn, die vor von den wurm stôt geschriben. Oder neme tribe wurze [3]) vnd siede die in wasser vnze an dz driteil vnd gibe im dz zů trincken oder esse wurme sot oder trincke bômnusoley oder trag bestinata [4]) dz krut by dir. Bertze wurtze krut, anderswo nennet man dz krut astrencie [5]), die wurzele ist gůt fůr die wurme. Man sol nemen ix snitzelen von der wurzele vnd sol die wol kúwen vnd sol sie inslinden, dar nôch mache ein bege von der vndersten rinde des brotes vnd sol sie wol salzen vnd wol begen vnd fůr den munt haben vnd ein gůte wile dar nôch vasten, je lenger je besser es ist: so můssent sie sterben. Oder bulfer nusbômbletter vff eime heisen stein vnd esse dz bulfer in eime eige oder in eime můse: sie sterbent.

Bl. 115 *Den der wurm isset*

Wen der wurm isset an dem fleische, der stosse dz krut nepta oder bastinata oder ingrůne [6]) oder schellewurzen saf oder bulfer von hechedenbeine [7]) oder dz bulfer von den toten bienen, die in dem bienefas ligent, oder dz saf von nusbômbletter vnd lege der welles du wilt darvber; heilet es nit, so nim dz ander. Oder neme zwene becher essiches vnd einen wines vnd einen salzes vnd súde es in einre pfannen vnze es alles zů salz werde. Darnôch solt es bulfern, dar nôch nim rocken brot ase es vs dem ofen gat vnd nim die broseme vnd lege es in essiche. Dar nôch derre dz selbe brot vnze du ein bulfer dar vs machest vnd múscbe denne die zwei bulfer zů sammen; so du denne die wurme wellest bůssen, so wesche die wunde mit harn vnd mit essig vnd sege dz bulfer daran. Das der wurm bisse, es si lúte oder viehe: wiltu den schiere vertriben, oder sterben one allen zwifel, so nim grůne varwe vnd wisses glas unde gelwe varwe, genant auripigmentum, vnd stosse dz vil wol, dz es klein werde ase ein mel vnd nim ein núwen geissin

---

[1]) *tanacetum, Nemnich 3, 1442.*
[2]) *lumbricus.* [3]) *cataputia minor, euphorbia lathyris.*
[4]) *pastinaca.* [5]) *astrantia imperatoria, Bergstrenz, Meisterwurz.*
[6]) *Ingrün, Singrün, Ewiggrün, Berwink, vinca pervinca.*
[7]) *Hecht.*

kese vnd lege den vber dz, do der wurm gebisset, vnd lôsse den kese vber naht dô obe ligen. Des morgens frûge so schowe den kese vnd nim denne war: obe sin der wurm iht gessen habe, so binde in aber dar, vnze du sin wol jnnen werdest, dz er sin versůchet habe, so nim denne die varwe, ase es do vor geschriben stat vnd sege es denne, wo der wurm gebissen hat. Alse denne der wurm des ersten versůchet, so wisse one allen zwifel, dz er dot lit, wanne es ist gar dicke versůchet.

Wiltu den wurmessigen heilen

So nim zweiteil seiffen vnd ein teil wahsses, dz do vngenôtiget ist, vnd ein teil nusbôm oleys vnd zerlôsse dz wahs vnd zersnide die seiffe kleine darin vnd rûre dz alles vndereinander vnd salbe dich do mitte, es got dir enweg vnd genisest schiere. Oder mache ein mulwerffen . . . bulfer in fúre, zerribe es wol vnd drucke dz bulfer vff den schaden, wúsche dz vnreine dannan vnd dů denne dz bulfer aber darin ase dicke es not důt.

Der den wurm oder den vngenanten [1] *het*

Ist dz ein mensche den wurm oder den vngenante het an dem vinger oder an der zehen, der neme liligen confenigen (?) vnd bint des ein blettelin dar vber, er stirbet. Oder nim ein wúrmelin, heisset ein esel [2], gat in den můren, das bint dar vber oder binde ir drú dar vber mittenander: wenne dz stirbet, so stirbet ôch der wurm. Oder leg serpentinen [3] saf dar vber, er stirbet. Oder nim brunwurze [4] wurzele vnd stosse sie vnd neme denne die wurzele vnd ôch dz saf vnd ein wenig honiges vnd ein wenig symmel mel vnd mache do mitte ein teigel vnd lege es dar vber vnd vffe dz selbe teigel ein wis gilgenblat: der wurm stirbet in zweigen stunden. Oder zerslahe ein rô ey vnd neme dz hútelin, dz do ist an der eiger schalen vnd binde es vber den wurm, so stirbet er. Er sol sich hůten vor wasser, wanne dz wasser machet den wurm lebendig. Oder nim ein karte [5], do man die důche mit kartet, vnd briche obenan dz knôpfelin abe vnd dů die karte vf, so vindestu ein wúrmelin darinne. Ist es aber vaste in dz jor, so het es sich herabe gemacht in den stiel, der fůhtikeit noch, dô vindest du es, so nim es vnd binde es vber den wurm vnd wenne es stirbet, so stirbet der wurm ôch, dz ist sicher. Wer den wurm habe an welichem ende dz sy: in dem hôbete oder in den ôderen oder in den slôf ôderen, so nim den swam des pfirsich bômes vnd mache ein bulfer dar vs vnd nim dar zů rucken mel vnd mache ein plaster vnd leg dz dar vber vnze es dúrre wurt. Oder zettel esche dar vf driewerbe nohenander vnd spriche: in dem namen † des vatters, jn dem namen † des sunes, jn dem namen † des heiligen

---

[1] *Noch so genannt, panaritum; Pfeiffers Arzneibb. Wb. 85 m. & ntr. allda soll es für ‚Brand' sten.*
[2] *Assel.* [3] *plantago serpentina.* [4] *scrophularia.*
[5] *carduus s. dipsacus fullonum.*

geistes amen. Vnd spriche ŏch: dz du mir wilt dūn, dz wil ich dir dūn, so du die esche vf den vinger leist oder do er dir denne ist vnd bint die esche einen dag vnd ein naht dar vber mit eime dūchelin vnd spriche v pater noster vnd v ave maria dem liden vnseres herren Jesu Christi. Oder nim ein kazendreg vnd leg in dar vber, er stirbet; ist der kazendreg herte, so weich in mit wasser; oder sút manigolt wurzen weich vnd binde die dar vf, so du heissest erliden maht. Oder stosse glas wol in eime erin steine vnd nim dz gestossen glas vnd symmel mel vnd honig, mache darus ein plesterlin vnd lege es vber den vinger, do du den wurm hest, vnd losse es dar vber iij dage vnd iij naht vnd sprich iii pater noster vnd iij ave Maria. Oder nim segenbŏm, das oberste, die dolden vnd klobelŏch, stosse dz vndereinand ase wer es ein salbe, mache ein plaster, do mitte lege es vber den bresten.

Bl. 116 *Dem regenwurme in dem magen sint*

Dem regenwurme in dem magen sint, der neme honig in den munt, so gont sie her vs, dz man sie wol gewinnet. Obe in den menschen die kúzel wurme slaffende slieffent [1]), dem sút basilien wurze mit wasser vnd lôsse es kūlen vnd músche es denne mit môraze [2]) vnd mit essig vnd gip es ime zū trincken, die wurme sterbent vnd varent von ime.

Ein segen für die wurme

Ich bitte dich herre durch dinen dot, dz dise wurme in disem gebeine ligent dot vmbe die martel die du litte, do du, herre, an dz heilge frone crúze sritte; die wunden totent dir den dot; ich bitte dich, herre, durch dine not, dz dise wurme in disen gebeine ligent dot amen, vnd bette v paternoster vnd v ave maria den v wunden vnsers herren zū lobe vnd zū eren vnd gip v den rehten armen menschen.

+ alivia + zorobamur + tronus + tron + sonus + abrosia + an +

Ein segen

Weistu wurm noch húte, was dz heilge ewangelium betúte? Er sy wis oder swarz, Er sy ruch oder rot, in dem heilgen ewangelio mūstu ligen dot. Ich beswere dich wurm zū stunden By vnsers herren heilgen fünf wunden Ich beswere dich wurm zū gūte By vnsers herren heilgem cristus blūte, dz du dich vs disem fleische windest vnd do inne nit twingest alse der leide túfel dūt, so man dz heilge ewangelium liset oder singet. Die sunne gat zū gnaden, min frŏwe Sante Maria · gat zū rūgen, also mūsse sie dir ŏch abenemen alle dine grossen vnrūge in Gottes namen amen. Wer

---

[1]) *Im Schlafe herauskommen.*

[2]) *mittellat. moratum, moretum Maulberwein allgemein mittelhochd., entweder der gegorne Saft der Maulberen, ein feineres lûd also, oder Wein über Maulberen abgezogen; es muß, weil es immer und immer wider biß spät herein vorkommt, ein beliebtes Getränke gewesen sein. In mhd. Dichtwerken môraz, win, clârêt häufig. Wackernagel, Kl. Schr. I 99.*

disen segen sprichet vnd vber den er sprichet, sollent bede vor bihten, dz ist reht, vnd der den wurm het soll iij den. durch got geben.

Für die vigwarzen [1])

Wer vigwarzen het, der neme ʟ pfeffer körner, xv rocken körner vnd dz wisse in eime eige vnd dů dise ding in ein eiger schale obenan bestopfet vnd fülle sie wol fol salzes, seze die schale vf einen glůt vnze dz, dz in der schalen ist, zů bulfer wurt vnd striche dz an die vigwarzen. Oder nim ein krut dz do heisset dusent golt oder brun wurze vnd partiata smalz vnd garwel [2]) — iegeliches ein hant fol, dz dů vnder einander vnd lege es vf ein důch, dz vber den schaden gange, vnd dů dz alle tage vnze dz er genese. Oder nim quegkolter ber vnd pfeffer vnd bonen vnd pfirsich kernen — alles glich gewegen vnd mache ein bulfer vnd drucke dz dar vf. Item ist es jnnewendig, so trincke darabe frůge vnd spôte; wil dz nit helffen, so búrne hundes hôbet zů bulfer vnd sege dz vf dz vig, es zergat. Bönlekrût [3]) wurzel oder brunwurzel in wine geleit vnd darabe getruncken vertribet die vigwarzen, wo sie der mensche in dem libe het, es sy wo es welle. Oder nim die hut in dem hünre magen vnd derre sie vnd rip sie denne kleine ase mel vnd leg sie vf den bresten, es zergat an der stunt. Dem die vigwarzen in dem hinderen wahssent oder anderswo, der búrne klobelôch schôlotte vnd striche die esche dar, vnd ist der siechtage alt, so dů dar zů nuskernen gestossen vnd salbe dich domitte, oder nim dz saf von murpfeffer vnd smalz von eime jungen ferlin, dz noch keine ferlin het gemaht, vnd rip die zwei wol vndereinander vnd salbe domitte die vigwarzen, so gont sie enweg. Oder búrne gense mist oder geisse mist zů bulfer vnd lege dz vf die vigwarzen, so heilent sie dir. Oder nim eiger smalz vnd rose oley, iegeliches ij lot, vnd músche dz vndereinander vnd bestriche dz domitte, so heilent sie dir. Oder neme des besten blôwen důches, dz er binden [4]) mag, vnd sol es bulfern vnd sol nemen grůnspon vnd ribe es vndereinander vnd sege denne dz bulfer vf die vigwarzen; oder bulfer die flocke von dem blôwen důche, dz die důchscherer abescherent, vnd sege dz dar vf, so geneset er. Es sprichet Galienus, dz die vig wahssent von grůnem obesse vnd von trůbele [5]) vnd wer sie het, der salbe sie mit wisser salbe. Dem die vigwarzen in dem libe swerent, dz ime ase we ist, alse obe man mit messer in ime füre, der neme xɪɪ eiger vnd siede sie herte vnd dů die dutter in einen núwen hafen vnd búrne die dutter dz sie smalz gebent; dz smalz solt du vsdrucken, so du aller gnotest maht, vnd nim iij pfennewert loroley vnd welle dz vnder-

---

[1]) *haemorrhoides; nicht was wir darunter versten, wir meinen syphilitische Fleischwucherungen, die es erst seit dem Ende des 15 Jhds. gibt.*

[2]) *millefolium.* [3]) *satureia, Nemnich 3, 1225.*

[4]) *finden?* [5]) *Träublein.*

einander jn einre schônen pfannen vnd nim denne die dutter, do dz smalz inne was, vnd rûre es, dz es werde ein mûselin, vnd so es vndereinander erwallet, so nim ein weich linen dûchelin vnd dû dz mûselin dar vf vnd lege es ase heis du es erliden maht vf dz hinderloch. Oder nim linsôt [1]) vnd dû dz in einen núwen hafen vnd mache dar vs ein bulfer ase vil du sin mit drien vingeren begriffen maht, dz dû in geisse milch vnd trincke dz nühterlingen ıx dage. *Aber ein bulfer für vigwarzen.* Wiltu sin vil machen, so nim vj eiger oder me; wilt aber wenig machen, so nim ij, die frisch sint, vnde mache in iegeliches ein klein löchelin vnd snit den besten zittewen [2]) kleine vnd stosse den kleine vnd stosse in in die eiger vnd seze die eiger in einen glüt vnd lege vf iegeliches ein búrnenden kolen vf die lôchelin vnd lô die eiger wol búrnen bitze sie swarz werdent vnd nit me riechent; so nim sie vs dem glûte vnd stosse sie wol vnd bútel sie durch ein dûch vnd sege es denne vndenan an die vigwarzen wurzelen vnd neze die vigwarzen vmbe vnd vmbe mit wasser vorhien vnd sege denne dz bulfer dran, so gont sie abe vnd húte wol, dz die eiger nit valôffent. Leg dennen margwurzel in ein geschirre vnd dring darab einen mônot oder mê vnd maht du die wurzel erliden zû essen, so küwe sie wol vnd slint sie in, dz ist gût für die vigwarzen jnnenwendig oder vswendig. Brunwurze ist glicherwise ôch also. Oder nim vngenôtig harz vnd mache den warm, vnd lege in vf ein dûchelin vnd leg es denne vber den gebresten, so verharstet [3]) es vnd wurt gar herte vnd maht es denne nit herabe bringen, du wermest es denne obe eime füre, so get eis mit dem ander herabe, vnd leg denne ein frisches dar vber, dz dû ettewiedicke, so zúhet es dir die wurzel ôch her vs, so genisest du.

Wiltu ein wasser machen, das die vigwarzen abeesse, so dû regenwasser in einen kessel, dz in dem meigen entpfangen wurt, vnd nim einen napf fol buchen esche vnd alse vil kalkes vnd dû dz alles in den kessel vnd súde es vnd rûre es wol vnze dz des wassers lützel werde vnd sîhe dz durch ein dûch oder durch einen sag vnd dû darin w ... esche vnd sút dz súben stunt vnd isse dz wie du m-gest oder mache ein wisse salbe vnd dar zû nim ... vnd búrne dz zû bulfer vnd dû dz in ein beckin vnd dû dar zû bômoley vnd huswurzen saf und rûre es vnze es wis werde vnd salbe dich do mitte. Oder nim rute, wermûte, salbeige vnd stosse

---

[1]) *semina lini, in der Gege Leinset.* [2]) *zedoaria.*

[3]) *Straßb. Kroniken II 98, 10: und daz bôht (Kot) lag vor den porten und darunder* verharstet, *d. h. ausgetrocknet, von dürren Kotmassen. Die Bedeutung: eine dürre Kruste bekommen, ist die rechte. Vgl. Heyne im DW IV² 497: Harsch. Heinsius Wb. II 467: hart und zugleich rauh und uneben durch Wegdünstung der flüßigen und feuchten Teile, die Wunde bekam eine ‚harsche‘ Rinde, die Wege sind durch den Frost ‚harsch‘, dazu das Zeitwort. Lexer ist darnach zu korrigieren; in seinem kärntischen Wb. stets richtig. In Nordd. ist es hochdeutsch.*

es zůsammen vnd nim denne smalz oder butter vnd músche es vndereinander vnd bestriche dich do mitte: du genisest.

Ein segen

Ich beswer dich vig und vigwarzen by dem heilgen ostertðf vnd by dem heilgen pfingest dage vnd by dem heilgen winaht dage vnd by den heilgen worten, die in den drien tagen werdent gesprochen, dz du ſtille ſtandest vnd nit enswereſt noch fůrbasser gangest vnd welke werdest, dz helffe dir min frðwe sante Marien vnd der vil heilge kriſt ase du sin nottúrftig bist amen. Den segen sol ein priester sprechen.

Der vigwarzen in dem arse habe, der búrne rocken korn zů bulfer vnd bútel es durch ein linen dů̊ch vnde bestriche die warzen mit rose oley vnd sege dz bulfer daran, so sizent sie nider vnd bist genesen.

Bl. 117a Für die vigwarzen nim rûte, salbeige, wermûte, sant Johans krut vnd segenbðm [1]), der aller glich vil, vnd stosse es alles zůsammen vnd zertribe es wol mit buttern vndereinander vnd mache es zů eim ballen vnd gehalt es ıx dage, an dem x dage so zerlosse es in eime schðnen geschirre vf eim fúre vnd sihe es durch ein linen dů̊ch vnd dů̊ es in ein rein vas und salbe sich one zwifel do mitte. Oder bulfer kúttin vnd nim pfinnig [2]) smalz vnd mache dar vs ein salbe vnd ſtriche die salbe vmbe die vigwarzen, sie gont abe. Oder bulfer hundes kürbessen [3]) in eim bachofen, wesche die warzen schðne mit wine, sege dz bulfer darin oder trincke abe dem krute. Oder nim bulfer, dz von hirzhorn gebrant iſt vnd hirzen vnslit vnd silber esche vnd eis jungen hundes dreg, der wisse iſt vnd nim ein wullin dů̊ch vnd mache dz nas do mitte vnd lege es vber den gebreſten. ist es aber in dem libe, so nim die trúbel vf den nusbðmen, zerrip dz vnd sege dz vf alle die spise, die du issest, so wirſtu gesunt.

[*Nesse* [4]) (von einer mitteldeutschen Hand des 15 Jhds.) Item eyn mensche, der den nesse hait, der sal nemen syns eigen myst vnd sal js dar vber slagen, so heillet js yms ane zwiffeln. Auch saltu nemen eyn wolnn blowe dûch vnd salt is drocken jnne eschig vnd salt is darnach ein wenig uſsdrocken vnd salt is jme vff den bresten slagen; rauch is durch das dûch, so ist der nesse, also saltu is erkennen ůſs. hoc est probatum.]

Der das vig hat

Wer dz vig hat, der neme fúnf bletter wurzelen [5]) vnd menge sie in geisse milch vnd trincke es iij dage, es verget. Der dz vig vmbe die brust het, der neme stabe wurze vnd músche die mit wine vnd mit honige vnd trincke dz in nühtern; oder nim thosten [6]) vnd hecheden zene vnd sine rippe vnd búrne die zů bulfer vnd

---

[1]) *sabina.* [2]) *finnig, rancidus.* [3]) *bryonia, 17 Jh. Hundskürbs.*
[4]) *Mereres sih bei Dr. Lammert, Volksmedizin und medizinischer Aberglaube in Bayern Würzburg 1869.*
[5]) *quinquefolium, Fünffingerkraut.* [6]) *Dosten, origanum.*

gebe jme dz bulfer in eime eige vnd mit brote — er geniset. Oder nim des bockes bein vnd búrne dz zu bulfer vnd músche es mit salze vnd gip dz dem siechen in eime eige zů essen mit brote.

Von vigblôtern

Amorrodie [1]) heisset vigblötter vnd wahssent niden an dem libe und koment von vberflússigem blůte, so sol man jme vnder dem enckel [2]) lôssen; sint aber sie núwelingen geborn vnd sint núwe, so nim bömoley vnd werme es by dem fúre vnd drucke ein blô důch darin vnd lege es vf die vigblôtern, dů es dicke: es hilffet. Sint aber sie gros ase ein nus vnd fliessent nit sere, so nim ein glůgende isen vnd búrne sie vffe den grunt. Dar nôch heile sie mit oley, dz mit eiger smalz gemaht sy, dz ist dir gůt.

Dis izt öch ein edel plaster: nim löches, honiges, búckin vnslittes vnd ein wenig wisses wiröches, ſtosse es mittenander, binde es dar vber warm, dz ist dir núze vnd hilffet dich vaste. Mercke zwei ding: dz du kein loch vf den arm machest, wanne so ein loch do were, so ginge die vnreinikeit dar vs dem libe vnd liesse sich nit heilen, wanne heilest du die, die die vigblôtern hônt; sint aber sie in dem libe vnd gônt ein wenig her vs, bint sie mit dem vadem vnd zúch sie herfür ase verre du maht, bringe sie gar her vs, heile sie dar nôch mit dem bulfer von wissem wiröch vnd mit dem oley vs eiges duttern — glöbe mir, es hilffet. Wer die vigblôtter hie vs habe, der búrne eis jungen hundes höbet zů bulfer vnd blôse dz daran, so verswindent sie zů hant. Wer dz vig hat, dz mit dem blůte hervsgat, der neme dz hôbet, dz an dem loche ist, vnd lege sie in den dampf vnd dů vı löffel fol honiges dar zů vnd sút dz vnze es halber ingesiede vnd gibe es ime nůhtern iij dage zů drincken. Oder nim merretich vnd sút den in wasser vnd leg den daran, mache auch ein warme ziegel vnd lege in daran: es hilffet. Oder neme mandelkerne vnd rote múnze vnd wegerich vnd siede dz [3]) wine vnd trincke dz alle tage, dz ist öch gůt zů dem blůtenden vig vnd wurt öch da von gesunt. Oder neme hirzen vnslit oder búckins vnd dar zů wegerich vnd siede dz ein wile vnd sîhe es vil wol, so ist es aber vnslit alse ê vnd neme denne des in ein důchelin ase gros as ein nus vnd búrne die vig blôter by eime fúre vnze sie zerbreche, so gewahsset sie iemer wieder usw.

Vgl. Wackernagel, Litt. G.² 435. Franz Pfeiffer, Zwei Deutsche Arzneibücher aus dem XII und XIII Jhd. Mit einem Wb. Wien 1863. Sizungsbb. 42 Bd. S. 110 ff. Joseph Haupt, Ueber das Mitteldeutsche Arzneibuch des Meisters Bartholomaeus. Wien 1872. Sizungsbb. 71 Bd. S. 451; die beste Arbeit biß jezt über eine so lange vernachläßigte höchst wichtige Seite unserer altdeutschen Litteratur.

A BIRLINGER

---

[1]) *Haemorrhoides.* [2]) *Knöchel.* [3]) (*in*).

DIE HOHENZOLLERISCHEN FLURNAMEN

I WALDNAMEN [1])

1 Wald 2 Hart 3 Schachen 4 Wit-, Weit- 5 Holz 6 Brand 7 Buch 8 Hau 9 Stock 10 Hurst 11 Lô, Lôch, Lôh, Lau 12 Busch, Bosch, Schnait, Stauden 13 -Ach, -Achi 14 Linde, Eiche, Fore, Erle, Birke 15 Aspe, Hasel, Weide, Wacholder, Brombere, Felben, Eschen, Maßholder 16 Baum, Baumgarten.

Unter Flurnamen verstehe ich die Wald-, Berg-, Wasser- und Feldernamen. Die Einleitung dazu brachte Alem. I 268 ff. Der Abschnit begreift die Namen für Hoch- und Niderwald, Gebüsch, Gesträuche, Bäume, Baumgarten, gleichvil ob heute Felder oder Wisen.

1 Wald

Althochd. altsächs. altfrisisch *wald*, angels. *veald*, *vald*, altnord. *völlr*, was aber da Ebne, flache Strecke, Erdboden heißt; mhd. *walt*. Es ist ein sog. Ablautsubstantiv, dessen Verbalformen vilþan (valþ, vulþum) gewesen sein müßen, *wild* gehört dazu DW IV 4 (unten). Somit wäre Wald von der Singularform des Präteritums gebildet und drückte die Wirklichkeit dessen aus, was wir im Adjektiv *wild* noch als Bestimmung erkennen müßen. Da in *vilþan die Bedeutung des *valere* naturwüchsig emporschießen und von keiner Macht gestört werden, ist, so wäre Wald das, was wir Urwald oder auch heiligen Wald nennen mögen, wo keines Menschenhand gerürt hat, noch rüren darf. J Grimm, kl. Schr. I 134 weist auf *valdan*, ursprünglich treiben und lenken 1 Herden 2 Menschen hin, und sezt Wald = nemus, campus an, wozu im das altnordische völlr dienlich ist. Da das Schonen eines Waldes mindestens ebenso alt ist, als das Treiben des Vihes in die Wälder, so möchte ich ersterer Bedeutung den Vorzug geben, also Wald 1 das geschonte Holz 2 das heilige Holz im Gegensaze zu *Hart* Wald, worin Waidepläze sind, wohin der Zutrit gestattet ist. Sodann kann es später der gehegte Forst eines Gebieters, worin bloß er und seine Beauftragten behufs Jagd usw. faren dürfen, sein. Appellativ häufig in Urbarien zB ob dem Sann *zwischen Welden* gelegen, Jungnauer Lagerb. 1536 (Donauesch. Riezler).

Ueber die ON Wald, Waldbeuren, Waldzimmern (Waldschwenningen, Hochemmingen vor Wald) sih Alem. VI 132 ff. VIII 17. — Die folgenden Namen, in denen *Wald* bald Bestimmungs-, bald

[1]) *Alem. VIII 17—19.*

Grundwort ist, füre ich nach iren Holzarten, Lage, Beschaffenheit, nach ältern „zergangenen“ Verhältnissen usw. auf.

Holzarten: im Birkenwald, Hettingen; im Eichwald (sih unten), vór, hinter dem E. Hart bei Haigerloch, jezt Feld; beim Fichtenwald, Dettensee, Boll; im Lindenwald, Tannheim, im Lindich, Lindichwald, Rangendingen; Maienwald [1] (Birkenwald) Stein; Nadelwald, Dettingen, Straßberg; im Salenwald (salix), Kremensee; Schwarzwald, Hettingen, Zimmern am Zoller, war in der Forstsprache = Urwald, Taubwald: prorsus inculta nemora swarzwelde, Buck. Tannwald [2]), oberer, unterer, Mindersdorf und Tannenburg, Imnau; Tann, Beurener Wald; Tännle, Boll; Hitzkofer Tannen, *Tannenwisen*, Storzingen, Jungnauer Lagerb. 1536, ebenso in Bisingen; Stangenwäldle, Ostrach-Bolstern. Auf alte Kolbrennereien, Kölerplatten beziehen sich: der Kolwald bei Grosselfingen, Beuron-Egesheim; Kolwäldle, Hart bei Haigerloch.

Lage, Bodenbeschaffenheit: im hohen W. dicken W. im finstern Wald, Ruelfingen; auf dem Mittel-, hintern W., Neufra, Diessen; im Achwald, Hettingen; Haldenwäldle, Dettensee; Wäldleshalde, Scheer; Waldtal, Steinhilben; Talwald, Grosselfingen; Waldacker, Dettingen; am Brunnenwald, Dettensee; Hilbenwald, bei der hohen Hilb, Beuron, Ensisheim, sih dazu Alem. VI 156; im Kesselwald, Gruol; im Schlattwald, Dettingen, Diessen, erklärt Alem. VIII 10. *Waldberg*, uf dem, Aickhofen, Jungnauer Lagerb. 1536, Josefslust; Steißwäldle, Grosselfingen, welcher Name den FN Sterz, Zagel, Geren, Stelzen angereihet wird.

Alte geistliche und weltliche Verhältnisse, Gemeinden: a) Heiligenwald, Betra, Dettensee. Daher auch der Wald Petersberg, Benzingen; Oberkirchwald, Hechingen; Herrenwald (Heirawald), Ringingen, Hausen; Karmeliterwald, Rangendingen, deutet auf Rottenburg aN hin; Großer Nonnenwald, Gruol; Paulterwald, Inzikofen; Pfaffenwald, Krauchenwis, Ruelfingen. b) Gräfinnenwald und Probstwald, Beuron; Streitwald, Boll; Zollerwäldle, Zimmern; Schlößleswald, Bisingen; Hofwald, Starzeln, Dettensee; Waldhofen, Boll. c) Waldalmand, Hausen; Teilwald, Dettingen, Empfingen. Stadtwald, Sigmaringen, oft; Fleckawäldle, Grosselfingen; Stelliswald, Oberschmeien, Waideservitut? Vgl. an der *stellin* zwischen dem tribweg. Jungnauer Lagerb. 1536; leger und *stelli* 1452; ein Stellbaum b. Haigerloch; es ist Zaun, Hag um das Vihlager. Zoll. Zt. 7, 34.

Von Ortsnamen sind häufig Wälder benannt: Hausemerwald,

---

[1]) *sih unten.*

[2]) *Zur Tanne gibt es in unserer Gegend wenig, zur Fichte beinahe* *gar* [illegible] *da ehedem (von Berg) ganz Oberschwaben gleich* [illegible] *vorherschend Laubholzwaldungen besaß. Buck*

Hausen, Beeratal; Waldkofen, Zimmern a. Zoller; Boller Wald, Boll; Stetterwald, ebenda.

Geschäften und Besizern sind die Namen entnommen: Glaswald [1]), Straßberg; es sind dise Glasharte, -Wälder noch die lezten Spuren uralter Glashüttenwerke oder doch wenigstens Aschenbrennereien davon. Die Glashaue, -Klingen, -Aecker allüberall [2]) bestätigen es. Ein urkundlicher *Glasshart* daz holz, bei Bingen 1468. Zoll. Ztsch. 4, 74. 6, 31. Alem. VIII 14, 5. Im Käserwäldle, Hart bei Haigerloch; ob nicht Käß, Schweinemast dahinder steckt [3])? Keßlerwäldle, Empfingen; dise Namen sind häufig: das alte blühende Handwerk mit seinen Bezirken hat sie geschaffen. Maierwald, Rangendingen; Vogelwäldle (von den Vogelherdstellern), Grosselfingen. Zoll. Zt. 7, 5; Klimmerwald (große Ameißen), Melchingen.

Besizernamen [4]): im Beckenwalde, Zimmern; Göggelswald, Hausen; im Koppenberger [5]) Nadelwald, Straßberg; Löfflerwald, Glatt; Rudolferwald, Killer; Wangerswald (Wagner?) Killer; Wölfliswald, Ensisheim; Hirschwirtswald, Hechingen usw. Mone Anz. 1838 S. 318. Später folgt ein eigener Abschnit des Inhalts.

Ein nahe zollerischer Grenze urkundlich bezeugter Name ist: *Stouphelaer walt* der da lit by Bodelzhôsen. 1388. Mon. Hohenb. No. 115. Im *Bernstein* im Kirchberg-Haigerlocher Gebiete 1361; die Zimmerner bei Haigerloch hatten in zu Lehen. Die Zimmerische Kronik II 164 (36) nennt ain *waldt*, so zwischen Killer vnd Ringingen gelegen.

Buck hat bei Compositis dem Grundworte Wald keine Zusammenstellung in den hohenzoll. Mitteilungen (hier bez. Zoll. Zt.) machen zu müssen geglaubt. Das Flurnamenbuch S. 291 ff. gibt einige gute allgemeine Winke.

Auf einen ursprünglich lädierten, defekten Zustand get der

---

[1]) *Vgl. Zoll. Zt. 6, 92: Harzwald, Kolholz, Pechfeld, Rußloch, Salpeterwald, Laborantenhau, Ascherhau.*

[2]) *Das Geschäft aus verfaulten Bäumen Asche zum Glas machen hieß* veräschern, *die Arbeiter* Aescherer. *Das Tannen-, Buchen-, Ahorn- und anderes harte Holz sind dazu dienlich, ausser das Eichene; die Asche von Kifern und Fichten gibt nur grünes und schlechtes Glas. Das Brennen dauerte von Ostern biß Michaelis. Prager Forstlex. 18 Jhd. fol. Von der Tannenasche ward das schönste und reinste Glas verfertigt.*

[3]) *Vgl. übrigens etwas änliches: bei Margaretenhausen ist 1411 ein Kässental bezeugt MZ 531, das Buck an den PN Chazzo aus Kadelbert anlenen möchte. Im Jungnauer Lagerb. 1536: im Esch genant der* Kässin; *im* Kässwasser *Inzkofen.*

[4]) *Es ist bewundernswert, mit welcher Zähigkeit die Familiennamen an dem Boden haften, den ire Träger bebauen. Heute noch nach 4½ Jarhunderten grünen vile der Geschlechter an demselben Standort, an dem sie nach dem Habstaler Urbar (1420) seßhaft waren. Buck, Zoll. Zt. 6, 67.*

[5]) *Oder zu Koppen oder Wulzen, ligengeblibenes Holz, nach Auflese der Windfälle?*

Name *gebrüht* für einen zollerisch-schalksburgischen Wald in Streichen: das holz, das man nempt das *gebrüht* 1347 MZ 307. Auf eine Vorrichtung, die gefällten Stämme in Waldbergrinnen herabgleiten zu lassen, get wol der Waldname: im *Ries*, *Ris*, Starzeln; *Risahaob*, Rangendingen. Die Namen *Reute*, *Schwendi*, *Schwende* usw. unten.

2 **Hart, Hard**

Erklärung Alem. VIII 17 ff. es ist ursprünglich der Wald, in den das Vih zur Waide getriben wird; wie Wald zu wild, so stet Hart zu Hërter, Hirte. — Einfache *Hart*: Distrikt der Gemarkung Salmandingen, Acker im Beeratal, Burladingen, Liggersdorf; vorm Hard, *Hardacker*,' Rosna 1420 und öfter. Dię Schmeien läuft längere Zeit von Onstmettingen her am Südalbrande, Hart genannt. Härtle, Hertle, Neufra, Hettingen.

Zusammengesezt: Bezenhard, Langenenslingen 1607; Bitzenhard und Härdle, Hörschwag; Breitenhard, Egenhart, Harthausen, Zimmern a. Zoller; Einhart, Einhart; Glashart, sih oben (vgl. Glaseberg, Frauenalb 1437, Oberrh. Zt. 23, 326). *Hardäcker*, Beuroner Urb. Irrendorf. Die Flurn. Hartwege dürften nur selten hieher gehören. Hertleberg, Hettingen; Mannenhart, Rengetsweiler; Osterhard in Zoll. Urkdd. ligt bei Erbstetten, Wirtemberg, Mone, Zt. 3, 81; Schalkenhart, Talheim (die mit Schalk- gebildeten Orts-, Wald- und Flurnamen sind nicht selten, die Schalksburgen ebenso, eine lag bei Straßberg, Beuroner Urbar; manchmal gieng es in Schalt-, Schall-, sogar in Sall- über: Schallenstadt). Schlechtenhart, Rangendingen, Großelfingen; — was Schlecht- anbetrift, so erinnere ich an die Schlechtenfurt, den Wald Gschlächt mit seinem Gschlächtweible (Ostracher Straße, Bucks Bussen 42), die dahin gehören; durch den Vortrit des ge- gestaltete sich das umgelautete neue Wort vom männlichen Schlag, Schlacht zum Neutr. Wagenhart, ntr. Ostrach-Bolstern (der Wald des Wago 1249: *Wagenhart*); Weithart, Rosna, Ruelfingen (Woitet gespr.). Magenbucher Lehensbrief 1715 (Sigm.): an dem *Weithartholz* und Hornsteiner Urbar 18 Jhd. 150: jauchert der *W* genannt (bei Bingen); uf *Sinderhart*, *Sünderhart* Vilsingen, im Jungnauer Lagerb. 1536, am ussern *S*, ebenda; im *Hard*, Inzkofen; in *Hartlendern*, Hitzkofen; uff dem *Hard*, Oberschmeien, ebenda.

Das *Grundwort Hart* verlor seine alte Betonung allgemeinem Geseze der alten und neuen Sprache gemäß, gab selbige an das Bestimmungswort ab: Buzgert am Zoller; im Kurzet [1]) (Kurzhart), Inneringen. Buck (Zoll. Zt.) fürt ein Kotzert an. Rammert zwischen Hechingen-Rottenburg; Riedert, am Zoller; Rosslert, Langenensl. 1607; Steinetle, Veringendorf; Stocket, Wald bei Hart;

---

[1]) *Vgl. Zoll. Zt. 7, 19: Kurtze, Kürzi, Kürze, Kürzele; i juch. genant die* Kürtzin, *Jungn. Lagerb.*

Stockert, Jungnau usw. Möglich, daß einige der vilen anderwärts mit -ert geschribenen O und FN auf -art oder -gart endigten zB. Stuogget, -ert.

Einem zollerischem Gebiete angelegenen Hart, unter dem Namen Gutensteiner H begegnen wir urkundlich öfter. Die Zimmerische Kronik IV 302: neben dem Ingelwis het es zur gerechten hand hinab ain waldt, das *Guetensteiner Hart* genant, war ein rechte wilde und den mehrerteil alt und abstehend Holz. Heinstetten *vf dem Hard* 1342. Der ON *Spehtshart* begegnet in Hechinger Gegend das 14 15 Jhd. hindurch öfter, so 1377 usw.

Zur Vergleichung füge ich bei: die Basler und Elsäßer Urkdd. haben *die* Hart: bey Heytern auf der Hart, Stöbers Alsatia (1854/55) a. 1577. Bekannt ist die Hart, die sich von der Murg (Rastatt) biß zur Pfinz (Graben) erstreckt und durch die Alb (Beiertheim, Karlsruhe) in die obere und untere H. geteilt wird; darin ligt der obere und untere Hartwald; der südliche Teil des oberen H ist der Linhard, worin emals der Linhardhof lag, nahe dabei der Hardhof. Mone, Zt. 9, 99. Breitenhart 1300 bei Rottenb. an Zoll. Grenze. 1300 Mon. Hohenb. No. 180. Grashart bei Ewelhart (Reute) 1312 ebenda No. 231. Uralt ist ze dem Harde, Ermatingen 1275 Mone, Zt. 11, 20. Brettenhard hieß einst ein Hof zwischen Sonnenziel und der jezt noch vorhandenen Kapelle von Thennenbach, jezt Geisfeld. Freiburger Zt. 4, 295. Harteiche 325. Hartkilch 493 ist die Kirche im Dorfe St. Georgen W von Freiburg (Mezger-Ordnung). Bürster nennt das Hart bei Bermatingen 20. Hardtäcker 111. 121. Emmishard an der Wutach.

Buck hat in der Zoll. Zt. und in seinem bekannten Buche über Hart gesprochen: es ist immer ein compascuum, eine Gemeindewaide für ein Dorf, meist für eine merere Dörfer (Gemeinden) umfassende Hirtengenossenschaft FN 102. — Vgl. noch mein Wörterbüchlein zum Volkstüml. 4. Augsb. Wb. 221 a. Alemannische Sprache 152. Weigand, Hess. ON 243.

3 Schachen

Die Alemannen haben das altdeutsche *scahho* Vorholz, Waldzunge als Eigennamen für Fluren und appellativisch bewart, wärend es die meisten Schwaben, ganz die Franken und Baiern verloren zu haben scheinen. Es wird mit promontorium übersezt und kann auf Berg, Tal, Wald, Feld bezogen werden.

Schachen, ein Wald bei Stein, Hettingen, Ringingen; Schächtele ist wol volkstüml. Anlenung für Schächele, Hart; Burgschachenäcker zwischen Sigmaringen und Heudorf. Der Aschachenhau bei Krauchenwis gehört wol anderswohin. Das Schacherhaus oder, wie es geschriben wird, Schachhaus, Beuron, ist eine kleine Feldkapelle mit Kristus und den Schächern am Kreuze, scâhhârî ahd. Straßenräuber, Schæcher.

Ich füre noch anderwärts an: Kreuzschachen Lenzkirch, Ba-

den. Buchschachen, Mariazell, Hirschschachen, Boschenschachen, Grünschachen, Seeschachen, Schachen, Zeilisches Gebiet, Hinterwald; Bärenschachen, Illertal und Schönbuch. Ich kenne noch 50 - 60 Beispile. Vgl. Alem. I 268, wo Parzival citiert ist. Hochdeutsch hält es noch da und dort die Jägersprache; im Tettnangischen ist es das Gebüsch und Strauchwerk in oder am Walde: Geh nur in den Schachen! Drohung. Im adeligen Waydwerk, Prag 1699 S. 190 stet noch: „Es hat viel tausend Jagdhund, mit welchen allen der Jäger ein Wolf nicht solte aus dem Holz bringen. Dahingegen es einer der *Schachen* erfahrener mit einem einigen Hund thun solte."

4 **Wit-, Weit-**

Got. vidu nicht zu belegen; althd. *witu* n. Holz witufalcho, -hopha, -manôth, kranawitu, juniperus; mhd. wite, wit. Vrgl. Alem. I 268 Anmerk. Bei Otfrid und teilweise noch im Mhd. *ntr.*; später, als es nicht mer verstanden ward, trat es ins Masc. über. Das Neuhochdeutsche hat Wid noch in Widhopf, in Langwid, Langholz am Wagen, und in Krammetvogel. Die Baiern haben es erhalten in Kranwit, Krammet, allgemein, die Alemannen in Feld- und Waldnamen. Volksetymologische Anlenung an Weit- trat bald ein. — Weithart bei Rosna, Ruelfingen, sih oben; ob das Weit-riedle auch dazu gehört? Ruelfingen. Witthalden, Hörschwag. Der berümteste Witthau ist der bei Gruol und Kilchberg, im 13. 14 Jhd. in zollerischen Urkunden: den *withow*, der da lit bi Hûser *withow* 1300 Mon. Hohenb. 183; daz wir verkoft hân vnsern *wittehowe*, haisset des Graven *wittehowe* — daz wir mit allen, die über 12 jar sint, von dem dorf ze Gruorn mit crüczen vnd mit den hailtum — gingen vmb den *withowe* 1311; ein acker im *withow* gab 3 schilling *withowzins* 1385 No. 434.

Ein anderer den zollerisch-hohenbergischen Urkunden bekannter *W* ist der Horber: in des Frien acker gelegen gegen dem *withowe* 1351 No. 492. Eine Urkunde von Wald 1260 (Ueberlinger Weinberg): vineam in *Witteholz*.

Außerzollerischem Gebiete gehören an: der Witthô bei Tuttlingen, Witthau bei Gündringen, zwischen Pfullendorf und Mengen ein Weithart, Weithau, Weitet. Die alte Witzhalde zwischen Mauchen und Betmaringen (Mone Zt. 22, 137) gehört wol auch hieher.

Vrgl. Wörterbüchlein z. Volkst. 93; meinen Aufsaz in Kuhns Zeitschrift XV 198 ff.

5 **Holz** [1])

Einfach und ser häufig mit einem Bestimmungswort als Wald-

---

[1]) Holz *heißt auch ein ganzer Wald. Daher heissen Wälder von weitem und großem Umfang Hohe Hölzer. Vorhölzer aber, so einem großen Wald anstossen oder vorliegen. Prager Wald-, Forst- und Jägerey Lexicon v. F.C.V.G. fol. 18 Jhd.*

name; bezeichnete es offenbar früher näher nach seiner Holzart den Wald, als Eigenname ist es gewiß erst spät.

Appellativisch sind folgende Stellen in der Zimmerischen Kronik zu faßen: *helzer* bei Wald II² 313; in *helzern*, auch uf dem veldt, bei Ringingen II 161; kein *holz* oder wildtnuss zwischen Burlendingen und Salmandingen ebenda 168. Eigennamen: Holzwis, Zimmern a. Zoller; Eschle vorm Holz, Langenensl. Zehntbüchlein 1607; Hölzle, Bisingen, ein Tal und ein Berg; Acker und Waide beim Hölzle, urkdl. Harthausen aSch; Langholz, Zimmern aZoller; Gschundenholz, ebenda; im Bolholz, Zimmern, am Zollerberg. Hölzle, ebenda; im *Lidholz*, Inneringen, Jungn. Lagerb. *Holzgassen* ebenda; Zurholz, Hörschwag; Zwischenhölzer, Melchingen; Ze Schamental in dem *holz* und vf dem hörnlin 1403 MZ I 479. Hochholz, Jungnau; ain mansmad zwischen dem *Hohen* Holz. Zoll. Schalksburg MZ I 478 (1403). Im Großholz, Weilheim, Laiz; im Breitholz, Killer; Oberholz: die Noticia fund. von St. Georgen Mone Zt. 9, 218 fürt einen Wald von Ensisheim im Beeratal an: in pago Serrarum apud villulam Ensingesheim in loco qui dicitur *Oberenholz;* auch in Boll. Albekannt sind die Heiligenhölzle bei Grosselfingen; Kirchhölzle, Bisingen, Ringingen; *Minchholz welde*, Jungnauer Lagerb. 1536 (Riezler). Nonnenhölzle, Sigm. *Widumholz*, Empfingen 1575. Frauenholz, Magenbuch. Von *Ortsnamen*: Holzhausen, Boll; Vöhringer Hölzle, Jungnau; Ober- und Unter Bernhölzle, warscheinlich von einem alten O oder PN Rengetsweiler, Walpertsweiler, wie an *Bernenhus*, Mülh. Beuroner Urb. Auf das alte Vihtribwesen in die Wälder get Auchtenhölzle bei Hornstein, das früher auch Jauchtenhölzle geschriben ward, wie Auchtstock zu Riedhausen als Jauchenstock. Zoll. Zt. 7, 33. Ob der Acker im Hagen, Wald; Hagenbach, Grosselfingen; Acker in den Hägen nicht auch mit Waideverhältnissen oder Jagd, wie am Hirschhag, Jungnauer Lagerb. 1536 zusammenhängen? Oder gen sie auf die Hagenbuche?

Bubenholz [1]), Bubenhölzle, Wald; entweder von einem Besizer der den Namen trug und alter Junggeselle war, oder get es auf einen Necknamen, oder ist ein Ereignis, worin Buben die Rolle spilen anzunemen? Von den Bubenhofen, altes Geschlechts, sind zwischen Sulz-Balingen Fluren benannt.

Baurenholz, Langenensl. 1607 sih noch unten. Der Weg nach dem Hundersingen zu sich ausdenendem Walde heißt Holzgasse, der größte Eschweg dort.

Auf feuchte Waldgründe von einst und jezt gen die Namen Holzwisen, Dettensee, Stein; in Melchingen: zwei mamat *holzwisen* [2]),

---

[1]) *Nicht selten kamen die verschidenen Geschlechter auf verschidenen Pläzen zusammen, daher Bubenacker, -äckerle, -Bühl, -Rain, -Berg Mägdeberg, -Baindt, Dirnenbühl usw. Zoll. Zt. 7, 36.*

[2]) *Im Schaffhauser Meierrodel 15 Jhd. ebenfalls.*

Esch 1517. Holzbach, Langeneusl. 1607. Eine Furt bei Meßkirch, Holzach, nennt die Zimmerische Kr. I 422. II 140 (1 Aufl.); Mosholz, ein Wald bei Boll. — Der uralte Wald Ziegelholz b. Sigm. städtischer Buchwald, in dem früher Ausgrabungen von Altertümern statfanden. Wirtemb. Jarbb. 1832 S. 55. Bahnholz, oft, Harthausen, es ist Bann, Gemeindeholz. — Buckenholz, Zimmern; im Engelisholz, Selgetsweiler; Klosenhölzle, Wald; im Greßenhölzle, Talheimer Aecker deuten auf Personennamen; Eigenhölzle, Grosselfingen.

Natürliche Lage, *Wuchs*: im Finsterhölzle [1]), Dettensee, Rosna; Furchtholz (Furche?) Bachhaupten; Holzlichtacker, Oberschmeien; Eichhölzle, Wald; Buchhölzle, ebenda. Butzahölzle, Wald und Feld, Hart; Kernhölzle, Wald; Junghölzle, Sigm. Boschenholz, Wald; Holzgasse, Einhart; An der *Kelenan holz* Rosna 1420 Habsb. Urb. (Rinnsal = Kele). Vgl. den Storzinger Flurnamen: uf der *Kellen*, Jungn. Lagerbuch. Eine alte Curia zu Bisingen wird 1269 Mon. H. 54 genannt: *Holzhain*. Ein *Zimberholz* an zollerischer Grenze begegnet öfter, so 1251 Mone Zt. 3, 66. Der schon öfter angefürte Magenbucher Leiblehenbrief, für Lucas Schindler ausgestellt vom Abte von Salem (1715): 13¼ mansmad weniger i ruethen in der obern schwende, ligt gegen aufgang an dem *weitharthols*, gegen Nidergang an *der herrschaft holz* usw. Die Zimmerische Kr. nennt auch ein berüchtigtes Gartenholz zwischen Zusdorf und Ravensburg II 173. 9.

In einer Oberschmeiener Urkunde 1346 (Donauesch. Riezler): mit namen die *hölzer*: daz *holz* daz man nennet Barbun und daz *holz* daz man nennet *Kayberg* und die Aichhalden, biß uf die *rûhen Halden*.

6 **Brand**

Alem. I 269. Es sind ausgebrannte urbargemachte Waldstellen, zuerst ward ausgestockt und dann gebrannt. Im Schwarzwalde kommt das Brennen heute noch vor, um neue Waldung zu sezen. Selten mag eine Kolbrandstätte den Namen Brand abgegeben haben.

Brand, Wald in Grosselfinger Markung, Dettensee, Hart, Zimmern am Zoller, Höhe bei Laußheim, Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins 22, 137, Rangendingen, Hart usw. Oberbrand am Brandweg, Dettensee; Brandhalde, Dettingen; *Branhalde*, ein Wald bei Zimmern 1251 im Kirchberger (Haigerloch) Kopialbuch, Diessen; *Brantwis*, Hechingen 1404. MZ I 485; im Kessel und am *Brant* gelegen, Jungnauer Lagerb. 1536; Vorm Fúr *Brant*, Inneringen, ebenda; Vorm *Brand*, ebenda; Buchenbrand und Brentenhau b. Ostrach-Bolstern; Brenntahäuble neben Brenntenhau, Hart,

---

[1]) *vgl. Finsterwald, Unterbrändi; Finsterhalde, Hospach; Finsterbach, Waldbach bei Schussenried; Finstermünz, ein Wald bei Weil i. Sch.*

Hitzkofen. Brennestelle, Starzeln; Feuerbrand, Berg, Langenensl. Wise auf Weibrand beim Weier, Empfingen. Vgl. uf den *brenden* und uff den rüttinen soltu hircze sůchen, Wittenweilers Jagdbuch in Scherers kl. Toggenb. Kroniken S. 103. Alem. IV 204.

Auf dem Schwarzwalde heißt auch jezt noch das Verbrennen der dürren Feldrasenstücke, des Reisachs behufs Düngung des Ackers ‚branden', die Haufen selbst heißen ‚Rosse'.

Vgl. mein Wbl. z. Volkst. 20. Volkstüml. I 460. Augsb. Wb. 73 ff. Buck FN 35; die mittelalterliche Landwirtschaft brannte den Busch, bebaute in einige Jare, ließ in wider 15—20 Jare anwachsen und brannte in wider. Zufällige Waldbrände mögen hin und wider zu änlichen Namen gefürt haben.

Ich will aus meinem alem. und schwäb. Wb. fremde urkundlich vorkommende einschlägige Waldnamen hersezen: *Brand*, Revv. Tomashard, Plüdershausen, Erbach, Baindt, Einsidel, Bernstatt; *Brandel*, Jetkofen, großes Ackerfeld; der *brant* in Richersriuti bei Salem, Mone Zt. II 76; *Brandgasse* im Felde von Osterbuch, Salbuch des Augsb. Hospitals, Augsb. Archiv; *Brandgraben* bei Schura; *Brandhalde* bei Upflamör; dazu *Brenntenhalde* bei Wurmlingen, Tuttl. *Brandhau*, Nellingen bei Blaubeuren und Revier Ringingen; *Brandholz*, Revier Ensingen; die *Brandstätten* im OA Blaubeuren sind Hofstätten, die in frühern Kriegen gelitten haben durch Brand, darum Vorsicht ob Wald oder Hofstat. OA-Beschrbg. 14. *Brandsteg* 1490 Altensteig, Reyscher Stat. R 77; *Brandsteig*, Tuttlingen; *Brandwasen*, Hundersingen bei Riedlingen; *Brandelshauser*, Rev. Schnaitheim; *Brandenburger*, Schussenried; *Eichibrant*, Erbstetten; Mone Zt. I 340. *Riedbrand*, Herlazhofen; *Ober- und Unterbrändi*, Leinstetten-Glatt; *Hinterbrand*, Keuerstatt; *Brente*, Nendingen und Rev. Tomashard. *Brenntarain*, Aixheim; *Brandmanle*, Wördter Geist.

7 Buch

Alem. I 269, heute nur mer Eigenname für Waldung oder Holz, einst nur Buchenwald, appellativ, wie *Tan* Tannenwald bezeichnet, auch Tan ist Eigenname geworden. Die beiden Frauenalber Waldnamen Buchholz und Tanne belegen das deutlich. Oberrh. Zt. 23, 299. Sih unter Magenbuch ON Alem. VIII 19, wo nähere Ausfürungen sten. Der Ausfal des -ch am Schluße häufig.

Im Buo, vor Buo, Inneringen, Grosselfingen; Buowis, Tierg. Buorain, Burrain, Wald und öfter; den *Buoray*-Waldt, 1355 MZ 328. In Zilfinger Buchen, in Fürstenbuchen, Josefslust; in Buzenbuchen, Selgetsweiler; in Deutwanger Buchen, Mindersdorf; Reutwangerbuchen, Wald; Buchenkönig, Jungnau; im Buchhölzle, Wald; Buchenhofer Acker, Dettensee; auf Buchhalden, Gaußelfingen; Sigmaringen. Vorderbuch, Talheim und öfter; Hagenbuch, Boll; Buchäcker, Ruelfinger Felder, Melchingen, Burladingen; *Buochisbühel*, Hornst. Urkd. 1427. Zoll. Zt. 4, 66; *Buehalden*, ebenda, 1578; im *Buoscherren*, Trochtelfingen, Steinhilben; *Buchberg*,

Jungn. Lagerb. 1536. *Underm Buch* ebenda, öfter, Oberschmeien, Vilsingen; *bein Buchen*, Inneringen, hinderm *Schabuch* ebenda. Buchbühl, Ostrach, Bolstern; Bühlbüchle, Laizer Wald; Dürrbuch, Harthausen aSch. Langenbuch, Hermannsdorf; *Buochliholz* 1403. MZ I 479. Sonnenbuch, Hart; Schimbuch, Wald und Feld, Hettingen; hinter Raitenbuch im Allmand, gegen Salmandingen. Gehört Buchergass in Rangendingen hieher? Die Melchinger Buchenäcker erscheinen 1547: i herbstjuchart im *Buchenacker*. Die Trochtelfinger Kapitelsstatuta 1738 (Konst.) haben ein Maßholderbuoch (vulgarizatum). *Schatebuoch* b. Weildorf 1357. Mone Zt. 2, 98. Bekannt ist Frauen- oder Muttergottesbuch bei Kaiseringen. Anderwärts sind die erwürdigen Namen: *Buochaldun* 1268 bei Mülh. aD MZ 209. Alem. VIII 19. Beuron. Urb. Schönbuch, der alte Reichsforst, Aalbuch, Sillenbuch, Waldenbuch, Schurbuoch (Bürster 109) ein Wald, zu skûra gehörend. Heubuch, Althengstett; Schlattbuch sih Schlatt. Im Meierrodel 1, 433: Buoch, Wald. Vgl. Augsb. Wb. 81a. Wbl. z. Volkst. 22. Kehrein, Nassauisches Namenbuch 361. Buck FN 39.

8 **Hau**

Alem. I 269. Es ist Lichtung 1 Ausrodung 2 Ausstockung, um einen jungen Wald zu sezen. Solche Lichtungen sind Gemeinde-Ereignisse und darum bliben die Namen zulezt als Eigennamen hangen, obwol die Sache oft ganz weggefallen war. Die jungen Haue spilten in den alten Waiderechten eine bedeutende Rolle. Buck 103 fürt Beispile auf. Die Zusammensezungen sind ser mannigfaltig, mit *Tier-*, *Besizers-*, *Orts-*, *Beschaffenheitsnamen:* Hau, Häule, Melchingen, Ringingen, Langenensl., Hörschwag; Häuble, Dietfurt; silva dicta der *How* bei Ostrach 1299 (Lichtschlag). Beim untern H. großen H. Laiz, Neufra, Krauchenwis, Gammertingen; Dicker, Langer Hau, Ruelfingen; Bruckhau u. Sulzhau, Zimmern, Hettingen; Vogelhau, Hettinger Wald; Garnhau, Josefslust; Wachtelhau, zwischen Sigmaringen und Scheer; Falkenhau, Rengertsweiler; Fasanenhäule [1]), Josefslust, Tiergarten; Gfällhäule, Boll; Kälberhäule, ebenda; Hägelishau, Sigm. Rossbühlhau, Ruelfingen; Hasenhäule, Ringing. Flur; Scheitershau, Boll; in Hermannsdorf: Gabel-, Kirchen-, Nagelshau; Ameißenhäule, Ruelfingen. Wolfshau, Hettingen. *Besizer:* Jockelishau, Michelshau, Hochberg; Naglershäule, Unterschmeien; Sebastianshäule, Trochtelf. Scheererhau, Inzikofen; Schopfenhau, Steinhilben; Spitalerhau, Krauchenwis; Schulerskreuzhau, Josefslust; Herrenhau, Dettensee. Schloßhau, Egelfinger Forst. *Orte:* Scheererhau, Sigm. Hitzkofen. Irrendorfer Hau, Beeratal; Veringerhau, Hettingen usw. Poltringerhaob, Rangend. Sommerkirchhau, Melchingen, mit der Sommerkirche, einem schön gewölbten Felsvorsprung, unter dem 20—30 Personen Plaz finden.

---

[1]) *Buck, Zoll. Zt.* 7, 9.

Wachstum, natürliche, künstliche Lage: Alleehau, Sigm. Birkhau, Laiz; Alpenhau, Otterswang; Espenhau, Wilflingen; im Birkenhau, im Forenhau, Krauchenwis; Aschachenhau, ebenda; auf Scheithäule, Beeratal; Scheiterhau, Oberschmeien; Erdbeerenhau, ebenda. Moshau, Krauchenwis. Rübenhäuble, Trochtelfingen. Stelzenhau, Sigm. Rev. *Kolenbrennen* [1]) *und Ausbrennen* bezeugen die Waldnamen: Kolhau, Hettinger Bezirk. Kolhäule, Inneringen, Wald jezt Feld [2]), ebenda. Brenntahäuble, Hart. Verbrennterhau, Langenensl. Brenntenhau, Ostrach-Bolstern. — Im alten Stockhäule, Sigm. Dorf., im Scheiterbeigerhau, Talheim (altd. bîga, Holzstoß, aufgeschichtetes Holz; die Flexion änlich wie Jakobertor, Heiligkreuzertor, Venusbergerweg in Augsb. Bonn). Bei Glashütte ist ein Beigenhau, der dazu gehört; im Risahaob, Wald, wo die Waldbergeinschnitte, Risen, das Herablaßen der Stämme ermöglichen. Felsenhau, Wald; Rainerhau, Hitzkofen mit der Rainhalden, abgeholzte Halde. Steigahau, Ruelfingen, Sigmaringendorf. *Von Wassern:* Seehau, Wilflingen; Vehlahau, Hettingen; Weierhau, Hett. Bezirk. *Alte Verhältnisse* zeigen an der Baurenhau, Sigm., man bezeichnete damit ehedem die Gemeindewaldung im Gegensaze zur Herrschaftwaldung; vgl. den großen Baurenwald bei Wurmlingen, Tübingen. Althau bei Ostrach-Bolstern, Hettingen, herrschaftlich, Harthausen aSch. Magenbuch. Bodaschenhau, Sigm. Klosterhäule, Boll. Der Urhau, Sigm. Dorf, wird in Hedinger Urkunden genannt. Wirtemb. Jarbb. 1830 S. 138. Das holz das man nempt den jungen *Vrhow* — vierdentail des alten *Vrhows*. Hornst. Urkd. 1427. Zoll. Zt. 4, 67. Zollerhau, Boll; Lemgrubenhau in Beuron; Lettenhau, Melchingen; Ziegelhau, Hettingen.

Nennen will ich noch den Westhau, Josefslust, scheint neu; Steinerhäule, ebenda; Steinerhau, Krauchenwis; Stellfleckerhau, Wald? Häuleberg, Stetten uH. Madenhäule, worinn Niderholz wächst, Talheim; sih Augsb. Wb.

Das jüngste Synonymum von Hau ist *Schlag* [3]), es gehört der amtlichen Sprache an; wo es vorkömmt, get es auf solche Waldteile, die alljärlich behufs Gabholzes an die Bürger oder Verkaufs geschlagen werden. Es hat sich schon da und dort zum Eigennamen emporgeschwungen. Im elsäßischen Gebiete heißt das rechtsrheinische Mad d. h. sovil ein Mann bei einem Gange in die Breite und Länge abmähet, *Schlag*: 15 slege in Wilre matte 1336 Mone Zt. 19, 4. Bei Aeckern wird der Schnit, Sichling, ebenfalls

---

[1]) *Kolengehau oder Kolhau ist ein gewißes Revier in einem großen Wald, wo das Holz zum Verkolen abgetriben worden. Prager Forstlex. 18 Jhd.*

[2]) *In einem spätern Abschnitte eigens abgehandelt.*

[3]) *Das Prager Forstlexikon:* Schlag *heißt bei dem Forst ein abgeholzter Plaz, welcher zum künftigen Widerwachs geheget wird. Absteckung durch Hegewische, Einstellung des Waidganges.*

Schlag genannt. Mone Zt. 5, 63. 15, 327: Schlag Wisen ictus pratorum, Rheinhessen.

Buck in der Zoll. Zt. und in den FN kennt keinen alten Eigennamen ‚Schlag' für unsere Gegend.

Zu *Kolhau* oben, ebenso zu *Glashart*, -*Wald* möchte ich noch den Namen: im *Kiener* für Acker und Waide fügen, Gammertingen, also emals Sammelort des Kienholzes, d. h. Wald mit Fichten und Kifernholz. Möglich, daß es auf die alten Kien-Rauchhütten, zur Gewinnung des Kienrußes, weist.

9 **Stock** [1])

Alem. I 269 und Anmerkung. In ganz Süddeutschland üblicher Waldname, urspr. Plaz mit Wurzelstöcken gefällter Bäume, sodann der neue junge Wald, der über und neben den alten Strünken emporwuchert, daher in Spaichingen und anderwärts die alten Namen: in Stöcken. ‚In Stumpen' konnte sich kaum festsezen und doch heißen die Stöcke vilfach so. Im Jungnauer Lagerb. 1536 zu Aickhofen ein Name: im *Stompen*. Wurmlingen. Vile Namen mit Stock gen auf einen einzeln stenden Baumstrunk, oder auch auf einen Markstrunk, oder einen Bildstock; wärend die Plurale auch auf ausgestockte zu Feldern gemachte emalige Wälder hindeuten.

Stockacker, Hornstein, Urbar. Stockäcker, Hermannsdorf, Josefslust. Stöckberg, Bingen. Stockhäule, Sigm. Dorf. Stockwisen, Josefslust. Seind 4 wisen in der schwende *stockwis* genant, Magenbucher Lehensbrief 1715. Acker hinter Stöck, Tannheim; Ober Stock, Hetting. im Stöckle, Hettinger Flurname. Stocket aus Stockhart, Hart. Stocken, Haigerloch. Im *Bronnenstock*, Magenbucher Lehenbrief 1715. Im Dornstock, Selgetsweiler. Forenstock, Habstaler Distrikt. Frauenstock, Sigm. Bingener Wald. (Vgl. Frauenholz, Magenbuch, Erinnerung an alte Klosterverhältnisse.) Funkenstock, Krauchenwis. Im Kreuzenstock, Talheim. Legelisstock (Capella) neben Legelishau, Bingen. Im Sägweierstöckle, Hippetsweiler. Im Saustock, Inneringen; im Sumpfstock, Bachhaupten und Wilflingen.

Vgl. anderwärts: Stockfeld, Ebene bei Goldscheuer biß zum Rheine. Stockwald bei Villingen 1290 Mone 9, 476. Stockburg, in der Nähe. Hart an zollerischer Grenze sind die Ofterdinger Stöcke (wirtemb.): aegger die man haisset *die Stögge* 1344 MZ I No. 301. Eine Villula Stokenhusen, Balingen in der Notit. Fund. S. Georg. In Stockelen, Stöcken, Wehinger Urbar. 17 Jhd. Schöm-

---

[1]) *Durch dises Wort wird hier nicht der Bienen-Stock oder ein einzelner Strauch, z. Ex. im Garten der Rosen-, Johannis- oder Stachelbeerstock usw. verstanden, sondern der Sturz, welcher nebst der Wurzel von einem abgehauenen oder gefällten Baum stehen bleibet. — Dahero müssen die Stöcke stehen bleiben, biß das Holz* [illegible] *hsen, und die Wurzeln der Stöcke abgefaulet usw. Pr* [illegible]

berg. Stockreute, Jestetten. Im Stocker, Dettingen b. Rottenb. Stockwald b. Marschalkenzimmern. Stöckertwise b. Seitingen.

Als Baumstrunk schlechthin in der Redensart: durch Abweg, Hölzer, Stauden und *Stöck*. Bürster **113. 122.** Alldort hat (bei einem Wolkenbruch) das Gewässer in Billafingen einen großen *Stock* an einen Bachofen hinderhalb geschwämbt S. 16. *Stocklosung* ist das Recht, so und so vil Stöcke im Walde lösen zu dürfen. Mone Zt. 6, 232. Endlich nenne ich noch die bekannte Bedeutung von Stock an Gebäuden, weil sie mir eine zollerische Urkunde von 1453 (Hohenzoll. Forschungen I 254) bietet: das Burgstal und den *stockh* darauff. Die Namen: am *Bildstock*, Inneringen, Jungn. Urb. Stockbrunnen, Kreuzstock, Melchinger Flurn. Beim Stock, Stetten uH. haben mit Wald nichts zu tun.

Vgl. mein Wbl. z. Volkst. 86. Augsb. Wb. 412a. Buck 270.

10 Hurst

Alem. I 270. Ehedem Gemeingut aller oberdeutschen Stämme erhielt es sich nur noch für den Niderwald (den der Rheinländer ‚Bösch' heißt), bei den Westfalen für kleinen Wald ums Haus; bei den Alemannen für Ackerbett, Streifen Ackerland, Ackerjoche [1]), Hecken, Zwergbäume, auch dicht bewachsenes Getraidefeld (Hebel). Das neuhochdeutsche Horst ist von Niderdeutschland eingefürt: Horst, Adlerhorst, also der höchste Busch, Felsbusch, Felswald.

Wise im Hirscht, Talheim. Auf der Hurst, Tannheim. Im Buchen Hirsch gehört gewiß hierher, ebenso im Hirschen, Gruol. Im Langenensl. Seelbuch 15 Jhd. *Húrst*, uff Kúllings *Hürst*. *Hürsch-Zimbrach*, Pfarrurb. daselbst 1603. Da kommt *Húrst* oft appellativ vor: 1 juch. ist ein Hürst, bauen NN. Hurst, Boll. Aus dem Kloster Habstaler Urbar 1420 teilt Buck in der Hohenzoll. Zt. 6, 82 ff. mit: *hürst*, Rosna, *braithurst*, ebenda; in kurzen hürsten, langen Hürsten Berenweiler; hürst, Jetkofen, hürstlin. — Im Jungn. Lagerb. 1536: 2 jucharten gen. der *Hirscht*, Vilsingen; im vffgenden *Hürst* Inzkofen.

So wäre denn in den heutigen Namen der alte Begrif von Niderwald kaum mer herauszufinden.

Merkwürdig sind die uralten badischen ON Bronnhurst 1364, Dachshurst 1303, Hohenhurst 1400, Kinzhurst, Henkhurst, Breithurst, Unzhurst, Lägelshurst, Gamshurst, Dettenhurst, Malghurst, Waghurst, Leichelshurst. Förstemann ON 1863 sagt: einfaches hursti kaum vor sec. XI; Zusammensezungen wie Bochursti, Friconhursti seit sec. IX — seltener hurst. Graff ahd. Sprachschaz IV 1042 bringt Ortsnamen desselben Schlages, weiß aber mit hurst nichts rechtes anzufangen. Vgl. meinen Aufsaz in Kuhns Zeitsch. XV 210. 211. Buck FN 116 wo auch ein -erst = Hurst nachgewie -ert aus Hart.

---

[1]) *Vgl. Buck, Zoll. Zt. 7, 18.*

11 **Lô Lôch Lau**

Alem. I 270. Graff Sprachschaz II 127 ff: lôh, lôch, lucus; alem. Lou, Lau, Louch, Loch. Volksetymologische Anlenungen an Loch wie in Haigerloch, an Lôch ahd. lâhha, lâha Grenzmarke, Stein oder Holz, Strunk oder Baum kommen nicht selten vor; die Demin. Laile können 1) von lôh 2) lê, lêh, Hügel kommen. Loch, Wald bei Starzeln, Ringingen; Lô und Eschenlô, Langenensl. Am *Lôch*, Vilsingen, Jungn. Lagerb. Laile, Melchingen (Läule). In Lauen, Salmendingen. Mettlau, Steinhilben. Im Jungn. Lagerb. 1536 Inneringen: im *Salôch*; uf *Schwerzenloh*; im *Tittenlöhlin*; uf *Schopfenloch*; unter *lôher* (lezteres 1607: oben am Berg). Unter Lauen, Steinhofen. Auf der hohen Lô, auf dem Lau, Neufra. Lauwise, Talheim. Wise auf dem Lauch, Wald, Tanheim. Großer Löcherberg, kleiner L. Wald? Lôhäule, Krauchenwis. Holô, Inneringen. Lôhesch, Otterswang; Birkelau, Hettingen, Feld. Blindlo, Beuron. Brischlau, Neufra; das *widelôhe* Hornst. Urbar 18 ff.

Im *Bienlôch*, Melchinger Fleckenbüchl. 1517; Breitloch, Melchingen; Guggenloch, Hörschwag; Sonnenlôch, Stetten u. H; im *Brandlen* 1420: *Brandlô*. Rußlôch, Höfendorf. Hohenloch, das holz, Löchle, Grosselfingen; Löcheler, Rev. Magenbuch; Bäbeloch, Ringinger Wald; Eicheloch ebenda; *Aichilô* 1420 bei Einhart. *Keierlôch*, Haigerloch. Guckenlôch bei Hörschwag; Hochlöchle, Dettingen; Vogtsloch, Boll. Zeiserloch, Empfingen. Schopfloch oder Schopfenloch, Zimmern, Trochtelfingen. Ob die Namen Kuhloch, Jungnau, Kuttenloch, Tiergarten zu den lezt genannten zweifelhaften lô zu rechnen sind? Johler in seiner hohenzoll. Geschichte 131 fürt an der Grenze der Haigerlocher Ban Hügel an, die Loch heißen: Haidgäuloch oder Hartgäuloch, allda es nicht geheuer sei.

Sicher zu lôh gehören: Saulôch, Hohenfels; Gammenloch, Gammertingen. *Langenlôch*, Magenbuch 1274. Im *Sperberslôch*, Beuron. Urb. Irrendorf; der Haigerlocher Wald *Lindiloch*: silva quae vocatur *Lindilôch* 1260. Der Hechingische Wald wol ebenfalls: in Aumeissen *lôche* 1382 MZ Nr. 385. Im öden *Lô*, 1420 Habstaler Urbar. *Lôchacker*, ebenda. Ob folgende dazu sten: das drit wisblezlin vor *Lochen* 1403 MZ I Nr. 475. A. 1375 verpfändet Haigerloch zwei Höfe: under *Lochen* in Tieringen und Hausen. Ze Husen vnder Lochun 1375 M. H 632. Der Lochenfelsen auf dem Wenzelstein.

Vgl. auswärtige Namen: in Cimbern (Appenweier) dictam daz lôch; de silva dicta im lôch 1315 Freiburg. Diöz. Archiv II 302. In agro Buggensegel (zollerische Grenze), dicto in dem Loecheren 1270. Mone Zt. 3, 84. Sicher zu lôh sten endlich der alte ON Lütisloh bei Horheim a. d. Wutach und der Waldname Schlangenlouch (im Elsaß) 1336 Mone Zt. 19, 4.

Mein Wbl. z. Volkst. 60. Augsb. Wb. 317. Buck Zoll. Zt. 6, 81.

12 Forst

Ein biß jezt noch nicht befridigend erklärtes Wort, denn alle Ableitungen aus forëht, forah usw. taugen nicht. In den merwingischen Urkunden des 7 Jhds. de foreste nostra, de ipsa foreste dominica, per mediam forestem, de foreste Dervo usw. a. 643. 667. 673. DW IV 3. In der karlingischen Zeit häufiger. Die älteste Form: forestis f. bald darauf foresta f. forestus m. forestum ntr. Althochd. forst = nemus, saltus (Francorum lingua foresta) ist der Bannwald, Fronwald, daher auch heiliger Forst. In der spätern Forstsprache ist F. ein gewisser Teil und weiter Umfang eines mit Holz bewachsenen Waldes, der in verschidene Reviere eingeteilt ist und dise Reviere besten aus Bergen, Tälern, Hölzern, Vorhölzern und Büschen, davon entweder dem Landesherrn allein oder auch demjenigen, welcher mit Forstgerechtigkeit darüber belehnt ist, die Nuzung am Wilde, Holze, Mästung, Wildobst, Graserei zukommt. In den Wetzlarischen Prozessakten wird Forst häufig verhandelt, bald soll es jus venandi bald jus venandi et lignandi sein; die Entscheidungen werden meist zu Gunsten des erstern allein getroffen. Doch trifft scheints folgende Stelle das Richtige: „Die Zweydeutigkeit des Worts *Forst*, und daß solches bald die Forst-Gerechtigkeit allein, bald auch das Eigentum und Nuzung des Waldes mitbedeute, kann nicht geläugnet werden, woran teils die unendliche Verschidenheit des Idiotismi der deutschen Sprache überhaupt, teils der Jäger-Sprache insbesondere, Schuld daran seyn möge, daher die Anwendung eines so mannigfaltig verstandenen Worts vornemlich nach dem Local-Gebrauch der Gegend, wovon die Rede ist, hervorzuholen seyn dürfte". v. Mosers Forst-Archiv IX 117.

In Hohenzollern kannte man im 16 Jhd. einen *zollerischen* und einen *sigmaringischen Forst*. Laut eines Aktenstückes des gen. Jhds. im Stuttgarter Staatsarchive gieng der *hohenzollerische* Forst von Erzingen zur Felg und der *sigmaringische* von Veringen biß zur Donau. Der im 15 Jhd. und warscheinlich vil früher bestehende *Forst uf der Scher* oder *hohenbergischer Forst* genannt, gieng unter anderm „von Engschlat in die alten Zolr staig vnd vss der alten Zoller staig in daz killertal vf unz gen Burlawdingen vnd die Velg ab unz gen Nvffran, vnd füro vnz in die Lochatt ab unz Feringen in die staig vnd aber die Lochatt ab unz gen Yssikoffen in den furt vnd uff dem furt hinüber in daz tall gen Gorhen in daz müllrad usw." MH 918. Ein Verzeichnis der Reichenauer Vergabungen von 1497 (Leichtlen, Zähringer) hat bei den an der Grenzlinie des ‚Forsts uf der Scher' gelegenen Orten Burladingen und Ringingen den Beisaz „uf der Schär". Hohenb. Gesch. S v Anm. 2. Alem. II 79 oben.

Matthis Quad von Kinckelbach in s. Teutschen Nation Herligkeitt, Cölln 1609 berichtet von Hohenzollern S. 104 und 108:

Leitz, Vnkofen, Hedingen Closter, Simringen ein Schlos und Stettlin. Under Hohenberg Fridingen ein Stettlin a. d. Donaw und dabei ein *fürslicher Forst*.

Die Zimmerische Kronik nennt II 141 den *Sigmaringischen Forstmeister*.

Eine ser interessante Bedeutung von Forst sih oben Alem. X 179 ff.

Ueber andere bekannte Forste sih mein Augsb. Wb; ferner den *Babenhauser* (Fugger) *Forst*, den *Markgrafenforst* bei Leonberg, Zeiller, Chron. Parv. Sueviae. Ulm 1653 S. 315; *Schönbuch* usw.

13 Bosch Busch Schnait Stauden

Alem. I 270. B. deutet auf Niderwaldung, jezt ist es nur noch das, was man häufiger mit Gebüsch bezeichnet. In Compos. treffen wir als Bestimmungsworte Wachholder, Maßholder, Hasel, Weiden usw. Im Mhd. ist es Gesträuch wie heute, so daß die ‚boschechten' Wisen unschwer zu erklären sind.

Im Bosch [1]), Boschen, Ringingen, am Zoller; Grosselfinger Wald; Boschenholz, Wald; Weckelboschen (Acker), Hausen; beim Weidenbosch, Melchingen 1517. (Vgl. In loco zen *Boschen* bei Salmansweiler, Mone 2, 80 1264.) *Boschengumpen* Jetkofen 1420. Beim epfelbömlein im *Boschen* Jungnauer Lagerb. 1536. Am *Boschenacker*, Vilsingen, ebenda; Klosterboschen, Boll; in den Weistümern: in *bosco* et plano 1254 Mone 8. 490, cum *busco* et plano 1, 96 u. oft, was auf die waldichten Bergweiden get. Abkunft des Wortes aus dem Romanischen bosco, bois.

Augsb. Wb. 72b. Kehrein Nass. Namenbuch 364. Buck Hohenzoll. Zt. 6, 83. FN 34. (Den Namen *Kniebüsche* für die kurzstuppichten, verbutteten Bäume in kalten, sumpfigen Waldgegenden kennt Südd. und Alemannien durchaus nicht.)

Schnait, Kleinwald, zerhacktes Buschwerk, zum Zeitwort sneiten, mhd. zusammenhacken, schneiden, beschneiden, entästen, sneite stf. durch den Wald gehauener Weg, und daher auch oft für Grenze, Schnaise, gebraucht. Schnait, Berg, Burladingen. Obere und untere Schnait, Ostrach-Bolstern. Schnaithalden, ebenda. Bei Hausen im Suppental noch ein Schnait für Acker: Schnait, Bachhaupten: silva in der *Schnaite* 1297. Im Jungnauer Lagerb. stet: an der *Schnöd*, Hitzkofen? In der berümten Alpirsbacher Stiftungsurkunde (mit einem Zollern) 1099 kommt der *Sneitbahc* vor.

Vgl. Auf der Schnait heißt die Höhe von Ringgenburg, Ravensburg 1358 MH 535. In Sulz heißt eine Wise so; Schnaiter-

---

[1]) *Busch wird ein kleiner Wald genennet, darinnen merentheils nur Gesträuche und Unterholz zu finden. Feldbusch im Felde darinn nach des Bodens Gelegenheit Hasel, Birken, Erlen, Maßellern, und dergleichen Sträucher befindlich sind. Prager Forstlexicon 55.*

tal im Sulzischen und Freudenstädtischen 1336 Mone 15, 374. Ein ‚zergangener' Ort Snaite Lib. Dec. 52.

Augsb. Wb. 400 a. Wbl. z. Volkstüml. 37. Buck FN 246. Schmeller II² 585 ff.

Stauden, Staudach; ahd. stûda, mhd. stûde Alem. I 270 Anmerk. Kleine Bäume verstet Konrad v. Megenberg darunter: ze *stûden* und ze walde, Trojanerkrieg. In Stauden, Sigm. Dorf. Hasenstauden, Ruelfingen; das Volk sagt Hasastauberna; Tiergarten. In Staudenhan, Zimmern. Staudenberg zwischen Laucharttal und Scheer. In Stauden, Hitzkofen. Staudach ser oft. Kempt. Urb. 1555. Um den „Stauden gen": innerhalb der Markungsgrenze spazieren.

Zur Erklärung des Wortes sih mein Augsb. Wb. 410 b. In den Stauden bei Augsburg, die waldichte Gegend oberhalb Augsburg, deren Sprache den Grundstock für mein Wb. abgab, wird urkundlich öfter Staudenholz genannt, im Gegensaze zum Eichenholze. Da ward das ‚Raifholz' geholt.

14 -Ach -Achi

Lat. -êtum; ahd. -ahi, -ah, was öfter mit Ach Wasser verwechselt ward; *-ahi, -ih* drückt also das haufenweise beisammen wachsende Holz, aber nur Niderholzung aus. Auch von Steinbrüchen, Steinäckern gebraucht.

Butzach, Vilsingen. Aschachenhau, Krauchenwis, schon genannt bei ‚Schachen'. Acker in Haslach, Gausselfingen. Wiesich, Inneringen. Oberwisach, Dettensee. Lindich bei Hechingen. Häslewisäcker bei Hochberg kommt aus Hasilachiwisäcker. Ein Kemptach b. Stetten? 1397 MZ I 442. Im Reisig, Hettingen. Zu Butzach gehört Butzenhalde, Nickhof. Am Gertach, jezt Gerten, m. Habstaler Urbar 1420; uf *Stockach* 1427 Bingen. Im Brandach, Jetkofen. Simbrach, Holderart, Langenenslingen, im Pfarrurb. 1603: *Zinbrach.* Stockach b. Hechingen. Blättringen, Boll. Underm *Búzach,* Hitzkofen, Jungn. Urb. 1536. Rorach, Hechingen. Die Namen: Auf Sale, Tannheim, Salenwasen ebenda, wie im Weidle bei Jungnau, müssen Salahi, Widahi gelautet haben, wie die Hedinger Weinberge am See: im Amrach, Lengrach 1432.

Vgl. anderwärts: eine Wise uf Hagnach nah b. Kilperg (zollerische Grenze) 1350 MZ I 478. Ueber Dornach, Dornicht sih oben bei dem ON Hainburg. In Rangendingen saßen Edle von Lindach. Ob die um Hechingen ligenden Fluren: Sandoch, Sindoch, Sindochwisen daher gehören?

Augsb. Wb. 16, 17. Wbl. zum Volkstüml. 11.

15 Linde Eiche Fore Erle Birke oder Maie

Linde, Alem. I 270, der deutsche Gerichts- und Liebesbaum, gen seiner Herzformblätter, der Eiche seit 100 Jaren in der ie weichend. Die Linde ist aber auch oft Grenzmarke, Zil

bei Rennwegen. Von disen und den Dorflinden haben vile Fluren ire Namen bekommen, wo schon längst sich Niemand mer einer L. zu erinnern vermag.

Lindich, oben. Linde, Hechingen, urkundlich, sih Schmid, Burg Zollern 83. Lindenäcker, Hart. Lindenbrunnen, Boll. Lindensteig, Schloßhausen. Linden, Lindenwasen, Bisingen, Boll. Bei der Linden hinterm Schlacher usw. Lindenwise, Beuron. Am *Lindenwassen*, Vils. Jungn. Lagerb. 1536. Zum *Lindlin*, Inneringen, ebd. Die Sigmaringer Grenzbeschreibung von 1460: den rechten weg für das *Lindlein* (Burgweiler) — ußer dem bůchli die straß hinuf gen Selgensweiler — ußer demselben furth den bach uf gen Oberschwaindorf in die *Linden*, ußer den *Linden* usw. gen Tanningen in die *Linden*; ußer der Linde gen Grindelbůch — gen Hainstetten in den Nußbaum — ußer dem Nußbaum gen Bůttelbronn usw. Vgl. bei Trossingen die Linden, Beschreibg. des Hohenberger Forsts MH 890. Under der Lindun ain hofstatt ze Luzenhart 1338 MH 398. Biß für das Stettlin Hechingen *zů der Linden*. Cramers Grafschaft Hohenzollern S. 25. Uf dem *Lindenberg*, Jungnauer Lagerb. 1536. Bei *Zehlinden* ebenda, Jungnau, Blettringen.

Es gibt alte Belege in Menge, wie Lindenbuhil 1330; Lindeloch 1376; bi der linden am Kirchweg usw. sih Zoll. Zt. 6, 92 (Buck).

Eiche, *Eichach* schon altd. als Wald- und Flurnamen häufig nachweisbar: za deru mihilun eiha 8 Jhd. FN 54. Eiche, Feldername, Starzeln; Ostrach urkdl. ob der Müle Schnell. I 101. Eichenbühl, Boll. Viereichlesbuckel, Sickingen. Aichhalden, Melchingen 1517, Burladingen. Eichberg, Starzeln. Esch Eichenberg auch Langenenslingen, Krauchenwis. Im Seelbuch heißt er *Aichelberg* und im Pfarrurb. 1603 *Aichenberg* 1499 Bingen. *Eichbüchel*, *im Eichle*, Empfingen, Urkd. 1575. In Oberschmeien 1346: die *Aichhalden*, Wald, Diessen, Beuron. Hinter Eichen, Grosselfingen. Wise auf Steinhofer Eichen, Steinhofen. Auf dem Eicheschle, Grosself. *Aichiloh*, *-lôch*, *-holz* 1420 Habstal. Urb. (Einhart); 2 mannsmad gen. die *Aichen* stub Jungn. Lagerb. 1536. In der *Aichwisen* ebenda. Hochaichenkapf, Zimmern a. Zoller.

Fore, Alem. I 270, ser alt sind mitunter die damit gebildeten Namen (Buck); wärend Fichte äußerst selten als Flur- und Waldname erscheint: sie sind neu, wie das Fichtenwäldle beim Lindich. Unter dem Förlein, Wilflingen. Alte Foren, hinter Foren, Langenenslingen. Am Forenbühl, Beeratal. In Foren, Beuron.

Erle, altd. allira, elira, erila; auch mit -ahi: zem Erlech 1302 MZ 2. Die Hornsteiner Erlen, Bingen. Hinter Erla, Grosselfingen. Erlaheck, Wisen, Jungingen. Erlosen, Klosterwald (Los = Gemeindeteil).

Birke, altd. birihha; Birkach, Birkenhaue heute ser häufig Feldnamen; vgl. auch die Birkhöfe b. Neufra. Acker in Schulers Birken, Tannheim. Birkäcker, Harthausen aSch. Birkhofäcker, Veh-

ringenstadt. Uf dem Entenberg an *Bürkhen*, Jungnauer Lagerb. 1536. Zwischen den *Bircken*, ebenda; underm *Birckstock*, ebenda; im *Birckstock* ebenda; i juchard ackers haisset der *Birckacker* Habstaler Urb. 1457. Mone 11, 229. Birkenbühl, Wald. Daher gehört *Berkach*, Bingen 1427. Ein Miles *Birchischach* 1251 bei einer Zollerische Orte betreffenden Schenkung genannt. — Maienbühl, Berg, Felder, Rangendingen. Auf Maihalden, Glatt. Maienwald, Stein. An *Mayengassen* Inneringen, Jungnauer Lagerb. *Mayental* 1406 MZ 500. Es kommen zwar in Zoll. Urkdd. die Namen Herbest und Majus vor. Buck. Vergl. Vorm *Herpstthälin*, Inneringen, Jungn. Lagerb.

16 Aspe Hasel Weide Wachholder Brombere Felben Esche Massalter

Aspe, *Espe* in Namen der Felder ist altes Aspach, Espach, Espa. Im Aspen, Steinhofen. Im Anspele, nasaliert für Aspele, Talheim. Acker vor Aspen, Steinhilben. Im Aspenrain, Stein, Bisingen. Aspenhau, Otterswang. *Aspenacker*, Stetten 1397 MZ I 442. *Daspachmüli* b. Ostrach 1327 (Lichtschlag). Im *aespen wislin*, Aickhofen, Jungn. Urb. Im *Espenkirch*, Inneringen, ebenda; wise stosst vff den *Espach*, ebenda, Jungn. Ebenda: vf dem *Espan*, ist etwas ganz anderes mit ê, volkstüml. *ai*.

Hasel, häufiger *Haselach*: Feld, wo Haselstauden beisammen sten. Haselstauden, Tiergarten. Haselberg, Mindersdorf. Acker Heselberg, Sigm. Dorf. Häselburg, Bingen. Hinder Hasslach, Zilfingen, Jungn. Urb. 1536; vorm Hasslach, Habstaler Urb. 1420. Vgl. Zoll. Zt. 6, 96.

Weide, *Sale*. Weiden, Rangendinger Wisen. Ebenso in Hart als Feld. Weiden und -rain, Steinhofen. Laizer Wisen so benannt urkdl. 1427. 1430. Auf Weiden, Bisingen. In der Weidenheck, Wilflingen. Im Weidenhau, Zimmern. Weidenhecken, ebenda. Im Gorheimer Mortuarium (Donaueschingen) ist eine alte Oertlichkeit erwänt, 1350: uss einer wis gelegen in den *wyden* nâch by der statt; Bl. 11 a vss einer wis hinder *Layzer widen*, die man nempt des Kochs wis Bl. 25 a. Im *Widach* 1282. Oelkofen. *Widenbach*, Jetkofen 1420. *widenstock* 1420. Zoll. Zt. 6, 96. In Stecken *Widach*, Inneringen, Jungn. Lagerb.

Saläcker, Salhalden, Diessen. Salenwis u. Aeker, Salhalden, Hart. Ensisheim. Kremensee. Salenwasen, Tannheim. *Salach*, Magenbuch 1274. auch bei Völkofen: *am Salach* 1420. Salenwald, -hof, -hag Trillfingen. Salenhof, Salenwäldleskreuz, Imnau. Uf der Stangen in *Salen*, Jungn. Lagerb. 1536. In undern *Salen*, ebenda. Salwasen, Salmendingen.

Wachholder, alem. echt Reckolter: Wachholderhalden, Dettlingen usw. Weckeldura, unten. Gehört Kästleshölder, ein Wald, r. daher? Holder, Salmendingen; im Buchholder, Zimmern. ck. Zoll. Zt. 6, 94 oben.

Brombere ahd. brâmo, brâma, Dornstrauch; Brombalde, Weilheim; Braumwisen, Glatt; Bronberscrûcz im Burfrid Zollern 1419 [1]).

Der Familienname Bramber findet sich in Hechingen urkdl. oft: Rûdolfus der junge Branber von Hächingen 1296 MZ I 236. des Bromber 1387 No. 409. Ruofen, Brombern 1356 No. 330. Hailwig die Branberin 1340 No. 290. Vgl. Zoll. Zt. 7, 39.

Ich füge an einen Flurn. *zû dem Dorn* Melch. 1483; ferner *Dorrach*, Innering. Jungn. Lagerb.

Felben: im *Velbach*, Inzikofen 1358. Bi den *Felben*, Rosna 1420. *Felbenwis*, ebenda. Auch einen *Eschenacker* hat der Beuroner Walddistrikt. Vor *äschenbraitin*, Jungnauer Lagerb. in *Aeschen*braitin, ebenda. Am *Eschler*? ebenda. In *Eschach*, Inneringen, ebenda. *Eschenlô*, Langenensl. Seelbuch. *Eschenrain*, Melchingen. Eschen, Boll.

Das Jungn. Lagerb. 1536 hat eine Flur an der *Masselthur* (Maßalter).

17 Baum, Baumgarten

Unterm Baum, Steinhofen. Becklesbäume, Grosself. Bettelbäumle, Melchingen. Vogelbaum, Salmendingen. Acker im Birnbaum, Gruol. Birabäumlereute, Beeratal. Bäderannenbaum, Hexenbaum, Hochberg, Gaißenbäumle, Burladingen. Bi dem Stygellen Boum, Stetten. *Baumsaz*, Zimmern aZ 1403 MZ I 475. Beim dürren Baum, Grosselfingen. Beim Melbaum, Melchingen 1517, stat Melbaum-Brunnen, Melibrunnen. Beim Schafbaum, Wilflingen. Im Stutzbaum, Betra. Under dem *Schaeffboum* 1427. Bingen. An dem *Unholdenbomm*, Ablach 1420; bim hangenden *Bôm*, Rosna 1420; bin schwarzen *Kriesbomen*, Zweckhofen, ebenda; bein *Milbierenbömen*, Levertsweiler, ebenda; underm *birbôm* an der langen steig Jungnauer Lagerb. 1536; bei dem dicken *birbom* im Schneckental, ebenda; am *melbom*, ebenda; beim *Lusbom* neben *lousbom*, Inneringen; *under bomen*, Vils. im *Bomacker*, Vilsingen. Zu dem *Oepfelbôm*, Beuron. Urb. Mülheim. Wälder zu den 7 Bomm, zu der gestümmelten Eichen, zu den Viereichen nicht selten. Vgl. ad 1292: ein hofstat zum *Aycrboum*. Oberrh. Zt. 22, 163.

Bômgarten, *Bôngarten* pomarium, pometum, ahd. poumgarto mhd. bômgarte, ein ser häufiges, in vilen FN widerkerendes Wort, dessen Nominativ wie bei dem einfachen Garte- gewönlich schon das n zuläßt DW I 1192. Sih meine Alem. Sprache I 99 ff. In den Bomgärta, Langenensl. Pfarrurb. 1603: hinderm *Bomgarten*, Grosselfingen; Baumwis bei Diessen, Flur; ninen acker der vor der Obrostinun *Bôngarten* gelegen ist, Stetten b. Hechingen. 1340 MZ 290. Mit guoten, mit aecker, mit wisan, mit holcz, mit

---

[1]) *Bremelau ON auf der Alb ist Brâmenholz, Bromberholz wie der Wald Bühllauch Rev. Altenstadt Bühlholz ist.*

feld, mit wazzer, mit wazzerlaiti, mit vischenzen, mit *Bôngarten* 1384 MZ 389. So haißt das vierd mansmad dz *bôngärtli* und stoßt ouch ainhalb an unsern des swarzen grafen brûgel 1393 No. 426. Ebenso 1397. 1408. Den *Bomgarten* under der Burg (Hornstein) 1427 Zoll. Zt. 4, 66. i mansmad gen. der *Bonengart* Jungn. Lagerb. 1536. Bei Mone 8, 472 (1386) stet ein B von Eschach, Villingen.

Warscheinlich eben so vile, wenn nicht mer Waldnamen stecken in Aucht, Berg, Bühl, Halde usw., die alle noch künftig erläutert werden sollen. Vile Holzarten haben gewechselt, was von Tscherning, von Berg nachgewisen; vile Waldnamen bliben, wiewol längst Wisen und Aecker, Gärten die Stelle eingenommen. Untergegangene Ortschaften, alte Burgen, vergessene Rechtsverhältnisse haben manchmal ir einstiges Dasein nur mer in Flurnamen markiert.

A BIRLINGER

VOLKSTÜMLICHES XII

I SAGEN

1 Hase nicht geheuer

Die Faßung der Sage oben S. 3: „Ueber einen Hasen fangen“ teilte ich mit, one vorher sie bei Crusius wider auffinden und citieren zu können; sie stet dort ganz zusammenhangslos. Unter „v. Rammingen“ gelang es mir im Inhaltsverzeichnisse ir auf die Spur zu kommen; Bd. II 77 Sp. 2 heißt es: „Aus alten geschriebenen Chronicken wurde mir folgende Historie von dem Edlen Gottfrid von Rammingen zugeschickt, welche von Wort zu Wort also lautet usw. (folgt die Sage, die aber bei Moser-Crusius vil volkstümlicher gegeben ist und endet: diß ist wahr, so beschehen am Charfreytag). Aus Crusius nam ebenfalls das in Cöln bei Ambrosius Paulsen 1749 gedruckte Buch die Sage: Königliche und Kayserliche Jagtgeschichten, aus vielen bewährten Scribenten mit großem Fleiß zusammengetragen, dann auch mit sittlichen Lehrsätzen und politischen christlichen Erinnerungen vom guten und üblen Gebrauch der Jagt zuweilen untermenget usw. von Venantio Diana. 8°. S. 520 ff. S. 375 ff. aber stet eine ebenso interessante Geschichte von einem Hasen, der nicht recht war:

Mir aber hat eine Hochadeliche Matron folgendes Abentheur erzehlet, welches sie aus dem Mund desjenigen selbsten, deme es begegnet, gehört zu haben bezeuget. Die Edle aus dem Freyherrlichen Geschlecht der Leutermann von Erdingen in dem Canton

Neckar der Reichs-Ritterschaft in Schwaben, seynd iederzeit sonders grosse Liebhaber vom Hetzen und Jagen gewesen. Einsmahl ist einer von diesen Freyherrn aus seinem Schloß mit einem Bedienten und zwey Wind-Hunden auf die Jagt geritten. Kaum hat er sich auf freyem Feld befunden und das Feld ein wenig durchstrichen, treiben die Hund einen Hasen auf, welcher sich erstlich angelassen, als wolte er eilfertigist das Feld räumen und dem schnell nachfolgenden Wind-Spiel entfliehen; bald aber hat er den Lauff also gehemmet und die Hunde so nahe zu sich kommen lassen, daß der zu Pferd mit gehengtem Zaum nachsetzende Cavallier allerdings vermeinte, sie setzten schon würcklich die Zähne in den Balg. Vnd dieses geschahe nicht nur ein-, sondern zum dritten und viertenmahl. Siehe aber! jählingen fallen beyde Hunde auf den Bauch zur Erden nieder, strecken die Füße von sich, lechzen mit den Zungen und bleiben unbeweglich liegen. Was thut aber der Haas? Er kehrt sich umb, macht ein Männlein und fängt an mit deutlicher Stimm zu sprechen: *Ey wohl jagen mit lahmen Hunden!* und diese Schimpfred wiederhohlte er zum andern mahl. Herr und Diener hierob erstaunend, sehen einander an und verlieren den Hasen aus dem Gesicht, nicht wissend, wo er hingekommen oder der Teufel die alte Hex hingeführet habe. Hierauf befiehlt er dem Diener abzusteigen, die Hund zusammenkupplen und am Hetz-Riemen zu führen. Weiterem Vnglück aber zu entgehen, hat er für selbigen Tag die Jagt eingestellet und ist auf eines seiner Land-Gütteren geritten.

Dazu fügt unser Buch eine Geschichte, die a. 1734 ein aus Sibenbürgen an den Rhein versezter Offizier erzälte. Beim Verlesen habe ein Mousquetier gefelt. Der Korporal soll in holen, schreit jener zum Fenster herab: ich kann heute nicht zur Kirche, weil ich nur 1 Schuh habe. Der K. get hinauf und der Soldat meldet im, er hätte heute in Abwesenheit seines Sachsen und s. Sächsin Schmiere gesucht und in einem alten Scherben eine solche gefunden in einem Winkel, fienge an seinen Schuh zu schmieren, wie er in auf den Herd stellte, fur er zum Kamin hinaus, er wisse nicht wohin. Dan machte er es mit dem andern Schuh ebenso, auch der flog fort. „Dieses als es von dem Corporal seinem Capitain hinterbracht worden, konnte er leicht den Schluß machen, das Weib im Haus sey eine Hex und Unhold; deren es in Siebenbürgen, nach eingerissener Ketzerey leyder! nur gar zu viel giebet." Die Sächsin, zur Rede gestellt und mit Anzeige bedroht, ließ neue Schuhe machen, dem General aber sagen, er solle nur anzeigen, es werde in schon reuen!

2 Abt Richalm von Schöntal und der Teufel

In Pez Thesaurus Anecdotorum I Teil heißt es: Ganze Herden von Teufeln, erzält der Abt, zwingen mich im Chore zu schlafen, und dann kommt wiederum einer und niest vor meiner Nase, so daß meine Nachbarn glauben, ich schlafe und niese zugleich. Oder die Teufel sprechen mit meiner Stimme und hindern

mich dadurch am Singen. Bißweilen kommt auch ein, villeicht guter Geist und sagt: Size gerade und halte die Hand nicht vor vor dem Munde. Ein ander Mal, wenn ich stillschweige, singt mir irgend ein Geist stundenlang zum Munde heraus. Die Teufel machen, daß man husten muß; sie prickeln die Lesenden anfangs nur gelinde, dann immer stärker, biß dise das Buch wegwerfen. Wenn ich mich bei solch einem geistlichen Buche hinseze, verursachen sie, daß ich schläfrig werde. Strecke ich dann die Hände aus, damit dise kalt werden und ich wach bleiben möge, so stechen sie mich wie Flöhe unter dem Rocke. Greife ich darnach, so werden die Hände warm, und ich schlafe ein. Oder sie legen mir die Hände unter das Kinn, was dieselbe Wirkung hat. Zuweilen macht mir der Teufel auch kurzweg das Buch zu und legt es bei Seite. Teufel, die ich in Unzal, so klein wie Atome, sah, taten sich dann plözlich zusammen und wurden ein großer Teufel. Hat Jemand eine schöne Nase, so sezen sie sich darauf, damit er sich angewöne, sie in Runzeln zu ziehen (in rugas contrahere) und sich zu entstellen. Zwanzig Jare lang hieng sich ein Teufel an die Unterlippe eines Menschen, damit er sie häßlich herabhängen laße. Seze ich meine Kapuze auf, weil das äußere Licht die innere Erleuchtung hindert, so springen mir die kleinen Teufel auf den Kopf und jucken mich so lange, biß ich jene wider abneme. Will ich innerlich seufzen, so läßt der Teufel dise Seufzer so laut und gewaltig erschallen, daß man bei der Arbeit nicht aushalten kann, und im Leibe ertönen Stimmen, als säße drinnen eine große Kröte.

Die Luft bestet aus nichts als aus zusammengedrängten Teufeln. Jedes Geräusch ist ire Stimme; wenn ich mich zB kraze, reden sie in dem hiermit verbundenen Geräusche. (Totus aer non est, nisi quaedam spissitudo eorum. Si frico me, ipsi loquuntur per sonum fricationis.) Des Nachts drehen mich die Teufel hin und her und legen mir Arme und Beine bald hierhin und dorthin. Bißweilen verderben sie mir die Eßlust; sie kert indes zurück, wenn ich etwas Salz neme. Einige Male haben mich die Teufel am Pissen gehindert, einige Male mich nach meiner Kammer gefürt, als wäre ich betrunken. Ich weiß aufs gewisseste (verissime et absque dubio), daß nicht, wie man irrig glaubt, Flöhe und Läuse stechen und beißen; diß tun lediglich die Teufel. Auch aus den Zänen schreien manchmal die Teufel heraus. Bißweilen treiben sie mir den Bauch auf, daß der Gürtel nicht zureicht. Ein Teufel, der mich versuchen wollte, gieng in meiner Gestalt in ein Haus und legte seine Hand auf die Brust einer Frau, was vil Lärmen verursachte. Als ich diß erfur, schickte ich einen Andern hin, und der Fleischesteufel stand hierdurch von seinen Versuchungen ab (ex hoc destitit ille carnalis daemon). Wein ist meinem Körper zuträglich; wenn ich aber auch nur wenig trinke, macht der Teufel doch, daß es mir aufstößt (eructationes et torsiones) und ich mich krümmen und winden muß. Man hört schreckliche Töne,

welche scheinbar der Leib erzeugt, in Warheit aber bringt sie der Teufel hervor u. s. w.

Blätter für literarische Unterhaltung 1838 No. 113.

3 Von der Hexenkäter [1])

Hier in Straßberg wonte vor etwa 140 Jaren die Hexenkäter. Wie die Sage bei alten Leuten get, hat die Hexenkäter Donner machen, Vih bezaubern und sich selber in eine Kaze verwandeln können. Zu einer Zeit muste der Amtsdiener sie wegen solcher Verbrechen in Arrest ins Bergschloß füren. Beim Abholen sagte sie zum Amtsdiener: o Stoffel, es wird ge recht regnen. Der Amtsdiener erwiderte: o Käterle, es ist ja kein Wölkchen am Himmel. Bevor sie gieng, nam sie ein Tuch aus einem Wandkasten und die beiden begaben sich nun auf den Weg. Als sie etwa acht Minuten gelaufen waren, kam ein Regen wie ein Wolkenbruch, der Amtsdiener ward durch und durch naß und Käterle lachte. Im Arrest wurde sie in den Stock gekeit (geschloßen); sie machte sich aber wider loß und fur irem Hüter mit der Hand über den Rücken, so daß er sein Leben lang Rückenschmerzen hatte. Einigemal brachte die achtzehnjärige Tochter des Amtsdieners dem Käterle das Eßen. Das Käterle sprach zu dem Mädchen: laß mich auch an deinen Händen herunterfaren. Das Mädchen ließ es zu. Da nam Käterle einen Löffel voll Brei und legte in auf das Gesimse hin. Das Mädchen fragte, wem das gehörte. Käterle sprach: meinem Liebsten. Da fragte es: wer ist dein Liebster? Die Hexe antwortete: der Jäger, der an disem Wald vorüberget. — Die Hexenkäter hatte auch einen Son. Diser aß einmal Milch. Da kam eine Kaze zu im herein und wollte mit im essen. Da nam jener einen Löffel und schlug der Kaze ein Loch in den Kopf, daß es blutete. Die Kaze sprang hinaus; aber gleich darauf kam seine Mutter herein und hatte ein Loch im Kopfe, das ser blutete. Da gieng der Knabe fort und ließ sich nicht mer sehen. — Wegen solcher Verbrechen wurde sie zulezt zum Feuertode verurteilt. Es wurden 15 Klafter Holz auf den Galgenbühl gefürt und dort ward sie verbrannt. Als alles verbrannt war, kam eine Kröte aus der Asche hervor; alle Pferde aber, welche zum Holzfüren verwendet waren, bekamen Feler.

Mündlich.

4 Das Strälweible

Vom Gaißental bei Kaiseringen [2]) wird unreinlichen Kindern erzält, es gehe das Strälweible geistweis und habe seinen Siz im Strälfelsen. Dasselbe habe ein gar unreinliches Kind

---

[1]) *Die folgenden Sagen sind auf Veranlaßung des eifrigen* Dr. Thele, *Rektors, in Hechingen gesammelt und zerstreut seinen wertvollen Beiträgen zur Mythologie und Geschichte Hohenzollerns in den Hohenzollerischen Blättern einverleibt.* Ludwig Egler, *der Redacteur und schwäbische Dichter verdient großen Dank für Aufname diser Dinge.*

[2]) *Alem. VI 16.*

gehabt, daß sich nie strälen laßen wollte und von Ungezifer fast aufgefreßen wurde. Da habe die Mutter einen eisernen Sträl glühend gemacht, das Kind auf einen Stul gebunden und im den Kopf so lange gestrält, biß es sich tot geblutet habe, und dann habe die Mutter das Kind in den holen Felsen gelegt, sei aber selbst bald darauf vor Kummer gestorben und nach irem Verlangen in dem Felsen begraben worden, wobei man die Leiche ires Kindes gefunden habe. Alte Leute wollen dort in der Geisterstunde ein Winseln und Schreien wie von einem zu Tode gequälten Kinde gehört, auch ein Flämmchen gesehen haben. Will nun ein Kind sich nicht strälen laßen, so drohet man im mit dem Gaißental-Strälweible.

Mündlich

5 Vom Durbeles Häusle

Auf dem rechten Ufer der Lauchert, unterhalb Hermentingen erhebt sich ein hoher Fels, der Rammsteiner Fels genannt. Oben in disem Felsen ist eine zimlich geräumige Höle, welche Durbeles Häusle heißt; von lezterer ist folgende Sage verbreitet. In diser Höle wonte einst ein altes Weible, Namens *Durbele*. Das kam jeden Abend in ein Haus nach Hermentingen herab und spann daselbst; es sprach aber nie ein Wort, so daß die Leute meinten, es sei stumm. Einmal rief ein junger Mann im Spaße zum Fenster hinein: Durbele, dein Häusle brennt! Da stand das Weible sogleich auf und gieng mit den Worten: o meine armen Kinder! dem Felsen zu und kam nie wider. — Nach einer andern Sage aber soll der Name der Höle nicht von einem Weibchen Durbele, sondern von dem hl. Urban herrüren, der sich längere Zeit dort aufgehalten und das hl. Evangelium verkündet hätte.

Mündlich

6 Das Schlossfräulein oder die Hudelann in der Eulengrub

Von der *Hudelann in der Eulengrub* (Erdloch zw. Oberschmeien und Gutenstein) wird erzält: sie sei einem Holzmacher auf dem Heimwege unten am Schlößlefelsen erschinen und habe dem arg erschrockenen Manne gesagt, er solle sich nicht fürchten und nur mit ir gen, es geschehe im nichts Leides. Nun giengen beide mit einander in die große Höle am Schlößlefelsen. Da sei eine Truche von Eichenholz gestanden mit einem großen eisernen Schloße dran. Nun habe das Schloßfräule stat des Schlüßels eine Ilg (Lilie) in das Schloß gesteckt und so die Truche aufgemacht. Darin sei aber vil Gold und Silber gewesen. Der Mann habe davon nemen dürfen, aber nur so vil, als er für sich und seine Familie auf den nächsten Tag zum Leben notwendig hatte. Drauf habe das Schloßfräule die Truche wider zugeschloßen und dem Manne den Schlüßel dazu d. h. die Ilg gegeben und gesagt, so solle er Tag für Tag Abends nach Betzeit sich holen, was er für gen nötig habe, aber ja niemals die Ilg im Schloße stecken las-

sen. Das habe nun der Mann beinah ein Jar lang ganz pünktlich getan. Einmal aber vergaß er die Ilg wider mitzunemen. Und als er Tags darauf nach Betzeit in die Höle kam, sei das Schloßfräule auf der Truche geseßen und habe geseufzt und gesagt, jezt sei es aus, die Ilg sei von dem „Buzenhans“ verdorben worden, der Schaz könne nicht mer gehoben werden und deshalb müße es selber, so nahe auch seine Erlösung gewesen, wider umgen, biß es auf eine andere Art erlöst werde. — Wir bedauern ser, daß uns die an cit. Orte in Aussicht gestellte Sage von der „Eulengrub“ bis jezt noch nicht bekannt geworden ist.

Mündlich, Hohenzoll. Volkszeitung 1881 No. 96.

7 Salmendinger Sagen

1 Es get die Sage, daß ein Bürger im Wirtshause zum Kreuz hier zum Fenster hinaus gerufen habe: Juhe, Giatle! (Gütle) Hiefür sei er durch das Obervogteiamt dadurch gestraft worden, daß er seinen Garten habe abtreten müssen.

2 Die *Gustel von Heusteig* und die *Krodel unter Wangen* sollen manchen irre gefürt haben und in den Lüften hin und her gefaren sein. Erstere habe sich als Jäger und leztere als Schloßfräulein vom Farrenberge gezeigt. Die Gustel sei die Tochter eines Grafen von Talheim gewesen. Bei Lebzeiten sei sie mit einem kleinen Mädchen in den Wald unter der Heusteig auf die Jagd gegangen. Wenn andere Menschen inen begegnet seien, habe das kleine Mädchen gefragt: sind das auch Menschen wie wir? Auf dise Frage habe die Gustel geantwortet: nein, das sind nur unsere Fußschemel. Für dise Rede müße die Gustel als Geist im Walde unter Heusteig umherirren.

Mündlich

8 Fronstetter Sagen

Nordwestlich von Fronstetten, nahe der Gemarkung Kaiseringen, erhebt sich an der Abdachung des Heuberges in das Schmeiental ein Fels, in dessen Nähe sich Mauerüberreste eines im Schwedenkriege zerstörten Schloßes befinden. Der Wallgraben ist noch deutlich zu erkennen, er ist noch etwa $^1/_4$ m tief. An das zerstörte Schloß knüpft sich die Sage, in seinem Keller befänden sich große Schäze, die einst in einer Weihnacht von den Bewonern der benachbarten Schmeienhöfe gehoben werden wollten. Leztere gruben nach und sahen bald ein weißes, in goldnem Schimmer stralendes Lamm vor sich ligen. Voll Entzücken über den glücklichen Fund vergaßen sie die uralte Regel, daß man beim Schazheben nicht sprechen darf, und brachen in laute Bewunderung aus. Da verschwand die Erscheinung im nämlichen Augenblicke, und die Schazgräber musten zu irem größten Leidwesen leer und enttäuscht heim wandern. In einer anderen Weihnacht sahen diselben Bewoner jener Höfe das Schloß in seinem alten Glanze dasten und in der

hell erleuchteten Räumen feierten die ehemaligen Schloßbewoner, die Edelfräulein von Westerstetten, heilige Nacht durch Harfenspil und fromme Gesänge. Eine dritte Sage meldet, daß einst ein kleines Mädchen auf den Schmeienwisen unten am Schloßfelsen beim Vihweiden eine Anzal bunter Schneckenhäuser herum ligen sah. Es habe diselben gesammelt, aber auf Befel des Vaters biß auf einige wider fortgeworfen. Wie es nun heim gekommen, seien die wenigen, die es behalten, Goldstücke gewesen. Nun habe man sogleich nach den fortgeworfenen gesucht, aber nichts mer gefunden.
Mündlich

A BIRLINGER

II SITTEN

1 *Einladeschreiben zu einer Hochzeit in Ulm 1459 und Bittschreiben um Uebersendung von Wildpret dazu.*

Den Erbern erſamen vnd wy(e)ſen Jörgen dem alten, her Hannſen ſinem Sune vnd Margreth ſiner tochter, Jörgen dem jungen Berchtolden und V(o)lrichen den Vögten vnd jr aller vierer elichen huſſrowen vnſern beſundern lieben frúnden vnd frúndin

Vnſer willig dienſt voran lieben frúnde und frowen

Wir fůgen juch zů wiſſen das wir mit vnsern kinden zů ſamen gehyrat haben vnd mit jn mit kirchgang vnd zů legen hochzit haben wellen vff den Montag vor dem hailigen pfingſttag zů nehſt, vnd darvmbe ſo bitten vnd laden wir juch allre vnd juwer joglichs jn ſunderhait mit beſunderm vlizze das jr zů vns vff den Sunentag vor den hailigen pfingſttag ſchieriſt her gen Vlme komment vnd enmornens an dem Montag bi vns vff der obgen̄ vnſer hochzit ſyn ſond vns das nicht verzyhen wöllent als wir juch wolgetrúwen das wollen wir vmb juch mit willen gern verdienen

geben vnd von vnſer baider wegen vnder min Hainrich Tůtenhaimers jnſigel vff Sampſtag vor den Suntag Cantate a lix⁰

Hainrich Tůtenhaimer vnd
Hanns Nythart der elter

In der form

Niclaus Grieſinger ſinem wib [vnd Barblen ſiner tochter] jn ainem briefe zů ſchriben

Item Růſen Schellaug Aulbr. Schellaug vnd ſinem wib jn ainem briefe

Item Jörgen Tůtenhaimer ſinem wib vnd Froniggen ſiner tochter och jn ainem br.

Item Otten Weſpach ſinem wib vnd ſiner tochter jn ainem br.

Item Hannſen Beſſer ſinem wib ſiner tochter Wilh. Beſſer, ſinem wib vnd Hainrich Beſſern gebrůder jn ainem briefe

Item Hannsēn dem alten Hannsen dem jungen vnd Erharten den Vechlin vatter vnd sunen jn ainem br.

Item Aulbrechten Schaden ſinem wib V(o)lrichen Schormayer vnd Barbaren Schormayrin ſiner ſchweſter jn ainem br.

Item Diepolt Hůter vnd ſinem wib jn ainem br.
Item Paule Stöbenhaber ſinem wib vnd ſinem Sune jn ain br.
(Item Rupprechten Ruppen ſinem wib in eim br.
Item Ytal Lwtkircher ſin wib)
Joſen vnd Bartlome Nir kommen jn I briefe.
Wilhalmen Tůtenhaimer vnd ſinem wib jn ainem br.
Růdolff Tůtenhaimer vnd ſinem wib jn ainem br.
Joſen Anſorgen vnd ſinem wib jn ainem br.

Dem Erwirdigen jn got gaiſtlichen vnſerm lieben herren hern Joſen Abbt des gotzhus zů Vrſperg

Erwirdiger lieber herre vnſer willig dienst juwer wirdikait. voran lieber herre, wir fúgen juch zů wiſſen das wir mit vnſern kinden zů ſamen gehyrat haben vnd mit jn hochzite haben wöllen vff den Montag vor dem hailigen pfingſtag zů ne(a)hst deſſelben Montags enmorgen zů kirchen zů gan vnd des nachtz zů ze legen vnd darvmbe ſo bitten vnd laden wir juwer Erwirdikait mit beſunderm vlizze das jr bi vns vff den obgeñ Montag zů dem kirchgang vnd vff der vorgemelten vnſer hochzite ſin vnd vns das nicht verzyhen wöllent als wir juch vnzwifenlich wolgetrúwen das wöllen wir vmb juwer wirdikait mit willen gern verdienen

geben vnd von vnſer baider wegen vnder min Hainrich Tůtenhaimers jnſigel vff

Hainrich Tůtenhaimer vnd
Hanns Nytthart der elter

In der form zů ſchriben
Hern Johannſen abbt des gotzhus zů Roggenburg
Hern Micheln Abbt des gotzhus zů Sant Jörgen zů Ochſenhuſen
Hern Fridrichen Abbt des gotzhus zů Alchingen
Hern V(o)lrichen Abbt des gotzhus zů Wiblingen
Hern Joſen Brobſt des gotzhus zů Hefen

Vnd als jn zů ſchriben gebure
M. Hannſen zů Pfaffenhvſen
Hern Volrichen zů Rötenbach

Dem Edlen hern Gudentzen von Rechberg von Hohenrechberg Ritter

Vnser willig dienſt voran lieber herre Wir laſſen juch wiſſen das jch Hainrich mit miner tochter vnd jch Hanns mit ain minem Sune zů ſamen gehyratt vnd die dich zů ſamen gegeben haben vff der hochzite die vff Mo(a)ntag vor dem hailigen pfingſttag zů nehſt ſin wirt wir wiltgebrätz bedurffen vnd nottdurftig ſyen, Dar vmbe ſo bitten wir juch mit beſunderm vlizze das jr vns vff ſölich vorgerůrt hochzite vmb wiltgebrätt beholffen ſin ſchaffen vnd beſtellen wöllent das vns ſolich wiltgebrätt bis vff den fritag oder Sampſtag nach vnßs herren vffarttag zů ne(a)hſt oder vff das le(a)ngſt enmornens an dem Sunentag her gen Vlme geantwurt -de vnd vns das nicht verzyhen noch damit verlaſſen als wir

juch vnzwifenlich wolgetrúwen vnd vns des gentzlich zů juch verfeheu das wöllen wir vmb juch mit willen gern verdienen

geben von vnfer baider wegen vnder min Hainrich Tůtenhaimers jnfigel vff

Hainrich Tůtenhaimer vnd
Hanns Nithart der Elter

In der form difen nachgefchriben zů fchriben

graff vlr. von helffenftain dem eltern gefchr.
her born von Rechberg (muntlich gebetten vnd ain zedel [vff] wenn er dz wiltgebrätt herfchicken sulle)
hainrichen von Rechberg (defglich junckher hainr.)
wilhalmen von Rechberg (defglichen w von Rechberg)
wilhalmen von Rietham
klain vlr. von Rechberg
hainr. von Riehen (ift gefchr. vnd muntlich gebetten worden)
vlr. von wefterftetten vogt blawbüren
vlrichen von Rott
her Jörgen von Rechberg
her vytt ift och muntlich gebetten [vnd des ain zedel gebotten vff wenn er dz wiltgebret her fchicken fulle]
hannfen vnd ludwigen von kneringen gebruder vnd jörgen von kneringen jrem vetter lantvogt zu burgow Item
hyltpolten von kneringen
graue vlr. von wirtemberge (gefchr.)
graue chunraten von Kirchberg
graue eberhartz von Kirchbergs jäger.

Was in viereckigen Klammern stet, ist durchstrichen; später eingetragene Bemerkungen sind in runde Klammern gesezt. Das Original diser Briefentwürfe besizt der Candidat des höhern Schulamts Herr Sönnecken in Elberfeld. W CRECELIUS

2 *Aus dem dreißigjärigen Kriege* [1])

Von Soldatenweibern 1633 Da aber die liebliche Frielings Zeit hergetrungen und die griene und wollschmeckende Kreütlin herfürkommen, seind alsbald die schandliche Soldaten Weiber in alle Gärten und Krautgärten hauffenweis eingefallen, sobald sich nur ein grien blettlin hat sehen lassen, gleich abgeschnitten, auch alle schöne Krautgärten durchsucht, nit allein in Körb und Säck mit guoten Kräutern und Salat erfüllet zu ihrer nehrung, sondern sich auf den Markt gesetzt, vil verkaufft und sonsten zuo Grund gehen lassen S. 125.

Ein Mord Die Kronik erzält unterm 7 Sept. „nach dem hiesige Commantierte *Marggräffische grobe Bauernknecht* etlich Wochen vor Rheinfelden gelegen, haben sich drey aus dem Läger an ein Orth, den Wein zur versuchen, begeben, der dritte aber, als

[1]) *Aus einer handschriftlichen Kronik des 30järigen Krieges im Breisgau zu Ueberlingen, die Ad. Böll herausgibt.*

er sein Thail gedruncken, sich zeitlich wider in das Läger gemacht, die andern zween aber aller voll vnd doll draffen vnderwegs ein Marggräffischen Zimmermann an, welcher naher Rheinfelden gefordert, etwas im Läger zur verbessern. Disen armen Mann haben sie ohne alle Ursach nidergestochen, auch beide Fieß abgehawen; der jüngere hat sich der Uebelthat beförchtet vnd sich darvongemacht; der ältere aber hat ihme erst mit seinem Räbmesser die Gurgel abgehawen, jämmerlich ermördet vnd also todt ligen lassen. Nachdem solche bald verkuntschaftet, gefängklich eingezogen, denen man den 8. hujus hie zur Freyburg Standtrecht gehalten, der Junge wider erbetten, der ältere aber hora vII auf dem Münsterplatz mit dem Schwert gericht worden" S 215.

Ein Ueberfall Den 11 Aug. 1634 hat man, das sich ein Wirtembergischer Oberster *mit einer Person des Geschlechts von Aw* auff dem Schloß Bertingen [1]) 13 Stunden von Villingen gelegen, versprochen, willens in kurtzer Zeit mit ihrer Hochzeit zuo halten. Auf disem Schloß war ein Edelmann, der hatte einen Schreiber, dem befahle er, sein Pfert außzureiten, etwas zuo schaffen. Weil er aber vmb daß Pfert kommen vnd von den Straiffenten Soldaten abgesetzt worden, hat er bey dem Edelmann allen Gunst und Gnad verlohren, derohalben er sich auß Desperation nach Villingen begeben, da sich bey den Soldaten underhalten lassen. Da nun die bestimbte Zeit der Hochzeit herbey kommen, hat der Schreiber solches dem Commentanten, Rittmaister vnd Offizieren angezaigt, waß daselbsten für ein guote Beuth zuo machen, darzuo, weil er gar woll bekannt, guote gelegenheit geben wolte. Eben zuo diser Zeit seind die Villinger aufgeritten partiten zuo machen, da haben sie ongefähr ein Wirtembergischen Botten angetroffen, welcher Brieff in das Schloß Bertingen, darinn die *Hochzeiterin von Aw* ware, tragen sollen, welche in sich haben, das sie sich solle gerüst machen, man wolle ihr 18 Reitter zuoschicken, damit sie sicher möchte durchkommen. Den Botten haben sie gefangen, mit ihnen zuoruck nacher Villingen genommen, alsdann ein anderen in das Schloß verordnet, solches bey der Hochzeiterin mündtlich auszuorichten, alsdann hat Commendant Rittmaister noch 30 Reiter zuo sich genommen, mit denselbigen den ankommenten Reitern auffzuowarten, wie dann beschehen, als sie dem Schloß hinzuogenahet, seind sie von denen Villingeren vmbgeben vnd all gefangen worden. — Der Schreiber aber melte sich vor dem Schloß als ein wolbekannter an, man solle ihm aufthuon; solches aber wurde ihme abgeschlagen mit Vorwendung, er wisse doch woll, daß er in des Edelmanns Ungnad were, aber er instanter, man solle ihme auffmachen, er habe das Pfert wider gefunden vnd wolle selbigs wider restituiren. Uber das hat man ihme die Porten als einen Vertrawten geöffnet;

---

[1]) *Bertingen, also Weitenburg? Wachendorf?*

da haben sich die Villingerische Reitter herfürgethan vnd sich mit Gewalt in das Schloß hinein getrungen, die Hochzeiterin mit allem ihren eingepackten Sachen, wie auch von Hausrat, was ein jeder hat mögen fiehren und tragen, mit Roß und Mann bei 40 Pfert hinwegkgenommen und nacher Villingen gefiehrt, bey welcher man 12 Dutzet Silberne Bächer sampt 2000 Reichsthaler in barem Gelt gefunden, welches Commendant Rittmeister alles den Soldaten ausgethailet, er aber selbsten die Hochzeiterin behalten, dem man schon 2000 fl. zu ihrer Erledigung hat wollen geben, haben also bei 9000 fl. Werth in Villingen gebracht S 207.

Zeitungen über die Wallensteinsche Katastrofe. Wie denn auch Graff Schlück meinem Vettern, Graffen Hans Ernst Fugger in Zifra schreibt, daß sich täglich vil seltzame Sachen von Fridland entdecken, ia sogar ein sonderliche Correspondentz mit Franckreich und dem Cardinal Richelier vnd daß ihme etlich seiner Obersten thailhafftig gemacht, wie dann gesteren zuo Abents ein Currier von Wien hiedurch (Freyburg) passiert, mit Vermelden, daß daselbsten der Oberste Schaffenberg von der Taffel genommen und nach Neuenstatt gefängklich gefiert worden, daselbst er zweifelsohne mehr wirdt beichten miessen. Nun sagt Oberster Fugger, der ietz allhie, daß Fridland dem Herzog Franz Albrechten von Sachsen die Anlaitung geben, er solle Wien überfallen; zuo dem end wolle er ihme etliche Regimenter von den seinigen hergeben, daselbsten solle er alles nidermachen, den Kaiser selbsten und das ganze Haus Oesterreich usw. zu welchem intento er Fridland bereit vmb Wien herumb, ja gar bis in die Vorstatt losiert, dabey auch gemeltes Schaffenbergers Regiment gewesen S 161. 162 (1634). Den 17 Merz. Hat man für gewiß, daß der Wahlstein zuo Eger in einem Zimmer mit 4 Obersten seye überfallen und er selbsten von einem fürnemmen Capitän mit einer Bartisan seye durchstosen und die übrige auch hingericht worden S 163. Den 25 Merz. Den 25 ist ein Schreiben auß Eger ankommen, welches in sich helt, daß den 24 Tag Febr. Herzog von Fridland in einer schlechten Senften von 2 Pferten getragen und von 2 Compagnien Reitter begleitet mit etlichen Gutschen und Passagirwägen, abends umb 4 Uhren zu Eger ankommen seye. Folgends den anderen tag hujus den 25 das geschray in der ganzen Statt erschollen, es wäre ein grose Differenz zwischen Ihr. May. und Fridland, derwegen er dahero geflohen, zum Feind willens sich zu reterieren vnd ihme nechste nacht die Statt zuo übergeben. Da ist selbige Nacht, den 25 Febr. von Obersten Leütenant Comendanten alhie durch ein sonderes Stratagema ein Mahlzeit im Schloß angestellt vnd darzuo des Herzogen Adhaerenten und vornembsten Interessenten beruoffen worden, welche durch wunderbare Schickung Gottes erschinen. Vnder währenter Malzeit, alß daß Confekt auffgestellt worden, seind die Sintweisische Tragoner zuom Statt- und Schloßthor auß Befelch deß Commendanten eingelassen worden vnd nach beschehenen,

aber nit von jedermann in gesundheit Ihr. Kais. May. angenommenen Vmbtrunck vnd vor getrewen Diensten gepflogenen Discursen ein Zanck mit Fleiß angefangen worden vnd auf Instruction vnd Authoritet guoter Leuth Obersten Herren Puttler usw. ohnversehens von den Tragonern der Graff Tertschgi sampt 16 sächs. Legaten — erstochen worden. Darauff in puncto auf dem Schloß mit einem Schutz ein Loß geben vnd Herzog von Fridland von einem Putlerischen Hauptmann in seinem Zimmer mit Tragonern überfallen uud da er nur im Hemmet gestanden, in das beystehente Beth steigen wollen, mit einer Bartisan erstochen und in einen Teppich eingewigglet in einem Caletsch todt mit seiner vnd all anderen Paggi in daß Schloß gefiehrt worden S 165.

Religiöse Schauspile Zuo Endingen ist dises 1616 Jahrs, den 24 Tag Aprilis ein statliche *Comedia* gehalten worden *von etlichen vnschuldigen Kinderlein*, so *daselbsten von jnnwohnenden Juden vor zeiten haimlich umbgebracht*, darüber sie eingezogen, bekennt vnd in das Fewr geworfen vnd verbrandt worden, deren Kinderlin Cadavera noch vorhanden vnd zuo zeigen sein. Eben zuo diser Comedi seindt von allen umbligenden Städten und Flecken gesandten begert und erfordert, darbey auch stattliche Instrumentalis und Vocalismusica gehalten worden. Sonsten von vmbligenden Orthen vil tausend Menschen herzuogezogen, solcher Comedi zuozuoschawen und abzuowarten S 9.

Den 15 Novemb. ist ein *Comedia de Quarino Eremita* (zu Freiburg i. B.) gehalten worden, darbey sich 2 Erzherzogen befunden, Leopoldus vnd Carolus cum caeteris S. 16.

Beifügen will ich noch eine zu Freiburg i. B. gedruckte Nachricht von änlichen Auffürungen in Salzburg:

Nach der Tafel und Vesper hat die Vniversitet ein schöne Comoedi gehalten, auff einer Schawbrucken, so jeden Act in einem Augenblick vmbgedröhet vnd verändert werden könden wie zu Florenz vnd Mantua gesehen worden. Die Comoedia hat sich vmb 7 Vhr geändet, alsdann hat das Feuerwerck auf dem Fluß Saltza angefangen.

Kurtze Relation der Translation deß Erzstifts Saltzburg HU. Patronen S. Ruperti u. Virgilii auß der Pfarr-in Thumbkirchen. Freyburg i. B. b. Theodoro Meyer 1628. 4°.

3 *Aus gräflich Königseggschen Zeiten*

Tänze: Aulendorfische Criminalakten von 1593: dem Bläsi wird allhie fürgehalten und bei Straf der Herrschaft uferlegt, daß er solle, wie von Alters hero, *den Tanz alle Sonn- und Feiertag* uff der Lauben halten und jederzeit nach der Kirche und so man darausgeht, *die Trummen schlagen lassen.*

Wetterläuten: Ebenda nach Akten des 17. 18 Jhds. In Ebenweiler ist ein uralter Brauch gewest, daß man *an St. Johannis Baptistä Abend wider das Wetter* und andere gefährliche Begebenheiten hat durch die ganze Nacht *mit den Glocken gelitten*, welches

Pfarrer Großmann abgethan. A 1704: wie daß die beede Mesmer in der Pfarr- und Gottesackerkirche in dem *Wetterläuten* so saumselig und einestheils die Schuld hatten, daß gestern das Hochwetter die Feldfrüchten verschlagen.

Strafen: A 1691 wird in Hoßkirch (jezt wirtemb.) einem gefallenen Pare der Heirat zugelassen,* aber *er* muste mit strohernen Degen und *sie* mit einem strohernen Kranze vor der Kirche stehen (an Sonntagen) oder 10 fl. bezalen. Ebenda wird a. 1666 einer abgestraft: daß er den Buben in der Kirche ausgemacht, wie daß er eine so schöne Stimme habe, als wie die *große Glocken zu Straßburg*. Das *Schnabelaufsezen* für Spiler kommt auch vor. Zu Altshausen pfeiffe und beukhe (trommle) man Handwerksburschen hinaus, so Schelmen und Dieb wären 1658 Aulendorf. Von einem Straffälligen heißt es: er solle seinen *ehrlichen Namen hollen im Schweizerland*, woher er sei.

Volksglauben: In den Aulendorfer Akten von 1675 wird auch des *Stich-* und *Hiebfestseins* gedacht. Mehrere Ledige haben von einem Landfahrer einiger *Gefrurstbüchlein* sich bedient, so hochverbotliche Superstitionssachen (enthalten); also ist jedes mit 1 fl. 30 kr. gestraft worden. A 1661 laden sie in Hoßkirch sich ins *Tal Josafat*. Eine Person wünscht der andern in einem Baumprozesse, daß sie *brinnend* müße auf dem Hag sitzen oder herumgehen, alsdann man erst erkennen würde, welchem der Paum gehöre. Eine sagt, jene wäre schon 15 Jare ins *Hexenbuch* eingeschriben.

Fluch- und Scheltworte: In 1000 *Taückher Namen* d. h. Teufelsnamen. Einer schilt den andern *Hundsnase*, *Hasenschießer* ein Ratsmitglied, ein anderer nennt einen *Kälblehenker*, der es aber nicht zum *Füllehenker* bringen könne. Eine wird *Hexendogge* gescholten [1]).

4 *Aus der vorderösterreichischen Aufklärungszeit*

Hohe Erlaße Am 21 Febr. 1769 ergieng von Maria Theresia ein Gesez, daß alle theatralischen Vorstellungen des Passions unsers Herrn Jesu Christi verboten sein sollen. Unterm 26 April desselben Jares werden sowol die Vorstellungen des Passions unsers Erlösers auf einem Theater, als andere Processionen mit verkleideten Personen wiederholt verboten. Unterm 26 August, daß die Missionen one Kosten der Untertanen und one theatralische Vorstellung gehalten werden sollen. Unterm 29 Mai 1773 wird bei den sog. Eschprozessionen das Reiten, Schießen und Zechen auf gemeine Kosten verboten. Unterm 28 Juni 1776, daß zur Auszierung der Kirchen und bei Processionen keine Bäume gebraucht werden sollen. Unterm 22 März 1777 werden diejenigen Processionen, wo die Wallfarter auch innerhalb der Erblande über Nacht bleiben, abgestellet. Freymüthige II 469. III 383.

---

[1]) ...h *Mitteilungen von Buck.*

5 *Aus Reisebeschreibungen* [1])

Von Konstanz Die Woche dreymal besuche ich das Theater; es spielt eine mittelmäßige reisende Gesellschaft. Da eben die Faschingszeit ist, habe ich auch einige Redouten auf dem Rathhause besucht, mich auf denselben ein paarmal gut unterhalten, aber auch herzliche Langeweile gehabt, wenn die Personen nicht zugegen waren, die den Zirkel meiner hiesigen Bekanntschaft ausmachen: denn da ich nicht tanze, ist ein Ball für mich was schröckliches, wenn es nichts zu plaudern, keinen guten Punsch, keine hübsche Masken und keine gute Musik giebt. Sie können denken, wie es manchmal mit meiner hiesigen Ballunterhaltung aussieht, weil ich vor einigen Tagen in einer Ecke des mit Tanz und Lärm erfüllten Saales gar sanft und selig einschlief; ein Casus, der mir sonst wohl nur bey einer schlechten Predigt, oder bey einem langweiligen Collegium weiland meiner Herren Professoren widerfuhr! — Die Domkirche ist schön und das vordere Chor prächtig oben mit vergoldeten Zierathen, und die Wände mit Alapaster ausgelegt, die Stufen sind vom schönsten Marmor, das übrige der Kirche ist gothisch. Zur Schande unsers toleranten Jahrhunderts sieht man unter der Kanzel die Statue vom Huß, sie trägt die Kanzel, und wird vom orthodoxen Pöbel angespien!

Von Ulm Die hiesigen Frauenzimmer werden von vielen Kennern dieses Geschlechts — worunter ich mich von Amtswegen nicht zählen darf — für die schönsten in Schwaben gehalten. Weckhrlin nennt sie die Lesbierinnen unter den Schwäbinnen, und sagt von ihnen in seinen Chronologen: (VI Th.) „Ein schlanker harmonischer Wuchs, der nicht immer das Antheil schwäbischer Nymphen ist, eine leichte und gefällige Wendung, und eine gewisse Zärtlichkeit der Seele unterscheiden die Ulmerinnen unter dem schwäbischen Frauenzimmer. Diese Eigenschaften sinds, welche dem Verfasser des Siegwarts, dem Lieblingsmaler des schönen Geschlechts, welcher hier wohnt, die Züge zum Bilde der Mariane und der Therese dar—

---

[1]) *Klement Alois Baader in s. Reisebriefen. Augsb. 1795 I S 2*— *S 10 nennt er unter den Konstanzern 2 Gelerte, Prof. Spizenberger u*— Johann Michael Armbruster, *der vordeme bey Lavater in Zürich w*— *sich nun hier aufhält und eine* Art von Wochenschrift *herausgibt.*

Von J. M. Armbrusters übrigen Schriften sind mir, heißt es da, f— gende bekannt: Verkürzung von J.C. Lavaters physiognomischen Fragme— ten. 8. Winterthur 1783. 3 Theile. Poetisches Portefeuille. 8. St. Galle— 1784. Gedichte. 8. Kempten 1785. *Schwäbisches Museum. 8. Kempt— 1785. 2 Bände.* Lavaters Regeln für Kinder, durch Beyspiele erläute— von J. M. Armbruster, zum Gebrauch der Schulen und beym Priv— unterricht. 8. St. Gallen 1794. Goldner Spiegel für Kinder und Kinde— freunde. 12. Bregenz 1794. Rosenblätter, oder Lehr- und Lesebuch f— die Jugend und ihre Freunde. 8. mit Kupf. sieben Bändchen. Nür— berg 1791 — 94. Uebrigens scheint mir Herr Armbruster unter d— jenigen Schriftsteller zu gehören, die ganz gewiß mehr leisten würd— wenn sie nicht schreiben müßten, um sich und ihre Familie zu ernähr—

geboten haben.“ Und, setzt Nikolai dazu, er fand diese Züge in seiner eigenen liebenswürdigen Gattin. Wenn Weckhrlin durch das Kompliment, das er in der angeführten Stelle den Ulmerinnen macht, sich bey diesen Verdienste gemacht hat, so hat er sich damit um so weniger bey den übrigen Landsmänninnen zu Stuttgard, Augsburg u. s. w. erworben. Die Bestimmung, welche Schönheit vor der andern einen Vorzug habe, ist äußerst mißlich, und Nikolai sagt recht: Non nostrum est, tantas componere lites! — Einige Gebräuche bey öffentlichen Festen und Versammlungen zu Ulm sind sonderbar, und haben in den meisten Reichsstädten das Gepräge des ältesten Costumes, das seit Jahrhunderten unverändert beybehalten wurde. Die meisten Einwohner der Reichsstädte (wie ich mich davon öfters zu Augsburg, Ulm, Regensburg, Nürnberg u. f. überzeugte) sehen diese Gebräuche für einen wesentlichen Theil ihrer freyen Constitution, und für die Stütze ihrer Grundverfassung an, und der Magistrat setzt mit weniger Mühe 3 neue Steuern und Anlagen, als die kleinste Aenderung in diesen Volksgebräuchen durch. Bei jeder Leiche zu Ulm erscheinen 6 leidtragende Männer, 6 leidtragende Frauenzimmer und 6 leidtragende Mägde, alle in einem sonderbaren Aufzuge. Die Mägde gehen zuerst nach der Leiche, dann, und zwar erst nach den Studenten folgen die leidtragenden Männer, mit ihrer männlichen, und die 6 leidtragenden Frauen mit ihrer weiblichen Begleitung. Die Rangordnung wird bey solchen Gelegenheiten auf das schärfeste beobachtet. Nur bey sehr geringen Leichen geht der Begleitungszug bis an die Grabstätte, bey vornehmen nur einige Gassen weit, wo man sodann auf einmal die Leiche verläßt, und während diese zum Gottesacker getragen wird, in der Barfüsserkirche die Leichenpredigt anhört. Ein Dienstmädchen in Ulm, wenn sie eine Kindstaufe, Hochzeit oder Leiche ansagt, muß für jede dieser Amtsverrichtungen eine besondere Kleidung tragen, so daß man es ihnen gleich auf der Strasse, ohne ein großer Physiognomist zu seyn, ansieht, was sie bey den Vettern, Baasen und Bekannten ihrer Herrschaft auszurichten haben. Die Möblirung in den Wohnungen ist zu Ulm sehr einfach, und der Luxus lange nicht so groß, wie in andern deutschen Reichsstädten. Nun leben Sie wohl, mein lieber Freund! Wie sehr wünschte ich, daß Sie meine Nachrichten mit eben so viel Vergnügen erhalten und lesen würden, als mir die Erinnerung an meine Reisen macht!

Von Buchloe, Galgen Klement Alois Baader erzält auch von Buchloe: man trinke in diesen Gegenden wenig braunes, sondern das *schwäbische Gerstenbier*, das sehr helle und leicht ist. Im nächsten Walde, gleich ausser Buchloe an der Landstrasse, hiengen an einem großen Galgen zehn halb und ganz verfaulte Missethäter, der Wind trieb die Knochen an einander und für Auge und Ohr war dieses Spektakel in der Nachtdämmerung sehr scheußlich. In Baiern, Oesterreich, im Salzburgischen und in den mei-

sten deutschen Gegenden ist die barbarische für Gesundheit und Moralität der Landesbewohner gleich schädliche Gewohnheit, die Gehängten am Galgen verfaulen zu lassen, seit mehreren Jahren abgekommen. Es ist auch ein Anblick dieser Art, wie der zu Buchloe war, für die Ortsobrigkeit wenig empfehlend und zeugt von noch sehr rohen Begriffen der Polizey und Justizpflege. (Der Verf. hätte den das als Spezialität betreibenden sog. Malefiz-Schenk von Kastell nennen sollen.) I 2. A BIRLINGER

III ABERGLAUBEN

Der S. Hubertusschlüßel von Gröningen ist weit im Frankenland herum berümt. Auch drunten im Taubertale wurde derselbe gebraucht. Als sogenannter Wutschlüßel dient er nach dem Biß durch tolle Hunde gegen den Ausbruch der Tollwut. In Gröningen glaubt Alt und Jung fast one Ausname heute noch an die Wunderkraft dises Schlüßels, und vile Heilungen werden dort erzält. Wer die Heilkraft des Instruments anzweifelt, muß fürchten, für ungläubig, ja unchristlich angesehen zu werden. Der Schlüßel hat seine Geschichte. Einst, d. h. vor langer, langer Zeit, ward er im Walde in holer Eiche mit goldener Begleitschrift, welche Herkunft und Anweisung zum Gebrauche enthielt, gefunden. Begleitschrift ist längst dahin. Als vor 40—50 Jaren der Rationalismus herschte, gieng man in G. von Seiten des Amts gegen den Gebrauch des Schlüßels vor. Man sollte denselben auslifern — aber man übergab nachgemachte Schlüßel. Als der Oberamtmann Sch. v. C. dahinter kam, wurden merere Bürger 5—21 Tage eingesperrt, aber der Schlüßel ward in G. sorgfältig gehütet. Vor ungefär 35 Jaren ward es etwas stille um den Schlüßel, auch kamen längere Wochen keine Wutverdächtige mer. Bauermeister W. hielt den Schlüßel sorgfältig im Gebälke einer Stubenkammer versteckt, vergaß aber denselben, als eine Hauptreparatur seiner Wonung vorgenommen werden muste, und so kam der teure Schaz mit dem Bauschutt auf den Dunghaufen und mit disem auf die Wise. Im Frühjare, als man den Dung verbreitete, fand ein Arbeiter den Schlüßel, von dem unterdes bekannt ward, daß er verlegt, verloren oder gar verkauft wäre. W. wurde aber vorher in einer Gemeindeversammlung aufgefordert, den Schlüßel, welchen man im übergab, herbeizuschaffen. Die Versicherungen des W., daß er nichts von dem Verbleib des Schlüßels wiße, wollte man im nicht glauben, stürmte wild auf in ein und mishandelte in sogar, weil er den Ortsjuwel verschleuderte. Der Finder des fragl. Instruments kannte den Wert seines Fundes nicht alsbald, er fragte nur, indem er lezteren vorzeigte, ob es nicht der verlorene Brennschlüßel sein könnte. Lezteren aber sahen und kannten noch wenige Ortsbürger, da er stets verborgen gehalten wurde und immer nur die 3 älte-

sten Männer seinen Versteckort kannten. Man stellte nun die nötige Probe mit dem Schlüßel an, d. h. man machte in glühend, hämmerte in und sih, es fand sich, er ließ keine Schlacken faren, denn das ist seine Eigentümlichkeit, daß er troz vilfacher Erhizung nie Schlacken abgibt und nie kleiner wird. Nach diser glücklich ausgefallenen Probe war Jubel im Dorfe und W. galt wider als ein erlicher Mann.

Die Form des Schlüßels ist ganz die eines Holmeißels und erinnert gar nicht an einen Schlüßel. Wie an einem Meißel ist oben ein Grif oder Heft von Holz angebracht. Wer in das erstemal siht, hält in einfach für einen Holmeißel. Die Gröninger sagen, ir Brennschlüßel sei an der Mauer des emaligen Kirchhofs, vis-à-vis vom Schloß abgebildet. Dort ist allerdings heute noch ein uralter Stein eingemauert, auf dem eine kleine kreisförmige Scheibe mit einem langen Stil versehen, eingehauen ist. Die Figur gleicht indes dem Schlüßel gar nicht, sondern vilmer der runden Schießschüssel eines Bäckers.

Nun vom Gebrauche. Ich rede als Augenzeuge. Soll ein von einem wütenden Hund gebißener Mensch gebrannt werden, so wird er in eine Küche oder an eine Schmidsesse gefürt, hier muß er die Hände so auf den Rücken legen, daß die linke Hand offen nach außen schaut und auf der rechten aufligt. Nun wird der Schlüßel, der im Feuer rot-glühend gemacht ward, dem Patienten 4—5 mm tief in den Ballen der linken Hand gedrückt. Alles get natürlich unbeschrien vor sich. Zum Schluße wird von allen Anwesenden ein stilles Vaterunser gebetet. Auch wird immer auf die Brandstelle schwarze Tinte geschüttet. Das Allerlezte ist die Erlegung eines guten Brenngeldes an den Schmid und die Bezalung einer guten Zeche. Alles natürlich freiwillig; aber da man den Schlüßel nicht gerne ans Tageslicht ziehen will, wird der Wutverdächtige durch längeres Hinhalten weich und läßt bald durchblicken, daß es im aufs Geld nicht ankomme. Früher wurde in Gröningen mit dem besprochenen Wunderding manch schönes Geld verdient und heute trägt er noch öfters etwas Schönes ein. Biß hinunter ins Taubertal und hinaus ins bairische Gäu hat man schon Leute aus G. mit dem Schlüßel per Chaise geholt, und Menschen und Tiere wurden gebrannt. Ja auch an Tieren beweist der Himmelsschlüßel seine Wunderkraft, das hat sich zB in G. selbst im Jare 1842 bestätigt.

Von Hilfe, die der Schlüßel schon so oft gebracht haben soll, noch drei Fälle. Mein eigener Großvater ließ sich einmal brennen und wurde nicht wütend: ob ers geworden wäre, one den Einfluß des Schlüßels, weiß ich nicht, — mein Vater und Großvater haben diß angenommen. Im Jare 1869 kam ein junger Bursche aus R. mit seinem Bruder zu mir und wünschte, gebrannt zu werden, weil in zwei Tage zuvor ein fremdes Hündchen ungereizt in die Hand biß. Durch meine Vermittlung wurde das Instrument in mei-

ner eigenen Küche angewendet, und der Erfolg? Der Bruder meines Freundes starb biß jezt nicht an der Tollwut, ein Schmid aber hatte einen Taler, den ich im gönnte, verdient. Den dritten Fall erzälte mir heute eine hiesige, von Archshofen gebürtige Frau, die mich gerade wärend der Abfaßung des gegenwärtigen Artikels besuchte und die ich fragte, ob sie nicht auch schon vom *Gröninger Wutschlüßel* gehört habe. Nach schneller Bejaung meiner Frage sagte sie: ja, an dem Schlüßel ist doch was besonders, der hat eben doch schon oft geholfen. Ich kannte den vor 30 Jaren in Archshofen verstorbenen Sambach noch gut. Derselbe starb an der Hundswut. Er und ein Mädchen, das vor etlichen Jaren in Weikersheim als Frau starb, wurden zu gleicher Zeit von einem Hunde, der wütig war, gebißen. Beide ließen sich mit dem Gröninger Schlüßel brennen. Die Sache erfur das Amt und dem Sambach ward auf amtliche Anordnung das Brandmal heraus geschnitten. Von dem Mädchen erfur das Amt nichts, es blib am Leben, aber Sambach starb an der Wut.

Ein alter vornemer Herr kam aus Rothenburg vor 10 Jaren express nach Gröningen gefaren, um Erkundigungen über den oft genannten Schlüßel einzuziehen. Da man in zu mir wis, fragte er mich um alles, was ich über den Gegenstand wußte, zulezt auch darüber, was ich von der Wirkung des Brennschlüßels halte. Ich sagte, daß in der ganzen Gemeinde fast nur eine Stimme in diser Beziehung hersche, wer aber anders denkt, der schweigt, meine Meinung aber drücke ich mit einem echtfränkischen Sprichwort aus: „Der Glab stärkt alle Dinge, — nur die weißen Hauben nicht.“ Vgl. Alem. VI 173. Meinen Aufsaz im Neuen Reich 1880 II 624.

Mitgeteilt von H. Pfarrer Bossert in Bächlingen, dem es Herr Abel aus Crailsheim schrib.

A BIRLINGER

IV ORTS- UND VOLKSNECKEREIEN, HUMOR VII [1]

1 Die *Oettiger* [2] (Oettinger) sind *Guggûger;* die *Jettinger* die *Harzer*, von einem Rufe G. hats *Harz* dran; in *Pfirt* ist der *Gaißahimmel.* Die Volkensberger heißen die *Zundler* (d. h. Zundelklopfer, eine Erwerbstätigkeit). Die *Wenzenweiler* sind *Heul*, auf dem Altare in der Kirche haben sie eine Eule. Die *Attensch-*

---

[1]) *Vgl. oben S 22 ff.*

[2]) *Disen oberelsäßischen Ortsneckereien vergleiche man die von Stöber Alsatia 1854/55 mitgeteilten: die Illzacher Mondfänger, Nußbaumtränker usw. Ich füge hier zwei sächsische Neckereien bei, die in Männlings denkwürdigen Curiositäten, Franckf. u. Leipz. 1713, Vorrede, stecken: In* Schandau *hat alle Meißnische Ehr und Redlichkeit ein Ende. — Doch solle, wenn der Vorwitz wie das* Freiburger Bier *in der Nase kitzeln, daß er mir die Schuld wollte beilegen.*

weiler sind die *Leinsaspalter*, Leinsaschnizler. Die *Erlebacher* sind *Hutteträger*, soll von einem Morde herrüren: einer erschlug seine Frau und trug sie in der Hutte (büttenartig) in den Erlabach. Die von *Leimen* heißen *Spechta*, die *Musbacher Suppabûch*, die *Karsbacher* sind die *Frösche*. Die Aspacher die *Güggügge*: es brennt in A. m'r kriege bråtene Güggügge. Die *Derweiler* (bei Basel) sind die *Nünanünzger*; denn 99 Derwiler geben 100 Narren; da gibts 99 Josef und alle 99 sind Schulmeister. Das waren oberelsäßische Ortschaften. — In *Eßlingen* (bei Möhringen-Tuttlingen) scheint die Sonne zu einem Deichel herein, weil sie in einem engen Tale oder, wie das Volk sagt, im Loch ligen. In der Nachbarschaft heißt es: o was willst nå Eßlinga ini hirata, ist jå so schattig! Die *Hessentaler* (bei Mergentheim) müßen die Sonne auch hereindeichlen, sie sehen selbige täglich nur $1^1/_2$ Stunde; dasselbe sagt man auch den *Drackensteinern* bei Marchtal nach.

2 Die Markgräfler gelten im 17. 18 Jhdt. als *grobe Gesellen*. Die oben öfter genannte Kronik des 30järigen Krieges, freilich stark confessionell freiburgisch, berichtet folgendes: am 29 Sept. 1634 wollte man in Freiburg eine Sigesfeier mit Schießen abhalten: weil wir aber alles Geschüz mit zuogehöriger Munition von den *Marggräffischen groben Gesellen* beraubt, ist solche Solemnitet gar schlechtlich (einfach) in der Kirchen gehalten worden S 225.

Ein andermal heißt es: nachdem die *grobe Dölpel vnd blinde Affen Marggräffliche Bauern*, die schöne und weitberiembte Statt Freiburg dermassen übel zuogerichtet usw. S 219.

Da aber die unvernünftige *Schwäbische Bauren* vnd grobe *Marggräffische Pflegel*, sonderlich die von Däntzlingen in aller Furi daher geloffen usw. S 198.

Erich Servati, ein Exjesuit, sagt in seinen freimütigen Anmerkungen 1784: ganz die Sprache unserer Nachbarn, *der Markgräfer*, d. h. grob S 116.

3 Fischart im Gargantua (Ausgabe 1590) spottet über die *Schwaben* (östliche Schwarzwälder), die *Ulmer-* und *Bopfingerschwaben*: sihe da, ihr feine Schnudelbutzen. Ihr Lungkitzlige Backenhalter vnd Wackenader, ihr Entenschnaderige, Langzüngige Krummschnäbel. *Schwappelschwäble*, *die eym eyn Nuß vom Baum schwetzen* S 24. Vergleiche dazu Wackernagels Johann Fischart von Straßburg, Basel 1870 S 27. 34.

Schwäbisch Ehr-Röttung der nötlichkeit der *Löffel* wider Diogenem S 30.

Vom Hunde mit dem Bein, das er so gut zu behandeln weiß: fürnemlich wan ers dem *Ulmischen Schwaben hat gestolen*, der jm einmal das Mark zwischen Thüren zu dem hindern heraußklemmet vnd es wiewol es minckelet für Schmutz hin wegschlemmet S 33.

Derwegen erprecht das beyn fleißig durch genaw sorgfeltiges Lesen vnd statem vnaufhörlichem nachsinnen vnd sauget darauß

dz substanzialisch wesenlich Marck, nit wie der erstbenannt *Hunds-klemmer* die Gerberzullen für minckelend Schmär S 33.

Dazu gehört noch: ein loser *Klemmdenhund*, minckelend Hundsmark S 37.

Stockfischmülen, darauff man die Stockfisch pläwet die *Popfingisch Narrenschleifin*, da ein grober rauher Burgermeister newlich den Schleifstein also verderbt hat, daß man ihn wider behawen muß S 376.

4 Das Wirtshaus, genannt *zu den 7 Schwaben* in Derendorf bei Düsseldorf, ist dasjenige des Peter Kels, nahe am Ausgang des Dorfes nach Grafenberg. Iren Namen verdankt die Kneipe einem Consortium von 7 Düsseldorfer Malern, unter denen Adolf Schröter, der geistreiche Darsteller der 7 Schwaben, den Titel gegeben. — Andere sind: Hilgers, Hasenklever, Schirmer usw.

5 Z' *Fleina* [1])
Leit jeder zů der Seina,
Und wenn er keine hat
Nimmt er d' Kaz in' Arm
Nå leit 'r au warm.

Stühlinga ist a schöne Stadt
Eberfinga ist a Bettelsack
Schlâta ist a Ankakübel
Weitza ist a Deckel drüber
Z' Schwaninga ist a Struß
Schißet alle Lüt zum Fenster uß.

6 *Humor* a In der Canstatter Gegend muß einst ein Streich bekannt gewesen sein, der folgender volkstümlichen Redensart zu Grunde ligt: Da gots wie 's Benza Christöffele, dear hot d' Leaberknöpfle im Säckle in Wengert traga und wie er hinkam, sagte: i hab doch auch Brüeh ghabt, wo ist denn aber die Brüeh?

Verweigert man einem eine Bitte, sagt man um Riedlingen: ja weasch moina moan, saget d' Aitinger (Ertinger). Eben da heißt ein Spott: jå, håt sell Weib gsait, in Sulga (Saulgau) håt ällz 'n Uebername, aß mei Göggele itt. G. ist aber Spizname für Jörgle.

In Ulm ist alles *herb* und *geschmâck: gschmâcke* Leut; der Hauptgefülsausdruck der Weibsleute ist *herb:* so *herb* ausgestanda usw. Man lacht sie dort darob aus.

b *Hunds-Herodes* Ittner in s. Ges. Schriften II 253 berichtet, wie ein ganz würdiger Beamter eines Landstädtchens, weil die Hunde der Wut verdächtig angemeldet wurden, auch one Gnad und Barmherzigkeit einer alten Jungfer 2 Lieblingstiere umbringen ließ. Sie stand ganz wütend mit geballten Fäusten vor des Amtmanns Wonung und schrie: o du unbarmherziger *Hunds-Herodes*, der du dise Unschuldigen so gefühllos umbringen laßen kannst,

---

[1]) *sih Alem. IX 112, wo eine andere Neckerei stet.*

wie der jüdische König die Kinder. Der Brave behielt volkstümlich den Namen bis an sein Ende.

c *Hans Dampf* „Unter anderen ware einer (Schwede) also muthwillig, daß er umb s. v. den Bauch zu erleuchteren, sich von hinden geflissentlich gegen der Stadt entblösset, welches der Hochwächteren einer, so auf dem Creutzlinger Thor postieret waren, ersehendt sein gezogenes Zihl-Rohr ergriffen und zu seinem Cameradten sprechend, diesen will ich auff das Leder brennen, daß ihm der *Tampf ausgehn soll*, den muthwilligen Bursch mit Loßbrennung deß Zihl-Rohrs also auf den s. v. Hinderen nidergesetzt hat, daß ihme das Aufstehn verleidet ist, derowegen dann diser Hochwächter hin nach von seinen Mit-Burgeren zum Andenken gemeiniglich nur der *Hans Dampf* genennet worden ist."

Speth, Konstanzer Kronik S 106.

d „Ein Professor am Gymnasium einer gewissen katholischen Reichsstadt (Rottweil oder Villingen) hat im verfloßnen Herbste einem seiner Schüler bey öffentlicher Austheilung der Prämien folgendes Lob gesprochen, welches wir vom Originale selbst mit allen Sprachfehlern abgeschrieben haben:

jn Syntaxi majore
praemium ex historia

„Was gilts? *Spreng* wird mit seinem springen
die Sachen fast so weit noch bringen,
daß über seine Klingen
die ganze Schul muß springen,
doch nein: sie wäre darüber gesprungen
wenn es nicht jetzt dir hätte gelungen
dich noch mit deinem springen
doch endlich durchzubringen.
Daß du denn so tapfer gesprungen,
hast du diesen lorber errungen.
Wirst du noch ferner so tapfer fortspringen,
ob du gleich bist noch wirklich sehr klein
so wirst du dir doch größere Lorber erringen
und bald dem spreng im springen gleich sein."

Trotz Hanns Sachsen! Ihm sollen seine Verse nicht leichter *springen*. — Aber Scherz beyseite: ist die Jugend nicht zu bedauren, die das Unglück hat, in die Hände eines solchen Lehrers zu fallen?"

Freymüthige 1782 I 177 ff.

A BIRLINGER

WEIN BŮCHLIN:

Lustige vnd Summari-|sche Beschreibung, der Namen, Artten, | Kräfften, vnnd eygenschafften, fast aller deren Wein, Welche sonderlich inn Teutschland | wachsen, Darein gefüehert, vnd also | darinn bekant werden. | In verständtliche Reimen verfasset, | vnd durch Samuelem Dilbaum, Burgern | inn Augspurg, inn den Truck | verferttigt. Diser ist Guet Versuech disen (darunter ein Holzschnitt: zwei Trinker im Keller) M. D. LXXXIIII.

[A ij[a]] BESCHREIBUNG DER WEIN, WELCHE INN TEUTSCHEN LANDEN BEKANT SEIN.

MIR ist, wie Martialis spricht,
Ich mach niechter kein gůts gedicht,
Wann aber jch ein Rausch hab zecht,
So kombt mir dann die kunst erst recht
Vnd fählt mir wunderbarlich ein:
Weil dann die kunst der Edel wein,
Dermassen bringt, vnd Klůgheit macht,
Hab jch für billich jetzt geacht,
Damit jch nit vndanckbar bleib,
Das jch jm kurtz sein Namen bschreib,
Auch Würckung, Art, Natur vnd sterck,
Und wo Er wachß, deßhalb so merck.

ERKLERUNG DER WEIN.

Ein Maluasier der Edlest wein,
Köndt stercker nicht noch besser sein,
Der gibt mit seiner eygenschafft,
Den Gsunden frewd, den Krancken krafft.
Der Curswein ist auch wol bekandt,
Von Corsica der Insel gnandt.
Der Wein de Taio gleicht sich schier,
An krafft vnd schmack, dem Maluasier.
Ein kostlich Wein ist Thribian, [A ij[b]]
Da trinckt man bald ein Schifer an,
Für bündig gůt send Griechisch wein,
Wers trincken will, der ziech hinein:
Ein rotter Wein, der heist Pinol,
Schleicht sůß hinein, schmeckt treflich wol.
Thraminner ist ein hützigs tranck,
Hilfft manchem auff, der sonst leg kranck:

Man bringt ein Wein von Felters her,
  Dem müst man auch zu grosse Ehr.
Der Reinfall ist allweg der best,
  Vnder den sůssen Weinen gwest.
Der Widpacher wirt auch gepreist,
  Der eim mit sterck ein dich beweist.
Vernetscher last sich trincken wol,
  Ist sůß, vnd macht ein selten vol.
Die Throllinger send dück vnd rot,
  Man trinckts zum lust, vnd nit zur not,
Auch ist der Kolabriger wert,
  Der macht, das einr sein sprach verkert.
Mundtipriantzer gůt vnd sůß,
  Der machet leicht, die schwere Fůß.
Der Leittacher steigt ein mit hitz,
  In Kopff, das Er verleurt die witz.
Bethaw̃er send dück, sůß vnd gůt,
  Vnd sehen wie eins Kelblins Blůt.
Der Wein, so man auß Franckreich bringt, [A iij[a]]
  Macht, das der Kopff eim saust vnd singt.
Man lobt auch fast Burgundisch wein,
  Sy sollen starck vnd krőfftig sein.
Die Stettainer jch auch nit schilt,
  Wiewol sy send nit sonders milt.
Der Suichner wein brindt recht vor gůt,
  Den vns Gott vor dem Türcken bhůt.
Wer starcken Gerger knollet trinckt,
  Von einer Wand zur andern sinckt.
Rechnitzer auch im Vngerland,
  Die brechen eim bald sein verstand.
Wer an dem Rister trinckt ein schopff,
  Empfindt zwen Tag ein schwachen Kopff.
Der Hőpffwein wirdt auch hoch geacht,
  Dieweil Er leichtlich Mândlin macht.
Thrabuler man auch loben soll,
  Sein lieblich, rott, vnd schmâcken woll.
Der Eppaner frischt eim sein Hertz,
  Doch trinck nit vil, Er duldt kein schertz.
Dem Brixner gibt man auch vil preiß,
  Wer sein vil trinckt, verkert sein weiß.
Neckerwein lustig ztrincken wer,
  Wann Er den Kopff nit machet schwer.
Die Osterwein send forder gůt,
  Den Trincker machens wolgemůt.
Wann sy send vnuermischt vnd grecht, [A iij[b]]
  So findt man deren wenig schlecht.
Wer Guempolds küchers trinckt zwů maß,

Der kan allein nit gehn sein straß.
Es wechst auch gůter Wein bey Güntz,
Darein vertrunck jch all mein Müntz.
Wer Eysenbergers zu jn faßt,
Ein vberfluß, der laufft nit fast.
Der Wein so wåchst zu Leutweritz,
Ist Wåsserig, vnd nit vil nütz.
Ein Tranck heiset Missere wein,
Das kan zu trincken lieblich sein.
Wer sich an Lůttenberger richt,
Im selbs darmit sein Hürn bricht.
Bůchberger wirdt nit wenig globt,
Der macht das eim sein Hürn dobt.
Veltliner ist ein Edler safft,
Schőn an der farb, gůt an der krafft.
Schaffhauser treng sich gehren ein,
Auch für ein gůten rotten Wein.
Ein ort im Reinthall heist Balgach,
Da wechst ein Wein, der macht eim dsach.
Die Gånßfůß send zum essen gůt,
Doch truncken machens noch mehr můt.
Von newen Weinen ist ein Franck,
Das allerbest vnd sůsest Tranck.
Man fůhrt auch Wein von Pfedersheim, [A 4ª]
Die schmåcken wol in mősten eim.
Den Wein so wåchst bey Franckenhausen,
Am Mein, laß mir auch einher mausen.
Von stårck Elsåsser hat sein lob,
Steigt aber eim ins Hirn grob.
Der Wetterwein ist gůt vnd starck,
Tringt eim hinein biß auff das Marck,
Man sagt: Es wachß vil Wein vmb Prag.
Wilt wissen was Er kőndt so frag.
Wer den Ringawer recht erwüscht,
Macht das Er all seins leids vergüst.
Ein gůter Wein wåchst im Reinthal,
Den nem jch, wann jch het die wal.
Der Wein so man Ketsperger heißt,
Der wåchst in Sachsen, wers nit weist
So ist der Reinwein gschmach im Mund,
Vnd fein Natürlich starck vnd gsund.
Der Wanger wirdt auch gůt geacht,
Der eim Sant Vrbans plag offt macht.
Der Therant ist ein gschmacher Wein,
Doch will Er måssig truncken sein:
Wer sich am Marwein vber zecht,
Wirdt stückend vol, vnd gschicht jm recht.

Ein Wein auß Steyrmarckt, heist der Schrot,
  Erquickt mich, wann jch halb wer Todt.
Auch den Breißgow̆er lobt man fast, [A 4[b]]
  Darauff sich gwonklich frewdt ein Gast.
Bergstrasser wåchst vom Rein nit weit,
  Macht voll vnd frôlich offt die Leut.
Ein gschmåchlin hat der Tauber wein,
  Noch tringt Er eim ins Hirn ein.
Die Neckerwein send frisch vnd gsund,
  Ergeben doch nit vil im Mund.
Die Thübinger die schilchen wol,
  Wers vber trinckt, der wirdt auch vol.
Ramßthallr vnder dem Neckerwein,
  Soll besser dann die andre sein.
Den Elffingerwein jch auch lob,
  Weil Er an mir hat thon sein prob:
Dann als jch eins mahls kranck gewesen,
  Macht Er das jch bin wider gnesen.
Trechshauser sich auch wol vergeht,
  Wer sich nit auff gůt Wein versteht.
Zů Türckheim wechst Er zimlich gůt,
  Doch keim in Kopff nit rüechen thůt.
Nicht bsonders ist ein Reiffenwein,
  Den legt man vmbs Aduent erst ein.
Die Sehewein send vnmilt vnd saw̆r,
  Ir acht kein Burger noch kein Baw̆r.
Wo Er ein andern trincken kan,
  So sticht Er disen lang nit an.
Doch schwôbet der Meerspurger ob, [B[a]]
  Den anderen mit seinem lob.
Der Michelsberger heist ein Wein,
  Bey Vlm, der kôndt nicht schlechter sein.
Der Wein von Landshůt ist kein nütz,
  Trinck wie vil wilt, so hast kein spütz.
Den durst allein kelhaimer lôscht,
  Man hielts für Esich, wers nit wöst.
Vnd das jchs mit eim gůtten bschließ,
  Rosatzer ist auch lieblich sůß.
Dergleichen Wein wie ob gemelt,
  Findt einer vmb sein zimlich gelt.
Im Land zu kauffen allenthalb,
  Die send der Teutschen Hertz vnd Salb.
Wer aber meint, jch habs nit gar,
  Der selb zieh hin, vnd mehr erfar.
Sy môgen wol verhanden sein,
  Wiewols mir jetzt nit fallen ein,
Die schreib ein jeder selbs hinzů,

Dann jch wils lassen sein in rhů.
Damit jch bald zur endschafft kumb,
Deßhalb vernim in einer Summ:
Wer zimlich trinckt, sein gůten Wein,
Mag gsund darbey, vnd frölich sein:
Der aber stets ligt in der füll,
Sich selbs zum Todbet fürdern will.
Der Brauch ist gůt, der Mißbrauch schad, [B[b]]
Darumb dich nit zuuil belad.
Dann Gott hat bschert fürs Menschen leib,
Den Wein, das Er sein sorg vertreib.
Das Hertz erquick, vnd frölich mach,
Das ist der grund, der gantzen sach.
Das hab jch disem edlen Tranck,
Dem lieben Wein gedicht zu danck.
Der mich auch offt so frölich gmacht,
Das mir mein Hertz im Leib hat glacht.
Hat mir mein vnmůt offt vertriben,
Der mich sonst langst het auffgeriben.
Darumb jch schuldig mich bekendt,
Das jch die arbeit drauff gewendt,
Vnd bschriben hab sein krafft vnd lob,
Er ligt doch allen frewden ob.
Gib mehr lust vnd ergötzligkeit,
Dann ander ding sonst weyt vnd breit.
Gott sey lob, preiß in ewigkeit. Amen.

Getruckt zu Augspurg, bey Josias | Wörly, beym heiligen Creutz.

A BIRLINGER

FINDLINGE

1 *Argentinae quae praecipua videri possint*

Arma, Scholam, Turrim, Cornuque insigne videbis.
Argentina tibi si metienda pede est.

Epistola, Carmina, Epigrammata v. M. Joh. Blaßius Gelnhusii Idib. Mart. 1613.

2 *Ad Helvetios suos*

Suicenses rerum Dominos proprijque potent eis
Iuris constituit Pax, Amor atque Fides.
Pax, Amor atque Fides pereant, mox inde sequetur,
Suicenses Dominos ante fuisse sat est.

Ebenda.

3 *Zu Albrecht von Haller*[1]) Wir kamen unterdessen an die Thüre ihres Speissals — Refecktorium ist auch bei ihnen ein Barbarismus. Acht Ehrwürdigen, ein Bruder und zween Spaßmacher sassen bey Tische. Sie lachten zusammen, daß ich glaubte, unter einen Haufen Bachanten zu kommen. Sie bewillkommten uns, und bathen uns sogleich an ihrem Spaß Theil zu nehmen. Wir erfuhren, daß des P. Sennenzwickels Widerlegung der Hallerischen Gedichte[2]), die einer der Gäste, vulgo Spasmacher, vorlas, ihre

---

[1]) *Aus Briefe über das Mönchswesen (v. Risbeck?) 1780 II 67 ff.*

[2]) *Den Lesern, die das unvergleichliche Buch nicht kennen, dient zur Nachricht, daß der Titel also lautet:*

Ernstliche Kurzweil für die zenonische Gesellschaft der machiavelischen Staatsklüglern, deren Wissenschaft aufblaset; I Corinth. 8 v. 1, deren Abgott der Bauch; Philip. 3 v. 19, deren Ende das Verderben: ibidem. In welcher das edle Paar Gebrüdrichen, der Atheismus und Deismus, als nächste Anverwandte des Machiavels, samt einem Auszug des Versuches Schweizerischer Gedichter D. A. Hallers, dem Sileno als Riesenschrecker geopfert werden, von P. F. Sennenzwickel, Ord. Fr. Min. Recoll. S. P. Francisci. Augsburg und Insbrugg bey Wolf. Die erste ernstliche Kurzweil ist ein Klaglied des Christlichen Sophoclis über ietzig gelehrt-verkehrte, und verkehrt-gelehrte Welt, und beginnt also:

Achtzehendes Jahrhundert! wo thürmest du hin?
Hast Babels Gebäude zu Gipfeln im Sinn?
Mit wächsernen Schwingen, wie Allkünstlers Sohn,
Frech, stolz und fürwitzig aufwadest zur Sonn etc.

Das zweite Gedicht ist eine Satyre oder Kehraus der gottesläugnerischen Luftspringer.

Die drey folgenden sind drey Duelle zwischen Sennenzwickel und Haller, worin jener beweist, daß Hallers Gedichte wegen den überketzerischen Lehrsätzen ein des Rabenstein schuldiges Buch sind; und agirt er zwar im ersten als David gegen den Goliath. Er fängt an: Wohin, o Albrer Knecht! etc. Das Albrer Knecht soll Albrecht bedeuten; und weiter unten fragt er Hallern:

Du aber Zoile, sag! was Bedeutnis hat
Der einzle Buchstab D. auf deinem Titelblat?
Heißts Dipsas oder Dis, Dragoner oder Drescher!
Nein! Doktor nennet sich der stolze Windelwäscher.

Und zu Ende, wo Haller zu Stähelin sagt:

O daß der Himmel mir das Glück im Tode gönnte,
Daß meine Asche sich mit deiner mischen könnte!

antwortet Sennezwickel:

O Einfalt! Dieser Wunsch bald zu erfüllen ist,
Wenn nach der Fischenart der ein den andern frißt;
Friß du den Stähelin, nächsthin laß dich verzehren
Durch längst verdiente Flamm, so wird von beyden Herren
Die Asche mischen sich, und mit der Zeitenlauf
Daraus ein Basilisk, kein Phönix, stehen auf.

Im zweiten Duell kämpft er als Herkules für die Tugend wider Hallern, den er als Centaur oder Halbmenschen fuchtelt; er hebt an:

Der Fleischthurn, welchen ich erst neulich hab erlegt,
Sich mehrmal, seht wie kühn! in fremder Larve regt;
Er suchet, als Centaur, im wahren Christenthum

Lungen so gewaltig erschütterte. Sie fanden das Buch ausserordentlich unterhaltend, und witziger als alle gelben Lettres. Da sieht man, schrieen sie uns entgegen, was die neumodischen Gelbelettristen für Helden sind. So ein Kerl von Mönch haut sie schwadronenweise zusammen, daß es saust! Der Schweizer da muß sich ja von dem Franciscaner kneten lassen, wie der Teig vom Becker.

4 *Faustspil* Denn wenn sich die Schönen nicht wolten sehen laßen; welcher junger Herr, welcher Liebhaber würde einen *Faust*, einen Lederhändler von Pergamo sehen wollen usw. gewiß keiner!

Scherze I Helmst. und Leipzig 1762 S. 128.

5 *Titel*

Die Tittel ohne Mittel sind wie ein *Schwäbisch Latz*
Da oft ein schlechter Juncker braucht einen großen Platz.

Salomons von Golaw Deutscher Sinn-Gedichte Drittes Tausend (Breßlaw 1690) S 257.

Die Pharos, samt dem Licht mit List zu stossen um.
Geschwind mit Kolben her! Das Unthier will abzausen,
Daß ihm vergehen soll, noch ferner sich zu mausen:
Bin ich kein Herkules aus eigner Kraft und That;
Doch solcher werde seyn mit Gottes Hülf und Gnad.
Wolan, nur frisch gewagt! komm Halbmensch und halb Büffel!
Im Styx versenken will dein' ausgeschämte Griffel.
Mit Lorbeer ausgeschmückt die Tugend ohne Scheuch
Noch schöner grünen wird, trotz deinen Wasserstreich.

Das lezte von den drey Duellen heißt circæa pocula, oder: Das in den dreyen aus 11 Blättern bestehenden Büchern von des Uebels Ursprung durch D. A. H. eingemengte Kritlergift wird vom Ulysses entdeckt, stückweis abgetrieben, und vernichtet. Gegen Hallers schönen Period: Vergebens rümt ein Volk etc. läßt er sich so vernehmen:

Durch welches Schlüsselloch hat Hänsle Guck gesehen,
Was im geheimen Ort der Herzen ist geschehen?
Ha, sehen! Seine Würm das Urtheil heckten aus,
Ob schwebte jeder Geist, wie er, im Narrenhaus:

Den völligen Beschluß macht ein Gespräche des Thryskus und Theocestus über die gottesschändrische Dummheit der Aftergöttler.

Der Herausgeber kann nicht umhin, folgende vorzüglich schöne Stellen für die Leser noch zu excerpiren. Gegen Hallers Vers: Unselig Mittelding von Engeln und von Vieh etc. sagt Sennenzwickel:

Unselig Mittelding von Stroh und Flederwisch!
Dich progelst mit Vernunft, bist dummer als ein Fisch;
Denn weil du überhaupt das menschlich Gschlecht verlachest,
Gleich einem Schlosserjung dich selber rußig machest.

Gegen Hallers: Kein Thier ist so verhaßt, dem nicht Bilder sind gemacht etc. spricht er:

Auch dir, o Elendthier! mit Rechten wurd gebaut
Von Tannen ein Altar, mit Pech und Harz bethaut;
Dein Buch verdiente es, daß auf dem Rabenstein
Im Feuer wurd vergoldt durch Zißk vor der Gemein.

Ueber Hallers Stelle: Assisens Engel löscht etc. fängt er an:

Ein ausgeweihter Mann, und irdischer Fleischbengel
Zu plumpe Flügel hat für ein vermenschten Engel etc.

6 *Der Neckar in Schwaben*

Lange schon hab' ich fürwahr! unwürdige Kränkung erfahren,
aber mich hat von dem Hohn' ewig mein Schiller befreyt.

7 *Der Neckar* 1808

Einst auch war ich genannt, jetzt aber verberg' ich mich schamvoll;
das sonst flog zum Gefecht, trinkt nur und tanzet mein Volk.

Das Leben Dr. Christian Samuel Ludwig Nagels, Direktors des Königl. Preußischen Gymnasiums zu Cleve, Ritters des eisernen Kreuzes, nebst einer Auswahl seiner Reden und Gedichte durch F. v. Ammon u. Dr. Theodor Herold. II Teil. Cleve 1829 b. Char S 185.

8 *Erinnerung an Augsburg* Ich und Hoffmann von Fallersleben giengen Abends a. 1862 wärend der Philologenversammlung zum Biere ins Burgergässchen, wo eine schwäbische blonde Kellnerin aufwartete und durch ein stetes nasaliertes „Ja" des Dichters grammatisches Or belustigte. Vor unserer Abreise nach Stuttgart schrib mir HvF in mein Exemplar „Die Augsburger Mundart", die als Festschrift figurierte, folgendes mit voller Namensunterschrift, was er nie sonst tat:

Wir sahn uns wieder und sahn uns kaum,
Und alles schwand wie ein schöner Traum,
Wir reichten die Hand uns beide:
Leb wohl! leb wohl! ich scheide
Leb wohl! ich scheide!
Hoffmann von Fallersleben.

Burger- (lieber Sau) Gäßchen in Augsburg beim Handle zum Schluß der Φlologen (sic) 27 Sept. 1862.

9 *Zu JP Hebel.* Georg Längins Buch: Aus Joh. P. Hebels ungedr. Papiren. Tauberbischofsheim 1882. 8.

Es scheint Mode zu werden unter Schriftstellern, den Umlaut in iren Namen, auch wenn der Vokal kurz ist, durch *ae*, *oe* und *ue* zu bezeichnen. Voran gieng Göthe als Goethe, jezt folgen auch Längin und Bächtold mit irem L*ae*ngin und B*ae*chtold.

Der Umlaut von *a* ward ahd. und mhd. mit e bezeichnet, und noch heute schreiben wir dises e in Wörtern, deren Ursprung uns nicht gleich auf der Hand ligt, oder bei denen wir an die überliferte Schreibung gewönt sind: bebende, besser, edel, Elster, Erbe, Ernte, Esche, fertig, Gerte, Hecke, Heft, Henne, Mensch, schenken, Stengel, Vetter u. dgl. Wo wir aber den Umlaut leicht und bestimmt auf ein *a* zurückzufüren wißen, da schreiben wir ä: Kräfte, Säfte, nächtlich u. dgl.

Den Umlaut von langem *a* (â) schrib man wärend des Mittelalters in Handschriften mit ae und druckt in jezt noch in mhd. Texten mit æ: sæjen, kæse, unvlætec, sælec, lügenære, gartenære. [illegible]f nhd. schreiben und drucken wir einfach ä: säen, Käse, unflätig. [illegible] zwar einen Germanisten, nämlich Wilh. Wackernagel, der

in seinen Schriften, wofern sie nämlich in Antiqua-Schrift gedruckt wurden, ganz konsequent die Umlaute von â ô durch æ und œ bezeichnen ließ, auch wenn die Länge sonst schon durch ein Denungs-h bezeichnet war. Wackernagel schrib: Kæfig und Kœnig, ræthlich und rœthlich, dagegen bei kurzem Umlaut: Gelächter, Röcke, Böcke.

Man kann, wo die Schriftmittel, wie in der Antiqua ausreichen, sich mit diser Schreibweise einverstanden erklären, ob sie gleich nicht gerade notwendig erforderlich ist; sie beruht wenigstens auf einem frühern Brauch, und will verschidene Laute, den langen und den kurzen Vokal, dem Auge sogleich kenntlich machen: betrægt beträchtlich, Dûnen dünnen, Thûr dürr, œlig ehelich, Æser Esser, Pfæhle Fälle, Freistædte Freistätte, fûhr für, gefûlt gefüllt, Gepræge gebräche grûnlich gründlich, lœthig lettig, Mægde Mächte, Næherin Närrin, Œfen öffnen, Rœschen Rößchen, Schœße schösse, stædtisch stättisch, wæhlt er Wälder, erwæhnte Wände.

Man kann, wie angedeutet, dise æ und œ und û auch in nhd. Schrift dulden, wenn sie zur Unterscheidung von ä ö ü dienen sollen, und wer Gœthe schreiben will, der soll nun auch konsequent hœren Chœre rœmisch schœn hœher tœtlich errœten Schrœder Klœster u. s. w. schreiben.

Aber was soll uns ein Længin und ein Bæchtold oder gar ein Laengin und ein Baechtold? Man weiß, wie die alberne Schreibung Goethe (o und e getrennt) schon bei Engländern und Franzosen Unheil angerichtet hat in der Aussprache, und wie auch bei uns in Süddeutschland die Namen Thaer, Soetbeer wegen irer auf der Mundart ruhenden Schreibweise Unsicherheit in der Aussprache erzeugen. Dise Schreibweise stammt daher, von wo uns schon so vil Torheit in die deutsche Sprache gedrungen ist, nämlich aus der latein. Grammatik, die uns bekanntlich auch den Saz aufgezwungen hat, das zwei Negationen Bejahung erzeugen. Die Franzosen scheiden deutlich den Umlaut Œdipe, Château d'Œx, sœur, œuf, nœud, œil von moelle, so daß auch der ungelehrte Leser alsbald weiß, wie er aussprechen muß, wenn er in seiner Lektüre einem unbekannten Worte diser Art begegnet; bei uns soll alles wider verwischt, sollen alle Vorteile schriftlicher Sonderung durch individuelle Schrullen wider hintangesezt werden. Es ist undeutsch, Waechter, Voegel zu schreiben; es ist außerdem falsch, den kurzen Umlaut mit dem Zeichen des langen (ae oe û) zu bezeichnen und muß beim gemeinen Manne, bei Frauen und allen denen, die der lat. Schreibweise nicht kundig sind, Verwirrung und Unsicherheit erzeugen. Dise können Poet Poesie nicht mer richtig aussprechen, wenn auch Roete, vierschroetig oder gar goettlich, Boetticher, Spoetter daneben Geltung erlangen sollen.

Der Herausgeber ist uns lieb und wert, wenn er sich *Längin* schreibt; die Schreibung Laengin gibt im weder blaues Blut, noch

verleiht sie im das Ansehn sonderlicher deutscher Sprachkentnisse [1]).

S 4. Die Note *Zitli*: *Taschenur* könnte die unrichtige Folgerung beim Leser veranlaßen, als ob zitli überhaupt nur Taschenur bedeute. Dise Folgerung wäre falsch: zit (neutr.) heißt im Alem. die Ur überhaupt, zB auch die Schwarzwälder Wandur, und zitli die kleine Ur.

S 7. Froher Sinn. Die erste Str. ist einfach eine Uebersezung der zweiten Str. aus dem bekannten Liede von Martin Miller: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut". (Liedergarten S 110.) Wir geben dise Strofe auch in hamburgischer plattdeutscher Uebersezung (Dat olde Leed von der Tofrädenheed, naa dem hoogdütschen van Miller aus Bärmanns Höög- und Häwel-Book [2]).

In Öwerflood läwt düss' und dee,
Hett Hus und Hov un Geld,
Un schreet doch jämmers Ach un Weh,
Un schmult un mickt un schellt.
So mehr he hett, so mehr he will,
Jaurelt jemmers foort un schwiggt nich still.

Hebels zweite Strofe ist eine freie Verarbeitung und Zusammenfaßung von Millers Str. 3 u. 4. Das Ganze sollte nicht hier sten, sondern gehört zu Nummer 2 (S 4): Uebertragungen aus dem Hochdeutschen.

S 15. Die Note ist falsch. *Chrüßli* ist das Demin. zu Chrusla, steinerner Waßerkrug oder Weinkrug. Der Herausg. hat sich verleiten laßen durch den Namen der Kirsche: chriesi chirsi; chrieseli und chrüßli sten aber von einander ab.

S 36. Nr. 24 gibt ein hübsches Beispil, wie gewandt Hebel auch den Neckreim zu handhaben wuste, indem er den geforderten Reim unterdrückt und dafür ein nichtreimendes Wort sezt. Diß get durch das ganze Gedicht.

S 106. Nr. 63 konnte füglich wegbleiben, one daß jemand den Herausgeber interpelliert hätte. Die Zote ist nicht Hebels Sache.

A BIRLINGER

---

[1]) *Das Laengin steckt im schon so ser in der Feder, daß es im auch S 20, Vers 2, entfallen ist.*

[2]) *Man findet es in M. W. Götzingers Deutsche Sprache. Bd. 1. Stuttg. 1836 S. 107.*

ZUR STAMM-, TIERSAGENLITTERATUR, ZUM FAUST

1 *Stammsagen-Erinnerung* [1]) Anlangend den Bastart, den Grafen von Mansfeld, sagt die Continuatio Actor. Mansf. 1624, er habe wol nicht den heroischen, hochberümten Grafen Peter Ernst Grafen von M. zum Vater gehabt, „sondern ihn *habe etwan ein Reyger von dem Kirschbaum gesch*...“. Dann er als des *Reygers illegitimus* usw. S 30. Bekanntlich lautet ein alter Spruch, die Schwaben seien von hohem Stamm— sie sch— ein Reiger ab einem Baum (d. h. bair. Bamm) — nieder auf die Erden bei dem Rhein etc.

2 *Erinnerung an die Tiersage* In dem Genovefabuche des Jesuiten Staudacher, Dillingen 1660 S 290 stet folgendes: „Nicht mehr arbeit- sondern Glückselige Genovefa! Ihr habt euren Stand nicht verloren, sondern verbessert: für euer Frauenzimmer warten euch auf die Vögel. Euer Hofmeisterin ist die bejahrte Aurhänne; eure Kammer-Jungfrauen seynd die züchtige Turtel-Tauben; eure Kammerdienerinnen die geschäftige Alsteren. Für eure Diener habt ihr die Thier: der brummende Beer ist Hausmeister, der verschlagene Fuchs geheimer Raht, der bissige Wolf Trabant, der leichtfüssige Haas ist stetsfertiger Aufwarter.“

„Dieweil dem Grafen Mansfeld von Ihrer Fürstlichen Gnaden von Speyer der Paß an dem Neccar mit etzlichen Hispanischen Regimentern verlegt gewesen vnd er also durch diese verhindernuß im geringsten nicht fortkommen können, als hat der *Reinicke Fuchs,* welchem liegen vnd betriegen *ein* ding, an Ihre Fürstl. Gn. zu Speyer geschrieben.“ Act. Mansf. contin. 1624 S 9. „Inmittelst hat der Mansfeldisch *Reinick Fuchs* sich gestellt als wann er Ostfrißland quittirn wolt“ S 39. „Ohngeachtet aber die Mansfeldisch rauberische *Hinckel* mit hin- und wider streiffen große Beuten gemacht usw.“ 48.

3 *Zur Faustsage* a Vom Juden Zedekias (876) unter Kaiser Ludovicus vil Wunder und erschreckliche Verblendungen: als wan

---

[1]) *Quelle. Die Acta Mansfeldica 1623 und die Continuatio 1624 nennen weder Druckort noch Verfaßer. Druckort dürfte sicher Augsburg (Aperger) sein, wo der Veridicus Germanus, wo eine Anzal änlicher Schriften erschinen sind. Der Verfaßer ist ein Kölner, der aber umhergetriben in Ober- und Mitteldeutschland sich eines leidlichen „groben“* Teutsch *befleißigt. Er sagt S 61: eben also pflegten wir Studenten es zu Cölln mit der Kettenwacht zu machen, wann wir grassatum (soll heißen gassatum) giengen. Weiter nennt er* Gaffel *st. Zunft, kennt den* Maitrunk; *all das bezeichnet den Rheinländer.*

er einen bewafneten Reuter, samt dem Pferd und Waffen, ja das noch mehr ist, alß wann er einen ganzen Wagen mit Heu beladen, samt dem Fuhrmann und Pferden verschlingen, er hiebe den Leuten Köpfe, Händ und Füsse ab; man hörte ihn im Luft jagen fahren *Lavater, von Gespenstern S 261.*

b Also [1]) haben wir nun gnugsam bewiesen, daß unter Jungen und Alten, Männern vnd Weibern, Gelehrten vnd Vngelehrten Propheten vnd Königen, vor und in der Christenheit je vnd allwege Zauberer vnd Zauberinnen gewesen. Daher wir dann gewiß erachten können, daß solcher Teufelsdreck auch biß auff uns gestäubet sei vnd bis ans Ende der Welt vnter den Nachkommen hie vnd da gezettelt vnd gestrewet bleiben werde. *Vor uns vnd noch bei vnserm Gedencken sind viel dapfere Menner, was jhre Geschicklichheit vnd daß sie gelehrte Leut gewesen anlanget, sowol als leichtfertige Weiber vnd Lotterbuben mit diesen Larven überzogen*, deren die namhafftigsten sind Alb. Magnus, Johannes Trithemius, Weyland Abt zu Spanheim, Heinricus Cornelius Agrippa, Joannes Saxonicus Thompfaff zu Halberstadt, *Johannes Faustus D.* zu welchem ich ordne Scotum, Wagnern u. Thurnheusern mit jhrem Anhang.

c Des Teufels Diener sein 3: „Ettliche, die alles nur dahin richten, daß sie wunderbarliche Spitzfindigkeit vnd grosse Kunst herfürbringen vnd hoch dadurch gehalten werden, wie Trithemius. Etliche *die nur Possen reissen* entweder aus Kurzweil, andern zu gefallen wie *Faustus*, oder zu ihrem Nutz und *Geitz wie die Gaukler.* Etliche aber richten Vnglück vnd Schaden an und solches wissentlich oder unwissentlich (jene Giftleger, diese Warsager, die der T. betrogen) S 32. A BIRLINGER

DER LEZTE PFALZGRAF VON LUDWIG UHLAND

18 FEBRUAR 1847

Uhlands Vorliebe für gewisse nationale Heldengestelten, die halb der Geschichte, halb der Sage angehören, ist bekannt. Die Pfalzgrafen von Tübingen, Dietrich von Bern, die Sagen von Bodmann und überhaupt des Dichters Mythologie bestätiget das. Den

---

[1]) Gründlicher Bericht *Antonii Praetorii Lippiano-Westphali von Zauberey vnd Zauberen, deren Vrsprung etc. Jetzo zum vierdtenmal in Truck gegeben, sampt einem vollkommenen Register. Getruckt z. Franckf. am Mayn durch Joh. Niclas Stoltzenbergern In Verlag Johann Carl Vnckels Buchhändlers daselbst 1639. 4°. (Straßb. Bibl.)*

wissenschaftlichen Sagenforscher zogen die alten Mären der Tübinger Anen, der mytischen Calwer Grafen mit irem mythischen Jaresgedächtnistage auf dem Wurmlinger Berge, die merkwürdigen Jagden Tübingischer Vorfaren, die mer als hinreichend mythischen Hintergrund erraten laßen — dise zogen in an. Den Dichter feßelte der Untergang, der romantische Untergang seiner Dynastie; nicht im Weinhause wie der Rodensteiner, sondern in der edlen Passion der Jagd get alles Interesse auf; denn die Verarmung durch Klosterschenkungen darf nicht zu ser betont werden. Der lezte Pfalzgraf zieht mit Humor von dannen und das gefiel dem Dichter. Der Ballade ligen 2 Urkdd. und einige Stellen der sog. Zimmerischen Kronik zu Grunde. Wann Uhland zuerst Kenntnis von lezterer bekam, weiß ich nicht. Hatte er sie vor Ruckgabers Buch über die Zimmern und über Rottweil oder erst nach dem Erscheinen der beiden Werke? Jedesfalls dürfen wir bei seinen widerholten Farten nach Donaueschingen in den vierziger und fünfziger Jahren nur die Zimmerische Kronik als Zweck ansezen. — Der Entsagung „des Titels seiner Geburt“ hat Gotfrid I von Tübingen im Sommer 1301 Schulden halber sich fügen müßen; an Wirtemberg haben erst seine zwei Enkelsöne Gotfrid III und Wilhelm ir Land und ire Leute mit aller Zugehör abgetreten. Somit sind dise zwei Verkaufsurkunden Tübingen-Bebenhausen und Tübingen-Wirtemberg, neben der genannten Kronik der geschichtliche Hintergrund. Die erste Strofe entspricht der Urkunde von 1342: das wir haben verkouft und zu koufen geben reht und redlich — unser Vestin Túwingen, burg und statt, lüt und gůt, gesuocht und ungesuocht, an veld, an wald und an wasen, an zwigen — *an gelt*, *an vellen* (Gefälle) usw., wie die Formeln in ältern Verkaufsbriefen ebenfalls weiter heißen. Der Kaufpreis ist 20,000 Pfund guter und gäber Heller. ‚Der Schulden bin ich satt‘ beruhet auf einer Stelle der Zimm. Kr., wornach Götz, der alte, zwar ein „fürnem man gewest und seines *übelhausens* halb wol bekant ist“. Er sei „zum tor hinaußgeritten, do hab er sich umbgekert und ganz frölich zu seinen dienern gesagt: nun frew er sich von ganzem herzen, daß er doch ainmal des wuests sein abkommen“. In disen Zeilen findet der Leser auch den Kommentar zum Schluße der vierten Strofe. Strofe 2 3 beruhen auf der urkundlichen Stelle: und haben uns daran kein reht behalten, dann allain die *hundlege* zů Bebenhusen und das *gejaid in dem schainbůch*. Das stet bei Senckenberg, select. jur. et histor. 2, 232 (Germania I 16 Anm. 37). Diß haben übrigens auch andere untergehende Dynastien, wie die Helfensteiner im Kloster Königsbronn, sich ausbedungen. — „Am Kloster schenkten wir uns arm usw.“ ist also Zutat des Dichters, und von Dünzer und Eichholtz vil zu ser betont. „Den Habicht und den Hund“ ist von Dünzer ebenfalls unrichtig aufgefaßt: es ist nicht *ein* Hund und *ein* Habicht, der Artikel hat hier keine logische Wichtigkeit und ist somit auch nicht hochbetont. — Strofe 5 ist

des Dichters Erfindung. „Mönchlein“ ist hier Koseform und nicht spöttisch, wie die spätere Sprache es nimmt. Das „Glöcklein“ ist das *Zieh-* oder *Sterbeglöcklein*. „Born“ ist die poetische niderdeutsche Form für Brunnen. Eine müßige Erklärung der Zukunft, wie es allerdings, wenn es mit dem Kommentieren der Klassiker so fortget, kommen kann, wird fragen: ja, wo hat der Graf denn sein Essen geholt oder wer hats im gebracht? Die lezte Strofe ist des Dichters Erfindung. Als Grundlage diente im aber eine in seinem Sinne aufgefaßte Inschrift am Jägerhause Königswart im Schwarzwalde (Schwarzenberg, Röth), die wol einen Mönch zum Urheber gehabt haben mag und die uns die Zimmerische Kronik (wol aus der unersezlichen Kronik Besenfelders aus Horb, die in Schömberg verbrannt ist) aufbewart hat. A. 1209: Rudolfus P. C. de Tüwingen domum istam procuravit fieri — ut omnes hic venaturi sui memores et salutem animae (ejus) imprecentur. Damit haben wir die lezte Stelle der herrlichen Kronik zur Erklärung unserer Ballade genannt. Dise Inschrift besagt weiter nichts, als was hundert andere Zeilen am Schluße vom altdeutschen und mittellat. Schriftwerken besagen: man soll des Schreibers oder der Schreiberin armer Seele eingedenk sein und Gott, falls sie des noch bedürftig, bitten, er möge sie aus der zeitlichen Strafe des sog. Fegefeuers recht bald zur ewigen Anschauung seiner füren. Wir sehen, Uhland hat die im Mittelalter oft genannte missa venatoria anbringen wollen, die nur in einer Kapelle oder Klosterkirche der Nachbarschaft möglich gewesen wäre. Es ist aber weit und breit keine Jägermesse gemeint. Doch hat der Dichter in seinem Sinne die Sache vortrefflich zu verwerten gewust. Die Jägermesse fand stat vor dem Auszug zur Jagd und war je kürzer, je beliebter. Die Straßburger Junker kamen vor der Jagd ja noch zu Geilers vK Zeit mit iren Hundekoppeln ins Münster und da wird nicht lange haben Ruhe eingehalten werden können. Die Tübinger und ir Gefolge werdens auch nicht anders gemacht haben. Allgemeine Sitte war es aber vorher in die Messe zu gen, um Schuz bei den Jagdabenteuern zu erflehen.

Was nun die *Jägermesse* anlangt, so will ich zu den Uhlandschen in seinem berümten Aufsaze „die Pfalzgrafen von Tübingen“ (Germ. I 1 ff und in s. gesammelt. Schriften VIII) beigebrachten Belegen noch einige fügen. Als Zeitbestimmung gilt schon in MA die Länge der Messe, so zu den bekannten Beispilen das in cgm. 384 f. 67b: *ee* ein pfaff ein messe geliset. Albertinus im Antichrist 123a: dann sehr viel Rath und Anschläg gewinnen den Krebsgang, keiner andern Ursachen halben, als weil man zu Hof nicht alle Morgen inn der Früe zuvor Rat helt mit Gott beim Ambt der Mess und Gottsdienst, oder aber weil man nur etwa ein *Jägermeß* geschwindt auf der Post ohne alle Andacht und Gebett, samb weren wir Türcken und Arabier usw. In der Welt Schaw- und Tumelplatz 188: Sie verhassen, scheuchen vnd meiden das Wasser der Barmherzigkeit und den Getranck der heilsamen Lehr vnd ..dig, kommen nicht oft in die Predig, vnd hören kaum ein lieb-

